

**Bericht**  
**über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn**  
**in der Zeit vom 1. April 1939 bis 31. Dezember 1940**

von

Museumsdirektor Professor Dr. F. Oelmann.

Hierzu Tafel 21—67.

Die Berichtszeit fällt zum größten Teile mit dem am 1. September 1939 ausgebrochenen Kriege zusammen, der naturgemäß alle Arbeiten entscheidend beeinflussen mußte. Das Museum ist nur bis Ende August 1939 geöffnet gewesen und seitdem für den Besuch geschlossen, weil die Luftschutzmaßnahmen eine möglichst bombensichere Magazinierung fast der gesamten Schausammlung sowie großer Teile der Studiensammlung erforderlich machten. Infolgedessen hat sich die Innenarbeit auf Räumungs- und Sicherungsarbeiten beschränkt, nur die Neuordnung des Magazins der Steindenkmäler wurde zu Ende geführt, die des Scherbenmagazins konnte soweit gefördert werden, daß sie als annähernd abgeschlossen gelten kann. Die karteiförmige Katalogisierung der Sammlungsbestände mußte wegen Mangels an Hilfskräften fast ganz ruhen, nur an der Münzsammlung konnte zeitweise gearbeitet werden.

Unter den Neuerwerbungen vor- und frühgeschichtlicher Altertümer stehen durch Zahl und Bedeutung an erster Stelle ältere Funde, die früher in außer-rheinische Museen gelangt waren und nunmehr ihrer alten Heimat zurückgegeben werden konnten. Abgeschlossen ist der Austausch mit den Museen in Münster, Gießen und Wiesbaden, wo die Bemühungen darum volles Verständnis fanden. Auch aus dem Hessischen Landesmuseum in Darmstadt konnten vor allem fränkische Grabfunde rheinischer Herkunft zurückerworben werden. So ist es gelungen, im Laufe der letzten Jahre von einer so bezeichnenden und repräsentativen Gattung rheinischer Altertümer wie den fränkischen Goldscheibenfibeln wieder 32 Stück im Landesmuseum zu vereinigen, die jetzt von F. Rademacher in einer Sonderpublikation unter dem Titel 'Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn' (München, Bruckmann 1940) vorgelegt worden sind. Auch ein Blick auf das Einzelverzeichnis im folgenden Erwerbungsbericht wird von der grundsätzlichen Bedeutung dieser Rückführungsaktion überzeugen, und es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sie auch bei einigen anderen Sammlungen noch zum Erfolge führen wird. Auch aus rheinischen Heimatmuseen (Neuwied, Kreuznach) konnten wieder einige ältere Funde von überörtlicher Bedeutung durch Tausch erworben werden, ferner durch Ankauf solche aus Kirchen und Privatbesitz. Demgegenüber traten diesmal die Zugänge aus Neufunden zurück, was sich aus dem kriegsbedingten Rückgang der Grabungsunternehmen erklärt.

Um so bedeutender und umfangreicher waren die Erwerbungen der Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst. Der schon im vorigen Bericht erwähnte Reliefzyklus von Gustorf aus dem 12. Jahrhundert erhielt eine höchst willkommene Ergänzung durch die bekannte Serie von Reliefplatten von Brauweiler aus dem 11. Jahrhundert. Auch konnte ein bisher noch in Andernach verbliebenes Bruchstück des Tympanons mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts endlich mit den schon lange im Besitze des Museums befindlichen Teilen vereinigt werden, so daß auch die Plastik des 13. Jahrhunderts einen wertvollen Zuwachs erhielt. An neuen Bodenfunden ist eine Hansaschüssel von Rees zu erwähnen. Auch die Gemäldesammlung wurde wieder durch zahlreiche niederländische Bilder bereichert, unter denen eine westfälische Landschaft mit Hünengrab von Jakob v. Ruysdael von hervorragender Bedeutung ist. Ein erheblicher Teil dieser Erwerbungen wird wie in den letzten Jahren der Hilfe der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Landesmuseums verdankt.

Das Landesamt für die vor- und frühgeschichtliche Denkmalpflege mußte seine Tätigkeit infolge des allmählich zunehmenden Mangels an Arbeitskräften mehr und mehr einschränken. Immerhin konnten im Jahre 1939 noch zwei Plangrabungen zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden: in der Eifenburg bei Burscheid wurde zum ersten Male eine frühmittelalterliche Dynastenburg untersucht, die ins 9. oder 10. Jahrhundert zurückzureichen scheint, und in der sog. Kartsteinhöhle in der nördlichen Eifel mit ihren altsteinzeitlichen Siedlungsschichten unternahm im Auftrage des Landesmuseums Prof. Zotz-Prag als Spezialist eine Nachprüfung der alten Rademacherschen Grabung, die zu wertvollen Ergebnissen führte.

Notgrabungen ergaben sich wie üblich in den Bimsgruben des Neuwieder Beckens, auch anderenorts in Sand- und Lehmgruben, bei Rodungen und vor allem bei Straßenbauten. Durch Umfang und wissenschaftliche Bedeutung ragen besonders hervor zwei große Gräberfelder: ein Frankenfriedhof bei Rübenach mit bisher 770 Gräbern, darunter einigen Pferdegräbern, leider bereits weitgehend ausgeplündert, und ein Hügelgräberfeld bei Bassenheim, das von der Urnenfelderzeit bis in die römische Zeit ohne wesentliche Unterbrechung belegt worden ist. Hervorzuheben sind ferner kleinere Untersuchungen in den ihrer Lage nach schon bekannten Frankenfriedhöfen von Bendorf-Mülhofen, Wollersheim und Siersdorf, in dem großen Brandgräberfeld römischer Zeit im sog. Urmitzer Erdwerk (Gemeinde Kärlich), an römerzeitlichen Hügelgräbern bei Monreal und Schlierschied, einem früher nur unvollständig untersuchten Wagengrab der Frühlatènekultur bei Kärlich, zu dem ein großer Kreisgraben gefunden wurde, in einem Friedhof der Urnenfelder- und Hunsrück-Eifel-Kultur bei Miesenheim sowie in einem weiteren Urnengräberfeld bei Bassenheim. Bei allen Grabungen war neben der Bergung der Grabbeigaben das Hauptziel eine möglichst erschöpfende Klärung der Grabanlage. Von den Ergebnissen ist besonders bemerkenswert, daß die schon früher namentlich aus Holland und Westfalen bekannte Sitte, das Grab durch einen kreisförmigen oder langgestreckten, zeitweise auch viereckigen Ringgraben oder auch durch Pfostenstellungen gegen die Umgebung abzugrenzen, sich nunmehr auch im Rheinland als recht häufig nachweisen läßt, und zwar in allen vor- und frühgeschichtlichen Perioden von der Urnenfelderkultur über die Hunsrück-Eifel-Kulturen der Hallstatt- und Latènezeit bis in die römische und fränkische Zeit. Von Bedeutung sind ferner weitere Beobachtungen zur Sitte der Wagenbestattung im Neuwieder Becken und Hunsrück. Auch für die Kenntnis des vorgeschichtlichen Siedlungswesens ergaben Hütten-

böden der Hunsrück-Eifel-Kultur bei Ochtendung sowie ein spätneolithischer Hüttenboden ebenda wichtiges Material.

Die archäologische Landesaufnahme konnte nur in bescheidenem Umfange gefördert werden. Im Rahmen der Aufnahme vor- und frühgeschichtlicher Baudenkmäler wurden das große Hügelgräberfeld von Bassenheim, ein unmittelbar daneben gelegener kleiner Ringwall sowie der Abschnittswall auf dem Kartstein vermessen und in Schichtlinienplänen dargestellt.

Der Verbreitung des Verständnisses für die vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege in weiteren Kreisen sowie der Erziehung zur Mitarbeit dient neuerdings die volkstümliche Zeitschrift 'Rheinische Vorzeit in Wort und Bild', die schon 1938 als Mitteilungsblatt des neu errichteten Landesamtes gegründet und in den Berichtsjahren 1939 und 1940 mit je drei Heften fortgeführt wurde. Wie sehr damit einem wirklichen Bedürfnis entsprochen worden ist, zeigt am besten der Umstand, daß der inzwischen vergriffene Jahrgang 1938 neu gedruckt werden mußte, um der Nachfrage zu genügen. Es darf darin ein erfreulicher Beweis für die allgemeine Vertiefung des Interesses an der heimatlichen Vor- und Frühgeschichte gesehen werden, wozu auch die in den letzten Jahren durchgeführte Neuaufstellung der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Museums beigetragen haben wird.

#### A. Erwerbungsbericht für die Zeit vom 1. Januar 1939 bis 31. Dezember 1940.

(Redaktion: Dr. W. Hagen.)

Der Zugang betrug 1939 rund 1710, 1940 rund 380 Nummern. Außer dem durch die Grabungs- und Beobachtungstätigkeit hinzugekommenen Fundstoff hatte die Sammlung einen starken Zuwachs zu verzeichnen durch die weitere planmäßige Rückführung rheinischer Funde aus folgenden außerrheinischen Sammlungen:

1. Aus dem Westfälischen Landesmuseum in Münster (39, 84—554; 995—997):

*Vorgeschichtliches:* Bearbeitete Feuersteinstücke und -abschläge vom Lousberg in Aachen (39, 549). — Steingeräte aus der Kartsteinhöhle bei Weyer-Eiserfey, Kreis Schleiden (39, 554).

Doppelkonische Urne der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur mit etwas ausladendem Steilrand, verziert mit Zickzackbändern und Sparrenmustern, H. 27 cm, Dm. 33 cm, gefunden in Haldern, Kreis Rees (39, 550; Taf. 21, 1).

Rauhtopf, H. 25,5 cm, und weitbauchiges Gefäß mit Steilrand, Unterteil rauh, Oberteil schwarz glänzend, H. 20,5 cm, aus Oberhausen-Osterfeld (39, 995—996; Taf. 21, 2).

*Römisches:* Steindenkmäler: Tuffsteinaltar für Hercules Barbatus, von M. Hellius Secundus, *tubicen* in der *legio X gemina pia fidelis*, geweiht, H. 72 cm, Br. 33 cm, T. 28 cm, gefunden 'im September 1840 im Brohl-Thale, oberhalb der Burg Schweppenburg, im Niedertäufel genannt, 60 Fuß tief unter dem Schutt' (39, 542; Taf. 23; CIL. XIII 7694).

Ziegelstempel der 15. Legion aus Xanten, Kreis Moers (39, 525—527) und Ziegelbruchstück mit Stempel *Transrhena* aus Emmerich, Kreis Rees (39, 524).

Der genaue Fundort der meisten aus Münster übernommenen römischen Funde (39, 84—548; 551—553) steht leider nicht fest; sie dürften größtenteils aus dem niederrheinischen Gebiet stammen<sup>1</sup>).

Keramik (39, 84—320; 531—540; 545—547) u. a. Sigillaten, z. T. mit Stempeln (39, 84—109; 111), darunter erwähnenswert eine Schale Drag. 41 = Niederbieber 12b mit Glasschliffdekoration in Form einfacher ovaler Hohlschliffe (39, 90); schwarzbelgische Ware (39, 306—312), u. a. ein Nigrateller (Form ungefähr wie der Sigillateller Hofheim 1) mit Sohlenstempel **IA** in Rädchenkranz<sup>2</sup>) (39, 306), ein weiterer (Form ähnlich Hofheim 97 A b) mit Rahmenstempel BENIO in Rädchenkranz<sup>3</sup>) (39, 307; CIL. XIII 10010, 291c), einige der Form Hofheim 99 (39, 308—312; CIL. XIII 10010, 3303a—b), Bruchstücke einer Flasche Haltern 89 mit Bodenstempel CIMIO (39, 540; CIL. XIII 10010, 3303c) und zwei Flaschen Hofheim 120 mit Rädchenstreifen auf der Schulter (39, 285—286). Die zahlreiche übrige Keramik — u. a. blaugraue rauhwandige Töpfe mit ausbiegendem Rand Hofheim 87 u. Niederbieber 87, Töpfe und Henkeltöpfe mit herzförmigem Randprofil Niederbieber 89 u. 94, Firnisbecher verschiedener Verzierung meist Niederbieber 30—33, Ein-, Zwei- und Dreihenkelkrüge verschiedener Form und Technik, darunter zwei weiße Einhenkelkrüge mit Kleeblattmündung und roter Reifenbemalung (39, 149 u. 39, 172), Schüsseln mit innen gekelhtem Rand Niederbieber 103 und mit innen wulstig verdicktem Rand Niederbieber 104 — zeigt keine besonderen Typen.

Lampen (39, 321—344): meist kleine Provinzialfirlampen; außerdem sind zu erwähnen zwei Bildlampen mit eckigen Volutenschnauzen (Loescheke, Lampen aus Vindonissa Typus I): zwei Keulen (39, 323), Stier von einem Bären angefallen n. r. (39, 322), eine desgl. mit runder Volutenschnauze (Vind. Typus IV): zwei Delphine, von l. und r. auf einen aufgerichteten Anker zuschwimmend (39, 324), zwei offene achtförmige Lampen (Vind. Typus XI) (39, 343—344), eine tiegelförmige Lampe mit kleinem Zapfengriff (Vind. Typus XIII) (39, 292) und eine Firlampe = Hängelampe mit zwei einander diametral gegenüberliegenden Schnauzen, kegelförmig emporgewölbtem Spiegel, der mit Rippen und kleinen Halbkreisen verziert ist, Aufhängeöse abgebrochen, weißtonig mit rotem Überzug<sup>4</sup>), L. 14,2 cm (39, 321).

Terrakotten: Kopf eines bärtigen Mannes mit hoher (phrygischer?) Mütze, angeblich aus Köln (39, 522).

Gläser (39, 346—375; 543—544; 548; 551—552) u. a. zwei prismatische Töpfe quadratischer Bodenform (39, 347—348), mehrere kugel-, zwiebel- und kegelförmige Flaschen mit belipptem Zylinderhals (39, 351—353; 358; 544 angeblich aus Neuß), Kugelflasche mit Trichterhals (39, 543), einhenkelige Zylinderkanne mit Schliffzonen (39, 350), zylindrische 'Delphinflasche' mit Schliffzonen (39, 349), kugelförmiges Balsamarium mit Delphinösen, die als Zackenband am Körper herabgezogen sind (39, 355), Balsamarien verschiedener Form, meist spitzkegelförmig und tropfenförmig mit langem Zylinderhals (39, 359—375), schlanke Phiole mit vier Längsfalten (39, 354), Faltenschüssel (39, 356), konischer Becher mit Schliffzonen (39, 346),

<sup>1</sup>) Nach einem Vermerk im 'C-Katalog' des Westfälischen Landesmuseums in Münster sind 'alle römischen Altertümer, bei denen ein anderes nicht ausdrücklich vermerkt ist, bei Xanten gefunden und für das Museum angekauft. Die Stücke mit dem Fundortvermerk „unbekannt“ sind danach bei Xanten gefunden'.

<sup>2</sup>) Zum Stempel vgl. J. H. Holwerda, Festschr. für A. Oxé (1938) 110ff.

<sup>3</sup>) Nachweise bei H. Koethe, Festschr. für A. Oxé 95 Nr. 19.

<sup>4</sup>) Ein gleiches Stück in Slg. Niessen-Köln Nr. 2103.



Abb. 1. Urne der niederrheinischen Grabhügelkultur aus Haldern (39, 550).  
Maßstab etwa 1:3 (zu S. 209).



Abb. 2. Rauhtopf und Urne aus Oberhausen-Osterfeld (39, 995—996).  
Maßstab etwa 1:5 (zu S. 209).



Abb. 1. Nigraflasche und -teller aus Neuß (39, 989—990; zu S. 213).



Abb. 2. 'Belgische' Keramik aus Kobern (v. l. n. r.: 39, 27; 39, 12; 39, 11).  
Maßstab etwa 1:5 (zu S. 211).

gestelzt halbkugelige Becher mit Schliffzonen (39, 548 angeblich aus Düsseldorf) und mit figürlichem Schliff und Gravierung (39, 357).

Bronzen. Hervorzuheben ist das figürliche Material: zwei Heraklesstatuetten mit Keule und Löwenfell (39, 394, angeblich gefunden bei Neuß, Taf. 27, 3; 39, 396) und behelmte Minervabüste aus Blattkelch (39, 395; Taf. 27, 1). Ferner Attachen, Griffe, Henkel und Zierbeschläge von Gefäßen, Möbeln und Geräten, Schlüsseln (Dreh-, Schiebe- und Ringschlüssel), Schlüsselgriffe und Schloßteile, Anhänger, z. T. von Pferdegeschirr, u. a. ein lunulaförmiges phallisches Amulett mit Stierkopf (39, 457; Taf. 25, 3 rechts) und eine Eberzahnfassung (39, 450; Taf. 25, 3 links), Glöckchen, Schnallen, z. T. ring- und omegaförmig mit eingehängter Nadel, Fibeln verschiedener Form und Zeit von der Distelfibel (39, 503) bis zur Zwiebelkopffibel (besonders gut erhalten die Zwiebelkopffibel 39, 500 mit verziertem Bügel und Fuß), Armringe, darunter ein offener, bandförmiger mit Schlangenkopfen (39, 473), ferner Nadeln, Griffel, Zirkel, Löffel und Toilettengerät, u. a. Spiegel, Pinzetten, Sonden (39, 394—510; 528—529).

Eisen: Pflugmesserförmiges Gerät, L. 21 cm, gefunden angeblich bei Neuß (39, 553).

Bein: Haarnadeln, z. T. mit verzierten Köpfen (39, 511—521).

## 2. Aus dem Oberhessischen Museum in Gießen (39, 9—70):

*Vorgeschichtliches:* Eine bauchige Hallstatturne mit Scherben der Deckschale sowie eine unverzierte Schale, angeblich aus Köln (39, 69—70).

*Römisches:* 'Belgische' Schlauchgefäße mit verschiedenartigen Ornamenten Haltern 85, 'belgische' Schrägrandtöpfe und -becher mit Rädchenzonen Hofheim 125 u. 126 (Taf. 22, 2 Mitte u. rechts), Ein- und Zweihenkelkrüge Hofheim 50 u. 58 aus dem Gräberfeld 'Am oberen Gaispfad' am oberen Ausgange von Kobern, Landkreis Koblenz<sup>1)</sup> (39, 9—21; 23—24). — Von unbekannter Fundstelle in oder bei Kobern Keramik verschiedener Art und Zeit (39, 25—33; 35—42), darunter erwähnenswert eine bauchige Schrägrandurne mit Barbotineverzierung Hofheim 118 = Brunsting E 5a (39, 27; Taf. 22, 2 links), ein Nigrateller mit Rahmenstempel ATTA<sup>2)</sup> (39, 33) und mehrere Spruchbecher der üblichen kugelbauchigen Form mit hohem Steilhals (39, 35—37; 39—42), einer desgl. mit reifenartig reliefiertem Hals (39, 38); außerdem eine Fortislampe (39, 34) sowie einige Glasgefäße (39, 22; 43—53) u. a. eine kugelbauchige Aschenurne aus blaugrünem Naturglas mit Knopfdeckel (39, 53), ein schlankkonischer Becher mit Schliffzonen (39, 22), zwei Kugelflaschen mit Zylinderhals und abgesprengtem Rand (39, 43—44), birn- und kegelförmige Flaschen mit belipptem Zylinderhals (39, 45—48), Salbfläschchen verschiedener Form (39, 49; 51—52), eine spindelförmige Phiole (39, 50). — Angeblich aus Gondorf, Kreis Mayen, stammen: ein roter Teller mit schräg ansteigender Wandung, ausbiegendem Rand und Standring (39, 60), ein geschmauchter Faltenbecher mit kurzem Schrägrand (39, 61) sowie eine zusammenlegbare, gleicharmige Bronzewaage (antik ?), L. 25,5 cm (39, 62). — Ferner je ein bauchiges Einhenkelkrüglein mit Kleeblattmündung aus Kettig, Landkreis Koblenz (39, 65) und Enkirch, Kreis Zell (39, 64), ein Zweihenkelkrug mit deutlicher Schulter- und Bauchkante aus Bad Bertrich, Kreis Kochem (39, 63), ein geschmauchtes Näpfchen mit kleinem Zapfenfuß aus Karden, Kreis Kochem (39, 66), eine kugelförmige Glasflasche mit Röhrenhals und Tellermündung

<sup>1)</sup> Vgl. J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz<sup>2</sup> (1931) 307.

<sup>2)</sup> Zum Stempel vgl. H. Koethe a. a. O. 94 Nr. 14; CIL. XIII 10010, 201 d, f<sup>2</sup>.

aus Winingen, Landkreis Koblenz (39, 57), ein kugelförmiges Balsamarium mit scheibenförmiger Tropflippe und Delphinösen mit eingehängtem Bronzekettchen 'aus dem Rheinland' (39, 58).

3. Aus dem Nassauischen Landesmuseum in Wiesbaden wurden die römische Keramik und die Tonlampen mit Fundortangabe 'Bingerbrück' erworben (39, 555—559)<sup>1)</sup>; die meisten Stücke sind bei G. Behrens, Katalog Bingen (1920) 140—149 Nr. 30 ff. angeführt, die wichtigsten ebenda abgebildet. Hervorzuheben sind:

Unverzierte Sigillata, u. a. Tassen Drag. 27 (39, 781—783; 39, 758 = Behrens, Bingen 37—40), Tasse Drag. 33 (39, 775 = B. 44), Tasse Drag. 46 (39, 776 = B. 47), Schüsselchen Drag. 40 (39, 786 = B. 43), desgl. mit Stempel LILLVS F und Graffito POL (39, 785 = B. 42; CIL. XIII 10010 Nr. 1146k u. 10017 Nr. 684), Schüsseln Drag. 44 (39, 768—769 = B. 54—55), Teller Drag. 32 (39, 772 = B. 52), desgl. mit Stempel FLORIDVS F (39, 771 = B. 51; CIL. XIII 10010 Nr. 915k), Teller Drag. 31 mit Stempel MARTIALFE (39, 951 = B. 49; CIL. XIII 10010 Nr. 1282), desgl. mit Stempel PRIVATVS und Graffito AVITV (39, 773 = B. 50; CIL. XIII 10010 Nr. 1579 u und 10010 Nr. 207c), Henkelkrug Niederbieber 27 (39, 791 = B. 56), gestempelte Böden DOLCCVS (39, 807 = B. 45; CIL. XIII 10010 Nr. 802c), MECO F (39, 808 = B. 41; CIL. XIII 10010 Nr. 1320m), ORILVS? (39, 809 = B. 41), PACATVSI (39, 810 = B. 41; CIL. XIII 10010 Nr. 1485p).

Reliefverzierte Sigillata, u. a. Becher Knorr 78 (39, 784 = B. 30), Bilderschüssel Drag. 37 des CENSOR (39, 770 = B. 32).

Barbotineverzierte Sigillata, u. a. Griffschale Drag. 42 mit Rundstempel IVVENIS.FEC. (39, 787 = B. 33; CIL. XIII 10010 Nr. 1094r), Teller Drag. 36 (39, 774 = B. 34), Schälchen Drag. 35 (39, 952 = B. 48; 39, 777).

Belgische Ware, u. a. Schüssel der Form ähnlich Hofheim 47 (39, 736 = B. 57), Teller Hofheim 98 B 2 mit Tannenzweigstempel (39, 726 = B. 63), Teller Hofheim 99 (39, 727 = B. 65), Kragenschälchen Hofheim 104 (39, 767 u. 737 = B. 59—60), Urnen mit scharfgeknickter Schulter Hofheim 113 (39, 696 u. 945 = B. 66—67), bauchige Urnen mit Vertikalrippen Hofheim 122 (39, 795 u. 630 = B. 70—71), bauchige Urnen mit Barbotineverzierung Hofheim 118 (39, 632—633 = B. 72—73), Schrägrandurnen mit Rädchenverzierung Hofheim 125—126 (39, 580; 585—586; 588—593; 595—621; 625—629; 631; 920—929; 931—932 = B. 75), Schrägrandtopf mit zwei Dellenreihen und schrägen Glättstrichgruppen (39, 800 = B. 68), Flasche mit rädchenverzerrter Schulter (39, 697 = B. 76), späte Nigraschüssel (39, 949 = B. 78).

Zweihenkelige, ursprünglich wohl glasierte Tasse mit Tonschlickpunktzeihen, Form ähnlich Hofheim 23 A (39, 796 = B. 79).

Frühe Firnisware, u. a. Schrägrandurne mit Schuppenmuster Brunsting B 1 b 1 (39, 636 = B. 80), desgl. mit Barbotineverzierung Brunsting B 1 b 2 (39, 635 u. 675 = B. 81—82).

Schwarzfirnisware, u. a. Spruchbecher (39, 948 u. 706 = B. 85—86; CIL. XIII 10018 Nr. 101e), Kugelflasche mit Trichterhals und Weißmalerei (39, 718 = B. 88), Gießerchen mit Weißmalerei (39, 908 = B. 89; 39, 797—798), Jagdbecher (39, 804 = B. 90), Becher mit breiter Bauchrille Form ähnlich Brunsting B 6 b (39, 677

<sup>1)</sup> Die sonstigen Funde aus Bingerbrück im Nassauischen Landesmuseum zu Wiesbaden wurden bereits 1938 im Zuge der planmäßigen Rückführung rheinischer Funde aus außer-rheinischen Sammlungen erworben; vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 198 ff.



= B. 92), Faltenbecher Niederbieber 32 d (39, 707; 709—717 = B. 93), Schrägrandbecher mit Grießbewurf (39, 680; 682; 685—692; 694 = B. 94), bauchiger Becher mit Grießbewurf Niederbieber 32 a (39, 676 = B. 96), bauchige Becher mit Kerbbandstreifen Niederbieber 32 c u. 33 a (39, 623—624; 678; 683; 702—704; 947 = B. 97).

Bronzierte Ware (mit Goldglimmerbelag): Kragenschüssel (39, 766 = B. 102), halbkugelige Schälchen mit profiliertem Horizontalrand (39, 731; 733—734 = B. 103), Henkelkanne (39, 574 = B. 104).

Marmorierte Ware, u. a. weißtonige, innen schwarz marmorierte Schüsselchen Brunsting B 19 (39, 805; 738 u. 749 = B. 98—100), zylindrischer Dreihenkelkrug mit scheibenförmigem Halsring über dem Henkelansatz (39, 571 = B. 108; erwähnt bei Oelmann, Niederbieber 46 Nr. 3 b), zylindrischer Zweihenkelkrug mit geriefter Bandlippe (39, 567 = B. 110; erwähnt bei Oelmann, Niederbieber 46 Nr. 4 a), kugeltauchiger Zweihenkelkrug mit scheibenförmigem Halsring (39, 792 = B. 111; erwähnt bei Oelmann, Niederbieber 47 Nr. 14 d), schlanker, birnförmiger Einhenkelkrug<sup>1)</sup> (39, 793 = B. 105), Kännchen mit schmalem Fuß und eingekniffener Schnauze (39, 572 = B. 116; erwähnt bei Oelmann, Niederbieber 49 Nr. 26 c).

Von der übrigen Keramik mit Überzug sind zu erwähnen: Faßbecher (39, 705 = B. 107), rotgestrichener Einhenkelkrug (39, 906 = B. 112), schwarzrot überstrichener großer Becher mit Rundlippe (39, 903 = B. 113), rotes Henkelkännchen mit Kleeblattmündung und Weißmalerei (39, 794 = B. 115), rotgefirnißte Becher mit Zapfenfuß (39, 788—790 = B. 117—119).

Glattwandiges Geschirr, meist Ein-, Zwei- und Dreihenkelkrüge verschiedener Form des 2. und 3. Jahrhunderts (39, 555—566; 568—570; 573; 581—584; 701; 898; 909—910; 916—917; 946; 950 = B. 120 ff.), Honigtöpfe Niederbieber 79 (39, 579 u. 900 = B. 134—135; 39, 918 = B. 137), Urne mit röhrenförmigen Ausgüssen auf der Schulter Niederbieber 80 (39, 577 = B. 133).

Rauhwandiges Geschirr, u. a. Gesichtsurne Niederbieber 90 (39, 899 = B. 132), Urnen mit Barbotineverzierung Hofheim 81 A (39, 902; 907; 634 = B. 142—144), Urnen mit Schuppenmuster Hofheim 82 (39, 637—638 = B. 140—141), Urnen mit herzförmigem Randprofil Niederbieber 89 (39, 646—649; 651—652; 904; 933 = B. 160 ff.), Urnen mit nach außen gebogenem Rand Hofheim 87 und Niederbieber 87 (39, 657—659 = B. 185—186), Schüsseln mit innen wulstig verdicktem Rand Niederbieber 104 (39, 729—730 = B. 187).

Lampen, meist Original- und Provinzialfirlampen u. a. des Attilus (CIL. XIII 10001 Nr. 54), Communis (CIL. XIII 10001 Nr. 100 ee), Eucarpus (CIL. XIII 10001 Nr. 122 ee), Fortis (CIL. XIII 10001 Nr. 136 ω) und des Strobilis (CIL. XIII 10001 Nr. 307 aa) (39, 811—847; 850—851; 853—882; 886—892 = B. 207 ff.); ferner eine Bildlampe mit runder Volutenschnauze (Vind. Typus IV): Reiter n. r. (39, 884 = B. 202), drei offene, achtförmige Lampen (Vind. Typus XI) (39, 848—849 u. 885 = B. 223—224), Hängelampe mit kegelförmigem Spiegelaufsatz und Stempel VIBIANI (39, 883 = B. 206; CIL. XIII 10001 Nr. 332 i), rotgestrichene Lampe (39, 852 = B. 205) und schlanke Lampe mit abgebrochenem Griff (39, 953 = B. 203).

Außerdem kamen zu den bereits 1938 (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 196 ff.) nach Bonn gelangten Funden rheinischer Herkunft hinzu:

Eine Nigraflasche mit Rädchenstreifen auf der Schulter Hofheim 120 A, H. 18,7 cm, und ein gestempelter Nigrateller Hofheim 99 B, Dm. 23,5 cm, angeblich aus Neuß (39, 989—990; Taf. 22, 1).

<sup>1)</sup> Die scheibenförmige Mündung ist falsch ergänzt; vgl. K. Bettermann, Saalburgjahrbuch 8, 1934, 103 f.

Einige Terrakotten mit Fundortangabe Kaltenengers, Landkreis Koblenz<sup>1)</sup>: Pferd (39, 992) und zwei Tonrasseln in Vogelform mit Stier- bzw. Hirschkopf (39, 993—994; vgl. W. Haberey, Bonn. Jahrb. 145, 1940, 148f. Nrn. 7—8).

Bronzestatuette eines stehenden Mars mit zurückgeschobenem Helm und Muskelpanzer, in der gesenkten R. eine Schale (?), in der erhobenen L. wohl ursprünglich die Lanze, H. 10,6 cm, angeblich aus Bonn (39, 984; Taf. 27, 2).

Eine Sammlung von Schlüsseln — Dreh- und Schiebeschlüssel — aus Bronze und Eisen, angeblich aus Bad Kreuznach (39, 961—980).

4. Aus dem Hessischen Landesmuseum in Darmstadt wurden die fränkischen Funde rheinischen Fundortes erworben (39, 1004—1036):

Aus dem Gräberfeld am Kirchberg in Andernach, Kreis Mayen: eine kleine silberne Rundfibel mit Almandinen, Dm. 2 cm (39, 1011), eine einfache Almandinscheibenfibel, Dm. 1,7 cm (39, 1009), eine silbervergoldete Fünfknopffibel mit halbrunder kerbschnittverzierter Kopfplatte, flachen Knöpfen, schmalem, geradem kerbschnittverziertem Fuß mit nielloverziertem Mittelsteg und Tierkopffende, L. 6,5 cm (39, 1008), eine bronzene Rundfibel mit Mittelbuckel und Linien- und Kreispunzenverzierung, Dm. 2,6 cm (39, 1010), ein bandförmiger Bronzearmring mit verbreiterten Enden, Dm. 5,9 cm (39, 1025), ein Bronzefingerring (Platte fehlt), Dm. 2,1 cm (39, 1026), ein Paar Silberohrringe mit Drahtumwicklung und aufgeschobenem Polyeder, Dm. 4 cm (39, 1024), ein Bronzeohrring mit Polyederende, Dm. 2,2 cm (39, 1036), ein Paar glatte Bronzeohrringe mit einfachem Hakenverschluß, Dm. 2,4 cm (39, 1023), eine Bronzenadel mit strichverziertem Hals und kugeligem zweiteiligem Goldblechkopf, L. 13,7 cm (39, 1007), sieben Perlenketten (39, 1028 bis 1034), eine Tigerschnecke mit Rest des eisernen Aufhängerings (39, 1013), ein ovales Bronzeschnälchen, Dm. 1,9 cm (39, 1021), eine tauschierte eiserne Gürtelgarnitur (39, 1014), tauschierte bzw. plattierte Eisenschnallen mit dreieckigen Beschlägen (39, 1015—1016), ein desgl. Gegenbeschlag, L. 7,6 cm (39, 1017), ein quadratischer tauschierter Eisenbeschlag, L. 5 cm (39, 1018), ein rechteckiger Bronzeblechbeschlag mit gepreßter Flechtbandverzierung, L. noch 2,7 cm (39, 1019), eine einfache Bronzeriemenzunge, L. 2,8 cm (39, 1020), ein Probiestein (39, 1027), zwei glockenförmige Tumbler aus grünlichem Glas mit umgeschlagenem Rand, H. 6,2 und 6,4 cm (39, 1004—1005), Sturzbecher aus grünlichem Glas, H. 10 cm (39, 1006).

Aus Niederbreisig, Kreis Ahrweiler, angeblich aus einem Grab: 39, 1035 a) goldene Rundscheibenfibel mit Filigranverzierung und in Zellen gefaßten Glaseinlagen, Dm. 5,8 cm (Taf. 31, 2; vgl. F. Rademacher, Fränkische Goldscheibenfibeln, 1940, 69 Taf. 12); b) abgegriffener, gelochter As des 1. Jahrhunderts; c) bronzener Keulenarmring, Dm. 7,7 cm; d) Paar Silberohrringe mit Polyederenden, Dm. 2,5 cm; e) Bronzeringchen, Dm. 2,5 cm; f) silberner, ursprünglich vergoldeter Monogrammring, Dm. 2,2 cm; g) Perlenkette; h) Beinkamm; i—k) zwei schlüsselartige Bronzegeräte, L. 11,6 cm.

<sup>1)</sup> Lt. Inventarnotiz des Nassauischen Landesmuseums in Wiesbaden. Die Inv. 39, 992—994 sind auf einer photographischen Sammelaufnahme im Eifelvereinsmuseum in Mayen einwandfrei zu erkennen, die auf der Rückseite den Vermerk trägt 'Abbildungen von gläsernen und thönernen Gefäßen, kleinen Götterfiguren und Kinderspielzeugen (Rasseln) gefunden von Altertumshändler Jacob Schmitz zu Andernach bei seinen 1885 und 1886 in der Werkesley vorgenommenen Ausgrabungen von römischen Särgen und fränkischen Gräbern'. Demnach stammen diese Terrakotten wahrscheinlich aus dem Gräberfeld 'Auf der alten Eich' in Mayen. (Vgl. auch W. Haberey a. a. O. 149.)

Von den übrigen Erwerbungen ist folgendes hervorzuheben:

### I. Vorgeschichtliche Abteilung.

a) Steinzeit. Geweihstück vom Riesenhirsch aus Müden, Kreis Kochem (40, 133; s. u. S. 226).

Knochen (Radius und Oberteil der Ulna) vom Rhinoceros aus Ochtendung, Kreis Mayen (40, 88; s. u. S. 226).

Hirschgeweihstücke, darunter bemerkenswert ein Stück vom Rosenstock und Rose, das zu einer Hacke mit querstehender Schneide und jetzt beschädigtem Stielloch umgearbeitet ist, eine Geweihsprosse mit Schnitt- und Nagespuren und ein Geweihstück mit feinen Schnittkerben und deutlichen Bearbeitungsspuren, gefunden bei Kobern, Landkreis Koblenz (39, 1257; 1259; s. u. S. 244 Abb. 8).

Flachbeil unregelmäßiger Form aus schieferartigem Gestein aus Oberzier, Kreis Düren (39, 1336; s. u. S. 247).

Schneidenteil eines Felsgesteinbeiles aus Ochtendung, Kreis Mayen (39, 1256; s. u. S. 247).

Vorderteil einer jütländischen Streitaxt aus Langenfeld, Rheinwupperkreis (39, 1343; s. u. S. 246, Abb. 9, 3).

Feuersteinbeile aus Bad Neuenahr, Kreis Ahrweiler (39, 1054; s. u. S. 238) und aus München-Gladbach (39, 1378; s. u. S. 246).

Feuersteinspitzen aus Keppeln, Kreis Kleve (39, 1338; s. u. S. 244) und aus Schneppenbaum, Kreis Kleve (39, 1337; s. u. S. 248, Abb. 9, 5).

Bruchstücke von Feuersteinklingen aus Ochtendung, Kreis Mayen (40, 85; s. u. S. 247) und aus Udem, Kreis Kleve (39, 1332; s. u. S. 249, Abb. 9, 4).

Flache Mahlsteine aus Kollig, Kreis Mayen (39, 1258; s. u. S. 245) und aus Niederzier, Kreis Düren (39, 1326; s. u. S. 247).

Scherben eines Kugelbeckers der Rössener Kultur aus Kaltenengers, Landkreis Koblenz (40, 121; s. u. S. 244).

Siedlungsreste der Rössener Kultur aus Ochtendung, Kreis Mayen (39, 1482; 1489; 1491; s. u. S. 247) und aus Rübenach, Landkreis Koblenz (s. u. S. 248).

Jungsteinzeitliche Keramik aus Hütten und Siedlungsstellen bei Ochtendung, Kreis Mayen (39, 1610—1612; s. u. S. 247) und aus Polch-Ruitsch, Kreis Mayen (40, 83; s. u. S. 248).

Zwei rheinische Becher aus Andernach, Kreis Mayen (39, 1044a—b; s. u. S. 238; Taf. 37, 1—2).

Becherartiges Gefäß aus grobem Ton mit Steinchenzusatz, vielleicht der rheinischen Becherkultur, aus Mülheim, Landkreis Koblenz (40, 86; s. u. S. 246).

b) Bronzezeit. Randleistenbeil mit halbkreisförmiger Schneide, gefunden in einem Probesteinbruch des Fr. v. Brewer in Bell, Kreis Mayen (39, 1095).

Tassenartiges Gefäß mit breitem Bandhenkel und Bronzenadel mit konischem Kopf und Strichverzierung vielleicht aus einem Skelettgrab der mittleren Hügelgräberbronzezeit aus Kettig, Landkreis Koblenz (39, 1252; s. u. S. 250, Abb. 10).

c) Urnenfelderzeit. Grabfund aus Niederbieber-Segendorf, Kreis Neuwied, Distrikt Torney: 39, 999 a) Kegelhalurne, Unterteil geraucht, Hals fehlt, H. noch 35 cm, Dm. 35,5 cm; b) Becher mit Bauchknick, ausladendem facettiertem Rand und Schulterverzierung, H. 10 cm, Dm. 10,2 cm; c) Henkeltasse, H. 5,5 cm, Dm. 10,8 cm; d) Weidenblatffibel, L. 10,3 cm (erworben aus dem Kreismuseum Neuwied Inv. 1123 bis 1125, 1257; vgl. Eich, Der Siedlungsstand im Kreise Neuwied zur Stein- und Bronzezeit, 1933, 25).

Beigaben aus Gräbern der frühen Urnenfelderkultur aus Kaltenengers, Landkreis Koblenz, Bimsgrube Keßler (40, 116—120; s. u. S. 264, Abb. 21, 1—4).

Beigaben aus drei Urnengräbern in Euskirchen (39, 1356—1358; s. u. S. 260, Abb. 19—20).

Gefäße der jüngeren Urnenfelderkultur, angeblich aus einem Grab bei Miesenheim, Kreis Mayen, Flur 'Zu den drei Marksteinen' (40, 87; s. u. S. 265); ebendaher Schüssel mit leicht gewölbter Wandung und drei Doppelrillen unter dem Rand (39, 1399; s. u. S. 265).

Beigaben aus Brandgräbern der jüngeren und jüngsten Urnenfelderkultur aus Lonngig, Kreis Mayen (39, 1609; s. u. S. 265), Niedermendig, Kreis Mayen (39, 1250; s. u. S. 265, Taf. 38, 1), Ochtendung, Kreis Mayen, bei km 33,5 der Reichsautobahn Koblenz—Trier (39, 1508—1517; s. u. S. 266) und an der Straße Bassenheim—Ochtendung (40, 84; s. u. S. 266) und aus Rübenach, Landkreis Koblenz (40, 124; s. u. S. 266).

Über die Funde aus dem Grabhügelfeld (39, 1669—1710) und aus dem Flachgräberfeld der jüngsten Urnenfelderkultur (39, 1215—1241; 1424) bei Bassenheim, Landkreis Koblenz s. u. S. 260 u. 250 ff.

Über die in dem Gräberfeld der Urnenfelder- und Hunsrück-Eifel-Kultur bei Miesenheim, Kreis Mayen, Bimsgrube Hommer, gemachten Funde (38, 1254—1275; 39, 1389—1398; 40, 53) vgl. u. S. 267 ff.

Doppelkonischer Becher mit Schrägrand aus Miesenheim, Kreis Mayen, Flur 'An den Belle-Weiden' (40, 76; s. u. S. 265).

Scherben, vermutlich der Urnenfelderkultur, Bruchstück eines runden Mahlsteines und Reibstein aus Basaltlava aus Bubenheim, Landkreis Koblenz (40, 77; s. u. S. 260).

Wohngrubenfunde aus Kottenheim, Kreis Mayen (s. u. S. 396), Plaidt, Kreis Mayen, Flur 'An der Wankelburg' (40, 98; 40, 101; s. u. S. 266) und Siersdorf, Kreis Jülich (39, 1267; 39, 1303 a; s. u. S. 266).

Bronzenes Lappenbeil aus Bad Godesberg-Mehlem, Landkreis Bonn (39, 1046; s. u. S. 250; Taf. 39, 2).

d) Zeit der Hunsrück-Eifel-Kultur. Grab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur aus Irlich, Kreis Neuwied: 39, 998 a) bauchiges Gefäß mit Kalenderbergverzierung, H. 14,8 cm, b) bauchiggedrücktes Gefäß mit reicher Schulterverzierung, H. 18 cm, Dm. 23,6 cm (erworben aus dem Kreismuseum Neuwied Inv. 3095—3096; vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 219; die Gefäße sind abgebildet bei E. Neuffer, Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, Taf. 17, 3 links, 18, 2 u. 20, 3 rechts).

Grabfund aus Heimbach, Kreis Neuwied, Flur I 'Im Kessel': 39, 1000 a) bauchige Urne mit Steilrand, H. 19 cm, Dm. 25 cm, b) Näpfchen, H. 4,7 cm, Dm. 7,3 cm; c—h) eiserne Pfeilspitzen, i) Eisenreste, k) Bruchstücke eines Büchschens (?) aus Bronzeblech mit Punzverzierung (erworben aus dem Kreismuseum Neuwied; vgl. Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten, 1936, 21 f.).

Über die Wagengräber und andere Grabfunde aus Kärlich, Landkreis Koblenz (39, 1423; 40, 78—80) s. u. S. 288 ff.

Beigaben aus einem Grabhügel von Oberkostenz, Kreis Simmern (39, 1422; s. u. S. 279, Abb. 34).

Beigaben aus einem Brandflachgrab bei Rösraath-Vierkotten, Rheinbergischer Kreis (39, 1190; s. u. S. 285, Abb. 38).

Siedlungsfunde der älteren und jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur aus Kottenheim, Kreis Mayen (38, 1304; s. u. S. 395).

Siedlungsfunde, besonders Keramik der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur aus Korweiler, Kreis Simmern (39, 1412—1413; s. u. S. 277, Abb. 30), Kruft, Kreis



Altar für Hercules Barbutus aus dem Brohltale (39, 542).  
Maßstab 1:5 (zu S. 209).



Abb. 1.



Abb. 2.

Kompositkapitell aus Bad Godesberg-Friesdorf (40, 54). Maßstab etwa 1:5 (zu S. 217).

Mayen (39, 1418; s. u. S. 278), Ochtendung, Kreis Mayen (39, 1465—1507; s. u. S. 280), Plaidt, Kreis Mayen, 'An der Wankelburg' (40, 91—109; s. u. S. 281, Abb. 35—36).

Flaschenförmiges, 15,5 cm hohes Gefäß der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur mit Fischgrätenmuster auf der Schulter aus Polch-Ruitsch, Kreis Mayen (40, 82; s. u. S. 285).

Napoleonshut aus Basaltlava vom 'Goloring' bei Kobern, Landkreis Koblenz (39, 1464; s. u. S. 277).

Bronzeschmuck, u. a. eine sog. Totenkronen, Schläfenringe und strichgruppenverzierte offene Armringe aus zwei Skelettgräbern der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur aus Andernach, Kreis Mayen (39, 1114—1115; s. u. S. 274, Abb. 28 u. Taf. 39, 3).

Vorrömische Bronzehelmhaube, hochgewölbt mit schmalem Rand, der sich zu einem 1,8 cm breiten Nackenschirm verbreitert; die jetzt fehlenden Wangenklappen waren ursprünglich in Scharnieren mit je zwei Nieten am Helmrund befestigt, L. 23,5 cm, H. 16,3 cm; der Helm war vormals bei Lederer-Berlin, der ihn auf dem Tauschweg von Dr. Seligmann-Köln erworben hatte; nach einer auf Seligmann zurückgehenden Mitteilung soll er um 1900 bei Düsseldorf gefunden worden sein (39, 73; aus dem Kunsthandel; Taf. 26, 2).

e) Zeit der niederrheinischen Grabhügelkultur. Grabfunde aus Goch, Kreis Kleve (39, 1607; s. u. S. 303, Taf. 38, 2), Hangelar, Siegkreis (40, 38—43; s. u. S. 303, Taf. 41 u. 42, 4), München-Gladbach (39, 1361—1384; s. u. S. 306, Abb. 52—53), Ophoven, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (39, 1322—1323; s. u. S. 308, Abb. 54), Ratheim, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (39, 1305; s. u. S. 308) und Wegberg, Kreis Erkelenz (39, 1324—1325; s. u. S. 310, Abb. 56).

Zwei Urnengräber der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur und Siedlungskeramik aus Donsbrüggen, Kreis Kleve (39, 1400—1409; s. u. S. 301, Abb. 49).

Scherben aus Materborn, Kreis Kleve (40, 115; s. u. S. 306).

Bronzeschmuck, Bernstein- und Glasperlen wahrscheinlich aus einem Verwahrfund aus Arsbeck-Rödgen, Kreis Erkelenz (39, 1189; s. u. S. 299, Abb. 47).

f) Spätlatènezeit. Brandgräber aus Briedel, Kreis Zell (39, 1410; s. u. S. 311) und Reudelsterz, Kreis Mayen (39, 1194; s. u. S. 313).

Siedlungskeramik aus Bonn-Dottendorf (39, 1360; s. u. S. 310).

## II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Säule mit Kompositkapitell aus rotem Sandstein, H. 204 cm, aus der römischen Villa bei der Arndtruhe in Bad Godesberg-Friesdorf, Landkreis Bonn. Die Säule ist kanneliert, die obere Kannelürenendigung stößt scharf an den Rand des unteren Kapitellringes, die Ansätze der Kannelüren sind durch halbkreisförmige Blättchen verdeckt, die zwischen den Stegen über die Höhlungen herabhängen. Über dem die Säule abschließenden Kapitellring steht ein niedriger Kranz von acht Blättern, die teilweise in ihren unteren Zacken zu einem Mittelblatt verschmolzen sind; ein breites Flechtband schließt den Kalathos ab, auf dem ein jonischer Aufsatz mit griechischer Volutenordnung liegt; der Übergang zwischen Voluten und Eierstab ist durch kleine, in den Zwickeln der Voluten sitzende Blättchen verdeckt; eine schlichte Platte beschließt den Aufbau des Kapitells. H. 29 cm (40, 54; Taf. 24; früher im Garten der Arndtruhe aufgestellt. Vgl. F. Winter, Bonn. Jahrb. 124, 1917, 198 f. u. 126, 1921, 107 f. — H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes, 1939, 73 Taf. 12 P).

Korinthisches Akanthusblattkapitell mit Kranz-, Hoch- und Kelchblattzone von je acht Blättern mit kräftigen Mittelrippen, die Eckblätter der Kelchzone waren

schneckenförmig eingerollt, die Schnecken sind jetzt abgeschlagen, eigentliche Voluten und die Helices fehlen<sup>1)</sup>; Abakusplatte stark bestoßen, auf zwei Seiten Ansatzstellen der Abakusblüte noch erkennbar; H. noch 33,5 cm, gefunden an der östlichen Gemarkungsgrenze von Erp, Kreis Euskirchen (40, 20; s. u. S. 332, Taf. 46, 1).

Über die Steindenkmäler aus Bonn (39, 1635—1641; 40, 19) vgl. u. S. 364 u. 371.

Über die Inschriftsteine aus Uebach-Palenberg, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (39, 1261—1263) vgl. u. S. 359, Taf. 49.

Jupiterkopf aus Kalkstein, H. 17,5 cm, gefunden in Harzheim, Kreis Schleiden (39, 1327; s. u. S. 335, Taf. 45, 1—2).

Kalksteinskulptur: Cautes in der rituellen Haltung mit überkreuztem (jetzt fehlendem) rechtem Bein, in mithräischer Tracht, mit Stierkopf in der Linken, die fehlende Rechte hielt eine erhobene Fackel<sup>2)</sup>, gefunden in Boppard, Kreis St. Goar, Hindenburgstraße (39, 1245; s. u. S. 327, Taf. 46, 3—4).

Opferschrein aus Sandstein in Form eines Häuschens, H. 17 cm, Br. 15 cm, T. 13 cm, in der Front eine große nischenförmige Öffnung, auf der Unterseite ein eingearbeitetes Zapfenloch für den Pfahl, der das Häuschen tragen sollte, gefunden in Bad Kreuznach (39, 71; erworben durch Tausch aus dem Heimatmuseum Kreuznach; vgl. H. Baldes, *Germania* 7, 1923, 74ff.; F. Oelmann, *Bonn. Jahrb.* 133, 1928, 125f. Abb. 53; zuletzt abgebildet bei F. Oelmann, *Festschr. für A. Oxé* 1938, 187 Abb. 1 links).

Würfelförmiger Gewichtstein aus Buntsandstein, gefunden in Wollersheim, Kreis Düren (39, 1359; s. u. S. 361, Abb. 83).

b) Grab- und Siedlungsfunde. Grabfund aus Gebroth, Kreis Kreuznach: 39, 72 a) bronzenes Ansentäfelchen mit der eingeritzten Inschrift MEZZENTIVS, L. 8,6 cm, Br. 1,5 cm, b) Scherben einer vertikal gerippten Kugelurne aus grünlichem Glas, c) eiserner Stilus, L. noch 12,3 cm (erworben aus dem Heimatmuseum Kreuznach; vgl. *Bonn. Jahrb.* 131, 1926, 359).

Aus einem Grabfund aus Köln, Brabanter Straße 15: 39, 1064 a) Sigillatatteller Drag. 18/31 mit Stempel MARIKK (1)<sup>3)</sup>, b) desgl. mit Stempel OFROIICI<sup>4)</sup>, c) bronzener Kastenbeschlag, d) Schloßriegel (aus dem Kunsthandel).

Beigaben aus Brandgräbern von Argenschwang, Kreis Kreuznach (39, 1528 bis 1532; s. u. S. 319), Bell, Kreis Simmern (39, 1604—1606; s. u. S. 321), Bonn, Kölnstr. 118 (39, 1196; s. u. S. 370), Kölnstr. 197 (39, 1109—1113, s. u. S. 370) und Windeckstr. (40, 37; s. u. S. 370), Buch, Kreis Simmern (39, 1255; s. u. S. 328), Burgen, Kreis St. Goar (39, 1527; s. u. S. 329, Abb. 67), Dirmersheim, Kreis Euskirchen (39, 1411; s. u. S. 329), Donsbrüggen, Kreis Kleve (39, 1310—1314, 1318; s. u. S. 329, Abb. 68), Franken, Kreis Ahrweiler (40, 129—130; s. u. S. 332), Ginnick, Kreis Düren (39, 1386—1387; s. u. S. 334), Hoffeld, Kreis Ahrweiler (40, 90; s. u. S. 336, Taf. 47, 1), Hollerath-Giescheid, Kreis Schleiden (39, 1340; s. u. S. 336), Keldenich, Kreis Schleiden (39, 1333; s. u. S. 339), Kirchheim, Kreis Schleiden (40, 89; s. u. S. 340), Oberzier, Kreis Düren (39, 1334—1335; s. u. S. 354), Schlierschied, Kreis Simmern (39, 1253—1254; s. u. S. 357), Siersdorf, Kreis Jülich (39, 1303; s. u. S. 358), Uedem, Kreis Kleve (39, 1330—1331; s. u. S. 360), Vlatten, Kreis Schleiden (39, 1385; s. u. S. 360).

<sup>1)</sup> Etwa vergleichbar H. Kähler, *Die röm. Kapitelle des Rheingebietes* (1939) Form O.

<sup>2)</sup> Zur Darstellung vgl. F. Cumont, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra II* (1896) Nr. 140 (Abb. 130b) u. 191 (Abb. 166).

<sup>3)</sup> Vgl. CIL. XIII 10010, 1272.

<sup>4)</sup> Vgl. CIL. XIII 10010, 1650.



Die Grabungen in den in den letzten Jahresberichten (Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 333 und Bonn. Jahrb. 145, 1940, 197) erwähnten frühkaiserzeitlichen Gräberfeldern bei Kärlich, Landkreis Koblenz, 'In den rheinischen Weingärten' und in Kerben, Kreis Mayen, 'Am hohen Pfädchen' wurden fortgesetzt; es wurden weitere Gräber aufgedeckt (39, 1116—1182 bzw. 40, 137—146); die Grabungen sind z. Zt. noch nicht abgeschlossen, ihre Fortsetzung ist geplant.

Spätromische Brandgräber aus Ettringen, Kreis Mayen (40, 131; s. u. S. 332) und aus Ochtendung, Kreis Mayen (39, 1260; s. u. S. 354).

Spätromische Skelettgräber aus Bonn, Windeckstr. (40, 25; s. u. S. 370), Gapenach, Kreis Mayen (39, 1191—1193; s. u. S. 332, Abb. 70), Holzheim, Kreis Schleiden (39, 1320; s. u. S. 336), Kretz, Kreis Mayen (40, 56—66; s. u. S. 343, Abb. 75—78 u. Taf. 47,4), Moselkern, Kreis Kochem (39, 1098—1105; 39, 1518—1526; s. u. S. 351), Ochtendung, Kreis Mayen (40, 111; s. u. S. 354).

Die von Pfarrer Bergmann-Büderich im Bereich der Orte Birten und Büderich, Kreis Mörs, zwischen Vetera und dem alten Rheinübergang oberhalb der Rheinbrücke in Wesel aus mehreren römischen Siedlungen bzw. Begräbnisplätzen beiderseits des großen Reuterweges gesammelten Funde, die bisher im katholischen Pfarrhause in Büderich aufbewahrt wurden, wurden dem Museum überlassen; die meisten Funde stammen vom Büdericher 'Steinacker', der nach Ausweis der Münzen, Keramik, Waffen und sonstigen Kleinfunde bis in hadrianische Zeit besiedelt war (40, 164—292; vgl. Bergmann in 'Aus Stadt und Land', Wesel 30. 8. 1933; Bonn. Jahrb. 138, 1933, 173; 139, 1934, 204; 142, 1937, 194 u. 197).

Funde aus einem Keller der mittleren Kaiserzeit aus Andernach, Kreis Mayen (40, 35—36; s. u. S. 319).

Über die Funde vom Kastellgelände in Bendorf, Landkreis Koblenz (40, 149—163) vgl. u. S. 321.

Über die im römischen Lager (39, 1614—1667) und auf dem Stiftsplatz (40, 316 bis 377) in Bonn gemachten Funde vgl. unten S. 362 ff.

Über die bei der Kanalisierung in Boppard, Kreis St. Goar, gehobenen Funde (39, 1245) vgl. u. S. 323, Abb. 66, 8—16.

Keramik aus Enkirch, Kreis Zell (39, 1040; s. u. S. 331), Keldung, Kreis Mayen (40, 128; s. u. S. 339), Pech, Landkreis Bonn (39, 1039; s. u. S. 355).

c) Keramik. Sigillateller mit niedrigem, durch eine Leiste abgesetztem Rand (zur Form vgl. Slg. Niessen Nr. 1368ff.; vgl. auch zu Niederbieber 6a), im inneren Fußrand ist vor dem Brand LXXXXVIII eingekratzt, H. 4,8 cm, Dm. 17 cm, angeblich aus Köln (40, 27; aus dem Kunsthandel).

Kleines flaschenähnliches Gefäß mit Zapfenfuß (zur Form vgl. Slg. Niessen Nr. 2800), gefunden 1925 in Hersel, Landkreis Bonn, beim Bau des Hauses Hauptstraße 15 (39, 1055).

Hohlkugel aus Ton mit runder, von flachem Ringwulst eingefasster oberer Öffnung und drei vor dem Brand unter der Schulter eingeschnittenen kreisrunden Löchern, H. 7 cm, Dm. 9 cm<sup>1)</sup>, gefunden 1913 beim Bau des Königsmuseums in Bonn, Koblenzer Straße (40, 18).

d) Terrakotten. Formhälfte für eine Terrakotta: auf Sockel weibliche Büste mit Trauben und Ähren im Haar, H. 13,6 cm, aus Karden, Kreis Kochem (39, 1185; Taf. 28, 1; Gesch. Lehrer A. Frölich-Karden).

<sup>1)</sup> Drei ähnliche Hohlkugeln aus der röm. Lederwarenfabrik am 'Bonner Berg' (LM. Bonn Inv. 17103—17105) dienten nach H. Lehner, Führer<sup>2</sup> 107 vielleicht zum Aufrollen von Garn oder Pechdraht.

Hirtenflöte, achtröhrig, aus gelbweißem Ton mit wenigen kleinen, grünbraunen Glasurflecken; trapezförmige Platte mit Henkelöse, der vordere Rand als Mundstück aufgebogen, L. 16 cm, Br. 10 cm, angeblich aus Köln, wohl nichtrömisch, sondern 16. Jahrhundert<sup>1)</sup> (40, 52; Taf. 28, 2; aus dem Kunsthandel).

e) Metallarbeiten. Ansentäfelchen aus Bronzeblech mit eingepunkteter Inschrift *Isidi Augu(stae) Q. Fufius Rigidus sacer(dos)*, 6,6:2,6 cm, aus Köln (39, 8; aus Privatbesitz; Gesch. von Prof. Lehner †; vgl. H. Lehner, Bonn. Jahrb. 129, 1924, 48 Nr. 132 Abb. 1).

Bronzekasserolle, innen ganz, außen unter dem Rand versilbert, Griff mit drei kleinen Löchern und Stempel SATVRNINVS. F\*, Griffende abgebrochen, L. 23,2 cm, H. 5,9 cm, Dm. 13,1 cm, angeblich gefunden zwischen Duisburg und Asberg (39, 1062; Taf. 26, 1; aus dem Kunsthandel).

Bronzener Schlüsselgriff: aus Blattkelch herauswachsender Vorderkörper eines Hundes mit Häschen unter den Vorderpfoten, L. 8,5 cm, gefunden in Lehmen, Kreis Mayen (40, 17; Taf. 25, 1).

Bronzeschlüssel mit derbem, peltaförmigem Griff<sup>2)</sup>, L. 8,3 cm, aus Köln (39, 1038; aus dem Kunsthandel).

Stöpselverschluß (?) aus Bronze, H. 4,2 cm, Dm. 4,1 cm, angeblich aus Köln (40, 33; aus dem Kunsthandel, ehemals Slg. Reibold-Köln).

Zügelring aus Bronze, H. 4,5 cm, gefunden bei Polch, Kreis Mayen (40, 81; s. u. S. 355).

Bronzene Kerbschnittschnalle mit eisernem Dorn und 6 cm breitem rechteckigem Beschlag und Gegenbeschlag aus Polch-Ruitsch, Kreis Mayen (39, 1608; s. u. S. 355, Taf. 50, 3).

Bronzeschlange mit Eberkopf, L. noch 11 cm, gefunden vor 1900 in Esch, Kreis Euskirchen, 'In den Brücken' (39, 1106; Taf. 25, 2; erwähnt in Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IV, 2: Kreis Rheinbach 23f., wonach sie früher in der katholischen Kirche in Esch als 'eherne Schlange' über einem Beichtstuhl hing).

Eiserner Striegel mit schmalem, U-förmig zusammengebogenem Löffel und facettiertem Griff, L. 16,3 cm, gefunden in Wesseling, Landkreis Köln (40, 7; aus dem Kunsthandel).

f) Glas. Einhenkelige zylindrische Reifenkanne mit Zylinderhals und flacher Trichtermündung, H. 11,5 cm, Dm. 5 cm, aus Boppard, Kreis St. Goar (40, 5; aus dem Kunsthandel).

### III. Fränkische und frühmittelalterliche Abteilung.

a) Steindenkmäler. Bruchstück einer frühchristlichen Grabplatte aus weißem Marmor, 17:9,5 cm, aus Karden, Kreis Kochem (39, 1186; Taf. 30, 2; vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 320).

Vier frühmittelalterliche Inschriftsteine aus Kalkstein aus der im Jahre 1895 abgebrochenen alten Kirche von Bonn-Dottendorf (40, 12—16; vgl. ausführlich W. Effermann, Zsch. f. christl. Kunst 14, 1901, 321 ff.; Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Stadt Bonn 1905, 266f.).

b) Grab- und Siedlungsfunde. Beigaben aus Gräbern in Bendorf-Mülhofen, Landkreis Koblenz (39, 1455—1463; s. u. S. 374, Abb. 91), Binsfeld, Kreis Düren (39, 1416; s. u. S. 376), Boppard, Kreis St. Goar (39, 1246—1247; s. u. S. 327, Abb. 66, 1—7). Donsbrüggen, Kreis Kleve (39, 1315—1317; s. u. S. 376), Freilingen, Kreis

<sup>1)</sup> Ein ähnliches Exemplar in Slg. Niessen Nr. 3231.

<sup>2)</sup> Ähnlich: E. Babelon u. J. A. Blanchet, Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale (1895) Nr. 1888.

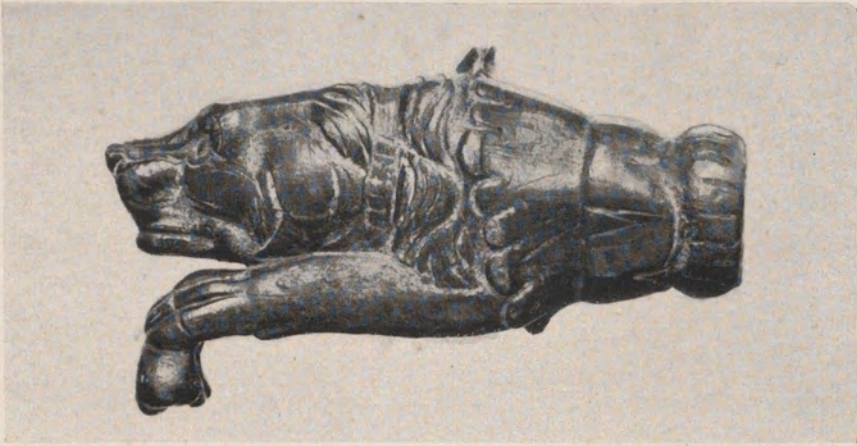


Abb. 1. Bronzener Schlüsselgriff aus Lehmen (40, 17). Maßstab 1:1 (zu S. 220).

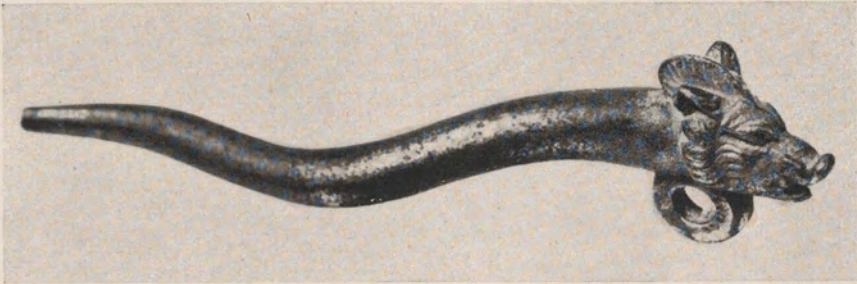


Abb. 2. Bronzeschlange aus Esch (39, 1106). Maßstab 1:1 (zu S. 220).

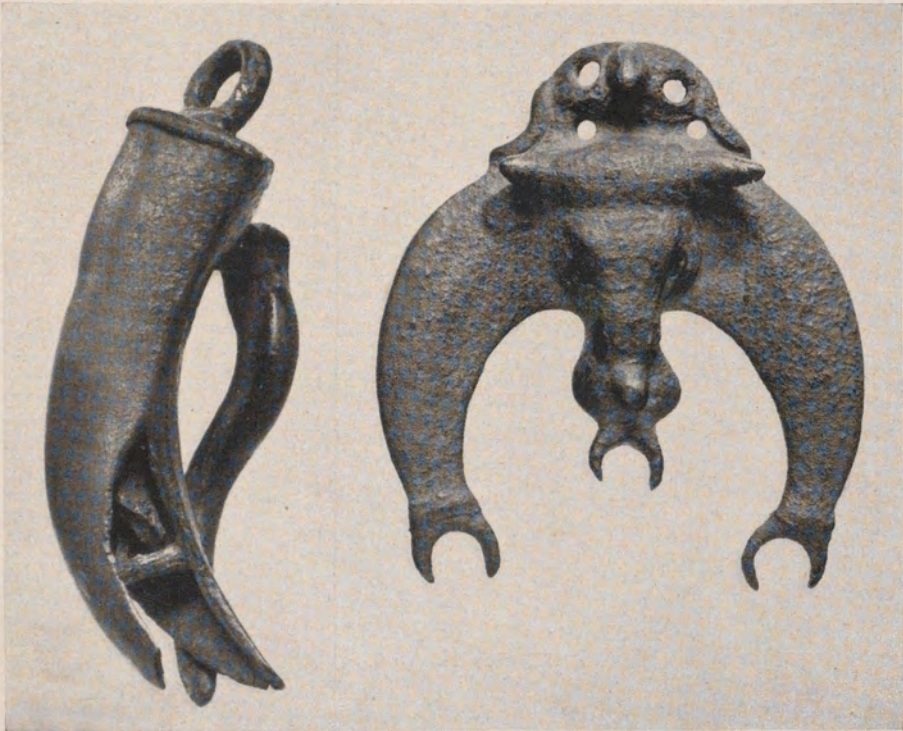


Abb. 3. Bronzene Eberzahnfassung (links: 39, 450) und phallisches Amulett (rechts: 39, 457) aus Xanten (?). Maßstab 1:1 (zu S. 211).



Abb. 1. Bronzekasserolle vom Niederrhein (39, 1062).  
Maßstab etwa 1:2 (zu S. 220).



Abb. 2. Bronzener Helm aus Düsseldorf (39, 73).  
Maßstab etwa 2:5 (zu S. 217).



Abb. 1. Minervabüste (39, 395).  
Maßstab 3:4 (zu S. 211).



Abb. 2. Marsstatuette aus Bonn (39, 984).  
Maßstab 3:4 (zu S. 214).

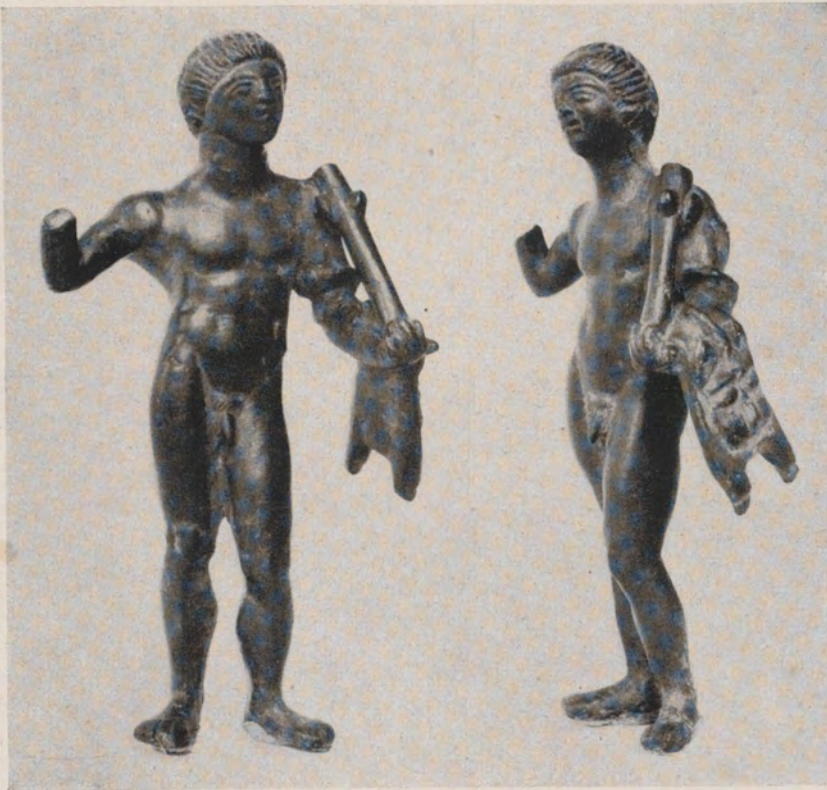


Abb. 3. Heraklesstatuette aus Neuß (39, 394).  
Maßstab 3:5 (zu S. 211).



Abb. 1. Terrakottaformhälfte aus Karden (39, 1185). Maßstab 3:5 (zu S. 219).



Abb. 2. Tönerne Hirtenflöte aus Köln (40, 52). Maßstab 3:5 (zu S. 220).

Schleiden (39, 1094; s. u. S. 377, Taf. 57, 1), Froitzheim-Frangenheim, Kreis Düren (39, 1598—1603; s. u. S. 378), Roitzheim, Kreis Euskirchen (39, 1415; s. u. S. 381), Rügenach, Landkreis Koblenz (noch nicht inventarisiert; s. u. S. 381), Siersdorf, Kreis Jülich (39, 1265—1302; s. u. S. 382, Abb. 96—99, Taf. 57, 2; 58; 59; 62; 63, 1), Wollersheim, Kreis Düren (39, 1425—1454; s. u. S. 389, Abb. 101—105, Taf. 63, 2; 64, 1—2).

Über frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus Kottenheim, Kreis Mayen (39, 1207—1212) s. u. S. 398 ff.

Karolingische Keramik aus Motten in Geilenkirchen (40, 75; s. u. S. 409) und Haaren, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (40, 72—73; s. u. S. 409).

Scherben von Kugeltöpfen und Pingsdorfer Ware aus einer Burganlage bei Odenthal, Rheinbergischer Kreis (39, 1414; s. u. S. 410).

Holzreste, Hüttenlehm, Tierknochen und Keramik des 11.—12. Jahrhunderts aus einem mittelalterlichen Hause in Geilenkirchen (39, 1339; s. u. S. 408, Abb. 113).

Scherben des 10.—14. Jahrhunderts aus einem abgegangenen mittelalterlichen Dorf bei Schönberg, Kreis Malmedy (40, 74; s. u. S. 411).

c) Keramik. Knicktopf mit Stempelverzierung, H. 11 cm, aus Uebach-Palenberg, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (39, 1264; s. u. S. 389).

Ausgußtopf und weitmündige Flasche aus Ginnick, Kreis Düren (39, 1388; s. u. S. 378, Abb. 92, 3—4).

Ausgußtopf mit gefälschter Runeninschrift unbekanntes Fundortes (39, 1063; aus dem Kunsthandel).

Henkelkrug mit Kleeblattmündung aus Mechernich, Kreis Schleiden (39, 1306; s. u. S. 379, Abb. 92, 1).

Henkeltöpfchen mit Kleeblattmündung und Wackelboden, H. 9,5 cm, aus Eschweiler, Kreis Euskirchen (39, 1329; s. u. S. 377, Abb. 92, 2).

Scherben karolingischer Tonware aus einem Töpferofen bei Wildenrath, Kreis Geilenkirchen-Heinsberg (39, 1096; vgl. F. Rademacher, Bonn. Jahrb. 132, 1927, 207 ff.).

Proben von Ausschußware und Fehlbränden aus einer Töpferei des 12.—14. Jahrhunderts in Elmpt, Kreis Erkelenz (39, 1421; s. u. S. 406, Abb. 111).

d) Glas. Glockenförmiger Becher aus blaugrünem Naturglas mit umgelegtem Rand und vier herausgedrückten Tropfen, H. 8,8 cm, Dm. 10,5 cm (39, 1003; Taf. 29, 1; erworben aus dem Kreismuseum Neuwied Inv. 3191).

Rüsselbecher aus olivgrünem Glas, H. 14 cm, Dm. 8,1 cm, aus Neuwied-Heddendorf, Grabfeld II Grab 35<sup>1)</sup> (39, 1001; Taf. 29, 2; erworben aus dem Kreismuseum Neuwied Inv. 2324).

Flasche aus olivgrünem blasigem Glas mit Standfuß und Kleeblattmündung, H. 15,7 cm, Dm. 6,4 cm, aus Neuwied-Heddendorf, Grabfeld II (39, 1002; Taf. 29, 3; erworben aus dem Kreismuseum Neuwied Inv. 2200).

e) Schmuck. Bronzene Zierscheibe, versilbert, mit Mittelknopf, Kreisaugen-, Tiergeflecht- und Nielloverzierung, Dm. 5 cm, gefunden im Mai 1888 in Dattenberg, Kreis Neuwied (39, 1184; Taf. 31, 1; Gesch. der Fa. A. Zervas-Söhne; vgl. Köln. Ztg. vom 5. 5. 1888).

f) Sonstige Metallarbeiten. Dolchscheide aus Holz mit Metalleinlagen und tierkopfförmigem Endbeschlag (fränkisch?), L. 16 cm, gefunden 1912 zwischen Sürth und Godorf, Landkreis Köln (40, 6; Taf. 30, 1; aus Privatbesitz).

Mittelalterliches eisernes Schwert mit quadratischer Parierstange und scheibenförmigem Knauf, L. noch 91 cm, und Tülle einer eisernen Lanzenspitze aus Niederzier, Kreis Düren (39, 1327—1328; s. u. S. 409, Abb. 114).

<sup>1)</sup> Vgl. H. Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 124 Nr. 8.

## IV. Münzsammlung.

Die im Forschungsbericht im Zusammenhang mit den mitgefundenen Gegenständen unter Argenschwang (S. 321), Bell (S. 321), Büderich (S. 219), Dirmerzheim (S. 329), Kretz (S. 345), Siersdorf (S. 384 u. 388) erwähnten römischen Münzen werden hier nicht aufgeführt. Von den übrigen Erwerbungen sind erwähnenswert:

Elektron-Schüsselstater der Rheingermanen (?) aus der Mitte des I. Jahrhunderts v. Chr., Dm. 17,3 mm, 6,870 g (vgl. Forrer Fig. 399 u. S. 275 f.; ders., Lothr. Jahrb. 22, 1910, 442 ff.; de la Tour Nr. 9441), gefunden in Siersdorf, Kreis Jülich (39, 1266 e; s. u. S. 314).

As für Tiberius Caesar, röm. Provinzialprägung in Lugdunum, 12—14 n. Chr. (B. M. C. 585/585; M. S. 370) aus Bonn (39, 1629 f.). — As des Caligula, 18. 3. 37 bis 17. 3. 38 (B. M. C. 45/48; M. S. 30) aus Bonn (39, 1626 b). — Drei Asses des Caligula und Germanicus Caesar, 18. 3. 37—17. 3. 38 (B. M. C. 49/51; M. S. 44) aus Bonn (40, 70; 372—373; s. u. S. 323). — As des Claudius I. (B. M. C. 149; M. S. 66 D) aus Bonn (39, 1663). — Sestertius des Vespasian, Mzst. Rom, 71 n. Chr. (B. M. C. 582; M. S. 468, 2) aus Bonn (39, 1629 g). — As des Domitian, Mzst. Rom, 82 n. Chr. (B. M. C. 281; M. S. 242 a) aus Bonn (39, 1630 x). — As des Antoninus Pius, Mzst. Rom, 148/149 (M. S. 862 b) aus Mayen (40, 113; s. u. S. 351). — As für Faustina d. J. (M. S. 1652) aus Bonn (39, 1615). — Denar für Geta Caesar, 200—202 (M. S. 9) aus Bonn (39, 1664). — Follis des Diocletian, Mzst. Lugdunum, nach 293 (Cohen 119; Kat. Gerin 71) aus Bonn (39, 1630 y). — Follis für Constantinopolis, Mzst. Trier, 330—333 (Cohen 21; Kat. Gerin 2) aus Bonn (39, 1630 z). — 1 $\frac{1}{2}$ fache Maiorina des Magnentius, 353/3 (Cohen 30) aus Bonn (39, 1667).

Nachprägung eines As des Claudius I. (41—54), Rs.-Typus Minerva (vgl. M. S. 66 D) (39, 1248; Gesch. Zervas-Bonn). — Nachprägung eines Follis des Constantinus I., Mzst. Londinium, ca. 318—321, Rs.-Typus *victoriae laetae princ. perp.* (vgl. Kat. Gerin 55) aus Bonn (40, 50; s. u. S. 323).

A/-Triens des 7. Jahrhunderts, Mzst. Dinant, Mzmstr. Haroaldus (vgl. Belfort II 1726) aus Grab 19 in Bendorf-Mülhofen, Landkreis Koblenz (39, 1462; vgl. die ausführliche Beschreibung u. S. 376, Taf. 50, 1). — Plattierter A/-Triens, wahrscheinlich eine fränkische Nachahmung von oströmischen Trienten Justinus' I. (entfernt ähnlich Prou Taf. I, 2) aus Grab 7 in Bendorf-Mülhofen, Landkr. Koblenz (39, 1458 a; vgl. die ausführliche Beschreibung u. S. 376, Taf. 50, 1).

Louis d'or Ludwigs XIV., Mzst. Paris, 1710 (vgl. Ciani 1811) aus Schleiden (40, 114; s. u. S. 411).

Viertel-Stüber des Kölner Erzbischofs Klemens August, 1740 (Noß 711) aus Beuel-Vilich, Landkreis Bonn (39, 1249; s. u. S. 403).

Ein nach 1607 vergrabener Goldmünzfund, enthaltend Doppeldukaten und ihnen gleich- oder höherwertiges Auslandsgeld, aus Ney-Dieler, Kreis St. Goar, wurde geschlossen erworben (39, 1533—1597).

## V. Mittelalterliche Abteilung und Gemäldegalerie.

(Berichterstatter Dr. F. Rademacher.)

## a) Plastik und Kunstgewerbe.

Zwölf Reliefplatten aus der Kirche in Brauweiler, früher an verschiedenen Stellen außen an der Kirche eingemauert. Sechs Reliefs enthalten Bilder aus dem Tierkreis, und zwar: Wassermann, Fische, Widder, Stier, Zwillinge und Krebs. Die





Abb. 1. Glasbecher aus Neuwied (39, 1003).  
Maßstab 2:3 (zu S. 221).



Abb. 2. Rüsselbecher aus Heddesdorf (39, 1001).  
Maßstab 3:5 (zu S. 221).

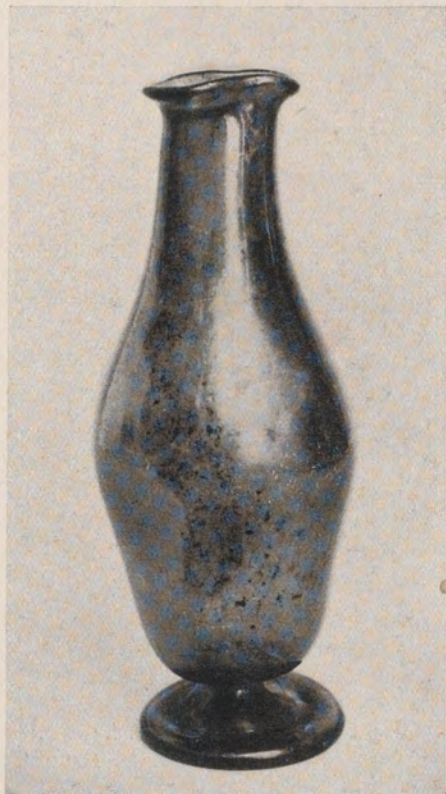


Abb. 3. Glasflasche aus Heddesdorf (39, 1002).  
Maßstab 3:5 (zu S. 221).

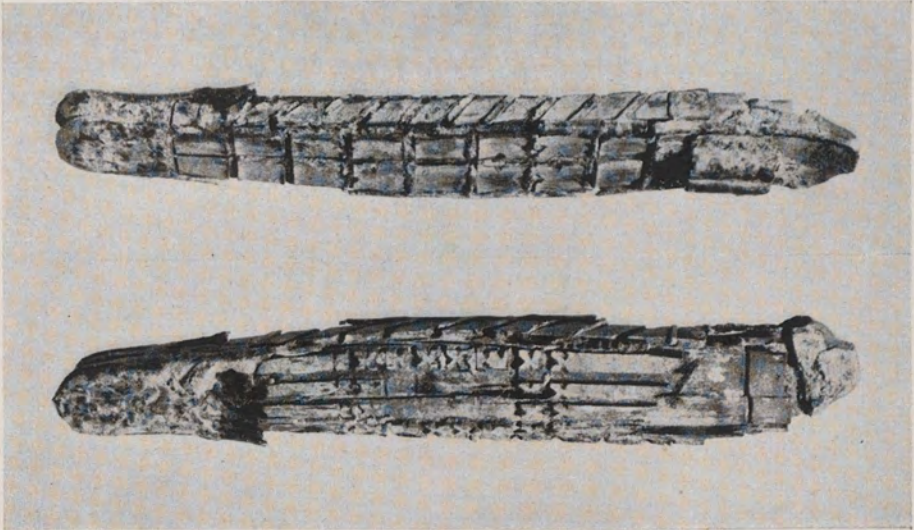


Abb. 1. Dolchscheide aus Holz mit Metalleinlagen (40, 6).  
Maßstab 2:3 (zu S. 221).

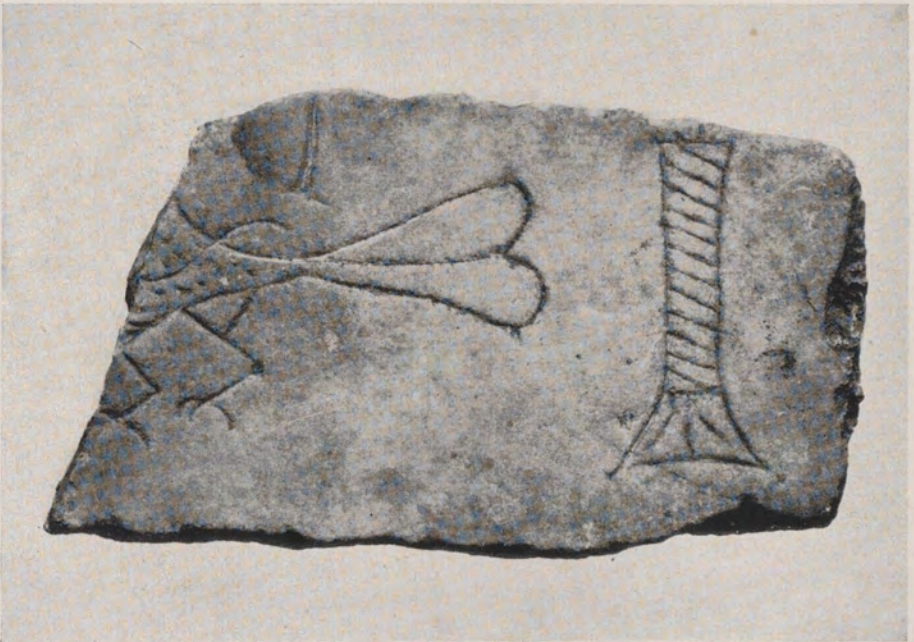


Abb. 2. Grabplatte aus Karden (39, 1186).  
Maßstab 2:3 (zu S. 220).



Abb. 1. Versilberte Bronzezierring aus Dattenberg (39, 1184).  
Maßstab 1:1 (zu S. 221).

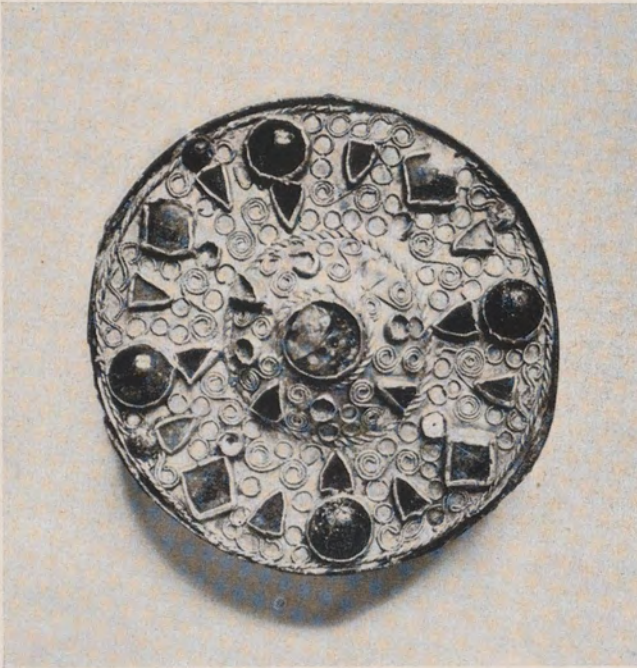


Abb. 2. Goldscheibenfibel aus Niederbreisig (39, 1035a).  
Maßstab 1:1 (zu S. 214).



übrigen sechs Reliefs gehören zu je drei zusammen, sie zeigen Christus als Weltenrichter und zwei Cherubim sowie drei Apostel. Rheinisch, zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. (W. Bader, Die Benediktinerabtei Brauweiler b. Köln, 1937, 112f.) Kalkstein, wiederverwendetes Altmaterial. Die Größe der Reliefs ist verschieden. H. 57 bis 77 cm, Br. 36—54 cm (39, 1081—1092).

Reliefzyklus aus der Kirche in Gustorf bei Grevenbroich, ehemals wohl von Chorschranken stammend. Erhalten sind zwei geschlossene Relieffolgen und Teile einer dritten. Die beiden ersteren zeigen, verbunden miteinander, die Anbetung der Könige und der Hirten, ferner die drei Frauen am Grabe mit dem Engel. Die Figuren sind jeweils auf drei Rundbogen und einen breiteren Kleeblattbogen verteilt, die alle auf Säulen mit Würfelkapitellen ruhen. Von dem dritten Zyklus sind erhalten: ein thronender Christus unter Kleeblattbogen und drei stehende Apostel unter Rundbogen. Jedes Bogenfeld bildet eine eigene Platte. Rheinisch, 12. Jahrhundert. (Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich, 1897, 35f. Taf. III u. IV). Kalkstein. H. der Platten 90 cm (39, 1069—1080).

Nikolaus aus dem Nikolausstift in Füssenich bei Düren. Nikolaus sitzt in vollem Ornat und streng frontaler Haltung auf einem Sessel mit gedrehten Stollen. Die ursprüngliche Fassung ist weitgehend erhalten. Rheinisch, 12. Jahrhundert. (Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren, 1910, 148f.). Lindenholz. H. 40 cm (39, 78).

Steinrelief aus Andernach. Teil des Jüngsten Gerichtes vom Westportal der Liebfrauenkirche, darstellend drei eng nebeneinander stehende Figuren: einen Engel, einen Mann und eine Frau, wohl eine Gruppe der Seligen. Alle Köpfe fehlen. Sogenannter Samsonmeister; rheinisch, frühes 13. Jahrhundert. (W. Bader, Der Bildhauer der Laacher Samson. Bonn. Jahrb. 133, 1928, 169f.) Kalkstein. H. 93,5 cm, Br. 46 cm (39, 77).

Maria mit Kind, ehemals in einem Bildstock bei der Kirche in Frauenberg bei Euskirchen. Maria sitzt in leicht gelöster frontaler Haltung auf einem breit ausladenden Thron. Eichenholz, mit Resten der alten Fassung. Rheinisch, erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. H. 74 cm (40, 24).

Sog. Hansaschüssel, Kupfer graviert. In der Mitte in einem durch gitterförmige Striche abgegrenzten Rundfeld das Jahr auf einem Faltstuhl sitzend, in den Händen Sonne und Mond haltend. Auf dem Rand, durch Säulen getrennt, Darstellungen der vier Jahreszeiten. Lateinische Beischriften. 1937 bei Rees am Niederrhein im Rheinkies gefunden. 12. Jahrhundert. Dm. 26,5—27,2 cm (39, 79).

Bronzepferd mit vollem Zaumzeug. Auf dem Rücken ein Loch zum Aufsetzen eines Reiters oder zum Befestigen eines Leuchterdorns. Gefunden in Quadrath bei Bergheim. Romanisch. H. 7,7 cm, L. 11,8 cm (39, 1056).

Kleiner Adler aus getriebenem Bronzeblech. Romanisch. H. 6,3 cm (39, 4).

Kölner Stadtsiegel von 1268. Wachs mit Pergamentstreifen. Dm. 11,2 cm (39, 1068).

Maria mit Kind, stehend. Bronze, mit großen Teilen der alten Feuervergoldung. Rheinisch, Ende des 14. Jahrhunderts. H. 9,8 cm (39, 1067).

Zwei runde Kabinettscheiben aus dem gotischen Erker des sogenannten Marschallzimmers der Burg Bürresheim bei Mayen. In der Mitte in farbigem Glas die Wappen des Johann von Breitbach zu Bürresheim und der Loretta von Schöneck, die im Jahre 1476 heirateten. Um die Wappen in Schwarzlot- und Silbergelbmalerie je vier Bilder mit Jagd- und Minneszenen in der Art der graphischen Blätter des Hausbuchmeisters. Am Rand Drollerien in Astwerk. Mittelrheinisch, aus dem

Kreis des Hausbuchmeisters. (H. Rademacher-Chorus, Zwei unbekannte Kabinett-scheiben aus dem Kreis des Hausbuchmeisters. Pantheon 27, 1941, 13f.) Dm. je 44 cm (39, 75 u. 76).

Zwei Sandsteinreliefs. Unter flachen Bogen auf Balustersäulen Medaillons mit antikisierendem männlichem und weiblichem Kopf in Profilstellung. Bemalt. Aus Schloß Hambach bei Jülich. 16. Jahrhundert. Ungefähr quadratisch mit 50 cm Seitenlänge (39, 1058 u. 1059).

Kasten mit Spielmarken. Flacher Holzkasten mit Goldornament auf schwarzem Lackgrund, auf dem Deckel eingelassen eine reich geschnittene Perlmutterplatte mit dem Wappen des Kölner Kurfürsten Clemens August. Der Kasten enthält in vier Fächern Dosen aus Perlmutter mit 135 Spielmarken aus gleichem Material in drei verschiedenen Größen. Die Deckel und Seitenwände der Dosen sowie alle Spielmarken zeigen gleichfalls das eingeschnittene Wappen von Clemens August. Mitte des 18. Jahrhunderts. L. des Kastens 21 cm, Br. 16,3 cm, H. 5 cm (40, 3).

#### b) Gemälde.

Georg Flegel (1563—1638), Stilleben mit Fischschüssel, Gläsern und Doppelbecher. Leinen. H. 41,2 cm, Br. 35,5 cm (40, 55).

Joos de Momper (1564—1635), Winterlandschaft mit Dorf unter Bäumen. Holz. H. 45 cm, Br. 84,5 cm (40, 16).

Jan Brueghel d. Ä. (1568—1625), Korb mit Blumen. Holz. H. 49 cm, Br. 64 cm (39, 81).

Anton Mirou (um 1570—1653), Dorfkirmes. Bezeichnet und 1604 datiert. Kupfer. H. 44 cm, Br. 67,5 cm (39, 80).

Cornelis de Vos (um 1585—1651), Weibliches Bildnis. Holz. H. 84,5 cm, Br. 61,5 cm (40, 22).

Hendrick Averkamp (1585—um 1663), Winterlandschaft mit Eisläufem. Bezeichnet. Kupfer. H. 20,2 cm, Br. 26,2 cm (40, 68).

Dirck van Baburen (Ende 16. Jahrhundert—1624), Singender Mann. Leinen. H. 80 cm, Br. 64,5 cm (39, 1065).

Jakob Gerrits Cuyp (1594—1651/52), Knabe mit Ziegenbock. Holz. H. 111 cm, Br. 82 cm (40, 29).

Jan van Goyen (1596—1656), Küstenlandschaft mit Segelbooten und einer Ziegelbrennerei am Strand. Papier auf Holz. H. 26,6 cm, Br. 41 cm (40, 31).

Hendrick Andriessen (1600 oder 1607—1655), Stilleben mit Büchern, Musikinstrumenten und Totenkopf. Bezeichnet. Leinen. H. 65 cm, Br. 70 cm (40, 67).

Anton Palamedes (um 1601—1673), Familienbild. Holz. H. 74,5 cm, Br. 120 cm (39, 82).

Niederländischer Meister (17. Jahrhundert), Drei Fische. Ölmalerei auf Papier. Auf der Rückseite Zeichnungen in roter Kreide: ein auf einem Stuhl sitzender und ein stehender Mann mit Hakenbüchse. H. 18,5 cm, Br. 30 cm (39, 1060).

Karel Fabritius? (um 1614—1654), Lesender Mann mit großem Schlapput. (Nach einem Original von Rembrandt?) Leinen. H. 65,5 cm, Br. 57,5 cm (40, 69).

Abraham van Beyeren (1620/21—1675), Bewegte See mit Fischerbooten. Holz. H. 34,3 cm, Br. 46,5 cm (40, 23).

Jan Wynants (um 1620—1682), Große Landschaft mit Jagddarstellung. Bezeichnet und 1666 datiert. Leinen. H. 85,5 cm, Br. 103,5 cm (39, 1093).

Johann Lingelbach (1622—1674), Zehende Bauern vor italienischer Landschaft. Leinen. H. 46 cm, Br. 55,5 cm (40, 2).

Jan van Kessel (1626—1679), Römerglas mit Blumen in einer Wandnische. Datiert 1652. Holz. H. 65,5 cm, Br. 50,5 cm (39, 1061).

Jakob van Ruisdael (1628/29—1682), Westfälische Landschaft mit Hünengrab. Bezeichnet. Um 1655. (F. Rademacher, Pantheon 26, 1940, 223). Leinen. H. 62 cm, Br. 74 cm (40, 1).

Jan Vermeer van Haarlem (1628—1691), Landschaft mit befestigter Stadt. Leinen. H. 23 cm, Br. 46,6 cm (40, 11).

Kreis des Gabriel Metsu (1629—1667), Einkauf bei der Marktfrau. Leinen. H. 74 cm, Br. 60,8 cm (39, 3).

Jan Verkolje (1650—1693), Lustige Gesellschaft. Leinen. H. 59,5 cm, Br. 53 cm (39, 83).

Balthasar van den Bosch (1681—1715), In der Kunstakademie. Bezeichnet und 1705 datiert. Kupfer. H. 35,5 cm, Br. 28,3 cm (39, 1043).

## **B. Forschungsbericht, zugleich Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer vom 1. Januar 1939 bis 31. Dezember 1940.**

### **Organisation.**

#### Staatlicher Vertrauensmann

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln (außer Stadtgebiet Köln) und Koblenz (außer Kreis Birkenfeld):

Oelmann, F., Prof. Dr., Direktor des Landesmuseums in Bonn.

#### Stellvertretende staatliche Vertrauensmänner:

Kersten, W., Dr., Direktorialassistent am Landesmuseum in Bonn.

Rest, W., Dr., Direktorialassistent am Landesmuseum in Bonn.

v. Uslar, R., Dr., Direktorialassistent am Landesmuseum in Bonn.

#### Redaktion des Berichtes:

v. Uslar, R., Dr., Direktorialassistent am Landesmuseum in Bonn.

#### Pfleger:

Amberger, H., Dr., Museumskustos in Düsseldorf, Blankertz, W., Konrektor i. R. in Hückeswagen, Conrad, H., Museumsleiter auf Schloß Homburg, Fremersdorf, F., Dr., Museumsdirektor in Köln, Frölich, A., Lehrer in Karden, Funck, K. M., Museumsleiter in Remagen, Geib, K., Museumsdirektor in Bad Kreuznach, Gerhards, J., Lehrer in Düren, Goebel, F., Rektor i. R. in Emmerich, Günther, A., Museumsdirektor i. R. in Koblenz-Lützel, Hürten, T., in Münstereifel, Kahrs, E., Dr., Museumsdirektor in Essen, Köhne, C. E., Dr., Museumskustos in Aachen, Langhans, A., Studienrat in Wesel, Nauen, F., Lehrer in Neuß, v. Negri, Frhr. auf Haus Elsum bei Wassenberg, Pesch, P. H., Lehrer in Zülpich, Rehm, W., Studienrat in Kleve, Schmitz, A., Dr., Museumsleiter in Goch, Steeger, A., Dr., Museumsdirektor in Krefeld, v. Stokar, W., Dr., Univ.-Prof. und Museumsdirektor in Köln, Tischler, F., Dr., Museumskustos in Duisburg-Hamborn.

*Ältere Steinzeit.*

**Bad Münster** am Stein (Kreis Kreuznach). Auf der Adolf-Hitler-Straße in der Niederterrasse der Nahe wurden Oberarmknochen vom *Rhinoceros tichorhinus* gefunden. Verbleib Mus. Kreuznach. (Geib.)

**Heddesheim** (Kreis Kreuznach). Aus der bekannten altsteinzeitlichen Fundstelle 'Am Lindengrund' (vgl. W. Dehn, Katalog Kreuznach [1941] Teil 2, 5) gelangten das Gehörn (Knochenzapfen) eines Steppensteinbocks (Taf. 36, 1) und Knochen vom Ren in das Mus. Kreuznach. (Geib.)

**Müden** (Kreis Kochem). Bei einer Ausschachtung im Keller des Hauses Nr. 1 in Müden an der Müdener Furt wurde ein Geweihstück vom Riesenhirsch gefunden und dem Landesmus. übergeben (Inv. 40, 133). (Frölich.)

**Ochtendung** (Kreis Mayen). Im Steinbruch Peter Weber im Nettetal gegenüber der Ruine Wernerseck wurden Knochen (Radius und Oberteil der Ulna) vom *Rhinoceros* gefunden. Über Fundlage und Fundumstände ließ sich nichts mehr feststellen. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 88). (v. Uslar.)

**Uebach-Palenberg** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Lehrer Jansen, Uebach, sammelte bei Feldbegehungen vor allem in einigen frischen Anschnittstellen am Talhang gegenüber von Herbach etwa 1 km ost-südöstlich des trig. P. 137,3 meist stark gerollte Feuersteinstücke. Ihre Beurteilung ist schwierig, teilweise handelt es sich um Artefakte. Bei einem spitzen Klingenschaber mit hoher einseitiger Retusche ist altpaläolithisches Alter nicht ausgeschlossen. (Kersten.)

### **Die 'Dunkle Kammer' am Kartstein, Gem. Weyer, Kr. Schleiden.**

#### **(Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen des Jahres 1939).**

Der Kartstein bei Eiserfey, Gemeinde Weyer, in der Eifel (Taf. 32), einer der bedeutendsten altsteinzeitlichen Rastplätze Westdeutschlands, ist von Rademacher für die Wissenschaft erschlossen worden<sup>1)</sup>. Trotzdem blieben viele Fragen offen, deren Beantwortung seit der Einrichtung einer intensiveren vorgeschichtskundlichen Denkmalpflege im Rheinland und den sich hieraus ergebenden wissenschaftlichen Fortschritten um so dringender wurde. Es war daher seit langem die Absicht des staatlichen Vertrauensmannes Prof. Dr. Oelmann, Bonn, durch einen erfahrenen Altsteinzeitforscher neue Grabungen am Kartstein durchführen zu lassen. An einer Klärung der Verhältnisse waren nicht weniger der ehemalige Direktor des Kölner Museums für Vorgeschichte im Bayenturm, unser unvergeßlicher, 1940 im Westen gefallener Fachgenosse Prof. Dr. Buttler, Berlin, und dessen Nachfolger Prof. Dr. v. Stokar, Köln, interessiert, befindet sich doch der gesamte, von Rademacher sichergestellte Fundstoff in dem genannten Kölner Museum. Die drei genannten Herren waren es, die sich 1939 gemeinsam für die baldige Inangriffnahme der Kartstein-Neuerforschung einsetzten und mich mit dieser Aufgabe betrauten. Dankend sei hier auch des Kreis Ausschusses Schleiden (Landrat Dr. Schramm) gedacht, der neben der Rhein. Provinzialverwaltung und dem Kölner Museum sich an den Kosten des Unternehmens beteiligte.

Unser Dank gilt der gesamten rheinischen Vorgeschichtsforschung. Außer den eingangs genannten Fachgenossen sind wir insbesondere den Herren Prof. Dr. Tackenberg, Bonn, Dr. Kersten, Posen (damals Bonn), Dr. Rest, Bonn, Dr.

<sup>1)</sup> C. Rademacher, Der Kartstein bei Eiserfey in der Eifel. Prähist. Zsch. 3, 1911, 201ff.



Kamilla Streit, Köln, Präparator Lung, Köln, und unserem nachmaligen Prager Assistenten Dr. Hofer †, damals Bonn, verpflichtet. Herr Prof. La is, Freiburg i. Br., und Herr Prof. Dr. Brodar, Laibach, haben sich zeitweise an den Grabungen beteiligt. Fräulein Dr. Schmid, Köln, übernahm die Bestimmung der zahlreichen geborgenen Schnecken und der Wirbeltierreste.

Der Kartstein ist ein Klotz aus Süßwasserkalk. Er ist sehr reich an Höhlen, Grotten und Balmen (Felsdächern). Der von Rademacher ausgegrabene Fundstoff entstammt keineswegs nur den beiden, von ihm eingehend behandelten Höhlen, sondern wurde an verschiedenen Stellen am Kartstein gehoben. Selbst bei der großen Auswahl an aussichtsreichen Plätzen war es schwer, eine Stelle zu finden, an der von Rademacher selbst oder von seinen Beauftragten aus Weyer nicht gebuddelt worden wäre. Im Laufe unserer fünfeinhalb Wochen dauernden Geländearbeiten wurden fünf verschiedene Stellen (genannt A, B, C, D, E) grabungsmäßig nachgeprüft oder neu erforscht. Die Ergebnisse runden nicht nur das Gesamtbild der Kartsteinbesiedlung ab, sondern geben, miteinander verglichen, wertvolle Fingerzeige allgemeiner Art über die Schichtfolgen innerhalb und außerhalb von Höhlen zu ein und derselben Zeit. Hier soll indes nur von der Ausgrabung an der mit D bezeichneten Fundstelle die Rede sein, weil dort die wichtigsten Ergebnisse erzielt wurden. Vor allem gelang es dort, die Hauptaufgabe der neuen Ausgrabungen zu lösen, die darin bestand, eine ungestörte Bodenfolge zu gewinnen, einwandfrei aufzunehmen und an ihrer Hand Rademachers Folgerungen einer genauen Nachprüfung zu unterziehen.

Als Stelle D wurde von uns die 'Kleine oder Zweite Höhle' Rademachers bezeichnet (Taf. 33). Ihr richtiger, im Schrifttum überlieferter Name 'Dunkle Kammer' scheint schon zu Rademachers Zeiten vergessen gewesen zu sein. Dabei sei erwähnt, daß der leider sogar in die amtlichen Karten übernommene Name 'Kakushöhle' für die größte Höhle am Kartstein richtig 'Große Kirche' lautet. Nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hatte, unter den Balmen eine vollständige, der von Rademacher wiedergegebenen vergleichbare Schichtfolge zu erhalten, blieb nichts weiter übrig, als in den Höhlen selbst einen Versuch zu machen, obwohl ihre Böden angeblich restlos durchwühlt waren. Um das nachzuprüfen, ließ ich zunächst durch die Mitte der 'Dunkeln Kammer' in nordöstlich-südwestlicher Richtung (vgl. Rademacher a. a. O. 216, Abb. 13) einen Versuchsgraben ziehen (Abb. 2). Den Nordostausgang der Höhle fanden wir in demselben Zustand vor, wie er von Rademacher (a. a. O. 215 Abb. 12) wiedergegeben wird. In dem Versuchsgraben bewegten wir uns zunächst ausschließlich in losem, altem Grabungsschutt, der mit zahlreichen zerbrochenen Höhlenbärenknochen durchsetzt war. Aber es fanden sich auch Quarzabsplisse und Scherben verschiedener vor- und frühgeschichtlicher Zeitstufen. Ein größeres, von uns wiedergefundenes Quarzgeröll scheint dasselbe zu sein, von dem Rademacher (a. a. O. 217 unten) sagt, daß es 'als Schläger keine Verwendung gefunden hat'. In dem Versuchsgraben stießen wir an zwei Stellen alsbald auf ungestörte Schichtreste. Erstens etwa in der Mitte des Grabens, beim 4-m-Punkt (unter dem zweiten u von 'Grabungsschutt' in Abb. 3), wo in 1 m Tiefe in der Nähe eines größeren, im Graben liegenden Absturzblockes eine gelbliche, scheinbar sandige Schicht angetroffen wurde, die außerordentlich zahlreiche Höhlenbärenknochen führte. Zweitens nach dem Ausgang der Höhle zu, wo unter dem künstlichen Mäuerchen gewaltige Felsblöcke lagen und wo wir zwischen dem 7- und 8-m-Punkt (bei der Ziffer 1 in Abb. 3) unter einem dieser Blöcke einen ungestörten, festen, braunen Lehm bemerkten. Es stieg jetzt in uns die Vermutung auf, daß diese großen Blöcke, die den Eingang versperrten, möglicherweise erst nach der Lößbildungszeit abgestürzt seien, und weiterhin, daß

sie Rademacher gehindert hätten, die womöglich noch unter ihnen liegenden Schichten abzugraben. Also beschlossen wir, diese gewaltigen Blöcke zu sprengen. Das war eine große und zeitraubende Arbeit, zumal mit der Hand gebohrt werden mußte. Dennoch wurde sie in 14 tägiger Arbeit bewältigt, und der dadurch erzielte Erfolg hat die Mühe reichlich bezahlt gemacht.

Nach Absprengen der Versturzböcke, die den ehemaligen Eingang der 'Dunkeln Kammer' verriegelten, ergab sich allmählich eine klare Bodenfolge, die in 4 m Gesamtmächtigkeit aufgeschlossen und geologisch sowie vorgeschichtskundlich gegliedert werden konnte. Das Querprofil wurde im Maßstab 1:20 in natürlichen Farben angelegt und außerdem auf Farbfilm aufgenommen. Das Längsprofil (Abb. 3) verdeutlicht die Lagerungsverhältnisse in und vor der Höhle besonders gut. Beginnen wir mit der Beschreibung des Querprofils.

#### Das Querprofil D (Abb. 1).

Die oberste Zone ergab, zumal an der südöstlichen Wand, bis in 1 m Tiefe verschiedene Folgen alten Grabungsschuttcs. Darunter lag an der Südostwand ein bis in 2,40 m Tiefe reichender Trichter (T). Er muß bei einem Wassereinbruch in die Höhle als eine Art Kolk aus den festen eiszeitlichen Schichten ausgespült worden sein und ist später mit einem vollständig lockeren und losen, schwarzen, erdigen Material und großen, ebenfalls lose gepackten Steinen ausgefüllt worden. Ein ähnlicher, mit demselben Material ausgefüllter Kolk befand sich an der Nordwestwand des Höhleneingangs zwischen der Felswand und den Absturzblöcken. Da der Nordwestkolk aber im Gegensatz zu dem an der Südostwand nicht in die eiszeitlich-altsteinzeitlichen Schichten eingriff, konnte er weder im Querschnitt noch im Längsprofil zur Darstellung gebracht werden. In den tiefschwarzen Füllschichten der Kolke fanden sich zahlreiche große Holzkohlebrocken von Ulme und Fichte<sup>1)</sup> sowie eine Unzahl von Scherben und Tierknochen der Gegenwartsfauna. Hin und wieder war zwischen diesen rezenten Knochen aber auch ein fossiler vom Höhlenbären zu beobachten. Die unverzierten Scherben sind häufig graphitirt, und es fallen zahlreiche Bruchstücke größerer und kleinerer Schalen mit eingezogenem Rand auf. Die Mehrzahl der Scherben gehört der Hallstatt- bis Latènezeit an, aber auch einige steinzeitliche mit kennzeichnenden Schnurösen befinden sich darunter. Unter den wenigen verzierten Scherben fällt ein in Art der niederrheinischen Urnenfelderkultur kerbschnittverziertes Stück auf. Auf den großen Absturzblöcken am Eingang der Höhle lagen zur Hallstatt- und Latènezeit Wohnböden, und von ihnen aus ist der Kulturschutt in die Tiefe, in die Hohlräume zwischen den Absturzblöcken und in die Kolke gertscht. Das zeigt besonders deutlich ein geschweiftes Eisenmesser mit eingerolltem Griffende, das auf diese Weise verloren und in dem locker gepackten Kulturschutt der Nordwestwand von uns gefunden wurde.

Die oberste ungestörte Schicht des Profils war nur noch an der Nordwestseite der Höhlenfüllung vorhanden. Diese Schicht bekam die Bezeichnung D 1. Es handelt sich um einen durchschnittlich 1 m mächtigen rötlichgelben Lehm mit scharfkantigem, darunter besonders große Brocken führendem Kalkschutt. D 1 enthielt wenige Holzkohlen, die Prof. v. Stokar nur als die Reste einer Koniferenart bestimmen konnte. Weiter ergab D 1 zahlreiche, nicht verwitterte, zerschlagene Knochen und Zähne. Wir glauben im Gelände u. a. Pferd, Hirsch und Ren erkannt zu haben. Steingeräte

<sup>1)</sup> Alle in dieser Arbeit genannten Holzkohlebestimmungen wurden im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln durch Herrn Prof. Dr. v. Stokar durchgeführt, wofür besonders gedankt sei.

wurden nicht gefunden. Dagegen traten im oberen Teil einige Schneckenschalen, und zwar vorwiegend Clausilien, auf, die aber u. E. von oben her durch Spalten in die Schicht gelangt sein können. Im unteren Teil von D 1 fanden sich Kleintierknöchelchen, die sich in derselben Streuung in die liegende Schicht D 2 fortsetzten.

In der Mitte des Profils lag unter der Schicht D 1 ein mit weniger Gesteinsschutt vermischter, schokoladefarbener Lehm, der als Schicht D 2 bezeichnet wurde. D 2 wölbte sich entlang der durch die Mitte der Höhle gelegten Längsachse nach oben auf und enthielt zahlreiche, gewöhnlich schwarz gefärbte Knochenstücke und einzelne Holzkohlebänder, die ehemalige Feuerstellen verraten. Es handelt sich um eine ausgesprochene Kulturschicht, deren dunkle Farbe ausschließlich auf den Gehalt an organischen Substanzen zurückzuführen ist. D 2 reichte bis in 2,40 m Tiefe; die größte Mächtigkeit dieser Schicht im Bereich der Aufwölbung betrug 1,70 m. Die Knochen aus D 2 gehören schätzungsweise zu 90% dem Höhlenbären an. Daneben wurden im Gelände Pferd, Rhinoceros und einige Wiederkäuer erkannt. An Steinsachen enthielt D 2 einige bearbeitete, aus milchweißen Quarzgeschieben, wie sie im Süßwasserkalk der Kartsteinfelsen eingebacken sind, geschlagene und bearbeitete Absplisse, ein hühnereigroßes, angeschlagenes Quarzgeröll und einen Feuersteinabspliß. Vermerkt sei ferner eine in 1,90 m Tiefe innerhalb von D 2 angetroffene geringe Anreicherung von Kleintierknöchelchen, die als das fossile Gewölle einer Eule zu deuten sind und gesondert gesammelt wurden.

Während D 2 an der südöstlichen Höhlenwand durch den erwähnten, mit jüngerem, vorgeschichtlichem Kulturschutt gefüllten Kolk (T) begrenzt wird, geht die Kulturschicht an der nordwestlichen Wand teilweise in eine mit scharfkantigem Gesteinsschutt vermischte gelbe Zone über, deren Aussehen uns sofort an die Schichten erinnerte, die wir an anderen Grabungsstellen des Kartsteins angetroffen und zweifelsfrei als Löß bestimmt hatten. Eine von Prof. Lais durchgeführte Analyse bestätigte unsere Meinung, daß diese als D 2' bezeichnete Übergangsschicht der Kulturschicht D 2 in der Tat ein mit Kalkschutt vermischter und verlehmteter Löß ist. Größere Patzen dieser Lößschicht D 2' schloß D 2 auch im Bereich der Aufwölbung ein, die das Querprofil (Abb. 1) deutlich erkennen läßt. In diesen hellen Patzen waren auch die Knochen hell, während sie in der schokoladebraunen Kulturschicht dunkel und mäßig stark verwittert waren. D 2' enthielt wenige kleinste Silexabsplisse, ein kleines, nucleusartiges Stück und zwei bearbeitete weiße Quarze, von denen man den einen wohl als Kratzer ansprechen darf. Im oberen Teil von D 2' fanden sich Kleinnagerknochen, die in äußerst dünner Streuung in den unteren Teil von D 1 hineinreichten.

Als Liegendes von D 2 wurde zunächst eine gelbe Lehmschicht ausgeschieden, die, wie sich später zeigte, völlig der Schicht D 2' entsprach. Dieses, unter D 2 liegende, 0,10—0,20 m mächtige, gelblich-braune Lehmband bildet mit der Hauptkulturschicht D 2 und mit deren Anliegendem D 2' einen einzigen, in sich geschlossenen Schichtenkomplex. Durch Vergleich mit entsprechenden, unter den Balmen angetroffenen Schichten konnte das gesamte Schichtpaket D 2/D 2' als ein während des Würmglazials gebildeter, eine starke Kulturschicht tragender Löß bestimmt werden.

An der südöstlichen Höhlenwand, wo durch den beschriebenen Kolk eine Störung hervorgerufen ist, war die richtige Gliederung der Schichtfolge besonders schwer durchzuführen. Dort nämlich wurde das von der Nordwestwand bis zur Mitte deutlich gelbbraune, in seiner Farbe der Schicht D 2' entsprechende Band mehr dunkler braun, wenn auch nicht so dunkel wie D 2. Außerdem nahm gegen die Südostwand

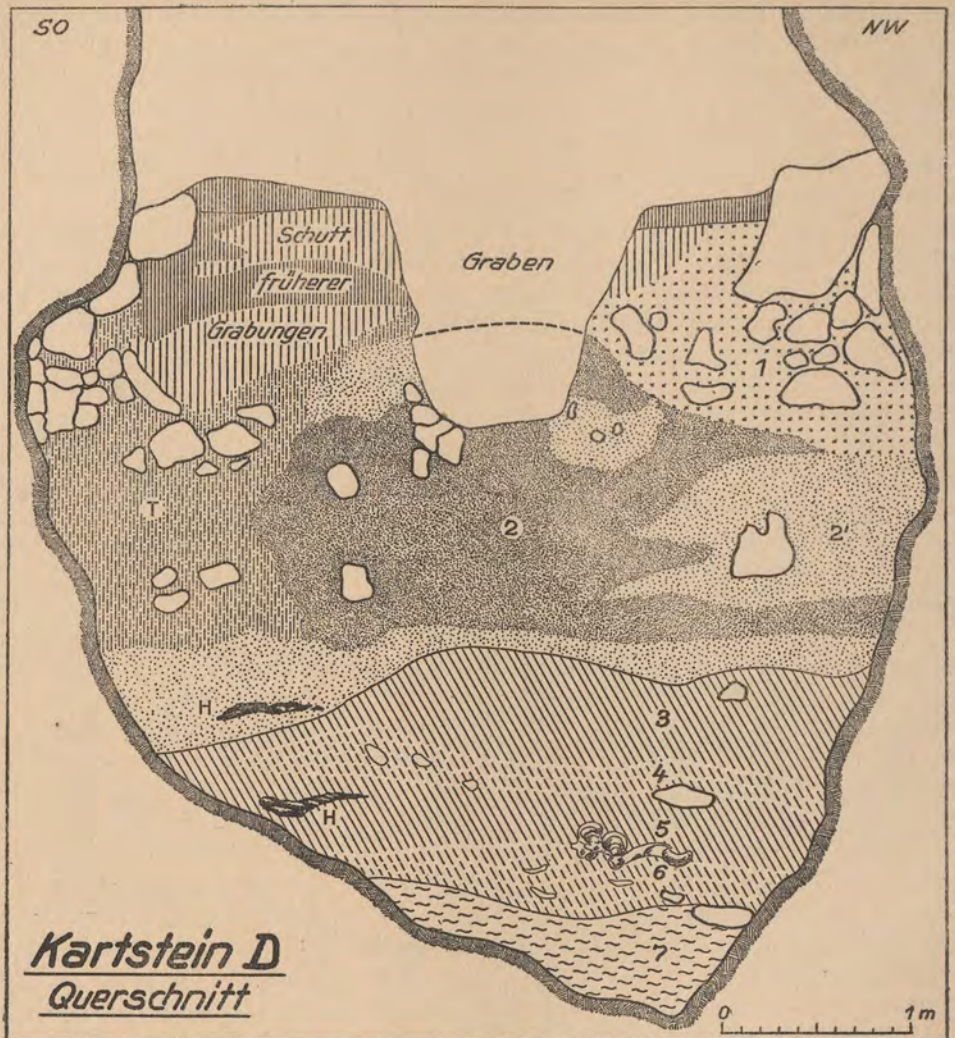


Abb. 1. Diluviale Schichtfolge der 'Dunkeln Kammer'.

Maßstab 1:40.

seine Mächtigkeit zu, und es enthielt eine, durch Holzkohlenanhäufung gekennzeichnete Herdstelle (H). In dieser Herdstelle fanden sich in 2,80 m Tiefe eine größere abgebrochene, retuschierte Schmalklinge aus Feuerstein, eine grobe, bearbeitete Feuersteinspitze und ein bearbeiteter weißer Quarz. Die Holzkohlen stammen durchweg von der Kiefer.

Eine Trennung dieser liegendsten Schicht von D 2 von der unter ihr folgenden, die sich an der Südostwand in der Farbe von ihr überhaupt nicht unterschied, schien zuerst überhaupt nicht möglich zu sein. Erst die genaue Beachtung des Kalkschuttes gab uns dann die Möglichkeit der Trennung. In der liegenden Schicht nämlich war der Kalksteinschutt durchweg abgerundet und verwittert. So hebt sich in dem Profil eine scharfe, erdgeschichtlich bedingte Trennungslinie ab. Der Kalkschutt innerhalb der Lehmschichten ist über dieser Trennungslinie mehr oder weniger scharfkantig,

unter ihr mehr oder weniger abgerundet bis — wie wir sehen werden — zur nahezu vollständigen Auflösung.

Unter D 2 folgte in durchschnittlich 2,50 m Tiefe ein rund 0,50 m mächtiger, braunrötlicher Lehm, der die Bezeichnung D 3 erhielt. Außer sehr vielen zertrümmerten Höhlenbärenknochen wurde in D 3 nichts gefunden.

Als D 4 wurde ein unter D 3 liegendes, grünlichgelbes, 0,20 m mächtiges, wie es schien, lehmig-kiesiges Schichtband mit stärkster Anreicherung von Höhlenbärenknochen und Eckzähnen ausgeschieden. Mit Hilfe der im Gelände von allen Schichten durchgeführten Siebanalyse erkannten wir aber bald, daß D 4 keine 'verschwemmte' oder 'sandige' Schicht war, sondern daß ihr Aussehen, das rein äußerlich derartigen Schichten glich, auf chemisch-physikalische Verwitterungsvorgänge innerhalb der Schicht selbst zurückzuführen war. Einzelne Komponenten der kleinsten ausgesiebten Fraktion konnte man bereits zwischen den Fingern zu grusigem Lehm zerreiben, andere, größere trugen einen mehligem Überzug. Natürlichen Verwitterungsvorgängen in der Schicht dürften auch mehrere kleine Brocken roten Ockers, die gesammelt wurden, ihre Entstehung verdanken. Dasselbe ist für die auffallend vielen, gewöhnlich taubeneigroßen, milchweißen Quarzgerölle denkbar, die D 4 enthielt. Sie könnten einfach durch Verwitterung und Zersetzung des Süßwasserkalkschuttes, der diese Quarze im Anstehenden ja einschließt, frei geworden sein. Oft war D 4 mit Holzkohleflittern geradezu durchsetzt, außerdem barg diese Schicht einen kleinen flachen Feuersteinabspliß und einen kleinen Klingenschaber aus Quarz.

Unter D 4 folgte eine der Schicht D 3 gleichende, wieder rötlichbraune Schicht von rund 0,30 m Mächtigkeit, unter der wieder eine gelblichgrüne, D 4 gänzlich entsprechende Schicht D 6 folgte. Da die Knochen z. T. mit dem einen Ende in der hangenden rötlichbraunen, mit dem anderen in der liegenden grünlichgelben Schicht steckten, werden beide Schichten gemeinsam als D 5/D 6 beschrieben. In D 5/D 6 fand sich die stärkste Anhäufung von Höhlenbärenknochen in der gesamten Schichtfolge. Dabei fiel wiederum der starke Anteil an Eckzähnen, die häufiger als Backenzähne gefunden wurden, auf. Viele dieser Eckzähne waren zerschlagen, und es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß sie als Geräte gebraucht worden sind. Es wurde auch eine kennzeichnende Zahnklinge vom Kiskevelyer Typus beobachtet, ferner sehr viele Holzkohlen, die sich an der Südostwand zu einer Herdstelle (H) verdichteten. Sie gehören vorwiegend der Kiefer, vereinzelt der Birke an. Kleinere Knochenstücke überwogen zwar, doch wurden mehrfach auch ganze Teile, wie Ulna oder Beckenteile geborgen. Wieder wurden sehr viele, erbsen- bis taubeneigroße Quarzkiesel beobachtet, und es fanden sich zwei Feuersteinklingen, die beide stark patiniert sind, sowie eine schöne, retuschierte kleine Quarzspitze, endlich einige Quarzstücke, die Bearbeitungsspuren aufweisen. Neben den 90% gewiß übersteigenden Höhlenbärenknochen glauben wir Reste vom Hirsch und wahrscheinlich auch vom Pferd festgestellt zu haben.

D 3, D 4, D 5 und D 6, d. h. die sich wiederholende Folge eines rötlichbraunen (D 3 und D 5) und grünlichen (D 4 und D 6) Schichtbandes ist als ein einheitlicher, insgesamt 1,50 m mächtiger Komplex aufzufassen, der durch das Führen mehlig weiß verwitterten Kalkschuttes gekennzeichnet ist. Diese weißen, die Schicht durchsetzenden Kalktrümmer fielen im Aufriß der Gesamtschichtfolge sofort auf und unterschieden den Schichtkomplex D 3 bis D 6 scharf von dessen Hangendem. Worauf der mehrmalige Wechsel der grünlichen und braunen Farbe zurückzuführen ist, kann hier nicht erläutert werden. Es ist nur darauf hinzuweisen, daß das Schichtpaket, von dieser Farbe abgesehen, durchaus einheitlich war und daß die Grenzen

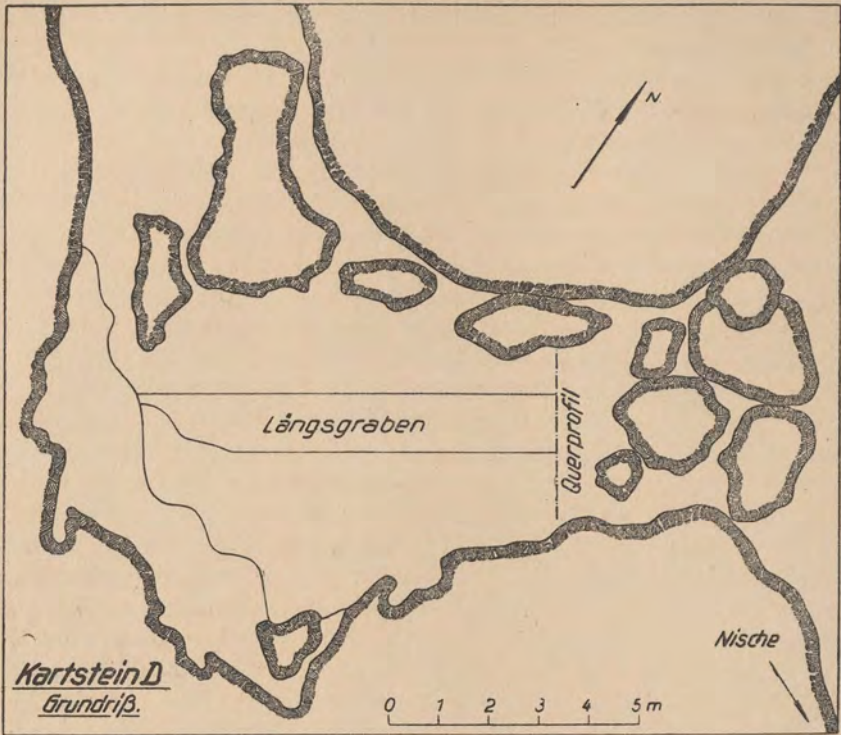


Abb. 2. Grundriß der 'Dunkeln Kammer'.  
Maßstab 1:150.

zwischen grünlicher und brauner Farbe keine Schichtgrenzen sein können, ragten doch überall die Knochen z. T. in beide, verschiedenfarbige Schichtzonen hinein.

Deutlicher nach oben abgegrenzt war das Liegende von D 6. Es ist ein 0,20 bis 0,60 m mächtiger, dunkel rotbrauner, zähplastischer, toniger Lehm, dessen Kalksteinschutt so gut wie vollständig verwittert ist. Diese Schicht wurde als D 7 bezeichnet. Eine Siebanalyse war wegen ihres zähplastischen Charakters nicht möglich. Außerdem enthielt sie praktisch so gut wie keinen Kalkschutt, d. h. die Kalkkomponenten waren völlig verwittert. Auch D 7 enthielt zahlreiche Höhlenbärenknochen, wenn auch nicht in der Menge wie das hangende Schichtpaket D 3 bis D 6. Außer Bärenknochen wurden Zähne eines Wiederkäuers gesammelt, ferner enthielt D 7 viele Holzkohlenreste, die aber so stark vermulmt sind, daß einige Flitterchen nur als Nadelholz angesprochen werden konnten. Da auch in D 7, ebenso wie in D 3 bis D 6, der überaus starke Anteil an Höhlenbäreneckzähnen auffiel, wurde folgender Versuch gemacht: Der gesamte Inhalt an Knochen, Zähnen usw., den D 7 auf einem Raum von rund 5 qm, der 0,20 m tief abgebaut wurde, enthielt, wurde gewogen und gezählt. Es ergaben sich meist kleine, schwarz gefärbte, zertrümmerte, abgerundete Knochenbruchstücke von insgesamt 9850 g Gewicht. Diesen rund 10 kg an Knochen traten nicht weniger als 32 Höhlenbäreneckzähne im Gesamtgewicht von 1150 g an die Seite. Diese 32 Zähne stammen von mindestens acht, wahrscheinlich aber von viel mehr Individuen. Läge auch nur ein größerer Teil des Knochengerüsts dieser acht, nach dem Ausmaß der Eckzähne zu schließen, z. T. gewaltigen Höhlenbären vor, so müßten wir nicht 10 kg, sondern viele Zentner an Knochen gefunden haben.

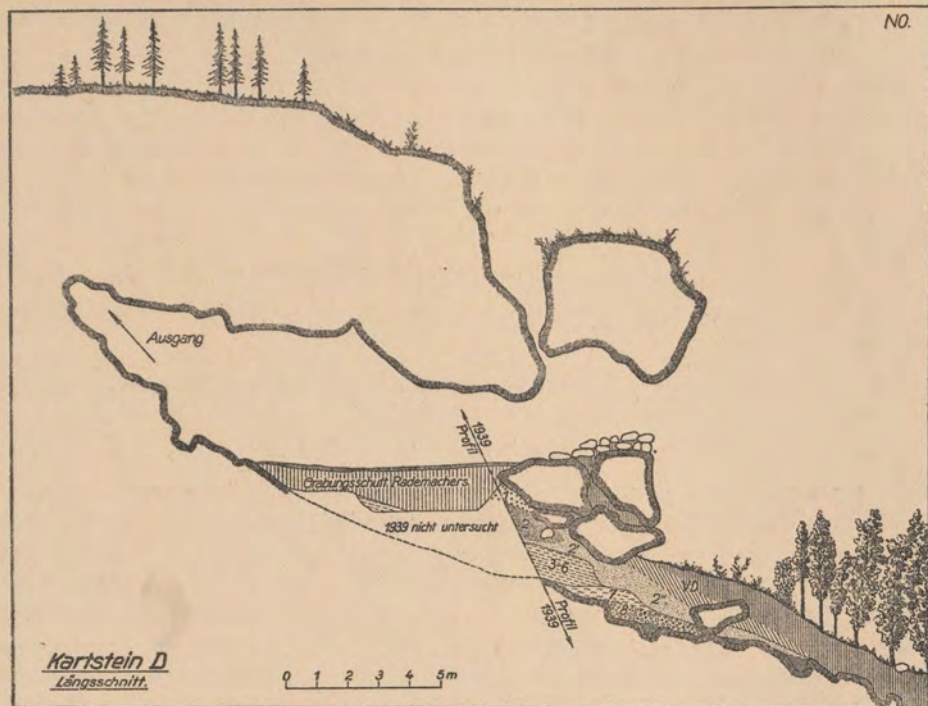


Abb. 3. Schichtenaufbau in und vor der 'Dunkeln Kammer'.

Maßstab 1:200.

Unser Versuch liefert u. E. den unumstößlichen Beweis, daß die schon früher von uns vertretene Anschauung, die Höhlenbärenjäger hätten die Eckzähne der erlegten Bären gesammelt und z. T. als Geräte verwandt, zu Recht besteht. Außerdem enthielt der eine cbm (5 qm  $\times$  0,20) der Schicht D 7 insgesamt 25 Quarzrollkiesel von durchschnittlich Taubeneigröße und 950 g Gewicht (vgl. Taf. 35, 2). Hier ist die Frage aufzuwerfen, ob alle diese Kiesel durch Verwitterung des Süßwasserkalkschuttes innerhalb der Schicht frei wurden, wobei zu bedenken wäre, daß diese Kiesel ja nur in bestimmten Zonen des Süßwasserkalkes eingebacken sind. Oder handelt es sich auch hier um ein planmäßiges Aufsammeln von Geröllen durch die Höhlenbärenjäger, wie es in vielen ihrer Höhlenrastplätze nachgewiesen werden konnte ?<sup>1)</sup>

D 7 enthielt eine Anzahl von Steingeräten, und zwar lagen diese an der Südostwand fast unmittelbar auf dem Felsboden der Höhle. Es sind einige große, grobe Stücke aus ortsfremdem rotem Quarzit, die kaum eine Bearbeitung erkennen lassen, ein ebenfalls aus einem größeren ortsfremden Quarzitgeschiebe geschlagenes, an der linken Kante retuschiertes, halbkeilähnliches Werkzeug (Taf. 34, 2 links), eine schön retuschierte Schmalklinge aus einheimischem weißem Quarz und mehrere sehr kleine, mikrolithische Feuersteinklingen (Taf. 34, 2 rechts). Endlich ist ein in der Schicht D 7 z. T. als Hohlraum erhaltener, fossiler Tierbau zu erwähnen, der möglicherweise vom Murmeltier stammen könnte.

Die Schicht D 7 lagerte z. T. unmittelbar dem Höhlenboden auf, während andererseits ihr Liegendes eine stark manganhaltige Schicht bildete (Abb. 3), die wenig

<sup>1)</sup> L. Zotz, Die Altsteinzeit in Niederschlesien (1939) 104.

lehmige Bestandteile und fast ausschließlich kleinere, völlig abgerundete Höhlenbärenknochen enthielt. Dieses Liegende von D 7 wurde als D 8 bezeichnet, welcher Schichtbezeichnung auch eine Folge von grünen, stark manganhaltigen Tonen zugerechnet wurden, die sich am Eingang und außerhalb der Höhle in Vertiefungen des anstehenden Felsbodens erhalten haben und unmittelbar von D 2' überlagert wurden.

Können die aus dieser Schichtfolge zu ziehenden Schlüsse im einzelnen auch erst bei der Gesamtbearbeitung unserer Grabungen abgeleitet und begründet werden, so sei schon jetzt zusammengefaßt, daß die Dunkle Kammer von unten nach oben enthielt:

1. einen interglazialen roten Lehm mit Quarzit- und Feuersteinsachen (D 7);
2. eine Folge frühglazialer, grüner und brauner Schichten mit einer Quarkultur (D 6, D 5, D 4, D 3);
3. einen eine mächtige Kulturschicht enthaltenden, verlehnten, würmeiszeitlichen Löß mit Quarzaurignacien (D 2, D 2');
4. einen frühpostglazialen Lehm mit Magdalénien (D 1).

Diese Gliederung ist inzwischen aufs beste von Lais bestätigt worden. Lais hat seine bei unseren Kartsteingrabungen gewonnenen Folgerungen inzwischen in einer grundlegenden Arbeit zusammenfassend angeführt<sup>1</sup>). Auf diese Arbeit, in der eine weitgehende Gliederung des Klimaablaufs, wie sich dieser in der Schichtfolge der Dunkeln Kammer ausdrückt, abgeleitet wurde, muß hier nachdrücklich verwiesen werden, zumal dort auch Rademachers Schichtfolge mit der von uns gewonnenen verglichen wird. Was freilich den ins einzelne gehenden Vergleich und insbesondere die Bestimmung der zwischeneiszeitlichen und alteiszeitlichen Kulturen, die Rademacher, den Anschauungen seiner Zeit entsprechend, als Acheuléen und Moustérien ansprach, betrifft, so müssen wir auf unsere spätere Hauptveröffentlichung verweisen.

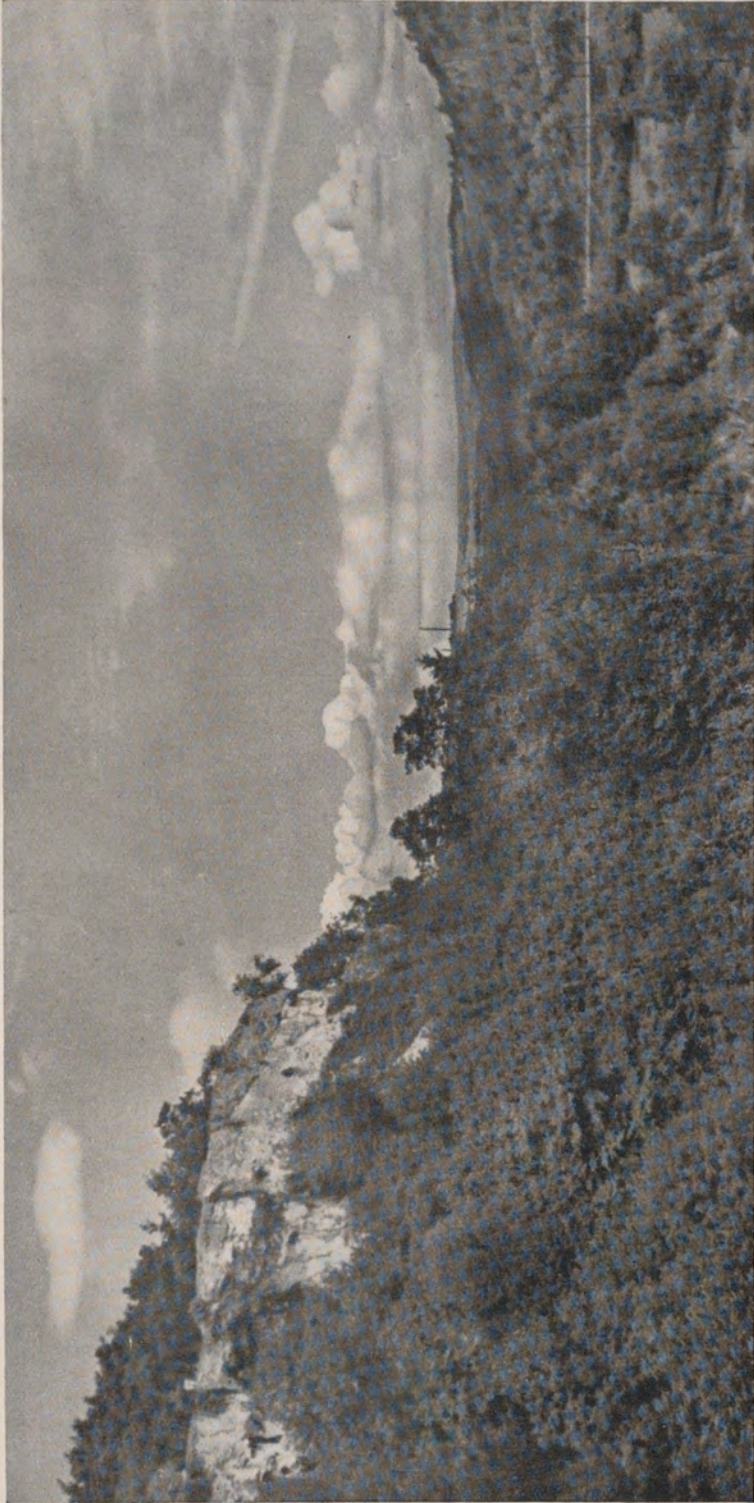
#### Das Längsprofil D (Abb. 3).

Der weitere Aufschluß der Schichten vor der Höhle, der gleichzeitig mit dem teilweisen Abbau des Querprofils in Angriff genommen wurde, ergab den klaren Zusammenhang der vor der Höhle gelegenen Schichten, wie sie auch an anderen Fundstellen des Kartsteins unter den Balmen angetroffen wurden, mit der Bodenfolge innerhalb der Höhle. Vor allem zeigte sich vor der Dunkeln Kammer mit Eindeutigkeit, daß unter dem Löß (D 2'), unter Ausfall der Höhlenschichten D 3 bis D 8, unmittelbar der anstehende Süßwasserkalk folgen kann. Zwischen Löß und anstehendem Kalk schaltet sich dann jene fälschlich sogenannte „Tuffschicht“ ein, die in Wirklichkeit ein grusiges, graues bis gelbbraunes Verwitterungsprodukt des Süßwasserkalkes ist.

Die oberste schwarze Humusschicht vor der Höhle ist 1 bis 1,50 m mächtig und wie an den übrigen von uns untersuchten Stellen steinig, d. h. kalkschutthaltig. Sie wurde als V D 1 bezeichnet und kann zwar nicht nach ihrem Aussehen, wohl aber nach ihrem Inhalt in eine obere und eine untere, vor dem Höhleneingang schnell ausstreichende Zone gegliedert werden. Die obere Zone von V D 1 war außerordentlich reich an Kultureinschlüssen: Tierknochen rezenter Arten, Holzkohlebrocken und viele Scherben. Die Scherben sind vorwiegend latènezeitlich, sie scheinen z. T. von denselben Gefäßen zu stammen wie jene, die in den Kolken innerhalb des Höhlenprofils gefunden wurden. Aber auch mittelalterliche, spätfränkische sowie römische Scherben und Eisenteile enthielt V D 1. Endlich sind die Bruchstücke zweier scheiben-

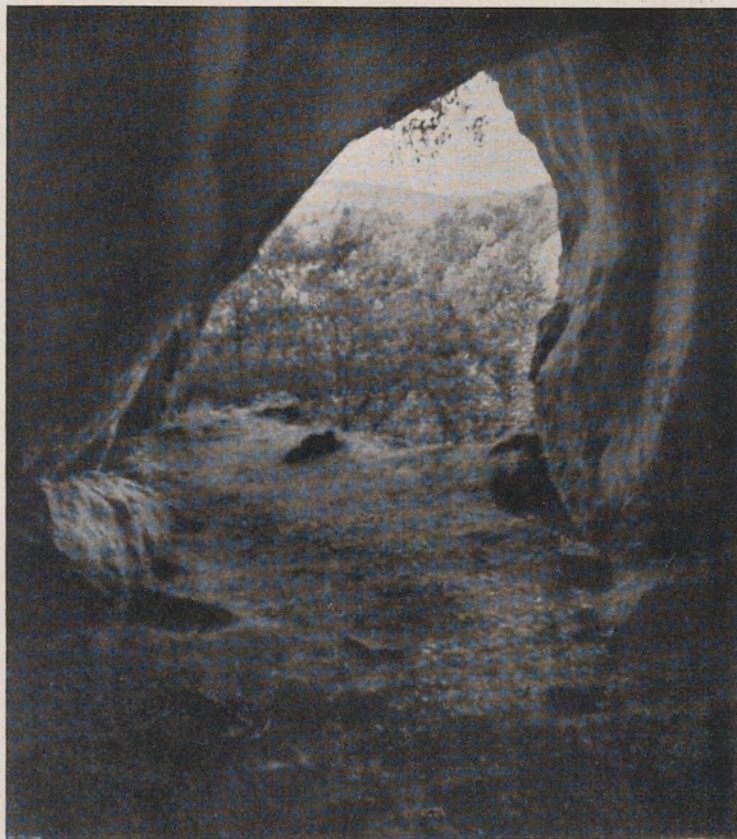
<sup>1</sup>) R. Lais, Quartär 3, 1941, 89ff.





Fot. Zoltz.

Der Süßwasserkalkklotz des Kartstein von 'Dreimühlen' aus nach Norden.



Fot. Zotz.

Abb. 1. Blick aus der 'Dunkeln Kammer' zum Nordostausgang.



Fot. Zotz.

Abb. 2. Der nordöstliche Ausgang der 'Dunkeln Kammer'.



Fot. Lais.

Abb. 1. Die neben der 'Dunkeln Kammer' liegende Felsnische.



Abb. 2. Makrolithisches Quarzitzerät und mikrolithische Feuersteingeräte aus Schicht D 7. (Maßstab 1:1.)



Fot. Zotz.

Abb. 1. Beim Aussieben und Wiegen des Kalkschuttes vor dem Querprofil der 'Dunkeln Kammer'. (Links Prof. Brodar.)



Fot. Zotz.

Abb. 2. 1 cbm von Schicht D 7 enthielt 32 Eckzähne des Höhlenbären (links) und 25 Quarzrollkiesel (rechts); dem entsprachen nur 10 kg an Knochen des Höhlenbären (Mitte.).

förmiger, durchlochter Mahlsteine aus Basaltlava zu erwähnen. Im unteren Teil dieser schwarzen Schicht dagegen traten einige unverzierte jungsteinzeitliche Scherben, so ein Stück mit Schnuröse, einige nicht patinierte Feuersteinabsplisse, Tierknochen, endlich ein kleines, spitznackiges Amphibolitbeilchen zutage. Aber auch Quarzabsplisse, die wohl älteren Datums sind, enthielt die untere Zone von V D I. Die paläolithischen Steingeräte reichen hier entsprechend den besonders bei unserer Ausgrabung an Stelle B des Kartsteins eindeutig beobachteten Verhältnissen in die oberste Humusschicht hinein.

Unter V D I folgt die gelbe Lößschicht D 2'. Wie das Längsprofil (Abb. 3) deutlich zeigt, lagerte die Lößschicht am Höhleneingang unmittelbar den Schichten D 7 und D 8, die sich damit deutlich als eine alte Oberfläche kundgeben, auf. Die Lößschicht D 2' lag wie ein Mantel auf den schräg nach außen fallenden, älteren Höhlenschichten. Auf diese innerhalb der Höhle die Kulturschicht D 2 enthaltende Lößschicht sind dann nach ihrer Bildungszeit die gewaltigen Blöcke des eingebrochenen Höhlentors herabgestürzt und haben den Höhleneingang verriegelt. Nur diesen Blöcken, deren Abräumen Rademacher glücklicherweise nicht gewachsen war oder die er wahrscheinlich für Anstehendes hielt, ist es zu danken, daß wir die schöne, eindeutig klare Bodenfolge und darüber hinaus den Zusammenhang der Schichten in der Höhle mit den außerhalb von ihr vorhandenen erhielten.

Die Schicht D 2', d. h. der verlehmt Löß am Eingang der Höhle, enthielt wenige Knochen und eine Anzahl von Pferdehänen. An der Grenze zu V D I fand sich eine schöne Schmalklinge und weiter einige, mehr oder weniger schöne Geräte aus Feuerstein oder milchweißem einheimischen Quarz.

#### Nische bei D (Abb. 4).

Wenige Meter neben dem Höhlentor der 'Dunkeln Kammer' (Taf. 33, 2) liegt 2 m hoch in der senkrecht zum Plateau des Kartsteins aufstrebenden Felswand eine kleine Grotte (Taf. 34, 1). Ihr Flächenraum beträgt knapp 15 qm, ihre Höhe 1,50 m, und man kann sie nur mit Hilfe einer Leiter erreichen. Diese Grotte war mit braunem, scharfkantigen Kalkschutt führenden Lehm gefüllt. Diese Lehmschicht der Nische war nur 0,20 bis 0,40 m mächtig, und unter ihr folgte der anstehende Felsboden. An wenigen Stellen in der Nähe des Eingangs ließ sich eine Sinterplättenschicht feststellen, die die obersten 0,15 bis 0,20 m der Schicht von deren unterer Zone trennte. Unmittelbar am Eingang lagen, 0,05 m tief, mehrere Scherben der Latènestufe sowie ein eisernes Messer mit beiderseitig abgesetzter Griffangel. Auch im hinteren Teil der Nische kamen dann noch wenige, den genannten gleichende Scherben heraus. Diese Scherben ließen sich jedoch stratigraphisch nicht trennen von verhältnismäßig vielen Feuersteingeräten, die der Lehm dieser kleinen Grotte enthielt. Es konnte nur festgestellt werden, daß eine 0,25 bis 0,30 m tiefe Feuerstelle im hintersten Teil an der Grottenwand nicht zu den Scherben, sondern zu den Feuersteinen gehörte, von denen gerade innerhalb dieser Herdstelle mehrere gefunden wurden. Eine von Herrn Prof. v. Stokar untersuchte Erdprobe aus der Herdstelle ergab eine 'humose Erde mit Knochensplittern und Holzkohlen von der Kiefer. Das Humose der Erde ist eine große Anhäufung kleinster Holzkohlesplittchen und Fett' (Mitteilung v. Stokars).

An Feuersteinen liegen neben äußerst feinsplissigen mikrolithischen Abschlägen eine Reihe von z. T. ebenfalls mikrolithischen Klingen vor, die fast gar nicht patiniert sind. Zwei Teile einer größeren Spitzklinge, die 0,90 m voneinander entfernt lagen, passen zusammen. Neben den vielen Klingen sind ein Stichel und eine mikrolithische Spitze mit schräger Endretusche zu erwähnen. Diese Feuersteinsachen gehören

einem späten Magdalénien an, und der Lehm, in dem sie staken, dürfte der Siebanalyse zufolge der Schicht D 1 entsprechen. Es fällt auf, daß in dieser spätpaläolithischen Stufe der sonst in den altsteinzeitlichen Schichten des Kartsteins so überaus häufige, einheimische weiße Quarz überhaupt nicht verarbeitet worden ist. Das ist mit ein Hinweis auf die Geschlossenheit aller übrigen, von uns ergrabenen, älteren

Kulturen gegenüber dieser späten Madeleinstufe, die keine Quarzverarbeitung mehr kannte.

Die Lehmschicht der Nische enthielt ziemlich viele Bruchstücke kleinerer Knochen von durchschnittlich 2 bis 3 cm Länge. Außer diesen Knochen, von denen nicht zu entscheiden war, wie weit sie zu den Latènescherben gehören und wie weit sie dem Magdalénien zuzurechnen sind, fanden sich mehrere menschliche Zähne. Zwei derselben lagen ganz am Boden der Grotte, sind also wohl sicher zum Magdalénien gehörig. Dasselbegibt von mehreren Eckzähnen und einer Klaue des Braunbären, die fast auf dem Felsboden lag. In einem anderen Fall wurde der Molar eines Rehes oben in der Schicht, unmittelbar bei den Latènescherben, beobachtet. Weiter enthielt der Lehm zahlreiche Kleinknochen, besonders von Fledermäusen und Nagern, auch einige Schnecken (*Helix* und *Hyalinia*) wurden gefunden.

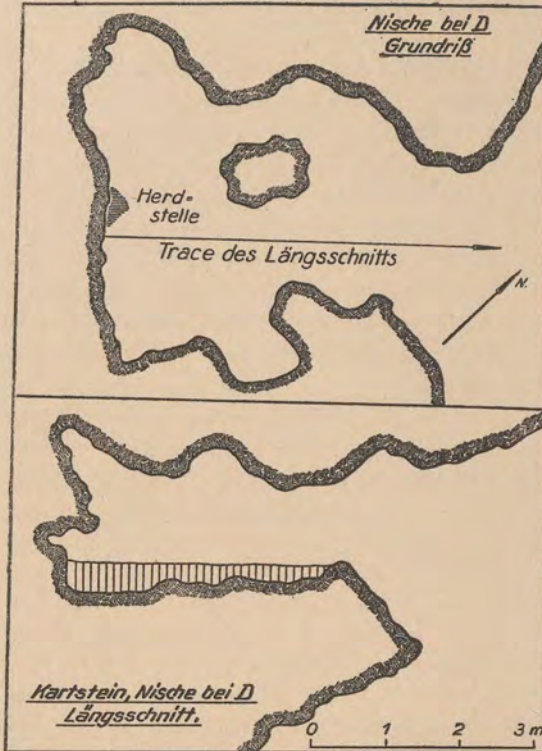


Abb. 4. Grundriß und Aufriß  
der bei der 'Dunkeln Kammer' gelegenen Felsnische.  
Maßstab 1:100.

Die meisten Feuersteine lagen im hintersten Grottenteil, so die formenkundlich gut zu datierende Mikrosplitzklinge mit schräger Endretusche. Die Mahlzeitreste, z. B. größere Tierknochen der Magdaléniensippe, die in dieser Nische gerastet hat, sind wegen der Enge des Raumes von den Leuten sicher aus der Grotte hinausgeworfen worden. Am Fuß der Grotte muß sich deshalb ein größerer Schuttkegel befunden haben, der, wie deutlich zu erkennen war und wie die Aussagen der Arbeiter bestätigten, von Rademacher abgegraben wurde. Leider sagt er uns in seiner Arbeit ebensowenig etwas über den Inhalt dieses vor der Nische bei der 'Dunkeln Kammer' liegenden Schuttkegels wie über seine Grabungen in und bei anderen Nischen.

#### Die Höhlenbärenjäger.

Die Dunkle Kammer war in der letzten Zwischeneiszeit und letzten Eiszeit von Menschengruppen besiedelt, die in den Klüften des Kartsteins und seiner Umgebung vorwiegend die Jagd auf den Höhlenbären betrieben. Es ist hier nicht der Platz, die Frage erneut zu erörtern, ob wir mit Albrecht Penck von einer 'Höhlenbären-

überschwemmung' während der letzten Zwischeneiszeit reden dürfen, oder ob wir mit Soergel Vorkommen und Bedeutung des Höhlenbären gegenüber unseren bisherigen Anschauungen weit in den Hintergrund schieben müssen<sup>1</sup>). Gegen Soergels jüngste Anschauungen ist sehr viel zu sagen, doch hoffe ich kritisch an anderer Stelle zu seinem Buch Stellung nehmen zu können. Mag es nun von Höhlenbären gewimmelt haben, oder mag dieses Tier nur beschränkt verbreitet gewesen sein, sicher ist, daß es in der Wirtschaft der Höhlenbärenjäger eine hervorragende, ja die ausschlaggebende Rolle gespielt hat. Darüber hinaus wäre der Höhlenbär nach Obermaier sogar mittelbar der Anlaß zur Geburt der paläolithischen Kunst geworden<sup>2</sup>). Wie u. a. unser oben angeführter Versuch der Auszählung der Eckzähne im Vergleich mit den übrigen Knochen zeigt, sind entfernt nicht alle in der Umgebung erlegten Höhlenbären in die Höhlen eingeschleppt worden, was z. B. Soergel ohne weiteres voraussetzt.

Ganz dieselbe Erscheinung haben wir bei der Gruppe der Mammutjäger. Die ungeheueren Anhäufungen von Mammutknochen in Malta, Gagarino, Kostienki, das sogar seinen Namen auf dieses Vorkommen zurückführt (von kost, slawisch = Knochen), Unterwisternitz, Moravany und Pschedmost sind doch, auf ein anderes Tier und eine andere Menschengruppe bezogen, der Niederschlag ähnlicher Jagdmethoden wie die Massen von Höhlenbärenknochen in den Höhlen. Diese Jagdmethoden waren gleichbedeutend mit einer Massenvernichtung, woran sich u. E. trotz Soergels Bedenken nichts herumdeuteln läßt. Ob man aus der Massenvernichtung auch auf ein Massenvorkommen schließen darf, wie es Penck tut, ist eine andere Frage. Auch die Mammutjäger haben genau wie die Höhlenbärenjäger oft nur die Zähne der erbeuteten Dickhäuter zu den Rastplätzen geschleppt. In Unterwisternitz und Moravany übertrifft die Verhältniszahl der Stoß- und Backenzähne oder auch ganzer Unterkiefer weit die der übrigen Knochen. Die Wissenschaft wollte bekanntlich lange Zeit überhaupt nicht glauben, daß diese gewaltigen Knochenlager im Löß — bei denen übrigens, was im Gegensatz zu Soergel bemerkt sei, der Höhlenbär nicht fehlt — allein auf den Menschen zurückgeführt werden müssen. Heute zweifelt niemand mehr daran, obwohl sich Soergel auch in der Beurteilung von Pschedmost getäuscht hat.

Es ist nicht zu übersehen, daß die Höhlenbärenjäger-Kulturen, die in der 'Dunkeln Kammer' durch verschiedene geologische Zeitabschnitte hindurch von uns nachgewiesen werden konnten, erneut die von uns herausgestellte Armut, wie sie für diese ganze Gruppe kennzeichnend ist, bestätigen. Quarz ist der übliche Rohstoff der infolgedessen wenig schönen Werkzeuge, und der Feuerstein tritt sehr zurück. Wenn das bei Rademacher nicht so zum Ausdruck kommt, so deshalb, weil er die Feuersteingeräte, die die von ihm Beauftragten allenthalben unter den Felsdächern am Kartstein ausbuddelten, einfach nach formenkundlichen Gesichtspunkten bestimmte und dann unter die 'passende' Kulturstufe seiner Schichtfolge einordnete. Schon hier möchten wir aber betonen, daß ein solches uns heute mit Enttäuschung erfüllendes Verfahren im Blickwinkel der Zeit Rademachers gesehen werden muß. Damals erschien der nach französischen Vorbildern in Deutschland aufstrebenden Altsteinzeitforschung alles so einfach, und an der zeitlichen Aufeinanderfolge und formenkundlichen Geschlossenheit der einzelnen Stufen vom Chelléen bis zum Azilien schien nicht zu rütteln. Rademachers Verdienste können also kaum geschmälert werden, und welch guter Beobachter er doch andererseits auch war, zeigt

<sup>1</sup>) W. Soergel, Die Massenvorkommen des Höhlenbären (1940).

<sup>2</sup>) H. Obermaier, Forschungen und Fortschritte 17, 1941, 149ff.

der Vergleich seiner Schichtfolge mit der unserigen, wie sie bei Lais gegeben wird. Wie stark eingefleischt, ja fast unausrottbar, jene in der Zeit des Aufstrebens unserer Forschung übernommenen Anschauungen waren, zeigt die Verteidigungsstellung des Forschergeschlechts jener Zeit. Es ist doch dasselbe, wenn wir, statt von der starren Folge Acheuléen bis Magdalénien von 'Hundisburger-' bis 'Thainger Stufe' sprechen. Der Fülle altsteinzeitlicher Kulturerscheinungen, dem Nebeneinander und den Überschneidungen der verschiedensten Gruppen und Zivilisationen<sup>1)</sup> werden wir damit nicht gerecht, und wie sehr wir gerade in der Altsteinzeitforschung noch an einem Anfang stehen, ist den meisten Forschern noch nicht bewußt geworden.

Die bis zu einem gewissen Grad unverkennbar bodenständige Entwicklung am Kartstein könnte uns im Verein mit anderen Erscheinungen der linksrheinischen Steinzeit veranlassen, dieses Bodenständige besonders hervorzuheben. Einige Schritte weiter, und wir wären dabei, eine selbständige rheinische Entwicklung von der Zwischeneiszeit bis in die Jungsteinzeit anzunehmen. Unkenntnis anderer als lokaler Erscheinungen könnte uns weiterhin sogar veranlassen, den Ursprung aller Kultur- und Menschheitsentwicklung am Rhein zu suchen, der als Strom von weltgeschichtlicher Bedeutung hierzu gewiß geeigneter erschiene als kleinere Gewässer, wie — sagen wir — z. B. die Saale. Aufgabe unserer künftigen ausführlichen Bearbeitung der Altsteinzeit in der Eifel kann es aber im Gegensatz zu solchen Versuchen nur sein, die verfolgbaren Erscheinungen mit anderwärts beobachteten zu vergleichen und sie im Rahmen des gesamteuropäischen Paläolithikums zu betrachten. Die Neuerforschung des Kartsteins erbrachte Ergebnisse, die die in neuerer Zeit anderwärts gewonnenen Anschauungen stützen und zur Erforschung jener so bemerkenswerten Gruppe altsteinzeitlicher Höhlenbärenjäger einen neuen Beitrag liefern. Hierin liegt ihre Bedeutung.

Prag.

Lothar Zotz.

### *Mittlere und jüngere Steinzeit.*

**Aachen.** Die bekannten steinzeitlichen Fundplätze in und bei Aachen wurden von C. E. Köhne, Steinzeitliche Fund- und Werkplätze aus dem Aachener Land, Mannus 32, 1940, 460 ff., behandelt.

**Andernach** (Kreis Mayen). Am Ostrand der Gemarkung, im Distrikt Langheck (Flur 11, Parz. 300), etwa 85 m südlich des Langetrogweges wurden in der Bimsgrube F. Jansen, Weißenthurm, zwei rheinische Becher gefunden. Sie sollen in einer 2×2 m großen und 1,8 m breiten Grube gestanden haben, in der die Arbeiter aber keine Skelettreste beobachtet haben wollen. Der eine (Taf. 37, 1) von 25,5 cm Höhe ist schlank mit Rillen- und Schnittverzierung. Der andere (Taf. 37, 2) von 10 cm Höhe ist breit und mit ähnlichen Mustern wie der vorige, aber in Stempel- und Rädchen-technik verziert. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1044). (Rest.)

**Bad Neuenahr** (Kreis Ahrweiler). Auf einem schmalen Waldweg etwa 1000 m südlich Burg Neuenahr wurde ein 9 cm langes Feuersteinbeil von spitzovalem Querschnitt gefunden und dem Landesmus. Bonn übergeben (Inv. 39, 1054). (Rest.)

**Bell** (Kreis Simmern). In der Aufschüttung mehrerer Hügel des Grabfeldes der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur im Distrikt 8 des Beller Waldes (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 255) fanden sich mehrfach vielleicht steinzeitliche Scherben, ein walzenförmiges Felsgesteinbeil von 8,4 cm Länge in Hügel 28 (Abb. 5, 1) und eine Feuer-

<sup>1)</sup> L. Zotz, Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 3, 1938, 142 ff.



steinspitze von 4,5 cm Länge in Hügel 9 (Abb. 5, 2), die eine Besiedlung des Platzes schon in der jüngeren Steinzeit nahelegen.

(Rest.)

**Bensberg** (Rheinbergischer Kreis). Bei Erdabtragungen zwischen dem Bahnhof Bensberg und Olefant wurde ein am Nacken beschädigtes walzenförmiges Felsgesteinbeil von 17 cm erhaltener Länge gefunden und dem Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln übergeben (Inv. 39/17).

(Redlich.)

**Bergisch - Gladbach** (Rheinbergischer Kreis). Bei Dränagearbeiten in einer Siedlung in der Brunhildenstraße zwischen den

Häusern 13 und 15 südwestlich Bergisch-Gladbach, südlich der Kippemühle, etwa 450 m nordnordwestlich Höhe 82,6, wurde im gelben Sand ein spitznackiges walzenförmiges Felsgesteinbeil von 17,5 cm Länge mit Spuren rezenter Beschädigung gefunden und vom Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 39/18) erworben.

In der bekannten Fundstelle beim Gehöft Mutzerfeld (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 223), wo wiederum mehrere Gräber der niederrheinischen Grabhügelkultur und der ersten Jahrhunderte n. Chr. aufgedeckt wurden (vgl. unten S. 300 u. 314), fanden sich erneut Feuersteingeräte, darunter Mikrolithen, ein großes Quarzitgerät und eine dreieckige Pfeilspitze mit leicht eingezogener Basis. Verbleib Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln.

Ein vor Jahren auf einem Feld im Distrikt 'Wapelsberg' etwa 200 m südwestlich Mutzerfeld gefundenes 10 cm langes Feuersteinbeil mit breitem Nacken wurde dem Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln geschenkt.

(Redlich.)

**Birgden** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Am Nordrand des Hahnbusches wurden ein 10,5 cm langes Steinmesser und ein 7 cm langer Schaber aus grauem Feuerstein gefunden, die Lehrer Jansen, Uebach, verwahrt.

(v. Negri.)

**Bruckhausen** (Kreis Dinslaken). Bei einer Flurbegehung wurden am Nordrand der Gemarkung etwa 650 m nordöstlich Langhof und 800 m nordwestlich Remberghof auf einem Acker Feuersteinabschläge aufgelesen, die einen weiteren Hinweis auf steinzeitliche Siedlungen vermitteln können. Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 1).

Auf einem Acker beim Langhof — die genaue Fundstelle ist nicht zu ermitteln — wurde das Bruchstück eines grauen Feuersteinbeiles mit schwach bogenförmiger, geschliffener Schneide gefunden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 40: 1).

(Tischler.)

**Bubach** (Kreis Simmern). Auf einem Lesesteinhaufen wurde eine 8 cm lange Arbeitsaxt aus Felsgestein mit geradem Nacken gefunden. Die ursprüngliche Fundstelle ist nicht mehr zu ermitteln. Verbleib Mus. Simmern.

(Hopstätter.)

**Bucholtswelmen** (Kreis Dinslaken). Bei der großen Siedlungsgrabung dicht nördlich der Grenze nach Bruckhausen, etwa 450 m südlich Hof Hondelmann (vgl. unten S. 301 und Bonn. Jahrb. 145, 1940, 10 ff.), wurde auch ein jungsteinzeitlicher Gebäudegrundriß freigelegt (Abb. 6). Nach dem Abräumen des Mutterbodens kam eine unregelmäßig rechteckige dunkle Verfärbung zum Vorschein, die an der Nordseite eigenartig ausgezogen war. Pfosten waren in der ersten Fläche außer dem Pfosten

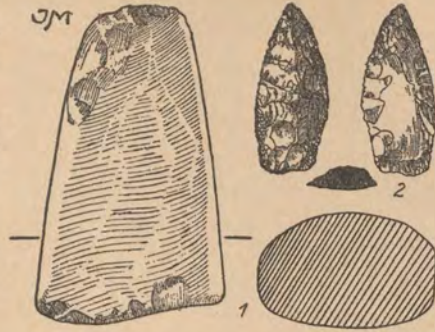


Abb. 5. Steingeräte aus Grabhügeln in Bell.  
Maßstab 1:2.

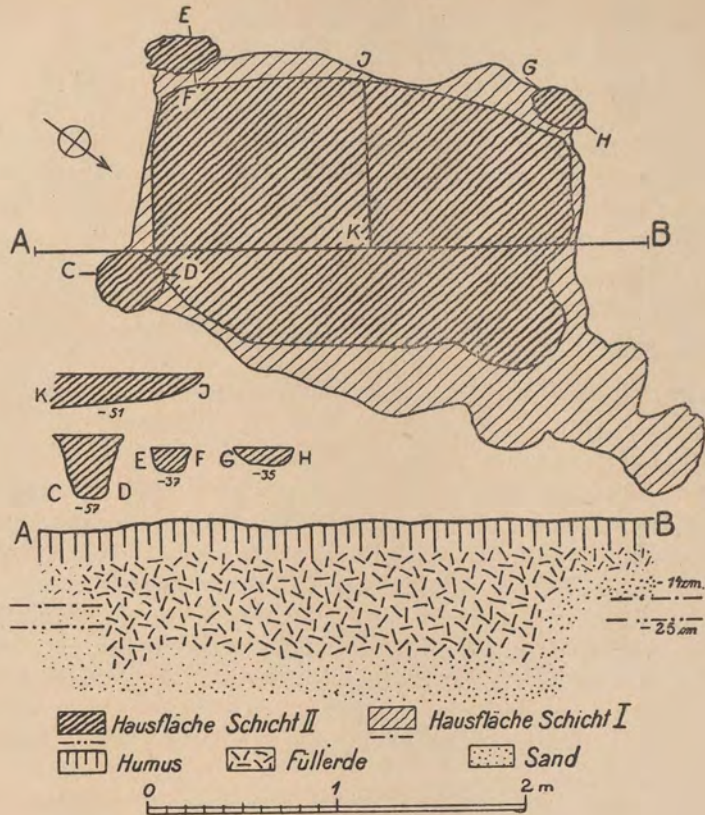


Abb. 6. Grundriß und Schnitt durch eine jungsteinzeitliche Hütte in Bucholtswelmen.  
Maßstab 1:40.

(Schnitt C—D) noch nicht klar zu erkennen. Bei Tieferlegung der Fläche um 10 cm kam der eigentliche eingetiefte Grundriß zutage. Seine Maße sind  $2,2 \times 1,4$  m. Anscheinend standen in den Ecken je ein Pfosten, von denen jedoch nur einer (Schnitt C bis D) stark genug war, um tragende Funktionen zu übernehmen. Die beiden anderen Pfosten (Schnitt E—F und G—H) sind ziemlich klein und dünn gewesen. In der Nordwestecke war kein Pfosten zu ermitteln. Die kleine spitze Verfärbung an der rechten Seite des Schnittes A—B dürfte von einer Wurzel oder von einem Mauseloch herrühren. Die größte Bodentiefe unter der heutigen Oberfläche beträgt 70 cm. Irgendwelche Anhaltspunkte über aufgehende Wandteile, einen Eingang usw. konnten nicht entdeckt werden. Die Erhaltungsbedingungen sind in dem gerodeten und zerstörten Sandboden sehr schlecht.

In dem Grubenbau lagen einige Scherben, die sehr stark mit Steingrus durchsetzt waren und die sich schon dadurch von den eisenzeitlichen (vgl. unten S. 301) abhoben. Die gleiche grobe Tonstruktur haben auch einige verzierte Scherben, die in dem Grubenbau lagen (Abb. 7, 1). Sie gehören zu den mit aufgelöster falscher Wickelschnur verzierten Bechern, die zu den Haupttypen der endsteinzeitlichen Tonware unserer Gegend zu zählen sind.

Daß der Grabungsplatz auch sonst in der jüngeren Steinzeit dicht besiedelt gewesen ist, beweisen weitere Scherben, die als Streufunde in der unmittelbaren

Nähe aufgelesen werden konnten. Daher mögen einige Pfostenlöcher, die nicht mehr zu Grundrissen vereinigt werden konnten, zum Teil zu steinzeitlichen Bauten gehört haben. In der jungsteinzeitlichen Keramik sind drei Haupttypen vertreten: Becher mit aufgelöster falscher Wickelschnurverzierung (Abb. 7, 2—6); Becher mit Fingernageleindrücken (Abb. 7, 7—8)<sup>1)</sup>; Reste einer Megalithkragenflasche (Abb. 7, 10). Dazu kommen zwei Scherben, für die Vergleichsstücke fehlen: graue, grob gemagerte Scherbe (Abb. 7, 12) mit Verzierungen aus Dreiviertelkreisen, die mit Hilfe von



Abb. 7. Scherben aus einer Siedlung in Buchholtzwehmen.

Maßstab 1:2.

Schnüren eingedrückt sind und von Linien aus nachgeahmter Schnur begrenzt sind. Bräunliche Scherbe (Abb. 7, 11) mit Verzierung aus Streifen, die durch zwei Bänder gegliedert sind; die einzelnen Linien sind durch Nebeneinandersetzen von kleinen Eindrücken entstanden; eine gewisse Ähnlichkeit haben die englischen bronzezeitlichen Urnen mit 'überhängendem Rand' in der Verzierungsart und -technik. — In einem Pfostenloch wurde eine 3,6 cm lange fein gedengelte Feuersteinfeilspitze mit Angel gefunden (Abb. 7, 9). — Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn.

Etwa 250 m nordöstlich Gutshof Glückauf und 300 m südöstlich Höhe 27,3 wurde auf einem Acker des Gutshofes ein kleines spitznackiges Grünsteinbeil mit flachrechteckigem Querschnitt von 7 cm Länge aufgelesen. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 3).

Etwa 600 m südlich vom Gutshof Glückauf und etwa 400 m südwestlich Höhe 26,6 wurde auf der Ackeroberfläche eine dreieckige, graue Feuersteinfeilspitze mit sehr sorgfältig herausgedengeltom Dorn von 2 cm Länge gefunden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 5).

Etwa 225 m westsüdwestlich Höhe 29,1 an der Grenze nach Bruckhausen wurde auf einem Acker ein graues spitznackiges Feuersteinbeil mit spitzovalem Querschnitt und glänzend geschliffener Schneide aufgelesen. Das Beil ist ziemlich beschädigt und abgestoßen, seine erhaltene Länge beträgt noch 14 cm. In der Nähe lagen Feuersteinabschläge und vorgeschichtliche Scherben, die nicht näher zu bestimmen sind. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 4a). (Tischler.)

**Dülken** (Kreis Kempen-Krefeld). Ein zwischen Dülken und Boisheim nordwestlich der Schündelhöhe dicht südlich der Eisenbahn etwa 300 m östlich Höhe 61,3

<sup>1)</sup> Vgl. W. Kersten, Germania 22, 1938, 71. Dort allerdings mit nordeurasischen Wohnplatzkulturen in Verbindung gebracht, während Beziehungen zu Bechern und Megalithware klarer zu fassen sind.

gefundenes Feuersteinbeil von westeuropäischem Typ gelangte in das Heimathaus des Niederrheins in Krefeld. (Steeger.)

**Düren.** Im nördlichen Stadtteil im Wededreieck zwischen Zülpicher Straße, Malteserstraße und Schwarzer Weg (Flur 39 Parz. 54) auf einer leichten, wohl zu allen Zeiten hochwasserfrei gewesenen Erhebung wurden im jetzt noch offenen Gelände bei mehrmaliger Begehung etwa 25 durchweg gut retuschierte Geräte, 3 Kernstücke und 60 Abfallstücke, sämtlich aus hellgrauem bis schwarzblauem Feuerstein, aufgelesen. Die Geräte sind 2—6 cm groß, die kleinsten wirken mikrolithartig; es gibt Klängenkratzer mit hoher und steiler Retusche neben flachen, langen, bearbeiteten Rändern, weiter Rundschaaber, Messerklingen und Stichel.

Eine zweite steinzeitliche Fundstelle liegt am Südrand der Stadt, nordnordwestlich Weyerhof etwa 550 m nordwestlich Försterei Weyern in der Flur 22 'Im Weyerfeld' auf einer an der Straße Düren—Kreuzau beginnenden etwa 40 m breiten Bodenwelle, die in östlicher Richtung nach etwa 150 m allmählich ausläuft. Bei mehrmaliger Begehung wurden hier 18 Werkzeuge, meist Kratzer und Schaaber, ein Kernstück, 22 Absplisse und eine Handvoll unverzierter, rauhwandiger, stark quarzdurchgesetzter Scherben aufgelesen. — Verbleib der Funde Mus. Düren.

(Gerhards.)

**Düsseldorf.** Im Ortsteil Stockum wurden in der Ziegelei Germania (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 209) etwa 250 m ostsüdöstlich Höhe 31,9 und 750 m nordöstlich trig. P. 35,60 unter dem Aulehm drei Feuersteinwerkzeuge in der Nähe der acht durchlochenden Hirschgeweihhäxte, die in den letzten Jahren zum Vorschein gekommen waren, gefunden. Verbleib Stadtmus. Düsseldorf.

Im Feld zwischen Schnellenburg und Amsterdamer Straße etwa 700 m südwestlich trig. P. 36,04 und 500 m östlich Höhe 33,5 wurde beim Kabellegen in 50 cm Tiefe ein spitznackiges, walzenförmiges Felsgesteinbeil von 13,4 m Länge mit ovalem Querschnitt gefunden. Verbleib Stadtmus. Düsseldorf.

Im Ortsteil Gerresheim wurde in der südöstlichen Ecke eines Sportplatzes etwa 150 m westlich der Heiligblut-Kapelle und 600 m südsüdöstlich Höhe 70,7 auf einem eingeebneten ehemaligen Sandhügel oberflächlich ein auf der vorderen Hälfte geschliffenes walzenförmiges Felsgesteinbeil mit ovalem Querschnitt von 12,5 cm Länge gefunden, ein Feuersteinkernstück und drei Feuersteinabsplisse aufgelesen, die in das Stadtmus. Düsseldorf gelangten. (Amberger, Steinebach.)

**Duisburg.** Im Dünengelände beim Ortsteil Ehingen etwa 520 m westlich Höhe 35,5 wurde eine Feuersteinfeilspitze von 2,8 cm Länge gefunden. Ihre unteren Kanten sind schwalbenschwanzartig geschwungen und ihre Ränder sorgfältig retuschiert. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn.

Im Ortsteil Meiderich, die genaue Fundstelle ist nicht zu ermitteln, wurde eine schwärzliche, 11 cm lange Felsgesteinaxt mit leicht geschwungener Schneide und zusammengekniffenem Nacken vom Typ der jütländischen Obergrabäxte (Abb. 9, 1) gefunden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 40: 9). (Tischler.)

**Emmerich** (Kreis Rees). Nördlich der Stadt etwa 20 m westlich des Schnittpunktes der S'Heerenberger Straße und des Mühlenberger Weges fand der Unterzeichnete ein walzenförmiges Felsgesteinbeil aus quarzitischer Grauwacke von 14,8 cm Länge. Verbleib Mus. Emmerich. (Goebel.)

**Erkrath** (Kreis Düsseldorf-Mettmann). Dicht südlich der Bahnlinie von Gerresheim nach Erkrath-Nord etwa 450 m nordwestlich Gut Morp und 350 m südwestlich Höhe 101,0 wurde der Nackenteil einer langrechteckigen Flachhacke beim Pflügen gefunden und dem Stadtmus. Düsseldorf übergeben.



Abb. 1. Gehörn eines Steppensteinbockes aus Heddesheim (zu S. 226).

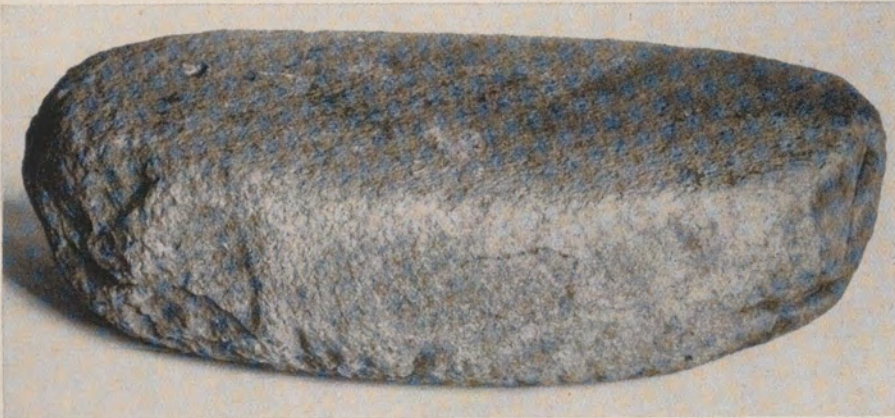


Abb. 2. Mahlstein aus Hangelar. Maßstab 1:4 (zu S. 318).



Abb. 1. Becher aus Andernach. Maßstab 1:3 (zu S. 238).



Abb. 2.

Becher aus Andernach. Maßstab 1:2 (zu S. 238).



Abb. 3.

Becher aus Koblenz. Maßstab 1:2 (zu S. 245).

Südlich der Bahnlinie Gerresheim—Erkrath etwa 125 m nordöstlich Höhe 49,1 wurde oberflächlich der Schneidenteil einer jütländischen Streitaxt mit gerader Oberseite (Abb. 9, 2) gefunden. Verbleib Stadtmus. Düsseldorf.

Ein 16 cm langes Feuersteinbeil mit ovalem Querschnitt wurde 400 m südwestlich Hochscheidt und 70 m südöstlich Höhe 105,1 gefunden und befindet sich in Privatbesitz.  
(Amberger, Steinebach.)

**Essen.** Westlich Margaretenhöhe am Süden des Großessener Ehrenfriedhofes unmittelbar hinter dem Gauehrenmal bei Höhe 118,0 wurden bei Bodenbewegungen Siedlungsspuren angeschnitten. Zunächst wurde eine Grube von kreisrundem Umriß und leicht nach innen abgeschrägten Wänden freigelegt; in ihr fanden sich schwarz geschmauchter, rot verbrannter Hüttenlehm, verkohltes Eichenholz, rohe Steingeräte, Scherben sowie in verkohltem Zustand große Mengen Getreidekörner (Weizen?), Holzäpfel und Unkrautsamen. Die nunmehr einsetzende systematische Grabung unter Leitung von Dr. H. Kroll † ergab zahlreiche Pfostenlöcher, die unschwer Grundrisse von rechteckigen Pfostenhäusern, allem Anschein mit Vorhalle, erkennen lassen. Auch ein Dorfteich (?) wurde beobachtet. Die zahlreichen Scherben lassen sich in ihrer zeitlichen und kulturellen Zugehörigkeit schwer einordnen. Ein Gefäß ließ sich ergänzen, es könnte jungsteinzeitlich bis frühbronzezeitlich sein und in die Verwandtschaft der Rössener Kultur gehören. Die Ausdehnung der Siedlung konnte bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Auch die Frage, ob sie befestigt gewesen ist, steht noch offen. Die Grabung mußte bei Kriegsausbruch eingestellt werden. Verbleib der Funde Ruhrlandmus. Essen.  
(Kahrs.)

**Froitzheim-Frangenheim** (Kreis Düren). Im Frangenheimer Buschfeld, Flur 8, unmittelbar nördlich der 'alten Weiern' wurden etwa 1000 m nordwestlich der am Wege Froitzheim—Thum stehenden Kapelle und etwa 1000 m ost-südöstlich Höhe 214 zahlreiche Feuersteinabsplisse, einige retuschierte Werkzeuge und kleine vorgeschichtliche Scherben aufgefunden. Verbleib Mus. Düren.

Nordöstlich Frangenheim in der Flur 'Auf dem Dölles' etwa 200 m nordnordöstlich trig. P. 168,4 wurden oberflächlich eine Anzahl bearbeiteter und unbearbeiteter Feuersteinabschläge sowie ein 11 cm langes, teilweise poliertes Feuersteinbeil mit spitz-ovalem Querschnitt aufgesammelt. Verbleib Schule Vettweiß.  
(Gerhards.)

**Gemünden** (Kreis Simmern). Ein 8,2 cm langes trapezförmiges Felsgesteinbeil wurde an der Straße Gemünden—Eckweiler, dicht neben dem Quarzitsteinbruch der Firma Pfeiffer in Kirn, etwa 200 m südöstlich Höhe 405,3 gefunden und gelangte in das Mus. Simmern.  
(Hopstätter.)

**Haldern** (Kreis Rees). In der Wittenhorst wurden etwa 175 m südwestlich der Halben Moudskath und 125 m südöstlich Höhe 23,0 am oberen Hang des Galgenberges eine gestielte Feuersteinfeilspitze von 2,9 cm Länge, etwa 150 m nordwestlich der Kohlskath und 450 m südsüdwestlich Höhe 19,1 ein 10,3 cm langes, schlankes Feuersteinbeil mit spitzovalem Querschnitt und 100 m westlich Höhe 23,0 ein 8,2 cm langes walzenförmiges Felsgesteinbeil gefunden, die vom Mus. Wesel erworben wurden.  
(Langhans.)

**Hassum** (Kreis Kleve). Ein 9,5 cm langes dreieckiges Felsgesteinbeil wurde auf einem Acker des Bauern Gerhard Vüllings etwa 450 m nördlich Grenzstein 552 aufgefunden und dem Mus. Goch übergeben.  
(Schmitz.)

**Hommersum** (Kreis Kleve). Unmittelbar an der Grenze fand sich ein am Nacken beschädigtes dünnackiges Feuersteinbeil mit spitzovalem Querschnitt von 17,5 cm Länge, das dem Mus. Goch übergeben wurde.  
(Schmitz.)

**Irlich** (Kreis Neuwied). In der Flur 3 'Durch den Galgenweg' Parz. 72 in der Bimsgrube der Firma Rasselstein etwa 550 m ost-südöstlich Höhe 107,3 wurde eine wohl handkeramische Arbeitsaxt von 13 cm Länge gefunden. In der Nähe fand sich kürzlich ein Scherben der Rössener Kultur (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 211). Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3349). (Schütz.)

**Jülich**. Beim Ortsteil Krauthausen ergab die einmalige Begehung eines Ackers in der Flur 'Auf dem Orestfeldchen' dicht nördlich des Weges Krauthausen—Eilen, etwa 500 m nordnordöstlich des Bahnhofes, eine große Anzahl Feuersteinwerkzeuge und -absplisse. Neben 15 Kratzern, Klingen-, Hohl- und Rundschabern mit teilweise guter Kantentbearbeitung und starken Gebrauchsspuren wurden zwei Kernstücke und etwa 50 Absplisse aufgefunden. (Gerhards.)

**Kärlich** (Landkreis Koblenz). Innerhalb des Urmitzer Erdwerkes in der Bimsgrube Riffer, in der Flur 'Vieruhrkasten', etwa 250 m nordöstlich Niv. P. 70,5 und etwa 850 m südöstlich der Kapelle 'Am guten Mann' südlich des Gutenmannsweges wurde 90 cm unter Oberfläche in einer schwärzlichen Grube von 80 cm Durchmesser und 40 cm Mächtigkeit, die mit zwei Schieferplatten von 40 cm Durchmesser bedeckt gewesen sein soll, ein schlichter, leicht geschweifeter rheinischer Becher von 10,5 cm Höhe gefunden. Er war angeblich mit Knochenresten gefüllt. — Etwa 60 m weiter nördlich, nördlich des Gutenmannsweges, etwa 300 m nordöstlich Niv. P. 70,5 und 800 m südöstlich der Kapelle lagen an der Grenze von Humus und Bims einzeln ein hoher Schuhleistenkeil von 14,8 cm Länge und 3,7 cm Höhe mit leicht trapezförmigem Querschnitt und das Bruchstück einer aus einem Abschlag hergestellten Feuerstein spitze mit retuschierten Seiten. Verbleib der Funde Mus. Koblenz (Inv. 5709—5711).

Am nordöstlichen Grubenende der Kärlicher Tonwerke wurde eine Grabgrube mit Hockerskelett angeschnitten und teilweise zerstört. Es ließen sich noch die Ausmaße der Grube mit  $0,9 \times 1,5$  m erkennen. Sie war bis 0,25 m in den anstehenden verwitterten Ton eingetieft. Das sehr morsche und brüchige Skelett, dessen Knochen daher nicht gehoben werden konnten, lag mit angezogenen Beinen, der rechte Arm ausgestreckt über die Brust, auch der linke Arm schien ausgestreckt zu sein. Der Schädel war bereits entfernt, doch hat der Tote offenbar nach Osten geblickt. Die Bergung besorgte Vorarbeiter A. Krämer. Schon früher sind dort, zuletzt 1937, Hockergräber gefunden worden (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 353). (Rest.)

**Kaltenengers** (Landkreis Koblenz). Als Einzelfund aus der Bimsgrube Georg Marhofer in der Flur 'In den Gemeindestücken' unweit nordöstlich der Bahn Köln—Koblenz und etwa 250 m nordöstlich Jägerhaus gelangten Scherben eines unverzierten Kugelbeckers mit Schnurösen der Rössener Kultur in das Landesmus. (Inv. 40, 121). (v. Uslar.)

**Keppeln** (Kreis Kleve). Bei einer Flächenabdeckung, die im Anschluß an ein spätlatènezeitliches Grab am Ostrand der Gemarkung etwa 100 m nordöstlich Höhe 45,2 unternommen wurde, fanden sich neben Scherben der niederrheinischen Grabhügelkultur und Spätlatènezeit (vgl. unten S. 313) im Ackerhumus mehrere Feuersteingeräte und -abschläge, darunter eine 4,4 cm lange dreieckige Spitze mit einer retuschierten Längsseite und ein kleiner Scherben mit Wickelschnurverzierung. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1338). (Kersten.)

**Kobern** (Kreis Koblenz). In dem Schaumlavabruach an der südwestlichen Seite des Karmelenberges in der Nähe der Sackenheimer Höfe wurden, sämtlich in der über der Schaumlava liegenden Lößschicht, diluviale Knochenreste, das Bruchstück eines kugeligen vorgeschichtlichen Gefäßes, ein vorgeschichtlicher Scherben, Hirsch-



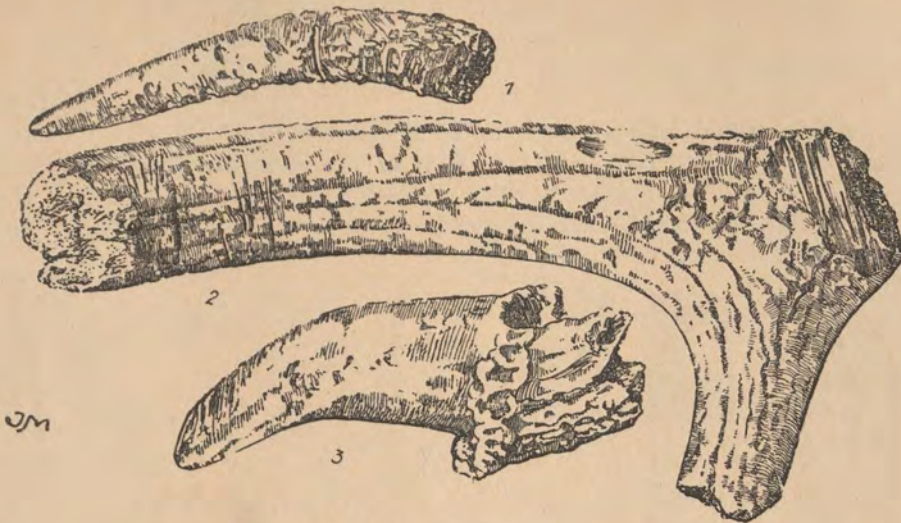


Abb. 8. Bearbeitete Hirschhornstücke und -geräte aus Kobern.

Maßstab 1:2.

geweihstücke und Zähne vom Rind gefunden. Bemerkenswert sind unter den Geweihresten ein Stück vom Rosenstock und Rose, das zu einer Hacke mit querstehender Schneide und jetzt beschädigtem Stielloch umgearbeitet war (Abb. 8, 3), eine Geweihspresse mit Schnitt- und Nagespuren (Abb. 8, 1) und ein in der Rose mit deutlichen Bearbeitungsspuren abgeschnittenes Geweihstück, das auch noch weitere feine Schnittkerben zeigt (Abb. 8, 2). Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1257. 1259). (Rest.)

**Koblenz.** Im Ortsteil Lützel wurde angeblich im Gelände der Bölke-Kaserne (früher Telegraphen-Kaserne) ein rheinischer Becher von 15,5 cm Höhe (Taf. 37, 3), bedeckt mit Reihen schräger Stempel z. T. wechselnder Richtung, auf dem Oberteil durch umlaufende Schnurlinien getrennt, gefunden. Verbleib Schloßmus. Koblenz (Inv. 5651). (v. Uslar.)

**Kollig** (Kreis Mayen). Auf der schon bekannten Fundstelle im Acker Jos. Pauli I (Kollig Haus Nr. 17) bei Höhe 327,6 (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 211) im Distrikt Langfuhr wurden bei Anlage einer Miete drei brotlaibförmige Mahlsteine mit drei Läufern, darunter zwei aus Basaltlava, einer aus Sandstein, Tierknochen, verbrannte Hüttenlehmstücke sowie zahlreiche Scherben gefunden. Aus letzteren ließen sich Gefäße nicht zusammensetzen, sie gehören neben wenigen spätlatènezeitlichen (?) und römischen der Michelsberger Kultur an. Nach der Einteilung der Gefäßformen von Buttler<sup>1)</sup> liegen vor Tulpenbecher mit abgesetztem Schrägrand, einmal auch mit einer Kerbenreihe unter dem Rand, kalottenförmige Schalen mit abgesetztem Rand, z. T. geschlickte Scherben von Vorratsgefäßen oder Näpfen mit bogenförmig gekerbten Randleisten, waagerechte, subkutane Henkelösen, ein breiter waagerechter Henkel anscheinend vom Griff eines Schöpflöffels und gerundete Gefäßböden. Verbleib der Funde Eifelmus. Mayen.

Ein in der Flur Öwels Kuppe auf einem Lesehaufen gefundener flacher Mahlstein gelangte in das Landesmus. (Inv. 39, 1258). (v. Uslar.)

<sup>1)</sup> W. Buttler, Der donauländische und der westische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit (Handbuch der Urgeschichte Deutschlands Bd. 2) 82ff.

**Langenfeld** (Rheinwupperkreis). Ein an der Gemarkungsgrenze nach Leverkusen etwa 300 m südsüdöstlich Höhe 56,5 gefundenes Vorderteil einer jütländischen Streitaxt (Abb. 9, 3) wurde dem Landesmus. geschenkt (Inv. 39, 1343).

(Kersten.)

**Lobberich** (Kreis Kempen-Krefeld). Dicht östlich Neumühle an den Netteseen etwa 450 m südwestlich Höhe 43,7 und 150 m ostnordöstlich des Mühlengebäudes wurde das Bruchstück eines rheinischen Bechers mit Strichzonen und abgesetztem Fuß gefunden. Verbleib Heimathaus des Niederrheins in Krefeld. (Steeger.)

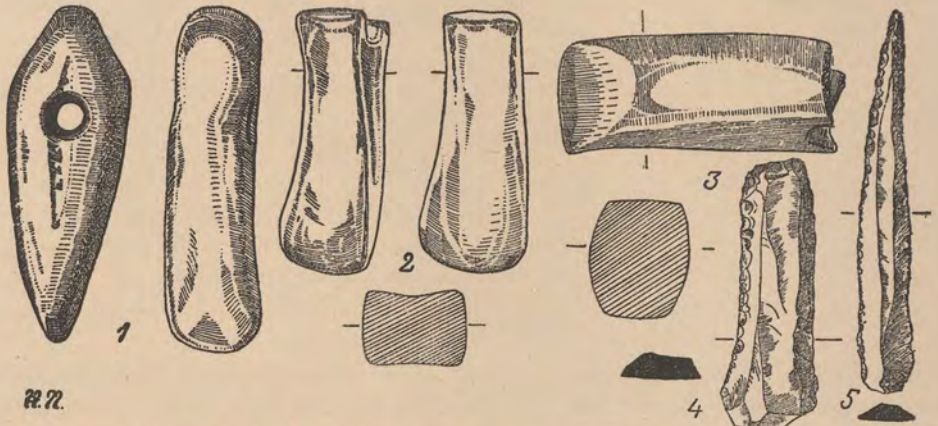


Abb. 9. Steinbeile aus Duisburg (1), Erkrath (2) und Langenfeld (3); Steinklingen aus Üdem (4) und Schneppenbaum (5). Maßstab 2:5.

**Mariaweiler** (Kreis Düren). Dicht westlich der Straße Mariaweiler—Hoven bei Straßenkilometer 3,5, etwa 250 m westlich Fabrik Schönwald, wurden auf einem Acker in der Flur 4 'Getzer Feld' über eine etwa 100×60 m große Streufläche im Hang der Rurterrasse Bruchstücke von zwei Feuersteinbeilen, bei einem noch der spitzovale Querschnitt erkennbar, fünf Kratzer und Schaber, ein Kernstück, zehn Abplisse und einige unverzierte Scherben aufgelesen. Verbleib Mus. Düren.

(Gerhards.)

**Merzenich** (Kreis Düren). Ein in zweiter Verwendung als Reibstein benutztes großes Feuersteinkernstück wurde in der Flur 15 'Am Bergpfad' etwa 300 m östlich des Wasserturmes südöstlich des Ortes aufgelesen und befindet sich im Besitz von Rektor H. Rütten, Düren.

(Gerhards.)

**Müddersheim** (Kreis Düren). Das Bruchstück eines geschliffenen Feuersteinbeiles mit spitz-ovalem Querschnitt und ein gut retuschierter Rundschaber wurden an dem nach Erp führenden Weg etwa 700 m östlich der Kirche M. aufgelesen.

(Gerhards.)

**Mülheim** (Landkreis Koblenz). In der Bimsgrube Joh. Jak. Rünz südlich km 78,6 der Straße Andernach—Koblenz, etwa 300 m nordwestlich Höhe 70,8, wurde ein 13,5 cm hohes becherartiges Gefäß aus grobem Ton mit Steinchenzusatz, vielleicht der Rheinischen Becherkultur angehörig, gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 86).

(v. Uslar.)

**München-Gladbach**. Bei Rodungen im nordöstlichen Teil des Hardter Waldes, etwa 650 m ost-südöstlich Höhe 71,0 und 300 m nordnordwestlich Höhe 73,0 wurde

ein am Nacken abgebrochenes graues Feuersteinbeil mit ovalem Querschnitt neben eisenzeitlichen Gräbern aufgelesen. (vgl. unten S. 306). Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1378). (Kersten.)

**Niederzier** (Kreis Düren). Auf dem Acker unmittelbar östlich des Iktebaches an der Grenze nach Jülich—Krauthausen, etwa 650 m südsüdwestlich der Kapelle in Berg und 500 m nordwestlich Höhe 100,7 in der Flur 17 'Am Berger Busch' wurden bei einer Begehung eine Anzahl Werkzeuge, wie eine gestielte Feuersteinfeilspitze, ein Schaber, ein Kernstück und ein Klopstein sowie Absplisse aufgelesen. Verbleib Mus. Düren. (Gerhards.)

Bei Einebnungsarbeiten im Distrikt 4 des Niederzierer Waldes etwa 250 m nordwestlich Höhe 108,3 wurde ein flacher Mahlstein aus quarzitartigem Gestein von 30 cm Länge gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1326). (Kersten.)

**Oberholheim** (Kreis Düren). In der Flur 'Im Höttche' bei Höhe 109,3 am westlichen Dorfrand wurden zwei 10,3 bzw. 8,9 cm lange Flachhacken aus Feuerstein, eine weitere, offenbar aus einem Beil umgearbeitete Flachhacke aus Feuerstein, ein Rundschaaber, ein Klingenschaber, ein Klopstein und ein Abspliß, sämtlich aus Feuerstein, aufgelesen und vom Mus. Düren erworben. (Gerhards.)

**Oberzier** (Kreis Düren). Im Distrikt 3 des Oberzierer Waldes wurde etwa 110 m nördlich Höhe 112,4 bei römischen Ofenanlagen (vgl. unten S. 354) ein Flachbeil aus schieferartigem Gestein unregelmäßiger Form von 11,3 cm Länge aufgelesen. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1336). (Kersten.)

**Ochtendung** (Kreis Mayen). Bei km 32,2 der Reichsautobahn Koblenz—Trier etwa 200 m nordöstlich Höhe 315,4 wurden zwei Hüttengrundrisse mit rechteckiger Pfostenstellung und offenbar endsteinzeitlicher Keramik aufgedeckt, die später veröffentlicht werden sollen. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1610—1611).

Bei km 32,375 der Reichsautobahn etwa 100 m nordwestlich Höhe 315,4 wurden weitere Siedlungsreste mit einigen jungsteinzeitlichen Scherben angeschnitten, deren genaue Bestimmung ebenfalls noch aussteht. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1612).

Bei km 33,5 der Reichsautobahn westlich des sogenannten Münsterweges etwa 450 m nordwestlich Niv. P. 314,81 wurden Gruben mit Gefäßresten der Rössener Kultur angeschnitten; es liegen verzierte Scherben vor, und es ließen sich mehrere größere Vorratsgefäße der üblichen Form zusammensetzen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1482. 1489. 1491).

Bei km 34,5 der Reichsautobahn am Westfuße der Höhe 320 an der Kreuzung mit der Straße Minkelfeld—Ochtendung wurde der Schneidenteil eines Felsgesteinbeiles aufgelesen. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1256).

Das 11,5 cm lange Bruchstück einer grauen Feuersteinklinge wurde bei Erdarbeiten an der Straße Bassenheim—Ochtendung gefunden und gelangte in das Landesmus. (Inv. 40, 85). (Rest.)

**Odenthal** (Rheinbergischer Kreis). Auf der bekannten Fundstelle des Sonnenberges beim Ortsteil Voiswinkel (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 213) wurden diesmal am Westhang Mikrolithen, darunter kleine Spitzen, Federmesser und Rundkratzer aus Feuerstein und Quarzit, aufgelesen. Verbleib der Funde Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln. (v. Stokar.)

**Plaidt** (Kreis Mayen). In Gruben der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur in der Basaltgrube Gebr. Lenz Nachf. wurden das Bruchstück eines Flachbeiles aus Felsgestein in Grube A sowie ein 10 cm langes walzenförmiges Felsgesteinbeil und das Bruchstück eines weiteren in Grube C gefunden. Vgl. unten S. 282 f.

**Polch** (Kreis Mayen). Beim Ortsteil Ruitsch in der Flur 'An der Katzen' (oder 'Am Wäldchen') etwa 350 m nordwestlich trig. P. 279,6 las J. Krämer auf dem Acker von Heinrich Wolf einige nach ihrer Machart jungsteinzeitliche Scherben auf. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 83). (v. Uslar.)

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). Im Aulehm der Niederterrasse fanden sich im Ortsbereich etwa 500 m westnordwestlich Höhe 51,0 und 450 m südsüdwestlich Höhe 52,0 etwa 60 Feuerstein- und Quarzitgeräte, die von unregelmäßiger Form fast alle einen stark abgerollten Eindruck machen. Verbleib Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln. (v. Stokar.)

**Repelen-Baerl** (Kreis Mörs). Dicht südwestlich Repelen etwa 400 m ostnordöstlich Höhe 27,6 wurde bei einer Neurodung ein Feuersteinabschlag von 2,3 cm Länge, der schaberartig retuschiert war, gefunden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 2). (Tischler.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). In der Gemarkung wurden wieder an verschiedenen Stellen Steingeräte und Absplisse sowie vorgeschichtliche Scherben aufgefunden. Auf der bekannten Fundstelle Grundstück W. Neuhauser im Distrikt 'Im Brendgen' (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 350) kamen als Streufunde einige vorgeschichtliche und mittelalterliche Scherben sowie Feuerstein- und Quarzitabschläge zum Vorschein. — Im Distrikt 'Gerotten' etwa 170 m westsüdwestlich Höhe 107,0 und 400 m südwestlich Höhe 120,0 fand Landmesser Chr. Heibach, Vierkotten, das Bruchstück eines Feuersteinbeiles mit spitzovalem Querschnitt sowie Abschläge und Geräte aus Feuerstein und Quarzit (Inv. 39/6—7). — An schon bekannter Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 227) auf dem Grundstück der Gebr. Karl und Max Blech südöstlich der Forsbacher Mühle las Chr. Heibach mehrere vorgeschichtliche Scherben und einen kleinen Feuersteinabspliß auf. — An ebenfalls schon bekannter Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 215) im Distrikt Venauen westlich der Eisenbahn, etwa 400 m südwestlich Haus Venauen, fand Chr. Heibach mehrere vorgeschichtliche Scherben. — Südlich Forsbach etwa 300 m westlich Höhe 167,5 las Chr. Heibach mehrere vorgeschichtliche Scherben und kleine Feuersteinabschläge, darunter drei Messerbruchstücke, auf (Inv. 39/5). — Bei Vierkotten auf dem 'Vierkotter Feld' 900 m südlich trig. P. 171,6 fand Chr. Heibach vorgeschichtliche Scherben sowie Feuerstein- und Quarzitabschläge (Inv. 39/8). — Westlich Volberg im Distrikt 'An der Fuchskaul' etwa 450 m südwestlich trig. P. 171,6 und 850 m südlich Höhe 167,5 wurden vorgeschichtliche Scherben und Feuerstein- und Quarzitgeräte, darunter Messer mit Gebrauchsspuren, gefunden (Inv. 39/5). — Auf einem Acker des Eicherhofes südlich R. wurde ein in zwei Teile zerbrochenes schmalnackiges Felsgesteinbeil gefunden. Verbleib aller Funde Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln. (v. Stokar.)

**Rübenach** (Landkreis Koblenz). Bei km 23,2 der Reichsautobahn Koblenz—Trier etwa 350 m südöstlich Höhe 191,8 wurden Siedlungsreste der Rössener Kultur angeschnitten. Verbleib der Funde Landesmus. (Rest.)

**Schneppenbaum** (Kreis Kleve). Am Rosendahler Weg 118,1 (Flur 7, Parz. 449/12), also südlich des Weges Bedburg—Gut Rosendahl, etwa 520 m nordöstlich Höhe 41,5 wurde frei im Sand eine 12,7 m lange graue Feuersteinspanspitze (Abb. 9, 5) gefunden und durch den Direktor der Provinzial- Heil- und Pflgeanstalt Bedburg-Hau dem Landesmus. überwiesen (Inv. 39, 1337). (Kersten.)

**Sieglar** (Siegkreis). Ein an der Spitze beschädigter Felsgesteinhammer mit leicht abgerundetem Nacken von 17 cm erhaltener Länge wurde im Ortsteil Spich zwischen

Eisenbahn und Kleinbahn etwa 250 m südwestlich Höhe 55,3 gefunden und dem Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln übergeben.

Eine Quarzspitze und ein Gefäßbrandscherben, die auf einer kleinen Anhöhe südwestlich des Ravensberges gefunden waren, gelangten ebenfalls in das Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln.

(v. Stokar.)

**Soller** (Kreis Düren). Bei Rodungsarbeiten wurde an der Ostseite des Pferdkopfes ein anscheinend noch nicht fertig gearbeitetes, roh behauenes Feuersteinbeil von 26,8 cm Länge gefunden. Verbleib Mus. Düren.

(Gerhards.)

**Stockheim** (Kreis Düren). Bei Anlage eines Pflanzgartens im Distrikt 3 (jetzt 12c) 40 m südlich des Weges Stockheim—Kreuzau und 900 m südwestlich der Kirche Stockheim wurde ein Keulenkopf aus quarzhaltigem grauem Sandstein mit sanduhrförmiger Durchbohrung von 10,3 cm Durchmesser gefunden. Verbleib Mus. Düren.

(Gerhards.)

**Üdem** (Kreis Kleve). Am Rand der Sandgrube am Südhang des Paulsberges etwa 150 m nordöstlich Höhe 27,1, in der früher frühromische Funde (vgl. unten S. 360) gemacht worden waren, wurde ein Streifen abgedeckt, in dem als einziger Fund das 9 cm lange Bruchstück einer Feuersteinklinge mit Steilretuschen (Abb. 9, 4) erschien. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1332).

(Kersten.)

**Weiler** bei Monzingen (Kreis Kreuznach). Am Südhang des Kimpelberges etwa 200 m südöstlich Höhe 180,8 dicht nördlich der Straße Monzingen—Martinstein wurden etwa 3 m über der Straßensohle im Löß bei Abgrabungen ein hoher Schuhleistenkeil von 11,5 cm Länge, der Schneidenteil einer kleinen Flachhacke, ein 11,5 cm langes Steinbeil aus einheimischem Melaphyr mit ebenen Breitseiten, leicht gerundeten Schmalseiten und beschädigtem Nacken sowie ein Feuersteinklingenbruchstück gefunden. Verbleib Mus. Kreuznach.

(Geib.)

**Weißenthurm** (Landkreis Koblenz). In der Bimsgrube Oellig, in der auch eine römische Siedlungsstelle angeschnitten ist (vgl. unten S. 360), in der Flur 'Schwarze Erde' zwischen der Straße Andernach—Koblenz und der Eisenbahn, an der Gemarkungsgrenze nach Kärlich etwa 350 m südwestlich Höhe 70,2, wurden eine Anzahl Tierknochen, vorgeschichtliche Scherben und ein anscheinend aus einem Felsgesteinbeil umgearbeiteter Glättstein gefunden. Unter den Scherben sind zu nennen ein Randscherben einer Kalottenschale mit abgesetztem Rande der Michelsberger Kultur, ein Randscherben eines Kugeltopfes mit umlaufender Furchenstichreihe der Rössener Kultur, nach der Machart wohl jungsteinzeitliche Scherben mit Tupfenband und zwei Henkelbruchstücke. Verbleib Schloßmus. Koblenz (Inv. 5772).

(Rest.)

**Wenau** (Kreis Düren). An der Grenze nach Weisweiler, nordwestlich des Ortsteiles Heistern, wurden über dem Westhang eines kleinen, zur Inde fließenden Baches, etwa 250 m nordwestlich seiner Quelle, eine Anzahl Feuersteinstücke aufgefunden, unter denen sich einige Werkzeuge und Kernstücke befinden. Verbleib Mus. Düren.

(Gerhards.)

**Wülfrath** (Kreis Düsseldorf-Mettmann). Dicht westlich Gut Berg, etwa 350 m südöstlich Höhe 218,0, wurde ein 18 cm langes durchlochstes Steinbeil aus Grauwacke ausgeplüßt, eine Übergangsform zwischen Arbeitsaxt mit leicht schrägem Nacken und hohem, durchlochtem Schuhleistenkeil. — Ein an der Schneide angeschliffenes, steinbeilartiges 14 cm langes Gerät aus Grauwacke wurde in der Horst-Wessel-Straße (Garten Küppersbusch) beim Umgraben gefunden. — Verbleib beider Funde Mus. Wülfrath.

(Steinebach.)

*Bronzezeit.*

**Kettig** (Landkreis Koblenz). In der Bimsgrube Geschw. Kohl in der Flur 'In den vordersten Paarweiden' dicht östlich des Weges Kettig—Ochtendung, etwa 300 m nordwestlich Höhe 110,9, wurden beim Bimsabgraben angeblich in 1 m Tiefe ein breites dunkelfarbiges tassenartiges Gefäß aus stark gemagertem Ton mit breitem Band-



Abb. 10. Funde aus einem Körpergrab in Kettig.  
Maßstab 1:3.

henkel von 12,5 cm größtem Durchmesser, das nur teilweise erhalten ist (Abb. 10), eine 21,8 cm lange Bronzenadel mit konischem Kopf, der mit zwei umlaufenden Strichen verziert ist (Abb. 10), und wenige kleine Knochenreste angeschnitten, die auf ein Skelettgrab der mittleren Hügelgräberbronzezeit schließen lassen. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1252). (Rest.)

**Schnorbach** (Kreis Simmern). Ein vor Jahren in der Flur 'Domäne' bei Rodungsarbeiten gefundenes 12,9 cm langes Bronzeabsatzbeil vom westeuropäischen Typ mit verdicktem Bahnende und verbreitertem Absatz gelangte in das Mus. Simmern. (Hopstätter.)

*Urnenfelderzeit.*

**Andernach** (Kreis Mayen). Neben zahlreichen Siedlungsresten der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur östlich der Straße Andernach—Plaidt etwa 350 m nordnordöstlich Höhe 90,9 (vgl. unten S. 275) fanden sich eine 6 cm hohe Schale mit geknickter Wandung und kannelurverziertem Bodenteil und einige weitere Scherben der Urnenfelderkultur. Verbleib Mus. Andernach und Landesmus. (Inv. 40, 134).

(v. UsLAR.)

**Bad Godesberg** (Landkreis Bonn). Ein vor mehreren Jahren im Ortsteil Mehlem etwa 400 m ostnordöstlich Höhe 73,9 am Ostende einer schmalen, dem Gärtner Profittlich gehörenden Parzelle östlich der Tannenbergsstraße in etwa 0,5 m Tiefe beim Rigolen allein gefundenes bronzenes Lappenbeil von 16,7 cm Länge (Taf. 39, 2) wurde dem Landesmus. Bonn übergeben (Inv. 39, 1046). (Kersten.)

**Bassenheim** (Landkreis Koblenz). Zwischen km 31,3 und 31,33 der Reichsautobahn Koblenz—Trier, die hier bei km 31,325 senkrecht durch einen Feldweg mit der Gemarkungsgrenze Bassenheim—Kobern geschnitten wird, und südlich davon zwischen der Trasse und der Reichsstraße Koblenz—Metternich—Polch in der Flur 'Auf dem Platz' wurden durcheinander Urnengräber, Skelettgräber sowie einige Brandgruben und dergleichen<sup>1)</sup> bei systematischer Flächenabdeckung untersucht (Abb. 11), offenbar nur der Teil eines ausgedehnten Flachgräberfeldes. Etwa 450 m östlich Höhe 315,6 liegen die Gräber meist auf Gemarkung Bassenheim, einige

<sup>1)</sup> Als Punkt 7, 11, 12 und 14 sind Reste vermoderter, moderner Balken (nicht auf dem Plan Abb. 11 eingetragen), als Punkt 10 eine ovale fundleere Grube, als Punkt 13 und 16 Anhäufungen von Schieferplatten (nicht auf dem Plan Abb. 11 eingetragen), als Punkt 25 und 27 Brandgruben (Grab 27 liegt westlich außerhalb der Abb. 11) bezeichnet.

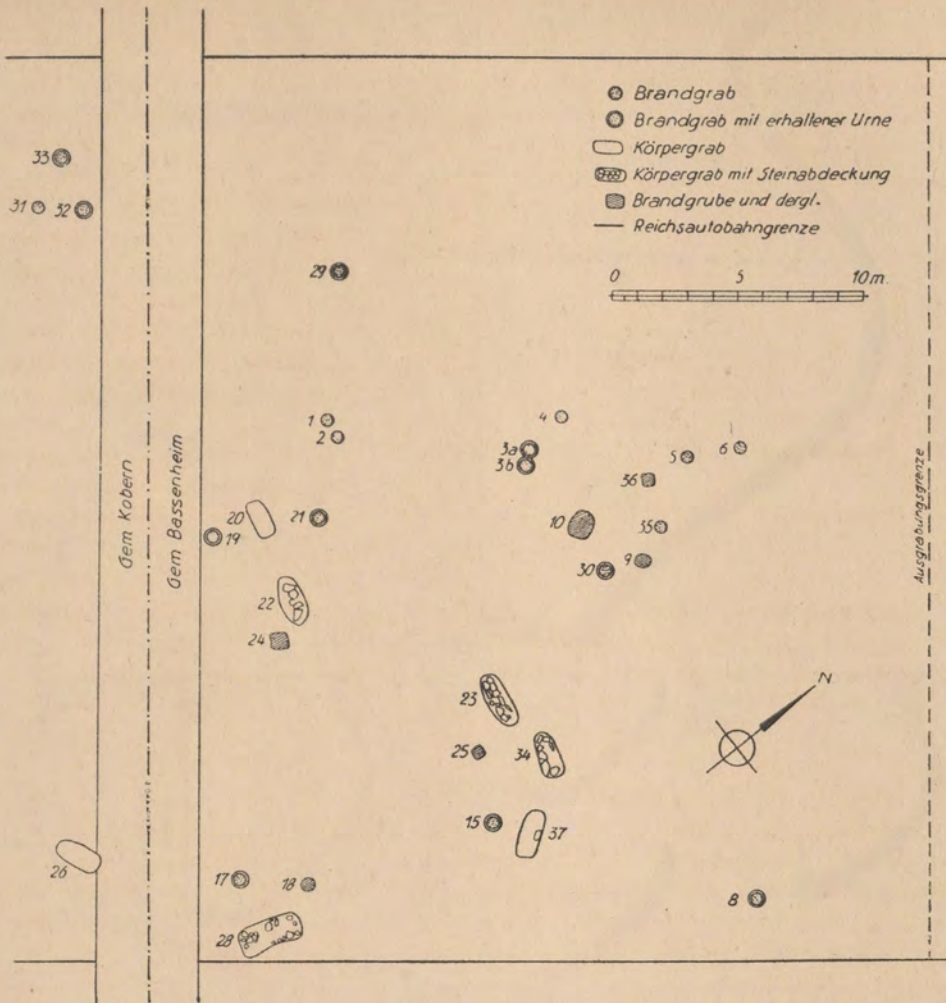


Abb. 11. Plan des Flachgräberfeldes von Bassenheim.  
 Maßstab 1:300.

schon auf Gemarkung Kobern. Die Gräber 1—37 befinden sich auf der Reichsautobahn, die Gräber 38—40 auf dem Acker des Bauern Sesterhenn<sup>1)</sup>. Die Gräber scheinen sich ohne Unterschied des Bestattungsbrauches zu kleinen locker verstreuten Gruppen zusammenzuschließen. Um eingeebnete Hügelgräber kann es sich danach kaum handeln.

Grab 1 (Inv. 39, 1215): Zerstört, Scherben mehrerer Gefäße u. a. Randscherben einer Deck-(Schale) (Abb. 18, 5) und Leichenbrand. Grabcharakter zweifelhaft. — Grab 2 (Inv. 39, 1216): Zerstört, nur ein Randscherben wohl einer Urne mit ausbiegendem Rand (Abb. 18, 6), ein weiterer Scherben und Leichenbrand sind erhalten.

Grab 3a (Inv. 39, 1217): In einer 40 cm weiten und 50 cm tiefen Grabgrube stand die am Rand beschädigte bauchige Urne (Abb. 12, 1) mit flachen Tupfen unter dem Schrägrand, vier flachen Kanneluren auf dem Hals und leicht getupftem Unterteil

<sup>1)</sup> Die Gräber 38—40 liegen südlich des Planausschnittes von Abb. 11.

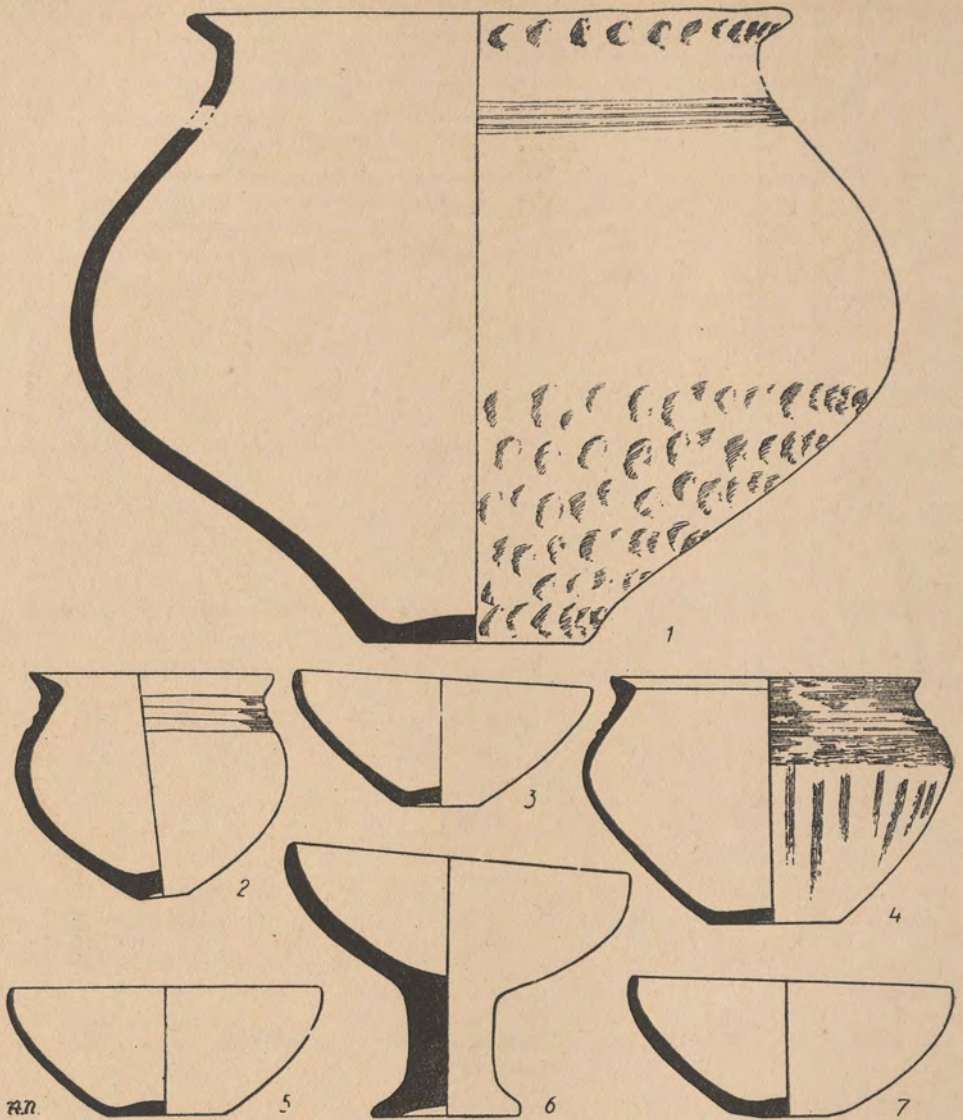


Abb. 12. Funde aus Grab 3a in Bassenheim.

1, 3—5, 7 Maßstab 1:4; 2, 6 Maßstab 1:2.

von 44 cm größtem Durchmesser. In der Urne lagen über dem Leichenbrand drei kalottenförmige Schalen von 7 und 6,8 cm Höhe (Abb. 12, 3. 5. 7), ein Fußschälchen von 7,5 cm Höhe (Abb. 12, 6) und ein bauchiges Gefäß mit verdicktem Rand, drei Kanneluren auf dem graphitierten Oberteil und senkrechten Graphitstreifen auf dem Unterteil von 13,3 cm Höhe (Abb. 12, 4); darin befand sich wiederum ein kleiner Spitzbecher mit drei Kanneluren unter dem Rand und kleiner Bodendelle (Abb. 12, 2).

Grab 3b (Inv. 39, 1218) lag dicht südlich Grab 3a. In der Grube waren Teile einer hohen bauchigen Urne mit unten leicht getupftem Schrägrand und seichten Kammstrichbündeln auf dem Unterteil (Abb. 15, 4) erhalten.



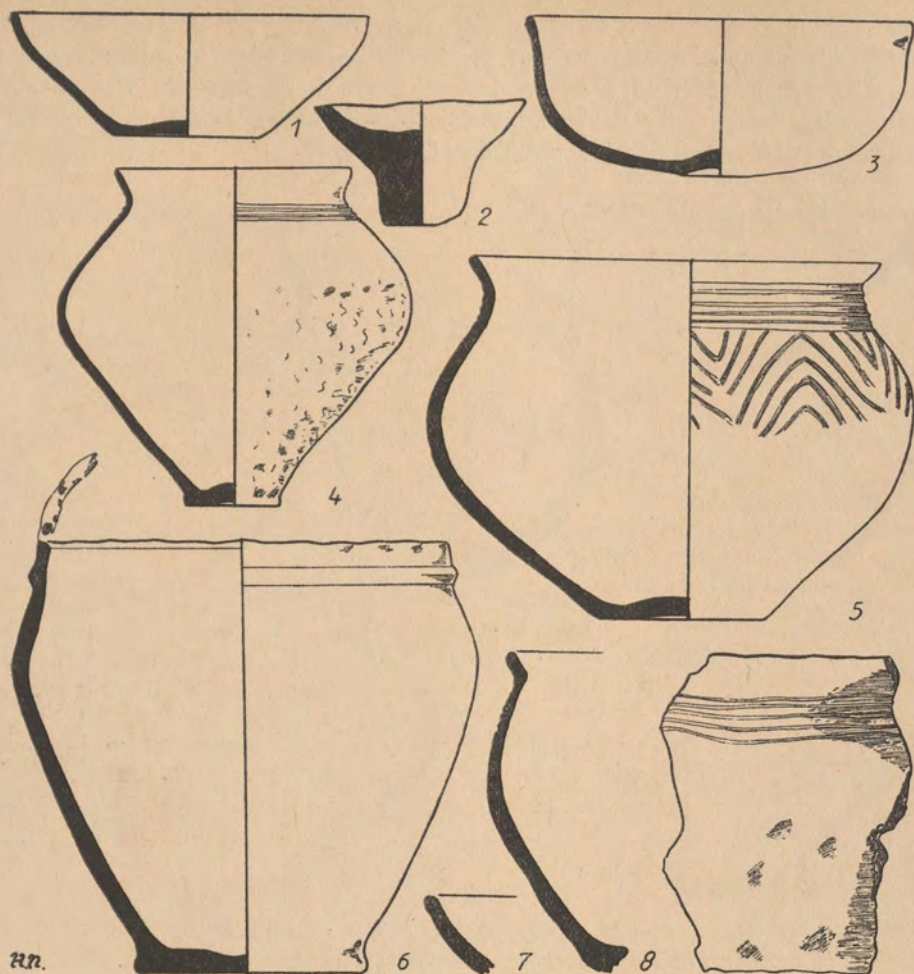


Abb. 13. Funde aus Grab 15 in Bassenheim.

1, 5, 6, 8 Maßstab 1:4; 2, 3, 7 Maßstab 1:2; 4 Maßstab 1:8.

Grab 4 (Inv. 39, 1219): In einer muldenförmigen Grube lagen Scherben eines im Feuer verzogenen bauchigen Gefäßes (Abb. 15, 2), wenige Scherben eines weiteren Gefäßes und geringer Leichenbrand.

Als Grab 5 ist eine kleine Scherbenanhäufung bezeichnet. — Grab 6 (Inv. 39, 1221): In einer grubenartigen Vertiefung lagen wenige Scherben und etwas Leichenbrand. — Grab 8 war bereits vor Beginn der Grabung zerstört.

Grab 9 (Inv. 1222): In einer dunklen Füllung mit Holzkohle lagen Scherben eines groben gerauhten Gefäßes mit einer Dellenreihe unter dem Rand (Abb. 18, 4).

Grab 15 (Inv. 1223): In der Grabgrube standen eine schlanke bauchige Urne mit breitem Schrägrand, darunter drei flüchtigen Kanneluren und schlecht geglättetem Unterteil von 36 cm Höhe (Abb. 13, 4) und ein bauchiger Topf mit Schrägrand, graphitiertem Kannelurband und graphitiertem Zickzackband darunter von 19,5 cm Höhe (Abb. 13, 5). Weiter gehören zum Grab Scherben eines leicht verzogenen derben schlanken Topfes mit leicht gekerbtem Rand und Leiste darunter

(Abb. 13, 6), Scherben eines ebenfalls verbrannten bauchigen Topfes mit Schrägrand und seichtem Kannelurband (Abb. 13, 8), eine Schale mit leicht gewölbter Wandung von 6,3 cm Höhe (Abb. 13, 1) und Scherben einer weiteren (Abb. 13, 7), eine kleine halbkugelige dünnwandige Schale mit kleiner Bodendelle von 4 cm Höhe (Abb. 13, 3) und ein unten abgebrochenes Hutschälchen (Abb. 13, 2).

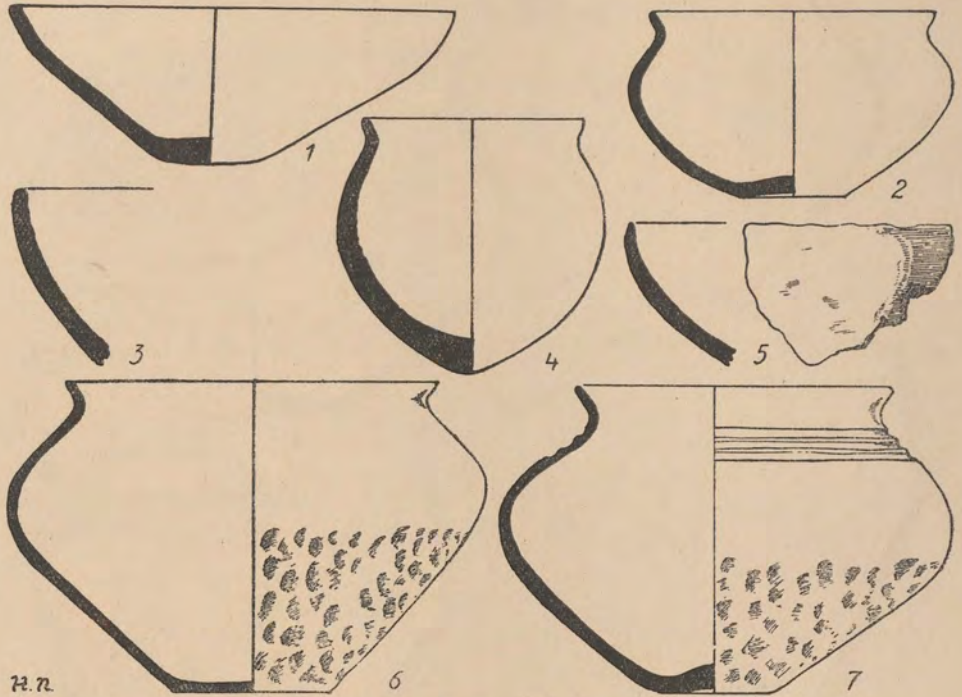


Abb. 14. Funde aus Grab 19 in Bassenheim.  
1, 2, 7 Maßstab 1:4; 3—5 Maßstab 1:2; 6 Maßstab 1:8.

Grab 17 (Inv. 39, 1224): In einer 80 cm weiten flachen Grube lag schräg eine grobtonige, rauhwandige, eimerartige Urne mit schräggekerbtem Rand und zwei Grubenreihen auf flacher Leiste darunter von 21 cm Höhe (Abb. 15, 5); in der Urne Leichenbrand.

Als Grab 18 (Inv. 39, 1225) ist eine Brandstelle von 50 cm Durchmesser mit Scherben einer Schale mit Dreiecksausschnitten im Rand (Abb. 18, 2) bezeichnet.

Grab 19 (Inv. 39, 1226): Eine große bauchige Urne mit Schrägrand und getupftem Unterteil von 34 cm Höhe (Abb. 14, 6) war mit einem jetzt seitlich verschobenen Schieferstein bedeckt; darin lagen über dem Leichenbrand eine konische Schale von 7,8 cm Höhe (Abb. 14, 1), Scherben einer Schale mit Graphitüberzug (Abb. 14, 3), Scherben einer kleinen Schale mit leicht gewelltem Rand (Abb. 14, 5) und ein 6,5 cm hoher Spitzbecher (Abb. 14, 4). Neben der Urne standen ein bauchiger Topf mit Schrägrand, darunter drei unregelmäßigen Kanneluren und ungeglättetem Unterteil von 16 cm Höhe (Abb. 14, 7), der mit einer nur in Scherben erhaltenen Schale zugedeckt war, sowie ein unverzierter niedrigbauchiger Topf mit kurzem Schrägrand von 10 cm Höhe (Abb. 14, 2).

Grab 20 (Inv. 39, 1227) war ein ost-westlich gerichtetes Körpergrab mit dem Kopf im Osten und fast vergangenem Skelett in langovaler, 1,6 m langer Grube. Ein massiver, strichgruppenverzierter Bronzearmring mit Stollenenden von 7 cm Durchmesser (Abb. 16, 4) lag am rechten Unterarm, Bruchstücke eines kleinen Bronzeringes (Abb. 16, 2) in der Schädelgegend. In Kopfhöhe auf dem nördlichen Gruben-

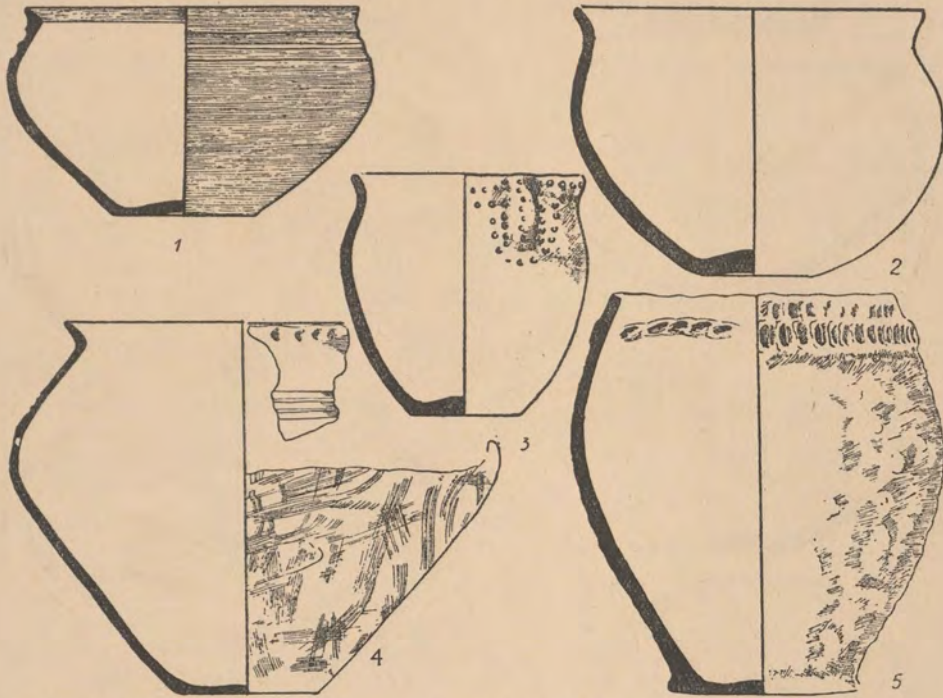


Abb. 15. Funde aus Gräbern in Bassenheim. 1 Grab 26; 2 Grab 4; 3 Grab 35; 4 Grab 3b; 5 Grab 17. 1—3,5 Maßstab 1:4; 4 Maßstab 1:8.

rand stand ein niedrigbauchiger Topf mit kurzem Rand von 12,3 cm Höhe (Abb. 16, 3), der anscheinend von einer konischen, dickwandigen, grobtonigen, gerauhten Schale mit fünf dreieckigen Ausschnitten im Rand von 9,7 cm Höhe (Abb. 16, 1) bedeckt war.

Grab 21 (Inv. 39, 1228): In einer 55 cm weiten Grube stand eine hohe bauchige Urne mit Schrägrand, darunter vier Kanneluren und mäßig geglättetem Unterteil von 32 cm Höhe (Abb. 17, 3).

Grab 22 (Inv. 39, 1229) war ein ost-westlich gerichtetes Körpergrab mit ganz vergangenem Skelett in langovaler, 2,1 m langer Grube, die teilweise mit jetzt eingesunkenen Schaumlavasteinen bedeckt gewesen war. Der Kopf scheint im Osten gelegen zu haben, hier befanden sich ein kleiner Bronzering von 2,1 cm Durchmesser (Abb. 16, 6) und ein niedrigbauchiger Topf mit kurzem Schrägrand, darunter drei Kanneluren und Graphitüberzug auf dem Oberteil von 14 cm Höhe (Abb. 16, 8). In Gegend der Unterarme lagen ein offener ovaler dicker Bronzearmring von 6,7 cm Durchmesser mit sehr undeutlichen Strichgruppen und gekerbten Enden (Abb. 16, 7) und ein dünner ovaler Bronzearmring von 6,5 cm Durchmesser mit Strichverzierung (Abb. 16, 5).

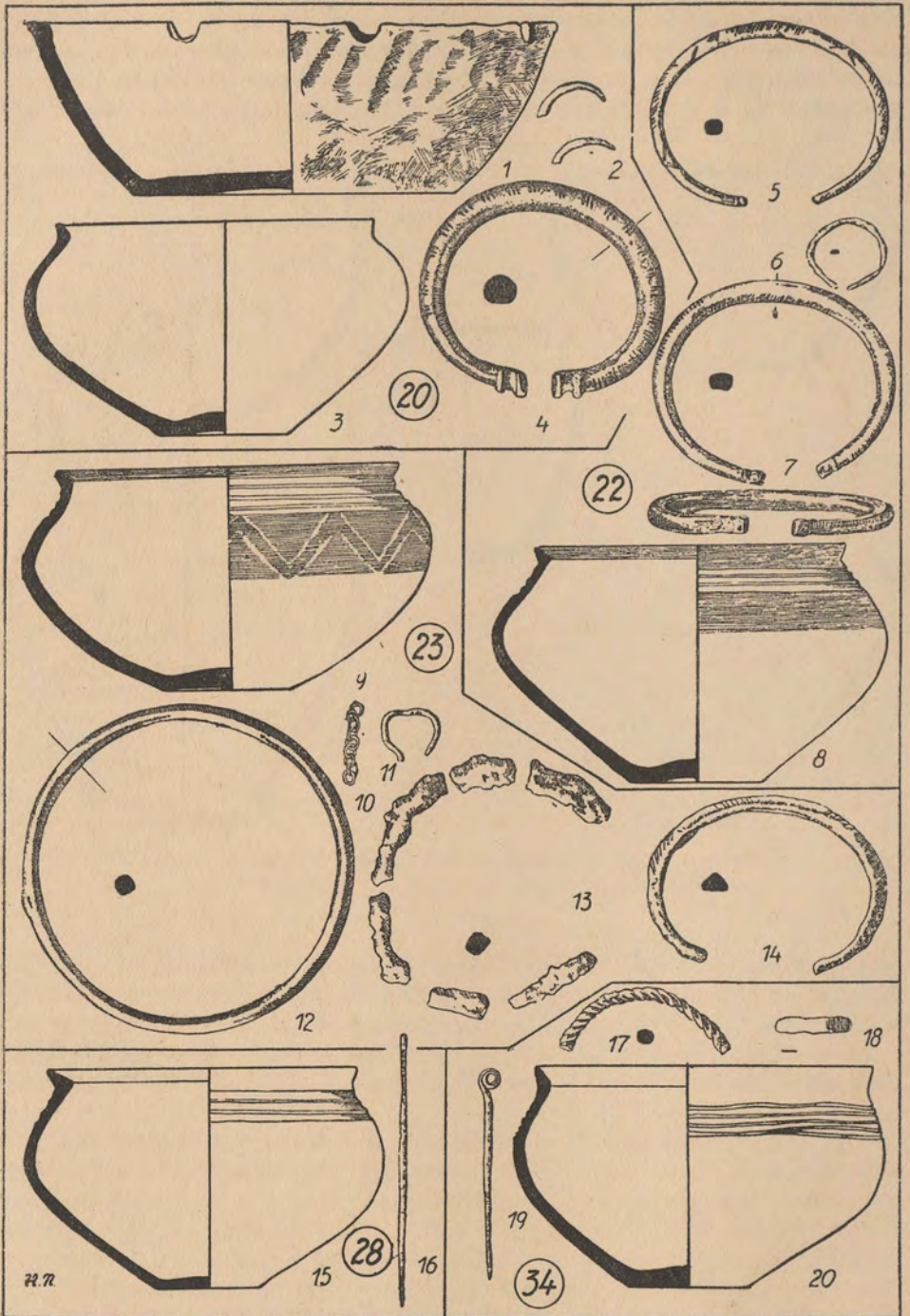


Abb. 16. Funde aus Gräbern in Bassenheim.

1, 3, 8—9, 15, 20 Maßstab 1:4;

2, 4—7, 10—14, 16—19 Maßstab 1:2.

Grab 23 (Inv. 39, 1230) war ein ost-westlich gerichtetes Körpergrab mit stark vergangenem Skelett in langovaler, etwa 2 m langer Grabgrube, die teilweise mit Schaumlavasteinen abgedeckt war. Der Kopf lag im Osten, dabei fanden sich ein kleiner offener Bronzedrahtring (Abb. 16, 11) und Teile eines Kettchens aus feinen Bronzedrahtringen (Abb. 16, 10). Etwas tiefer lagen ein offener, massiver, ovaler Bronzearmring von 6,1 cm Durchmesser mit dreieckigem Querschnitt und Strichgruppenverzierung (Abb. 16, 14) sowie Reste eines Eisenringes (Abb. 16, 13). In der Fußgegend fanden sich zwei massive geschlossene rundstabile Bronzeringe von 9,3 cm Durchmesser (Abb. 16, 12). Auf dem Rand der Grabgrube stand in Kopfhöhe

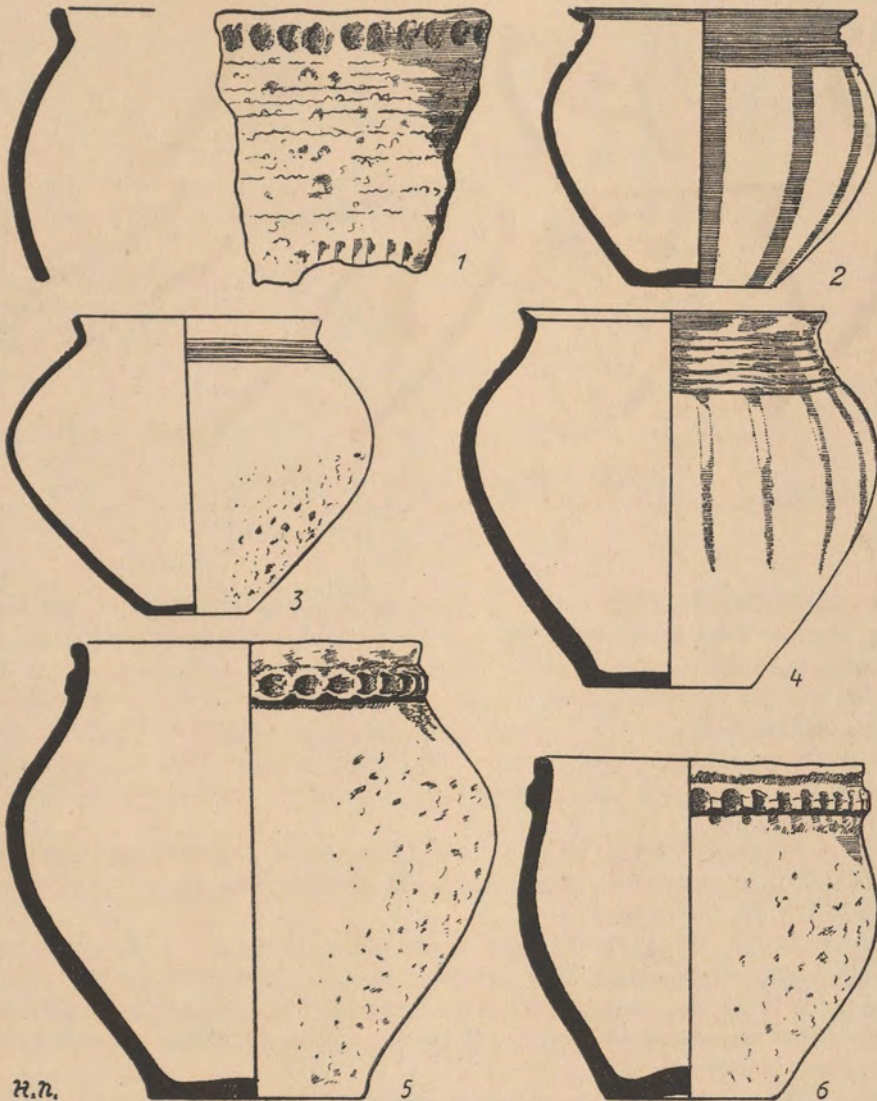


Abb. 17. Funde aus Gräbern in Bassenheim. 1—2 Grab 36; 3 Grab 21; 4 Grab 38; 5—6 Grab 30. 1—2, 4—6 Maßstab 1:4; 3 Maßstab 1:8.

ein niedrigbauchiger Topf mit kurzem Schrägrand, vier Kanneluren und graphitiertem Oberteil mit breitem Zickzackstreifen von 12 cm Höhe (Abb. 16, 9).

Als Grab 24 (Inv. 39, 1231) ist eine Brandstelle mit Scherben eines verbrannten, groben, rauhwandigen bauchigen Topfes mit Kerbreihe am Halsansatz (Abb. 18, 3) bezeichnet.

Grab 26 (Inv. 39, 1232) war ein Körpergrab in nord-südlicher Richtung mit vergangenem Skelett in langovaler, 1,8 m langer Grube; der Kopf scheint im Süden gelegen zu haben, dabei stand von einer Schieferplatte bedeckt ein niedrigbauchiger Topf mit kurzem Schrägrand, drei Kanneluren, Graphitüberzug und leicht eingedelltem Boden von 11,5 cm Höhe (Abb. 15, 1).

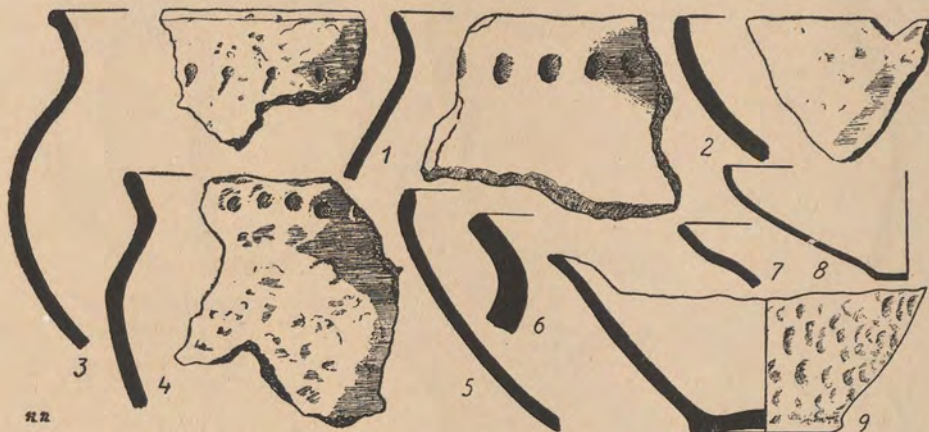


Abb. 18. Funde aus Gräbern in Bassenheim.

1 Grab 33; 2 Grab 18; 3 Grab 24; 4 Grab 9; 5 Grab 1; 6 Grab 2; 7—9 Grab 29.

1—3, 5—7 Maßstab 1:3; 4, 8—9 Maßstab 1:6.

Grab 28 (Inv. 39, 1233) war ein Körpergrab in nordöstlich-südwestlicher Richtung. In einer etwa rechteckigen 2,6 m langen und 1,2 m breiten Grube, die mit Schaumlavasteinen und anscheinend darüber geschütteten Holzkohleresten abgedeckt war, lag in spärlich erhaltenen Resten ein anscheinend angehocktes Skelett auf der rechten Seite mit dem Kopf im Nordosten. Beim Schädel lag das Bruchstück einer Bronzenadel (Abb. 16, 16), daneben ein niedrigbauchiger Topf mit Schrägrand und drei Kanneluren von 12,3 cm Höhe (Abb. 16, 15); weitere Scherben fanden sich in der Füllschicht.

Grab 29 (Inv. 39, 1234): Es sind nur das Unterteil einer grobtonigen gerauhten Urne (Abb. 18, 9), Scherben anscheinend der Deckschale (Abb. 18, 8) und eines Beigefäßes (Abb. 18, 7) erhalten.

Grab 30 (Inv. 39, 1235): In einer 45 cm weiten Grube stand eine grobtonige, schlecht geglättete eimerartige Urne mit gekerbter Leiste unter dem Rand von 19 cm Höhe (Abb. 17, 6), die anscheinend mit den Scherben eines gleichartigen, stark verbrannten und verzogenen Gefäßes von 26 cm Höhe (Abb. 17, 5) und einem weiteren Gefäßboden bedeckt war.

Grab 31 (Inv. 39, 1236) war eine rechteckige 80×110 cm große Grube, die teilweise mit Schieferplatten abgedeckt, mit unreinem Boden gefüllt war und das Bruchstück eines Gefäßes enthielt.

Grab 32 (Inv. 39, 1237) war ebenfalls eine teilweise mit Schieferplatten abgedeckte längliche Grube von etwa 60×140 cm Größe, die, mit unreinem Boden gefüllt, das Unterteil einer Urne mit geringen Leichenbrandresten enthielt.

Grab 33 (Inv. 39, 1238): Eine zerdrückte Urne mit Fingertupfenreihe unter dem Rand (Abb. 18, 1) war mit den Scherben eines groben Gefäßes zugedeckt.

Grab 34 (Inv. 39, 1239) war ein südöstlich-nordwestlich gerichtetes Körpergrab mit stark vergangenem Skelett, dessen Kopf im Südosten lag. Die Grabgrube war langoval, 1,8 m lang, muldenförmig mit fast senkrechten Wänden und mit Schieferplatten teilweise umstellt und abgedeckt. Am Kopf lag eine bronzene, 6,1 cm lange Rollennadel (Abb. 16, 19), daneben ein niedrigbauchiger Topf mit kurzem Schrägrand und flüchtigen schmalen Kanneluren von 12 cm Höhe (Abb. 16, 20); an den Armen fanden sich Reste eines gedrehten Bronzearmringes (Abb. 16, 17) bzw. schmal bandförmige Bronzereste (Abb. 16, 18).

Als Grab 35 (Inv. 39, 1240) ist die Fundstelle eines 12,8 cm hohen Henkeltopfes (Abb. 15, 3) mit zwei Reihen eingestochener Punkte unter dem Rand, um den Henkel und einer Reihe auf dem Henkelrücken bezeichnet.

Grab 36 (Inv. 39, 1241) besteht aus einer 25 cm starken Holzkohleschicht, in der sich ein in Scherben zerfallener bauchiger Topf mit kurzem umgelegtem Rand, vier Kanneluren und Graphitbemalung von 14,5 cm Höhe (Abb. 17, 2) und Scherben eines grobtonigen, gerauhten, verbrannten Gefäßes mit Fingertupfenreihen unter dem Rand (Abb. 17, 1) fanden.

Als Grab 37 ist eine langovale Grube mit einer Schieferplatte bezeichnet, wohl der Rest eines gänzlich vergangenen und beigabenlosen Körpergrabes.

Grab 38 (Inv. 39, 1424) ist ein Körpergrab in südöstlich-nordwestlicher Richtung mit 2 m langer und 70 cm breiter Grube, das mit Schieferplatten und Schaumlavasteinen abgedeckt war. Wohl am Kopfende stand ein 20 cm hoher bauchiger Topf mit kurzem Schrägrand, darunter flachen Kanneluren und Graphitbemalung (Abb. 17, 4).

Grab 39 war ein etwa gleichgerichtetes Körpergrab mit 1,85 m langer, 70 cm breiter, mit einigen Schieferplatten abgedeckter fundleerer Grube. — Grab 40 war ein bereits zerstörtes anscheinend ähnliches Grab.

Von den Urnengräbern besitzen mehrere gut erhaltene (Grab 3a. 15. 19) zahlreiche Gefäße. Dagegen enthalten die Körpergräber (20. 22. 23. 26. 28. 34. 37—40) wenn überhaupt, bis auf wenige Ausnahmen nur einen meist niedrigen, selten höheren bauchigen Topf mit kurzem Rand, dessen Oberteil häufig noch Reste von Graphitbemalung zeigt; nur in den Körpergräbern kommen Bronzebeigaben, hauptsächlich Armringe und Nadeln, vor. Die verschiedenartige Ausstattung muß auf dem verschiedenen Grabritus beruhen, sie kann nicht auf einen Zeitunterschied zurückgehen. Denn der für die Körpergräber kennzeichnende Topf kehrt auch als Beigefäß in Brandgräbern wieder (Grab 3a: Abb. 12, 4). So sind alle Gräber gleichzeitig in die jüngste Urnenfelderkultur, die Stufe Hallstatt C, zu verweisen<sup>1)</sup>. Ob die Körpergräber die 'moderneren' darstellen, die sich hier im Neuwieder Becken dann in der folgenden älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, der späten Hallstattzeit, allgemein durchsetzten, während in den gebirgigen Teilen der Eifel noch die Brandbestattung des Laufelder Horizontes beibehalten wurde, müßte erst an Hand eines größeren Materials erwiesen werden.

<sup>1)</sup> Zu Schalen mit Randeinschnitten, wie sie im Brandgrab 18 (Abb. 18, 2) und Körpergrab 20 (Abb. 16, 1) vorliegen, vgl. W. Dehn, Kreuznach. Kataloge west- und süddeutscher Altertumsammlungen 7 (1941) Teil 1, 81 mit Abb. 48 und Teil 2, 146ff.

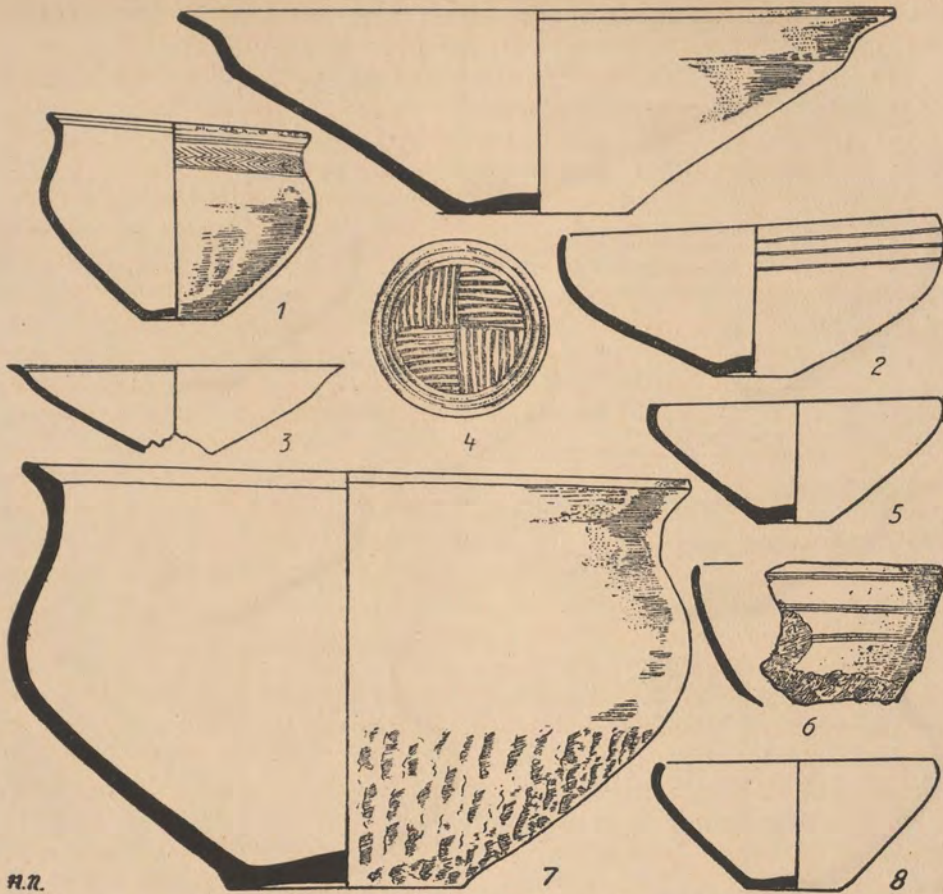
An der Ausgrabung waren Dr. W. Reusch, Köln, und Vorarbeiter Jos. Krämer beteiligt. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1215—1241; 39, 1424).

Zwischen km 28,5 bis 29,8 schneidet die Reichsautobahn Koblenz—Trier längs durch das in Ostwestrichtung weit gestreckte bekannte große Grabhügelfeld, das beiderseits der Gemarkungsgrenze Bassenheim-Kobern im Bassenheimer Wald liegt und sich bis fast an die Reichsstraße Koblenz—Metternich—Polch nordöstlich und vor allem nordwestlich Niv. P. 314, 21 ausdehnt. Offensichtlich ist das Grabhügelfeld an einem alten Weg aufgereiht, dem die Reichsstraße parallel läuft und dem jetzt die Reichsautobahn wieder genau folgt. Etwa 50 Hügel lagen auf der Trasse und mußten im Frühjahr 1939 untersucht werden. Sie beginnen mit der jüngeren Urnenfelderkultur und setzen sich durch die jüngste Urnenfelderkultur, die Laufelderstufe, bis in die ältere und jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur durchgehend fort. Die Gräber der Urnenfelderkultur und der Laufelder Stufe besitzen oft große Dolien als Urnen und zahlreiche nebengestellte Beigefäße, sie sind fast stets mit einem Steinschutz des Grabes ausgestattet. Die Skelettbestattungen der Hunsrück-Eifel-Kultur sind in westöstlich angelegten Schachtgräbern niedergelegt und zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit des Grabschutzes und Totenkultus aus. Neben kreisgräbenumfriedigten Hügeln finden sich solche mit Pfostenumstellungen; zum Teil zeigen sich beide Arten in ein und demselben Hügel. Holzsärge, mitunter sogar mit Deckeln, wechseln mit Totenbrettern und Baumsärgen. Mehrfach konnten am Kopfende des Bestatteten neben der Grabgrube eingelassene Holzpfosten beobachtet werden, die wohl als Menhire oder dergl. gedeutet werden müssen. Die Freilegung eines ausgeraubten sehr großen Hügels mit darin niedergelegtem vierrädrigem Wagengrab erbrachte den Beweis einer bereits im Altertum durchgeführten Beraubung der Grabstätte. — Die Ausgrabung wurde mit Hilfe von stud. phil. Herrnbrodt, Vermessungstechniker A. Brückner und den Vorarbeitern J. und A. Krämer durchgeführt, nachdem vorher das ganze Grabhügelfeld durch Vermessungsrat B. Wohlgemuth aufgenommen worden war. Die Veröffentlichung ist im Rahmen einer im Gang befindlichen Bonner Dissertation vorgesehen. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1669—1710). (Rest.)

**Bubenheim** (Landkreis Koblenz). In der dicht nördlich der Straße Mülheim—Koblenz an der Gemarkungsgrenze nach Mülheim gelegenen kleinen Bimsgrube Dany in der Flur 'Auf dem Gartenweg' etwa 400 m nordnordöstlich Höhe 145,9 wurden mehrfach grubenartige Eintiefungen beobachtet. Daraus gelangten Scherben, vermutlich der Urnenfelderkultur, das Bruchstück eines runden Mahlsteines und ein Reibstein aus Basaltlava in das Landesmus. (Inv. 40, 77). (v. Uslar.)

**Euskirchen**. Am Ostrand der Stadt wurden bei Abgrabungsarbeiten an der Ostseite des Stadions am Giersberg etwa 450 m westnordwestlich der Gabelung der Straße Euskirchen—Kuchenheim und Euskirchen—Wüschheim sowie etwa 900 m nordöstlich Höhe 170,5 zwei Urnengräber (Fundstellen 1a und 1b) angeschnitten. Von ihnen konnten Reste durch Pfleger Lehrer P. H. Pesch, Zülpich, mit Unterstützung des Bürgermeisters von Euskirchen geborgen werden, allerdings ist die grabweise Trennung der Funde nicht mehr möglich. Im anschließenden Gartengelände wurde gleichzeitig beim Umgraben ein weiteres Brandgrab (Nr. 2) geborgen. Zu den beiden ersten Gräbern (1a und 1b) gehören: eine bauchige Urne mit Schrägrand von 21,7 cm Höhe (Abb. 19, 7), eine Deckschale mit geknickter Wandung und gefülltem Riefenkreuz im Boden von 10,5 cm Höhe (Abb. 19, 4), eine Schale mit stark gewölbter Wandung, drei umlaufenden feinen Doppelrillen und Bodendelle von 7,8 cm Höhe (Abb. 19, 2), zwei schlichte Schalen von 6,8 cm (Abb. 19, 8) bzw.





H. Z.

Abb. 19. Funde aus Gräbern in Euskirchen. 1 Einzelfund; 2—8 aus den Gräbern Ia und Ib. 1—5,7 Maßstab 1:4; 6 Maßstab 1:2.

6,2 cm (Abb. 19, 5) Höhe, Bruchstücke einer konischen Schale mit leicht abgesetztem Rand (Abb. 19, 3) und Randscherben mehrerer weiterer Schalen (Abb. 19, 6). — In dem dritten Grab (Nr. 2) fanden sich: eine nur in ihrem Unterteil erhaltene große bauchige Urne von 60 cm größtem Durchmesser; eine Deckschale mit geknickter Wandung und Innenverzierung aus Kannelurbändern von 9,6 cm Höhe (Abb. 20, 1); eine kleinere Schale mit geknickter Wandung und Innenverzierung aus flachen Kannelurbändern von 6,8 cm Höhe (Abb. 20, 5); ein breiter Schulterbecher mit Zylinderhals und kurzem Schrägrand von 12,5 cm Höhe (Abb. 20, 7) und ein weiterer, dessen Boden fehlt, mit kannelur- und furchenverziertem Hals von 20 cm Mündungsdurchmesser (Abb. 20, 8); eine Schale mit leicht gewölbter Wandung und umlaufenden Doppelrillen von 9 cm Höhe (Abb. 20, 2), zwei Schalen mit leichtem Wandungsknick und drei umlaufenden Doppelrillen von 8,1 cm (Abb. 20, 6) bzw. 8,2 cm (Abb. 20, 4) Höhe; eine ähnlich profilierte und verzierte Schale mit schmaler Standfläche von 6,2 cm Höhe (Abb. 20, 3). — Es sollen an der gleichen Stelle schon früher Funde gemacht sein. P. H. Pesch gelang es, noch einen Becher mit Fischgrätenverzierung unter dem kurzen Schrägrand und schmaler Standfläche von

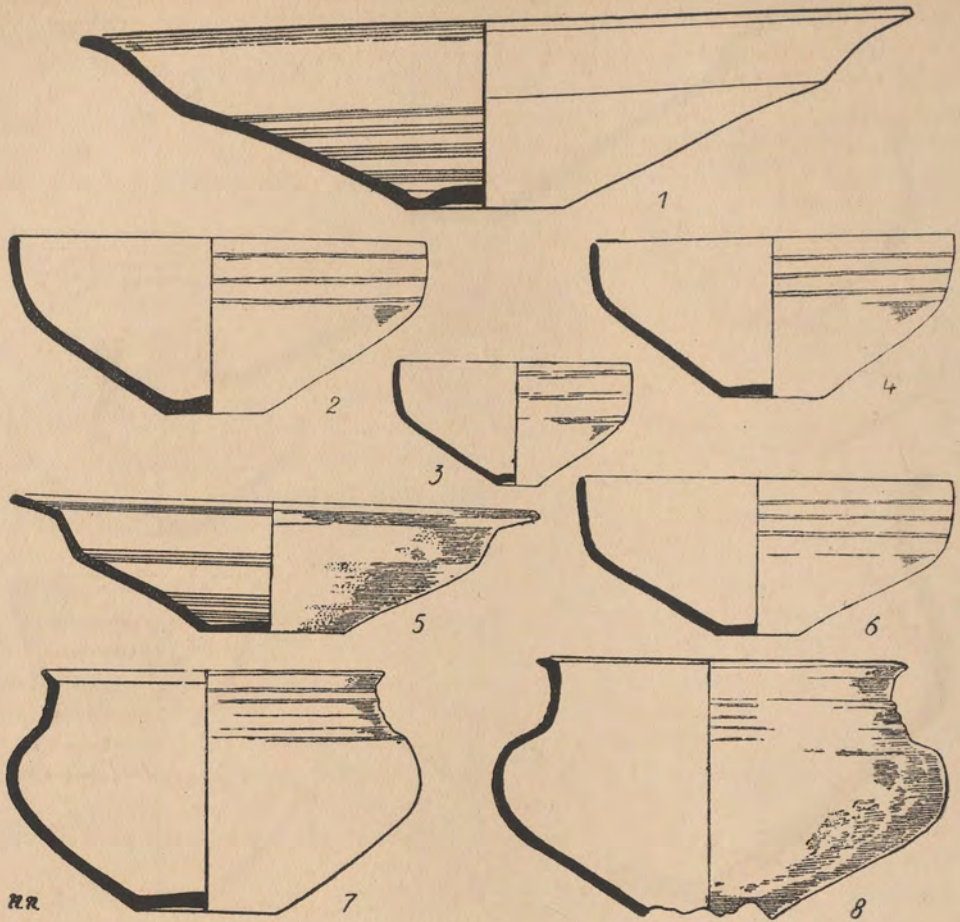


Abb. 20. Funde aus Grab 3 in Euskirchen.

Maßstab 1:4.

10,3 cm Höhe (Abb. 19, 1) sicherzustellen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1356—1358). (Kersten.)

**Gladbach** (Kreis Neuwied). Aus der Bimsgrube P. Dahm südlich des Ortes etwa 500 m südöstlich Höhe 94,6 in der Flur 4 'Vier Morgen' (Parz. 127—723/129) gelangten mehrere beim Bimsabgraben gefundene Gefäßreste und ein Spinnwirtel der Urnenfelderkultur in das Kreismus. Neuwied (Inv. 3300—3308).

Aus der Bimsgrube Gies (Flur I Parz. 556/58) am Westrand der Gemarkung etwa 750 m nordöstlich Höhe 68,6 und 700 m südsüdöstlich Höhe 79,3 gelangten Reste eines Grabes der Urnenfelderkultur in das Mus. Neuwied (Inv. 3353). (Schütz.)

**Irllich** (Kreis Neuwied). In dem ausgedehnten Brandgräberfeld der Urnenfelderkultur nördlich Irllich, östlich der nach Rodenbach führenden Straße (vgl. zuletzt Bonn. Jahrb. 145, 1940, 225), wurde eine Anzahl weiterer Gräber aufgedeckt, über die später nach ihrer Zusammensetzung geschlossen berichtet werden soll. Verbleib Mus. Neuwied. (Rest.)

**Kaltenengers** (Kreis Koblenz). In der bekannten Fundstelle in der Bimsgrube Leopold Häring, dicht östlich der Bahn Koblenz—Neuwied, etwa 250 m süd-

westlich Höhe 64 (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 226) wurden wiederum drei Brandgräber der älteren Urnenfelderkultur angeschnitten. Ein Grab bestand aus einer 28 cm hohen Zylinderhalsurne, deren Rand abgepflügt ist, mit umlaufenden Kanneluren und daran hängenden Girlanden auf der Schulter, ferner einem Gefäßunterteil mit drei breiten übereinanderliegenden Kehlen und dem Bodenteil eines Gefäßes mit Kanneluren, weiß inkrustierten, schraffierten Dreiecken und Kammstrichbändern. —

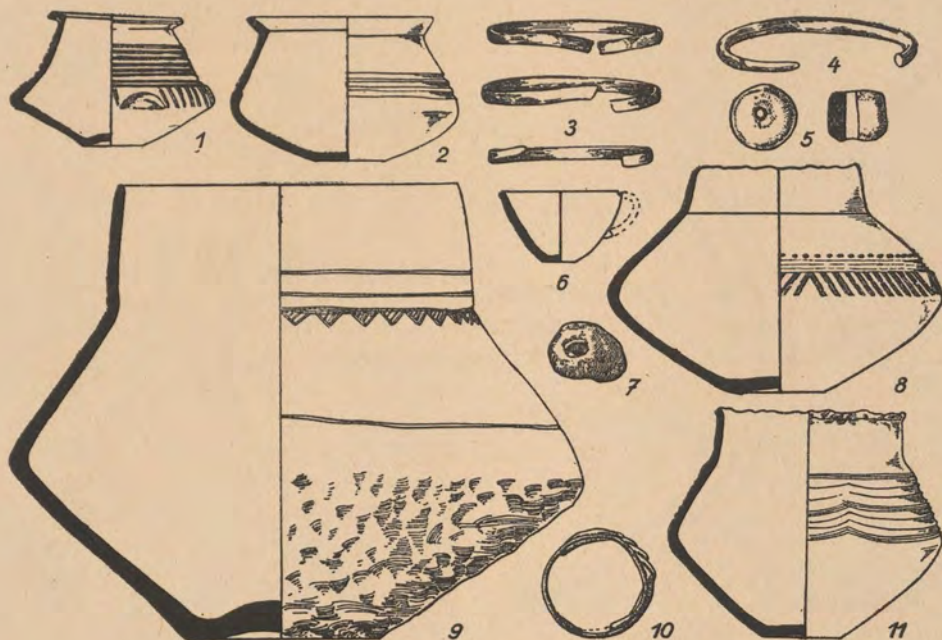


Abb. 21. Grabfunde aus Kaltenengers.

1—2, 6, 8—9, 11 Maßstab 1:5; 3—5, 7, 10 Maßstab 2:5.

Ein zweites Grab besitzt eine 30 cm hohe Zylinderhalsurne (Abb. 21, 9) mit einer Reihe kleiner Dreiecke unter dem Hals und durch Tupfung leicht gerauhtem Unterteil. In der Urne lagen ein am Rand abgebrochener Schulterbecher (Abb. 21, 11) von 14,5 cm erhaltener Höhe mit girlandenartig umlaufenden Kanneluren, das Unterteil einer Schale, zwei im Feuer verzogene Scherben anscheinend eines Schulterbechers und ein leicht angeschmolzener bronzenen Noppenring (Abb. 21, 10) mit zwei Umgängen und zusammengedrehten Enden von 3,6 cm Durchmesser. — Ein drittes Grab reichte bis etwa 50 cm unter Oberfläche. In einer kleinen Grabgrube stand eine Kegelhalsurne (Abb. 21, 8), deren Rand nicht mehr erhalten ist, von 14,3 cm erhaltener Höhe, verziert über dem Bauchumbruch mit einer Reihe kleiner eingestochener Punkte, darunter drei seichten umlaufenden Kanneluren und schrägen feinen Kammstrichgruppen wechselnder Richtung. In der Urne lagen ein schlichter Napf mit abgebrochenem Henkel von 4,7 cm Höhe (Abb. 21, 6), ein zylindrischer Spinnwirtel (Abb. 21, 5) von 2 cm Durchmesser mit 0,5—0,6 cm weitem Loch, ein natürlich durchbohrtes, wohl als Anhänger getragenes Steinchen (Abb. 21, 7) und ein Bronzedrahtstück. Verbleib der Funde Mus. Koblenz (Inv. 5701. 5655. 5800). Einzelne Scherben im Landesmus. (Inv. 40, 122). (v. Uslar.)

In der unweit westlich gelegenen Bimsgrube Keßler dicht westlich der Bahn Koblenz—Neuwied, etwa 300—350 m südwestlich Höhe 64, konnten mehrere, allerdings schon gestörte Brandgräber der frühen Urnenfelderkultur geborgen und ein Kreisgraben untersucht werden (vgl. den Plan Taf. 48). Es ist nicht ausgeschlossen, daß die in den beiden Bimsgruben Häring und Keßler angeschnittenen Gräber zu ein und demselben Friedhof gehören.

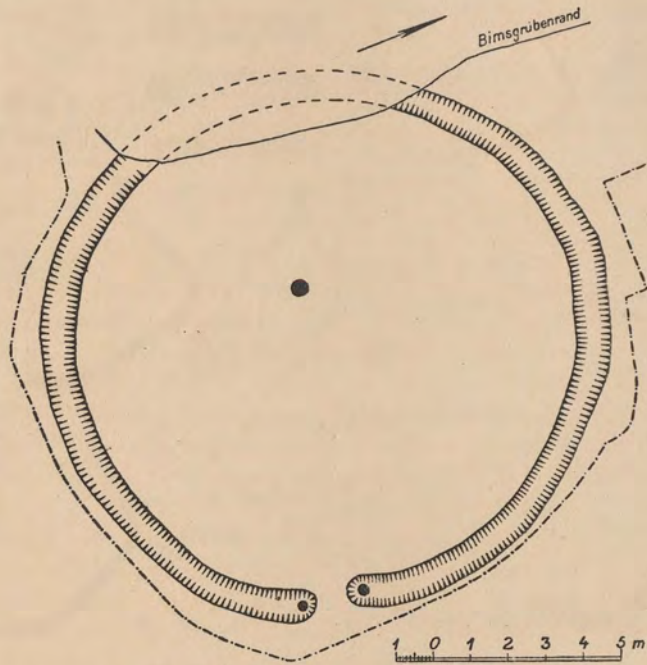


Abb. 22. Kreisgraben in Kaltenengers.  
Maßstab 1:200.

Der Kreisgraben (Abb. 22) von etwa 15 m Durchmesser war noch fast vollständig erhalten. Der Graben war durchschnittlich 90 cm unter heutiger Oberfläche tief; im Schnitt zeigte sich über einer Schicht von nachgerutschtem Bims eine stark erdige Einfüllung, die nach oben von der heutigen Humusschicht abgeschlossen wird. Im Osten hat der Graben einen schmalen Durchlaß mit leicht gegeneinander verschobenen Grabenenden, die eine sehr feste erdige Einfüllung besitzen, in der sich die lockere, bimshaltige Einfüllung je eines Pfostens abhob. Etwas exzentrisch zur Kreisgrabenmitte saß ein weiteres Pfostenloch mit dunkler Füllung, die noch kleine Holzspuren enthielt. Von einem Grab wurden dagegen keinerlei Reste mehr angetroffen.

Von Grab 1 ist das Unterteil der Urne, ein schlichter offener rundstabiger, sich zu den Enden verjüngender Bronzearmring von 6,5 cm Durchmesser (Abb. 21, 4), das verbogene Bruchstück wohl einer Bronzenadel und ein feines Bronzedrahtstück erhalten. — Aus Grab 2 sollen stammen: ein hellgrauer 8,6 cm hoher Schulterbecher (Abb. 21, 1) mit Doppelfurchen auf dem Oberteil, desgleichen unterbrochen durch drei stehende Riefenhalbbuckel auf der Schulter; ein dunkelfarbiger, 9,5 cm hoher

verwaschener Schulterbecher (Abb. 21, 2) mit umlaufenden Kanneluren; wenige verbrannte Scherben; Bruchstücke eines bronzenen Spiralarmbandes nicht mehr feststellbarer Umgangszahl (Abb. 21, 3); angeschmolzene Bronzeblechstücke; Leichenbrand. — Von den Gräbern 3 und 4 sind nur Scherben der Urnen erhalten; bei Grab 3 war noch eine ovale, etwa  $0,6 \times 0,8$  m große Grabgrube festzustellen, die neben bimshaltiger Erde auch etwas Holzkohle enthielt. Verbleib der Funde Landesmuseum (Inv. 40, 116—120). (Röder.)

**Kobern** (Landkreis Koblenz). Über ein auf der Reichsautobahn zwischen km 28,5 und 29,8 in den Gemarkungen Bassenheim und Kobern teilweise aufgedecktes Grabhügelfeld der Urnenfelder- bis Hunsrück-Eifel-Kultur vgl. oben S. 260.

Über ein bei km 31,3 der Reichsautobahn ebenfalls in den Gemarkungen Bassenheim und Kobern gelegenes Flachgräberfeld der mittleren Hallstattzeit vgl. oben S. 250.

**Kottenheim** (Kreis Mayen). Über Siedlungsreste der Urnenfelderkultur vgl. unten S. 395.

**Lonnig** (Kreis Mayen). In der Flur Siren auf dem Acker von Jos. Schuster zwischen Niv. P. 314,81 an der Straße Koblenz—Metternich—Polch und der Dreitonnenkuppe fand J. Krämer die Reste eines beim Pflügen zerstörten Brandgrabes mit rohen Scherben wohl der Urnenfelderkultur. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1609). (Rest.)

**Miesenheim** (Kreis Mayen). Die in den letzten Jahren gemachten Funde in der Bimsgrube Hommer sind unten S. 267 zusammengestellt.

In der bekannten Fundstelle der Bimsgrube Ihrlich (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 228) an der Gemarkungsgrenze Miesenheim—Andernach in der Flur 'Zu den drei Marksteinen' etwa 750 m südwestlich Höhe 103,7 wurden mehrere Gefäße der jüngeren Urnenfelderkultur gefunden. Sie sollen angeblich aus einem Grab stammen, dessen Urne nicht erhalten ist. Es sind: ein breiter Schulterbecher von 13,5 cm Höhe mit umlaufenden Doppelrillen, zwei Schalen von 9 cm Höhe mit umlaufenden Doppelrillen unter dem Rand, eine ebenso verzierte Henkelschale von 10,5 cm Höhe und einige weitere Scherben. — Einzeln wurde eine 8,8 cm hohe Schale mit leicht gewölbter Wandung und drei Doppelrillen unter dem Rand gefunden. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 40, 87; 39, 1399).

In der Bimsgrube von Flöck und Harder in der Flur 'An den Belle-Weiden' an der Gabelung der Wege Kettig—Miesenheim und Kettig—Saffig etwa 250 m südwestlich Höhe 156,5 wurde angeblich in einer Grube ein 7,5 cm hoher doppelkonischer Becher mit Schrägrand der Urnenfelderkultur gefunden. Verbleib Landesmuseum (Inv. 40, 76). (v. Uslar.)

**Niederbieber** (Kreis Neuwied). In der Bimsgrube Raab in der Flur Tornai etwa 300 m nordwestlich Kilometerstein 3,2 der Straße Niederbieber—Dierdorf und 500 m westlich Höhe 122,4 waren mehrfach kleine in den Bims eingetiefte Mulden zu beobachten. In einer lagen Scherben eines großen Doliums der Urnenfelderkultur mit gekerbter Leiste unter dem Schrägrand, ferner Steine und Basaltlavabrocken. Beim Bimsabgraben fanden sich noch weitere Gefäßreste der Urnenfelderkultur. Fundverbleib Mus. Neuwied (Inv. 3343, 3345). (Schütz.)

**Niedermendig** (Kreis Mayen). Südöstlich des Ortes etwa 700 m östlich Höhe 180,7 und 500 m südwestlich Höhe 179,5 wurde bei Erdarbeiten ein Brandgrab der jüngsten Urnenfelderkultur (Taf. 38, 1) angeschnitten. Von einem sehr großen Gefäß, offenbar der Urne, waren nur noch Scherben des gerauhten Unterteiles erhalten. Darin lag der Leichenbrand, auf dem ein bauchiges geglättetes Gefäß von 28,8 cm Höhe mit zwei

sehr flachen, undeutlichen Kanneluren unter dem Rand stand. Dieses Gefäß enthielt einen kleinen bauchigen Becher mit Bodendelle von 6,6 cm Höhe und ein Pokalgefäß mit massivem Fuß von 6 cm Höhe. Eine aus Scherben zusammengesetzte schlichte Schale mit leicht gewölbter Wandung von 9 cm Höhe und weitere Scherben lagen zwischen der Urne und dem bauchigen Gefäß. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1250).

(Kersten.)

**Ochtendung** (Kreis Mayen). Bei km 33,5 der Reichsautobahn Koblenz—Trier wurden eine Anzahl Brandgräber der jüngeren Urnenfelderkultur ausgegraben, die später veröffentlicht werden sollen. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1508—1517).

Bei Erdarbeiten an der Straße Bassenheim—Ochtendung wurden mehrere Gefäße gefunden, die offenbar aus einem Brandgrab stammen. Es handelt sich um eine 20 cm hohe bauchige Urne der jüngsten Urnenfelderkultur mit leicht ausbiegendem Rand, drei Kanneluren unter dem Rand und zwei um den Bauch; einen 6,5 cm hohen Kugelbecher mit nach innen abgeschrägtem Rand, drei Kanneluren auf dem Oberteil und kleiner Bodendelle und etwas Leichenbrand. Ob weitere Scherben, darunter Randstücke eines bauchigen, gerauhten Gefäßes mit Fingerkerbenreihe auf dem Oberteil und ein Schalenrandstück zum gleichen Grab gehören, bleibt unbestimmt. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 84).

(Rest.)

**Plaidt** (Kreis Mayen). In der Basaltgrube Gebr. Lenz Nachf. wurden mehrere Gruben der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur aufgedeckt (vgl. unten S. 281). Unter ihnen fanden sich zwei von gleicher Form und Größe (Nr. H und M der Gesamtzählung), die nach ihrem spärlichen Scherbeninhalt der Urnenfelderkultur angehören. Auch bei einer früheren Grabung an der gleichen Stelle lagen Gruben der Urnenfelderkultur und der Hunsrück-Eifel-Kultur durcheinander (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 231 f.). Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 98; 101).

(v. Uslar.)

**Pulheim** (Landkreis Köln). Am nördlichen Ortsrand etwa 300 m südsüdwestlich Höhe 45,6 und 850 m südwestlich Höhe 46,2 wurden bei Erdarbeiten Scherben einer urnenfelderzeitlichen Schale mit kurzem ausbiegendem Rand und zwei umlaufenden Furchen gefunden. Verbleib Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 40/29).

(v. Stokar.)

**Rübenach** (Landkreis Koblenz). Innerhalb des großen fränkischen Friedhofes auf der Trasse der Reichsautobahn (vgl. unten S. 381) wurden auch mehrere Gruben mit Scherben der Urnenfelderkultur angeschnitten. Fundverbleib Landesmus.

Bei der Ausschachtung für einen Neubau unweit südlich des Ortes etwa 75 m westnordwestlich Höhe 46 wurden mehrere Gefäße der jüngeren Urnenfelderkultur von den Arbeitern geborgen, über die Fundumstände ließ sich nichts mehr ermitteln. Nach der Zusammensetzung der erhaltenen Funde dürfte es sich um ein Grab gehandelt haben: 18,5 cm hohe bauchige Urne mit gekantetem Schrägrand und Rillenverzierung auf der Schulter; konische (Deck-)Schale von 23 cm Mündungsdurchmesser mit kanneliertem Breitrand, Innenverzierung aus Kannelurbändern und Kreisstempeln, tiefe Bodendelle; 11 cm hohes bauchiges Töpfchen mit Grätenverzierung unter dem Schrägrand; Oberteil eines kleinen urnenartigen Bechers; wenige weitere Scherben. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 124).

(v. Uslar.)

**Siersdorf** (Kreis Jülich). Auf dem Gelände der Zeche 'Emil Mayrisch' nördlich des Ortes etwa 750 m südwestlich Höhe 112,2 und 800 m westlich Höhe 120,7 wurden bei Erdarbeiten sieben kleine Gruben meist unregelmäßiger Form aufgedeckt, die innerhalb eines fränkischen Friedhofes (vgl. unten S. 382) lagen und von diesem überschritten waren. Eine war rundlich mit etwa 80 cm Durchmesser und 60 cm Tiefe; sie hatte stark verzierte Wände, war also vermutlich eine Kochgrube. Nur



Abb. 1. Funde aus einem Brandgrab in Niedermendig.  
Maßstab etwa 1:6 (zu S. 265).



Abb. 2. Funde aus einem Brandgrab in Goch.  
Maßstab etwa 1:4 (zu S. 303).

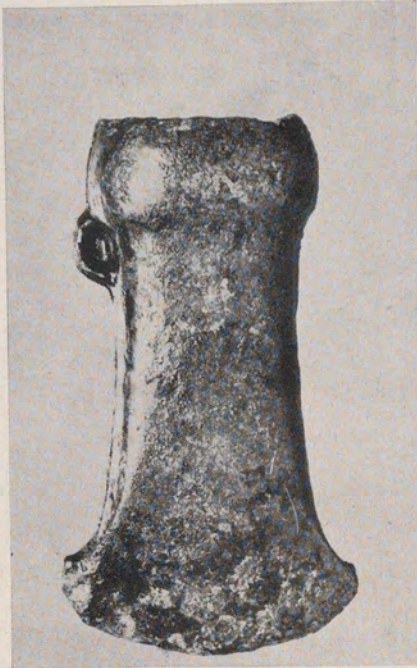


Abb. 1. Bronzenes Tüllenbeil aus Hünxe.  
Maßstab 3:4 (zu S. 304).



Abb. 2. Bronzenes Lappenbeil  
aus Bad Godesberg.  
Maßstab 1:2 (zu S. 250).



Abb. 3. Bronzene 'Totenkrone' aus Andernach.  
Maßstab 1:2 (zu S. 274).



in zwei Gruben fanden sich Scherben, soweit nach abgestrichenen Schrägrändern bestimmbar, der Urnenfelderkultur angehörig. Auch oberflächlich wurden in der Nähe vorgeschichtliche Scherben und Hüttenlehmstücke aufgefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1267 und 1303a). (Kersten.)

**Urmitz** (Landkreis Koblenz). In der Bimsgrube Marhofer im südöstlichen Zipfel der Gemarkung zwischen der Eisenbahn Köln—Koblenz und der Straße Andernach—Koblenz, etwa 600 m nordöstlich Höhe 70,8 und 500 m nordwestlich Jägerhaus, wurden mit größerem Abstand beim Bimsabgraben zwei Brandgräber der älteren Urnenfelderkultur angeschnitten. Das erste Grab besteht aus der verzogenen, 25,5—28 cm hohen Kegelhalsurne mit Schrägrand und leicht getupftem Unterteil, einer 10 cm hohen Deckschale mit geknickter Wandung und einem erhaltenen Loch unter dem Rand, einem etwa 10,5 cm hohen im Feuer sehr stark verzogenen und zerplatzten breiten Zylinderhalsbecher mit feiner Schulterrillung und facettiertem Rand und dem Bruchstück einer ebenfalls im Feuer verzogenen Schale mit geknickter Wandung, zwei erhaltenen Löchern unter dem Rand und girlandenförmigen Kammstrichbögen auf der Innenwand. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1251). — In dem zweiten Grab fanden sich: eine Urne, deren Randteil fehlt, mit durch schräge breite Kanneluren turbanartig gewelltem Oberteil von 25,5 cm erhaltener Höhe; Scherben einer Deckschale mit nach außen gelegtem Breitrand von 8,3 cm Höhe; Randscherben wohl eines im Feuer verzogenen Bechers; Bruchstücke einer korrodierten Bronzennadel mit scheibenförmigem Kopf, eines kleinen Bronzerings und wohl einer Bronzespirale; Lößkindel mit natürlichem Loch. Verbleib Mus. Koblenz (Inv. 5673). (Rest.)

### **Das Gräberfeld der Urnenfelder- und Hunsrück-Eifel-Kultur in Miesenheim, Kreis Mayen.**

Seit mehreren Jahren werden in der ausgedehnten Bimsgrube Johann Hommer etwa 50—100 m südöstlich km 15,2—15,3 der Straße Andernach—Plaidt und etwa 500 m nordwestlich der Kirche in Miesenheim in größerer Zahl Brandgräber meist der jüngeren Urnenfelderkultur angeschnitten. Die im Jahre 1937 gefundenen Gräber sind Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 370f. mit Abbildung 17—20 vorgelegt. Hier sollen die in den Jahren 1938—1940 geborgenen 37 Gräber bekanntgemacht werden. Zu den Brandgräbern der Urnenfelderkultur treten jetzt drei Hockergräber, von denen zwei (Grab 23 von 1938 und Grab 7 von 1939) beigabenlos waren, während Grab 18 von 1938 zwei wohl urnenfelderzeitliche Bronzearmringe besaß. Die Gräber 4 von 1938, 2 und 6 von 1939 gehören der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, das Grab 2 von 1938 der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur an. Das Grab 12 von 1938 ist nicht genauer zu bestimmen; die beigabenlosen Gräber 9 und 11 von 1938 sind am ehesten auch hierher zu stellen. Durch die Art des Abbaubetriebes mittels eines Förderbandes, das auch nachts arbeitete, war jedoch leider eine vollständige Erfassung und Einmessung der angeschnittenen Gräber nicht möglich. Die Grabinhalte konnten daher vielfach nur recht unvollständig geborgen werden, so daß nur verhältnismäßig wenige typische Grabinhalte zur Verfügung stehen. Auch der ungewöhnlich hohe Mutterboden über dem Bims erschwerte die Beobachtungen. Ebensovienig konnte die Frage des gegenseitigen Abstandes der Gräber — ob es sich bei nahem gegenseitigem Abstand um echte Flachgräber oder bei weiterem Abstand um eingeebnete Hügelgräber handelt — geklärt werden.

Aus Grab 1 von 1938 (Inv. 38, 1254) sind erhalten: Scherben einer großen Zylinderhalsurne mit innen kanneliertem Schrägrand, zwei seichten Kannelurbändern auf dem Oberteil und gerauhtem Unterteil<sup>1)</sup>; Scherben einer Deckschale mit geknickter Wandung und seichter Innenkannelierung; Scherben eines breiten Schulterbeckers mit Doppelrillen; 9 cm hohe Schale mit gewölbter Wandung und drei Doppelrillen sowie Scherben weiterer; konische Schale mit Innenkannelierung von 15,7 cm Mündungsdurchmesser (Abb. 25, 6).

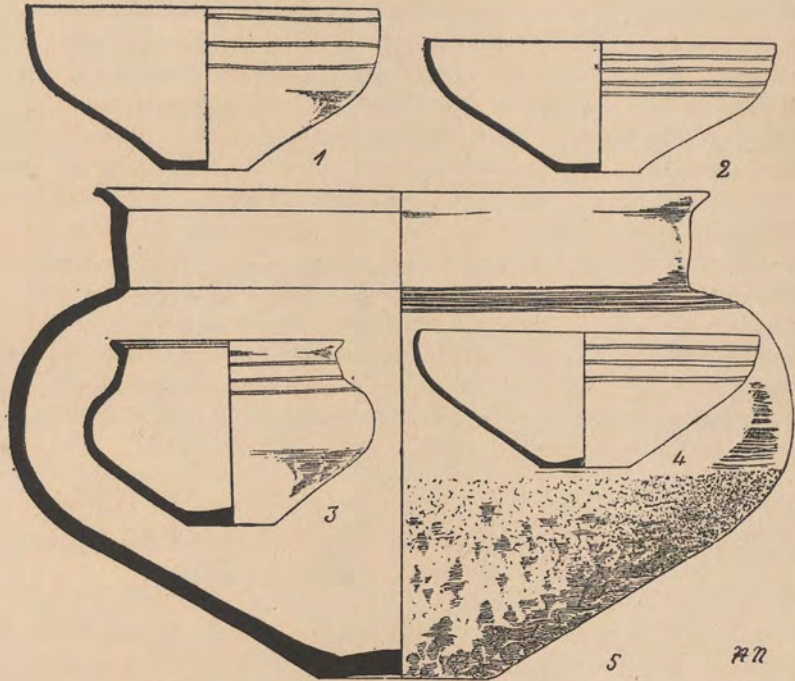


Abb. 23. Funde aus Grab 5 von 1938 in Miesenheim.

Maßstab 1:5.

Aus Grab 2 von 1938 (Inv. 38, 1255) liegt nur ein 9,5 cm hohes flaschenartiges Gefäß der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur vor. — Grab 3 von 1938, dessen Funde nicht erhalten sind, soll Scherben mehrerer Gefäße und eine Bronzenadel enthalten haben. — Grab 4 von 1938 war ein Körpergrab mit nordwestlich-südostwärts gerichteter Grabrube. Zwei Bronzehalsringe befinden sich noch in Privatbesitz, vier offene strichgruppenverzierte Bronzearmringe, die an den Unterarmen gelegen haben sollen, im Landesmus. (Inv. 38, 1256).

Grab 5 von 1938 (Inv. 38, 1257): 32 cm hohe Zylinderhalsurne (Abb. 23, 5) mit Doppelrillen auf der Schulter; Scherben wohl eines großen, auf dem Unterteil gerauhten Doliums und einer Deckschale mit geknickter Wandung und Innenkannelierung; ein verwaschener, breiter, 10,6 cm hoher Schulterbecher mit Doppelrillen (Abb. 23, 3) und drei Schalen mit gewölbter Wandung und Doppelrillen von 8,5 cm (Abb. 23, 2), 9 cm (Abb. 23, 4) und 10,5 cm (Abb. 23, 1) Höhe.

<sup>1)</sup> Form wohl ähnlich wie die Urne aus Miesenheim in Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 373 Abb. 20, 8.

Grab 6 von 1938 (Inv. 38, 1258): Scherben von Urne, Deckschale mit geknickter Wandung und Innenkannelierung, von einer Schale und einem Schulterbecher mit Doppelrillen. — Grab 7 von 1938 (Inv. 38, 1259): Bruchstück einer Zylinderhalsurne mit schmalen Kanneluren auf Rand und Schulter und eines breiten Schulterbechers mit Doppelrillen. — Grab 8 von 1938 (Inv. 38, 1260): Scherben von Urne, Deckschale mit geknickter Wandung und Innenkannelierung, Schulterbecher mit Doppelrillen und konischem kleinen Napf.

Die Gräber 9—11 von 1938 (Inv. 38, 1261) waren in 1 m Tiefe gelegene, beigabenlose, nordsüdlich gerichtete, schlecht erhaltene Körpergräber mit dem Kopf in Süden.

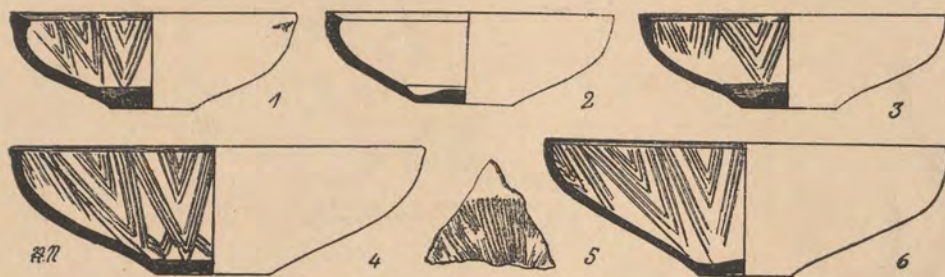


Abb. 24. Funde aus Grab 16 von 1938 in Miesenheim.  
Maßstab 1:5.

Grab 12 von 1938 (Inv. 38, 1262) enthielt in 2 m langer, 0,75 m breiter und 0,6 m tiefer nordsüdlich gerichteter Grabgrube ein schlecht erhaltenes Skelett und ein Gefäßunterteil zu dessen Füßen. — Als Grab 13 von 1938 (Inv. 38, 1263) werden in Grab 12 angetroffene gerauhte Scherben der Urnenfelderkultur bezeichnet; vermutlich ist Grab 12 bei Anlage von Grab 13 zerstört worden. — Grab 14 von 1938 (Inv. 38, 1264) enthielt im Feuer leicht verzogene Scherben einer bauchigen Schüssel mit kurzem Rand<sup>1)</sup>, die über den Leichenbrand gestülpt war. — Als Grab 15 von 1938 (Inv. 38, 1265) sind leicht verbrannte Scherben eines Schulterbechers bezeichnet.

Grab 16 von 1938 (Inv. 38, 1266): Randscherben mit vier umlaufenden Riefen und geschlicktes Unterteil einer großen Urne oder eines Doliums; Randscherben einer Deckschale mit geknickter Wandung; Scherben eines Gefäßes mit Kammstrich (Abb. 24, 5); zwei 8 bzw. 8,5 cm hohe Schalen und Scherben einer weiteren, innen mit Graphitwinkelbandmuster verziert (Abb. 24, 4, 6); drei 5,0, 5,5 und 6,5 cm hohe Schalen mit gewölbter Wandung, nach innen abgestrichenem Schrägrand und Spuren ähnlicher Graphitverzierung (Abb. 24, 1—3); Unterteil eines kleinen Schälchens; zwei kleine verrostete Eisenklumpen im Leichenbrand.

Grab 17 von 1938 (Inv. 38, 1267) bestand aus einer 31,5 cm hohen eimerartigen, gerauhten Urne mit Fingerkerbenreihe unter dem Rand (Abb. 27, 6).

Grab 18 von 1938 (Inv. 38, 1268) bestand aus einer nordostwärts-südwestlich gerichteten Steinsetzung, die nicht mehr vollständig beobachtet werden konnte, mit zwei Schieferplatten als Bodenbelag, hochkant gestellten an den Seiten. Darunter lag in einer gleich großen und gleich gerichteten Grube mit dem Kopf im Südwesten, Blick nach Südosten ein fast vollständig vergangenes, anscheinend in Hockerlage

<sup>1)</sup> Form wie das Gefäß aus Grab 9 von 1939 (Abb. 25, 1).

bestattetes Skelett. Der linke Unterarm war angezogen, der rechte gestreckt; daran lagen ein offener, zu den Enden leicht abgesetzter Bronzearmring von 9,5 cm Durchmesser (Abb. 25, 7) mit Resten von Tannenzweigmuster sowie Bruchstücke eines dünnen drahtartigen Bronzearmringes.

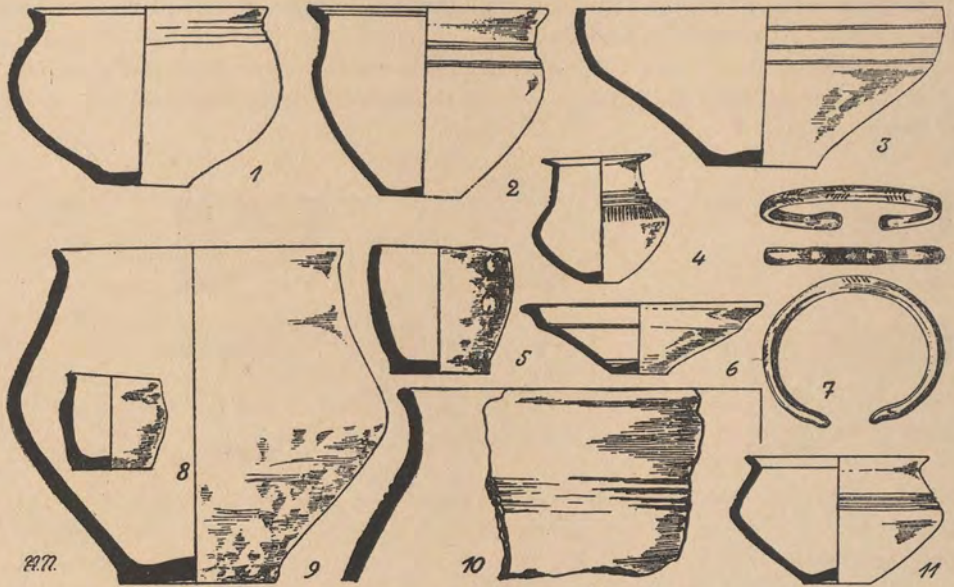


Abb. 25. Funde aus Grab 1 von 1938 (6), Grab 18 von 1938 (7), Grab 19 von 1938 (4—5), Grab I von 1939 (2—3), Grab 3 von 1939 (10—11), Grab 9 von 1939 (1) und Grab von 1940 (8—9)  
1—6, 8—11 Maßstab 1:5; 7 Maßstab 2:5.

Grab 19 von 1938 (Inv. 38, 1269): Scherben einer Zylinderhalsurne; 8,2 cm hoher, leicht verbrannter Schulterbecher mit flacher Riefenverzierung (Abb. 25, 4); 8,4 cm hoher schlichter, grober Napf mit zwei eingesetzten flachen Buckeln, wohl als Henkellersatz (Abb. 25, 5).

Von Grab 20 von 1938 (Inv. 38, 1270) sind nur Scherben eines großen gerauhten Gefäßes, wohl der Urne, und mehrerer Beigefäße erhalten. — Bei Grab 21 von 1938 (Inv. 38, 1271) war das Grab selber nicht mehr vorhanden, nur das Stück eines größeren Kreisgräbchens mit wenig Scherben in der Einfüllung war erhalten.

Grab 22 von 1938 (Inv. 38, 1272) bestand aus der in 85 cm Tiefe stehenden, 25,3 cm hohen, gerauhten, eimerartigen Urne mit Fingerkerbenreihe unter dem Rand (Abb. 27, 4) und den Scherben einer gerauhten Deckschale (Abb. 27, 5).

Grab 23 von 1938 (Inv. 38, 1273) war bereits zerstört. Es soll sich um ein in Hockerlage bestattetes Skelett gehandelt haben, das mit dem Kopf im Westen und Blick nach Osten in einer etwa  $0,7 \times 1,2$  m großen und etwa 0,75—0,90 m tiefen, ost-westlich gerichteten, mit einer  $50 \times 92$  cm großen Schieferplatte bedeckten Grube lag. Es waren nur geringe Schädelreste erhalten.

Grab 24 von 1938 (Inv. 38, 1274) bestand aus einem 36 cm hohen, gerauhten, eimerartigen Gefäß mit Kerbleiste unter dem Rand (Abb. 27, 3), das über den Leichenbrand gestülpt war. Im Leichenbrand lagen Reste eines kleinen Bronzeröllchens. Wenige weitere Scherben mehrerer Gefäße.

Als Grab 25 von 1938 sind Reste wohl einer Grabgrube, deren Inhalt nicht mehr vorhanden war, und eines umgebenden Kreisgräbchens bezeichnet. — Als Grab 26 von 1938 (Inv. 38, 1275) sind Scherben mehrerer Gefäße bezeichnet.

Grab 1 von 1939 (Inv. 39, 1389): Scherben wohl einer Zylinderhalsurne mit Schrägrand; Scherben eines weitmündigen Schulterbechers mit Doppelrillen; 12,2 cm hoher, geschweifeter Becher mit gekehltem Schrägrand und Rillenbändern (Abb. 25, 2); 10,5 cm hohe Schale mit gewölbter Wandung und Doppelrillen (Abb. 25, 3); Randscherben eines konischen Schälchens mit abgeschrägtem Rand.

Als Grab 2 von 1939 (Inv. 39, 1390) sind ein offener, strichgruppenverzierter Bronzearmring von 6,5 cm Durchmesser und Bruchstücke eines großen Spiralarmbandes, wohl die Reste eines bereits zerstörten Körpergrabes, bezeichnet.

Grab 3 von 1939 (Inv. 39, 1391): Bruchstücke einer sehr großen, auf dem Unterteil gerauhten Urne mit weich ausladendem, mit einem Kannelurband verziertem Oberteil (Abb. 25, 10); 8,4 cm hoher doppelkonischer, weiter Becher mit Riefenband über dem Umbruch (Abb. 25, 11); Scherben weiterer Gefäße.

Grab 4 von 1939 (Inv. 39, 1392): Bruchstücke einer eimerartigen, gerauhten, groben Urne mit Grubenreihe unter dem Schrägrand und senkrechten Streifen (Abb. 27, 2); Randscherben einer (Deck-)Schale (Abb. 27, 1). — Grab 5 von 1939 (Inv. 39, 1393): Bruchstücke einer groben, gerauhten, eimerartigen Urne mit gewelltem Rand und Tupfenleiste unter dem Rand.

In Grab 6 von 1939 (Inv. 39, 1394) ließen sich in einer 1,8 × 0,6 m großen und 1 m tiefen längsovalen Grabgrube noch an Verfärbungsspuren die Reste eines 40 cm breiten Holzarges nachweisen; die Längsbretter waren 10 cm hoch und 3 cm breit, über sie reichen die Querbretter seitlich hinaus; auch der Boden bestand aus einzelnen, über die Seitenwände hinausreichenden Brettern; darin lagen die Reste eines nord-südlich gerichteten, etwa 1,6 m langen Skelettes mit dem Kopf im Norden. Die Kopfgegend war mit drei Basaltlavastücken umstellt. Links vom Schädel fand sich ein Scherben eines in Kalenderbergtechnik verzierten bauchigen Topfes (Taf. 42, 1).

In Grab 7 von 1939 (Inv. 39, 1395) war noch eine längsovale, 1,32 × 0,65 m große, bis 1,55 m wannenförmig eingetieft Grabgrube zu beobachten, in der in Nordsüdrichtung, mit dem Kopf im Süden, wahrscheinlich in Hockerstellung ein wohl seniles Skelett lag, von dem nur die Zähne erhalten waren.

Grab 8 von 1939 (Inv. 39, 1396): 33 cm hohe Zylinderhalsurne mit flachen Kanneluren auf der Schulter und leicht gerauhtem Unterteil (Abb. 26, 8); Deckschale mit geknickter Wandung und Innenkannelierung von 48 cm Mündungsdurchmesser (Abb. 26, 3); 12 cm hoher, breiter Schulterbecher mit feinen Rillenbändern (Abb. 26, 5); Scherben eines weiteren mit Doppelrillen; vier Schalen von 7,0, 6,3, 5,2 und 4 cm Höhe (Abb. 26, 2. 1. 6. 4.); Scherben einer großen konischen Schale mit abgesetztem Schrägrand (Abb. 26, 7) und einige weitere Scherben.

Grab 9 von 1939 (Inv. 39, 1397): 11,5 cm hohe bauchige Schüssel mit kurzem Rand und ganz seichten Kanneluren (Abb. 25, 1) sowie Scherben weiterer Gefäße. — Von Grab 10 von 1939 (Inv. 39, 1398) ist nur eine 4 cm hohe kleine Schüssel mit gewölbter Wandung, schmaler Standfläche und Doppelrillen erhalten<sup>1)</sup>.

Grab von 1940 (Inv. 40, 53): 22 cm hohe, schlanke, leicht doppelkonische Urne mit leicht ausbiegendem Rand<sup>2)</sup> (Abb. 25, 9) und 6 cm hohes, kleines, rohes Beigefäß (Abb. 25, 8).

<sup>1)</sup> Ähnlich Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 372 Abb. 19, 12.

<sup>2)</sup> Wie Bonn. Jahrb. 145, 1940, 226 Abb. 8.

Nach dem bisher geborgenen Gräberinhalt scheint es sich um einen langen und offenbar durchgehend belegten Friedhof zu handeln, wie es im Neuwieder Becken neuerlich auch sonst, etwa in Irlich (vgl. oben S. 262), beobachtet werden konnte. Wichtig ist Grab 19 von 1938 (Abb. 25, 4—5), das noch der älteren Urnenfelderkultur angehören dürfte, für den Beginn des Gräberfeldes. Grab 16 von 1938 (Abb. 24) mit seinen graphitverzierten Schalen gehört dagegen schon in einen späten Abschnitt

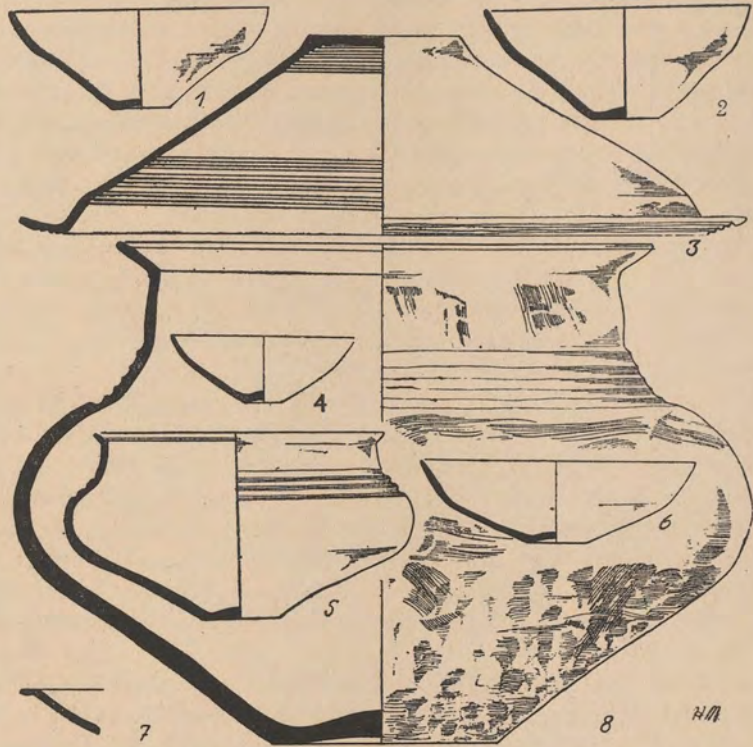


Abb. 26. Funde aus Grab 8 von 1939 in Miesenheim.  
Maßstab 1:5.

der Urnenfelderkultur, und das Grab von 1940 (Abb. 25, 8—9) ist vollends dem Ende der Urnenfelderkultur zuzuweisen und leitet über zu den Gräbern der Hunsrück-Eifel-Kultur. Diese hat bisher allerdings nur erst wenige Vertreter ihrer älteren und jüngeren Stufe geliefert. Sie scheinen — stets nordsüdlich gerichtet — üblicher Form und Ausstattung zu sein. Bemerkenswerterweise konnte bei Grab 6 von 1939 eine sargartige Bretterumstellung nachgewiesen werden, was bei der absorbierenden Wirkung des Bims nur selten gelingt. Sehr eigentümlich sind die drei Hockergräber, von denen aber wenigstens eines nach seinen Bronzebeigaben (Abb. 25, 7) in die Urnenfelderkultur datiert werden dürfte.

Alle übrigen Gräber sind übliche Brandgräber der jüngeren Urnenfelderkultur (Hallstatt B). Sie zeichnen sich durch eine sehr typische und einheitliche Gefäßausstattung aus. Als Urnen werden bis auf wenige Ausnahmen<sup>1)</sup> entweder verhältnis-

<sup>1)</sup> Wie in Grab 3 von 1939 (Abb. 25, 10).

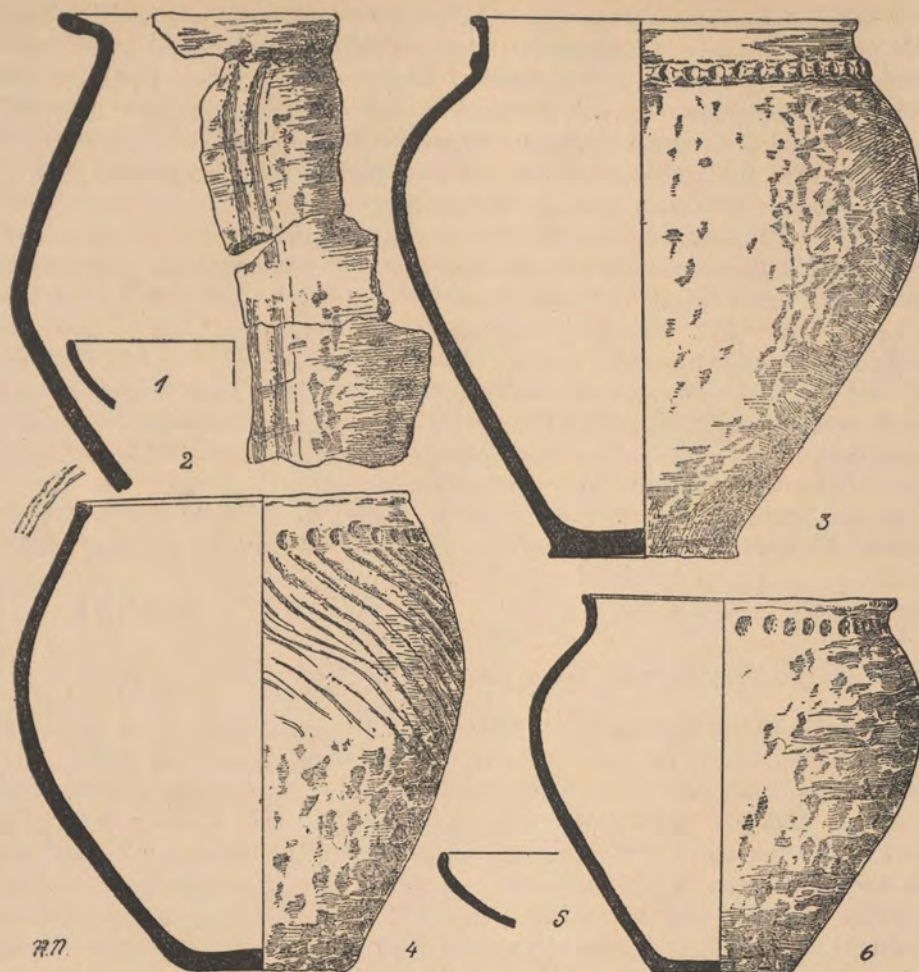


Abb. 27. Funde aus Grab 17 von 1938 (6), Grab 22 von 1938 (4-5), Grab 24 von 1938 (3) und Grab 4 von 1939 (1-2) in Miesenheim.

Maßstab 1:5.

mäßig breite und stets recht stattliche Zylinderhalsurnen (Abb. 23, 5; 26, 8)<sup>1)</sup> oder gerauhte, eimerartige Gefäße mit Fingerkerbenreihe bzw. gekerbter Leiste unter dem Rand (Abb. 27, 2—4. 6)<sup>2)</sup> verwendet; zu ersteren gehören Deckschalen mit geknickter Wandung und Innenkannelierung (Abb. 26, 3)<sup>3)</sup>, zu letzteren bisweilen einfache Schalen. Kennzeichnende und häufig wiederkehrende Beigefäße sind breite Schulterbecher (Abb. 23, 3; 26, 5)<sup>4)</sup> und gewölbte Schalen (Abb. 23, 1—2. 4; 25, 3; 26, 1—2. 4. 6.)<sup>5)</sup>, weiter auch bauchige Schalen mit abgesetztem Rand (Abb. 25, 11)<sup>6)</sup> und

<sup>1)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 373 Abb. 20, 8.

<sup>2)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 370 Abb. 17.

<sup>3)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 372 Abb. 19, 1.

<sup>4)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 371 Abb. 18, 3; 373 Abb. 20, 7.

<sup>5)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 371 Abb. 18, 4; 372 Abb. 19, 7. 9. 12—13.

<sup>6)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 371 Abb. 18, 1—2.

konische Schalen mit nach innen abgeschrägtem oder nach außen abgesetztem Rand (Abb. 26, 7)<sup>1)</sup>. Ebenso typisch sind vor allem auf Schulterbechern und Schalen vorkommende feine Doppelrillen, seltener sind Bänder aus drei feinen Rillen. — Die Gräber mit Zylinderhalsurnen und Deckschalen sind wie üblich im Neuwieder Becken im allgemeinen mit mehreren Beigefäßen ausgestattet: In die Urne wird der Schulterbecher mit dem Leichenbrand gestellt, auf ihm stehen meist drei größere Schalen sowie ein kleines Schälchen oder ein Becher. Bisweilen scheint die Urne noch von einem größeren Dolium umgeben gewesen zu sein. Das Ganze wurde in einer runden, mit Brandasche gefüllten Grube beigesetzt. Bei den gerauhten, eimerartigen Urnen fehlen meist Beigefäße. In mehreren Fällen (Grab 14 und 24 von 1938) war ein Gefäß glockenartig über den Leichenbrand gestülpt, einmal konnte dabei ein geringer Steinschutz beobachtet werden. Glockengräber sind auf der linksrheinischen Seite des Neuwieder Beckens neu, rechtsrheinisch im Kreise Neuwied sind sie aus Irlich<sup>2)</sup> und einem Grabhügel in Weis bekannt. Auch in Miesenheim fanden sich Kreisgräben um die Gräber, ein weiterer Beleg für deren in den letzten Jahren nachgewiesenes häufiges Auftreten im Neuwieder Becken<sup>3)</sup>.

An der Bergung der Gräber waren Dr. H. Hofer, A. Brückner und J. Krämer beteiligt. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 38, 1254—1275; 39, 1389—1398; 40, 53).

z. Zt. im Felde.

Walter Rest.

### *Zeit der Hunsrück-Eifel-Kultur.*

**Andernach** (Kreis Mayen). In der Südseite der Bimsgrube Leo Schmorleitz, Flur 'Hundertmorgen', im südöstlichen Zipfel der Gemarkung etwa 600 m nordwestlich Höhe 103,7 und 750 m nordöstlich Höhe 72,3, wurden zwei Skelettgräber der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur angeschnitten. Das erste Grab soll in einer 2,0×1,3 m großen und 1,2 m tiefen, west-östlich gerichteten Grube ein Skelett mit dem Kopf im Westen enthalten haben, von dem aber nur wenige Reste erhalten sind. Eine bronzene sogenannte Totenkrone soll auf dem Schädel gelegen haben; sie besteht (Taf. 39, 3) aus einem offenen, an den Enden zusammenstoßenden Hohlring von 18 cm Durchmesser und 1,2 cm Stärke; auf der Außenseite sitzen 33 bandförmige, 0,8 cm breite geriefte Ösen, in denen rundstabige massive und an den Enden zusammengebogene Ringe hängen, in denen wiederum je vier rundstabige, geschlossene Ringe von 1,7 cm Durchmesser einhängen<sup>4)</sup>. Rechts und links vom Kopf sollen je ein großer Spiralling (Abb. 28, 4) von rhombischem Querschnitt und etwa 14 cm Durchmesser, an den Unterarmen je vier strichgruppenverzierte offene Bronze-armringe von etwa 6,6 cm Durchmesser (Abb. 28, 2) gelegen haben. Kleine Bronze-teilchen über der Skelettmitte, wohl Beschläge eines Gürtels, sind nicht erhalten. — Das zweite Grab hatte gleiche Größe und Richtung der Grube sowie Lage des schlecht erhaltenen Skelettes. Um den Kopf sollen ein eiserner Ring von 18 cm Durchmesser, von dem nur Bruchstücke erhalten sind (Abb. 28, 1), beiderseits des Kopfes je ein Bronzering mit Drahtumwicklung von 2,6 cm Durchmesser (Abb. 28, 3) und von den 16 offenen Bronzearmringen mit kräftiger Strichgruppenverzierung von

<sup>1)</sup> Auch Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 372 Abb. 19, 2. 10; 373 Abb. 20, 3.

<sup>2)</sup> Vgl. Bonn. Jahrb. 143, 1940, 226.

<sup>3)</sup> Vgl. die Zusammenstellung von J. Röder in Rhein. Vorzeit in Wort und Bild 4, 1940, 43 ff.

<sup>4)</sup> Wie das bekannte Stück aus Heimbach (Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten, 1936, 25 mit Abbildung).



6,5—7,5 cm Durchmesser (Abb. 28, 5—6) an jedem Unterarm acht gelegen haben. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1114—1115). (Rest.)

Bei Bauarbeiten östlich der Straße Andernach—Plaidt, südöstlich des neuen Friedhofes gegenüber der Wirtschaft 'Jägerhof', etwa 350 m nordnordöstlich Höhe 90,9 in der Flur 17 'Ober der Wassergall' wurden mehrfach, teilweise in grubenartigen Vertiefungen, neben wenigen urnenfelderzeitlichen Scherben (vgl. oben

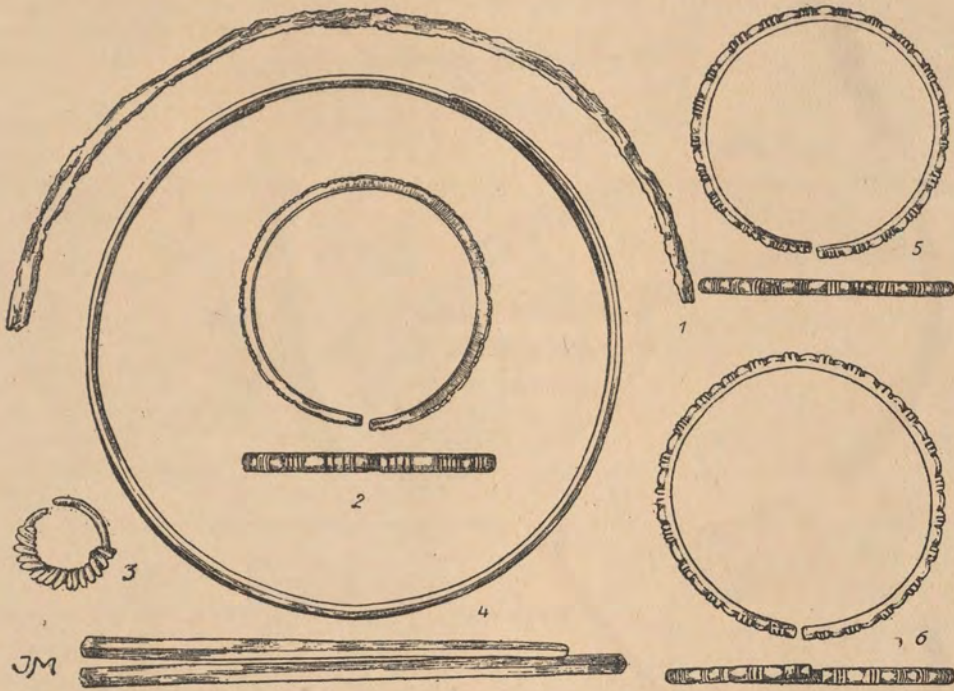


Abb. 28. Funde aus zwei Gräbern in Andernach.  
Maßstab 1:2.

S. 250) Gefäßreste einer Siedlung der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur angeschnitten und aufgesammelt. An Gefäßformen sind vor allem glatte und gerauhte Töpfe vertreten, erstere auch einmal mit großem Rautenmuster aus Schrägkerbreihen auf dem Oberteil; letztere kommen vor mit gekerbtem Rand, Fingertupfenreihen und einmal auch mit gekerbtem Rand, zwei Fingertupfenreihen, Wulstgruppenfeldern in Kalenderbergart auf dem Unterteil und gezähntem Boden; auch Miniaturtöpfe sind erhalten; weiter liegen Schüsseln mit ausbiegendem Rand mit Schrägkerbreihen- und Strichverzierung sowie Schüsseln und Schalen mit eingebogenem Rand vor. An Verzierungen begegnet auch Kammstrich. Fundverbleib Mus. Andernach. (v. Uslar.)

**Bassenheim** (Landkreis Koblenz). Über das Grabhügelfeld der Urnenfelder- bis Hunsrück-Eifel-Kultur, das auf der Reichsautobahn Koblenz—Trier zwischen km 28,5 und 29,8 aufgedeckt wurde, vgl. oben S. 260.

**Engers** (Kreis Neuwied). In der Bimsgrube Geisler an der Grenze nach Weis etwa 350 m südwestlich Höhe 81,8 wurde eine 24 cm hohe Flasche der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur mit Schraffurmuster und Zickzackband auf der Schulter

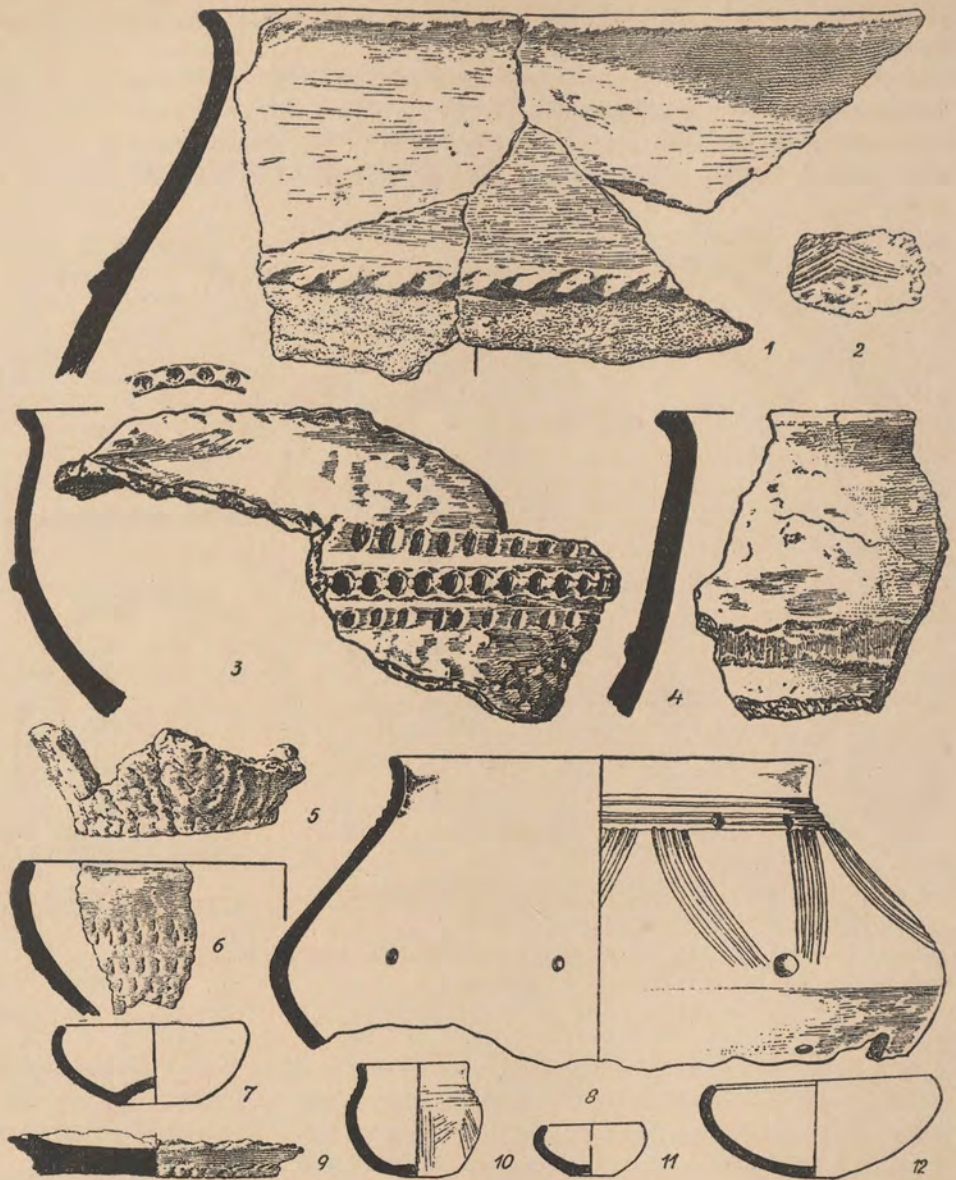


Abb. 29. Funde aus Gruben in Gladbach.  
Maßstab 1:4.

sowie Wirrfurchen über dem Fuß gefunden. Sie soll 90 cm unter Oberfläche auf einer kleinen Schieferplatte gestanden und Leichenbrand enthalten haben. Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3293).  
(Schütz.)

**Gladbach** (Kreis Neuwied). In der Bimsgrube Remy (Flur 5 Parz. 370) im Distrikt 'Am krummen Ankplacken' am Südrand der Gemarkung unweit der Grenze nach Heimbach nordwestlich Höhe 74 fanden sich beim Bimsabgraben in kleinen Gruben Bruchstücke eines Mahlsteines aus Basaltlava, Hüttenlehm und zahlreiche

meist grobe und teilweise verbrannte Scherben, die oft geraut und gelegentlich auch mit Kammstrich verziert sind (Abb. 29, 2). Aus schwärzlichem, feinem, gut geglättetem Ton ist das Oberteil eines bauchigen Topfes (Abb. 29, 8) von 22,5 cm Mündungsdurchmesser mit umlaufenden Kanneluren und daran hängendem Kannelur-zickzackband mit runden Dellen im unteren Winkel; das Gefäß ist an zwei Stellen wohl durch Draht geflickt gewesen, erhalten sind einmal drei, einmal zwei Löcher. Weiter liegen vor Scherben mehrerer großer Töpfe mit Schulterleiste<sup>1)</sup> (Abb. 29, 1), einmal ist die aufgeklebte Leiste vielleicht durch Feuereinwirkung abgesprungen (Abb. 29, 4), Scherben eines verbrannten und verzogenen rauhwandigen Topfes mit getupftem Rand und drei Reihen Fingernagelkerben, davon die mittlere auf flacher Kerbleiste (Abb. 29, 3); ein kleines Becherchen von 6,2 cm Höhe mit undeutlichen fast 'kalendarbergartig' gestellten Kanneluren (Abb. 29, 10); zwei Schalen mit eingebogenem Rand von 12,2 cm (Abb. 29, 12) bzw. 9,8 cm Mündungsdurchmesser, letztere (Abb. 29, 7) mit Omphalosboden, ferner ein kleines Schälchen von 5,4 cm Mündungsdurchmesser (Abb. 29, 11); Scherben einer Schüssel mit eingebogenem Rand und Fingernagelgruben (Abb. 29, 6); das Bodenstück eines verbrannten Gefäßes mit Kalendarbergverzierung (Abb. 29, 5) und ein gezählter Boden (Abb. 29, 9). Die Grubeninhalte gehören offenbar in den Übergang von der spätesten Urnenfelderkultur zu der ältesten Hunsrück-Eifel-Kultur. Sie besitzen somit, obwohl sie nicht planmäßig gehoben werden konnten, ein weitergehendes Interesse, da geschlossene Funde aus dieser Übergangsperiode noch kaum bekannt sind. Nach Form, Verzierung und Machart zeigt das Gefäßoberteil Abb. 29, 8 noch Urnenfeldertradition, der Omphalosboden findet gute Vergleichsstücke in Hallstatt C-Keramik, während alle sonstigen Gefäßreste bereits übliche Vertreter der Siedlungsware der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur sind<sup>1)</sup>. — Verbleib der Funde Kreismus. Neuwied (Inv. 3346 bis 3348). (Schütz, v. Uslar.)

**Kärlich** (Landkreis Koblenz). Neue Wagengräber und weitere Funde aus dem bekannten großen Gräberfeld sind unten S. 288 veröffentlicht.

**Kobern** (Landkreis Koblenz). Über die Ausgrabung des Grabhügelfeldes der Urnenfelder- und Hunsrück-Eifel-Kultur in den Gemarkungen Bassenheim und Kobern zwischen km 28,5 und 29,8 der Reichsautobahn Koblenz—Trier vgl. oben S. 260.

Am Südrand des als Goloring bezeichneten Ringwalles im Walde Golobusch fand J. Krämer einen Napoleonshut aus Basaltlava. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1464). (Rest.)

**Korweiler** (Kreis Simmern). Bei Anlage eines Feldweges durch die Reichsarbeitsdienst-Abteilung I/246 am Osthang des Schuppberges, eines Umlaufberges mit steilen Flanken, südöstlich des Ortes, etwa 700 m südöstlich Höhe 334,5 wurden Siedlungsreste angeschnitten. Die Stelle heißt im Volksmund 'Die alte Siedlung'. Eine oben 50 cm, unten 35 cm weite und 60 cm tiefe kreisrunde Grube mit rot verbrannten, teilweise ascheverfärbten Rändern war bereits ausgenommen, es sind Scherben und Hüttenlehm daraus aufbewahrt worden. 2,5 m nördlich davon lag eine zweite, ebenfalls kreisrunde Grube von 70 cm Durchmesser, die senkrecht bis 1,35 m unter Oberfläche mit ebenem Boden eingetieft war; die Grubenränder waren wiederum verbrannt. Die hart verbackene Füllung bestand aus vielen vom Feuer geröteten Steinen, verbrannten Hüttenlehmbröcken und vor allem auf dem Grubenboden aus einer starken Brandschicht mit Holzkohlestücken und zahlreichen Scherben. An der unteren Grubenwand befanden sich überall Schieferplatten. Danach

<sup>1)</sup> Vgl. E. Neuffer, Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 1 ff.

handelt es sich wohl um eine verbrannte und verstürzte Vorratsgrube, die mit einem lehmverschmierten Reisisdach abgedeckt war; die Stärke der Reiser ließ sich aus den verbrannten Hüttenlehmstücken noch gut erkennen. Die Schieferplatten waren wohl eine Verstärkung des Dachfußes. Die Scherben gehören der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur an. Nach Randscherben sind folgende Formen vertreten: größere



Abb. 30. Funde aus Korweiler.  
Maßstab 1:3.

Töpfe (Abb. 30,1), auch mit aufgelegter Schulterleiste (Abb. 30, 2) oder Fingertupfenverzierung (Abb. 30, 5), flaschenförmige Gefäße (Abb. 30, 3. 4. 7), einmal auch mit Fischgrätenmuster auf der Schulter (Abb. 30, 6), und Schalen mit eingebogenem Rand (Abb. 30, 8. 11); auffallend ist eine Verzierung aus großen Fingertupfen (Abb. 30, 9—10). Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1412—1413). (Rest.)

**Kottenheim** (Kreis Mayen). Über eine Siedlung der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur vgl. unten S. 395.

**Kruft** (Kreis Mayen). In der Grube der Tonbergbaugesellschaft Kruft südlich des Ortes, unweit der Gemarkungsgrenze nach Ochtendung, etwa 250 m westlich Höhe 214,9 und 450 m südwestlich Höhe 236,7 waren in der Grubenwand zwei Wohnstellen angeschnitten, die auf Kosten der Gesellschaft noch teilweise untersucht werden konnten. In 0,45 m Tiefe hob sich gegenüber dem anstehenden

Bims ein senkrecht eingetiefter, bis 0,65 m unter Oberfläche reichender rechteckiger Hüttengrundriß (Abb. 31) mit abgerundeten Ecken von 1,9 m Breite und noch mit 1,7 m erhaltener Langseite ab. Den Boden bedeckte eine 5 cm dicke humöse, stark holzkohlehaltige Schicht. Auf der Mitte der Grubenschmalseite saß eine 20 cm breite Pfostengrube mit 15 cm breitem Pfostenloch, das bis 0,89 m unter Oberfläche reichte.

Dicht daneben fand sich auf dem Hüttenboden ein kreisrundes, muldenförmiges Feuerloch von 0,6 m Durchmesser und 0,18 m Tiefe; der umliegende Boden war durch Brand leicht gerötet. 4,5 m weiter westlich war die Ecke einer anscheinend gleichartigen Hüttengrube angeschnitten. In beiden fanden sich spärliche Scherben der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur. Der Grundriß ist einem gleichzeitigen in Gladbach bei Neuwied ähnlich<sup>1)</sup>. Nach Aussagen der Arbeiter sollen hier schon öfter ähnliche Beobachtungen gemacht sein. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1418) (Rest.)

**Miesenheim** (Kreis Mayen). Über Gräber der Hunsrück-Eifel-Kultur in der Bimsgrube Hommer vgl. oben S. 267.

**Oberkostenz** (Kreis Simmern). Wegen bevorstehender Rodung mußte ein Grabhügel aus dem Grabhügelfeld untersucht werden, das in den Distrikten 16—18 des Gemeindefeldes nordwestlich des Ortes liegt. Der Hügel befand sich dicht westlich der Straße Oberkostenz—Kappel im

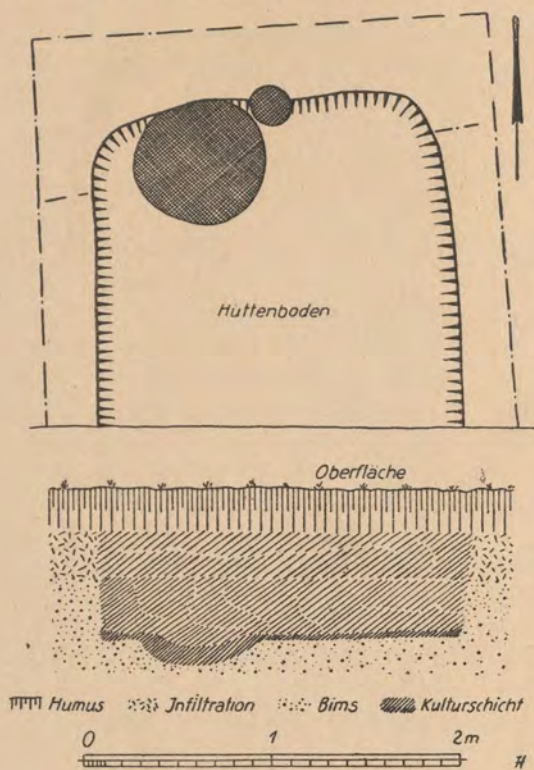


Abb. 31. Grundriß und Schnitt durch eine Hütte in Krufft. Maßstab 1:40.

Distrikt 17 (Flur 2, Flurstück 13) am Westende des Hügelfeldes etwa 200 m südsüdöstlich Höhe 410,9. Für die Ausgrabung stellte dankenswerterweise das Reichsarbeitsdienstlager Metzenhausen Arbeitsdienstmänner zur Verfügung. Der gleichmäßig gewölbte, etwas ovale Hügel von 13—14 m Durchmesser und 1,2 m Höhe war in der Mitte und im Südwesten durch eine alte Raubgrabung und Dachslöcher gestört. Die Untersuchung erfolgte durch einen breiten Kreuzschnitt (Abb. 32). Dabei zeigte sich in der Hügelmitte eine durch die Raubgrabung zerstörte Brandplattenhauptbestattung mit Rötung des anstehenden devonischen Verwitterungslehmes, Holzkohlestückchen und noch erhaltenen schmitzenartigen Ausläufern im Süden und Osten. Westlich davon lag in der Hügelanschüttung 90 cm unter Oberfläche eine an ihrer Westseite gestörte holzausgeschlagene Grabgrube (Abb. 33). Ihre Bauart ließ sich aus der Struktur des selber vergangenen Holzes noch einwandfrei erkennen. Ihr Boden bestand aus mehreren in ihrer Zahl nicht mehr scheidbaren Brettern. Sie war mit 20 cm hohen Seiten- und

<sup>1)</sup> Bonn. Jahrb. 145, 1940, 257 Abb. 26.

Längsbrettern umstellt, wobei die Längsbretter an den Seitenbrettern abzuschließen schienen. Von der Abdeckung waren noch die Ansätze von sechs Querbrettern erhalten, die wohl einige Zentimeter über die Kastenbreite seitlich hinausgeragt haben. — Die Lage des vollständig vergangenen Skelettes ergab sich aus den Beigaben: Der Kopf lag im Nordwesten, also mit dem Blick nach Südosten, da sich in

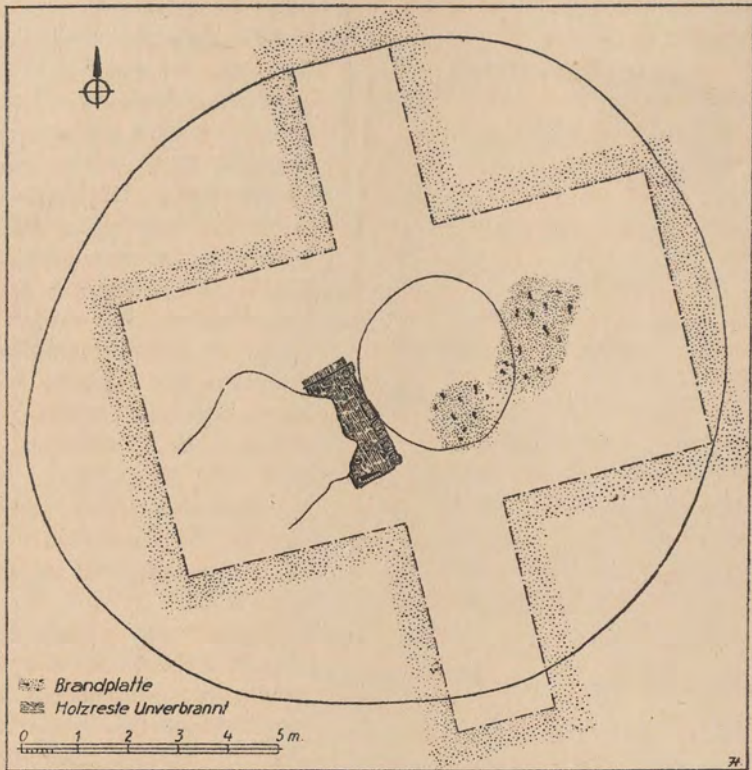


Abb. 32. Grabhügel in Oberkostenz.  
Maßstab 1:150.

Schulterhöhe zwei nur in Bruchstücken erhaltene bronzene Vogelkopffibeln (Abb. 34, 3—4), rechts des Schädels dicht beieinander drei kleinere eiserne Lanzenspitzen (Abb. 34, 5—7) und etwas weiter außerhalb eine größere eiserne Lanzenspitze (Abb. 34, 2) fanden. Etwas oberhalb der Fibeln lag ein unbestimmbares Eisenstück, in der Fußgegend Scherben eines durch die Raubgrabung zerstörten wohl flaschenartigen Gefäßes. Am unteren Querbrett lag querüber ein eisernes 37,5 cm langes Hiebmesser mit anhaftenden Geweberesten (Abb. 34, 1), im Boden stak ein eisernes Messerbruchstück oder dergleichen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1422).

(Rest.)

**Ochtendung** (Kreis Mayen). Bei km 33,5 der Reichsautobahn Koblenz—Trier westlich des sogenannten Münsterweges wurden aus einer Siedlung der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur eine Anzahl rechteckiger Pfostenhütten und Gruben aufgedeckt, die später veröffentlicht werden sollen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1465—1507).

(Rest.)

**Plaidt** (Kreis Mayen). In der Basaltgrube Gebrüder Lenz Nachf. in der Flur 'An der Wankelburg' etwa 1,35 km südwestlich der Kirche Plaidt und 150 m nördlich der Hagsmühle machte der fortschreitende Steinbruchbetrieb eine weitere Untersuchung notwendig. Es wurde eine Grube (A) dicht südwestlich, die Gruben B bis P nordöstlich der 1938 freigelegten Fläche (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 231 f.) aufgedeckt<sup>1)</sup>. Die 14 Gruben B—P lagen wieder eng beisammen auf nur etwa 200 qm Fläche. Waren bei der Grabung 1938 verschiedene Grundriß- und Grubenformen zu beobachten, so handelt es sich diesmal durchweg um kleine rundliche Gruben von 1,5—2,0 m Durchmesser. Die Gruben L und M berührten sich. Die Grube D wurde von einer kleinen Grube von etwa 1 m Durchmesser, die Grube E von drei kleinen Gruben von etwa 1 m Durchmesser über- bzw. unterschritten, die jedoch nach den Funden gleichzeitig sind. Die Gruben waren mit sich nach unten leicht verbreiternden Wänden von der Oberfläche etwa 1 m tief bei wechselnden Bodenverhältnissen in vulkanischen Sand mit leicht gerundetem Boden oder in eine lehmige Schicht bis auf die waagerechte Brizbank eingeschnitten. Trotz der günstigen Bodenverhältnisse fand sich kein Pfostenloch, außerdem sind Hüttenlehmreste selten<sup>2)</sup>, so daß die Gruben kaum Überreste oder Bestandteile von Wohnbauten sein können. Sie enthielten auch in keinem

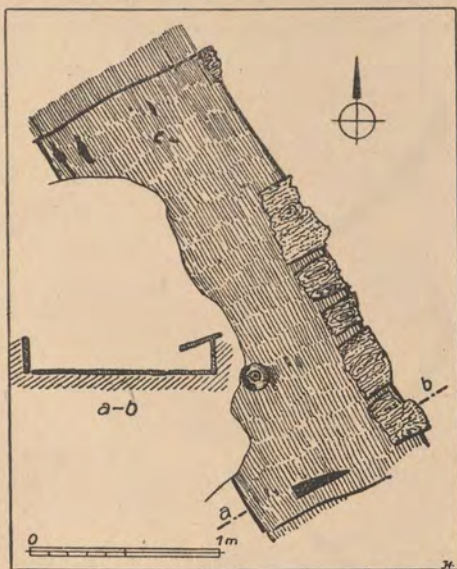


Abb. 33. Nachbestattung mit sargähnlichem Holzbau in einem Grabhügel von Oberkostenz. Maßstab 1:40.

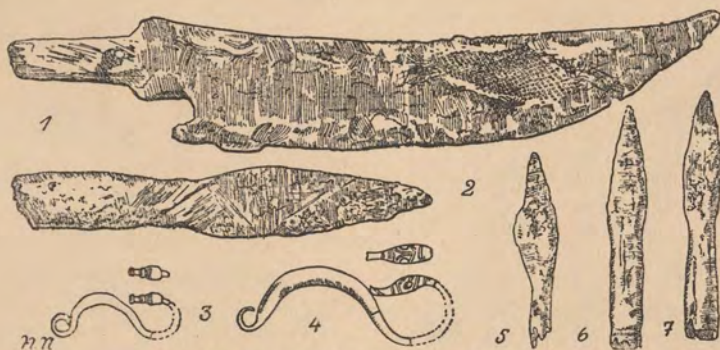


Abb. 34. Grabfund aus Oberkostenz. 1—2, 5—7 Maßstab 1:4; 3—4 Maßstab 1:2.

Fälle Herdstellen oder dergl., sondern nur dunkleren Boden mit Holzkohleresten und die nachstehend aufgeführten Funde an Tierknochen, Eisengeräten und vor allem Gefäßresten:

<sup>1)</sup> Die Gruben H und M sind nach ihrem Scherbeninhalt urnenfelderzeitliche, vgl. oben S. 266

<sup>2)</sup> Kleine Hüttenlehmreste wurden lediglich in den Gruben A, C, D und F angetroffen.

Grube A: Randscherben mehrerer flaschenartiger Gefäße und zur gleichen Form gehörige Schulterscherben mit Fischgrätenverzierung; Randscherben eines rauhwandigen Topfes mit abgesetztem, gekantetem Rand und Fingertupfenreihe (Abb. 36, 6); Randscherben mehrerer teilweise gut geglätteter Schüsseln und Schälchen mit eingebogenem Rand (Abb. 36, 16); Scherben mit Gittermuster und sich

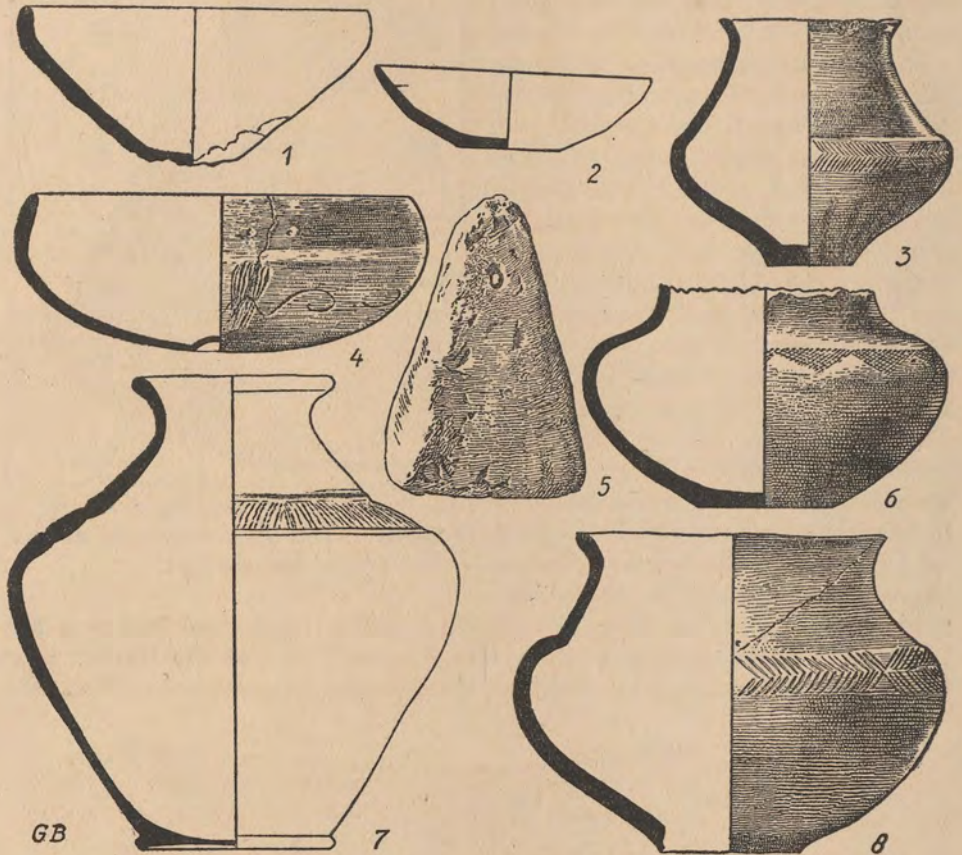


Abb. 35. Funde aus einer Siedlung in Plaidt.

Maßstab 1:4.

gitterartig kreuzenden Furchen (Abb. 36, 21); zum Teil geraute Wandscherben. — Bruchstücke eines Flachbeiles aus Felsgestein. — Flußmuschel, Knochen von Schwein und Rind<sup>1</sup>).

Grube B: Randscherben von flaschenartigen Gefäßen (Abb. 36, 4) und einer Latèneflasche (Abb. 36, 3); Schulterscherben mit Gittermuster (Abb. 36, 25); Randscherben eines kleinen hellbraunen, wohl schiebengedrehten Gefäßes mit ausbiegendem Rand und vier Kanneluren (Abb. 36, 12); Schüssel mit aufbiegendem Rand (Abb. 35, 2) und Randscherben mehrerer weiterer, einmal mit Kammstrich, einmal mit Sieblöchern; Scherben mit Kammstrich und grober, gekerbter Leiste. — Diskusförmiger Spinnwirtel. — Knochen von Hund, Ziege, Rind und Schwein.

<sup>1</sup>) Die Bestimmung der Muscheln und Knochen wird E. Schmid, Köln, verdankt.



Grube C: Randscherben einer urnenfelderzeitlichen randlosen Zylinderhals-urne. — Randscherben von Latèneflaschen (Abb. 36, 2), von rauhwandigen Steiltöpfen mit nicht oder nur wenig abgesetztem Rand; Randscherben eines kleinen schwarzen, wohl scheibengedrehten Gefäßes mit ausbiegendem Rand und vier

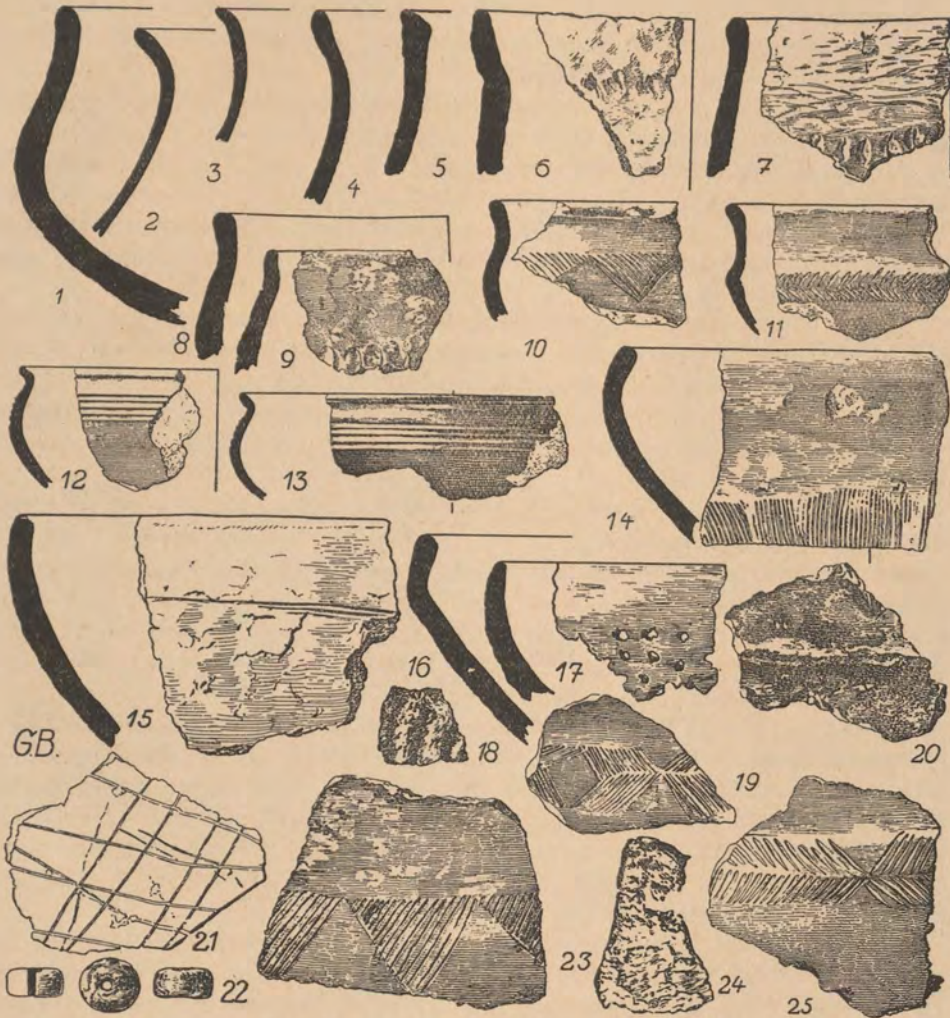


Abb. 36. Funde aus einer Siedlung in Plaidt.  
 Maßstab 1:3.

Kanneluren (Abb. 36, 13), nicht von demselben Gefäß wie in Grube B; zahlreiche Randscherben von Schalen mit eingebogenem Rand, einmal mit senkrechtem Kammstrich (Abb. 36, 14), einmal gerauht (Abb. 36, 15); Scherben von der Schulter flaschenartiger Töpfe mit Fischgrätenmuster (Abb. 36, 19), schraffierter Dreiecksreihe (Abb. 36, 23) und ähnlichem. — Scheibenförmiger Spinnwirtel (Abb. 36, 22). — 10 cm langes, walzenförmiges Felsgesteinbeil und Bruchstück eines weiteren gut geglätteten Steinbeiles mit herausgeschliffenen Schmalseiten. — Flußmuschel; Knochen von Hund, Schwein und Ziege, weitere von Rind und Pferd scheinen rezent.

Grube D: Scheibengedrehte, 25,5 cm hohe, bauchige Flasche mit durch Hohlkehle eingefasster Zone senkrechter Glättstriche auf der Schulter und z. T. abgeplatzttem niedrigem Bodenring aus braunschwarzem Ton (Abb. 35, 7); Randscherben rauhwandiger Töpfe, einmal mit S-förmigem Profil (Abb. 36, 1); Randscherben von Schüsseln mit ausbiegendem Rand und Fischgrätenmuster (Abb. 36, 11) bzw. schraffierten Dreiecken (Abb. 36, 10) auf der Schulter; Randscherben mehrerer Schüsseln mit eingebogenem Rand, einmal mit Sieblöchern (Abb. 36, 17). — Flußperlmuscheln; Knochen von Rind und Schwein.

Grube E: Wenige Scherben, darunter Randscherben von Schüsseln mit eingebogenem Rand. — Knochen von Schwein, Rind und Ziege.

Grube F: Randscherben eines rauhwandigen Steiltopfes (Abb. 36, 5) und eines rauhwandigen Topfes mit Fingertupfenreihe (Abb. 36, 9); Randscherben mehrerer Schüsseln mit eingebogenem Rand; kleiner Scherben mit leicht gefiederten Wülsten (Abb. 36, 18) und Scherben mit schraffierten Dreiecken. — Flußmuscheln, Knochen von Schwein und Ziege.

Grube G: Randscherben zweier steilwandiger, geglätteter Töpfe (Abb. 36, 8), einmal mit Fingernagelgrubenreihe vom gleichen Gefäß wie in Grube J; Randscherben und Bruchstücke mehrerer Schüsseln mit eingebogenem Rand (Abb. 35, 1), einmal mit senkrechtem Kammstrich; Scherben mit Kammstrich, Schrägschraffur und Fingernagelgruben; rauhwandiger Scherben mit grober Leiste (Abb. 36, 20). — Wenige Knochen vom Schwein.

Grube J: Wenige Scherben, darunter der Randscherben eines geglätteten Topfes mit Fingergrubenreihe (Abb. 36, 7); dunkelfarbige, 8,8 cm hohe, gut geglättete Schüssel mit einbiegendem Rand, Omphalosboden, eingeglätteten, senkrechten Streifen und Wellenlinie auf dem Unterteil mit zwei Löchern einer alten Flickung (Abb. 35, 4); Randscherben von Schüsseln mit eingebogenem Rand; grobe Scherben mit Kammstrich- und Fischgrätenmuster. — Bruchstück eines Eisentüllenbeilchens (Abb. 36, 24). — Unbestimmbare Knochen.

Grube K: Wenige Scherben, darunter Randscherben einer Schüssel mit eingebogenem Rand. Unbestimmbare Knochen. — Grube L enthielt keine Funde. — Grube N: Wenige Scherben, darunter Randscherben einer kleinen Latèneflasche und einer Schüssel mit eingebogenem Rand. Knochen vom Schwein. — Grube O: Wenige Scherben, darunter solche mit schraffiertem Dreieck. Bruchstück wohl eines kleinen Schleifsteines. Knochen vom Schwein. — Grube P: Wenige Scherben und Knochen von Ziege und Rind.

An Einzelfunden sind zu nennen: Zwei flaschenartige Töpfe mit Fischgrätenmuster auf der Schulter, einer mit senkrechtem Glättstreifen auf dem Unterteil von 12,8 cm Höhe (Abb. 35, 3), einer am Boden abgebrochen von 16,6 cm Mündungsdurchmesser (Abb. 35, 8); weitbauchiger, gedrückter Topf, dessen Randteil fehlt, mit feinen Einstichen und Gittermuster auf der Schulter (Abb. 35, 6); pyramidenförmiges Webgewicht von 15,8 cm Höhe (Abb. 35, 5).

Der Inhalt der Gruben fügt sich zwanglos in den von E. Neuffer herausgearbeiteten jüngeren Horizont der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur (Hunsrück-Eifel-Kultur II B) ein<sup>1</sup>). Wie E. Neuffer a. a. O. an Hand des Befundes von Kettig hervorhob, sind auch hier Schüsseln mit eingebogenem Rand am häufigsten vertreten. — Neben der gut geglätteten Ware haben alle Gruben auch rauhwandige Scherben geliefert. Bemerkenswert sind die wohl scheibengedrehten Scherben von kleinen Schüsseln mit ausbiegendem Rand und kräftigen Kanneluren (Abb. 36, 12 und 13). Die Fundstelle

<sup>1</sup>) Bonn. Jahrb. 145, 1940, 1 ff.

ist nur 800 m von der bekannten latènezeitlichen Siedlung<sup>1)</sup> entfernt, die nach ihrer Keramik gleichzeitig sein muß, ein gutes Beispiel für die dichten, eher weiler- als dorfartigen Siedlungen in dieser Zeit. Auch dort wurden, mit einer Ausnahme, kreisrunde Gruben beobachtet, die allerdings mit 'bienenkorbartigem' Querschnitt teilweise erheblich stärker in den Bims eingetieft und auch größer waren. In beiden Fällen hätten Pfostenlöcher bei den günstigen Bodenverhältnissen nicht übersehen werden können. Demnach handelt es sich offenbar um typische Grundrißbildungen. Zu ihnen treten jedoch anderswo, so in Kettig<sup>2)</sup>, Sarmsheim<sup>3)</sup> und vor allem in



Abb. 37. Funde aus den Gräbern I (1—4), 4 (5) und 5 (6) in Rösrath.  
Maßstab 2:5.

Ochtendung (vgl. oben S. 280), rechteckige Gruben bzw. eingetieft Hütten mit Pfostenstellungen. — Die Grabung besorgte Vorarbeiter J. Krämer. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 91—109). (v. Uslar.)

**Polch** (Kreis Mayen). Bei km 36,9 der Reichsautobahn Koblenz—Trier, südlich des Ortsteiles Ruitsch, etwa 250 m südöstlich Höhe 206,1 dicht östlich der Straße Ruitsch—Kerben, wurden bei einer größeren Flächenabdeckung zwei längliche Grabgruben aufgedeckt, deren Skelette vergangen waren. Die eine war mit Schieferplatten abgedeckt und an den Schmalseiten umstellt. In der anderen fand sich ein 15,5 cm hohes flaschenförmiges Gefäß der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur mit Fischgrätenmuster auf der Schulter. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 82). (Rest.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Etwa 125 m südöstlich Kreuzwegen und 175 m nordwestlich Höhe 120,0, dicht südlich eines von Rath-Heumar an Kreuzwegen vorbei nach Vierkotten führenden Weges beobachtete Ing. Chr. Heibach, Vierkotten, am Rand einer kleinen Sandgrube auf dem Grundstück Görg Scherben und Leichenbrand. Eine durch das Mus. f. Vor- u. Frühgesch. in Köln unternommene Untersuchung stellte daraufhin fünf teilweise schon gestörte Brandflachgräber fest.

<sup>1)</sup> Bonn. Jahrb. 122, 1912, 300ff.

<sup>2)</sup> Bonn. Jahrb. 145, 1940, 1ff.

<sup>3)</sup> Bonn. Jahrb. 124, 1917, 104ff.

Sie liegen auf einer besonders großen Flugsanddüne dicht unter dem 20—30 cm starken Waldhumus. Bis auf das Grab 3 handelt es sich um Urnengräber, die ohne erkennbare Grabgrube und ohne umgebende Branderde oder dergleichen beigelegt waren.

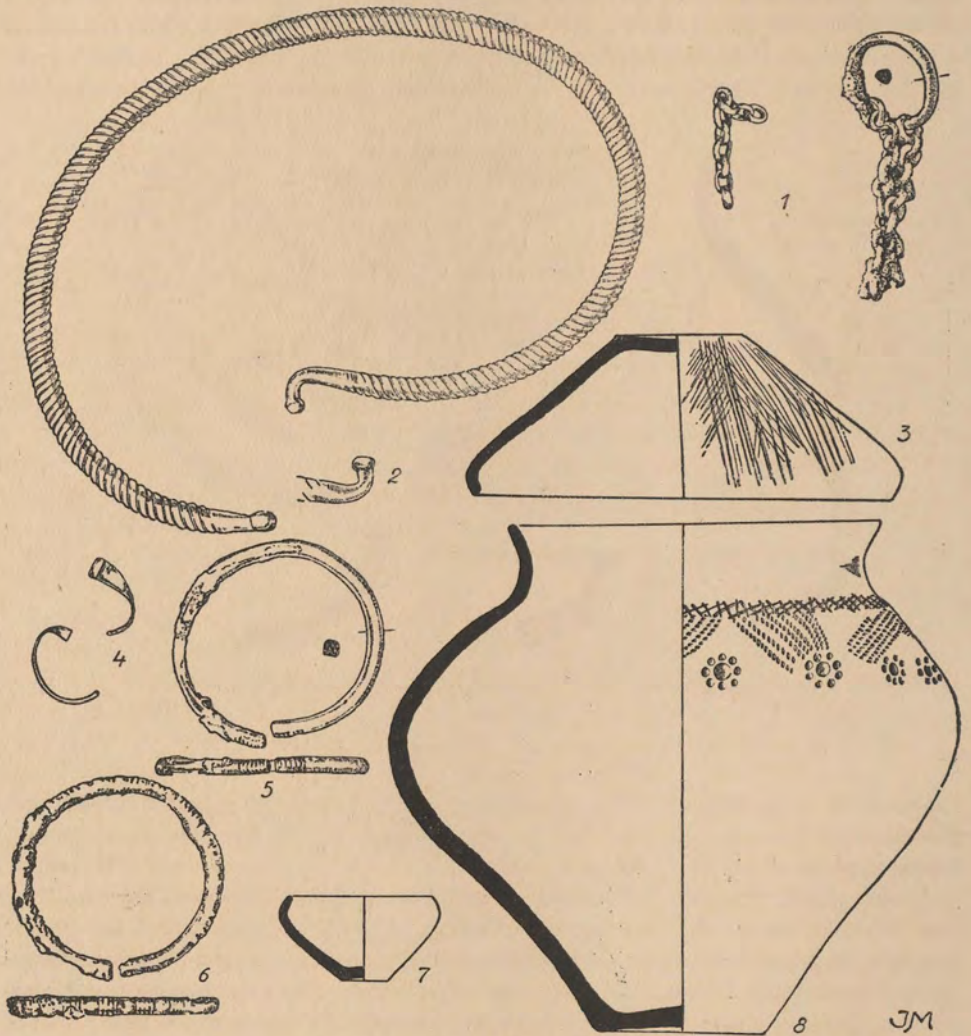


Abb. 38. Funde aus Grab 2 in Rösraath.

1—2, 4—6 Maßstab 2:5; 3, 7—8 Maßstab 1:5.

Grab 1 am Rand der Sandgrube war schon vor Jahren angeschnitten und teilweise zerstört. Es konnten noch, z. T. in die Sandgrube hinabgerutscht, aufgelesen werden: Bruchstücke einer Urne mit ausbiegendem Rand von 15,5 cm Randdurchmesser (Abb. 37, 1—2), verziert mit hängenden Dreiecken aus Wendelringindrücken, in den Dreiecken je drei Dellen; Scherben einer Deckschale (Abb. 37, 3) mit ausbiegendem Rand und scharfem Bauchumbruch mit Dreiecksverzierung aus flachen Rillen vom Hals bis über den Bauch; grobes Beigefäß von 3,4 cm Höhe (Abb. 37, 4).

In Grab 2 war die Urne (Abb. 38, 8) stark zerdrückt; sie ließ sich jedoch mit 33,8 cm Höhe sicher ergänzen als hohes bauchiges Gefäß mit geschwungenem Ober-  
teil und herausgewölbter Schulter; letztere ist verziert mit einem schmalen um-  
laufenden Kreuzschraffurband, daran hängenden Gruppen wechselnder Rich-  
tung von Wendelringeindrücken und dazwischen angebrachten Tupfenrosetten. Die Urne  
war offenbar zugedeckt mit einer jetzt ebenfalls stark ergänzten Schale mit ein-

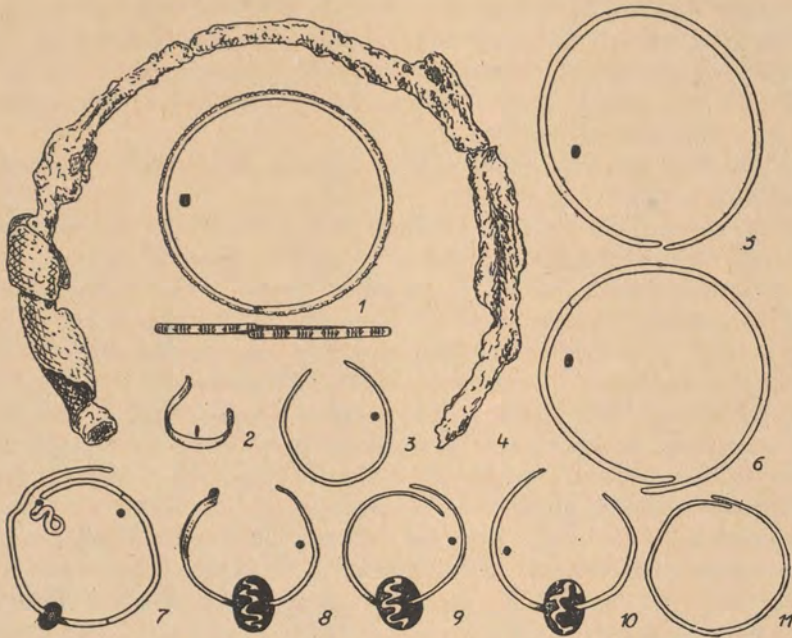


Abb. 39. Funde aus Grab 3 in Rösrath.  
Maßstab 1:2.

biegendem Rand von 10,2 cm Höhe (Abb. 38, 3). In der Urne zwischen dem Leichen-  
brand lagen: ein schlichter, leicht verbrannter Napf von 5,3 cm Höhe (Abb. 38, 7);  
ein bronzenener tordierter Halsreif mit Hakenenden (Abb. 38, 2); zwei stark verrostete  
eiserne offene Armringe mit offenbar ringsum angebrachter Strichgruppenver-  
zierung von 6,8 bzw. 7 cm Durchmesser (Abb. 38, 5—6); Bruchstücke mehrerer Bronze-  
ohrringemiteinemspitzenund einem breitgehämmerten umgerollten Ende (Abb. 38, 4);  
Teile wohl einer verrosteten eisernen Gliederkette (Abb. 38, 1) aus schmalband-  
förmigen, zusammengebogenen Kettengliedern, zwei darin einhängenden Ringen  
von 2,2 cm Durchmesser und einem einhängenden Ring von 3,2 cm Durchmesser  
im einzelnen nicht mehr erkennbarer Anordnung und Konstruktion.

In Grab 3 lagen ohne eine Urne in einer grubenartigen Vertiefung Leichenbrand  
und Beigaben beisammen, Anzeichen für das etwaige Vorhandensein eines Behälters  
aus organischem Stoff waren nicht erkennbar. An Beigaben liegen vor: Bruchstücke  
eines rundstabigen eisernen Halsringes (Abb. 39, 4) mit einst übereinanderliegenden  
Enden und darumgewickelterm 1,6 cm breitem Bronzband; ein offener Bronze-  
armring mit Strichgruppenverzierung von 6,2 cm Durchmesser (Abb. 39, 1); zwei  
offene unverzierte Bronzearmringe mit plankonvexem Querschnitt von 6 cm Durch-

messer (Abb. 39, 5—6); ein Bronzeohrring aus rundem Draht von 0,2 cm Stärke (Abb. 39, 7) mit einem spitzen, einem abgebrochenen Ende, aufgeschobener kleiner blauer Glasperle und zugehörigem Spiralbruchstück; ein Bronzeohrring (Abb. 39, 9) aus rundem Draht von 0,15 cm Stärke mit spitzen Enden und aufgeschobener ringförmiger blauer Glasperle mit weißer Zickzackeinlage; ein Bronzeohrring (Abb. 39, 10) aus vierkantigem Draht von 0,2 cm Stärke mit einem spitzen, einem abgebrochenen Ende und aufgeschobener ringförmiger blauer Glasperle mit weißer Zickzackeinlage; ein Bronzeohrring (Abb. 39, 8) aus 0,15 cm starkem rundem Draht mit einem spitzen, einem breitgehämmerten und umgerollten Ende und aufgeschobener ringförmiger blauer Glasperle mit weißer Zickzackeinlage; zwei Bronzeohrringe (Abb. 39, 3, 11) aus 0,15—0,2 cm starkem rundem Draht und spitzen Enden; Bruchstück eines kleinen Bronzeblechringes (Abb. 39, 2).

Von dem stark gestörten Grab 4 sind nur noch Bruchstücke eines tordierten Bronzehalsringes (Abb. 37, 5) erhalten.

Auch das Grab 5 war nur noch teilweise erhalten, es fanden sich noch Scherben der Urne und ein napfförmiges Beigefäß von 4 cm Höhe (Abb. 37, 6).

Die Rösrather Funde sind ein neuer Beleg für die nördliche Ausbreitung der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur bis in die Höhe von Köln. Bisher waren mehr Siedlungsfunde bekannt, neuerdings stellen sich jedoch auch Gräber ein<sup>1)</sup>, freilich sind es Brandgräber und keine Skelettgräber, wie sie im eigentlichen Verbreitungsgebiet der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur üblich sind. Die Urne aus Grab 2 (Abb. 38, 8) ist in ihrer schlanken, hochgezogenen Form nahe verwandt mit einem kürzlich gefundenen Gefäß in Lohmar<sup>2)</sup>, das ebenfalls Wendelringabdrücke, diese für die ältere Hunsrück-Eifel-Keramik typischste Verzierungsart, trägt. Die offenbar kennzeichnende schlanke Form unterscheidet sich von den stärker bauchigen und gedrückten mittelrheinischen und gibt wiederum zu erkennen, daß wir uns in einem Randgebiet befinden, das vielleicht auch bislang noch nicht untersuchte Beziehungen in östlicher Richtung aufweist. Die Funde aus den Gräbern 1 und 3—5 kamen in das Mus. f. Vor- u. Frühgesch. in Köln (Inv. 40/1—40/4), aus Grab 2 in das Landesmus. Bonn (Inv. 39, 1190). (v. Stokar.)

Weis (Kreis Neuwied). In der Bimsgrube Michael Höfer an schon bekannter Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 266: dort unrichtige Fundstellenangabe) etwa 150 m südöstlich Höhe 166 in der Nähe des Engersbaches in der Flur 8 'Leye Wiesgen' (Parz. 329—335) fanden sich beim Bimsabgraben Scherben, ein Napf mit ausbiegendem Rand von 9,5 cm Höhe mit flüchtiger Schraffur und Dreiecksverzierung und ein Scherben eines gleichartigen Gefäßes mit schraffierter Dreiecksreihe auf der Schulter. Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3351—3352). (Schütz.)

### Neue Wagenräber bei Kärlich, Landkreis Koblenz.

In dem bekannten großen Gräberfeld der Hunsrück-Eifel-Kultur beiderseits km 75,4—76,2 der Landstraße Andernach—Koblenz südwestlich des jungsteinzeitlichen Erdwerkes und bis zur Straße Weißenthurm—Kärlich wurden in den Jahren 1939—1940 durch den fortschreitenden Bimsabbau zu den drei bereits bekannten<sup>3)</sup> zwei weitere Wagenräber (Nr. 5 und 6) neu gefunden sowie ein viertes von A.

<sup>1)</sup> Vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 277 mit Abb. 38.

<sup>2)</sup> Bonn. Jahrb. 145, 1940, 263 mit Taf. 58, 2.

<sup>3)</sup> A. Günther, Mannus 22, 1930, 97ff.

Günther gehobenes<sup>1)</sup> nachuntersucht<sup>2)</sup>). Außerdem wurden Funde aus mehreren gewöhnlichen Gräbern geborgen. Wie die nach einer Zeichnung A. Günthers angefertigte Abb. 40 zeigt, ist das Gräberfeld sehr ausgedehnt gewesen, es muß mindestens eine Fläche von 25 ha in Anspruch genommen haben; immer wieder hat hier der Bimsabbau an verschiedenen Stellen Gräber zum Vorschein gebracht, und über die ganze Ausdehnung des Friedhofes verteilen sich die bisher festgestellten sechs

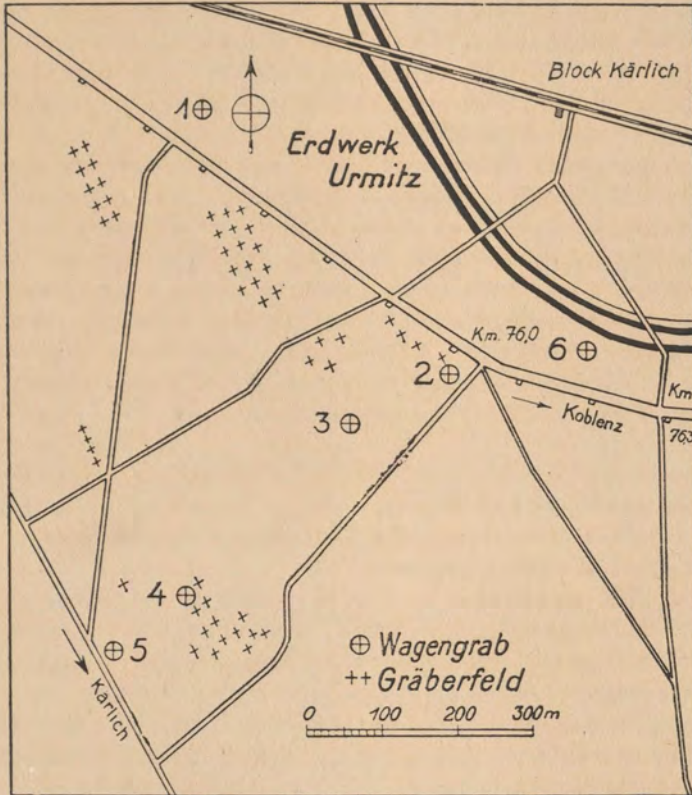


Abb. 40. Plan des Gräberfeldes der Hunsrück-Eifel-Kultur in Kärlich nach einer Skizze A. Günthers. Maßstab 1:10000.

Wagengräber. Die einzelnen Gräber liegen vorwiegend locker gestreut, daher handelt es sich sehr wahrscheinlich um ein ehemaliges Grabhügelfeld, wobei der alte Ackerbau im fruchtbaren Neuwieder Becken die Hügel längst eingeebnet hat. Für Grabhügel sprechen auch die geringe Tiefe der Grabgruben bei den Wagengräbern, die eine oberirdische Überdeckung verlangten, sowie der jetzt beim vierten Wagengrab nachgewiesene Kreisgraben.

Die neu aufgedeckten Wagengräber erbrachten einige gemeinsame Erscheinungen, die vor der Einzelbeschreibung erörtert werden sollen. Schon früher fiel die zementartig harte Einfüllung der Grabgruben auf, die gelegentlich an eine gewölbte Kuppe

<sup>1)</sup> Germania 18, 1934, 8ff.

<sup>2)</sup> Das Grab 5 wurde von W. Rest, die Gräber 4 und 6 von J. Röder freigelegt, dementsprechend verteilt sich auch der Anteil der beiden Verf. am vorliegenden Bericht.

in der Grabgrube denken ließ<sup>1)</sup>). Auch bei den Wagengräbern 5 und 6 macht sie sich recht störend bemerkbar. Zweifellos aber handelt es sich um eine unbeabsichtigte und natürliche Erhärtung der Grubenfüllung, die im Bims durch Einsickerung von Wasser und vielleicht auch durch gewisse chemische Vorgänge entstanden ist. Sie zeigt sich übrigens auch genau so bei gewöhnlichen Skelettgräbern in Kärlich (vgl. unten S. 298) und anderen gleichzeitigen Fundstellen des Neuwieder Beckens<sup>2)</sup>).

Die Wagengräber 4 und 5 besaßen wie üblich eine rechteckige Grabgrube mit fast senkrechten Wänden. Rings um den Grubenboden zog sich ein schlitzartiger, 10—20 cm breiter Graben (Abb. 41 und 43 und Taf. 40, 2), der in Grab 4 15—20 cm, in Grab 5 40—50 cm tief ist. Er ist wohl der Fundamentgraben für eine aus Bohlen oder Brettern bestehende Grabauszimierung gewesen; in Wagengrab 4 konnten noch Spuren der Holzstruktur erkannt werden. Gegen einen horizontalen Schwellbalken, in den senkrechte Balken oder Bretter eingelassen wurden, spricht das bei dieser Annahme überhaupt unnötige Randgräbchen, dessen gerundete Ecken und dessen etwas unregelmäßiger, auch einmal unterbrochener Verlauf (Abb. 43). Dieses randliche Fundamentgräbchen bleibt bisher ein Einzelfall, einen ähnlichen Befund hat nur der Hügel I von Schleidweiler-Rodt, Landkreis Trier, aufzuweisen<sup>3)</sup>. Als oberer Abschluß dürften waagerechte Balken angenommen werden, die durch mehr oder minder waagerecht liegende Holzspuren in der Grubenfüllung des Grabes 5 wahrscheinlich gemacht werden und die bei sämtlichen größeren südwestdeutschen Grabeinbauten der Hallstatt- und Latènezeit üblich sind<sup>4)</sup>.

#### Wagengrab 5.

Wagengrab 5 (Abb. 41 und Taf. 40) wurde im Januar 1939 beim Mutterbodenabtrag von Arbeitern der Bimsgrube A. Hommer angeschnitten und gelangte unbeschädigt sofort zu unserer Kenntnis.

Die nord-südlich ausgerichtete 2,1 × 2,6 m große Grabgrube von unregelmäßig rechteckiger Form mit abgerundeten Ecken hob sich in 0,55 m Tiefe deutlich gegenüber dem umgebenden Feinbims ab. Darüber lagen der 20 cm starke Humus und eine 30—35 cm mächtige Schicht mit sogenannten verschmutzten Bimskieseln. Die sehr harte Einfüllung der Grabgrube war stark mit Humus und mehr oder minder waagerecht liegenden Holzspuren und Balkenresten durchsetzt. Wie bereits erwähnt, war der Boden der Grabgrube mit einem schlitzartigen Gräbchen umzogen (Taf. 40, 2). Unter der harten Einfüllungsschicht fanden sich auf der Sohle der Grabgrube, aber nicht im Gräbchen (Abb. 41), die Reste eines zweirädrigen, stark zusammengedrückten Wagens. Im nördlichen Teil des Grubenbodens ließen sich Spuren von längs- und querliegenden Brettern des Wagenkastens nachweisen. Seine ungefähre Ausdehnung ist aber nicht mehr zu errechnen. Umgefallen lagen an die nördliche Grubenseitenwand angelehnt die beiden eisernen Radreifen (Taf. 40, 1). — Der rechte Reif war ganz erhalten. Die Reifennaben lagen ebenfalls nicht mehr in ursprünglicher Lage,

<sup>1)</sup> A. Günther, *Germania* a. a. O. 9.

<sup>2)</sup> Z. B. in Heimbach, Kreis Neuwied (Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 439ff.).

<sup>3)</sup> Trier. Zsch. 10, 1935, 106 Abb. 6.

<sup>4)</sup> Scheinbar im Gegensatz zu dieser Behauptung steht die Rekonstruktion einer dachförmigen Abdeckung der Grabkammer des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Villingen im Schwarzwald (E. Wagner, *Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden*, Teil 1, 1908, 110 Abb. 73). Die bei der Ausgrabung gemachten Planaufnahmen und Photographien erweisen jedoch diese Rekonstruktion als falsch, wie ich an anderer Stelle dargelegt habe (W. Rest, *Die Hallstattzeit in Oberbaden*, ungedruckte Freiburger Dissertation).



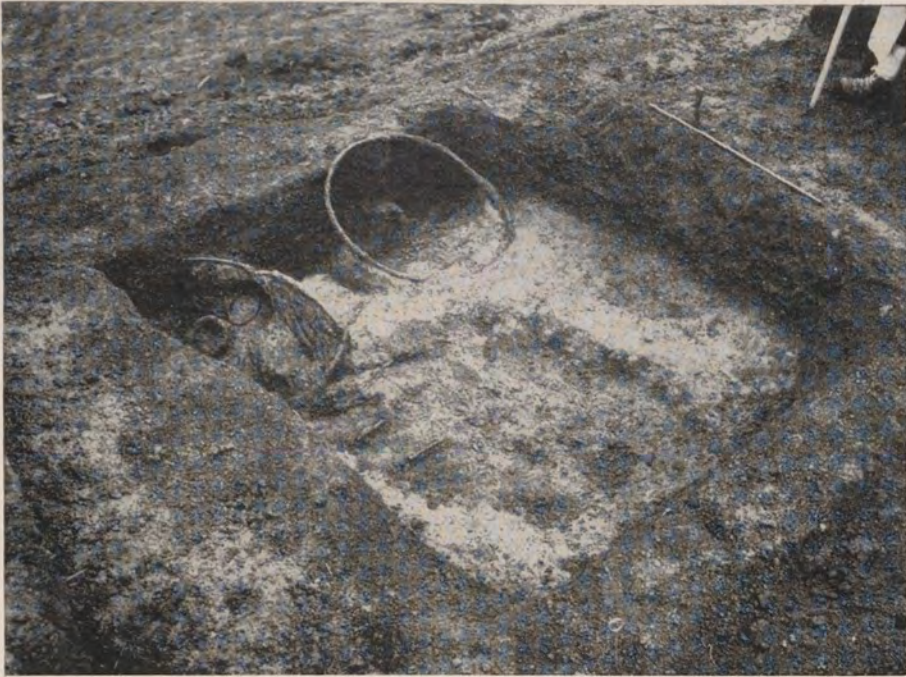


Abb. 1. Grabgrube und Räder im Wagengrab 5 in Kärlich (zu S. 290).

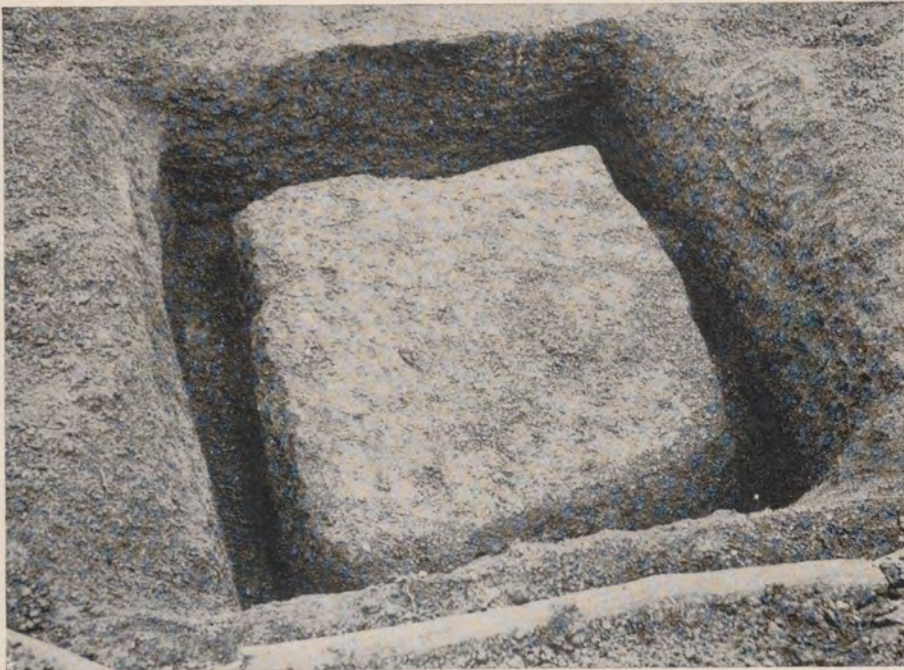


Abb. 2. Sohle der Grabgrube und Randgräbchen im Wagengrab 5 in Kärlich (zu S. 290).



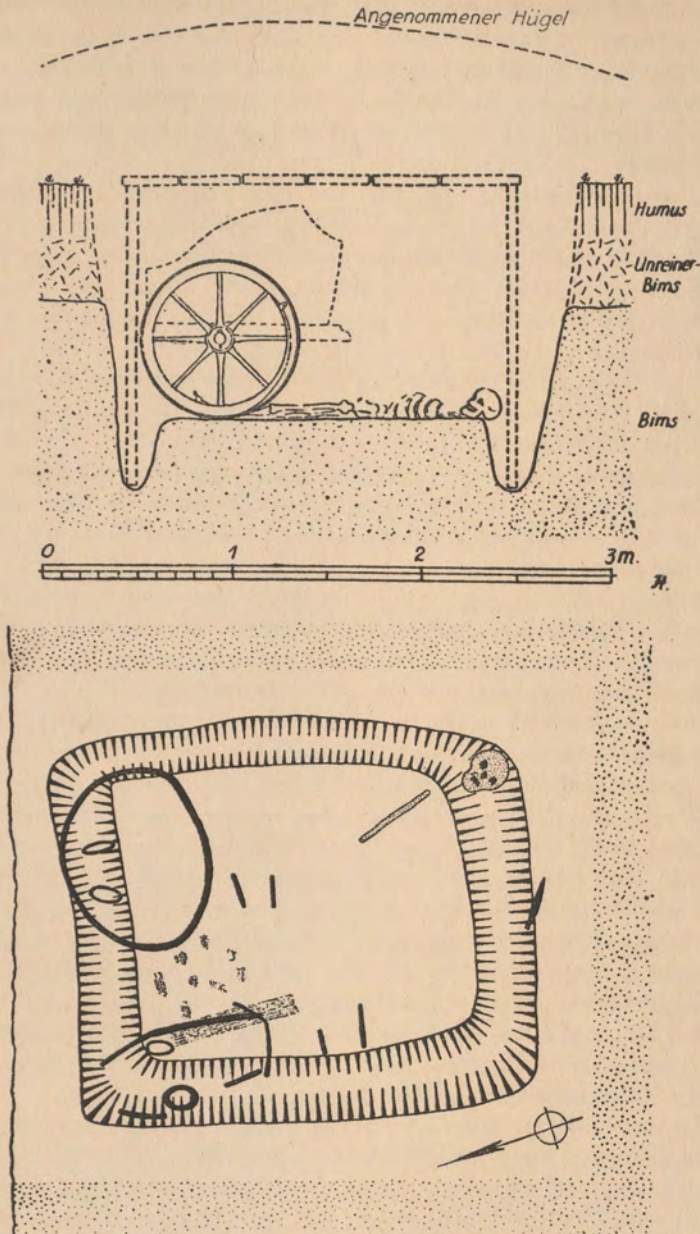


Abb. 41. Grundriß und Schnitt mit Rekonstruktion des Wagengrabes 5 in Kärlich.  
Maßstab 1:40.

sondern an die nördliche Seitenwand abgerutscht. Allerdings dürfte der Abstand der Ringe der linken und der rechten Nabe mit je etwa 30 cm noch der ursprüngliche sein. Bei der äußeren wie der inneren rechten Nabe saßen je 1—2 cm von den Naberringen entfernt vier bzw. drei kleine eiserne Klammern symmetrisch angeordnet im Holz der Nabenbreitseite (Abb. 42, 6). — Der linke Radreifen war stark zusammen-

gedrückt und mehrfach gebrochen. Da Nabenringe und Reifen etwa in einer Flucht lagen, wird er trotzdem seine ungefähre Lage noch beibehalten haben. Die Nabenringe waren schräg von links nach rechts eingesunken. Zum linken Reifen gehörte auch eine Stoßmuffe. — Vier etwa gleichartige Eisenstängchen fanden sich je zwei zu zwei annähernd parallel im gleichen Abstand voneinander südlich der Reifen.

Von der Körperbestattung, die auf der Grubensohle in nord-südlicher Richtung mit dem Kopf im Süden niedergelegt war, waren nur noch ganz geringe Teile vom Kopf und von der Substanz des rechten Oberarmknochens erhalten. Dicht westlich des letzteren lag ein stark vergangenes kleines Bronzeplättchen, in nur 0,41 m Tiefe, also weit oberhalb der Bestattung, eine größere eiserne Lanzenspitze.

Funde: Die Radreifen bestehen aus Eisen, haben einen Durchmesser von etwa 85—90 cm, sind 2,8—3,0 cm breit, 0,7—0,8 cm dick und greifen seitlich 0,7 bis 0,8 cm hoch um die Felgen. Die Reifen haben keine Nägel und werden demzufolge ohne Nagelbefestigung warm auf die Felgen aufgezogen sein. Die Stärke und Höhe der Felgen ermittelt die am linken Rad gefundene Stoßmuffe (Abb. 42, 1). Sie ist 4 cm hoch, bis 3,5 cm breit und verjüngt sich zu den Enden, die durchlocht sind und Reste eines darin sitzenden Nagels zeigen, auf 1 cm Breite (Abb. 41 oben). Sie ist durch Oxydation stark verzogen, ihre lichte Weite kann jedoch mit über 4 cm angegeben werden. Daraus kann natürlich nicht ohne weiteres auf die Felgenbreite geschlossen werden. Vermutlich werden hier genau wie bei dem vierrädrigen Wagen aus Bell<sup>1)</sup> die Felgen etwas breiter als die Reifen gewesen sein.

Die Naben zeigten sich durch ihre beiden erhaltenen schmalen Eisenringe an (Abb. 42, 2). Diese haben einen lichten Durchmesser von 14,5 cm und sind etwa 1 cm breit. Nach außen sind sie leicht gewölbt. Nägel oder Durchbohrungen für solche waren auf ihnen nicht erhalten, sie müssen also warm auf die Naben aufgezogen sein. Sie sind je etwa 30 cm voneinander entfernt aufgefunden worden, und da die an der Nabenbreitseite des rechten Vorderrades gelegenen Eisenklammern (Abb. 42, 3) 1—2 cm vorstanden, ist die Nabelänge mit etwa 35 cm zu errechnen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Nabenreifen nicht unmittelbar auf der Außenkante der Naben gesessen haben können, da sie dann sehr bald heruntergefallen wären. Die eisernen Klammern waren 4,5—5,5 cm, ihre umgebogenen angespitzten Enden 2 cm lang (Abb. 42, 3); sie gleichen den bekannten Bauklammern. Wie anoxydierte Holzreste zeigen, saßen sie im Holz der Nabe. Da ihre Bügel frei von Holzspuren sind, können sie die Nabenbreitseite aber nur oberflächlich berührt haben.

Die Bedeutung der vier mit 14,5 cm Länge annähernd gleich großen massiven Eisenstängchen mit kreisförmigem Querschnitt (Abb. 42, 4) ist vorläufig noch unklar. Ihre Enden sind nietenkopfförmig verdickt und scheinen absichtlich Breitgeschlagen zu sein. Um ihre Enden ziehen sich rechtwinklig zur Längsrichtung verlaufend Abdrücke von Holzteilen auf 3,5 bzw. 3 cm Breite; die Mitte ist dagegen frei von Holzabdrücken.

Eine stark vom Rost zerfressene eiserne Lanzenspitze (Abb. 42, 5) mit sehr schmalen Blatt und ganz schwach ausgeprägter Mittelrippe ist als einzige wirkliche Beigabe anzusprechen; die hohle Tülle ist unten abgebrochen, die Länge beträgt noch 23,5 cm.

Eine Rekonstruktion des Wagens (Abb. 41) muß sich bei der Dürftigkeit der erhaltenen Teile auf einige besonders wichtige und besser erhaltene Einzelheiten

<sup>1)</sup> Veröffentlichung in Vorbereitung. Vgl. Nachrbl. f. deutsche Vorzeit 15, 1939, 240 ff.

beschränken. Die vermutlich warm aufgezogenen, ohne Nägel auf den Felgen befestigten Reifen sind entwicklungsgeschichtlich ein Fortschritt im vorgeschichtlichen Wagenbau. Während die ältesten Wagen der Hallstattzeit noch zumeist dicht an

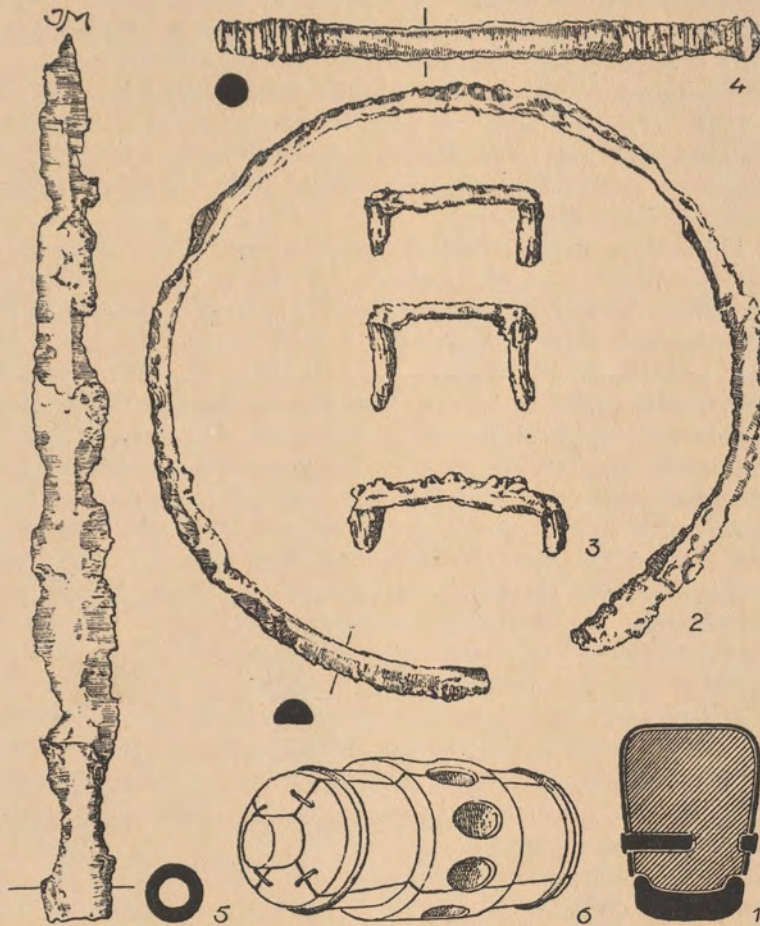


Abb. 42. Funde aus Wagengrab 5 in Kärlich.

1—5 Maßstab 1:2; 6 Maßstab 1:8.

dicht sitzende Nägel aufweisen, die nicht nur den Reifen festhalten, sondern zugleich auch dessen Schutz und Beschlag abgeben sollten, wie wir es aus zahlreichen süd-deutschen<sup>1)</sup> und böhmischen<sup>2)</sup> Wagengräbern kennen, ging man allmählich schon in

<sup>1)</sup> Eine teilweise Zusammenstellung bringt O. Paret im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Fürstengrabes von Bad Cannstatt (Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935 Anhang I, 21 ff. mit den Nummern 5. 8. 11. 16. 17. 19. 20. 23. 25 und 32). Weitere Beispiele sind Uffing in Oberbayern Hügel 6 (J. Naue, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee, 1887, Taf. 39, 2 und 2a), ferner Hügelsheim, Amt Rastatt (E. Wagner, Hügelgräber und Urnenfriedhöfe in Baden, 1885, Taf. 4, 21) sowie Buchheim, Amt Stockach, 'Wolfegg 1898' (unveröffentlicht, Staatliches Museum für Vor- und Frühgesch. Berlin).

<sup>2)</sup> F. Dvořák, Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen, 1938, 10 Abb. 4, 15 Abb. 12, 26 Abb. 24.

der späteren Hallstattzeit dazu über, nur noch einzelne Nägel einzutreiben, die lediglich den Zweck hatten, den Reifen zu halten. Diese Befestigungsart ist im vorgeschichtlichen Wagenbau am häufigsten angewendet. Daneben mehren sich immer mehr die Anzeichen, daß seit Beginn der Latènezeit die Reifen vollständig ohne Nägel aufgezogen werden; Beispiele liegen neben unserem Wagen in Dejbjerg<sup>1)</sup>, in Kappel bei Buchau<sup>2)</sup>, in Hoppstädten, Kreis Birkenfeld<sup>3)</sup> und in La Tène<sup>4)</sup> vor.

Die Stoßmuffe ist ein weiterer Nachweis für die spanartige Felgenkonstruktion (Abb. 42, 1), die auch der Wagen von Bell<sup>5)</sup> besessen zu haben scheint. Sehr merkwürdig ist, daß nur bei dem linken Rad eine Stoßmuffe gefunden wurde. Vielleicht sind die Felgen des rechten Rades in einer anderen Technik angefertigt worden, wie es z. B. auch in Dejbjerg der Fall war.

Recht eigenartig sind die bei den Nabenringen des rechten Rades gefundenen kurzen Eisenklammern (Abb. 42, 3), die m. W. bisher einzig dastehen. Wären sie auf jeder Nabenbreite in gleicher Anzahl und auch an der linken Nabe angetroffen worden, so ließe sich ohne weiteres annehmen, daß die Naben nicht aus einem Stück gedreht, sondern aus mehreren Einzelstücken zusammengesetzt wurden. Die Klammern hätten dann mit den Nabenreifen die Aufgabe gehabt, die einzelnen Nabenteile zu verbinden. So aber kann es sich nur um Verstärkungsclammern handeln, die vielleicht die schon gesprungene und schadhaft gewordene Nabe zusammenzuhalten hatten, wie es die Rekonstruktionszeichnung (Abb. 42, 6) veranschaulicht. Die Rekonstruktion nimmt für jedes Rad acht Speichen an und schließt sich damit A. Günthers Beobachtung im Wagengrab 4 an, aus dem Einzelheiten wie Radreifen und Nabenringe denen in unserem Wagen nahezu gleichen<sup>6)</sup>.

Die Konstruktion der Naben aus westdeutschen Gräbern unterscheidet sich vielfach recht erheblich von süddeutschen Vorkommen<sup>7)</sup>. Die Naben der süddeutschen und auch einiger westdeutscher Wagen<sup>8)</sup> sind nämlich mehr oder minder stark mit breiten aufgenagelten Bronze- oder Eisenblechbüchsen ummantelt und umwulstet. Dagegen sind auffälligerweise die Naben einiger westdeutscher zweirädriger Wagen, vor allem in Kärlich, nur durch zwei oder mehrere einfache, ohne

<sup>1)</sup> H. Petersen, *Vognfundene I*, Dejbjerg Praestegaardsmose, 1888, Taf. 1, 1 und 4, 1.

<sup>2)</sup> Nachweis bei O. Paret a. a. O. 30.

<sup>3)</sup> Trier. Zsch. 13, 1938, 233 mit Abb. 8 unten, 238.

<sup>4)</sup> P. Vouga, *La Tène*, 1923, 91—94.

<sup>5)</sup> Vgl. Anm. 1 auf S. 292.

<sup>6)</sup> Die Richtigkeit der Güntherschen Rekonstruktion erscheint ansonsten zweifelhaft, worauf bereits O. Paret a. a. O. 31, Anm. 1 aufmerksam gemacht hat. Die Nabenlänge ist mit 25 cm sehr kurz angenommen. Unsicher erscheint auch die rekonstruierte Ungleichseitigkeit der Naben. Allerdings sind die Naben des vierrädrigen Wagens vom Zwölferbuck in Merdingen, Amt Freiburg (E. Wagner, *Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden*, Teil 1, 1908, 184 Abb. 123d), auch ungleichseitig. Die bei Wagner gebrachte Rekonstruktionszeichnung ist übrigens falsch, eine neue, aber ebenfalls wieder mit ungleichseitiger Zusammensetzung der Nabe bringt der Verf. (W. Rest, *Die Hallstattzeit in Oberbaden*, ungedruckte Freiburger Dissertation).

<sup>7)</sup> Vgl. O. Paret a. a. O.

<sup>8)</sup> Z. B. Armsheim, Kreis Oppenheim (P. Jacobsthal und A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen* 1929, 20), Bell (Nachr.-Bl. f. deutsche Vorzeit 15, 1939, 240ff.), Besseringen, Kreis Merzig (P. Jacobsthal und A. Langsdorff a. a. O. 21), Dörth, Kreis St. Goar (P. Jacobsthal und A. Langsdorff a. a. O. 22f.), Horhausen an der Lahn (P. Jacobsthal und A. Langsdorff a. a. O. 24), Hundheim, Kreis Bernkastel, 'Kühonner' Hügel 1 (W. Kimmig, Trier. Zsch. 13, 1938, 59f.), Niederweiler, Kreis Zell (Bonn. Jahrb. 132, 1927, 292) und Theley (P. Steiner, *Forsch. u. Fortschr.* 6, 1930, 245ff.).

Nägeln warm aufgezogene Reifen zusammengehalten<sup>1)</sup> und besitzen außerdem meist das gleiche Maß für den Nabendurchmesser. Vielleicht stammen sie aus einer einzigen Werkstatt<sup>2)</sup>.

#### Wagengrab 4.

Das von A. Günther 1932 ebenfalls in der Bimsgrube A. Hommer untersuchte Wagengrab 4<sup>3)</sup> konnte damals nicht ganz vollständig aufgedeckt werden, so daß jetzt bei Wiederaufnahme des Bimsabbaues an der Stelle eine Nachuntersuchung notwendig wurde.

Die Grabgrube lag am Südrande der damaligen Bimsausbeute, die dann eingestellt wurde. Von der wohl ursprünglich rechteckigen Grabgrube konnte jetzt noch die südliche Hälfte mit der südlichen Längswand mit zwei stark gerundeten Ecken festgestellt werden (Abb. 43). Im Planum zeigten sich noch die Spuren der damaligen Fundbergung. Die Grabgrube war 3,50 m lang, ihre Breite dürfte mit 1,60 m anzunehmen sein, die Grabsohle lag 1,44 m unter heutiger Oberfläche. Über das Gräbchen am Rande der Grabgrube und die Holzspuren an der Grubenwand vgl. oben S. 290.

Vom Wagen war nur noch ein Teil des rechten Reifens in situ erhalten. Das erhaltene Reifenstück war noch mit drei Löchern und darin steckenden großen Nägeln versehen (vgl. Abb. 43); der Reifen war also im Gegensatz zu der Güntherschen Annahme<sup>4)</sup> und dem Befund im Wagengrab 5 aufgenagelt. Der untere Teil des Reifens sowie die Nabe waren schon herausgenommen. Es fanden sich noch einige stark zerstörte Holzteile mit der schachbrettartigen Verzierung, die teils durch kleine Bronze- teils auch Eisenplättchen hergestellt war.

Um das Grab zog sich mit einem Radius von etwa 13 m ein mächtiger Kreisgraben von durchschnittlich 1,30—1,40 m Tiefe unter heutiger Oberfläche, dessen nördliche Hälfte durch den Bimsabbau 1932 unbemerkt zerstört worden war. Das Grabenprofil zeigt als unterste Schicht von beiden Seiten nachgerutschten Bims. Es wird sich vermutlich dabei um den Frostmantel des offenen Grabens handeln. Dann folgt eine verhältnismäßig dicke erdige Schicht, die nur wenig mit Bims durchsetzt ist, die eine alte Mutterbodenschicht, gebildet durch Einschleppung im Graben, darstellt. Darüber liegt die eigentliche erdige, bimshaltige Einfüllung des Grabens und die heutige Mutterbodenschicht.

Der Raum zwischen dem Kreisgraben und dem Grab wurde zuerst durch drei Suchschnitte untersucht, die bis auf den klaren Bims (etwa 0,60—0,70 m unter heutiger Oberfläche) gingen. In den Schnittprofilen (Abb. 44) zeigten sich merkwürdige Eintiefungen, die an Pfostenlöcher erinnerten. Es wurde daraufhin der ganze Raum zwischen Kreisgraben und dem Grab aufgedeckt und dabei über 300 solcher Eintiefungen festgestellt, die in einem unübersichtlichen Gewirr um das Grab standen und nur stellenweise den Eindruck einer lockeren kreisähnlichen Anordnung verrieten. Eine gewisse Anordnung zeigten diese seltsamen Spuren noch insofern, als sie nach der Grabgrube zu an Anzahl zunahmen. Zugunsten der Annahme, daß es sich um Pfostenlöcher handele, spricht das Aussehen der

<sup>1)</sup> Z. B. Hillesheim, Kreis Daun (P. Steiner a. a. O. 245ff.), Kärlich (A. Günther, Mannus 22, 1930, 102) und Plaidt, Kreis Mayen (Germania 18, 1934, 13f.).

<sup>2)</sup> Eine eingehende Veröffentlichung und Zusammenstellung westdeutscher vorgeschichtlicher Wagenräber mit ihrer eventuellen Werkstättenzugehörigkeit beabsichtigt der Verf. später vorzulegen.

<sup>3)</sup> Germania 18, 1934, 8ff.

<sup>4)</sup> A. a. O. 10.

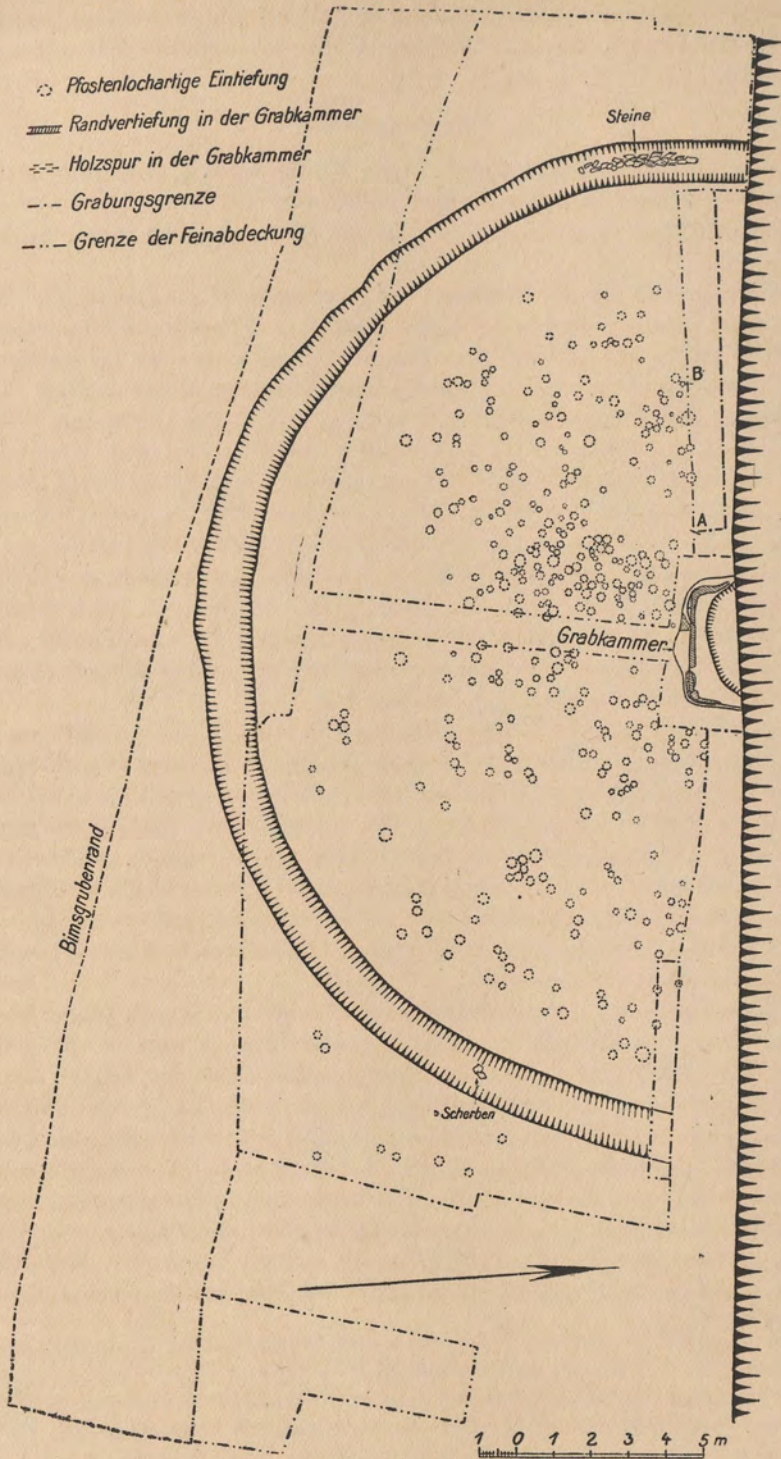


Abb. 43. Wagengrab 4 mit Kreisgraben in Kärlich.  
 Maßstab 1:200.



Vertiefungen. Öfter stehen die Spuren, die im Planum immer rundliche Formen und im Schnitt meist senkrechte Wände zeigen, auch etwas schräg im Boden, was noch mehr auf Pfostenlöcher schließen läßt. Dagegen spricht die doch ziemlich regellose Anordnung und die Einfüllung dieser Löcher, die erdig und sehr fest ist, während sonst die Pfostenlöcher in dem Bimsgebiet meist eine lockerere Einfüllung aufweisen. Eine klare Entscheidung war nicht zu treffen. Handelt es sich wirklich um Pfostenlöcher, so müßten wir einen dichten Pfostenverhau um das Grab annehmen. Es bleibt abzuwarten, ob sich ein ähnlicher Befund wiederholt. Zur Überprüfung wurden westlich und östlich außerhalb des Kreisgrabens größere Flächen abgedeckt, von denen zwei völlig frei von diesen Eintiefungen waren, während östlich neben dem Kreisgraben noch einige dieser merkwürdigen Vertiefungen auftraten<sup>1)</sup>.

An einer Stelle im Graben wurden in der nachgerutschten Bimsschicht der Einfüllung Scherben einer Latèneschale gefunden. An einer anderen Stelle lagen ebenfalls unmittelbar auf der Sohle des Grabens über eine Strecke von mehreren Metern kleine Steine (Sandsteine, Rheinkiesel und dergleichen). Die Sitte, bei einem Grabbesuch Steine auf das Grab zu werfen, findet sich heute noch in weiten Teilen der Erde.

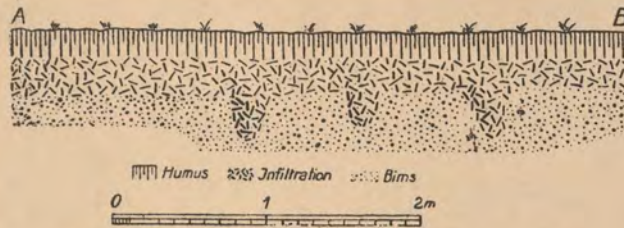


Abb. 44. Schnitt A—B innerhalb des Kreisgrabens zum Wagengrab 4 in Kärlich. Maßstab 1:50.

#### Wagengrab 6.

Das Grab trat in der Bimsgrube Riffer wenige Meter vor dem Erdwerk zutage. Die fast rechteckige Grabgrube von  $3,10 \times 2,60$  m mit abgerundeten Ecken lag in nordwestlich-südöstlicher Richtung (Abb. 45), die Sohle bei 1,43 m unter der heutigen Oberfläche. Das Grab enthielt einen Wagen, der mit Ausnahme der eisernen Reifen, der Nabenringe und einiger weiterer kleiner Eisenteile völlig vergangen war. Die Deichsel des Wagens muß nach Südosten hin orientiert gewesen sein. Der Wagen stand auf der flachen Grabsohle. Besondere Eintiefungen für die Räder waren nicht vorhanden. Das linke Rad lag flach am Boden, während das rechte noch aufrecht stand, aber in sich zusammengesackt war. Die Entfernungen der Nabenringe voneinander mit 20 bzw. 25 cm werden der ursprünglichen Länge der Naben entsprechen. Von jedem Rad waren die Reifen mit teilweise noch anhaftenden Holzresten sowie je zwei Nabenringe vorhanden. Der Durchmesser der Räder betrug etwa 1,00 m. Nach dem erhaltenen Befund sind die Reifen aufgenagelt worden. Wahrscheinlich wurden die Reifen, wie die Felgen bei dem gleichzeitigen vierrädrigen Wagen von Bell<sup>2)</sup>, stoßartig übereinandergelegt. Zwischen den beiden Rädern lagen zwei lanzettförmige Eisenteile, die vielleicht von der Befestigung der Achse herrühren, vielleicht aber auch als Beschlag am Wagenkasten dienten. Ferner wurden fünf kleinere Eisenringe gefunden, deren Bedeutung nicht erkennbar ist. Am Nordostende des Grabens lag ein rektusierter Feuerstein und eine kleine Tonscherbe. Vom Skelett war nichts vorhanden.

<sup>1)</sup> Einen in etwa vergleichbaren Befund zeigt ein Grabbügel mit Devereturnen aus Oss in Holland (Marburger Studien, 1938 Taf. 10).

<sup>2)</sup> Vgl. oben S. 292, Anm. 1.

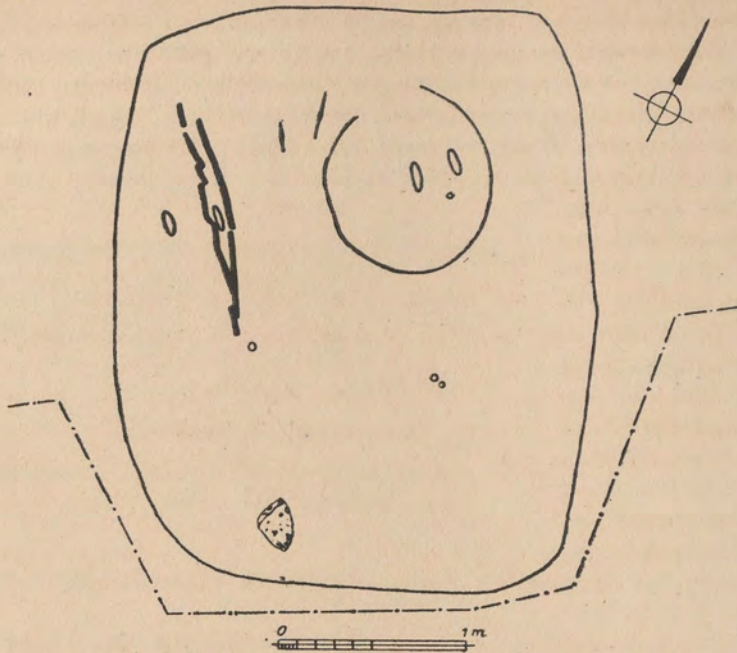


Abb. 45. Grundriß des Wagengrabes 6 in Kärlich. Maßstab 1:40.

#### Sonstige Grab- und Einzelfunde.

In der Bimsgrube A. Hommer unweit der Straße Weißenthurm—Kärlich wurden drei Gräber angeschnitten, die sich übrigens ebenfalls durch die sehr harte Einfüllung der Grabgrube auszeichneten. Von dem einen Grab sind nur Scherben eines Gefäßes, wohl einer Flasche, und das Bruchstück einer eisernen Lanzen spitze erhalten. Das zweite Grab enthielt in der 1,9 m langen und 1,1 m breiten Grabgrube eine 19,5 cm hohe Flasche mit Schrägpunktreihen auf der Schulter (Abb. 46, 3) und eine 6,1 cm hohe Schale mit eingebogenem Rand (Abb. 46, 4). Aus dem dritten,

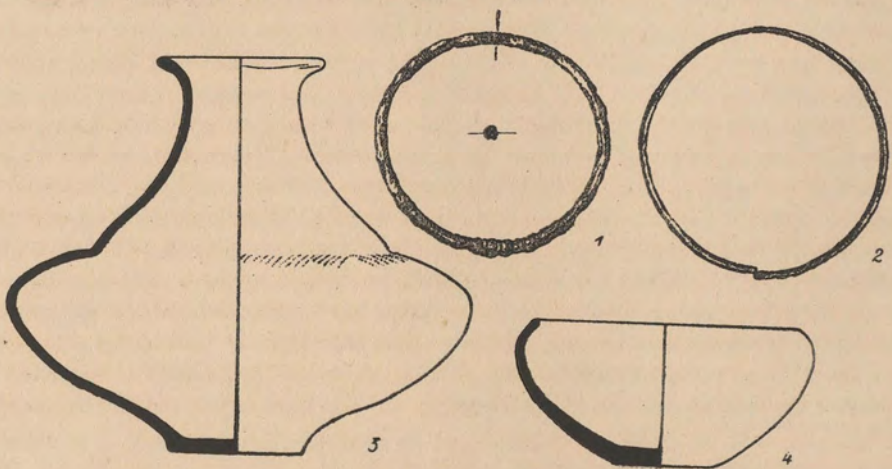


Abb. 46. Funde aus Gräbern in Kärlich. 1—2 Maßstab 1:2; 3—4 Maßstab 1:4.

schon weitgehend zerstörten Grab konnte nur noch ein korrodierter geschlossener Bronzering mit knotenförmiger Verdickung und Resten von Längsprofilierung von 6,2 cm Durchmesser (Abb. 46, 1) geborgen werden. Schließlich fanden sich einzeln der Randscherben eines flaschenförmigen Gefäßes mit Schrägstrichen auf der Schulter und ein dünner, offener Bronzering von 6,5 cm Durchmesser (Abb. 46, 2). Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1423; 40, 78—80).

z. Zt. im Felde, Fahr a. Rh.

Walter Rest, Josef Röder.

### *Zeit der niederrheinischen Grabhügelkultur.*

**Appeldoorn** (Kreis Kleve). Auf dem Grundstück des Bürgermeisters van Laack etwa 70 m südwestlich Höhe 22,0 und 1100 m nordöstlich Pachlandshof wurde bei Anlage von Kartoffelmieten ein anscheinend großes Gräberfeld angeschnitten. Geborgen wurden zwei Brandschüttungsgräber mit je einer Urne der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur und Scherben eines weiteren Gefäßes. Verbleib Mus. Kleve. (Rehm.)

**Arsbeck** (Kreis Erkelenz). Bei Erdarbeiten wurden dicht nördlich des Weges vom Ortsteil Rödgen zum Forsthaus Dalheimer Hof, etwa 200 m nordwestlich Höhe 81,5, nacheinander frei im Sand liegend mehrere Bronzegegenstände, Glas- und Bernstein-

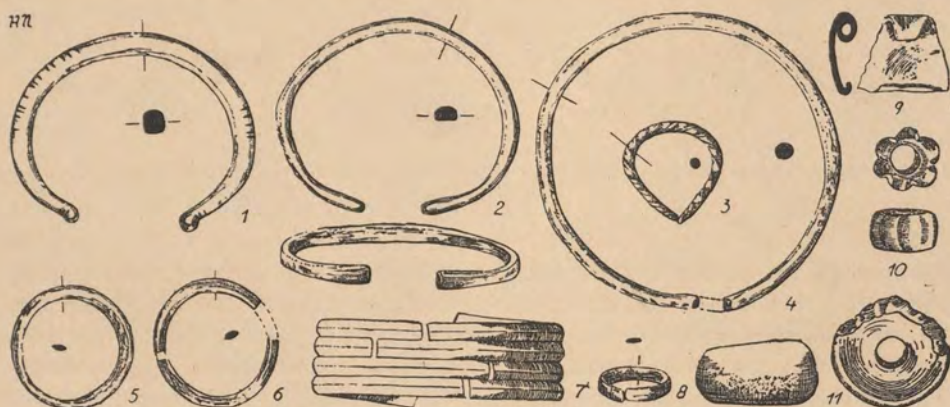


Abb. 47. (Verwahr-)Fund von Arsbeck. 1—8 Maßstab 1:2; 9—11 Maßstab 1:1.

perlen gefunden. Über die Fundumstände ließ sich nichts mehr ermitteln, nach der Lage des Fundortes an einem Hang wird es sich eher um einen Verwahr- als um einen Grabfund handeln. Es liegen vor: ein Bronzearmring von 6,5 cm Durchmesser mit etwa quadratischem Querschnitt, kleinen Stempelenden und nur noch sehr undeutlichen Resten von Strichgruppenverzierung (Abb. 47, 1); ein unbeschädigter Bronzearmring mit schwach gewölbter Außenseite und sich leicht verbreiternden Enden von 6,3 cm Durchmesser (Abb. 47, 2); ein rundstabiger, offenbar einst geschlossener Bronzering von 8 cm Durchmesser, von dem ein kleines Stück herausgebrochen ist (Abb. 47, 4); Teile wohl eines Spiralarmbandes aus im Querschnitt leicht dachförmigem Bronzeband (Abb. 47, 7); mehrere meist zerbrochene Bronzeringe von 3,2 cm Durchmesser mit spitzovalem Querschnitt (Abb. 47, 5—6); ein tordierter, ringförmig zusammengebogener Bronzedraht (Abb. 47, 3); ein fingerringartig zusammengebogener, 0,35 cm breites Bronzeband (Abb. 47, 8); ein kleiner, an den

Enden umgebogener sich verjüngender Bronzeblechstreifen (Abb. 47, 9) und Bruchstücke weiterer (?); zwei beschädigte ringförmige, durchbohrte Bernsteinperlen (Abb. 47, 11) und eine kleine gerippte dunkelblaue Glasperle (Abb. 47, 10). Der Fund gehört in die jüngere Urnenfelderstufe (Hallstatt B). Er besitzt bei der Seltenheit derartiger Vorkommen am Niederrhein besondere Bedeutung. Fundverbleib Landesmuseum (Inv. 39, 1189). (Kersten.)

**Bergisch-Gladbach** (Rheinbergischer Kreis). In der Sandgrube Kohlenbach dicht östlich des Gehöftes Mutzerfeld etwa 2 km nördlich Bergisch-Gladbach und 1 km ostnordöstlich Nußbaum wurden 1935 mehrere Gräber der niederrheinischen Grabhügelkultur geborgen (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 223). Auch auf den benachbarten Äckern sollen früher schon zahlreiche Urnen zerstört worden sein. Vor dem fort-

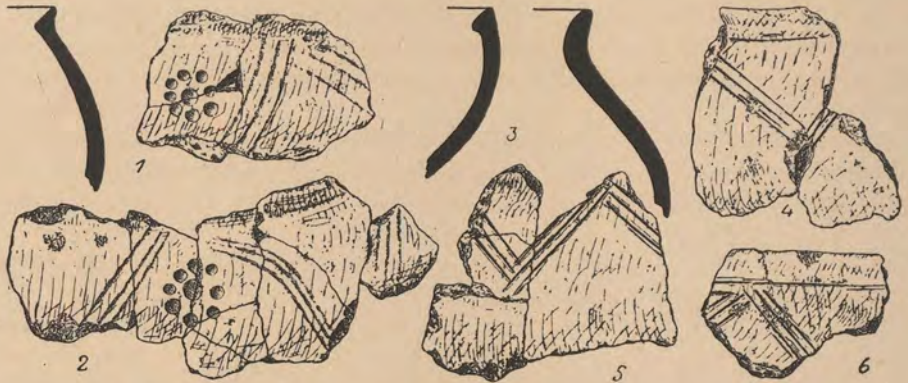


Abb. 48. Funde aus den Gräbern 16 (3—6) und 17 (1—2) in Bergisch-Gladbach.  
Maßstab 1:3.

schreitenden Sandgrubenbetrieb wurden 1939 und 1940 auf den Grundstücken Kohlenbach und Lantz etwa 1200 qm planmäßig aufgedeckt und dabei neben germanischen Gräbern der ersten Jahrhunderte nach Ztr. (vgl. unten S. 314) neun Brandgräber der niederrheinischen Grabhügelkultur aufgedeckt. Die Fundstelle liegt auf der Westkuppe einer größeren Düne, die sich in ost-westlicher Richtung von Hebborner Hof bis zum Mutzerbach in beherrschender Lage erstreckt. Südöstlich der Fundstelle läuft vor bzw. über die Düne im Zuge der heutigen Hebborner Straße die alte Wipperfürther Straße, anscheinend ein ehemaliger Verbindungsweg von Köln nach Westfalen. Die Gräber liegen dicht unter der Oberfläche, sie sind daher meist durch den Pflug stark zerstört. Die Scherben der Grabgefäße sind oft schon weit auseinandergezogen. Daher können gelegentlich Teile von benachbarten Grabinhalten auch verschiedener Zeitstellung durcheinandergeraten. Die Urnen waren, soweit es sich noch erkennen ließ, ohne umgebende Branderde und dergleichen in eine kleine Grabgrube gestellt. Im Leichenbrand lagen einzelne Holzkohlestücke. Grab 2 der Grabung 1939 enthielt in einer flachen Grube Leichenbrand, Scherben einer bauchigen Urne mit Kammstrich und Scherben einer Deckschale neben kleinen germanischen Scherben und einem kleinen Sigillatarandscherben. — Aus der Grabung 1940 gehören folgende Gräber der niederrheinischen Grabhügelkultur an: Grab 6 mit Resten einer Urne und einer Deckschale. Von Grab 8 sind Bruchstücke der Urne mit zu Dreiecken gestellter Strichverzierung erhalten. Aus Grab 10 liegen nur Boden- und Wandungsscherben der Urne vor. In Grab 12 fanden sich noch ein

Randstück mit Strichverzierung, mehrere Randstücke eines Kumpfes und Wandungsscherben eines Gefäßes mit stark umgeknicktem Rand; ein verbrannter Randscherben mit Strichverzierung ist kaiserzeitlich. Aus Grab 14 sind Reste der Urne und Scherben der Deckschale erhalten. In Grab 16 fanden sich Scherben einer bauchigen Urne mit Zickzackband und einer Deckschale mit eingebogenem Rand (Abb. 48, 3—6). In Grab 17 ist die in Scherben erhaltene weitbauchige Urne (Abb. 48, 1—2) mit kurzem Rand und kleiner Standfläche mit einem dreifurchigen Zickzackband und eingestellten Rosetten verziert; von einer Deckschale sind nur Scherben erhalten; ein kleines Bronzestück ist wohl kaiserzeitlich. Grab 18 enthielt Reste einer auf dem Unterteil gerauhten Urne mit getupftem Rand und Dellenreihe unter dem Rand. Außerdem sind noch eine Anzahl Streufunde hierher zu zählen. — Die Ausgrabung führte W. Lung durch. Fundverbleib Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 39/25—31; 40/41. 43. 45. 48. 50—52).

Nordöstlich Nußbaum, etwa 200 m südwestlich Höhe 112,5 wurden auf einem Acker vermutlich eisenzeitliche Scherben aufgelesen. Verbleib Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte Köln.  
(v. Stokar.)

**Bislich** (Kreis Rees). Im Ortsteil Ellern scheint östlich des Hovelmannshofes etwa 400 m ostnordöstlich Niv. P. 20,807 ein Gräberfeld im Acker des Bauern Gertz zerstört zu sein. Scherben einer mit Fingernagelkerben verzierten Schale der nieder-rheinischen Grabhügelkultur gelangten noch in das Mus. Wesel. In einem kleineren Waldstückchen östlich davon, etwa 600—700 m östlich Niv. P. 20,807, liegen Grabhügel, die noch ungeöffnet sein sollen.  
(Langhans.)

**Bruckhausen** (Kreis Dinslaken). Bei Geländebegehungen wurden auf einem Acker am Westhang der Testerberge etwa 250 m westlich Höhe 47,8 und 400 m nordöstlich Campermannshof vorgeschichtliche Scherben wahrscheinlich der ältesten Eisenzeit, an der Grenze nach Buchholtwelmen etwa 300 m nördlich Langhof einige Scherben und ein Schleifsteinbruchstück aufgelesen. Fundverbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 40: 8 und 40: 3).  
(Tischler.)

**Brühl** (Landkreis Köln). In der Sandgrube Moritz südlich der Rheinstraße, etwa 150 m nordöstlich Höhe 60,3, wurde beim Lehmstechen ein Brandgrab wohl der jüngeren Eisenzeit angeschnitten, von dem noch Scherben der Urne und Leichenbrand geborgen werden konnten. Fundverbleib Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln.  
(v. Stokar.)

**Buchholtwelmen** (Kreis Dinslaken). Eine Siedlungsgrabung an der Grenze nach Bruckhausen, etwa 450 m östlich Hof Hondelmann, die u. a. einen Hausgrundriß ergeben hat, ist vom Ausgräber F. Tischler, Bonn. Jahrb. 145, 1940, 10ff. veröffentlicht worden.

**Donsbrüggen** (Kreis Kleve). Bei Verbreiterung der Straße Kleve—Nymwegen wurden bei km 85,4 auf der Südseite der Straße etwa 200 m südwestlich Höhe 14,2 auf einer flachen, in die Marsch durch einen jetzt trocken liegenden Bach aus der Moräne herausgeschobenen Zunge fünf größere Verfärbungen mit zahlreichen Scherben der niederrheinischen Grabhügelkultur angeschnitten und untersucht. Sie dürften als Hüttenreste anzusprechen sein. Zwei Probeschnitte auf der gegenüberliegenden nördlichen Straßenseite am Gärtnerhaus des ehemaligen Gutes Gnadenthal ergaben eine starke Kulturschicht mit gleichzeitigen und römischen Scherben, einige könnten nach ihrer Verzierung der germanischen Kaiserzeit angehören, und vier Pfostenlöcher. Dadurch wird die starke Besiedlung der flachen Geländezunge noch offensichtlicher, der größte Teil der Siedlung dürfte aber bei Anlage der Straße zerstört worden sein. — Etwa 36 m östlich vom Ostrande der fünf Verfärbungen wurden mit

etwa 2 m gegenseitigem Abstand zwei Gräber mit Urnen der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur angeschnitten. Die eine 14 cm hohe weitmündige Urne mit kurzem Rand ist riefenverziert (Abb. 49, 1), die andere aus rotbraunem Ton von 12,5 cm Höhe (Abb. 49, 2) ist bauchig mit ganz kurzem Rand. Die Grabung besorgte P. J. Tholen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1400—1409). (Kersten.)

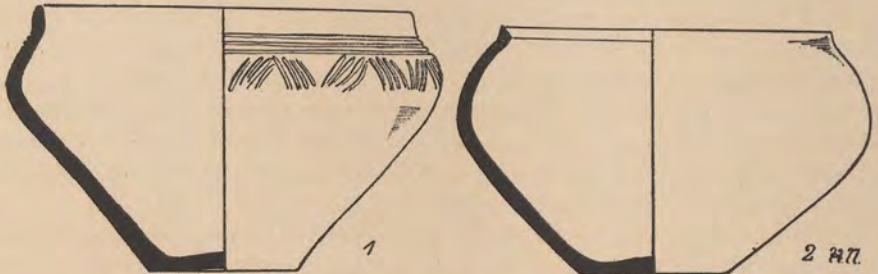


Abb. 49. Gefäße aus Donsbrüggen. Maßstab 1:4.

Im Staatsforst Tiergarten etwa 450 m nördlich Höhe 52,0 kam am Rand des großen Grabhügels 'Spitzberg', dessen Mitte während des Weltkrieges angeschnitten ist, eine 12—15 cm dicke Brandschicht mit Feuersteinwerkzeugen zum Vorschein. Sie konnte nicht vollständig aufgedeckt werden. Darin stand eine glattwandige bauchige Urne mit schrägem Rand von 19,5 cm Höhe, die Leichenbrand enthielt; neben ihr lagen weitere Leichenbrandreste und ein Bronzering.

300—350 m östlich des Spitzberges wurden der Bodenteil bzw. das Bruchstück weiterer Urnen der niederrheinischen Grabhügelkultur mit Leichenbrand gefunden. — Fundverbleib Mus. Kleve. (Rehm.)

**Drevenack** (Kreis Rees). Am Ostrand der Autobahnstraße der Hollandlinie, etwa bei km 15,64, rund 250 m südlich Bergmannshof und 350 m westsüdwestlich Höhe 27,4 wurde ein am Rand beschädigter Rauhtopf mit gewelltem Rand von 18,4 cm Höhe, gefüllt mit Leichenbrand und Sand, geborgen. Verbleib Mus. Wesel.

(Langhans.)

**Düsseldorf.** Mehrere Gefäße, die 1856/57 bei Ausschachtung des Nordflügels der Fahnenburg am Westrand des Aaper Waldes 500 m östlich Höhe 39,4 gefunden worden waren, gelangten aus Privatbesitz in das Stadtmus. Düsseldorf: zwei schlanke Urnen, eine Deckschale, zwei kleine kelchartige Gefäße, ein kleines dreifüßiges Gefäß und ein kleines bauchiges Gefäß (Taf. 42, 2) mit einer Reihe runder Eindrücke um den Hals und einem mit senkrechten gefiederten Wülsten in Kalenderbergtechnik verziertem Unterteil. Vgl. A. Fahne, Die Fahnenburg und ihre Bildergalerie.

Im Ortsteil Reisholz nördlich des Elektrizitätswerkes etwa 350 m südöstlich Höhe 40,8 wurden auf dem Westhang einer Flugsandkuppe 'Am Trippelsberg' beim Ausheben eines Grabens zwei Urnengräber angeschnitten. Sie standen beide auf einer 5—8 cm starken schwärzlichen Schicht mit Asche und Holzkohle, die auch die unteren Urnenteile umgab. In dem einen Grab enthielt die 23 cm hohe bauchige Urne mit Schrägrand zuunterst den rein gewaschenen Leichenbrand, war darüber mit reinem Sand gefüllt und mit einer zerbrochen angetroffenen, schlichten, 13 cm hohen Deckschale bedeckt. Die 16 cm hohe eimerartige Urne mit einer Reihe Fingernageltupfen unter dem Rand des zweiten Grabes enthielt wenigen, offenbar auch gesäuberten Leichenbrand, darüber Sand und war mit einer nur teilweise erhaltenen

Deckschale mit abgesetztem Randteil von 20,5 cm Mündungsdurchmesser bedeckt. Fundverbleib Stadtmus. Düsseldorf.

Das Bruchstück einer Urne, die 1889 im Torfbruch im Ortsteil Gerresheim, der jetzigen Dreherstraße 88, etwa 25 m vom Straßenrand entfernt, rund 300 m westnordwestlich Höhe 70,7 und 550 m südöstlich Höhe 43,7 gefunden worden war, gelangte in das Stadtmus. Düsseldorf. Nach einer seinerzeitigen Angabe C. Koenens enthielt die Urne Leichenbrand und besaß keine Deckschale. Sie ist nicht identisch mit der Bonn. Jahrb. 71, 1881, 156f. und Jahrb. Düsseldorfer Gesch.-Ver. 4, 1889, 5 veröffentlichten. Das Gefäßunterteil ist mit Zonen waagerechter und senkrechter Wülste in Kalenderbergtechnik verziert, auf dem Oberteil befinden sich mehrere Doppeldellen (Taf. 42, 3).

**Duisburg.** Im Stadtteil Neumühl wurde in der Daniel-Morian-Straße etwa 700 m westlich Höhe 32,0 von spielenden Kindern eine Urne zerstört. Nach ihrem erhaltenen Abdruck im Boden stand sie 1 m tief. Unter einer 40 cm starken Humusdecke folgte eine 40 cm starke rötliche

Heidebodenschicht, die unmittelbar über dem anstehenden Sanduntergrund lag. In diesen Sandboden war die Bestattungsgrube eingetieft. Sie zeichnete sich durch eine grauschwarze Verfärbung deutlich ab und enthielt noch vereinzelt verbrannte Knochen. Die Hauptmasse der Knochen lag jedoch in der Urne selbst, die mit einem Deckel verschlossen war, von dem

nur kümmerliche Spuren erhalten sind. Die stark zerstörte Urne (Abb. 50, 2) von 24 cm Höhe ließ sich gut ergänzen. Ihr Unterteil ist schwach geraut, auf dem Rand sind kleine Fingertupfeneindrücke. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 9).

**Goch** (Kreis Kleve). Bei Erdarbeiten westlich der Stadt etwa 450 m südöstlich Höhe 15,4 und 550 m nordöstlich Höhe 16,5 am Neuerfschen Weg wurde in 75 cm Tiefe unter einer leichten Bodenerhebung eine Urne, Leichenbrand und ein Beigefäß enthaltend, gefunden (Taf. 38, 2). Weitere Beobachtungen und Funde wurden trotz ausgedehnter Erdarbeiten nicht gemacht. Die 30,5 cm hohe lederbraune Urne ist mit umlaufenden Schnittbändern und zwölf senkrechten Schnittbündeln verziert, das 9,8 cm hohe gleichfarbige Beigefäß hat zwei kleine Henkel mit senkrechter Durchbohrung und reiche Verzierung aus Riefen und schrägen Einstichen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1607).

**Grevenbroich** (Kreis Grevenbroich-Neuß). Südlich der Stadt etwa 450 m östlich Höhe 56,3 kam durch spielende Kinder ein Urnengrab der niederrheinischen Grabhügelskultur zum Vorschein, das im Mus. Grevenbroich sichergestellt wurde.

(Nauen.)

**Hangelar** (Siegkreis). Bei Planierungsarbeiten südwestlich des Missionshauses St. Augustin etwa 350 m südöstlich Höhe 60,3 und 500 m südlich trig. P. 65,3 wurden im sandigen Dünengelände der Niederterrasse dicht unter der heutigen

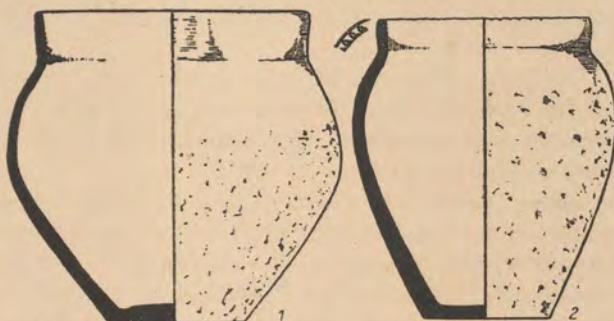


Abb. 50. Gefäße aus Repelen-Baerl (1) und Duisburg (2).  
Maßstab 1:6.

Oberfläche vier Urnengräber gefunden. Ob sie einst mit Grabhügeln überdeckt gewesen waren, ließ sich nicht mehr ermitteln. Grab 1 (Taf. 41, 3) besteht aus der unverzierten 23,8 cm hohen Urne, der 10 cm hohen Deckschale und einem 6 cm hohen Beigefäß mit Bodendelle. — In Grab 2 fanden sich eine Urne von 21,5 cm Höhe (Taf. 41, 1) mit vier umlaufenden Kanneluren unter dem Rand und darunter hängendem fünfteiligem Zickzackband mit eingestellten Dellen sowie eine schlichte Deckschale von 12 cm Höhe mit leicht gewölbter Wandung. — Von den Funden in Grab 3 ließ sich das Unterteil eines größeren gerauhten Gefäßes, ein schlanker gerauhter Topf mit Fingernagelreihe unter dem Rand von 22,5 cm Höhe (Taf. 42, 4) und ein kleines Schälchen von 3,2 cm Höhe ergänzen. — Grab 4 enthielt eine 19,7 cm hohe Urne ähnlich der aus Grab 2 mit vier seichten umlaufenden Kanneluren unter dem Rand, darunter hängendem vierreihigem Zickzackband und dazwischengestellten Dellendreiergruppen sowie eine 5,5 cm hohe Deckschale (Taf. 41, 2) mit Bodendelle und eingeglätteter Innenverzierung in Bäumchenmuster. Form und Verzierung insbesondere der Urnen aus den Gräbern 2 und 4 sowie der Deckschale in Grab 4 verweisen die Funde in die Laufelder Stufe. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 38—42).

Bei Baggararbeiten westlich obiger Fundstelle etwa 750 m südöstlich Höhe 58,1 und 900 m ost-südöstlich Bahnhof Menden wurden Urnengräber zerstört, von denen noch wenige Scherben und ein kleines verbranntes Beigefäß mit eingebogenem Rand in das Landesmus. kamen (Inv. 40, 43). (Haberey.)

**Hilden** (Kreis Düsseldorf—Mettmann). Auf dem Acker und vor allem in der Sandgrube des Landwirts Wilhelm Heidelberg in Bolthaus, etwa 250 m nordwestlich trig. P. 50,7, wurden in den letzten 15 Jahren — zuletzt 1940 — durch das Heimatmus. Hilden 14 Brandgräber geborgen, die von der älteren Urnenfelderkultur (degenerierter Kerbschnitt) bis in die Latènezeit (eiserne Fibel vom Frühlatèneschema) zu reichen scheinen. Die Gräber sind eingehend von H. Grosse im Hildener Jahrb. 1939/40, 3ff. veröffentlicht. Fundverbleib Heimatmus. Hilden.

**Hünxe** (Kreis Dinslaken). Bei km 13 der Reichsautobahn der Hollandlinie etwa 1600 m südwestlich der Kirche von Hünxe wurde ein bronzenes Tüllenbeil von 9,5 cm Länge (Taf. 39, 1) im Mutterboden gefunden. Das Stück ist werkstattfrisch mit deutlich erhaltenen Gußnähten und einer Öse, deren Bronzefüllung noch z. T. erhalten ist. Die Tülle ist quadratisch, die Schneide geschwungen. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 20). (Tischler.)

**Keppeln** (Kreis Kleve). Über Scherbenfunde, die bei einer Flächengrabung am Ostrande der Gemarkung etwa 100 m nordöstlich Höhe 45,2 gemacht wurden, vgl. unten S. 313.

**Kessel-Nergena** (Kreis Kleve). Bei Anlage eines Grabens am Rand des Distriktes 20 des Reichswaldes wurden Scherben eines gerauhten Topfes mit leicht abgesetztem Boden gefunden. Verbleib Mus. Kleve. (Rehm.)

**Kranenburg** (Kreis Kleve). Nördlich des Ortsteiles Frasselt wurden in der Sandgrube Bodden am Klinkerberg beim Sandabgraben zwei Brandgräber mit Scherben und Leichenbrand, der untere Teil eines Rauhtopfes und ein Randscherben eines Rauhtopfes gefunden. Verbleib Mus. Kleve.

Südöstlich des Ortsteils Nütterden, dicht südlich Höhe 23,9 und etwa 450 m nordöstlich trig. P. 51,6 (Hingstberg) wurden bei Anlage eines Grabens 'An der alten Bahn', 19 m westlich des Feldweges in 85 cm Tiefe eine 20 cm hohe Urne der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur mit kurzem zylindrischem, durch senkrechte Striche verziertem Hals, umlaufenden Kanneluren und darunter hängendem Gir-





Abb. 1. Urne aus Grab 2 in Hangelar.  
Maßstab etwa 1:5 (zu S. 304).



Abb. 2. Deckschale aus Grab 4 in Hangelar.  
Maßstab fast 1:3 (zu S. 304).



Abb. 3. Grab 1 in Hangelar. Maßstab etwa 1:5 (zu S. 304).



Abb. 1. Scherben aus Grab 6 von 1939 in Miesenheim, Maßstab 1:2 (zu S. 271).



Abb. 2. Gefäß aus Düsseldorf. Maßstab 1:2 (zu S. 302).

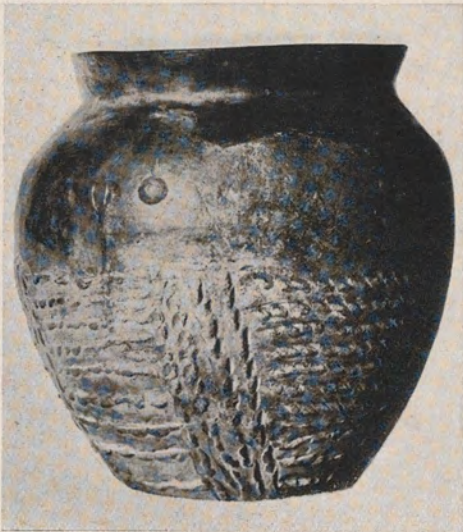


Abb. 3. Gefäß aus Düsseldorf. Maßstab 1:4 (zu S. 303).



Abb. 4. Gefäß aus Grab 3 in Hangelar. Maßstab 1:4 (zu S. 304).



Abb. 1. Gefäße aus zwei Brandgräbern (1—2) und einer Siedlung (3) in Duisburg-Ehingen. Maßstab fast 1:4 (zu S. 316).

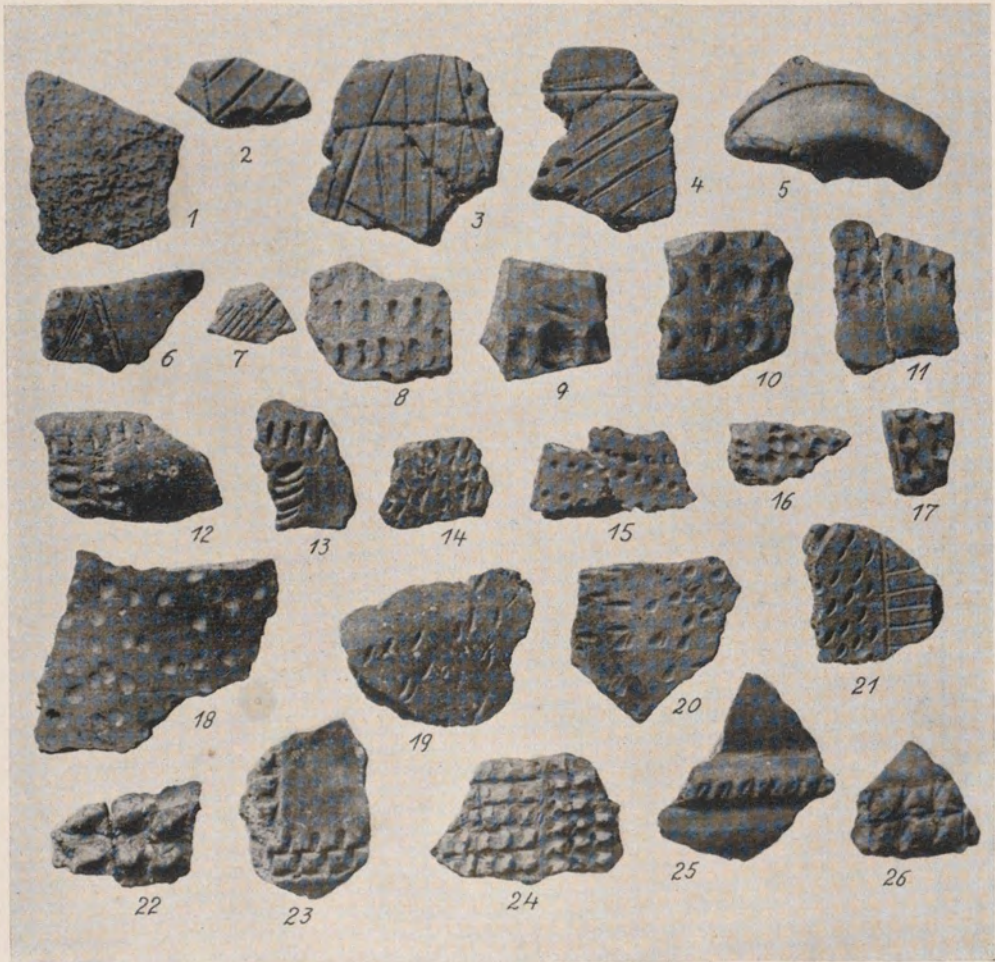


Abb. 2. Scherben aus Duisburg-Ehingen. Maßstab etwa 1:2 (zu S. 317).



landenband auf der Schulter sowie Scherben eines weiteren Gefäßes gefunden. Verbleib Mus. Kleve. (Rehm.)

**Krefeld.** Im Ortsteil Urdingen an der Südostspitze des Werkgeländes von Kathreiners Malzkaffee-Fabrik, etwa 800 m südöstlich Höhe 31,5 und 900 m östlich Höhe 31,0, wurde unter den Werkeisenbahnschienen im Dünenboden ein Brandgrab der niederrheinischen Grabhügelkultur angeschnitten und geborgen. Die Urne war mit Leichenbrand und Holzkohle gefüllt und stand 1 m unter der heutigen Oberfläche. Das Grab gehört wahrscheinlich zu einem ausgedehnten Gräberfeld, von dem bereits vor Jahrzehnten auf dem Gelände der benachbarten Fabrik von Pfeiffer und Langen einige Urnen aufgedeckt sind. Verbleib der Funde Heimathaus des Niederrheins in Krefeld.

Beim Ortsteil Stratum unweit der Grenze nach Lank-Latum etwa 150 m südwestlich Höhe 33,4 wurde beim Sandabfahren eine 1 m tiefe und weite Grube mit Scherben von Rauhtopfgefäßen und reichlich zersprungenen und geröteten Steinen angeschnitten. Fundverbleib Heimathaus des Niederrheins in Krefeld. (Steeger.)

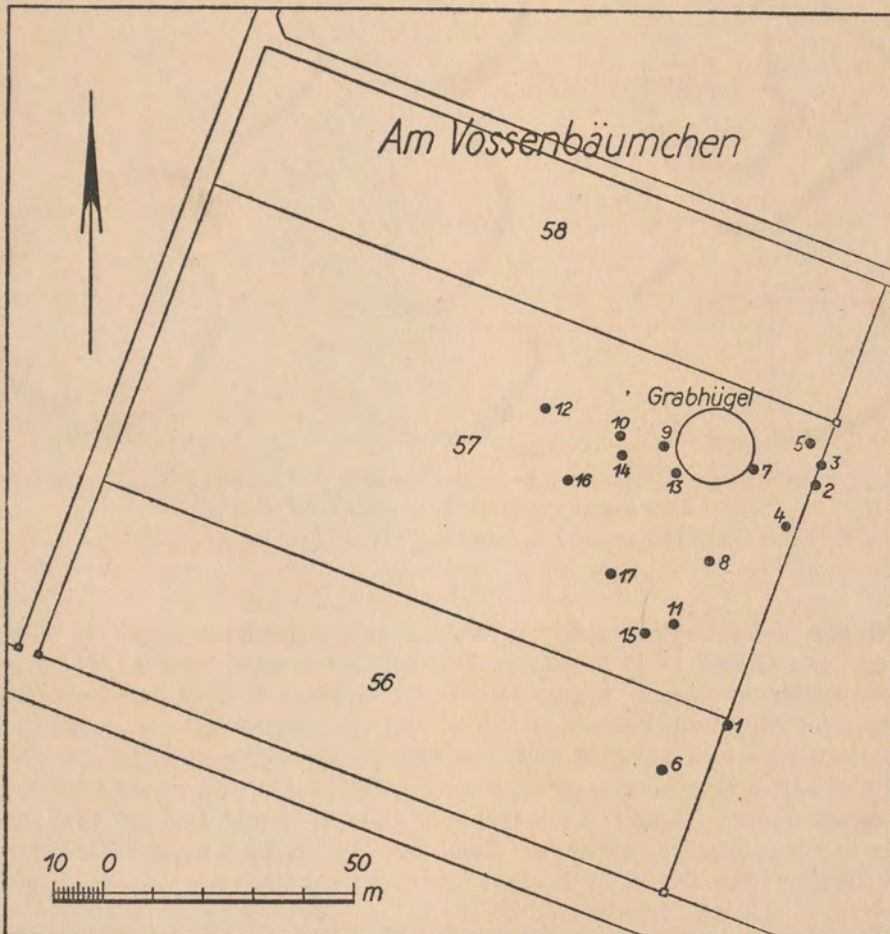


Abb. 51. Lageplan des Grabhügels und der Urnengräber im Hardter Wald bei München-Gladbach. Maßstab 1:1500.

**Materborn** (Kreis Kleve). Bei Anlage eines Grabens in der Donsbrügger Heide dicht südlich der Gemarkungsgrenze nach Donsbrüggen, etwa 500 m westnordwestlich Höhe 83,0 und 500 m ostnordöstlich Höhe 52,0, wurden Scherben mehrerer Gefäße der niederrheinischen Grabhügelkultur gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 115).

(Kersten.)

**München-Gladbach.** Bei Rodungen im nordöstlichen Teile des Hardter Waldes (Gemarkung Hardt Flur 15 Parz. 56/57 'Am Vossenbäumchen' und östlich davon) etwa 650 m ost-südöstlich Höhe 71,0 und 300 m nordnordwestlich Höhe 73,0 wurden

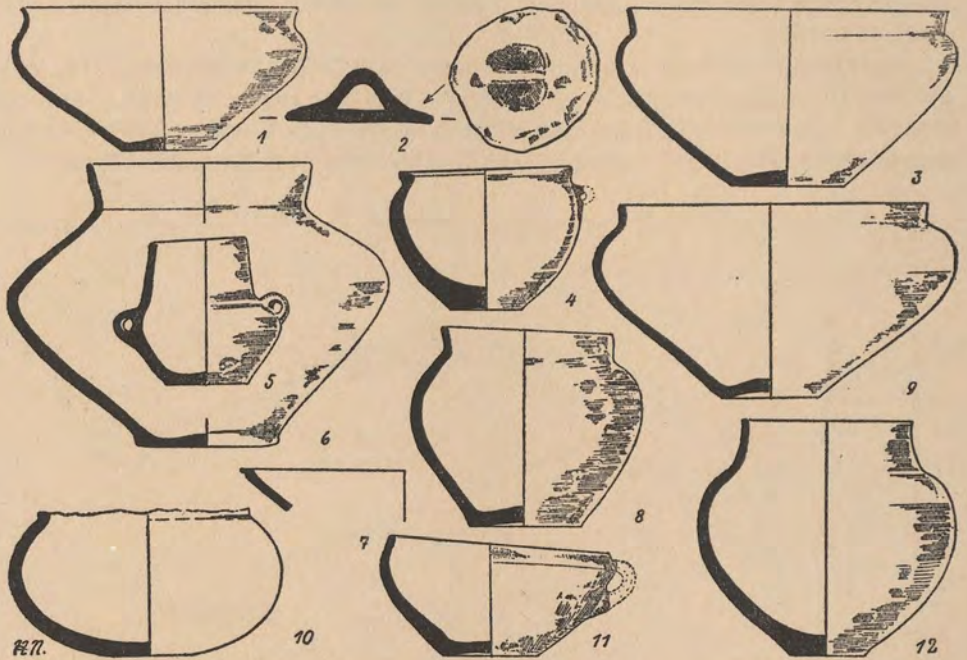


Abb. 52. Grabfunde aus der Hardt bei München-Gladbach. 1—3 Grab 1; 4 Grab 7; 5—7 Grab 4; 8—9 Grab 5; 10 Grab 11; 11 Grab 6; 12 Grab 10.

1, 3, 6—7, 9, 12 Maßstab 1:6; 2 Maßstab 2:3; 4—5, 8, 10—11 Maßstab 1:3.

durch den Motorpflug eine größere Anzahl Gräber angeschnitten und teilweise geborgen. Die Gräber 1—17 konnten auch noch eingemessen werden (Abb. 51); da eine Ausgrabung mangels Arbeitskräften nicht möglich war, wurden diese Gräber hinter dem Pflug durch Vorarbeiter P. Krämer, so gut es ging, untersucht. Die Gräber liegen im allgemeinen sehr flach. Nur einmal konnte ein niedriger Grabhügel von 0,5 m Höhe und 15 m Durchmesser erkannt werden, der aber fundleer, wohl schon früher ausgegraben war. Grab 1: zwei 13,8 cm (Abb. 52, 3) und 11,5 cm (Abb. 52, 1) hohe bauchige Schalen und ein am Rand beschädigter Bronzetutulus von 2,8 cm Durchmesser (Abb. 52, 2). — Grab 2: Scherben einer Urne mit eingeschwungenem Oberteil. — Grab 3: Scherben einer Urne mit einschwingendem Oberteil und Steilrand. — Grab 4: 22 cm hohe bauchige Urne mit Steilrand und leicht abgesetztem Boden (Abb. 52, 6); Scherben der Deckschale mit Schrägrand (Abb. 52, 7); 5,5 cm hohes zweihenkliges Beigefäß (Abb. 52, 5). — Grab 5: Hohe bauchige Urne, Randteil

fehlt; 15,5 cm hohe rottonige, bauchige Schale (Abb. 52, 9); 7,7 cm hohes, leicht verbranntes Beigefäß (Abb. 52, 8). — Grab 6: Unterteil der Urne; schalenförmiges, 4,3 cm hohes Beigefäß mit Ansatz eines Henkels (Abb. 52, 11). — Grab 7 bestand nur aus einem bauchigen, 6 cm hohen Beigefäß mit Ansatz eines kleinen Henkels (Abb. 52, 4) und etwas Leichenbrand. — Grab 8: Scherben einer bauchigen, anscheinend schalenförmigen Urne mit Steilrand und Scherben eines verbrannten Beigefäßes. — Von Grab 9 sind nur Scherben und etwas Leichenbrand erhalten. — Grab 10: schlankbauchige, 18,5 cm hohe Urne mit hohem Steilrand (Abb. 52, 12). —

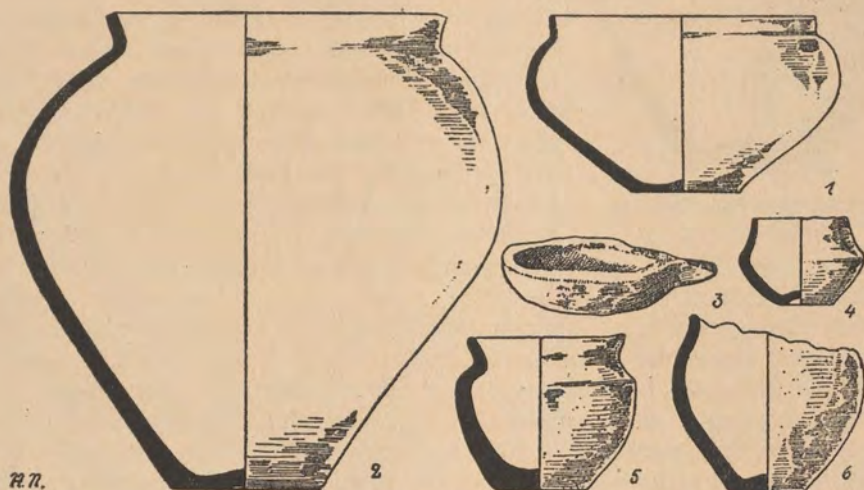


Abb. 53. Grabfunde aus der Hardt bei München-Gladbach. 1—2 Grab 15; 3 Einzelfund; 4 Fund E; 5 Fund B; 6 Fund A. 1—2 Maßstab 1:6; 3—6 Maßstab 1:3.

Grab 11: Scherben einer gerauhten Urne mit Steilrand und Unterteil eines verbrannten Beigefäßes (Abb. 52, 10). — Von Grab 12 sind keine Funde erhalten. — Grab 13 war ein Leichenbrandnest. — Grab 14: Unterteil einer großen Urne. — Grab 15: 37,5 cm hohe, schlankbauchige Urne mit kurzem Schrägrand (Abb. 53, 2); bauchige, 14 cm hohe Deckschale (Abb. 53, 1). — Als Grab 16 sind Scherben eines Gefäßes bezeichnet, Leichenbrand fehlte. — Grab 17: Unterteil einer schlankbauchigen Urne und Scherben einer bauchigen Deckschale.

Pfleger Lehrer Nauen, Neuß, gelang die Sicherstellung der Grabfunde A—E vor Beginn der planmäßigen Beobachtungen, nachdem weitere schon zerstört waren. Fund A: Unterteil einer stark gerauhten Urne; Bruchstück eines leicht verbrannten Beigefäßes (Abb. 53, 6). — Fund B: 6,3 cm hohes Beigefäß mit abgesetztem Oberteil (Abb. 53, 5). — Fund C: Scherben zweier Gefäße. — Fund D: Unterteil einer leicht gerauhten Urne und Bodenteil der Deckschale. — Fund E: Unterteil einer bauchigen Urne und kleines 3,5 cm hohes Beigefäß (Abb. 53, 4). — Als Einzelfund wurde ein 8,3 cm langer Tonlöffel (Abb. 53, 3) aufgelesen. — Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1361—1384). (Kersten.)

Neuß. Südlich der Stadt in der Siedlung Reuschenberg auf dem westlichen Erftufer an dem Weg von Nixhütte zu Höhe 36,7, etwa 500 m nordöstlich dieser Höhe, wurde bei Bauarbeiten eine sehr große Urne der niederrheinischen Grabhügelkultur, die ein Beigefäß enthielt, gefunden. (Nauen.)

**Ophoven** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Südlich der Ringofenziegelei, westlich des Weges von Ophoven nach Gut Wylack, etwa 250 m südwestlich Höhe 33,6, wurden beim Ziegellehmstechen zwei Brandgräber angeschnitten. Von dem einen wurde ein Fußgefäß aus rötlichbraunem, schwarz geflecktem Ton von 14 cm Höhe (Abb. 54) mit eingezogenem Oberteil, fünf Gruppen aus je drei senkrechten Reihen



Abb. 54. Gefäß aus Ophoven.  
Maßstab 1:4.

runder Dellen auf dem Unterteil und Standfuß eingeliefert. Von dem zweiten Grab wurde der Inhalt in Gestalt eines Lehmklumpens übergeben, der noch außen den Abdruck einer nicht mehr erhaltenen Schale mit eingebogenem Rand, die als Urne gedient hatte, zeigt; in dem Lehmklumpen fanden sich der Leichenbrand und Eisenreste, darunter das Fußstück einer Drahtfibel. Angeblich soll noch ein Armring aus zwei gedrehten Bronzedrähten gefunden sein, der verlorenging. Das Fußgefäß gehört der Marne-  
kultur bzw. einem frühlatènezeitlichen Fundhorizont mit Marne-Einschlag an, für den es in Belgien und Nordfrankreich Entsprechungen gibt. Fundverbleib

Landesmus. (Inv. 39, 1322—23).

(Kersten, v. Negri.)

**Porz** (Rheinbergischer Kreis). Am Mauspfad wurde eine 16 cm hohe bauchige Urne mit Schrägrand der niederrheinischen Grabhügelkultur gefunden, die dem Mus. f. Vor- und Frühgesch. in Köln übergeben wurde (Inv. 39/123).

(Redlich.)

**Ratheim** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Westlich der Straße Ratheim—Wasenberg, etwa 300 m nordwestlich Höhe 54, wurde ein Brandgrab der älteren niederrheinischen Grabhügelkultur bzw. jüngeren Urnenfelderkultur angeschnitten, von dem noch Reste der gut geglätteten Urne, der (Deck-)Schale mit abgesetztem Breitrand und Leichenbrand geborgen werden konnte. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1305).

(Kersten.)

**Repelen-Baerl** (Kreis Mörs). Im Ortsteil Rheim südlich der Straße Repelen—Lintfort wurden bei Ausschachtungsarbeiten in der Bergmannssiedlung 'Linker Niederrhein G.m.b.H., Mörs' zwischen Franz-Seldte-Straße und Immelmannstraße, etwa 200 m südöstlich Höhe 27,6 Urnenscherben zutage gefördert. Eine Nachuntersuchung brachte noch zehn Urnengräber zum Vorschein, die in Die Heimat, Zsch. f. niederrhein. Heimatpflege 19, 1940, 53ff. ausführlich von dem Unterzeichneten veröffentlicht sind. Die Grabfunde gelangten in das Mus. Mörs (Funde aus Grab 4 und 5) und in das Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 10—18).

Eine stark zerstörte braune Urne der niederrheinischen Grabhügelkultur wurde von Kindern aus Duisburg-Beeck dem Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 7) geschenkt. Die Urne soll mit mitgebrachten verbrannten Knochen zusammen in Repelen-Baerl gefunden sein. Der genaue Fundort war jedoch nicht mehr zu ermitteln. Die Urne (Abb. 50, 1) von 24,5 cm Höhe ist schwach geraut.

Im Ortsteil Ufört etwa 100 m südwestlich Höhe 29,6 wurden auf der Ackeroberfläche wohl hallstattzeitliche Scherben gefunden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 8).

(Tischler.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Über Brandgräber mit starkem Einschlag der Hunsrück-Eifel-Kultur vgl. oben S. 285.

**Vehlingen** (Kreis Rees). In einer Sandgrube in der Nordwestecke der Vehlinger-Berge, etwa 400 m südöstlich trig. P. 21,0, konnten nacheinander sechs Urnengräber geborgen werden. Soweit noch zu beobachten, standen die Urnen 30—60 cm



unter Oberfläche frei im Sand. Grab 1 enthält eine bauchige, unten gerauhte Urne mit ausbiegendem Rand, die sich nicht wieder herstellen ließ, und die zugehörige Deckschale. — In Grab 2 fanden sich eine hohe eimerförmige Urne mit kurzem steilem Rand von 22,5 cm Höhe und eine Deckschale mit abgesetztem Rand und Ösenhenkel auf der Schulter von 9,3 cm Höhe (Abb. 55, 1—2). — In Grab 3 war die bauchige

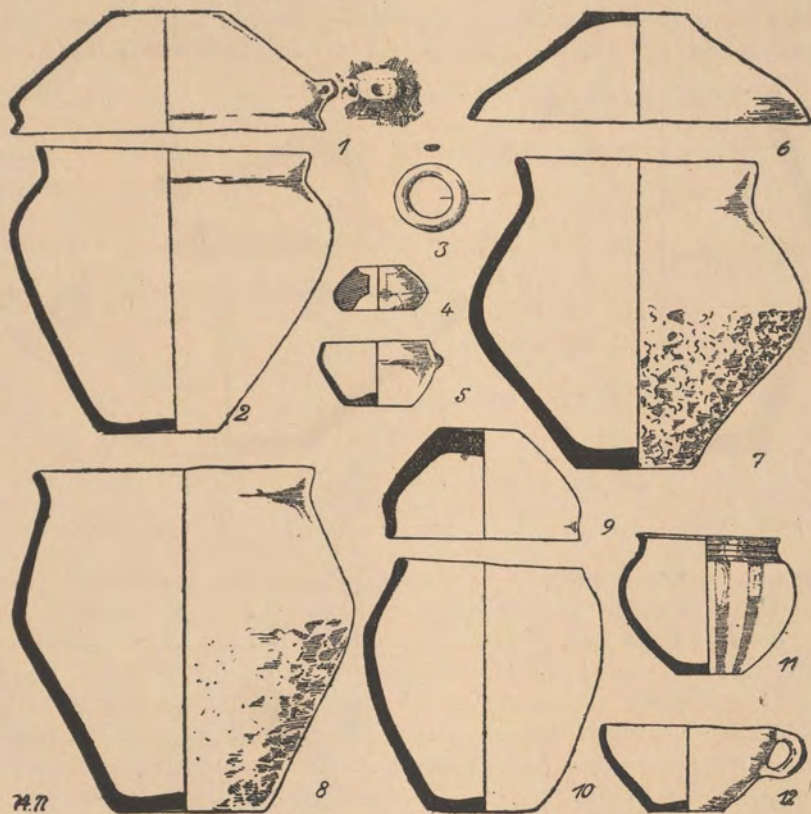


Abb. 55. Grabfunde aus Vehlingen.

1—2 Grab 2; 3, 6—7 Grab 6; 4—5, 9—10 Grab 4; 8 Grab 5; 11—12 Grab 3.

1—2, 5—12 Maßstab 1:6; 3—4 Maßstab 1:3.

10,5 cm hohe Urne mit zwei Kanneluren unter dem Rand auf dem Hals graphit bemalt, vier Paar Graphitstreifen ziehen sich von dort zum Boden; sie war mit einem Henkelnapf von 7 cm Höhe bedeckt (Abb. 55, 11—12). — In Grab 4 war die leicht bauchige Urne von 20,5 cm Höhe (Abb. 55, 10) bis zum Rand mit Leichenbrand und Sand gefüllt, obenauf lag ein Spinnwirtel von 3,5 cm Durchmesser (Abb. 55, 4); die Urne war zugedeckt mit einer hohen Schale mit abgesetztem Randteil von 8,4 cm Höhe (Abb. 55, 9), neben ihrem Fuß stand ein mit einer Knubbe versehenes Beigefäß von 5,2 cm Höhe (Abb. 55, 5). — Grab 5 bestand nur aus der 27,8 cm hohen leicht doppelkonischen Urne (Abb. 55, 8). — Grab 6 enthielt eine schlanke bauchige Urne mit abgesetztem Rand und gerauhtem Unterteil (Abb. 55, 7) von 19,2 cm Mündungsdurchmesser, einen flachen Schieferring von 2,8 cm Durchmesser (Abb. 55, 3), der auf der Schulter der Urne lag, und eine feintonige Deckschale

mit gewölbter Wandung von 8,9 cm Höhe (Abb. 55, 6). — Einzelnen fanden sich das Bruchstück eines im Feuer völlig verzogenen Napfes mit dickem Boden. — Verbleib der Funde Mus. Wesel. (Langhans.)

**Wegberg** (Kreis Erkelenz). Unweit des westlichen Ortsrandes in der Kiesgrube von Jos. Jansen, Warmershof in Wegberg, etwa 150—200 m westlich der Gabelung der Straßen Harbeck—Klinkum und Wegberg—Uevekoven, 350 m südwestlich Höhe 62,5 wurde beim Abschachten ein Gefäß gefunden. Leichenbrand soll nicht dagegewesen sein. Es handelt sich um ein 19,6 cm hohes schlankes Gefäß (Abb. 56, 2)



Abb. 56. Funde aus Brandgräbern in Wegberg.

1 Maßstab 1:2; 2—3 Maßstab 1:4.

mit abgesetztem Rand, geglättetem Oberteil, geglättetem Bodenstreifen und dazwischen derb gerauhtem Unterteil. Etwa 20 m davon entfernt wurden in der Südwestecke der Kiesgrube zwei Gräber angeschnitten. Bei dem einen fand sich 0,5 m unter Oberfläche eine Schale mit eingebogenem Rand von 8,8 cm Höhe (Abb. 56, 3), gefüllt mit Leichenbrand und zerschmolzenen Resten — erhalten sind Rolle und Bügel mit Nadelhalter — einer strichverzierten Bronzefibel vom Frühlatèneschema (Abb. 56, 1). Das andere Grab bestand aus einem Knochenlager in einer  $0,34 \times 0,44$  m großen ovalen und 0,55 m tiefen Grube. Das erstgenannte Gefäß dürfte seiner Form nach frühlatènezeitlich sein und zeigt Einflüsse der Marnekultur. Auf die gleiche Zeit weist die Bronzefibel. Um so mehr ist zu bedauern, daß von diesem offenbar wichtigen Gräberfeld zahlreiche weitere Gräber unbeobachtet zerstört sein müssen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 38, 651; 39, 1324—1325). (Kersten.)

### Spätlatènezeit.

**Binsfeld** (Kreis Düren). Aus zerstörten fränkischen Gräbern stammt das Bruchstück einer Nauheimer Fibel, vgl. unten S. 376.

**Bonn.** Im Ortsteil Dottendorf am unteren Abhang der Hauptterrasse wurde etwa 500 m nördlich Höhe 164,0 (Kahlenberg) 0,6—1,2 m unter Oberfläche eine sich nur schwach abhebende Siedlungsschicht angeschnitten. Einige grubenartige Vertiefungen reichen noch bis auf den anstehenden Fels. Es wurden wenige nach Machart und einigen Schalenprofilen mit eingebogenem Rand spätlatènezeitliche Scherben aufgesammelt. Die Bergung besorgte cand. phil. E. Michels. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1360). (Kersten.)

**Briedel** (Kreis Zell). Bei Wegearbeiten am Bummkopf in der Briedeler Hecke im ehemaligen Walldistrikt 44 stießen Arbeitsmänner der Reichsarbeitsdienst-Abteilung 4/246 Briedeler Hecke auf ein Brandgrab. Um eine Urne sollen sechs Gefäße gelegen haben. Erhalten sind Scherben mehrerer Gefäße, zum Teil in der kennzeichnenden hartgebrannten, körnigen Ware der Spätlatènezeit, dabei ein Randscherben wohl eines steilwandigen Kumpfes und wenige kleine Scherben anscheinend eines scheidengedrehten flaschenartigen Gefäßes, ferner Eisenreste u. a. von einem Ring oder einer Schnalle und eine vierzipflige dunkelblaue Glasperle mit gelber Einlage. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1410).

Auf der höchsten Erhebung des Bummkopfes liegt ein mittelgroßer Grabhügel, der zur Aufnahme eines Wasserbehälters zerstört wurde. Nur im östlichen Teil des Hügelaufwurfes konnte noch ein Skelett mit sehr mürben Knochen, das in west-östlicher Richtung mit dem Kopf nach Westen lag, freigelegt werden. Verbleib der Skelettreste Landesmus. (Inv. 40, 132). (v. Uslar.)

**Gladbach** (Kreis Neuwied). Südwestlich Gladbach in der Flur 4 'Vier Morgen' (Parz. 127—723/129), etwa 500 m südöstlich Höhe 94,6, zeigten sich in der Bimsgrube P. Dahm, in der schon früher ähnliche Beobachtungen gemacht waren (vgl. Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 282 und 296), beim Bimsabbau wieder einige Grabfunde der Urnenfelderkultur (vgl. oben S. 262) und vor allem Siedlungsreste der jüngeren Latènezeit. Auf über 150 m Länge fanden sich unter dem Humus im Bims dichter gedrängt oder lockerer verstreut unregelmäßige gruben- und pfostenlochartige Eintiefungen. Erstere scheinen in allen Fällen natürlichen Ursprungs zu sein, vielleicht durch Wasserbewegung an dem hier leicht nach Süden geneigten Hang entstanden. Unter den mehreren hundert 'Pfostenlöchern', von denen je eines die ungewöhnliche Tiefe von 1,8 m, 2,1 m und 2,7 m unter Oberfläche erreicht, dürfte ein Teil künstlichen Ursprungs sein. Trotzdem die Fundstelle längere Zeit planmäßig beobachtet und vermessen wurde, schlossen sich nirgends solche Pfostenlöcher zu bestimmten Grundrißformen zusammen. In der ganzen Fläche und in den grubenartigen Eintiefungen fanden sich Scherben, niemals aber wurden solche in den 'Pfostenlöchern' beobachtet. Der Befund bleibt also unklar wie auch bereits früher (vgl. Bonn. Jahrb. a. a. O.); dagegen gehört die Keramik größtenteils einwandfrei der jüngeren Latènezeit an. Neben grober, hart gebrannter Ware vor allem großer Gefäße kommt eine feine, gut geglättete schokoladebraune vor, die Drehscheibenarbeit sein dürfte. An Gefäßformen sind am häufigsten Töpfe und Schalen mit eingebogenem Rand in vielen Varianten (Abb. 57, 7—17); der Rand ist schwach oder kräftiger eingebogen, in gleichmäßiger Rundung oder kurzer Umbiegung (Abb. 57, 15), auch ein außen abgetrepter Rand begegnet (Abb. 57, 20); die Ränder sind einfach gerundet, innen lippenartig gebildet und verdickt, selten sind sie leicht getupft. Als einzige Verzierung begegnen einzelne Tupfen auf der Wandung (Abb. 57, 16—17), auch der 'lackartige' Anstrich der Randzone fehlt nicht (Abb. 57, 9. 15). Die zweite Hauptform bilden teilweise sehr große Töpfe mit kurzem abgesetztem und verdicktem Rand (Abb. 57, 4—6) und ähnliche etwas mehr geschwungene Typen (Abb. 57, 1—3). — Aus dem feinen Ton bestehen anscheinend scheidengedrehte Gefäße mit S-förmig profiliertem Oberteil (Abb. 57, 18). Feintonige Scherben sind bisweilen mit einzelnen feinen Strichen (Abb. 57, 22), senkrechtem Kammstrich (Abb. 57, 19. 21) und schmalen senkrechten Glättstreifen (Abb. 57, 23) verziert. Außer den Scherben liegen ein Schieferbruchstück und kleine Hüttenlehmstücke vor. Vermutlich älter (der Hunsrück-Eifel-Kultur angehörig?) sind einige Scherben einer gröberen, schlechter gebrannten Ware mit Randstücken von weitoffenen Schalen und von S-förmigen



Abb. 57. Gefäßreste aus Gladbach. Maßstab 1:3.

Töpfen mit Fingertupfenreihen auf dem Oberteil. — Die Beobachtung und Vermessung besorgten J. Krämer und J. Schütz. Verbleib der Funde Mus. Neuwied (Inv. 3309—3323). (v. Uslar.)

**Keppeln** (Kreis Kleve). In der Umgebung der Stelle, an der 1938 ein Grab der Spätlatènezeit aufgedeckt worden war (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 293), zeigten sich oberflächlich viele Scherben. Auf den an die Fundstelle nordwestlich anschließenden Äckern etwa 100 m nordöstlich Höhe 45,2 wurde daher eine größere Fläche aufgedeckt. In 30 cm Tiefe unter dem Ackerhumus wurde der sandige Untergrund angetroffen, der an mehreren Stellen neuzeitliche Verwühlungen, wohl die Spuren der Rodetätigkeit vor 50 Jahren, zeigte. Es fanden sich keinerlei Verfärbungsspuren,

aber überall im Ackerhumus zahlreiche Scherben, darunter — nach Randstücken zu urteilen — wenige vielleicht spätlatènezeitliche und vor allem eisenzeitliche, ferner jungsteinzeitliche sowie Feuersteingeräte (vgl. oben S. 244). Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1338). (Kersten.)

**Pulheim** (Landkreis Köln). Am nördlichen Ortsrand, etwa 300 m südsüdwestlich Höhe 45,6 und 850 m südwestlich Höhe 46,2, wurden bei Erdarbeiten dicht unter dem Humus die Reste einer hohen spätlatènezeitlichen Urne mit gerauhtem Unterteil und schwarz 'gelacktem' Oberteil, die Leichenbrandreste enthielt, gefunden. Verbleib Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 40/28). (v. Stokar.)

**Reudelsterz** (Kreis Mayen). Nördlich des Ortes, südlich eines kleinen Steinbruches, etwa 400 m südlich Höhe 472,5 und 650 m nordwestlich der Kirche R., wurden im Ödland bei Anlage eines kleinen Loches dicht unter der Oberfläche scheibengedrehte Scherben und Reste eines handgemachten Kochtopfes mit einbiegendem, mehrfach abgetrepptem Rand und etwas Branderde gefunden, offenbar die Reste eines wohl schon früher gestörten Brandgrabes. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1194). (v. Uslar.)

**Rondorf** (Landkreis Köln). Etwa 250 m nordöstlich Gut Kirschbaum und 250 m südöstlich Höhe 47,0 wurde in einer Seitenentnahme der Reichsautobahn (Flur 16, Flurstück 32) im Aulehm über dem Kies eine noch 16 m lange und 1,2 m mächtige Verfärbung mit Holzkohleresten und vorgeschichtlichen Scherben beobachtet. Mit Unterstützung der Reichsautobahn untersuchte das Mus. f. Vor- u. Frühgesch. in Köln durch Flächenabdeckung und Schnitte die Verfärbung. Dabei zeigten sich eine Anzahl Pfostenlöcher, die sich jedoch nicht zu Grundrissen zusammenschließen lassen. Die Scherben gehören meist der körnigen, verhältnismäßig hart gebrannten Ware der Spätlatènezeit an. Nach Randprofilen liegen hauptsächlich Gefäße mit eingebogenem Rand, daneben auch flaschenförmige Töpfe mit ausbiegendem Rand vor. Außerdem fanden sich Tierknochen und einige römische Scherben, diese vielleicht zu einem 200 m entfernten römischen Gutshof gehörig. Etwas später wurden 15 m nordöstlich und 50 m südöstlich der ersten Grabungsfläche zwei 1 m tiefe, flachbodige Gruben von 1,9 bzw. 1,8 m Durchmesser angeschnitten. Böden und Wände der Gruben sind durch Feuer gerötet, auf den Böden liegt eine holzkohledurchsetzte Brandschicht. Nur die zweite Grube enthielt wenige Scherben ähnlicher Machart wie in der Verfärbung. Verbleib der Funde Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 39/98—119). (Redlich.)

**Siersdorf** (Kreis Jülich). Angeblich in einem zerstörten fränkischen

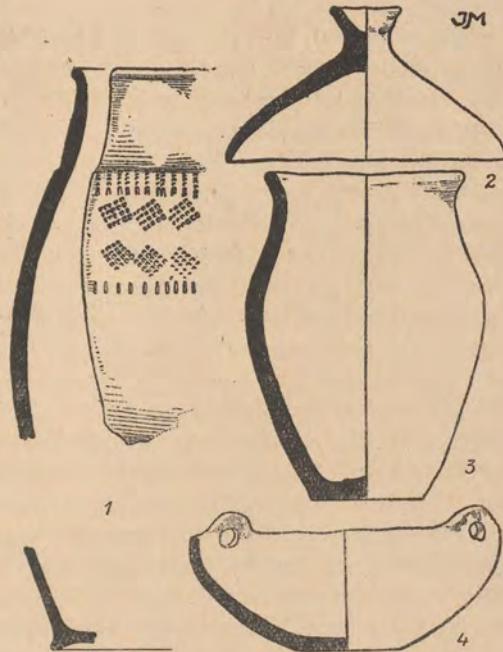


Abb. 58. Funde aus Weiler bei Monzingen.  
Maßstab 1:4.

Grab auf der Zeche 'Emil Mayrisch' (vgl. unten S. 382) soll ein goldenes Regenbogenschüsselchen (Elektron Schüssel-Stater der Rheingermanen [?] um 60—50 v. Chr. wie Forrer 275 f. Nr. 399 und de la Tour Taf. 39, 9441; vgl. auch Lothr. Jahrb. 22, 1910, 442 ff.) gefunden sein. Es könnte aber auch zu in der Nähe befindlichen Siedlungsspuren mit unbestimmbaren vorgeschichtlichen Scherben gehören. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1266e).  
(Hagen, Kersten.)

**Weiler** bei Monzingen (Kreis Kreuznach). Am Südhang des Kimpelberges, etwa 200 m südöstlich Höhe 180,8 dicht nördlich der Straße Monzingen—Martinstein, etwa 3 m über der Straßensohle stießen Arbeiter bei Abgrabung im Löß auf mehrere Gefäße und Scherben der Spätlatènezeit neben jungsteinzeitlichen Funden (vgl. oben S. 249). Leichenbrand wurde nicht mit abgeliefert, doch dürfte es sich eher um Grab- als um Siedlungsfunde handeln. Es liegen vor sämtlich aus dunkelbraunschwärzlichem, gut geglättetem Ton ein schlauchförmiges Gefäß von 17,3 cm Höhe (Abb. 58, 3), eine Schale mit zwei aufsitzenden Henkeln von 6 cm Höhe (Abb. 58, 4), eine Fußschale bzw. ein Knopfdeckel von 8 cm Höhe (Abb. 58, 2) und das Bruchstück eines Schlauchgefäßes mit Stempelverzierung (Abb. 58, 1), weitere Scherben und ein Eisenstück. Verbleib der Funde Mus. Kreuznach (Inv. 2256—2261).

(Geib.)

### *Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit.*

**Bergisch-Gladbach** (Rheinbergischer Kreis). In der bekannten Fundstelle auf einer Dünenkuppe dicht östlich des Gehöftes Mutzerfeld, etwa 2 km nördlich Bergisch-Gladbach und 1 km ostnordöstlich Nußbaum (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 223) wurden 1939 und 1940 vor dem fortschreitenden Sandgrubenbetrieb auf einer 1200 qm großen Fläche mehrere Gräber der niederrheinischen Grabhügelkultur (vgl. oben S. 300) und eine größere Anzahl Brandgrubengräber sowie wohl gleichzeitige Knochennester des 1.—2. Jahrhunderts n. Ztr. aufgedeckt. Die Brandgrubengräber sind von unregelmäßiger bis ovaler Form von 0,6—2 m × 0,65—2,3 m Durchmesser und muldenförmig bis 0,8 m unter Oberfläche eingetieft. Sie enthalten teilweise nur sehr geringe Reste von Leichenbrand, Holzkohlestückchen und wenige meist verbrannte Beigaben. Mehrfach (Gräber 2, 4 und 28 von 1940) konnten stärkere Brandschichten mit teilweiser Rotfärbung der Grubenwände beobachtet werden. — 1939 wurden in der Südostecke der Sandgrube Kohlenbach dicht beieinander drei Brandgrubengräber gefunden: Grab 1 enthielt drei kleine Sigillatascherben Drag. 37 und einen kleinen Randscherben einer Schale mit eingebogenem Rand, Grab 2 einen kleinen Scherben und ein kleines Bruchstück einer bronzenen Fibelspirale; in Grab 4 lagen das Bruchstück eines hohen stengelförmigen Gefäßfußes, weitere kleine Scherben und kleine Bronzereste. — 1940 wurden 14 Brandgrubengräber aufgedeckt: Grab 1 enthielt Scherben eines situlaartigen (Fuß-)Gefäßes mit Randlippe der Form I nach Uslar<sup>1</sup>) (Abb. 59, 2). In Grab 2 lagen mehrere Scherben, einer wohl von der Schulter eines Gefäßes der Form II nach Uslar<sup>1</sup>) mit runder Delle (Abb. 59, 5). In Grab 3 fanden sich einige germanische und römische Scherben, darunter ein Sigillatascherben, und das Bruchstück einer bronzenen Fibelspirale. Grab 4 enthielt einen germanischen und mehrere Sigillatascherben. Aus Grab 5 konnte ein 15 cm hohes situlaartiges Fußgefäß der Form I nach Uslar<sup>1</sup>) mit umgelegter Randlippe (Abb. 59, 1) zusammengesetzt werden, ferner fanden sich ein bronzenes Fibelbruch-

<sup>1</sup>) R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des 1.—3. Jahrhunderts n. Chr. aus Mittel- und Westdeutschland (1938).

stück und römische weißtonige Scherben. Grab 7 enthielt Scherben eines Kumpfes mit eingebogenem Rand (Abb. 59, 6) und einen kleinen Sigillatascherben. In Grab 9 fanden sich nur Wandscherben, in Grab 11 ein kleiner Scherben mit Gerstenkornverzierung (Abb. 59, 4). Grab 13 war fundleer. Grab 15 enthielt Scherben eines römischen Gefäßes aus weißem Pfeifenton mit Kerbband und Rillenverzierung (Abb. 59, 3). Grab 19 war fundleer. Die Gräber 20—24 waren Knochenester von 0,3—0,4 m Durchmesser mit Leichenbrand und geringen Holzkohlespuren. In Grab 25 fanden sich wenige germanische Scherben und zwei Sigillatascherben Drag. 37 mit

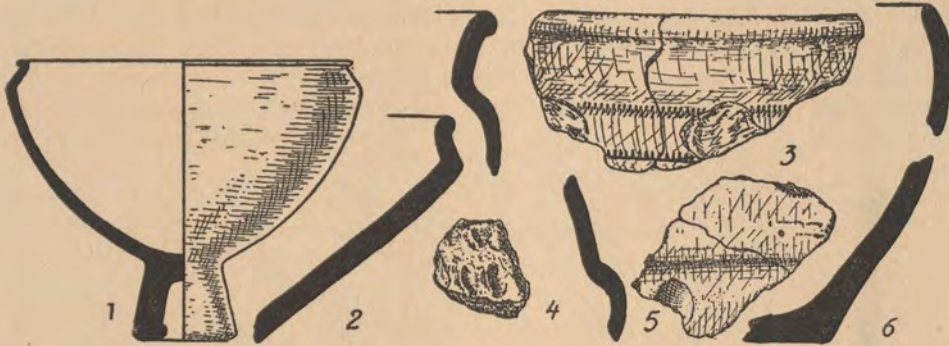


Abb. 59. Funde aus Gräbern in Bergisch-Gladbach.

1 Grab 5; 2 Grab 1; 3 Grab 15; 4 Grab 11; 5 Grab 2; 6 Grab 7.

1 Maßstab 1:4; 2—6 Maßstab 1:2.

undeutlichen Resten von Reliefverzierung, in Grab 26 ein germanischer und ein Sigillatascherben, in Grab 27 wenige germanische und römische Scherben sowie kleine verschmolzene Bronzestückchen, in Grab 28 ein kleiner Randscherben und ein kleiner Sigillatascherben. Außerdem liegen noch eine Anzahl Streuscherben vor. — Eine bei den Gräbern angeschnittene Siedlungsfläche unregelmäßigen Umfanges enthielt vorwiegend kaiserzeitliche Scherben, Bruchstücke eines Schleifsteines und Basaltlavastücke. — Die Ausgrabung führte W. Lung durch. Die Funde kamen in das Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 39/20—97; 40/36—40. 42. 44. 46. 49. 53—58). (v. Stokar.)

**Donsbrüggen** (Kreis Kleve). Über germanische Gefäßreste, die in frühromischen Brandgräbern in der Sandgrube Bautz gefunden wurden, und vielleicht kaiserzeitliche germanische Scherben, die bei Straßenarbeiten an der Straße Kleve—Nymwegen gefunden wurden, vgl. unten S. 329.

**Düsseldorf.** Im Ortsteil Gerresheim in der Gräulinger Straße 43/43a, etwa 100 m nördlich Höhe 60,8, wurde bei Ausschachtungsarbeiten ein Brandgrubengrab angeschnitten. In einer 1,5—1,6 m breiten und 0,55—0,60 m tiefen Mulde lag zu unterst eine bis 0,25 m starke Schicht schwärzlichen, fettigen Bodens mit viel Holzkohle, aber nur wenig Leichenbrandsplitterchen und verstreuten Scherben einer Sigillatabilderschüssel Drag. 37, wohl Trierer Fabrikats, die Brandspuren zeigen. An der Oberfläche dieser Schicht fand sich an der Grubenwand in Scherben ein steilwandiger, halsloser Becher mit glattem Rand aus hellem, grau gefirnißtem Ton und drei breiten Kerbbandzonen zwischen Horizontalrillen der Form Niederbieber 30. Ein enghalsiges, dickwandiges Becherchen mit amphorenähnlicher Bodenspitze (sogenanntes Versandtöpfchen) steckte noch in der dunklen Schicht, im übrigen

ragte es in den oberen Teil des die Grube bis zum Humus ausfüllenden sandigen, mit Holzkohlestückchen durchsetzten Lehms. Verbleib der Funde Stadtmus. Düsseldorf.

Im Ortsteil Stockum in der Ziegelei Germania wurde in der bekannten germanischen Siedlung (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 301) etwa 900 m nordöstlich trig. P. 35,60 und 650 m südwestlich Haus Lohausen beim Baggern eine Abfallgrube zerstört. Aus dem Inhalt konnten neben Holzkohle und Asche ein römisches durchbrochenes Ortband sowie römische und germanische Scherben geborgen werden. Erstere bestehen aus je einem Sigillatascherben Drag. 37 und Drag. 22, Randscherben eines Firnisbechers Niederbieber 32 und einem weißtonigen Gefäßfuß. Unter letzteren finden sich Scherben mit verdickter Randlippe der Gefäßform II oder III nach Uslar<sup>1)</sup>, ein Randscherben der Form IV mit oben gekerbtem Rand, Randscherben mit eingebogenem Rand sowie mit Gruben, Eindrücken, flachen Warzen, Strichbändern und Wülsten verzierte Scherben. Verbleib der Funde Stadtmus. Düsseldorf.

(Amberger, Steinebach.)

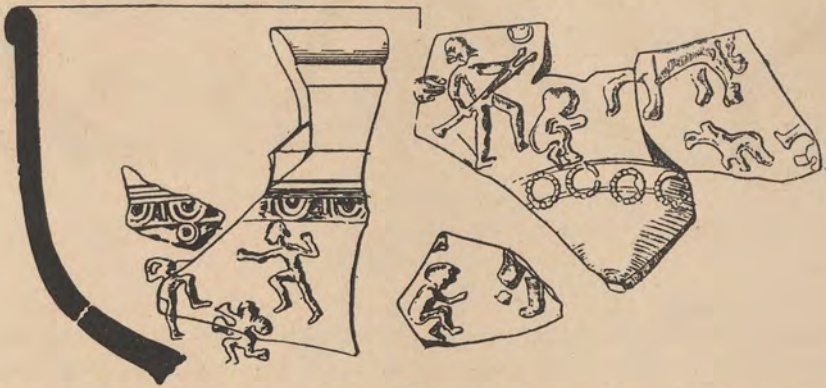


Abb. 60. Bruchstücke einer Terrassigillata-Bilderschüssel Drag. 37 aus Duisburg-Ehingen.  
Maßstab 1:2.

**Duisburg.** Auf der bekannten Fundstelle des Ortsteiles Ehingen bei Höhe 41,0 (vgl. zuletzt Bonn. Jahrb. 142, 1937, 228 und R. Stampfuß in Festschr. f. August Oxé [1938] 241) wurden unmittelbar neben den früher zum Vorschein gekommenen durch Kiesabfuhr weitere Gräber zerstört. Von dem einen Grab war 30 cm unter der Oberfläche noch eine tiefschwarze Grubenfüllung von 40×25 cm Umriß und 18 cm Stärke mit Leichenbrand, Scherben und einer rostzerfallenen Eisennadel erhalten. Aus den Scherben ließ sich bis auf den Bodenteil ein germanisches Gefäß der Form II nach Uslar<sup>2)</sup> (Taf. 43, 1, 2) von 19 cm Mündungsdurchmesser und der Boden eines kugeligen Firnisbechers des 3. Jahrhunderts zusammensetzen. — Das zweite Grab bestand aus einer tiefschwarzen Mulde von 65 cm Durchmesser, die 15 cm unter Oberfläche begann, bis 25 cm tief reichte und Leichenbrand, Scherben sowie ein Schleifsteinbruchstück enthielt. Ein germanisches Gefäß der Form I/III nach Uslar<sup>2)</sup> mit kurzer, leicht abgestrichener Randlippe von 13,2 cm Mündungsdurchmesser (Taf. 43, 1, 1) ist bis zum Ansatz eines Stengelfußes erhalten. Ferner fanden sich ein grob geschlickter germanischer Scherben, Scherben einer Sigillatabilderschüssel

<sup>1)</sup> R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Mittel- und Westdeutschland (1938).

<sup>2)</sup> R. v. Uslar, a. a. O.



Drag. 37 (Abb. 60) Trierer Fabrikats (Typen: Faustkämpfer wie Fölzer 524, 525, hockender Knabe ähnlich Fölzer 534, Putto wie Fölzer 545) und ein kleines römisches Gefäß. Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 24—25).

Unmittelbar östlich an die Gräber anstoßend lag die zugehörige Siedlung. Sie ist durch spielende Kinder, Anpflanzung und Rodung stark zerstört und war mit ihrer etwa 40 cm starken Kulturschicht, die Scherben von der Hallstattzeit bis zur Karolingerzeit enthielt, so lange belegt, daß eine Grabung nicht lohnt. Das Museum Duisburg-Hamborn beschränkt sich daher zur Zeit darauf, sorgfältig die Oberflächenscherben zu sammeln, um so einen Überblick über die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung Ehingens zu erhalten. An germanischer kaiserzeitlicher Keramik haben sich dabei folgende Typen eingestellt: An Gefäßformen sind vertreten:



Abb. 61. Scherben aus einer Siedlung in Duisburg-Ehingen. Maßstab 1:2.

Scherben von der Schulter eines scharfkantigen situlaartigen Gefäßes der Form I nach Usler a. a. O. (Abb. 61, 1), Randscherben eines situlaartigen Gefäßes mit zwei Furchen (Abb. 61, 2), mehrere steilwandige Randscherben mit Randlippe gehören wohl zur Form II (Abb. 61, 3); weiter liegen Randscherben der Formen III und IV (Abb. 61, 4—6) und vor allem in den üblichen zahlreichen Varianten der Form V (Abb. 61, 7—13) vor, letztere auch geschlickt, mit Kammstrich oder mit einer Warzenzone (Taf. 43, 1, 3) verziert. An Verzierungen begegnen Schlickung (Taf. 43, 2, 1), Kammstrich (Taf. 43, 2, 7), Furchen in Gruppen geordnet (Taf. 43, 2, 3—5), Zickzack- und Tannenzweigmuster (Taf. 43, 2, 2, 6), Gruben mit seitlichem Wulst (Taf. 43, 2, 8—11), Eindrücke und Tupfen (Taf. 43, 2, 12—20), Warzen (Taf. 43, 2, 22, 26) in rahmenartiger (Taf. 43, 2, 23) und zonenförmiger (Taf. 43, 2, 24) Anordnung, gekerbte Leisten (Taf. 43, 2, 25) und zusammengesetzte Verzierungen (Taf. 43, 2, 21). Danach gehört die germanische Keramik in das 2. und 3. Jahrhundert. — Die römischen Scherben stammen dagegen nach Bestimmung von W. Haberey aus dem 3. bis Anfang des 4. Jahrhunderts. Es liegen vor: Vier Randscherben von rauhwandigen Kochtöpfen mit Deckelfalz Alzey 27, drei Randscherben von rauhwandigen Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand Niederbieber 104 — Alzey 28, zwei rauhwandige Horizontalränder wohl von Krügen etwa Niederbieber 96, eine Wandscherbe eines Firnisbechers mit Grießbewurf, eine Wandscherbe eines geschmauchten Gefäßes und eine Wandscherbe einer späten Sigillatibilderschüssel Drag. 37. Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn.

In Beeckerswerth etwa 300 m südwestlich Höhe 25,6 wurden bei Baggerarbeiten in 4—5 m Tiefe zum Teil sehr stark abgerollte römische Gefäßreste, darunter ein gelblich weißer Krug, gefunden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 40: 7).

(Tischler.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Südwestlich Vierkotten an einem Hang dicht westlich der Eisenbahn Rösrath—Overath etwa 450 m östlich Höhe 120,0 wurde beim Setzen von Zaunpfählen ein etwa  $1 \times 1,3$  m großes Steinpflaster unmittelbar auf dem gewachsenen Boden mit wenigen Scherben, wohl meist der ersten Jahrhunderte n. Ztr., etwas Holzkohle und kleinen verbrannten Lehmbröckchen angeschnitten. Verbleib der Funde Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln (Inv. 40/22—27).  
(Redlich.)

**Uedem** (Kreis Kleve). Über zwei germanische Gefäße der frühen Kaiserzeit am Südhang des Paulsberges vgl. unten S. 360.

### *Vorgeschichtliches unbestimmter Zeitstellung.*

**Bad Godesberg** (Landkreis Bonn). In der Fabrik Diedenhofen an der Elsässer Straße, etwa 125 m östlich Höhe 60, wurde angeblich in etwa 2 m Tiefe ein vorgeschichtliches Gefäß gefunden, von dem wenige Scherben in das Landesmus. gelangten (Inv. 40, 28).  
(Heinen.)

**Birgelen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Etwa 120 m südwestlich der Friedhofskapelle fanden sich 50 cm tief im Acker besenstrichverzierte Scherben und Asche.

An dem vom Bahnhof Rosenthal nach Osten führenden Weg, etwa 120 m östlich der Bahn, kamen bei Sandabschachtungen vorgeschichtliche Scherben zum Vorschein.  
(v. Negri.)

**Hangelar** (Siegkreis). Unmittelbar westlich der Bonner Verblendsteinfabrik, etwa 400 m ost-südöstlich Höhe 72,1, wurden auf dem Grundstück Rud. Schumacher, Rosenbusch, ziemlich oberflächlich in 15 m Abstand voneinander ein 45,5 cm langer brotlaibförmiger Sandstein anscheinend aus Quarzit (Taf. 36, 2) und ein stark verwitterter Mahlstein in Form eines Napoleonshutes aus Basaltlava gefunden. Irgendwelche Siedlungsreste konnten bei einer Begehung nicht beobachtet werden. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1307).  
(Kersten.)

**Neuwied**. Am Südrand der Stadt, auf der Südseite der Hermann-Göring-Straße, etwa 1500 m nordwestlich Höhe 60,3 und 1200 m südöstlich Höhe 58,2 in der Flur 12 'Weingartsgründchen' (Parz. 462/85), fand sich ein anscheinend in Hockerlage bestattetes Skelett, dabei ein vorgeschichtlicher Scherben. Weitere Beobachtungen konnten nicht mehr gemacht werden. Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3342). (Rest.)

**Rengsdorf** (Kreis Neuwied). Bei der Ausschachtung für einen Anbau an das Haus Dahm am Südrand des Ortes fanden sich Scherben eines vorgeschichtlichen Gefäßes. Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3341).  
(Rest.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). 450 m nordöstlich Klein-Eichen und 75 m östlich Höhe 102,6 liegt ein großer, bisher unbekannter Grabhügel im Wald.  
(v. Stokar.)

**Sieglar** (Siegkreis). Im Spicher Bruch wurden an verschiedenen Stellen vorgeschichtliche Scherben aufgelesen. — Auf der Grävenhardt bei Spich wurden einige Steingeräte und vorgeschichtliche Scherben aufgelesen. Verbleib der Funde Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln.  
(v. Stokar.)

### *Römische Zeit.*

**Altkalkar** (Kreis Kleve). Auf dem Höhenzug südlich des Monreberges etwa 500 m südwestlich Gehöft Born und 200 m südsüdwestlich Höhe 18,7 ist durch starke Ausbeute einer ausgedehnten Sandgrube ein offenbar großes Brandgräberfeld des frühen

1. Jahrhunderts mit anscheinend reichen und charakteristischen Funden ziemlich vollständig zerstört. Wenige Funde kamen in das Mus. Kleve, in das Landesmus. und in Privatbesitz.

(Rehm, v. Uslar.)

**Amern-St. Anton** (Kreis Kempen-Krefeld). Etwa 350—400 m nordöstlich Raderberg wurden bei Baggararbeiten römische Baureste angeschnitten. Auf Benachrichtigung von Prokurist A. Jansen, Amern-St. Anton, konnte der Grundriß eines hufeisenförmigen Ofens noch freigelegt werden (Abb. 62). Die Umfassungsmauer ist an der Innenseite geschwärzt. Sie besteht aus  $30 \times 30 \times 4$  cm großen Ziegelplatten. Die Fugen sind mit sandigem Ton ausgefüllt, der an der Innenseite rot verbrannt ist. Die Zungenmauer steht frei im Heizraum. Die Mauern sind noch 35 cm hoch erhalten. Dagegen ist von Boden und Decke des Ofenbrennraumes nichts mehr vorhanden. Beim Abfahren des 1,0—1,5 m mächtigen Abraumes ist wohl der ganze obere Ofenteil zerstört worden. Da der Feuerraum gänzlich mit Schutt von Ziegeln (*tegulae*) gefüllt ist und kein einziger Gefäßscherben gefunden wurde, dürfte es sich wohl sicher um einen Ziegelofen handeln.

(Steeger.)

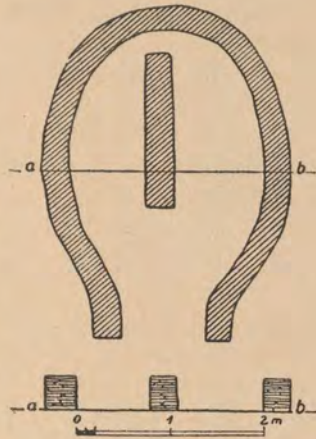


Abb. 62. Römischer Ziegelofen aus Amern-St. Anton.  
Maßstab 1:80.

**Andernach** (Kreis Mayen). Im Oktober 1940 kamen bei Ausschachtungen im Hof des Hauses Hochstraße 29 stark beschädigte Reste der spätrömischen Stadtmauer zutage. Innerhalb der Mauer wurde ein römischer Keller der mittleren Kaiserzeit angeschnitten. Funde im Landesmus. (Inv. 40, 35—36).

(Haberey.)

**Antweiler** (Kreis Euskirchen). Im Wiesengelände westlich Broicherhof in der Flur 'In der Abtei', auch 'Baumsheck' genannt (Flur 15 Parz. Nr. 91), etwa 450—500 m südwestlich Höhe 225, sind Mauerzüge offenbar eines größeren, mehrräumigen Gebäudes noch deutlich sichtbar und aufmeßbar.

(Hürten.)

**Argenschwang** (Kreis Kreuznach). In der Nordwestecke des Distriktes 32 des Frauenwaldes etwa 300 m südsüdöstlich Höhe 394 im Nordwestzipfel der Gemarkung wurden gemeinsam vom Heimatmus. Kreuznach und Landesmus. Bonn vier durch Rodung und Tiefpflügung gefährdete Grabhügel ausgegraben. Die Hügel lagen in einem Haken mit einem etwa nord-südlichen Schenkel (Hügel 1 und 2) und einem etwa ost-westlichen Schenkel (Hügel 3 und 4). Sie wurden jeweils durch mehrere Schnitte und Flächen untersucht.

Die Hügel 1 und 2 (Abb. 63) waren deutlich sichtbar aus dem anstehenden, teilweise recht harten Verwitterungslehm aufgeschüttet. Stellenweise war im Profil des Hügels 1 noch die alte 30 cm starke Oberfläche aus humös verfärbtem Lehm zu erkennen, während die heutige Oberflächenschicht der Hügel nur 10 cm stark ist. Beide Hügel waren von einem gemeinsamen, ovalen Graben umgeben, der sich in allen Schnitten bis auf einen im Süden, wo Baumwurzellocher und besonders fetter Lehmboden störten, mit schwach humös verfärbter Füllung einwandfrei vom gelben Verwitterungslehm des anstehenden Tonschiefers abhob. Die Hügel enthielten in ihrer Mitte je eine — alt — gestörte und ausgeraubte Steinkiste aus Schieferplatten, an die sich ebenfalls auf der alten Oberfläche aufliegend im Norden je eine Brandplatte mit Holzkohle, zerglühtem Lehm und recht zahlreichen Scherben mehrerer Gefäße

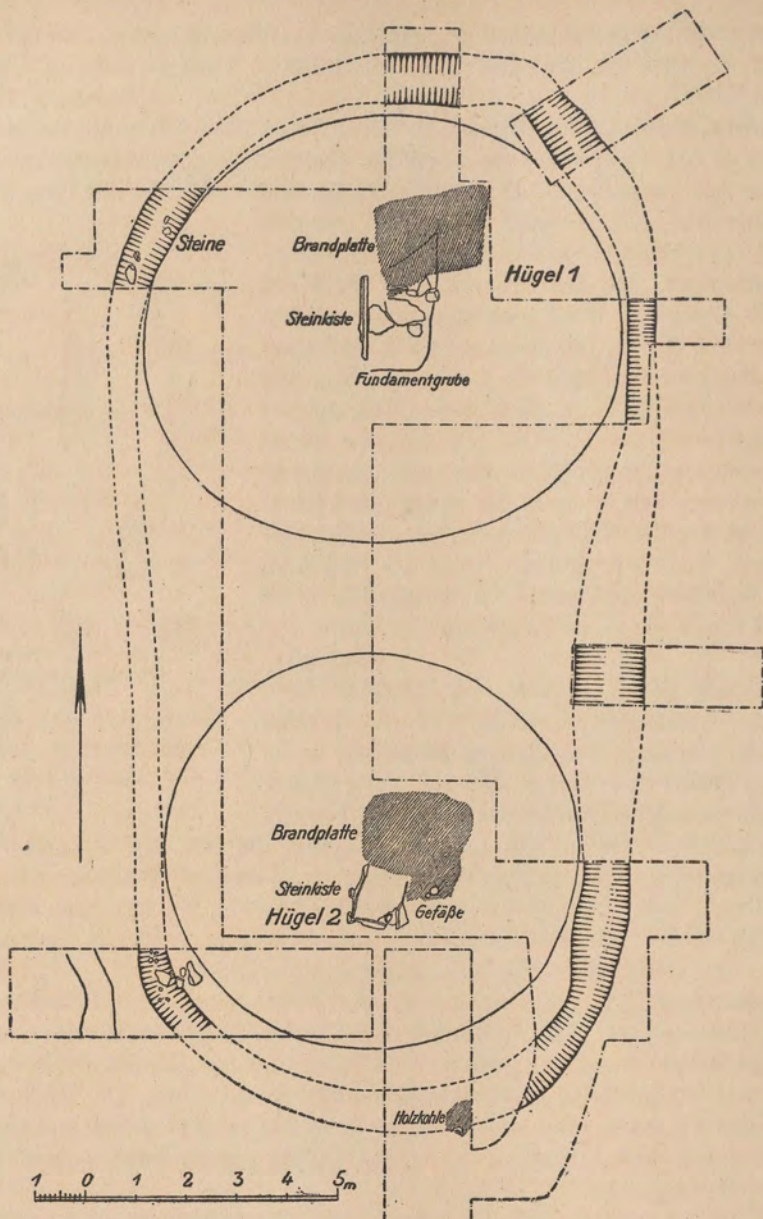


Abb. 63. Grabhügel 1 und 2 in Argenschwang. Maßstab 1:150.

anschloß. Auf der nach unten gestürzten Deckplatte der Steinkiste in Hügel 2 stand noch eine halbe Sigillataschale. Im Graben fanden sich an verschiedenen Stellen Steine, Scherben und Holzkohle.

Bei den Hügeln 3 und 4 konnte kein umgebender Graben erkannt werden, doch waren hier die Bodenverhältnisse besonders ungünstig. Der ganz flache Hügel 3 war schon stark zerstört und eigentlich nur durch in seiner Mitte liegende Schieferplatten der ehemaligen Bestattung noch zu erkennen. Am südwestlichen Hügelrand fand

sich noch der Rest eines Brandgrabes. — Auch in Hügel 4 waren Bestattung und Brandschicht zerstört. Eine aus einem Stück gearbeitete Steinkiste, die nach Mitteilung von W. Dehn, Trier, aus einem der Hügel stammen soll, könnte am ehesten zu diesem Hügel gehört haben.

Die fast alle stark abgewitterten Scherben gehören in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Aus Hügel 2 sind gut erhaltene Scherben einer Sigillataschüssel Drag. 37 mit Stempel SATTO FECIT und ein Dupondius des Hadrian zu nennen. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1528—1532). (Kersten.)

**Bad Kreuznach.** Auf dem Gelände der Fabrik Dr. Jacob fand sich bei Ausschachtungen der untere Teil einer sitzenden Figur aus Kalkstein von 17,7 cm erhaltener Höhe (Taf. 45, 3—4), die oben mit dem Rest eines eisernen Dübels abgearbeitet ist. Auf einem Sessel mit breiten Seitenwangen sitzt eine weibliche Figur mit Unter- und Obergewand, auf dem Schoß halten die Hände ein Körbchen mit verschiedenen Früchten; die Ärmel des Obergewandes reichen bis zur Mitte des Unterarmes.<sup>1)</sup> Verbleib Mus. Kreuznach (Inv. 5378). An verschiedenen Stellen des Fabrikgeländes kamen außerdem Scherben des 2.—3. Jahrhunderts und eine Figurenlampe in Form einer komischen Maske mit Blattgriff zum Vorschein.

Auf dem neuen Güterbahnhof zwischen Planiger Straße, strategischer Bahn und gegenüber den Seitzwerken (Flur 53 Parz. 60/28) fanden sich bei Ausschachtungen in zwei Brandgräbern zwei belgische Teller und zwei Einhenkelkrüge aus der Mitte des 1. Jahrhunderts sowie zwei spät-römische rauhwandige Teller Alzey 34 und ein spät-römischer Napf mit innen verdicktem Rand Alzey 28.

Auf dem neuen Viehhof in der Schlachthofstraße kamen bei Ausschachtungen Scherben des 1.—3. Jahrhunderts zum Vorschein. — Verbleib aller Funde Mus. Kreuznach. (Geib.)

**Bell** (Kreis Simmern). Bei Rodungen im Distrikt 2 des Gemeindewaldes 'Breithenroth' wurden auf einer kleinen nordwest-südöstlich ziehenden Geländewelle mehrere römische Brandgräber zerstört. Es fanden sich eine Kiste aus Schieferplatten, eine Tuffsteinkiste mit Deckel und drei einfache Erdgräber mit langovalen oder kreisförmigen, muldenförmig eingetieften Gruben. Die spärlichen Funde, darunter ein Dupondius für Julia Maesa (M. S. 418), gehören in die mittlere Kaiserzeit. Die Fundbergung besorgte A. Krämer. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1604—1606).

(Hagen, Rest.)

**Bendorf** (Landkreis Koblenz). Beobachtungen im Kastellgelände: Im Südteil des Grabenvierecks c (ORL. Abt. B Nr. 2 Kastell Bendorf Taf. 1, 1) wurde in den Jahren 1939 und 1940 in der Bimsgrube Fetz weiter Bims abgebaut. Von den Arbeitern wurden aus der Grabenfüllung c fleißig Scherben gesammelt und abgeliefert. Südlich des Grabens c, an dem Weg, der nunmehr als Erddamm zwischen den beiden Bimsgruben Fetz und Karl Gieß Söhne stehengeblieben ist, kamen die Profile zweier weiterer Gräben zum Vorschein. Die Gräben sind im Fortgang der Zählung im ORL. mit k und l bezeichnet. Die bisher in der Bimsgrube Gieß aufgenommenen Teilstücke ihres Verlaufes sind so klein, daß Größe und Lage der von ihnen etwa umschlossenen 'Kastelle' noch nicht angegeben werden können. Der Graben k wurde am Südostrand des Grundstückes 465 (ORL. Abt. B Nr. 2 Kastell Bendorf Taf. 1, 1)

<sup>1)</sup> Derartige Kalksteinstatuetten einer sitzenden Göttin mit Früchten im Schoße wurden auch in Trier gefunden (F. Hettner, Die röm. Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, 1893, Nrn. 100 u. 101; Esperandieu Nrn. 4951 u. 4938). Dargestellt ist wohl eine Göttin der Fruchtbarkeit, für die eine sichere Benennung noch fehlt (vgl. F. Drexel, Ber. RGK. 14, 1922, 34ff. — J. B. Keune, Loth. Jahrb. 15, 1903, 380ff.). (W. Hagen.)

etwa 18 m von dessen Südecke angeschnitten. In vier Schnitten wurde sein Verlauf etwa 100 m weit in südöstlicher Richtung festgestellt. Im Querschnitt zeigte er sich als Spitzgraben von etwa 2 m Breite und etwa 1 m Tiefe. Seine Spitze lag etwa 1,8 m unter heutiger Oberfläche. Aus der Grabenfüllung in den Schnitten stammen an Scherben: weißtonige Krughälse wie Mitt. Heddernheim 5 Taf. 4 Nr. 49, 50 und Brunsting, Grafveld oder Hees Taf. 4, 2; Mündung eines Dreihenkelkruges mit Halsring; Bruchstücke von tiefen Tellern mit gerilltem Horizontalrand (Brunsting Taf. 7, 19); gerillte Horizontalränder von Töpfen und Schüsseln (Brunsting Taf. 7, 5); Fragmente von Reibschüsseln und großen Vorratsgefäßen; an Sigillata unter anderem Scherbe einer Bilderschüssel Drag. 37 mit Eber (Hermet, La Graufesenque Taf. 27, 43); Fragmente der Formen Drag. 27 und 35/36; von einer Schüssel mit Goldglimmerbelag (der Form wie J. Jacobs, Kellerfund Bregenz 184 Abb. 4, 4 im Jahrb. Altertumskd. 6, 1912). Mit den zahlreichen anderen Scherben kam eine *L · COSI* signierte Schüssel Drag. 37 als Geschenk vom Grubenbesitzer Heinrich Gieß ins Museum. In der Grabenspitze lagen an einer Stelle vorgeschichtliche (frühlatènezeitliche?) Scherben und unweit davon das Skelett eines Hundes.<sup>1)</sup> Nach dem vorliegenden Material stammt die Grabenfüllung aus der Zeit um die erste Jahrhundertwende oder etwas früher. — Der Graben l wurde ebenfalls am Südostrand des Grundstückes 465, etwa 35 m vom Graben k nach der Landstraße zu angeschnitten und in zwei weiteren 78 bzw. 109 m weiter südöstlich liegenden Schnitten angetroffen. Er liegt dort 10 bzw. 6 m südwestlich des Straßenrandes, im Grundstück 465 sind es 20 m. Die Befunde in den einzelnen Aufschlüssen waren ungleich und nicht eindeutig. Der Querschnitt am Nordrand des Wegedammes in der Bimsgrube Fetz (Grundstück 465) schloß zwei nebeneinanderliegende ziemlich rechteckige Eintiefungen auf, nach der Straße zu eine etwa 0,8 m breite und 1,2 m tiefe, deren Sohle 1,9 m unter Wegoberfläche liegt. Etwa 1,1 m südwestlich davon befand sich ein 0,25 m breiter 1,1 m tief reichender Schlitz, der den Eindruck eines Palisadengrabens macht. In den weiter südöstlich liegenden beiden Aufschlüssen sind dagegen jeweils zwei einander zeitlich ablösende etwa gleichlaufende Spitzgräben von 2,5 m Breite und 1,5 bzw. 1,8 m Tiefe angeschnitten. Keine datierenden Einschlüsse. Die Fundstelle wird weiter beobachtet. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 40, 149—163). (Haberey.)

**Berg-Thuir** (Kreis Düren). Ein Sarkophag aus rotem Sandstein von 159 cm Länge, 105 cm Breite und 72 cm Höhe mit einer 70 cm breiten und 20 cm tiefen Ausbuchtung auf der einen Schmalseite steht im Haus des P. Fußnach in Thuir etwa 600 m südwestlich Höhe 229,6 und 650 m nördlich trig. P. 303,2. Er soll mit einer kleineren Steinkiste noch vor der Jahrhundertwende im Hof des Nachbargrundstückes ausgegraben sein und Skelettreste enthalten haben. (Gerhards.)

**Berzbuir-Kufferath** (Kreis Düren). Eine römische Siedlungsstelle mit zahlreichen Bruchsteinen, Ziegelstücken und Scherben von etwa 60×60 m Ausdehnung liegt auf einer jungen Rodungsfläche unmittelbar nördlich des Weges Berzbuir—Berzbuirer Knipp—Horm etwa 550 m südwestlich trig. P. 215,6 in der Flur 10 'Am Binnes'.

Eine zweite römische Siedlungsstelle liegt etwa 550 m nordöstlich der ersten am Südostfuß des Berzbuirer Knipp, etwa 300 m südöstlich trig. P. 215,6 in der Flur 9 'Im Beibusch'. Beiderseits des zum Schöllershof führenden Weges ist der Acker auf etwa 60×80 m Ausdehnung mit zahlreichen Ziegelbruchstücken und Gefäßscherben durchsetzt. (Gerhards.)

<sup>1)</sup> Nach Bestimmung von E. Schmid, Köln, handelt es sich um ein Individuum, das der kleinen aus römischen Fundstellen bekannten Rasse angehört.



Abb. 1.



Abb. 2.

Steinkistengrab in Kisselbach (zu S. 340).



Abb. 3. 'Römengang' bei Kaltenengers,  
Stelle 1 (zu S. 337).



Abb. 4. 'Römengang' bei Kaltenengers,  
Stelle 4 (zu S. 337).



Abb. 1.

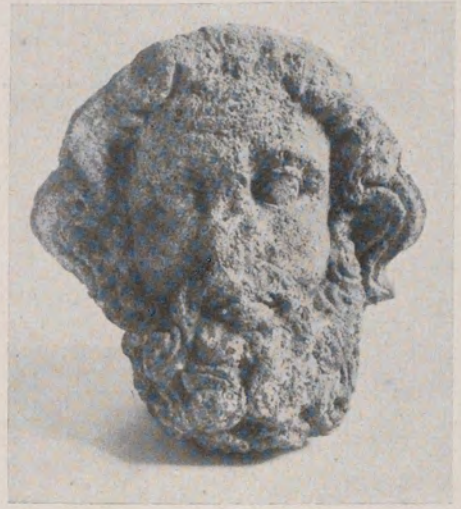


Abb. 2.

Jupiterkopf aus Harzheim. Maßstab 1:3 (zu S. 335).



Abb. 3.



Abb. 4.

Kalksteinstatuette einer Fruchtbarkeitsgöttin aus Bad Kreuznach. Maßstab 2:5 (zu S. 321).





Abb. 1. Sandsteinkapitell aus Erp.  
Maßstab 1:5 (zu S. 332)



Abb. 2. Unfertige Kalksteinfigur  
aus Bonn. Maßstab 1:8 (zu S. 371).



Abb. 3.  
Kalksteinplastik des Cautes aus Boppard. Maßstab 1:5 (zu S. 327).



Abb. 4.

Kalksteinplastik des Cautes aus Boppard. Maßstab 1:5 (zu S. 327).



Abb. 1. Glasurne aus Hoffeld.  
Maßstab 1:5 (zu S. 336).

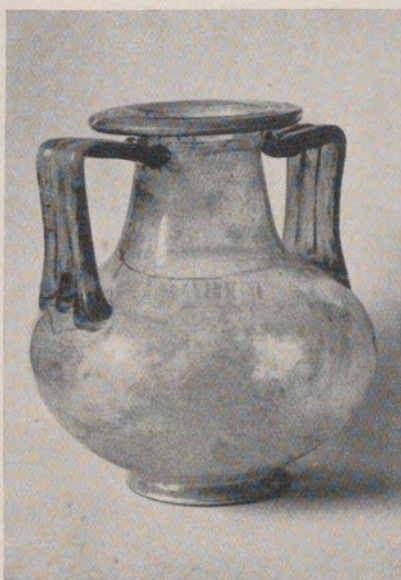


Abb. 2. Glasurne aus Kisselbach.  
Maßstab 1:6 (zu S. 340).

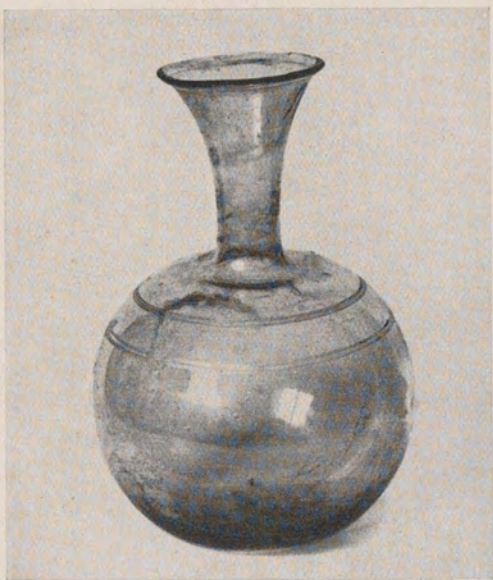


Abb. 3. Glasflasche aus Kisselbach.  
Maßstab 1:2 (zu S. 340).

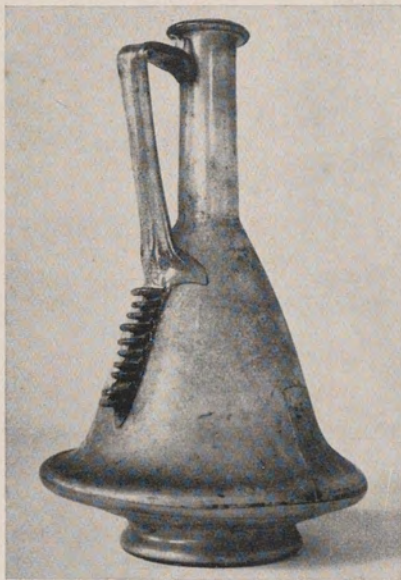


Abb. 4. Glasgefäß aus Grab 2 in Kretz.  
Maßstab 1:3 (zu S. 346).

**Birgel** (Kreis Düren). Am Südenende des Dorfes, dicht nördlich Höhe 176,9 auf der Nordseite der Straße Rölsdorf—Gey, wurden bei Erdarbeiten vor dem Haus Nr. 4a des Paul Opladen zwei römische Brandgräber angeschnitten. Neben den Gräbern fanden sich je eine 70×100 m große Stelle schwarz verfärbten Bodens mit Holzkohlenasche und Leichenbrandresten. Von Grab 1 ist die Urne nicht erhalten. An Beigaben liegen ein birnförmiger Henkelkrug Niederbieber 62 mit den vor dem Brand mit braunem Firnis auf den Hals gemalten Buchstaben O. I. A. oder Q. I. A. und Scherben eines Faltenbeckers vor. — Grab 2 enthielt als Urne einen gelbtonigen Topf mit schmalem Deckelfalz Niederbieber 89, an Beigaben einen Sigillatateiler Drag. 18/31 mit unleserlichem Innenstempel, einen Honigtopf ohne Henkel mit Halsrillen Niederbieber 79, eine rauhwandige Schüssel Niederbieber 104, zwei rauhwandige Teller Niederbieber 111 und drei Bronzemünzen der Faustina. Verbleib der Funde Mus. Düren.

Südwestlich des Ortes unweit der Gemarkungsgrenze nach Gey liegt etwa 650 m nordöstlich des Forsthauses Gey und 400 m nördlich Höhe 190 in der Flur 10 'Wittbenden' inmitten von Wiesen auf einer schwachen Erhebung ein mit Gestrüpp bewachsenes Ödlandstück von etwa 30×40 m Ausdehnung; der Boden ist hier mit Bruchsteinen, römischen Dachziegelresten und Gefäßscherben stark durchsetzt. 100 m östlich fließt in nordöstlicher Richtung der Geybach. 50 m nördlich der Fundstelle liegt ein nach Südwesten geöffneter bogenförmiger Wall von etwa 100 m Länge, 4,5 m Breite an der Basis, 1,6 m Breite auf der Kuppe und 2,5 m Höhe. Er ist nachträglich für einen Wasserdurchlaß durchschnitten und zeigt im Innern römische Dachziegelreste und Scherben. Es bleibt noch unsicher, ob der Wall mit der römischen Anlage zusammenhängt oder jünger ist. (Gerhards.)

**Birgelen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Im Garten der Familie Deklerk auf der Ostseite der nach Wassenberg führenden Dorfstraße, etwa 250 m nördlich Höhe 47,4 und 450 m westlich der Kapelle, wurden ein römisches Brandgrab mit einer gestempelten Sigillataschale, einem Tintenfaß aus Sigillata und einem Doppelhenkelkrug sowie später einzeln ein Sigillataschälchen und ein Henkelkrug gefunden. Verbleib Mus. Heinsberg. (v. Negri.)

**Blatzheim** (Kreis Bergheim). Nach Bericht des Heimatmus. Bergheim wurde in der Blatzheimer Kiesgrube auf dem Höhenrücken zwischen B. und Nieder-Bolheim in 2,3 m Tiefe im Lehm ein römisches Urnengrab ohne weitere Beigaben gefunden, das sich im Privatbesitz befindet.

**Bonn.** Bei Bauarbeiten auf dem Stiftsplatz wurden drei Asses des Caligula und Germanicus Caesar gefunden, die zwischen 18. 3. 37 und 17. 3. 38 n. Chr. in Rom geprägt sind (B. M. C. 49/50; M. S. 44). Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 70; 372—373).

Im Garten des W. Prinz, Römerstraße 121, wurde eine gute Nachprägung eines um 318—321 in Londinium geprägten Follis des Constantinus I. gefunden. Vs.: IMP CONSTANTI — NVS AG(sic!) Panzerbüste mit Spangenhelm n. l. — Rs.: VICTORIAE LAETAE PRINC PERP zwei Viktorien halten einen Schild mit VOT/PR über einen Altar; im Abschnitt PLN (vgl. Cohen 638; Maurice II, 51 IV 7). Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 50). (Hagen.)

Über neue Beobachtungen anlässlich Ausschachtungen an verschiedenen Stellen vgl. zusammenfassend unten S. 362.

**Boppard** (Kreis St. Goar). Die Stadt Boppard begann im Januar 1939 mit der Kanalisierung des inneren Stadtgebietes, wovon wir erst von dritter Seite ein halbes Jahr später benachrichtigt wurden. Zu dieser Zeit waren schon die meisten Kanalgräben, die im Zuge des Straßennetzes den Untergrund Boppards aufgeschlossen

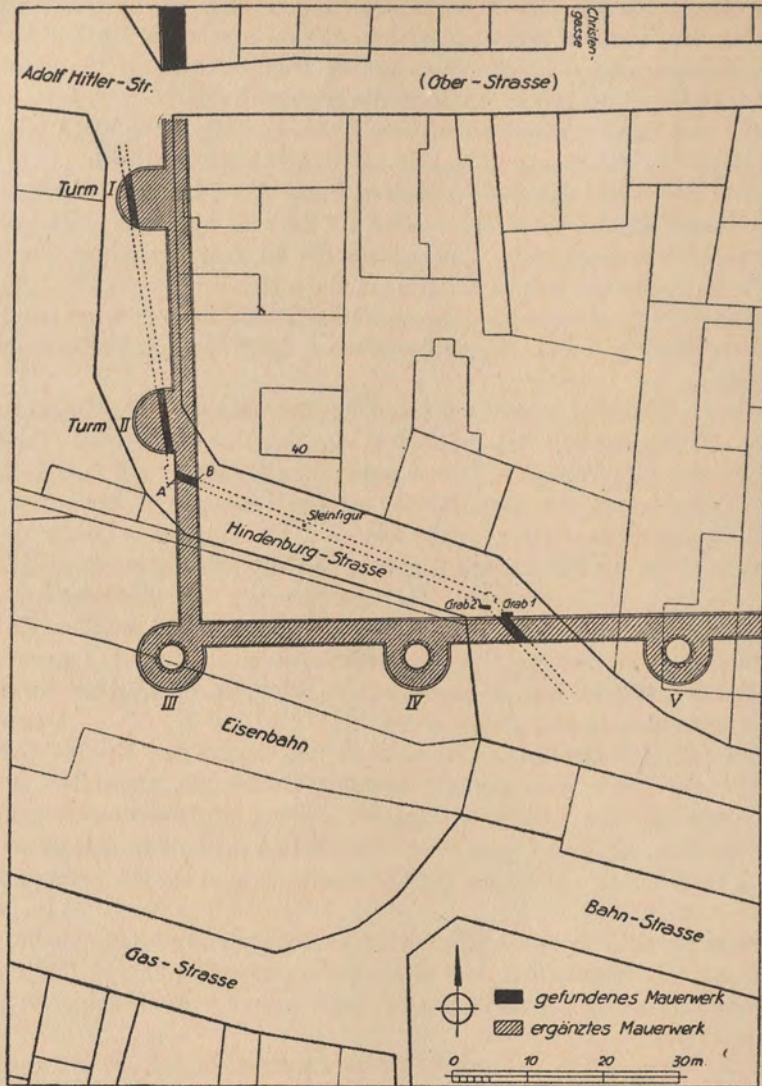


Abb. 64. Die Südwestecke der spätrömischen Mauer in Boppard.  
Maßstab 1:1000.

hatten, wieder verfüllt. Die wenigen Feststellungen, die zu machen uns übrigblieben, sind recht bescheiden im Verhältnis zu dem, was von einer Aufnahme aller Kanalprofile für die Stadtgeschichte der spätrömischen Anlage von Boppard zu erwarten war. Bei den Erdarbeiten wurden nach Angaben des Bauamtes über 1000 cbm Mauerreste, meist aus mittelalterlicher Zeit, beseitigt.

Die Kastellmauer (Abb. 64 u. 65): Der Kanalgraben in der Hindenburgstraße (früher Simmerer Straße), die vom Koblenzer Tor auf der Westflucht der römischen Mauer bis zur Eisenbahn südwärts zieht, schnitt zwei Tortürme an. Nach der Zählung von Eltester in Bonn. Jahrb. 50, 1872 Taf. 1, die Türme Nr. I und II, die dort nicht festgestellt, nur vermutet waren. Die Stadtmauer selbst wurde dicht südlich an

Turm II und dann noch zwischen Turm IV und V geschnitten, beidesmal schräg. — Schnitt durch die Mauer südlich an Turm II (Profil A—B. Abb. 65): Die Abbruchfläche der Mauer lag unmittelbar unter dem modernen Straßenbett. Die Mauer reichte noch 2,80 m tief in die Erde. Im Fundament war sie 3,52 m, im Aufgehenden 2,94 m breit. Zuunterst lag eine 0,45 m hohe Stückerung loser, großer Grauwackebrocken, die in 2—3 Lagen schräg aufeinandergeschichtet waren; darüber 1,30 m hoch Gußmauerwerk aus Grauwacke und Quarzit von außerordentlicher Härte. An der Landseite lag 1,80 m über der Sohlestückerung ein 0,26 m breiter Absatz, mit dem

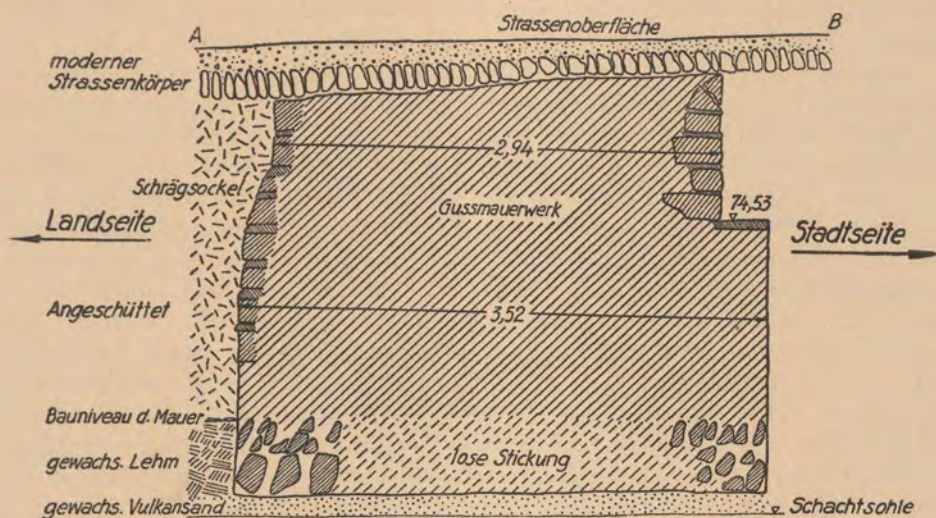


Abb. 65. Querschnitt A—B durch die spätrömische Mauer in Boppard.

Maßstab 1:200.

das Aufgehende begann. Der Absatz war mit einer Schräge von im Mittel 0,40 m Höhe ausgeglichen. Dieser Schrägsockel bestand aus zwei Lagen Grauwackesteine, die sich beim Abbruch leicht vom Fundamentabsatz lösen ließen. Sie waren nur noch nahe am Turm II erhalten, beim Profil A—B aber ausgebrochen. Diesem Schrägsockel entsprach in gleicher Höhe auf der Stadtseite der Mauer ein Horizontalabsatz von 0,32 m Breite, der mit einer 0,06 m hohen Mörtelschicht abgeglichen war. Über diesen Absätzen begann das Aufgehende: Gußmauerwerk aus Grauwacke und Quarzit mit Verblendung aus demselben Gestein, aber weniger Quarzit. Der Lagerfugenabstand betrug 0,16—0,25 m, der der Stoßfugen 0,15—0,45 m, meist 0,40 m. Erhalten waren noch fünf Schichten. Die Mauer war vom Kanalgraben schräg geschnitten, das Profil A—B ist zu einem Normalschnitt umgezeichnet.

Schichtverhältnisse an der Stadtmauer im Profil A—B: Die Aufschlüsse waren durch den Einbau im Kanalgraben z. T. verdeckt. Profil auf der Landseite, westlich der Mauer: Unter der modernen Straßendecke lagen lehmige, humöse Schichten mit Quarzit- und Grauwackesplittern, die 1,20 m unter dem Absatz auf gewachsenem Lehm auflagen. Die Grenzzone zwischen Auftrag und gewachsenem Boden bildete eine 0,05—0,10 m starke Schicht von Mörtelfetzen und Steinsplittern, d. i. der Bauhorizont der römischen Stadtmauer. Die 0,45 m mächtige Lehmschicht lag auf einer 0,55 m hohen Schicht Vulkansand auf, darunter kam eine 0,15 m aufgeschlossene

Schicht mit viel Bimskörnern. Das Mauerfundament war unmittelbar gegen den gewachsenen Boden gesetzt. Auf der Stadtseite, soweit aufgeschlossen, standen dieselben Erdschichten an.

Die bergseitige, südliche Stadtmauer, die zwischen Turm IV und V in der Hindenburgstraße schräg geschnitten wurde, zeigte soweit aufgeschlossen, die gleiche Bauweise wie zwischen Turm II und III an der Ostseite.

Nahe der Kreuzung Kühgasse mit Michael-Bach-Straße (früher Judengasse) ist die Rheinfront der Stadtmauer durchschlagen worden. Dort lagen nach Aussage der Arbeiter im Fundament große Blöcke aus Sand- und Kalkstein. Ein Kalksteinblock trug ornamentales Relief, wovon eine Rosette in Gips abgegossen wurde (Mus. Boppard). Die Blöcke verblieben ihres Gewichtes wegen in der Erde.

Von den beiden Halbtürmen südlich des Westtores wurden die Fundamente angeschnitten. Sie liegen, wie Eltester richtig annahm, symmetrisch zu denen nördlich des Westtores. Das Turmmauerwerk war besonders am Turm II gut aufgeschlossen. Das Fundament hatte einen Durchmesser von etwa 9,25 m. Zuunterst eine 0,60 m hohe, grobe Sticklung aus Grauwacke und Quarzit, dabei Brocken von schätzungsweise über einem Zentner Gewicht. Darauf das Fundament aus sehr hartem Gußmauerwerk aus Grauwacke und Quarzit. Im Mörtel grober Kies bis ausnahmsweise Faustgröße. 1,85 m über der Sohle-Sticklung ein 0,32 m breiter horizontaler Fundamentabsatz. Darüber noch eine Lage des Aufgehenden aus demselben Material. Die Turmsohle lag 0,70 m tiefer als die des südlich anschließenden Mauerstückes. Zwischen Turm und Mauer war keine Baufuge zu erkennen. Die durch den Kanalgraben aufgeschlossene Ecke zwischen Turm II und Kastellmauer konnte das Verhältnis zwischen Turm und Mauer nicht ganz klären. Das Fundament des Turmes krägt dort um etwa 0,50 m vor seine Sticklung vor. Zwischen dem Turmfundament und dem der Mauer war keine Fuge zu erkennen. Dagegen war eine zwischen dem Aufgehenden des Turmes und der Mauer vorhanden, dies so, daß die Mauer mit ihrer Verblendung etwa 0,50 m tief in das Turmmauerwerk hineinreichte (das dort bei unserer Untersuchung schon abgeschlagen war); tiefer schienen der Kern von Turm und Mauer aus einem Guß zu sein. Der Fundamentabsatz der geraden Mauer (= Unterkante Schrägsockel) lag 0,48 m über dem des Turmes.

Aufschlüsse im Stadtinnern: Auf dem Adolf-Hitler-Platz (früher Marktplatz) schnitt der Kanalgraben 6 m vor den Häusern Nr. 2 und 3 bis zur Kanalgrabensohle = 3,30 m unter Platzoberfläche, mehrere etwa nord-südlich verlaufende Einschnitte an, die mit schwarzer, nasser Erde gefüllt waren, in der wenig Bauschutt lag und aus der nach verlässlichen Angaben der Erdarbeiter spätrömische Scherben stammen (Abb. 66). Diese Einschnitte reichten noch tiefer als ausgeschachtet wurde. 7,5 m vor Haus Nr. 6 begann in 2,80 m Tiefe der gewachsene Boden, weicher Sand. Darüber eine schwarze römische Brandschicht von mindestens 1 m Höhe. — Profil im Senkschacht auf dem Adolf-Hitler-Platz, 11 m östlich vom Chor der Kirche: 0,00 m Pflasteroberfläche; 0,00—0,50 m modern, Humus mit Schieferbruch; 0,50 bis 0,55 m schwarze mulmige Erde; 0,55—1,36 m dunkel, viel Bauschutt; 1,36—1,43 m roher Estrich, Ziegelsplitt, wenig Mörtel; 1,43—2,10 m unreiner, sandiger Boden mit wenig Holzkohle und Schiefersplitt; 2,11—3,20 m weicher Sand; 3,20 m Schachtsohle. — Westseite des Marktplatzes vor Haus Nr. 16 und 18: Durch den Kanalschacht wurde eine etwa 0,60 m breite, nord-südliche Mauer in Gußtechnik aus Grauwacke schräg geschnitten. Sohle 2,00 m tief unter Pflaster. Zuunterst eine 0,30 m hohe Grauwackesticklung. — Im Einsteigschacht auf dem Adolf-Hitler-Platz vor der Volksgasse wurde eine 0,40 m breite Grauwackemauer angeschnitten, deren Sohle

2,85 m unter Platzoberfläche lag und deren Breite nicht ermittelt werden konnte. Sie verlief in nord-südlicher Richtung längs der Ostwand des Einsteigschachtes. In 2,10 m Tiefe lag ostwärts dieser Mauer auf dem gewachsenen Boden — Sand mit Lehmstreifen und Bimskörnern — eine dunkle lockere Kulturschicht mit römischen Ziegelbrocken. Aus dieser Schicht stammen wohl die im Aushub nachträglich aufgesammelten Brocken einer größeren römischen Gewandfigur aus Kalkstein (Mus. Boppard). — In der Christengasse vor Haus Bayerhofgasse Nr. 4, 5,20 m nördlich von der Hausecke Christengasse-Bayerhofgasse lag eine ost-westlich verlaufende, 0,90 m breite Mauer aus dichtem Gußmauerwerk mit Grauwacke auf 0,60 m hoher Stücker. Sohlestückung 2,90 m unter Pflaster. Der gewachsene Boden, Lehm, begann in 1,80 m Tiefe. Die Mauer soll sich bis zum Marktplatz erstrecken. — In dem Kanalgraben östlich der Kirche waren mehrere Mauern durchschnitten, deren Alter nicht zu bestimmen war. — Hindenburgstraße Nr. 48 (früher 40): Etwa 13 m innerhalb der westlichen Stadtmauer wurde im Aushub eine noch 50 cm hohe dem Mithraskult zugehörige Kalksteinplastik gefunden (Taf. 46, 3—4; s. o. S. 218). Auf roher rechteckiger Basis steht, an einem Felsen oder Stamm gelehnt, die männliche Gewandfigur auf dem linken Bein; das fehlende rechte war über das linke geschlagen und auf der äußeren rechten Ecke der Basis aufgestützt. Das Bein steckt in einer fußlangen Hose. Die Tunika ist kurz geschürzt mit oberem Überschlag. Das Untergewand ist entweder kurzärmelig, wobei der Zierat am linken Handgelenk ein Reif war, oder es liegt am Unterarm eng an und endet in einer Borte. Auf dem Rücken hängt ein Mantel herunter. Der rechte Arm fehlt, die linke Hand hält einen Stierkopf. Hals und Kopf waren anscheinend in alter Zeit abgebrochen und wieder aufgesetzt gewesen, wie die obere Bruchfläche und ein alter Bleidübel zeigen. An Fundumständen war dazu noch zu ermitteln: etwa 11 m innerhalb der westlichen Stadtmauer schnitt sich senkrecht in den reinen Sand eine 2,60 m tief unter Straßenoberkante reichende Grube ein. Diese war in ost-westlicher Richtung mindestens 4,80 m breit und in beiden Seiten des Kanalgrabens vorhanden. Auf der ebenen Sohle lagen große Steinbrocken, meist Tuffsteine, die offensichtlich geschichtet waren. Darüber lag mindestens 1 m hoch Bauschutt, aus dem die Plastik her stammt. Eingehender konnte die Fundstelle nicht untersucht werden, so daß die naheliegende Frage offen bleibt, ob die Figur als Schutt an die Fundstelle gekommen ist, oder ob dort ein Mithräum vermutet werden darf, wozu der Bericht neigt.

Profil in der Hindenburgstraße etwa 20 m östlich der Stadtmauer: 0—0,25 m moderner Straßenkörper; 0,25—1,35 m lehmiger, ziemlich reiner Auftrag; 1,35 bis 2,00 m schwarzer, humöser Boden; 2,00—2,35 m lose Grauwackebrocken in schwarzer, humöser Erde, keine datierenden Einschlüsse, wohl römisch; 2,35—4,10 m (Schachtsohle) reiner Lehm, wohl gewachsen.

Zwei Frankengräber innerhalb der Stadtmauer: Zwischen Turm IV und V wurden durch den Kanalgraben zwei Gräber angeschnitten, die schon ziemlich von der Ausschachtung mitgenommen waren, bevor sie aufgemessen werden konnten. Grab 1: Innen dicht an der Stadtmauer, west-östlich orientiert. Tiefe = 1,85 m unter Straße. Der Grabschacht schnitt sich in schon früher bewegte Erde ein. Seine Größe war nicht mehr zu ermitteln. Das Grab war an drei Seiten mit mörtelbehafteten Steinen umstellt, so daß die südliche Grabwand von der Stadtmauerinnenseite gebildet wurde. Aus dem Grab stammen: ein Hiebschwert (Abb. 66, 1), eine Lanzenspitze (Abb. 66, 3), ein Messer (Abb. 66, 2), Reste von zwei Pfeilspitzen, ein tauschiertes Eisenbeschlag (Abb. 66, 4) und ein längliches Wetzsteinchen (Abb. 66, 5). Die Lanzenspitze lag links am Kopf. Fundlage der übrigen Beigaben unbekannt. Grab 2: Etwa

2 m innerhalb der Stadtmauer, ost-westlich orientiert, etwa  $1,40 \times 0,50$  m groß, Tiefe 2,20 m unter Straße. An der rechten Hand lag ein bronzenener Monogrammring mit runder Platte (Abb. 66, 7). Zu Füßen stand ein schwarzer Knicktopf (Abb. 66, 6).

An Keramik wurde im Aushub auf dem Adolf-Hitler-Platz u. a. aufgelesen an Sigillata: Scherben von Schüsselchen der Form Alzey 4 und 6, einer Kragenschüssel ähnlich Niederbieber 20; Wandstücke eines rottonigen Schwarzfirnisbechers mit

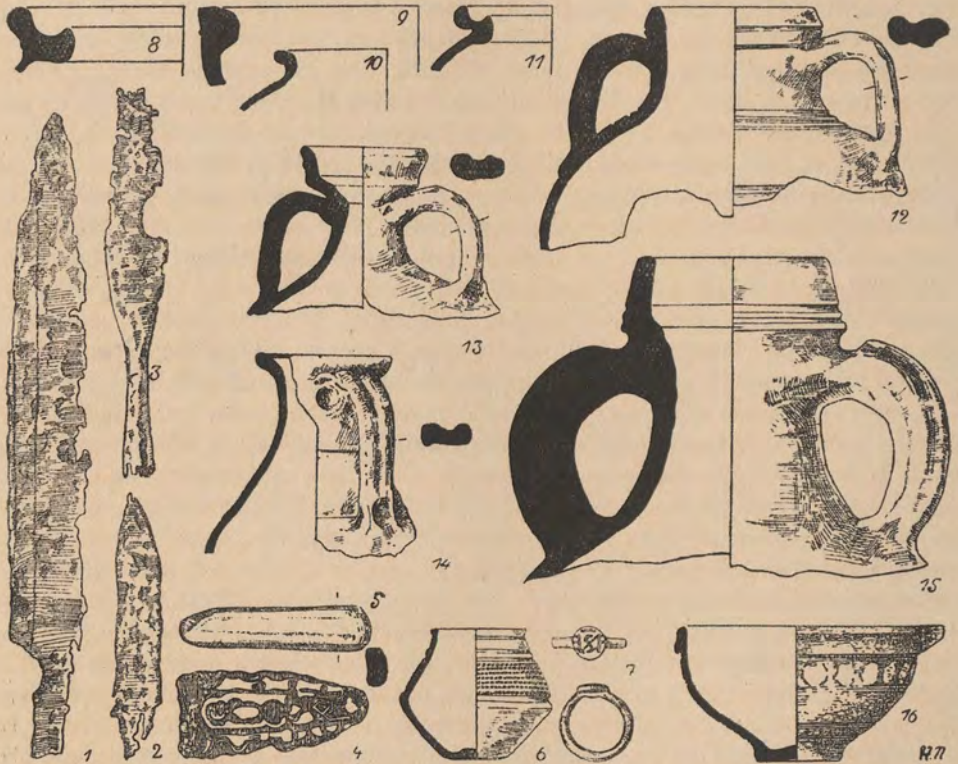


Abb. 66. Spätromische Keramik (8—16) und Funde aus zwei fränkischen Gräbern (1—5 und 6—7) in Boppard. 1—3, 6, 8—16 Maßstab 1:5; 4, 5, 7 Maßstab 2:5.

weiß aufgemaltem Spruch- und Rankenwerk; Hälfte einer braunrot gestrichenen gehenkelten Schüssel mit weißen Tupfen (Abb. 66, 16); Ausguß eines weißtonigen Zweihenkelkruges (Abb. 66, 13); Mündung einer ziegelroten Amphore (Abb. 66, 15); an 'Mayener' Ware: Oberteil eines Topfes mit zwei Henkeln (Abb. 66, 12), eines schlanken Kruges (Abb. 66, 14), Randstücke von zwei Kochtöpfen mit tiefem Deckel-falz (Abb. 66, 8.11), einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Abb. 66, 9) und der Rand eines braun gestrichenen karolingischen Topfes (Abb. 66, 10).

Funde im Mus. Boppard und Landesmus. (Inv. 39, 1244—1247). (Haberey.)

**Buch** (Kreis Simmern). Bei Dränagearbeiten im Distrikt 'Wiesplätzer' auf einem Grundstück von Jos. Zimmermann VI wurde durch die Reichsarbeitsdienstabteilung 2/246 ein römisches Brandgrab angeschnitten. 0,5 m unter Oberfläche zeigte sich eine noch 20 cm in den gewachsenen Boden eingetiefte ovale,  $1,6 \times 1,25$  m große Grube mit Holzkohle, etwas Leichenbrand und Bruchstücken zahlreicher Tongefäße



des 2. Jahrhunderts, darunter viele Sigillatascherben. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1255). (Rest.)

**Burgen** (Kreis St. Goar). Bei einer Ausschachtung im Hange dicht über der Mosel und der Straße Burgen—Treis beim Gasthaus Moritz an der Fähre nach Moselkern (Flur 16, Parz. 635/389), etwa 450 m ostnordöstlich der Kirche in Moselkern, wurde in 1,5 m Tiefe ein römisches Brandgrab angeschnitten. Auf dem Boden einer kessel-förmigen Grube mit Brandasche lagen Leichenbrand und Scherben. Aus ihnen ließen

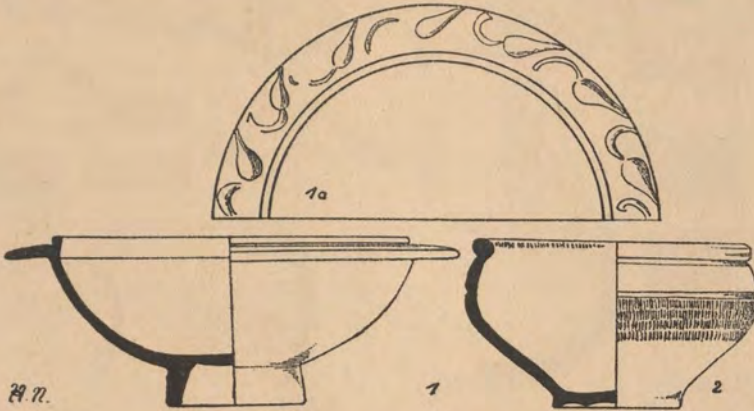


Abb. 67. Gefäße aus Burgen. Maßstab 1:4.

sich zwei Gefäße zusammensetzen: Sigillataschüssel (Abb. 67, 1) auf hohem konischem Standfuß mit gewölbter, außen feingerillter Wandung, kleiner Randlippe und wenig hängendem breitem Horizontalrand mit Barbotineblättern (vgl. Oswald and Pryce, Terra Sigillata Taf. 17, 13); drittes Viertel des 1. Jahrhunderts. — Schüssel (Abb. 67, 2) aus dichtem Ton und im Oberteil weißer, fettig glatter Haut (nachträglich veränderte Nigra?) mit Standring, Kerbbandzone unter der Schulter und kräftiger runder Wulstlippe (belgische Ware des 1. Jahrhunderts?). Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1527). (Frölich, Haberey.)

**Dirmerzheim** (Kreis Euskirchen). Nordwestlich des Ortes, 6 m nördlich des Weges von Höhe 91,9 zu trig. P. 94,2, 400 m westlich Höhe 91,2, wurde bei Ausschachtungen in 1 m Tiefe ein römisches Brandgrab angeschnitten. Auf dem Boden einer größeren Grube fand sich eine rechteckige, ost-westlich gerichtete 1,6 × 0,8 m große Brandplatte mit viel Holzkohle, Leichenbrand, z. T. im Feuer geplatzten Scherben von Tongefäßen des 2. Jahrhunderts, einem kleinen profilierten Kopf einer Knochenadel, einem eisernen Nagel, einer unbestimmbaren Bronzemünze und einem As des Nero. Das Grab soll mit Ziegeln eingefaßt gewesen sein. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1411). (Kersten.)

**Donsbrüggen** (Kreis Kleve). In der Sandgrube Bautz dicht südlich der Straße Kleve—Nymwegen, etwa 100 m südwestlich der Kirche (Flur 3 Blatt 3 Parz. 382), wurde 1938 ein Brandgrab mit schwarzer Grubenfüllung, einem germanischen, 8,5 cm hohen Gefäß mit leicht eingeschwungenem Oberteil, auf dem das Bodenstück eines römischen Gefäßes offenbar als Deckel lag, einer bronzenen sog. Soldatenfibel (Abb. 68, 5), einem zur Schneide abgesetzten großen Eisenmesser von 32 cm Länge (Abb. 68, 4), 4 stark verrosteten Nägeln (Abb. 68, 1—3) und Leichenbrand

angeschnitten und geborgen (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 301). In der Nähe des Grabes fand sich das Randstück eines Bronzegefäßes. Verbleib dieser Funde Mus. Kleve.

Daraufhin wurde der unmittelbar gefährdete Randstreifen der Sandgrube abgedeckt, wobei zwei weitere Brandgrabengräber, drei kleine Gruben und vier fränkische Gräber (vgl. unten S. 376) festgestellt wurden. Grab 1 enthielt in einer ungefähr quadratischen Grube von 70 cm Seitenlänge dunkle Branderde, darin Scherben

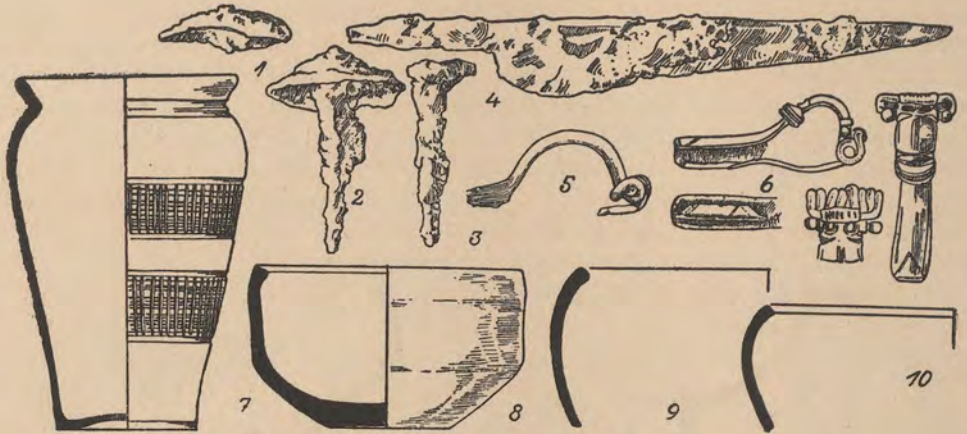


Abb. 68. Grabfunde aus Donsbrüggen.

1—3, 5—6 Maßstab 1:2; 4, 7—10 Maßstab 1:4.

vom Unterteil eines weißtonigen Henkelkruges mit flachem, kantig profiliertem Standring, Bruchstücke vom Oberteil eines weitmündigen Schrägrandtöpfchens und verschmolzene Bronzereste. — Grab 2 war eine kreisrunde Grube von 1,2 m Durchmesser mit dunkler Branderde und folgenden Beigaben: germanische Keramik: ein kumpförmiges 8,5 cm hohes Gefäß (Abb. 68, 8) und Scherben von zwei Schüsseln mit eingebogenem Rand (Abb. 68, 9—10). Römische Keramik: kleines Schlauchgefäß (Abb. 68, 7) aus feinem, bräunlichem Ton mit abgeriebener Haut mit weiter Öffnung und einheitlichem, kräftig eingetieftem Ornament in zwei breiten Zonen der Form Haltern 84 A. 5,0 cm lange bronzene Augenfibel Almgren 46 mit Kerbe am Augenrand, Furche um die Augen, breitem, strichverziertem Sehnenhaken und Perldrahtverzierung auf Bügelhals und Bügelring (Abb. 68, 6). Größeres Eisenschlackenstück. Nach dem Schlauchgefäß<sup>1)</sup> und der Augenfibel gehört das Grab in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts. — Aus einigen schon teilweise zerstörten Gruben stammen wenige germanische und römische Scherben, weitere wurden als Lesefunde aufgesammelt. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1310—1314).

In der bekannten Fundstelle der dicht westlich, etwa 150—200 m südwestlich der Kirche, gelegenen Sandgrube Herrmanns (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 320) wurde ein in der Sandgrubenwand sichtbar gewordenes römisches Brandgrab der mittleren Kaiserzeit geborgen. In der Brandasche lagen Scherben mehrerer Sigillatagefäße Drag. 31 und 37, weißtonige Scherben und Eisennagelreste, daneben zwei birnförmige Henkelkrüge. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1318). — In der abgerutschten Erde der Sandgrube wurden ein Sigillatateller, eine Sigillatareibschale,

<sup>1)</sup> Zur Datierung vgl. Vermeulen, Een romeinsch grafveld op den Hunnerberg te Nijmegen, Grab 81.

Reste von zwei Krügen und weiteren Gefäßen aufgesammelt, die in das Mus. Kleve gelangten. (Kersten, Rehm.)

**Düren.** Im Ortsteil Rölsdorf etwa 100 m südlich der Farbmühle und 30 m westlich des Mühlenteiches in der Flur 3 'An der Farbmühle' wurde bei Anlage eines Entwässerungsgrabens ein römisches Brandgrab zerstört. Eine Anzahl Scherben, darunter Randscherben einer Reibschüssel und Bruchstücke von der Mündung zweier Henkelkrüge Niederbieber 61 und 62 umgaben eine Schüttung von Leichenbrand und Holzkohlenasche. In unmittelbarer Nähe standen ein weißtoniger Zweihenkelkrug mit schlichter bandförmiger Lippe und gerilltem Schulterabsatz (Mündungsform wie Oelmann, Niederbieber Abb. 39, 2), ein kleines zweihenkliges Krüglein, dessen Mündung fehlt und ein rauhwandiger Teller mit geknickter Wand Alzey 34. Verbleib der Funde Mus. Düren.

Ebenfalls südlich des Ortsteiles Rölsdorf liegt eine weitere römische Fundstelle von 50×50 m Ausdehnung, die mit Ziegelresten und Gefäßscherben durchsetzt ist, etwa 300 m südwestlich Haus Boisdorf östlich der Straße Rölsdorf—Lendersdorf auf der westlichen Rurterrasse in der Flur 9 'In der Boisdorfer Gasse'.

Beim Bau des Genossenschaftshauses 1931 in der Siedlung Grüngürtel (Flur 7 Parz. 770/4) an der Ecke Freiheitsstraße und Grüngürtel wurde ein römisches Brandgrab zerstört, ein kleines Sigillatagefaß kam in Privatbesitz.

Bei einer Kellerausschachtung im Hause Weierstraße 22—24 fand sich in 1,2 m Tiefe eine Schicht römischer Flach- und Hohlziegelbruchstücke, die hier den Boden durchsetzten. Unmittelbar darüber lagen mittelalterliche Skelette (vgl. unten S. 405). Hiermit ist zum drittenmal in der Dürener Altstadt eine römische Fundstelle angeschnitten; die beiden andern kamen beim Bau des Annaheims auf dem Steinweg und 100 m südlich unserer Fundstelle bei einer Grabung im Eiskeller der Wirtschaft 'Zur Altdeutschen' (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 254) zum Vorschein.

(Gerhards.)

**Düsseldorf.** Auf der linken Rheinseite zwischen Niederkassel und Oberlörick am Rande der Niederterrasse, 3—4 m über Mittelwasser, etwa 150 m nordöstlich Höhe 35,2 und 600 m nordnordöstlich trig. P. 33,8 wurden beim Rigolen anscheinend zahlreiche römische Brandgräber zerstört. Eine Anzahl ganz erhaltener Gefäße, die der Niederbieberzeit angehören, wurden aufgehoben und gelangten in das Stadtmus. Düsseldorf. (Steinebach.)

**Eggersheim** (Kreis Düren). Nördlich des Dorfes am Westufer des Neffelbaches in der Flur 3 'Rechts vom Hochkirchener Heerweg', etwa 550 m nordwestlich Höhe 130, liegt ein römisches Trümmerfeld von etwa 50×50 m Ausdehnung mit zahlreichen Scherben groben Geschirrs und Hohl- und Flachziegelbruchstücken. (Gerhards.)

**Ellen** (Kreis Düren). Am östlichen Dorfrand, etwa 300 m ostnordöstlich der Kirche, in der Flur 2 'Hinter den Gärten' wurde 1935 in 40 cm Tiefe ein römisches Brandgrab mit zahlreichen Scherben zerstört. Die Scherben eines weißtonigen zweihenkligen Kruges gelangten jetzt in das Mus. Düren. (Gerhards.)

**Embken** (Kreis Düren). Eine umfangreiche, etwa 150×200 m große römische Siedlungsstelle mit reichlich Bauschutt liegt etwa 500 m südsüdöstlich der Kirche von Berg und etwa 500 m südöstlich Höhe 322,2 in der Flur 14 'Im Merzentale'.

Etwa 100 m weiter östlich finden sich häufig mit einer dicken graugrünen Glasur-schicht überzogene Ziegelstücke, wohl zu einer römischen Ofenanlage gehörig.

(Gerhards.)

**Enkirch** (Kreis Zell). In der Toreinfahrt des Hauses Adolf-Hitler-Straße 59 (Eigentümer Hans Kihm) wurden bei einer Ausschachtung neben neuzeitlichem

Bauschutt auch römische Scherben gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1040). Die Fundstelle liegt oberhalb des bekannten römischen Tempels<sup>1)</sup>. (Haberey.)

**Erp** (Kreis Euskirchen). Eine größere römische Trümmerstelle mit Ziegelbrocken und ortsfremdem Gestein liegt an der Gemarkungsgrenze nach Friesheim im ebenen Gelände etwa 650 m westlich Höhe 118,5; ein dort beim Pflügen gefundenes Sandsteinkapitell (Taf. 46, 1) wurde von A. Leser, Schleidenhof bei Erp, dem Landesmuseum übergeben (Inv. 40, 20). — Eine weitere größere Trümmerstätte liegt westlich von Erp beiderseits eines von der Straße Erp—Gladbach abzweigenden Feldweges etwa 850—900 m nordöstlich trig. P. 140,0. — Dicht westlich der Straße Erp—Lechenich bei Straßenkilometer 24,25, etwa 225 m südwestlich Höhe 116,0, befindet sich im Distrikt 'Alte Burg' eine jetzt zu Weideland umgewandelte Lehmgrube, in der in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein römischer Kanal angeschnitten sein soll. — A. Leser sind noch weitere römische Trümmerstätten in der Gemarkung Erp bekannt. (Haberey.)

**Ettringen** (Kreis Mayen). Nordwestlich des Ortes, südlich eines Weges, etwa 700 m nordwestlich Höhe 427,1 und 650 m südwestlich Höhe 446,1 in der Flur 'Im Rassel' (auch 'Am Bildchen' genannt) wurde ein spätrömisches Brandgrab angeschnitten. Ein Henkelkrug aus später Mayener Ware, dem Hals und Mündung für die Herrichtung zur Urne abgeschlagen sind, sowie Scherben eines kleinen Henkelkrüchens und eines Tellers gelangten in das Landesmus. (Inv. 40, 131).

(v. UsLAR.)

**Franken** (Kreis Ahrweiler). Bei Erdarbeiten wurden zwei römische Brandgräber der mittleren Kaiserzeit südöstlich des Sonnenberges an der Gemarkungsgrenze dicht südwestlich Höhe 207,3 angeschnitten. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 129—130).

(v. UsLAR.)

**Frechen** (Landkreis Köln). Eine römische Siedlungsstelle mit zahlreichen Ziegeln liegt nordöstlich vom Marienhof etwa 200—250 m nordnordwestlich Höhe 132,6 auf der Reichsautobahn Köln—Aachen.

In der Nähe von Buschbell fanden sich Mauersteine, römische Dachziegelreste und Bruchstücke einer kleinen Mühle aus Basaltlava. (Fremersdorf.)

**Frelenberg** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Beim Ortsteil Zweibrüggen wurden östlich der Eisenbahn etwa 900 m westlich Höhe 118,9 Fundamentreste eines römischen Gebäudes mit Gefäßscherben angeschnitten. (v. Negri.)

**Froitzheim-Frangenheim** (Kreis Düren). Bei Rodungsarbeiten im Froitzheimer Buschfeld Flur 31, 'Rothbusch', etwa 800 m nordwestlich der am Wege Froitzheim—Thum stehenden Kapelle, zeigt sich mit etwa 70×70 m Ausdehnung eine römische Siedlungsstelle mit zahlreichen Ziegelbruchstücken und meist rauhwandigen Scherben. In der Siedlungsfläche liegen zwei kleine, flache Hügel und eine runde Grube von 3 m Durchmesser. Scherbenproben gelangten in das Mus. Düren.

(Gerhards.)

**Füssenich** (Kreis Düren). Eine römische Siedlungsstelle mit Streufunden auf einer Fläche von 70×70 m liegt an der Grenze nach Froitzheim-Frangenheim etwa 200 m nordnordwestlich Höhe 185,3 in der Flur I 'Auf der Heide'. (Gerhards.)

**Gappenach** (Kreis Mayen). Bei Umlegungsarbeiten wurden am Ostabhang des Kleeberges in der Flur 9 'In der Kleewand' Parz. 66, etwa 1,5 km nordöstlich des Ortes, 350 m südöstlich Höhe 194 und 600 m westlich Höhe 151,9, spätrömische Skelettgräber angeschnitten, die dankenswerterweise auf Kosten des Kulturamtes Mayen untersucht werden konnten. Von einem Grab war nur noch die ungefähre

<sup>1)</sup> Vgl. Kunstdenkmäler des Kreises Zell 119 mit Lit.

Fundstelle festzustellen. Es wurden Scherben eines Deckels und eines rauhwandigen Tellers übergeben, Skelettreste sollen nicht beobachtet sein. — Im Hang war ein offensichtlich ausgeraubter, nordwestlich-südöstlich gerichteter Tuffsteinsarg angeschnitten (Nr. 1 des Plans Abb. 69). Der walmdachförmige Deckel von 2,2 m Länge, 0,8 m Breite und 0,24 m größter Höhe war in der Mitte mehrfach zerbrochen. Er lag leicht verschoben auf dem 2 m langen und 0,76 m breiten und 0,55 m hohen Sarkophag von 0,54 m lichter Weite. Der Sarkophag war in den anstehenden Löß

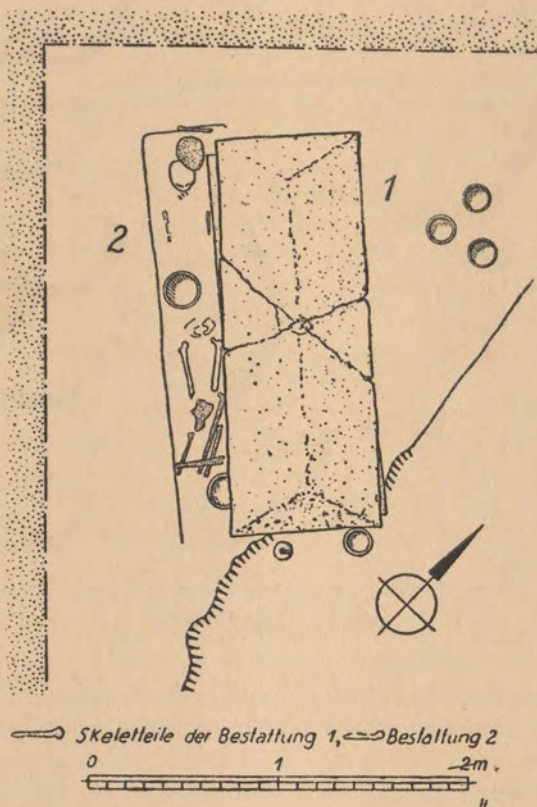


Abb. 69. Spätromische Skelettgräber von Gappnach.  
Maßstab 1:40.

eingetieft, eine Grabgrube war jedoch nicht mehr zu erkennen. Er war ganz mit lockerer Erde ausgefüllt und enthielt geringe Reste einer Skelettbestattung, nämlich Reste der Wirbelsäule und Armknochen, danach müssen der Kopf im Nordwesten und die Füße im Südosten gelegen haben. An seinem Fußende lag ein glockenförmiger Becher (Abb. 70, 6) aus grünlichem, blasigem Glas mit hohlem Ringfuß, rund geschmolzenem Rand und mehrmals umlaufenden gleichfarbigen Glasfäden unter dem Rande, am Kopfende fanden sich eine rauh- und dickwandige Schüssel (Abb. 70, 7) sowie ein rotbraun gefirnißter Becher (Abb. 70, 4) mit schwacher Schulterrille, etwas ausbiegendem Rand und dem weiß aufgemalten Spruch FELIX. Nordöstlich neben dem Sarkophag standen drei dick- und rauhwandige Teller Alzey 34 (Abb. 70, 8—10), vor seinem südöstlichen Ende ein rauhwandiges Henkelkännchen

mit Schnauze (Abb. 70, 5) sowie ein dick- und rauhwandiger Teller Alzey 34 (Abb. 70, 3), neben seiner südwestlichen Langseite eine dickwandige Schüssel (Abb. 70, 2). Unmittelbar neben der südwestlichen Langseite des Sarkophages fanden sich in 1,1 m Tiefe noch weitere Skelettreste, im Nordwesten Kopf- und Oberarmknochen, weitere Knochen in einem wirren Haufen im Südosten, davor fand sich ein dick- und rauhwandiger Teller Alzey 34 (Abb. 70, 1). Offenbar handelt es sich hier um aus dem



Abb. 70. Funde aus spätrömischen Körpergräbern in Gappenhach.

1—10 Maßstab 1:4; 4a Maßstab 1:2.

Sarkophag bei einer Beraubung herausgeworfene Skelettreste. — Zu einer zweiten Bestattung (Nr. 2 auf dem Plan Abb. 69) gehören dagegen unmittelbar darunter in 1,22 m Tiefe noch in situ liegende Skelettreste, wiederum mit dem Schädel im Nordwesten, die Spuren der zugehörigen Grabgrube mit 2,2 m Länge und 0,4 m Breite sind noch erkennbar. Diese Bestattung, die sich deutlich eng an den Sarkophag anschmiegt, dürfte jünger als die Sarkophagbestattung sein, vielleicht handelt es sich hier um ein weiteres beigesetztes Familienmitglied. Nach den Funden gehören die Gräber in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1191—1193). (Rest.)

**Gey** (Kreis Düren). Im nördlichen Teil des Hochwaldes am Nordufer eines Baches, etwa 500 m nordnordöstlich Höhe 237,1 'Dreipfüßen', ist auf etwa 60×60 m Ausdehnung der Waldboden stark mit Bauresten durchsetzt. Schürfungen von unbekannter Hand haben eine Mauer angeschnitten und dabei eine Menge Bruchsandsteine, Ziegelstücke und einige Gefäßscherben zutage gebracht. (Gerhards.)

**Ginnick** (Kreis Düren). Aus der Kiesgrube nördlich des Ortes, die auch fränkische Funde geliefert hat (vgl. unten S. 378), etwa 100 m westlich Höhe 225 sowie nordöstlich davon etwa 150 m nördlich Höhe 207,7 gelangten bei Anlage von Entwässerungsgräben aus Brandgräbern einzelne Funde des 2.—3. Jahrhunderts in das Landesmus. (Inv. 39, 1386—1387). (Kersten.)

**Gürzenich** (Kreis Düren). Nördlich des Ortes östlich der Garzenicher Mühle zwischen der Eisenbahn Düren—Aachen, der Straße nach Mariaweyer und dem Mühlenweg, etwa 500 m westnordwestlich Höhe 123 in der Flur 6 'In den Mühlenbenden' unmittelbar neben der Sportanlage 'Westkampfbahn', zeigten sich bei Anlage eines Brunnens in 1,2 m Tiefe Dachziegelreste, Sandsteine und Bruchstücke mehrerer Gefäße des 2.—3. Jahrhunderts, eher aus einer Abfallgrube als aus einem Grabe. Auf der gleichen Parzelle schon früher gemachte ähnliche Beobachtungen

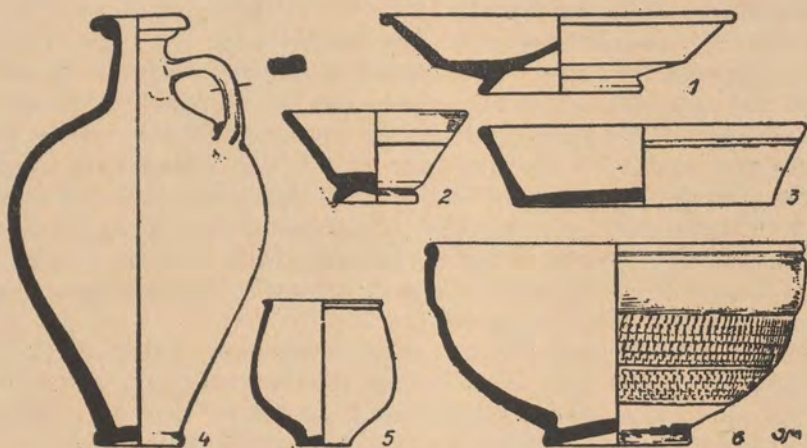


Abb. 71. Römischer Grabfund von Hassum.

Maßstab 1:4.

stehen im Zusammenhang mit einer wahrscheinlich römischen Siedlungsstelle auf dem Gelände der genannten Garzenicher Mühle (jetzt Hoffsummer'schen Papierfabrik). (Gerhards.)

**Hambach** (Kreis Jülich). Eine römische Siedlungsstelle von etwa 70 × 70 m Ausdehnung mit zahlreichen Sandsteinbruchstücken, Ziegelresten und Gefäßscherben liegt größtenteils östlich des von Hambach nach Krauthausen führenden Weges 'Am Eilerweg', etwa 800—850 m südwestlich der Kirche Hambach. (Gerhards.)

**Harzheim** (Kreis Schleiden). Östlich der Römerstraße 400 m nordöstlich Höhe 455,1 (Flur 35 'Im oberen Saalbusch' Parz. 109) wurde ein Kopf aus Kalkstein, wohl des Jupiter, von 17,5 cm Höhe (Taf. 45, 1—2) gefunden: Kopf mit Schnurrbart und dichtem Vollbart, der in zwei Lockenreihen aufgeteilt ist; wallendes Kopfhaar, in Ringellocken endigend; auf der Unterseite alte Sägefläche, Nase abgestoßen. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1327). (Kersten.)

**Hassum** (Kreis Kleve). Im Garten des Hauses der Witwe Angenendt etwa 640 m nordnordwestlich der Kirche H. und etwa 375 m nordöstlich Höhe 15,1 wurde ein von spielenden Kindern angeschnittenes römisches Brandgrab des 2. Jahrhunderts geborgen. In 65 cm Tiefe fanden sich eine Schüssel aus hellbraunem Ton (Abb. 71, 6) mit Standplatte, breiter Kerbzzone und unterkehlt runder Lippe Form wie Drag. 37, darin eine Sigillatatasse Drag 33 (Abb. 71, 2). Darum standen ein Sigillatateller Drag. 31 mit unleserlichem Stempel (Abb. 71, 1), ein Firnisbecher mit Karniesrand etwa Niederbieber 31 (Abb. 71, 5), ein birnförmiger Einhenkelkrug Niederbieber 62 (Abb. 71, 4), ein rauhwandiger Teller (Abb. 71, 3) mit zwei Rillen unter dem Rand

Niederbieber 111a; um den Leichenbrand lagen Scherben von einem oder mehreren Sigillatateuern Drag. 31, von einem Firnisbecher Niederbieber 40, von einem gelbtonigen Kugelbecher mit Schrägrand und einem Krug sowie ein eisernes Messerbruchstück. Verbleib Mus. Goch. (Schmitz.)

**Hönnepel** (Kreis Kleve). In der Kiesgrube Maas wurde ein vom Rhein stark abgeschliffener Firnisbecher Niederbieber 32c gefunden. Verbleib Mus. Kleve.

(Rehm.)

**Hoffeld** (Kreis Ahrweiler). Bei Drainagearbeiten wurde unmittelbar östlich der Straße Hoffeld—Wirft—Adenau etwa 900—950 m südöstlich der Kirche H. und 350 m südöstlich Höhe 393,2 ein römisches Brandgrab aus dem Beginn des 2. Jahrhunderts angeschnitten. Von den Arbeitern wurde eine Tuffsteindeckplatte zer schlagen und eine darunterstehende zylindrische Tuffsteinkiste von 62 cm Durchmesser ausgeräumt. Sie war mit festem eingeschlemmtem Boden verfüllt und enthielt eine zweihenklige, 32 cm hohe Aschenurne mit Knopfdeckel aus blaugrünem Naturglas (Taf. 47, 1). Dicht neben der Kiste fand sich eine flache dunkle Brandstelle von 1,2 m Durchmesser mit einzelnen Holzkohlestückchen, wenig Leichenbrandresten, Bronze- und Glasschmelz und zahlreichen Scherben von einer rauhwandigen Schüssel mit gerilltem Horizontalrand und von vielen Sigillatateuern Drag. 36. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 90).

(v. Uslar)

**Hollerath** (Kreis Schleiden). In einer schon bekannten Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 397: dort unrichtige Fundstellenangabe) nördlich des Ortsteiles Giescheid etwa 250 m südwestlich Höhe 596 auf dem Acker Bermes im Distrikt 'Ühmens Bruch' wurde durch die Reichsarbeitsdienstabteilung 5/310 wieder ein römisches Brandgrab des 2.—3. Jahrhunderts angeschnitten. Zahlreiche Scherben sollen mit Leichenbrand und Holzkohle vermischt auf einer etwa 1 qm großen Fläche ziemlich dicht unter der Oberfläche gelegen haben. Fundverbleib Landesmus (Inv. 39, 1340).

(Kersten.)

**Holzheim** (Kreis Schleiden). Bei Rodungsarbeiten im Wald westlich des Ortes wurden in einer Wegegabel etwa 380 m westsüdwestlich Höhe 393 bei Verlegung des Weges Holzheim—Vussem mehrere spätrömische Gefäße des 4. Jahrhunderts gefunden. Sie sollen in etwa 1 m Tiefe in einer ungefähr 1 × 2 m großen Grube gelegen haben, die sich durch eine Füllung lockeren Bodens abhob. Obwohl Skelettreste von den Arbeitern nicht beobachtet wurden, wird es sich um ein Körpergrab handeln. An Gefäßen bzw. Gefäßresten wurden geborgen: ein rauhwandiger Kochtopf Alzey 27 (Mayener Ware); Scherben eines weithalsigen, rauhwandigen Henkelkruges mit kleinem Horizontalrand; eine Sigillataschüssel Alzey 5; eine unverzierte Sigillataschüssel Form wie Alzey 1; ein Sigillatateuer Alzey 10 ohne Fazetten; Scherben eines Sigillatatöpfchens mit hohem Fuß und nach außen verdicktem Rand; ein geflammtes Henkelkrügchen mit Schnauze. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1320).

(Kersten.)

**Issum** (Kreis Geldern). In einer Kiesgrube etwa 2600 m nordöstlich der Kirche in Issum und 750 m westsüdwestlich Höhe 40,8 am Steilrand der Bönninghardt wurde ein römisches Brandgrab des 3. Jahrhunderts angeschnitten. Zwei weißtonige Henkelkrüge, eine Sigillatataße und ein glattwandiger Teller gelangten in das Heimathaus des Niederrheins in Krefeld.

(Steeger.)

**Jülich**. Beim Ortsteil Selgersdorf liegt eine römische Siedlungsstelle mit Ziegelbruchstücken und Scherben groben Geschirrs auf einer Fläche von etwa 80 × 80 m in der Flur 9 'Im Orestfeld' zwischen der Straße Selgersdorf—Krauthausen und der Bahn etwa 900 m südöstlich des Bahnhofes und 600 m nordöstlich Höhe 93,2.



Eine weitere römische Siedlungsstelle, ebenfalls mit Ziegelbruchstücken und Scherben, befindet sich in der Flur 2 etwa 200 m nordwestlich der Kirche des Ortsteiles Selgersdorf und 150 m südsüdwestlich km 11 der Straße Selgersdorf—Altenburg.

Eine dritte römische Siedlungsstelle wiederum mit Ziegelbruchstücken und Scherben liegt in der Flur 10 'Im Dohrfeld' etwa 250 m ost-südöstlich Haus Dohr und 500 m südwestlich der Kirche Selgersdorf.

Beim Ortsteil Krauthausen befinden sich ausgedehnte Reste einer römischen Siedlung in der Flur 2 'Krauthausener Benden' unmittelbar an der Grenze nach Selhausen, 400—500 m westlich Höhe 100,7 und 850—950 m südöstlich des Bahnhofes. Das stellenweise sehr dicht bestreute Trümmerfeld mit einer Ausdehnung von etwa 100×120 m liegt am Westufer des kleinen Iktebaches und wird im Norden durch eine jetzt verlandete Wasserstelle begrenzt.

Eine weitere kleine römische Siedlungsstelle mit Dachziegelresten und Scherben groben Geschirrs liegt zwischen Jülich und dem Ortsteil Selgersdorf unmittelbar südlich des sogenannten 'Hinkenbruchs Pützchen' in der Flur 1 gleich westlich des Staatsforstes am Westufer eines Baches dicht nördlich Höhe 89.

Ebenfalls beim Ortsteil Selgersdorf unweit der Gemarkungsgrenze nach Hambach dicht nördlich des Weges Selgersdorf—Hambach, etwa 600 m südwestlich Höhe 97,1 und 400 m nordöstlich Gut Kirschholzerhof, liegt in der Flur 6 'Auf dem Hag' eine römische Siedlungsstelle von etwa 50×50 m Ausdehnung, auf der sich Bruchsteine, Dachziegelreste, Scherben von grobem Geschirr und von Firnisware finden. (Gerhards.)

**Kärlich** (Landkreis Koblenz). In der Bimsgrube E. Hartmann (jetzt Schorr) in der Flur 'In den rheinischen Weingärten' wurde die Untersuchung des durch Bimsabbau gefährdeten frühromischen Gräberfeldes in den Jahren 1939 und 1940 fortgesetzt (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 322). Es wurden annähernd dreihundert weitere Gräber aufgedeckt und der Viereckgraben fast völlig freigelegt. Zwischen den Brandgräbern fanden sich auch einige Skelettgräber. Die Fortsetzung der Ausgrabung ist geplant. An der Untersuchung waren Dr. J. Röder und Dr. F. Zink beteiligt. Die Vermessung besorgte A. Brückner, Vorarbeiter war A. Krämer. Fundverbleib Landesmus. (Rest.)

**Kaltenengers und Urmitz** (Landkreis Koblenz). Unterirdischer Gang mit kleiner Kanalrinne: Den Bimsgrubenarbeitern war seit längerem in einigen Gruben ein unterirdischer Gang aufgefallen (vgl. Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 333), der jetzt allgemein als Römergang bezeichnet wird. Er ist um das Jahr 1900 beim Bimsabbau zuerst angetroffen worden. Der Gang wurde im Jahre 1940 in der Bimsgrube Keßler, Kaltenengers (Stelle 6 des Planes Taf. 48) erneut angeschnitten, was den Anlaß zu seiner näheren Untersuchung gab. Dabei wurde er an 7 Stellen angetroffen. Grabungsleiter war J. Röder, Vermessung und Nivellement besorgte P. Wieland.

Die Aufschlüsse gehören, wie der Plan zeigt, kaum nur einem einzigen Gang an. Östlich der Stelle 6, jenseits der Bahn, ist nach Aussage des Bimsgrubenbesitzers Leopold Häring eine Gabelung beobachtet worden, die einerseits auf Stelle 6 zuwies und deren anderer Ast etwa nach Stelle 7 gerichtet schien.

Der Gang ist ohne Verzimmerung und Mauerwerk angelegt, und wo er angeschnitten ist, meist noch ein Stück weit hohl, so daß man in ihn hineinkriechen kann. Er führt durch verschiedene Bodenarten, an Stelle 1 läuft er ganz im Bims, bei 4 geht er durch Auenlehm, an den anderen Stellen liegt die Grenze zwischen Bims und Lehm in verschiedener Höhe des Gangprofils. In seinem ursprünglichen Zustand war der Gang kaum 0,60 m breit und 1,30—1,80 m hoch (s. Profile Abb. 72

und Taf. 44, 3—4). Seitenwand und Decke sind heute mehr oder weniger eingestürzt, was dem Gangquerschnitt in seinem jetzigen Zustand eine wechselnde Form gab.

Angelegt wurde der Gang durch runde brunnenartige Bauschächte von 1,10 m Durchmesser, von denen einige aufgefunden werden konnten. Bei 6 des Planes liegen zwei Bauschächte 9,5 m auseinander, diese Größenordnung ist auch für die Abstände

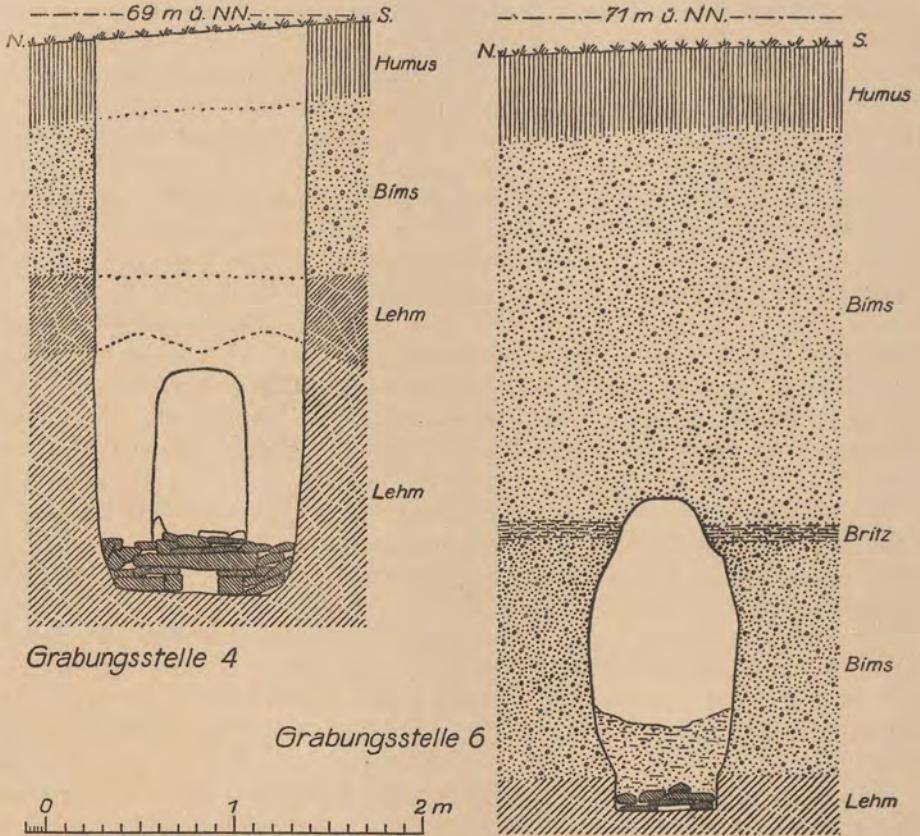
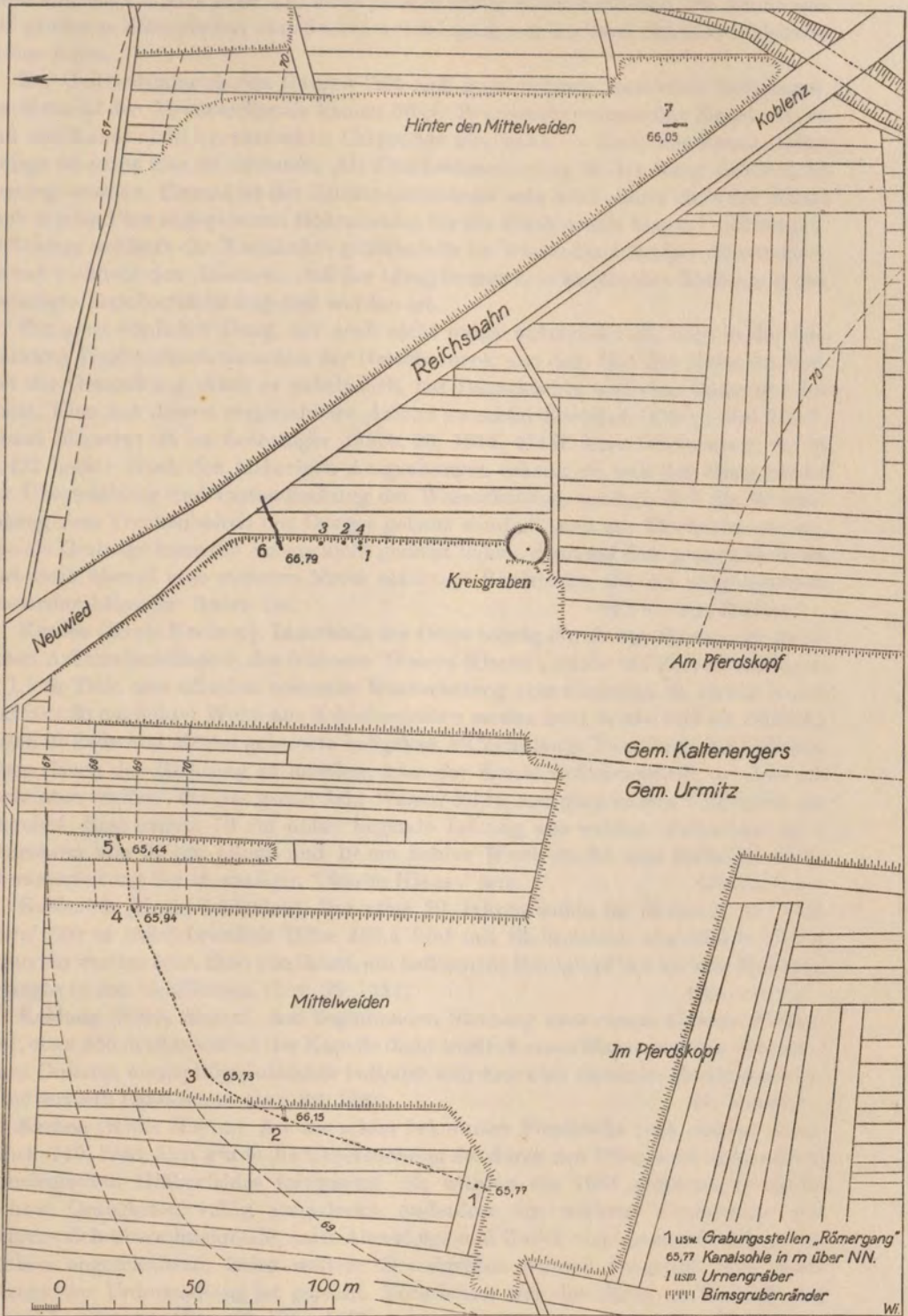


Abb. 72. Profile durch den 'Römertunnel' in Kaltenengers.

Maßstab 1:40.

der anderen Bauschächte anzunehmen. Von einem solchen Bauschacht aus wurde der Gangstollen beiderseits bis etwa halbwegs zum nächsten Bauschacht vorgetrieben, wobei dann die einzelnen Strecken nicht immer genau aufeinandertrafen, wodurch an den Treffpunkten Achsenknicke entstanden sind, was bei Stelle 6 besonders auffällig war. An diesen Bauschächten liegt der Gang heute mehr oder weniger verschüttet, an manchen Stellen ist er von der dort eingedrungenen Erde ganz zugesetzt. Diese Baumethode — senkrechte Bauschächte, von deren Sohle der Kanalstollen stückweise vorangetrieben wurde — ist von mehreren römischen Wasserleitungstunneln im Rheinland bekannt (E. Samesreuther, Römische Wasserleitungen im Rheinland, Ber. RGK. 26, 1936, 152 s. v. Einsteigschacht c). Auf der Gangsohle lag eine Gasse (Abb. 72): an den Wänden entlang lief je ein etwa 0,20 m hohes Mäuerchen aus lose aufeinandergelegten Steinbrocken, meist Grauwacke, die in der Gang-



Lageplan der Grabungsstellen 1—7 der 'Römertgang' in Kaltenengers und Urmitz (zu S. 337) und von Gräbern der Urnenfelderkultur in der Bimsgrube Keßler, Gemeinde Kaltenengers (zu S. 264).  
 Maßstab 1:2500.



mitte eine etwa 0,20 m hohe und nicht ganz so breite Rinne freiließen. Die Rinne war mit größeren Steinplatten abgedeckt, worauf noch ein bis zwei Schichten kleinere Steine lagen.

Zur Zeitbestimmung des Ganges läßt sich kein sicheres Anzeichen beibringen. Im Material des Abwässerkanals kamen öfters Bruchstücke römischer Ziegel vor, so daß der Kanal nicht vorrömischen Ursprungs sein kann. — Auch der Zweck dieser Anlage ist nicht klar zu erkennen. Als Frischwasserleitung ist der Gang sicher nicht angelegt worden. Einmal ist der Rinnenquerschnitt sehr klein, dann läuft der Kanal nach den im Plan angegebenen Höhenzahlen für die Rinnensohle bergauf und bergab. Außerdem verläuft die Kanalsohle größtenteils im wasserdurchlässigen Bimsboden. Es hat vielmehr den Anschein, daß der Gang immer in etwa gleicher Tiefe unter der jeweiligen Erdoberfläche angelegt worden ist.

Ein ganz ähnlicher Gang, der noch nicht näher untersucht ist, liegt in der Gemarkung Weißenthurm zwischen der Nettebrauerei und dem Gut Zur Nette im Norden der Gemarkung. Auch er gabelt sich, hat Bauschächte und eine Gosse auf der Sohle. Eine mit diesen vergleichbare Anlage zwischen Karlshof (Flévy) und Hochschloß (Ennery) ist im Lothringer Jahrb. 26, 1914, 471 ff. kurz beschrieben, wo es S. 472 heißt: 'Nach den bisherigen Ausgrabungen scheint es, daß der Gang nicht zur Überwachung und Instandhaltung der Wasserleitung, sondern daß die Wasserleitung zum Trockenhalten des Ganges gebaut wurde.' Auch zur Flurentwässerung, also als Drainage kann die Anlage nicht gedient haben, denn auf dem ganzen Gelände dort liegt überall eine mehrere Meter mächtige Bimsdecke, die ein ausgesprochen wasserdurchlässiger Boden ist. (Haberey, Röder.)

**Karden** (Kreis Kochem). Innerhalb des Ortes schräg durch den Garten des weiblichen Arbeitsdienstlagers, der früheren 'Oberen Klaus', wurde bei Ausschachtungen in 1,9 m Tiefe eine offenbar römische Wasserleitung angeschnitten. In einem Kanal von 20 × 20 cm lichter Weite aus Schieferplatten an den zwei Seiten und als Abdecke liegen in Erde und Mörtel gebettete hellgraue, 89,5 cm lange Tonröhren der üblichen Form. Nach der Richtung zu urteilen, kam der Kanal wahrscheinlich aus dem sogenannten 'Seifen', der das ganze Jahr Wasser führt, und ging zu den Töpfereien am Bahnhof. Eine zweite 70 cm höher liegende Leitung aus weißen, steinzeugartigen Tonröhren von 67 cm Länge und 19 cm lichter Weite dürfte eine mittelalterliche Abwasserleitung der ehemaligen 'Oberen Klaus' sein. (Frölich.)

**Keldenich** (Kreis Schleiden). Vor etwa 20 Jahren sollen im Distrikt 'Auf dem Stein' 500 m südsüdwestlich Höhe 485,4 fünf mit Steinplatten abgedeckte Urnen gefunden worden sein. Eine von ihnen, ein helltoniger Honigtopf mit kleinen Henkeln, gelangte in das Landesmus. (Inv. 39, 1333). (Kersten.)

**Keldung** (Kreis Mayen). Am beginnenden Südhang über einem kleinen Wasserlauf, etwa 350 m südwestlich der Kapelle dicht westlich eines Weges, wurden Scherben eines Doliums ausgepflügt, offenbar befindet sich hier eine römische Siedlungsstelle. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 128). (v. Uslar.)

**Kerben** (Kreis Mayen). An der schon bekannten Fundstelle (vgl. zuletzt Bonn. Jahrb. 145, 1940, 323) wurde die Untersuchung des durch den Pflug stark gefährdeten frühromischen Gräberfeldes fortgesetzt. Es wurden ein 1938 größtenteils untersuchter Grabgarten völlig aufgedeckt, außerdem ein weiterer Grabgarten und mehrere sich überschneidende, nach Altersfolge und Zweck nicht genau bestimmbare Gräben angeschnitten. Zehn weitere Brandgräber wurden freigelegt. Die Fortsetzung der Untersuchung ist geplant. Vorarbeiter war Jos. Krämer. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 40, 135—148). (Röder.)

**Kettig** (Landkreis Koblenz). In einer schon bekannten Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 401) in der Flur 'Daubhaus' am östlichen Dorfrand, etwa 350 m südöstlich der Kirche und 650 m westnordwestlich Höhe 73,5, wurden beim Neubau der Schule in etwa 1,7 m Tiefe anscheinend zwei römische Skelettgräber angeschnitten, aus denen eine Anzahl Beigaben noch geborgen werden konnten. Aus dem einen Grab sind ein bauchiger Krug mit schmalem Schulterabsatz, eingekniffener Schnauze, zweiteiligem Bandhenkel und fünf umlaufenden roten Streifen sowie wenig Eisenreste, wohl von Nägeln, erhalten. Aus dem zweiten Grab stammen ein Schwarzfirnisbecher mit Rundstabelle, hohem Hals und abgesetztem Fuß etwa Niederbieber 33a, eine Sigillatataße mit breitem, zum Ende verdicktem Horizontalrand und geknickter Wandung ähnlich Alzey 13, eine rauhwandige Schüssel Niederbieber 104, je ein rauhwandiger Teller Niederbieber 113 und Alzey 34, Reste eines Bechers aus entfärbtem Glas und eiserne Nagelbruchstücke. Fundverbleib Mus. Koblenz (Inv. 5801—5802). (v. Uslar.)

**Kierdorf** (Kreis Euskirchen). Bei der Kanalisation des Kocherbaches wurde am Schnittpunkt des Baches mit dem von K. nach Roggendorf führenden Weg, etwa 150 m südlich der Kirche K. und 550 m westnordwestlich Höhe 103,6, eine römische Trümmerstelle mit Ziegel- und Tuffsteinbrocken, die sich bis 1 m unter Oberfläche fanden, angeschnitten. Im Auswurf zeigten sich u. a. Reste eines Mahlsteines aus Basaltlava. (Kersten.)

**Kirchheim** (Kreis Euskirchen). Beim Ausheben von Mastlöchern etwa 175 m südlich des Gutes Unterdickt wurden neben einer Steinplatte wenige Scherben mehrerer Gefäße der mittleren Kaiserzeit und etwas Leichenbrand, offenbar Grabreste, gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 89). (Kersten.)

**Kisselbach** (Kreis Simmern). Beim Pflügen wurde im ehemaligen Walddistrikt 4 westlich der Straße Kisselbach—Liebshausen, etwa 200 m nordwestlich Höhe 474, ein Brandgrab angeschnitten. In einer 2,3×1,75 m großen und 0,7 m tiefen Grube ist eine rechteckige aus Schiefersteinen trocken gesetzte, mit Schieferplatten ausgelegte und bedeckte Kammer von 1,2×0,6 m lichter Größe errichtet (Taf. 44, 1—2). Die östliche Schmalseite der Kammer wird durch eine hochkant stehende große Schieferplatte gebildet. An ihrem westlichen Ende steht eine rechteckige Kiste aus gelblichem Sandstein von 41×44 cm Seitenmaß und 35 cm Höhe mit einem 10 cm hohen flach-pyramidenförmigen Deckel. Vor der Kiste lag eine Tonlampe. In ihr standen die 26 cm hohe zweihenklige, weitbauchige Aschenurne aus grünlichem Naturglas (Taf. 47, 2) mit konischem Hals, breiter Tellermündung und sehr breitem, dreiteiligem, scharf spitzwinklig geknicktem Bandhenkel, die den Leichenbrand enthielt, eine 12,8 cm hohe Kugelflasche (Taf. 47, 3) aus wasserhellem, fast völlig entfärbtem Glas mit hohem, ausladendem Trichterhals, überschlifftem Rand und matten Schlifffzonen unter der Mündung und auf der Schulter, die Reste einer dunkelgrünen Füllung enthielt, sowie ein Kugeltopf aus hellblauem Naturglas mit senkrechtem, nach außen umgeschlagenem Rand, von dem nur Scherben erhalten sind.

Den Leichenbrand untersuchte Dr. Ursula Thieme, Leipzig, die darüber folgendes Gutachten zur Verfügung stellt: Der graue Leichenbrand dieses Grabes besteht aus Knochenresten eines erwachsenen Mannes und einzelnen Schweineknochen. Obwohl der Brand in einer Glasurne lag, waren nur verhältnismäßig wenig Knochen des Toten und des Tieres vorhanden. Danach können wir mit größter Wahrscheinlichkeit aussagen, daß nur ein geringer Teil der Verbrennungsprodukte eingesammelt wurde, da aufzehrende Erdeinflüsse in diesem Fall wegen der Art des Behälters so gut wie auszuschalten sind. — Die durchschnittliche Wandungsstärke der

Knochen (Schädelknochen: 4,0 mm; Röhrenknochen: 3,6 mm) sprechen eindeutig für einen männlichen Toten. Das Fehlen von Schädelknochen mit Nähten erlaubt keine genauere Einordnung des erwachsenen Individuums in eine Altersstufe. Was die Tierknochen angeht, so stellte Dr. Elisabeth Schmid, Köln, die Mitgabe eines Schweines bzw. Teile desselben fest. Unter den Knochenbruchstücken war nur eines als Fußwurzelknochen näher bestimmbar. Wir können nicht entscheiden, wieviel von dem Tier ursprünglich dem Toten auf den Scheiterhaufen gelegt worden war, da die Brandreste nur mangelhaft aufgelesen wurden, wie wir schon oben ausführten. Schließlich seien noch die Knochenreste, die von dem Toten bestimmt werden konnten, aufgezählt: An Schädelknochen waren vorhanden: wenig Schädeldeckenknochen, Zahnfächer des Unterkiefers, zwei Zahnwurzelbruchstücke; an Röhrenknochen: das distale Femurgelenk, einige Gelenkkopfbruchstücke, linke und rechte Kniescheibe; zudem noch einige Beckenknochen und Lendenwirbelbruchstücke.

Den erwähnten Inhalt der ganz erhaltenen Kugelflasche untersuchte Professor v. Stokar (Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln), der darüber folgendes Gutachten zur Verfügung stellte: Der Inhalt der Flasche zeigt sich als eine zähe, fettartige ungleichmäßige Masse von dunkelgrüner Farbe, in der jedoch fast weiße und braunschwarze Klumpen sichtbar waren. Der Geruch ist eigenartig widerlich und ähnelt dem einer ranzigen Salbe. Da eine Probe, auf dem Platinblech über die Flamme gebracht, sofort schmolz, da der geschmolzene Rest auf einem Blatt Papier einen durchsichtigen Flecken ergab, lag ohne Zweifel eine Fettmischung vor, wahrscheinlich eine Salbe. Der Schmelzpunkt der Salbe liegt bei  $50^{\circ}$ , der Erstarrungspunkt bei  $43^{\circ}$ . Ihr spezifisches Gewicht ist 0,954. Sie ist in der Wärme bis auf einen geringen Rückstand in allen zuständigen Lösungsmitteln löslich, in der Kälte jedoch nur zu 84—87 v. H. Zurück bleibt ein weißlich schillernder, fein suspendierter Bestandteil (Beweis des ehemals innigen Gemisches), der sich abfiltrieren ließ.

I. Diese weiße Masse wurde zuerst untersucht. Ihre Dichte betrug 0,956, der Schmelzpunkt  $62^{\circ}$ . Sie ließ sich, in der Hand angewärmt, gut kneten, so daß kein Zweifel daran besteht, daß diese eine Komponente der Salbe Wachs war. Gelegentlich eines anderen Analysenganges, bei dem das Gesamtfett im Heißwasserfilter in eine vorgekühlte Schale filtriert wurde, schied sich das Wachs sofort durch Erstarren aus, während die andere ölige Komponente noch stundenlang flüssig blieb.

II. Diese zweite Komponente, in allen Lösungsmitteln, auch kalt restlos löslich, ergab folgende Konstanten: Dichte 0,925, Säurezahl 14,55, Esterzahl 145,6, somit Verseifungszahl 160,15. Wie schon an anderer Stelle mitgeteilt, sind die Konstanten vorgeschichtlicher Öle, insbesondere auch die Jodzahl nicht verwendbar. Eingehende Studien, die einer späteren Zeit überlassen bleiben müssen, bringen hier hoffentlich Klarheit. Soviel ist sicher: Es handelt sich bei diesem zweiten Zusatz zur Salbe um ein nicht trocknendes Öl. In Frage kommen für die damalige Zeit Sesamöl, Olivenöl und Mandelöl. Dadurch, daß sich die drei Öle sehr wesentlich in ihrem Gehalt an festen Bestandteilen (Palmitinsäure und Stearinsäure) unterscheiden, da weiterhin gerade diese Säuren als gesättigte geradezu unzerstörbar sind, bestand hier die Möglichkeit in der Analyse weiter zu kommen. Die festen Säuren wurden ausgeeist und ergaben einen gewichtsmäßigen Anteil von 6 v. H. Das Molekulargewicht der ausgeeisten Säuren betrug 272, also in der Höhe der Palmitin- und Stearinsäure.

$6^{\circ}/_{0}$  feste Säuren auf die Gesamtmenge des Öles schließen Sesamöl und Olivenöl, die bis zu  $28^{\circ}/_{0}$  enthalten, aus. Wir haben also allen Grund zur Annahme, daß Substanz II aus Mandelöl bestand.

III. Obwohl der Geruch der ganzen Salbe stark ranzig war, blieben doch Reste einer ehemaligen Parfümierung wahrnehmbar. Um diese festzustellen, wurde eine Salbenprobe nach der im D. A. B. VI angegebenen Methode der Bestimmung ätherischer Öle in Wasser fraktioniert abdestilliert. In drei Vorlagen konnte jeweils deutlich festgestellt werden der Geruch nach Bittermandeln, nach Zimt und nach Calmus.

IV. Der an sich geringe Rückstand der in Chloroform gelösten Salbe (2<sup>0</sup>/<sub>0</sub>) bestand aus zwei Teilen, einem rötlichen Pulver (1,2<sup>0</sup>/<sub>0</sub>) und einer braunen, unhomogenen, harzartigen Masse mit weißen Einsprengungen (98<sup>0</sup>/<sub>0</sub>). Die weißen Körnchen ließen sich als Zimtsäure (Mol.-Gew. 148, Di. 1,247, Schmelz P. 132,8) identifizieren. Die harzartige Masse aber war so abgebaut, daß sie nicht mehr analysiert werden konnte. Da aber fast alle antiken Balsame *Styrax* enthalten, Zimtsäure mit zu den Bestandteilen des *Styrax* gehört, wird dieser auch hier vorliegen. Das rötliche Pulver besteht aus Carbonaten und Phosphaten von Blei, Zinn, Aluminium, Calcium, Eisen. Es ist somit ohne Bedeutung und entstand durch Verwitterung in der Glaswand, Verrottung des Glasverschlusses und Eindringen fremder Bestandteile aus der Grabkammer durch den Flaschenhals.

Fassen wir das ganze Untersuchungsergebnis zusammen, dürfte die Salbe aus folgenden Teilen bestanden haben:

Styrax	ungefähr	1 Teil
Wachs	„	15 Teile
Mandelöl	„	86 Teile.

Dazu Duftstoffe, gewonnen aus Zimtrinde, Calmus und bitteren Mandeln durch Auskochen in Öl.

Die Synthese dieser Grundstoffe ergibt einen typischen Balsam, also ein Gemenge, nicht so fest wie eine Salbe, aber auch nicht so leichtflüssig wie Öl. Eine Färbung des Balsams hat nicht vorgelegen.

Aus Plinius, N. H. XIII sind uns einige Balsamrezepte, die um die Zeitwende in Rom am meisten Anwendung fanden, überliefert. Sie sind alle aus viel mehr Bestandteilen zusammengesetzt, Bestandteile, die sich in unserem Falle größtenteils erhalten hätten und nachweisbar geblieben wären. Der Balsam von Kisselbach war also seiner Zusammensetzung nach eine einfache und damit billige Ware, was nicht zu verwundern ist, denn 250 g der gängigen Balsame kosteten in Rom um die Zeitwende 350—700 R.M. und werden in der Provinz noch viel höher im Preise gelegen haben. Dagegen muß festgestellt werden, daß der pharmakologische Wert des Kisselbacher Balsams sehr hoch einzuschätzen ist. Er vereinigt alle guten Eigenschaften eines Hautpflegemittels, ist fett, dringt sehr leicht in die Haut ein, hält diese geschmeidig und schützt sie vor Schrunden und Rissen. Sein Duft wäre für unsere Begriffe etwas zu schwer, jedoch nicht aufdringlich.

Erstaunlich ist der gute Erhaltungszustand des Balsams. Wären die Fundumstände nicht absolut einwandfrei, läge der Gedanke nahe, das Fett wäre erst vor 20 Jahren unter die Erde gekommen. Grund seiner guten Erhaltung dürfte im absoluten Luftabschluß und in der leicht desinfizierenden Wirkung der Zimtsäure des *Styrax* zu suchen sein.

Literatur: Plinius, hist. nat. XIII. — A. Schmidt, Drogen und Drogenhandel im Altertum (1924). — W. v. Stokar, Über Fette, Fettsäuren und ihre Auswertung für die Vorgeschichte. Mannus 29, 1937, 545 ff. — W. v. Stokar, Untersuchung eines Harzrestes aus einer latènezeitlichen Urne von Bad Nauheim. Nachrl. f. Deutsche Vorzeit 11, 1935, 41 ff.

Verbleib der Funde Mus. Simmern.

(Hopstätter.)



**Koblenz.** In der Löhrrstraße wurden bei einer Ausschachtung in der Metzgerei Remy ein Terranigra-Topf mit zwei Ösenhenkeln in Form des weißtonigen Honigtopfes Hofheim 66 und eine 13,3 cm lange konische Bronzetülle von 5 cm größtem Durchmesser (Taf. 50, 2) mit bundartiger Verstärkung an den Enden und Astnarbenzier gefunden. Es dürfte sich um einen Grabfund handeln, der zu dem bekannten Gräberfeld in der Löhrrstraße (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 45) gehört. Fundverbleib Schloßmus. Koblenz (Inv. 5831). (Haberey.)

Im Ortsteil Niederberg wurde ein Steinkistengrab mit einem rauhwandigen Topf Niederbieber 89, einem einhenkligen, birnförmigen Krug mit hohem Unterteil, Bruchstücken weiterer, Bruchstücken von einem oder mehreren zweihenkligen Krügen, einem Firnisbecher Niederbieber 30a und einem kleinen eisernen Nagelrest angeschnitten. Fundverbleib Schloßmus. Koblenz (Inv. 5715). (Rest.)

Im Ortsteil Niederberg, Bergstraße 37, wurde ein As des Nerva vom Jahre 96 n. Chr. (M. S. 94) gefunden. Verbleib Schloßmus. Koblenz. (Hagen.)

**Krefeld.** Im Ortsteil Gellep wurden in größerer Ausdehnung alte Plaggenböden, d. h. Spuren einstiger Plaggendüngung verfolgt und untersucht. Die Anfänge dieser Plaggendüngung reichen bis in das 3. Jahrhundert. Im Plaggenboden in der Nähe des fränkischen Gräberfeldes etwa 200 m südlich Höhe 35,9 wurde ein römisches Brandgrab mit Urnen und einer Bronzefibel mit umgeschlagenem Fuß Almgren 190 geborgen. Die Ergebnisse der Untersuchung sind von dem Unterzeichneten, 'Auf den Spuren frühgeschichtlichen Ackerbaues in Krefeld', Die Heimat, Zschr. f. niederrhein. Heimatpflege 18, 1939, 224ff., veröffentlicht. Verbleib des Fundes Heimathaus des Niederrheins in Krefeld.

Ein weiteres spätrömisches Gräberfeld wurde im Ortsteil Gellep etwa 100 m westlich Höhe 35,9 bei Anlage einer Obstplantage auf dem Grundstück des Bauern Kleutges angeschnitten. Die Erdarbeiten wurden vom Heimathaus des Niederrheins in Krefeld auf dem Grundstück durchgeführt, da in der Nähe vor Jahrzehnten beim Spargelbeetgraben die bekannten Kerbschnittschnallen gefunden worden waren. Unter den aufgedeckten Gräbern befand sich auch ein Waffengrab mit Spatha. Bei diesem und mehreren anderen Gräbern war einwandfrei nachzuweisen, daß sie in den bereits vorhandenen Plaggenboden eingetieft waren. Die weitere Ausgrabung muß bis zum Abschluß der Untersuchung des großen römisch-fränkischen Friedhofes (vgl. unten S. 379) zurückgestellt werden. Verbleib der Funde Heimathaus des Niederrheins in Krefeld. (Steeger.)

**Kretz** (Kreis Mayen). Römische Gräber im Distrikt Steinacker: Das Gelände, in dem in den Jahren 1932 und 1933 vom damaligen Besitzer ein römisches Brandgrab und ein spätrömisches Körpergrab gehoben worden sind (Bonn. Jahrb. 138, 1933, 197 und 139, 1934, 220) soll in nächster Zeit nach Traß ausgebeutet werden. Daher wurde im August 1940 eine kleine Grabung unternommen, die noch einige Gräber zutage brachte (Abb. 73). Die Fundstelle liegt nordöstlich von Kretz, zwischen Reichsbahn und Landstraße, südlich des Bahnwärterhauses in dem Wegedreieck bei km 12,01 der Reichsstraße 256. Der Lageplan Abb. 74 hat einen älteren Katasterplan zur Unterlage, daher die Wegekreuzung auf der Bahnlinie, die heute verändert ist.

Grab 1: Im Jahre 1933 geöffnet (s. Bonn. Jahrb. 139, 1934, 220), wobei aber die Schachtfüllung rings um den Sarg herum unberührt geblieben ist, aus der wir bei der Nachuntersuchung noch Keramik und die datierende Münze heben konnten. Die damals aus dem Sarg selbst gehobenen Glasreste sind mittlerweile verschollen und in Abb. 75, 3—4 nach Maßskizzen wiedergegeben. Körpergrab in Tuffisarg, West—Ost oder Ost—West orientiert. Grabschacht 2,80 × 1,40 m groß; 1,10 m tief. Sarg aus

Tuffstein außen  $2,21 \times 0,76$  m groß; 0,55 m breit. Stärke der Stirnwand 0,14 m, der Seitenwände 0,12, des Bodens 0,18 m. Walmdachdeckel außen 0,20, in der Mitte 0,30 m hoch. In den inneren Vertikalkanten des Sarges nach unten breiter werdende kantige Wülste. Die Skelettreste schienen bei der Auffindung im Jahre 1933 durch-

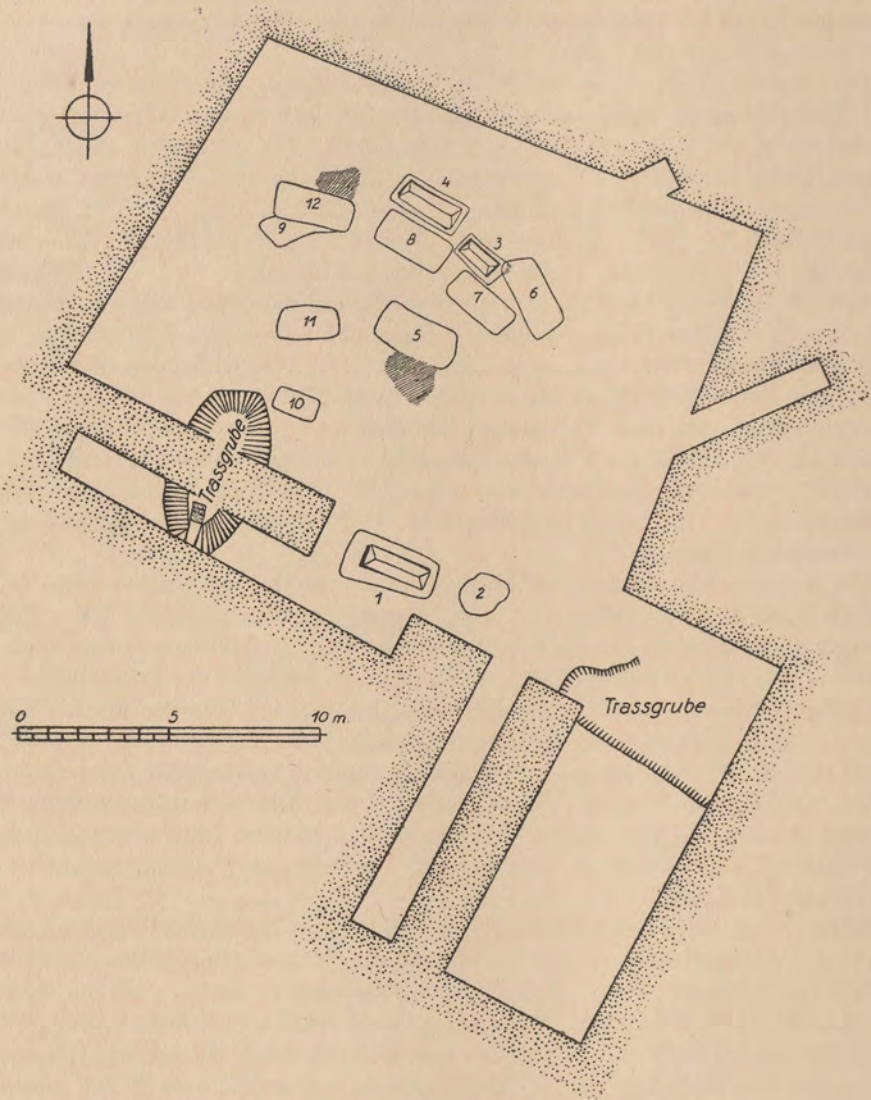


Abb. 73. Lageplan der römischen Gräber bei Kretz.  
Maßstab 1:250.

einander gewesen zu sein. An Beigaben fanden sich im Sarg: Rand eines Glasbechers mit abgesprengtem Rand, wohl von einem glockenförmigen Becher (Abb. 75, 4) und Scherben eines eiförmigen Bechers mit abgesprengtem Rand (Abb. 75, 3). Außerhalb des Sarges, offenbar nicht ganz mehr in ursprünglicher Lage: auf der Nordseite, zusammen mit Resten vermoderten Holzes: Geringe Reste eines völlig verwitterten

Glases. Schüssel mit nach innen verdicktem Wulstrand, rotbraun, 'Mayener' Ware (Abb. 75, 5). — In Scherben nicht vollständiger Faltenbecher aus hellbrauner 'Mayener' Ware (Abb. 75, 1). — Münze des Valens (364—378) Centenionalis. Mzst. Aquileia. Vs.: DNVALEN SPFAVG Panzerbüste r. perlengesäumtes Diadem. Rs.: SECVRITAS REIPVBLICAE. Abschn. SMAQS. Victoria eilt nach l. mit Kranz und Palmenzweig. Außen an der Südwand des Sarges, nahe dessen Westende,

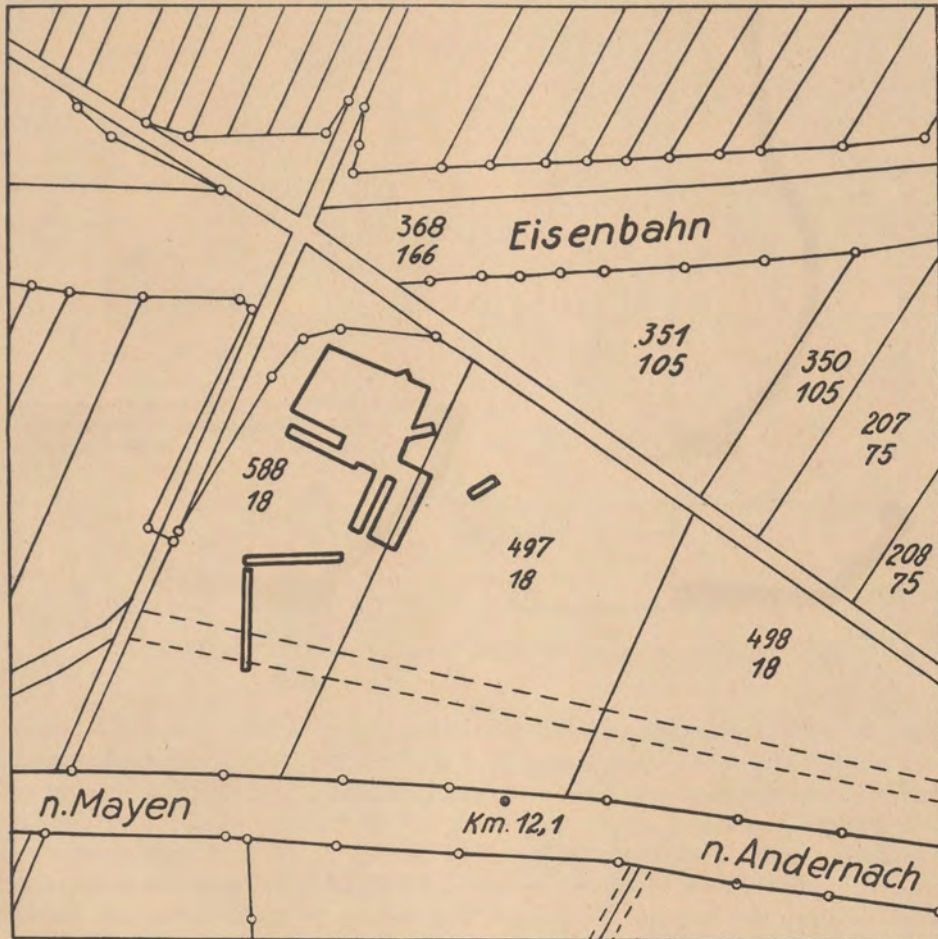


Abb. 74. Lageplan des Grabfeldes bei Kretz.  
Maßstab 1:1250.

stand hochkant mit seinem Rand an die Sargwand gelehnt: flacher Teller mit Schulterkante, hellbraune 'Mayener' Ware (Abb. 75, 2). — Die Münze datiert das Grab ab Valens, also frühestens ins 7. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts. Ton- und Glasware verlangen keinen späteren zeitlichen Ansatz als 400, das Grab ist danach in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts zu datieren.

Grab 2: Brandgrab in Tuffsteinkiste, Grabtiefe 0,80 m. Vom Grundstückseigentümer im Jahre 1933 gehoben (Bonn. Jahrb. 138, 1933, 197), Funde im Mus. Andernach. Der Steinbehälter war  $0,69 \times 0,69$  m groß, 0,44 m hoch. Deckeldicke 0,15 m.

In der Steinkiste fanden sich nach Angabe des Finders: eine blaugraue Urne mit dem Leichenbrand und Deckel darauf (Abb. 76, 1). Auf diesem lag ein As des Vespasian und eine Bronzefibel. Neben der Urne stand eine 21,5 cm hohe Flasche aus blaugrünem Naturglas (Taf. 47, 4 und Abb. 76, 2) von unterständig doppelkonischer Form mit wulstartig ausgeweiteter Bauchkante, Röhrenhals mit unregelmäßigem, leicht gekantetem Mündungsring. Der scharf geknickte Bandhenkel mit scharfer Mittelrippe

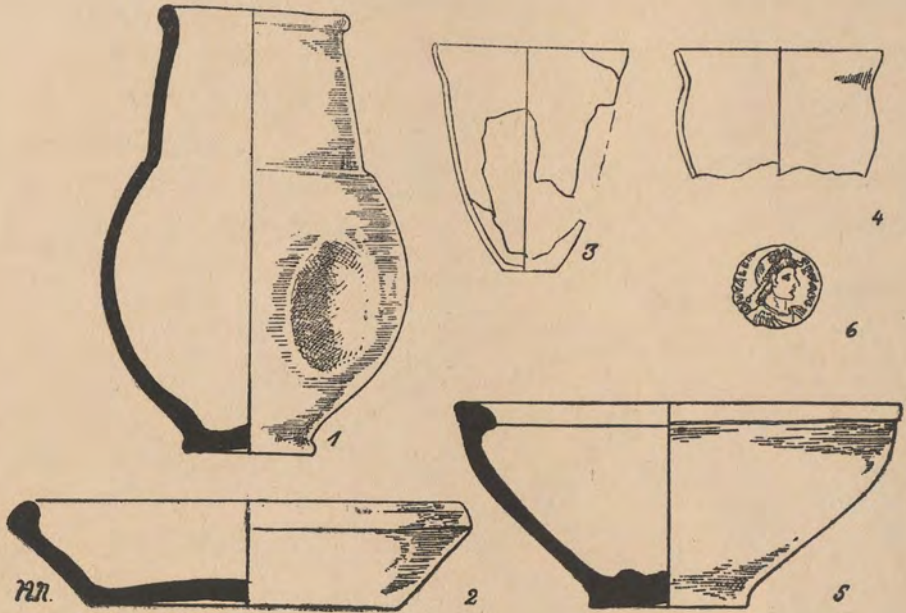


Abb. 75. Funde aus Grab 1 in Kretz. 1—5 Maßstab 1:3; 6 Maßstab 2:3.

sitzt mit einem abgetrepten Attaschenfortsatz auf dem Gefäßkörper. Ein vermoder-tes Holzkästchen von  $8 \times 10$  cm Grundriß, von dessen Beschlägen das Schloßblech, die Schlempe und Ziernägel erhalten waren, und eine eiserne Lampe mit Aufhänger vervollständigen den Kisteninhalt. Außerhalb der Aschenkiste wurden gefunden: ein Kugelbecher mit Goldglimmerbelag (Abb. 76, 3), Schrägrand und warzig ausgebuckelter Oberfläche, im Boden der Stempel BELLIVSF, eine zweite Urne mit Leichenresten, daneben ein Tondeckel, Bruchstücke eines zweiten, ein Henkelkrüglehen und der Hals eines zweiten Henkelkrüglehens. Nach diesem Befund ist es fraglich, ob es sich um eins oder zwei Gräber handelt. Zeitstellung: Ende des 1. Jahrhunderts.

Grab 3: Körpergrab, Kind in verjüngtem Steinsarg. Ost—West orientiert. Grabgrube:  $1,00 \times 1,70$  m, 1,20 m tief. Der Tuff-sarg war großflächig bearbeitet, 1,28 m lang, am Kopfende 0,58 m, am Fußende 0,55 m breit, 0,37 m hoch. Wandstärke 0,10—0,11 m, Boden 0,13—0,15 m dick. Der Walmdachdeckel  $1,22 \times 0,57$  m groß, außen 0,15 m, am Grat 0,23 m hoch. Der Innenraum des Sarges verschmälerte sich zusehends nach dem Fußende hin, von 0,39 auf 0,33 m, was beabsichtigt erscheint (Abb. 78). Es ist dies der älteste mir bekanntgewordene rheinische Steinsarg mit verjüngtem Fußende. Der Deckel war in zwei Teile gebrochen, ebenso der Sarg selbst. Im Sarg lag bis zu  $\frac{2}{3}$  der Höhe lose Erde mit Bims, am Kopfende weniger,

nach den Füßen zu, unter dem Deckelriß, mehr. Auf dieser Erde lag der Glasbecher (Abb. 77a). Vom Skelett war nur wenig mehr erhalten: Im Osten einige Zahnreste, im Westen gaben einige eiserne Schuhnägel die Lage der Füße an. An Beigaben fanden sich: ein Becher aus grünlichem, blasigem Glas mit Schlieren, besonders nach oben hin, wo auch eine violette Ader halbrund läuft, schlichte, nur wenig gewölbte Form, Boden wenig aufgewölbt, Rand etwas ausbiegend und abgesprengt. Um die

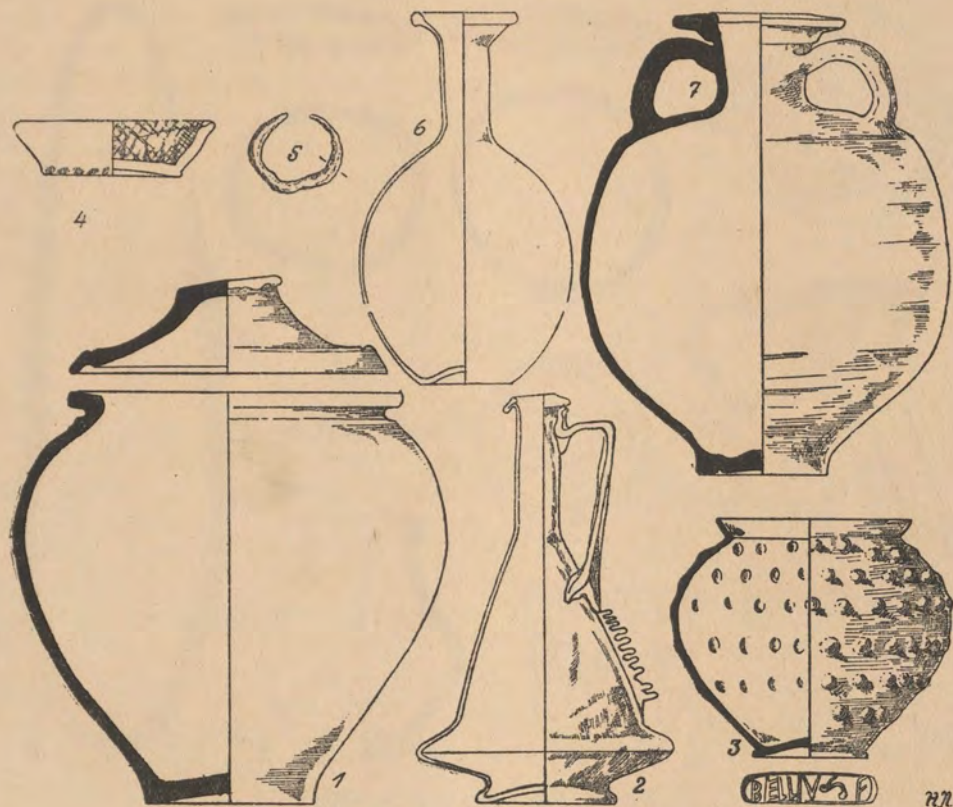


Abb. 76. Funde aus den Gräbern 2 (1—3), 4 (4—6) und 9 (7) in Kretz.  
1—4, 6—7 Maßstab 1:4; 5 Maßstab 1:2; der Stempel Maßstab 1:1.

Bechermitte ein Kranz von aufgeschmolzenen blauen Nuppen, darüber ein mattes Schlibband (Abb. 77a). — Auf dem Becken ein Henkelkännchen aus grünlichem, blasigem Glas. Hohler Fußring, Boden wenig aufgewölbt mit Heftisennarbe, kugelförmiger Leib, flache, weite Trichtermündung mit gekniffenem Ausguß. Gefäßunter- und -oberteil fadenumspinnen. Der Stabhenkel haftet auf dem Gefäßkörper mit langem, schmalen und umgeschlagenem Fuß, dessen auf der Gefäßwand aufliegendes Ende gewellt ist (Abb. 77b). — Am linken Ellenbogen der Fuß eines Glasgefäßes (schlanker Becher?), grünliches, blasiges Glas. Als farbige Glasstreifen sind in das Glas eingelassen sich kreuzweise gegenüberstehend je zwei lichtgrüne und braune Farbfäden (im ganzen acht). Diese farbigen Einlagen werden nach oben hin, dem Rand des Bechers zu, plastisch als Fäden auf der Becherhaut gelegen haben (Abb. 77c). Zu Füßen ein dickwandiger, rauhtoniger Tonbecher mit leichter Schulterkehle und

flauer Rundstablippe aus 'Mayener' Ware (Abb. 77d). — An der linken Hand zwei Kinderarmreifen aus Bronze. Ein dünner aus tordiertem Vierkantdraht mit (abgebrochenem) Hakenverschluß, 3,8 cm lichte Weite (Abb. 77f). Ein breiterer, offener mit spitzovalem Querschnitt, ein Ende zungenförmig, das andere schlangenkopfähnlich verbreitert, 4,0 cm lichte Weite (Abb. 77e). — In der Kopfgegend der Hals-

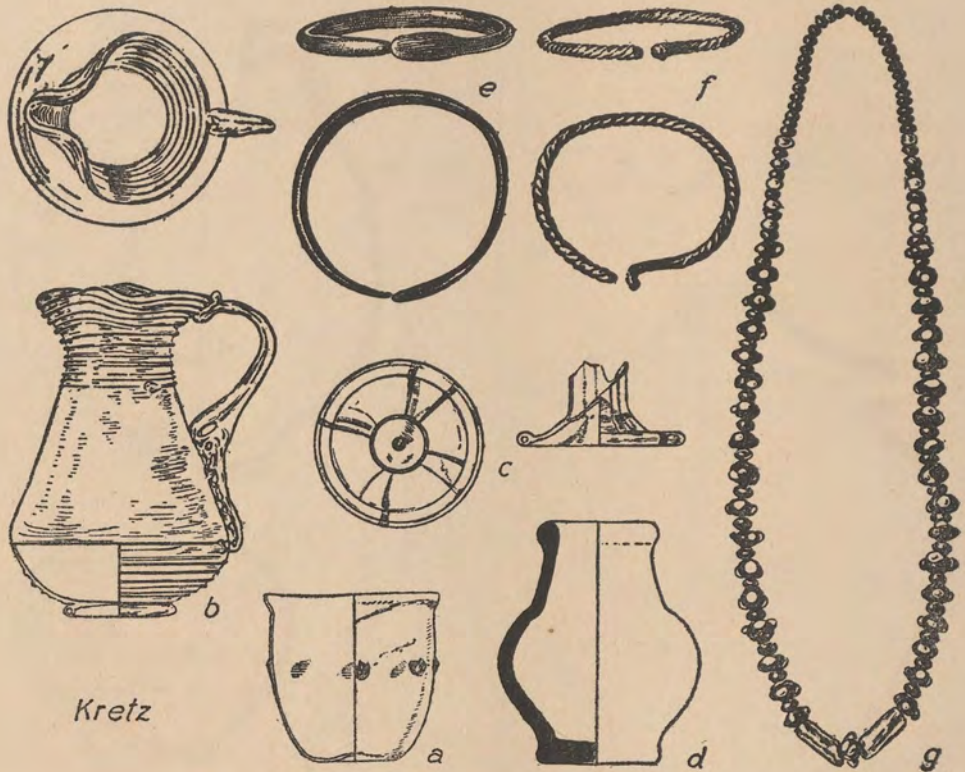


Abb. 77. Funde aus Grab 3 in Kretz.  
a, b, c, d Maßstab 1:3; e, f, g Maßstab 2:3.

schmuck: Winzige Fritteperlen (2,5—6 mm äußerer Durchmesser), 7 gelbe, 4 korallenrote, 76 schwarze und 40 schwarze mit je 3 dicken gelben Augen (Abb. 77g). — Datierung zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Grab 4: Körpergrab in verjüngtem Steinsarg. Grabschacht in 0,70 m Tiefe. 2,40 × 1,10 m groß, Schachtsohle 1,00 m tief. Steinsarg aus Tuff, grobflächig bearbeitet (Abb. 78). Außen: Länge 2,14 m, Breite am Kopfende 0,74 m, am Fußende 0,67 m, Höhe 0,48 m. Wandstärke 0,09—0,12 m, Deckel 2,20 × 0,70 m groß, 0,13 bis 0,17 m dick, Grathöhe 0,27 m. Vom Skelett war wenig mehr erhalten, ungefähre Länge 1,60 m, Kopf im Osten, Füße im Westen. Beigaben: Am linken Fuße das Bodenstück eines großen Glasgefäßes (Abb. 76, 4), die Wandteile des Gefäßes sind abgeschlagen, der umgekehrte Boden stand als Teller im Grab. Der Bodenring mit Waffelmuster von der Formzange, im Bodenteil eingelassene Emailfäden. Der Glasboden stammt von einer großen Kanne, wie sie etwa Bonn. Jahrb. 145, 1940 Taf. 77, 4

zeigt; diese Kanne kam in einem Mayener Grabfeld zutage. — Links am Kopf eine einfache Kugelflasche aus grünlichem Naturglas (Abb. 76, 6). In der Gegend der linken Hand ein einfacher Eisenring (Abb. 76, 5). — Im Grabschacht lagen am Westende und z. T. an der westlichen Südseite Tuffbrocken in großer Zahl, vielleicht Abfall von der Fertigbearbeitung des Deckels. Zeitstellung zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

5. Grabschacht: Der 2,75 m lange und 1,25 m breite Schacht reicht mit senkrechten Wänden 1,08 m tief. Die Ausbuchtung nach Süden scheint nicht unmittelbar zum Schacht gehört zu haben. In der Füllung Tuffbrocken und einige wohl von einem zerstörten Brandgrab herrührende Scherben.

6. Leerer Grabschacht: Der 2,75 × 1,35 m große Schacht schnitt sich 1,60 m tief ein. In der oberen Füllschicht lagen einige Scherben und Tuffbrocken.

7. Leerer Grabschacht: 2,50 × 1,15 groß, 1,10 m tief; in der Füllung Tuffbrocken.

8. Leerer Grabschacht: 2,50 × 1,20 m groß; 1,25 m tief. In der Füllung Brocken eines zerschlagenen Tuffsarges, von dem noch ein 1,00 × 1,60 m großes Bodenstück in situ lag.

9. Grabschacht: Der 0,80 m breite und ebenso tiefe Grabschacht barg in seiner Westecke einen röttonigen Zweihenkelkrug (Abb. 76, 7). — Ein Teil des Schachtes 9 war durch den Schacht 12 abgeschnitten.

10. Körpergrab: Ost—West orientiert. Schacht 1,85 × 0,85 m groß, 0,60 m tief. Vom Skelett waren nur geringe Reste kenntlich. Etwa am rechten Knie stand eine Sigillataschüssel mit Rädchenmuster wie W. Unverzagt, Terra sigillata mit Rädchenverzierung Nr. 28 aus Alzey, dasselbe Muster kommt in Deutz und Zülpich vor. Zwischen rechtem Knie und rechter Schulter lag unter dem Skelett eine dünne Aschenschicht, wohl Reste eines früheren Brandgrabes. Aus der Grabfüllung stammen Scherben eines späten Henkelkruges. Zeitstellung: 4. Jahrhundert.

11. Grabschacht: 2,00 × 1,15 m groß; 0,70 m tief. In der Füllung Scherben eines glänzend schwarzen Firnisbechers und einer 'Mayener' Schale mit nach innen verdicktem Wulstrand.

12. Grabschacht: 2,60 × 1,20 m groß, 0,88 m tief. In der Füllung lagen, abgesehen von früheren Scherben, Bruchstücke eines Sigillatatellers der Form Alzey 10,

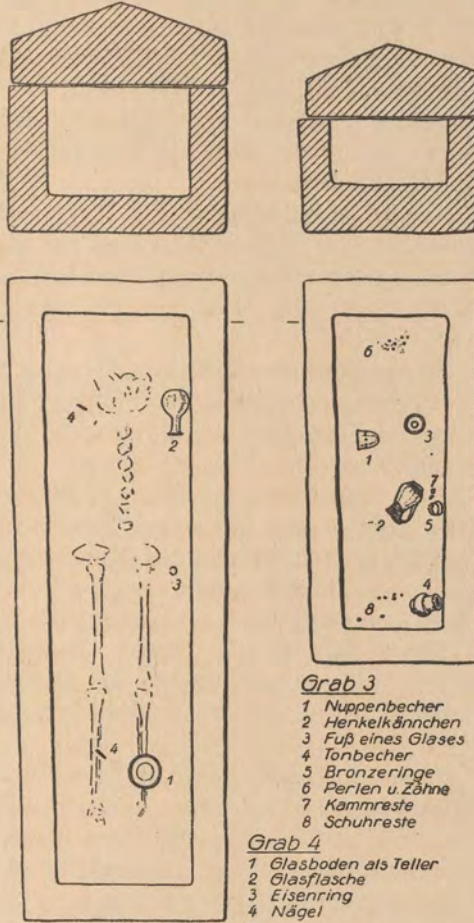


Abb. 78. Steinsarkophage von Grab 3 und 4 in Kretz. Maßstab 1:25.

Grab 3

- 1 Nuppenbecher
- 2 Henkelkännchen
- 3 Fuß eines Glases
- 4 Tonbecher
- 5 Bronzeringe
- 6 Perlen u. Zähne
- 7 Kammreste
- 8 Schuhreste

Grab 4

- 1 Glasboden als Teller
- 2 Glasflasche
- 3 Eisenring
- 4 Nägel

einer Schüssel Alzey 13 und von einer 'Mayener' Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, die aus einem Grab aus der Mitte des 4. Jahrhunderts stammen. Nördlich des Schachtes eine 'Störung' mit dunkler, scherbenloser Füllung.

Die beiden Tuffsärge aus Grab 3 und 4 (Abb. 78) verengern sich beide im Innern nach dem Fußende hin. Bei der rohen Ausführung beider Särge könnte dies ein Zufall sein. Doch verdient sie im Hinblick auf die stark konische Form von Steinsärgen des frühen und hohen Mittelalters besonders vermerkt zu werden. Für fränkische Steinsärge siehe Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 163f. (H. Lehner und W. Bader), für spätere Zeit Bonn. Jahrb. 50/51, 1871, 108ff. mit Taf. 5—7 (v. Quast). Die beiden Kretzer Steinsärge (und ein unveröffentlichter aus Mayen mit Grabbeigaben derselben Zeit) weisen darauf hin, auch die Anfänge der 'typisch fränkischen Sargform' in spät-römischer Zeit zu suchen.

Die beiden 'Störungen' westlich Grab 1 und östlich Grab 2 stammen vom Traßgrubenbetrieb. Die westliche war ein verschütteter Einstieg, von dem noch die Treppenstufen erhalten waren. Der östliche wurde gar nicht aufgedeckt. — Die örtliche Aufsicht hatte J. Krämer. — Funde im Landesmus. Bonn (Inv. 40, 56—66).  
(Haberey.)

**Langerwehe** (Kreis Düren). In einer Sandgrube etwa 550 m ost-südöstlich der alten Kirche südlich des Ortes in der Flur 19 'Schafenberg' finden sich 50—70 cm unter Oberfläche Bruchsteine, römische Dachziegelbruchstücke und Scherben groben Geschirrs, wohl Reste einer Siedlung.  
(Gerhards.)

**Lechenich** (Kreis Euskirchen). Südwestlich Herrig, unmittelbar südwestlich Höhe 115,0, liegen auf einem Grundstück von L. Pilgram, Gut Herrig (Flur 28 Parz. 35) nach Mitteilung des Grundstückseigentümers römische Ziegel. Das Bruchstück einer römischen Säulenbasis aus dunklem Sandstein, das ebendort zum Vorschein kam, wird auf dem Gutshof verwahrt.  
(Kersten.)

**Lendersdorf** (Kreis Düren). Zahlreiche Dachziegelbruchstücke und einige Scherben liegen auf 80×60 m Ausdehnung dicht westlich des Weges L.—Pimenich—Welk etwa 70 m nördlich Haus Welk bis zu dem Bach bei Haus Welk.  
(Gerhards.)

**Lövenich** (Landkreis Köln). In der Ziegelei Grothe südwestlich des Ortsteiles Junkersdorf an schon bekannter Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 327) wurden beim Lehmagstechen zwei parallel laufende römische Mauern eines Bauwerkes mit Innenteilung, außerhalb daneben eine Kalkgrube angeschnitten und teilweise zerstört. In der Umgebung kam viel keramisches Material zutage, u. a. das Bruchstück eines Sigillataltellers Niederbieber 18, Bruchstücke eines Firnisbechers mit Kerbbandzonen Niederbieber 32c, von Tellern mit einwärts gebogenem Rand Niederbieber 40, von rauhwandigen Kochtöpfen mit herzförmigem Profil Niederbieber 89 und von kleinen rauhwandigen Schüsseln Niederbieber 104. Fundverbleib Wallraf-Richartz-Mus. Köln.  
(Fremersdorf.)

**Mayen**. In der Nordostecke des Distriktes 92 des Mayener Hinterwaldes am Fuß des Hanges über dem Nitzbach zwischen den dort bekannten Hügelgräbern wurde beim Baumpflanzen ein Steinplattenbrandgrab aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts angeschnitten. Es enthielt als Urne einen bauchigen Zweihenkelkrug ohne Mündung, in dem neben dem Leichenbrand eine Bronzemünze des Vespasian lag. Als Beigefäße fanden sich eine rauhwandige Schüssel mit gerilltem Horizontalrand, ein gefirnißter Faltenbecher mit Griebewurf und Schrägrand ähnlich Hofheim 29, das Bruchstück einer eisernen Schere, ein Messerbruchstück und eiserne Nagelreste. Fundverbleib Mus. Mayen.  
(Hörter.)



Ein auf dem Gartengrundstück des Stadtinspektors B. Schwolen-M. 'Am Römerstieg', also innerhalb des Gräberfeldes 'Auf der alten Eich' gefundener As des Antoninus Pius, Mzst. Rom, vom Jahre 148/149 n. Chr. (M. S. 862b) wurde vom Finder geschenkt. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 113). (Hagen.)

**Merode** (Kreis Düren). Dicht südlich des Weges Merode—Schloß Laufenburg am Waldrand, etwa 700 m südöstlich trig. P. 244,7 liegt auf einer Fläche von 80×80 m eine römische Siedlungsstelle, die mit zahlreichen Dachziegelresten und Gefäßscherben bestreut ist und auf der Mauerreste freigelegt wurden. (Gerhards.)

**Merzenich** (Kreis Düren). Im Jahr 1935 kam im Schiff der alten Kirche in geringer Tiefe unter dem Fußboden ein römischer Inschriftstein zutage. Er besteht aus grauem Sandstein und ist stark beschädigt. Die Seiten sind für eine zweite Verwendung abgearbeitet, auf der Vorderseite ist die 4 cm breite Gesimsleiste über der Inschrift abgeschlagen, die Inschrift selbst ist von der zweiten Zeile ab durch kräftige Meißelhiebe mit Absicht zerstört. Noch zu lesen sind die beiden oberen Zeilen (Abb. 79) MATRONI [S] [C] HANNINIS. Der Name Channinis



Abb. 79. Inschrift eines Matronenstein  
in Merzenich. Maßstab 1:6.

ist von einem Stein aus der abgebrochenen Kirche von Rohr, Kreis Schleiden, bekannt (C I L. 13,7781; Lehner, Steindenkmäler 178), auf dem zu lesen ist: Mercuri Channini . . . . Zu dem Beinamen Hanninis oder Channinis vgl. S. Gutenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften (1936) 56f. Der Merzenicher Matronenstein macht es trotz seiner arg verstümmelten Inschrift wahrscheinlich, daß unter [C]Hanninis doch ein germanischer Völker- oder Sippenname zu verstehen ist. Aufbewahrungsort Mus. Düren. (Gerhards, Haberey.)

**Moselkern** (Kreis Kochem). Beim Ausschachten des nordöstlichen Teiles des Neubaues Bernhard Schlegelmilch (Flur 8 Parz. 401/126) am südlichen Ortsrand, etwa 250 m südwestlich der Kirche zwischen Eisenbahn und der Straße nach Müden, wurden im Jahre 1930 mehrere mit Schieferplatten unterlegte, umstellte und abgedeckte Skelettgräber mit zahlreichen Beigaben an Gläsern und Tongefäßen zerstört. Eine Anzahl Funde konnten sichergestellt werden: Mehrere rauhwandige Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand Alzey 28, einmal ist die Randverdickung innen unterschritten; ein steilwandiger rauhwandiger Teller mit wenig einbiegendem Rand; ein rauhwandiges Henkelkännchen mit Schnauze und ein weitmündiger rauhwandiger Topf; ein rot gestrichenes Henkelkännchen mit weißen Tupfen; ein rot gestrichener Spruchbecher mit weiß aufgemaltem Spruch ·V·I·V·A·S·; eine rot gestrichene fußlose Platte mit wenig nach außen verdicktem Rand ähnlich Niederbieber 53b; das Oberteil eines braun gestrichenen Henkelkruges mit Schnauze und wechselnden weißen Klecksen und vertikalen Punkten auf der Schulter; ein spätes Sigillatöpfchen mit kegelförmigem Fuß, zwei kräftigen Schulterillen und verdicktem Rand; ein flacher Sigillateller mit nach innen verdicktem Rand, wenig gewölbter, nichtfazettierter Wandung, außen eine Doppelrille, innen eine Breittrille ähnlich Alzey 11; ein gleicher flacherer Teller ohne Rillen; ein grob zurechtgekneteter zylindrischer Spinnwirtel. Die Funde gehören vielleicht noch in das Ende des 3. und sicher in das 4. Jahrhundert. Sie gelangten in das Landesmus. (Inv. 39, 1098—1105; 1518—1526). (Frölich, Haberey.)

**Müddersheim** (Kreis Düren). An der Gemarkungsgrenze nach Erp zwischen Höhe 139,0 und einem kleinen, von einem Graben umgebenen Waldstück finden sich römische Ziegelbruchstücke und Scherben. (Gerhards.)

**Neuß.** Bei einem Neubau auf dem Gelände der Schraubenfabrik Bauer & Schaurte in der Fürther Straße, etwa 250 m westlich des Bahnhofes, wo schon früher römische Brandgräber bekanntgeworden sind (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 323), wurden drei weitere Brandgräber geborgen. Grab 1 enthielt an ganzen Gefäßen einen Jagdbecher Niederbieber 30b, einen Firnisbecher wie Brunsting, Firnisware 3a, einen Henkelkrug Niederbieber 62, eine rauhwandige Schüssel Niederbieber 104 und einen rauhwandigen Deckel Niederbieber 120. Scherben liegen vor an Sigillata einmal von einer Schale Niederbieber 4b, von konischen Tassen Drag. 33, mehreren Tellern Drag. 31, davon zweimal mit Stempel SORINUS, einmal S . . . . ., einmal STAN . . ., an Firnisware von einem Becher mit Grießbewurf Niederbieber 32a, einem ähnlichen Becher und einem Firnisbecher Niederbieber 32c, weiter ein weißtoniges Krugfragment, ein Krugamphorenstück, Randstücke einer rauhwandigen Schüssel Niederbieber 103 und eines rauhwandigen Tellers. — Grab 2 enthielt zwei konische Sigillatatassen Drag. 33, einen Sigillatateller Drag. 31, einen Firnisbecher wie Brunsting, Firnisware 3a und einen Einhenkelkrug Niederbieber 62. Scherben fanden sich von einer weiteren Sigillatataße Drag. 33, einer Sigillataschale Drag. 36, von einem weißtonigen Krug und von rauhwandigem Geschirr, darunter einmal mit aufgemalten weißen konzentrischen Ringen wie Brunsting, Rauhtonige Ware 4b, 3. — Grab 3 enthielt eine konische Sigillatataße Form Ludovici Ba mit Bodenstempel TOCCAF, ein Sigillataschälchen Niederbieber 11a, das Unterteil eines Firnisbeckers wie Brunsting, Firnisware 3a, einen Jagdbecher Niederbieber 30b, einen dunkelbraun gefirnißten Teller Niederbieber 40, das Unterteil eines Einhenkelkruges Niederbieber 62 und Scherben eines Sigillatateillers Drag. 31 und eines Kruges, Scherben von rauhwandigem Geschirr, darunter einmal mit aufgemalten weißen konzentrischen Ringen wie Brunsting, Rauhwandige Ware 4b, 3 und Scherben eines Tellers Niederbieber 111. Ferner liegt aus allen drei Gräbern Leichenbrand vor. Die Grabfunde sind vorläufig im Werk von Bauer & Schaurte aufgestellt. (Hagen, Nauen.)

**Niederzier** (Kreis Düren). Ein römisches Trümmerfeld liegt in der Obstwiese des Hauses 47 bis zum Ellbach in der Flur 17 an der Westseite der Mühlenstraße bei Straßenkilometer 5,4 etwa 400—500 m südsüdöstlich der Kirche und 850 m südwestlich Höhe 121,5. Hier wurde vor mehreren Jahren das Bruchstück eines Rades aus feinkörnigem Sandstein gefunden (Abb. 80). Das Rad ist beiderseitig im Relief dargestellt und offenbar sechsspeichig gewesen, drei Speichen sind noch erhalten; deutlich hebt sich der schmälere Reifen von der breiteren Felge ab. Die Dicke beträgt 7 cm, der ergänzte Durchmesser etwa 34 cm. Es könnte sich um das bekannte Attribut des keltischen Radgottes handeln. Verbleib Mus. Düren.

Noch an acht weiteren Stellen der Gemarkung gelang die Feststellung römischer Siedlungsreste: Südlich der oben genannten Fundstelle und an der Westseite der Mühlenstraße zwischen Straßenkilometer 5,2 und 5,3 sind die Gärten der Häuser 29 und 30 in der Flur 14, etwa 550 bis 600 m südsüdöstlich der Kirche, bis zum Ellbach mit zahlreichen Ziegelstücken durchsetzt. — In einer Sandgrube nordöstlich des Dorfes, etwa 600 m nordöstlich der Kirche und 350 m nordwestlich Höhe 120,3 wurde eine wahrscheinlich römische Abfallgrube von 1 m Breite und 1,2 m Tiefe mit dunkler Färbung am Boden, zwei großen Scherben eines Doliums und einigen kleinen Eisenstücken angeschnitten. — Auf einem Acker unmittelbar westlich der Straße Niederzier—Hambach zwischen Straßenkilometer 6,4 und 6,6 etwa 100 m südlich Höhe 100,9

liegen auf etwa  $100 \times 200$  m Ausdehnung reichlich römische Dachziegelreste und Scherben. — In der nordwestlichen Gemarkungsecke an der Grenze nach Jülich—Krauthausen zwischen Iktgraben und Eilerbusch, etwa 600 m nordwestlich Eilen, in der Flur 'Am Eilerbusch' liegt eine Fundstelle von etwa  $40 \times 50$  m Ausdehnung, auf der Sigillatascherben und Stücke eines Schwarzfirnisbechers aufgelesen wurden. — Etwa 450 m südöstlich Weidenhof und 750 m westlich Frentzerhof in der Flur 8 'Auf dem Heidfeldchen' bedecken Streufunde eine Fläche von etwa  $80 \times 80$  m. Zahl-

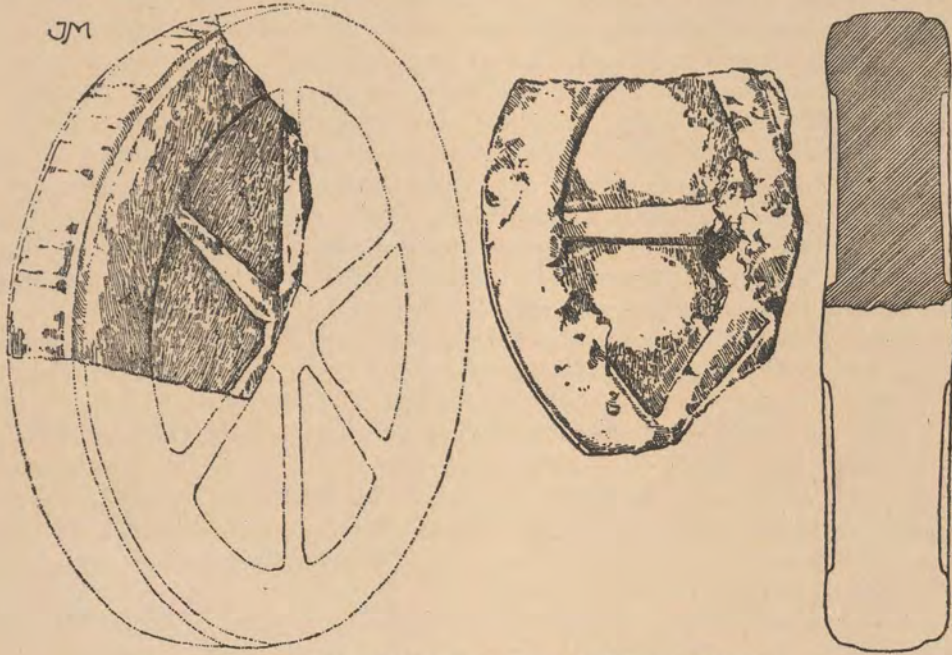


Abb. 80. Bruchstück eines steinernen Rades aus Niederzier.  
Maßstab 1:4.

reiche Siedlungsreste mit Ziegelbruchstücken und Scherben finden sich in der Flur 7 'Auf dem Kömpen' 200 m nordöstlich Weidenhof zwischen der Gemarkungsgrenze nach Hambach und der Straße Niederzier—Steinstraß. — Reste einer Bauanlage liegen in der Flur 2 'Frentzerhof' unmittelbar westlich Frentzerhof zwischen dem Zugangsweg zum Hof und einem kleinen Wäldchen. — Im Niederzierer Bürgewald, nördlich einer schon bekannten Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 323) 400 m nordwestlich trig. P. 108,3, fanden sich bei Rodungsarbeiten auf etwa  $100 \times 100$  m Ausdehnung römische Scherben und Ziegelbrocken. (Gerhards.)

**Oberbolheim** (Kreis Düren). Östlich der Straße Oberbolheim—Niederbolheim, etwa 150 m nordwestlich trig. P. 109,7 in der Flur 3 'Der Hofacker', wurde beim Bau der Rübenblatt-Trockenanstalt Neffelbach etwa im südlichen Drittel der westlichen Mauerseite vor mehreren Jahren ein römisches Skelettgrab zerstört. In 1,5—1,7 m Tiefe lag das Skelett in ost-westlicher Richtung, neben seiner rechten Schulter stand ein spätromischer rauhwandiger Becher Mayener Ware mit Rundstabilippe, kegelförmigem weitem Hals und zwei Schulterrillen unter dem Halsansatz. Der Becher kam in das Mus. Düren, einige Scherben eines weiteren Gefäßes gingen verloren. (Gerhards.)

**Oberkostenz** (Kreis Simmern). Bei einer Wegeverbreiterung im Distrikt 12 bei Höhe 415,8 wurden das Bruchstück eines Mahlsteines aus Basaltlava, Sigillata-scherben mit Kerbband und von einer Kragenschüssel Niederbieber 20 sowie Randscherben eines rauhwandigen Kochtopfes Alzey 27 aufgelesen. Verbleib Mus. Simmern. (Hopstätter.)

**Oberzier** (Kreis Düren). Im Distrikt 3 des Oberzierer Waldes befindet sich etwa 500—600 m südwestlich Höhe 108,3 eine ungefähr 100×100 m große römische Trümmerstätte. Dort wurden bei Bodenabtragungsarbeiten etwa 100 m nördlich Höhe 112,4 zwei kleine Ofenanlagen angeschnitten. Der eine Ofen ist kreisförmig von 1,1 m Durchmesser. Von ihm ist noch der muldenförmig 40 cm eingetiefte, aus schräggestellten Ziegelstücken gebildete Boden, der unterste aus Dachziegelstücken gebildete Ofenkranz und auf der Westseite eine 37 cm breite Feuerungsstelle erhalten. Nur in ihrer Nähe war noch eine verziegelte und an der Oberfläche stark glasierte Schicht vorhanden. Das Innere war mit Schutt aus Ziegelstücken und Tonbrocken, die auf einer Seite eine dicke, graugrüne Glasur zeigten, gefüllt. — Der zweite Ofen lag 5 m westlich des ersten. Der Grundriß ist halb elliptisch von 1,05×0,8 m mit dem Scheitel im Norden. Die Innenwand ist 40 cm hoch erhalten und besteht aus hart gebranntem, schwarzgrünem, glasiertem Tonbewurf, den Bodenbelag bilden dicke, gleichfalls glasierte Tonplatten. Vor der Südseite liegt der gemauerte Feuerungsplatz. Auch er war mit glasierten Ziegelscherben und verziegelten, grauen Tonstücken verfüllt. Bei beiden Öfen fanden sich Glasscherben und Glasschmelz.

Ebenfalls im Distrikt 3, etwa 350—400 m nordwestlich Höhe 112,4 und 350 m südwestlich Höhe 108,3 liegt eine zweite römische Trümmerstätte von rund 100×100 m Ausdehnung. Bei Planierung eines flachen Hügels aus Lehmerde wurden hier mehrere römische Brandgräber der mittleren Kaiserzeit zerstört, weitere dürften noch im Boden sitzen. Der größte Teil der Funde konnte sichergestellt werden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1334—1335).

Eine weitere römische Siedlungsstelle mit Ziegelbruchstücken und Scherben liegt zum größten Teil westlich und auch noch östlich der Straße Oberzier—Niederzier in der Flur 14 'Im Kessel' dicht südlich der Gemarkungsgrenze nach Niederzier etwa 200 m südöstlich des Jägerhofes. (Gerhards, Kersten.)

**Ochtendung** (Kreis Mayen). Am Südrand der Trasse der Reichsautobahn war durch einen Graben bei km 33,2 ein in etwa nord-südlicher Richtung mit dem schmälern Ende im Süden liegender Sarkophag angeschnitten. Er ist 2,15 m lang, 0,68 bzw. 0,65 m breit und offensichtlich alt abgeschlagen. Eine schmale umgebende Grabgrube war noch zu erkennen. In dem mit Erde verfüllten Innern war nur noch ein kleiner Glassplitter erhalten. Bei drei von den Arbeitern entnommenen Gefäßen ist unbestimmt, ob sie in oder neben dem Sarkophag lagen. Es handelt sich um eine Sigillataschüssel mit nach außen dicker werdendem Horizontalrand, ein rauhtoniges Henkelkrüglein aus 'Mayener Ware' mit Schulterrille und Rundstapflippe sowie eine rot- und rauhtonige Schüssel mit nach innen verdicktem Rand Alzey 28. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 111).

In einem Schaumlavabruch im Nettetal in der Flur 'Königsstück' etwa 700 m westnordwestlich Höhe 174 und 400 m ost-südöstlich Höhe 143,0 an schon bekannter Fundstelle (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 324) wurde ein Brandgrab gefunden, das einen großen einhenkligen spätrömischen Krug enthielt. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1260). (Rest.)

**Ohlweiler** (Kreis Simmern). In der Flur 'Streithahn' im Acker der Witwe Heinrich Lohr (Flur 3 Parz. 542/338) nördlich der Straße Ohlweiler—Holzbach am Nordhang

des Heiligerberges etwa 150 m nordnordöstlich Höhe 378,4 wurde beim Pflügen der Deckel eines Steinkistengrabes angetroffen. Der flachkegelförmige Deckel aus gellichem Sandstein von 36 cm Durchmesser und 14,5 cm Höhe bedeckte eine 28 cm hohe zylindrische Steinkiste von 36 cm Durchmesser und 27 cm lichter Weite. Die Steinkiste war halb mit Erde gefüllt. Sie enthielt eine Sigillatataste Drag. 35 mit Barbotineknospen auf dem Rand, ein Bronzelämpchen mit gedrechseltem Ringfuß und langer runder Volutenschnauze, das am Griff und an den beiden seitlichen Aufhängeösen stark beschädigt ist, sowie auf ihrem Boden Leichenbrand und Brandasche. In der Umgebung der Steinkiste zeigten sich Spuren einer Brandschicht und einzelne Streuscherben. Nach der Volksüberlieferung soll hier der 'Hunnenkönig' beerdigt worden sein. Verbleib der Funde Mus. Simmern. (Hopstätter.)

**Pech** (Landkreis Bonn). In der Nordecke der Gaststube der Wirtschaft Jos. Hoppen wurden 2 m unter dem Fußboden römische Scherben gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1039). (Haberey.)

**Polch** (Kreis Mayen). Nordwestlich des Ortsteiles Ruitsch südlich des Mühlenpfades etwa 500 m nordwestlich Höhe 206,1 waren schon 1930 zehn beigabenlose oder ärmlich ausgestattete spätrömische Skelettgräber aufgedeckt worden (Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 300). Jetzt wurden drei teilweise schon zerstörte, nord-südlich liegende, mit Schieferplatten abgedeckte oder umstellte Gräber durch J. Krämer freigelegt. Nur in einem fand sich noch eine Beigabe, nämlich eine beschädigte bronzene Kerbschnittschnalle mit eisernem Dorn und 6 cm breitem rechteckigem Beschlag und Gegenbeschlag (Taf. 50, 3)<sup>1)</sup>. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1608).

Einen bronzenen Zügelring fand J. Krämer östlich der Straße Polch—Trimbs bei km 40 der Reichsautobahn Koblenz—Trier; er stammt wohl aus einer am darüberliegenden Hang befindlichen römischen Siedlung. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 81). (v. Uslar.)

**Ratheim** (Kreis Erkelenz). Im Acker dicht östlich des Hofes Neuhall nördlich des Weges Haagbroich—Millich liegt eine ausgedehnte römische Siedlungsstelle. (v. Negri.)

**Repelen-Baerl** (Kreis Mörs). An der bekannten Fundstelle bei der Schule in Gerdt (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 332f.) wurden beim Kiesbaggern mehrere römische Brandgräber zerstört. Ein Grab, das wenig Leichenbrand, eine grob gemagerte graubraune Scherbe und ein eisernes Messer enthielt, konnte noch geborgen werden. Verbleib Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 40: 10). (Tischler.)

**Rondorf** (Landkreis Köln). Südöstlich Rondorf auf der westlichen Böschung eines alten Rheinarmes, etwa 200 m südwestlich Höhe 49,7 und 750 m südsüdöstlich Höhe 52,9, war man auf einem Acker dicht nördlich des jetzt begradigten sog. Münchhüttenweges beim Pflügen auf hinderliche Mauerreste gestoßen, die auf etwa 15 m Länge ausgebrochen wurden. Die Mauer lief in nordwestlich-südöstlicher Richtung, soll mit ihrer Oberkante 35 cm unter Oberfläche gelegen haben, ihre unterste Fundamentlage befand sich in 85 cm Tiefe. Sie war 45 cm breit und bestand aus gut behauenen Tuffsteinquadern mit Kalkmörtel, dem wenig Ziegelklein und hin und wieder alte Dachziegel beigemischt waren. Weitere Funde ließen sich im umgebenden Gelände nicht beobachten. Der Lage nach dürfte es sich um einen römischen Gutshof handeln. (Eiden.)

**Roth** (Kreis Simmern). Im Distrikt 5 'Junkers Friedhof' des Rother Herrenwaldes liegen teilweise mit randlicher Umwallung und Graben umgebene Grabhügel. Hier wurden bei Erdarbeiten und einer anschließenden kleinen Versuchsgrabung des Mus.

<sup>1)</sup> Typ wie Behrens, Schumacherfestschr. (1930) Taf. 30, 7 aus Gellep.

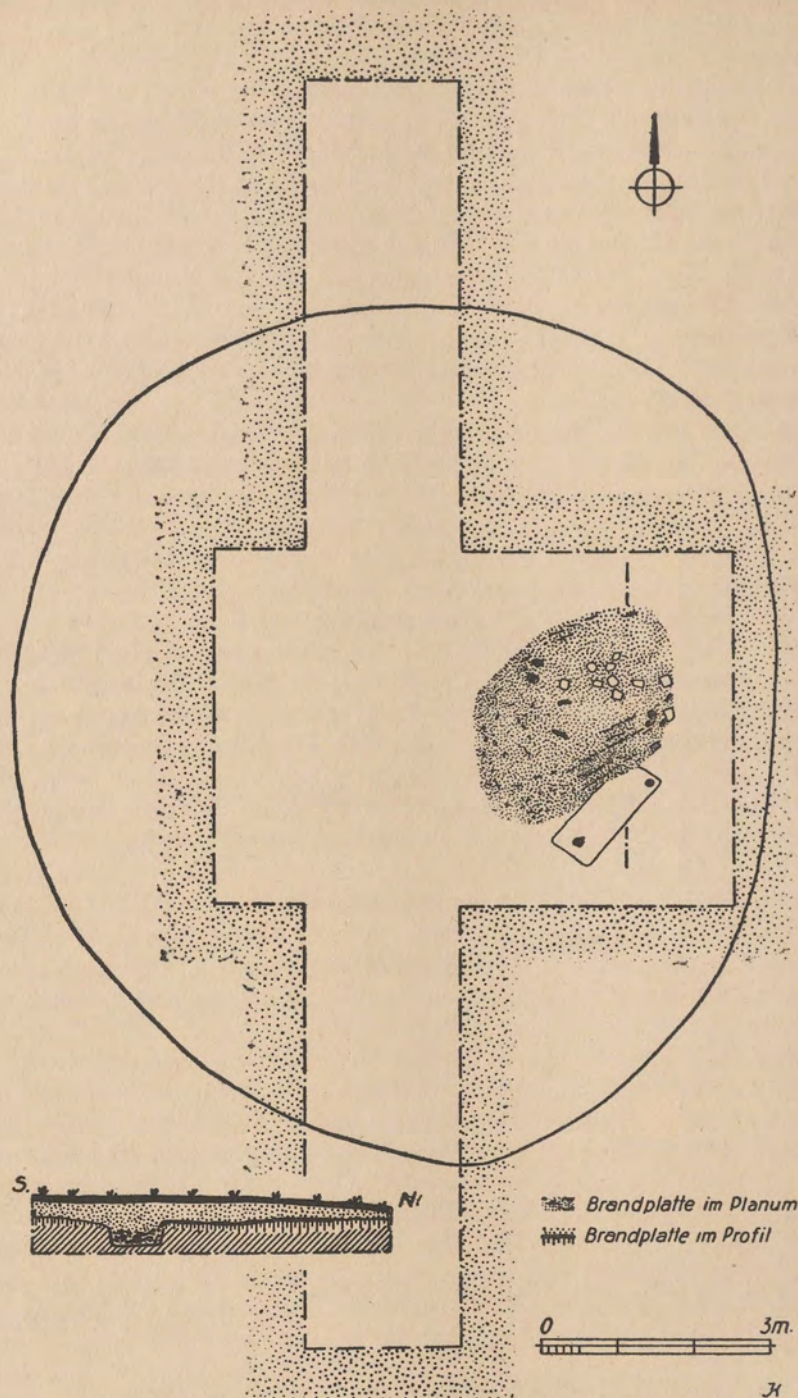


Abb. 81. Grabhügel 1 von Schlierschied.  
 Maßstab 1:100.

Simmern mehrere Brandgräber angeschnitten, aus denen z. T. im Scheiterhaufenfeuer geplatze Scherben zahlreicher Gefäße des 1. Jahrhunderts vorliegen, darunter von einem handgemachten Topf mit einbiegendem Rand, von mehreren belgischen Tellern und weißtonigen Henkelkrügen. Verbleib der Funde Mus. Simmern. (Rest.)

**Schlierschied** (Kreis Simmern). Südlich des Dorfes, auf wellig ansteigendem Hang zwischen Höhe 366 und dem Wald 'Auf der Struth' liegen insgesamt sieben flache, grabhügelartige Erhebungen. Da die Hügel, die bisher in einer Wiese lagen, durch die bevorstehende Überfahrung mit einem Motorpflug gefährdet waren, wurde ihre sofortige Untersuchung notwendig. Dabei erwiesen sich vier von den sieben Erhebungen als natürliche Bodenwellen. Nur drei, nämlich die Hügel 1, 3 und 6 nach dem aufgenommenen Plan, stellten Grabhügel dar.

Hügel 1 (Abb. 81) von 10,5 m Durchmesser und 0,8 m Höhe war unregelmäßig aufgeschüttet und oval. Seine Kuppe ist modern abgeflacht, da auf dem Hügel Sonnwendfeiern und dergleichen begangen wurden. Etwas nach Osten verschoben fand sich 0,64 m unter der Hügeloberfläche eine unregelmäßige, rechteckige, nordöstlich-südwestlich gerichtete harte Brandplatte von  $3,0 \times 2,10$  m Ausmaß und 4—5 cm Mächtigkeit auf der alten Oberfläche. Auf der Platte lagen vereinzelt vorgeschichtliche Scherben und römische Scherben mehrerer Gefäße aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts, ferner Quarzitbrocken und zahlreiche Holzkohlereste. Südöstlich neben der Brandplatte, z. T. mit ihr abschneidend, fand sich eine rechteckige, ebenfalls nordöstlich-südwestlich ausgerichtete Grube von  $1,48 \times 0,62$  m, die senkrecht noch etwa 0,25 m in den gewachsenen Boden hineinreichte. Ihre Einfüllung bestand fast vollständig aus Holzkohle, darunter fast über die ganze Länge der Grubensohle lag Leichenbrand, Schädelstücke waren am südwestlichen Grubeneinde aufgehäuft. In der nordwestlichen Ecke stand eine weitbauchige Tonflasche mit Kegelhals und kräftig nach außen umgelegter Lippe aus Terranigra. Offensichtlich gehören Grube und Brandplatte zu ein und derselben Bestattung, also einem Brandschüttungsgrab mit Scheiterhaufen. Im Nord—Süd-Profil ist die alte Oberfläche zum Teil abgetragen; sie läuft kuppenförmig aus.

Hügel 3 (Abb. 82) von 7 m Durchmesser und 0,2 m Höhe war oval und ging nach Südwesten und Osten in das Gelände über. In der Hügelmitte fand sich 0,15—0,20 m unter der Hügelkuppe auf der alten Oberfläche eine nordost—südwestlich gerichtete, wohl verpflügte und auseinandergefahrene unregelmäßige Steinsetzung von  $4,5 \times 3$  m aus 30—45 cm langen Quarzitblöcken. Nach Abräumen der Quarzitblöcke zeigte sich ein steinumstellter Grabschutz ohne Inhalt von 3,0 m Länge und 1,25 m lichter Breite. Ob eine nach Nordwesten sich fortsetzende, unregelmäßige Anhäufung weiterer Quarzitblöcke, die einen Rechteckraum von  $1,75 \times 0,45$  m umschloß, als ein weiterer Grabschutz anzusprechen ist, bleibt offen.

Hügel 6 von 7,5—8 m Durchmesser und 0,15 m Höhe war eiförmig und verlief fast vollständig im Gelände. Eine unregelmäßige, fast vollständig verpflügte Steinanhäufung aus Quarzitblöcken von  $4,0 \times 2,5$  m lag beinahe ostwestlich ausgerichtet 0,2 m unter der Hügelkuppe. Die Blöcke hatten eine Länge von 10—55 cm und eine Stärke bis zu 30 cm. Unter der ehemaligen Steinsetzung ergaben sich keine Funde. Die alte Oberfläche fehlte fast vollständig.

Die Hügel erinnern in ihrer Anlage und in ihrem Bau stark an die im Vorjahr in Sohrschied freigelegten<sup>1)</sup> (vgl. besonders Schlierschied Hügel 2 mit Sohrschied Hügel 2), sie dürften sämtlich römisch sein und auf Grund des datierbaren Hügels 1 dem ausgehenden 1. Jahrhundert angehören. — Die Untersuchung im Januar 1939

<sup>1)</sup> Bonn. Jahrb. 145, 1940, 338.

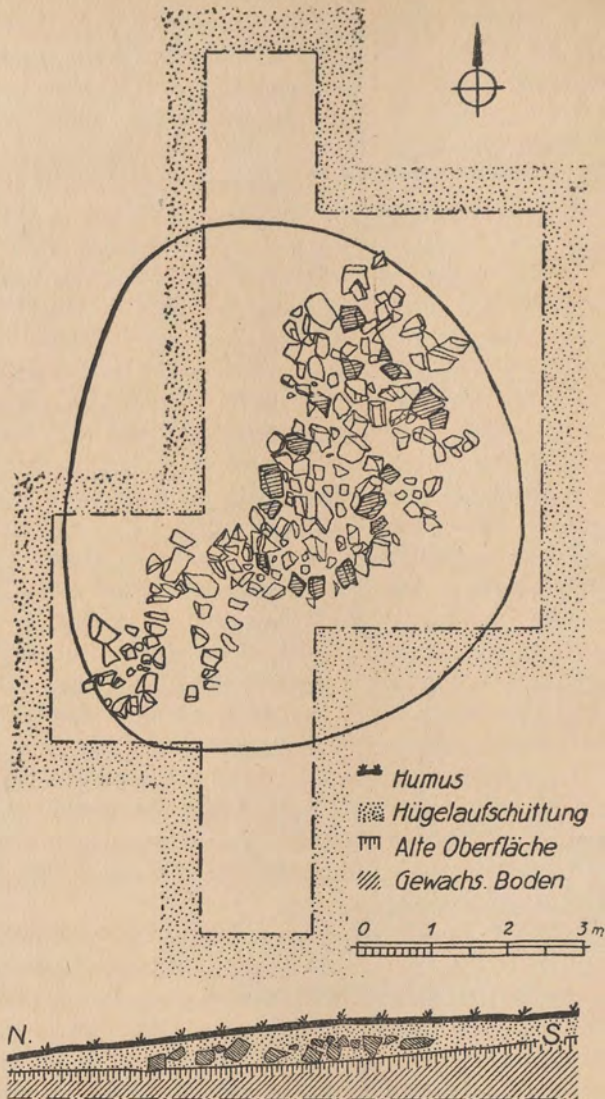


Abb. 82. Grabhügel 3 an Schlierschied.  
Maßstab 1:100.

besorgte Vorarbeiter A. Krämer. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1253 bis 1254). (Rest.)

**Schuld** (Kreis Ahrweiler). Eine schon länger bekannte römische Siedlungsstelle liegt östlich des Weges Schuld—Sierschied etwa 470 m nordöstlich der Kirche in Schuld und 470 m südsüdöstlich Höhe 234. Zwei Steinriegel enthalten dort mörtelbehaftete Grauwacken und römische Ziegelbrocken, zwischen ihnen liegen oberflächlich Mosaiksteinchen aus gelbem und blauschwarzem Kalk. Bei der Anlage eines nordwestlich anschließenden Baumgutes soll ein menschlicher Kopf aus Stein gefunden sein, der aber verschollen ist. (Haberey.)

**Siersdorf** (Kreis Jülich). Nördlich des Ortes, etwa 750 m südwestlich Höhe 112,2 und 900 m ost-südöstlich Höhe 120,7, wurde beim Bau von Gleisanlagen auf der Zeche



'EmilMayrisch' ein römisches Brandgrab zerstört, aus dem Scherben von zwei Gefäßen in das Landesmus. gelangten (Inv. 39, 1303). (Kersten.)

**Soller** (Kreis Düren). In reichlicher Streuung bedecken Reste einer römischen Siedlung einen Acker auf etwa 60×40 m Ausdehnung in der Flur 10 'Ober der Dürener Straße' unmittelbar westlich der Straße Soller—Stockhausen zwischen Straßenkilometer 7,6 und 7,7, 50 m nördlich des Ellbaches und 600 m südöstlich Höhe 170,8. (Gerhards.)

**Straß** (Kreis Düren). Auf etwa 50×50 m Ausdehnung liegt eine römische Siedlungsstelle mit Ziegelbruchstücken und Scherben unmittelbar nördlich der Straße Straß—Horm etwa 350 m nördlich der Kapelle in Straß in der Flur 6 'Hormerfeld'.

Eine weitere befindet sich mit etwa 80×70 m Ausdehnung beiderseits dieser Straße etwa 600 m nordöstlich der Kapelle in Straß. (Gerhards.)

**Treis** (Kreis Kochem). Auf dem Eierberg nördlich des Ortes lassen sich am Fußweg zur Zilles-Kapelle bis auf den Gipfel in den Weinbergen römische Ziegel und Scherben auflesen. Nach ihrer Menge muß sich hier mehr als nur ein Wachturm befunden haben. (Haberey.)

**Uebach-Palenberg** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). An der bekannten Fundstelle in der Kiesgrube Lehen (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1939, 444) am östlichen Ortsrande etwa 300 m nordöstlich der Kirche in Uebach wurde ein fränkisches Plattengrab (vgl. unten S. 389) zerstört, zu dessen Einfriedigung auch zwei römische Inschriftsteine aus rotem Sandstein verwendet worden waren. Der eine Stein (Taf. 49, 2) mit erhaltenem roh geflächtem und 1—2 cm dickerem Sockel ist 134 cm hoch, 60 cm breit und 29 cm dick. Ober- und Rückseite sind rau, die Schmalseiten sind mit stilisierten Lorbeerbäumen verziert. Die Vorderseite trägt in 6 cm hohen Buchstaben die Inschrift

D I S M	<i>Dis M(anibus)</i>
KRIOMATHIN	<i>Kriomathin-</i>
AANIMVLA	<i>a Animula</i>
SEVERIOVERO	<i>Severio Vero</i>
CONIVGIDVL	<i>coniugi dul-</i>
CISSIMO	<i>cissimo</i>
F C I	<i>f(aciendum) c(uravit)</i>

Der andere Stein (Taf. 49, 1) ist unten abgeschlagen, noch 106 cm hoch, 56 cm breit und 28 cm dick. Die Rückseite ist bruchrau, die Oberseite rau gepickt, auf den Schmalseiten stilisierte Lorbeerbäume. Die Vorderseite ist von einem bestoßenen Strickstab eingerahmt, sie zeigt unten im Relief einen Vogel mit Fruchtgirlande und oben mit 5,5 cm hohen Buchstaben die Inschrift

D M	<i>D(is) M(anibus)</i>
HALDANIAE	<i>Haldaniae<sup>1)</sup></i>

Außerdem lagen noch eine Anzahl bearbeitete Werkstücke am Platze, darunter ein mit Dübellöchern versehener halbzylindrischer Block. Letzterer und die beiden Inschriftsteine wurden in das Landesmus. überführt (Inv. 39, 1261—1263).

(Kersten.)

<sup>1)</sup> Der Name Haldania ist bisher nicht bekannt; zu der Frage, ob er germanisch oder keltisch ist, vgl. M. Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen Personen- u. Völkernamen (1911) zu 'Haldacco' und 'Haldagestes'.

Am Nordrand einer schon bekannten römischen Siedlungsstelle (Villa) etwa 400 bis 500 m nordnordwestlich der Kirche des Ortsteiles Palenberg ließ sich in 1,0 bis 1,5 m Tiefe auf etwa 250 m Länge eine Steinsetzung, vielleicht der Fundamentrest einer Umfassungsmauer, feststellen. (v. Negri.)

**Üdem** (Kreis Kleve). In der Sandgrube am Südhang des Paulsberges etwa 150 m nordöstlich Höhe 27,3 soll früher 'eine rote Schale mit Tierfries', also offenbar eine Bilderschüssel Drag. 37 gefunden sein, die aber verschollen ist. Aus Privatbesitz gelangten ein 11 cm hohes germanisches Gefäß mit abgesetztem, leicht eingebogenem Randteil, ein 9,2 cm hohes germanisches Gefäß mit kurzem, leicht einschwingendem Rand, die beide Leichenbrand enthielten, und einige weitere germanische und römische Scherben in das Landesmus. (Inv. 39, 1330—1331). (Kersten.)

**Urmitz** (Landkreis Koblenz). Über einen unterirdischen Gang, der in den Gemarkungen Urmitz und Kaltenengers festgestellt wurde, vgl. oben S. 337.

**Vettweiß** (Kreis Düren). Beim Bau der Lehrerwohnung in Vettweiß im nordöstlichen Teil des Dorfes, östlich des Weges Vettweiß—Kettenheim, nördlich des Griesbaches in der Flur 4 'Im Kamp', etwa 150 m nordöstlich der Kirche, wurde in einer schon bekannten römischen Siedlungsstelle (vgl. die Karte bei A. Schoop, Die römische Besiedlung des Kreises Düren, Zsch. d. Aachener Gesch.-Ver. 27, 1905) ein ost-westlich laufender Graben festgestellt, in dem sich römische Dachziegelreste, das Bruchstück einer Bronzenadel und eine bronzene Schmucknadel mit Frauenkopf fanden. Verbleib der Funde Mus. Düren. (Gerhards.)

**Vlatten** (Kreis Schleiden). Etwa 500 m westlich der Kirche und 450 m nordwestlich der Burgmitte war beim Bau der Umgehungsstraße bei km 8,8+24 an deren Nordrand 2 m tief unter Hanglehm ein römisches Brandgrab vom Ende des 1. Jahrhunderts angeschnitten. Aus einer mit Holzkohleresten gefüllten Grabgrube konnten Scherben eines weißtonigen Henkelkruges, ein rauhwandiges Töpfchen mit zwei Reihen von Tonschlickkreisen Hofheim 118 und eine rauhwandige Platte Hofheim 95 geborgen werden. Weitere Gräber fanden sich nicht. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1385). (Kersten.)

**Weiler auf dem Berge** (Kreis Euskirchen). Im Distrikt 'Schwarzwasser' (Flur 39 Parz. 29) auf dem östlichen Ufer eines kleinen Baches im Eichenschälwald, etwa 800 m nordnordöstlich Höhe 360 und 900 m ostnordöstlich Höhe 371,4, sollen in und nach dem Weltkriege offenbar römische Funde an Tongefäßen, Eisengeräten und anscheinend auch Inschriftbruchstücken gemacht sein, die in Privatbesitz kamen. Heute sind in der Nähe Mauerzüge und Scherben zu beobachten. (Hürten.)

**Weisweiler** (Kreis Düren). In der südwestlichen Ecke der Sandgrube 'Im unteren Schildchen' etwa 100 m südlich der Straße W.—Langerwehe und etwa 600 m westlich des Bahnhofes wurden beim Mutterbodenabtrag Reste einer römischen Anlage mit Ziegeln und Bruchsteinen in 30 cm Tiefe, außerdem zahlreiche Scherben feiner und grober Ware angeschnitten. (Gerhards.)

**Weißenthurm** (Landkreis Koblenz). Aus der bekannten Siedlungsstelle in der Bimsgrube Oellig (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 342) zwischen der Straße Andernach—Koblenz und der Eisenbahn, etwa 350 m südwestlich Höhe 70,2 an der Gemarkungsgrenze nach Kärlich, wurden wieder Mauerzüge angeschnitten und neben vorgeschichtlichen Scherben (vgl. oben S. 249) eine rauhwandige Schüssel Niederbieber 104 und das Unterteil eines rauhwandigen Topfes geborgen. Verbleib der Funde Schloßmus. Koblenz (Inv. 5773). (Rest.)

**Wenau** (Kreis Düren). Ein wohl römischer beschädigter Bronzearmring wurde etwa 300 m nordwestlich der Oberförsterei Wenau in den Wenauer Kalkgruben, in



Abb. 1—2. Grabsteine aus Uebach. Maßstab 1:12 (zu S. 359).



Abb. 1. Münzen aus Grab 7 (links) und Grab 19 (rechts) in Bendorf. Maßstab 1:1 (zu S. 376).

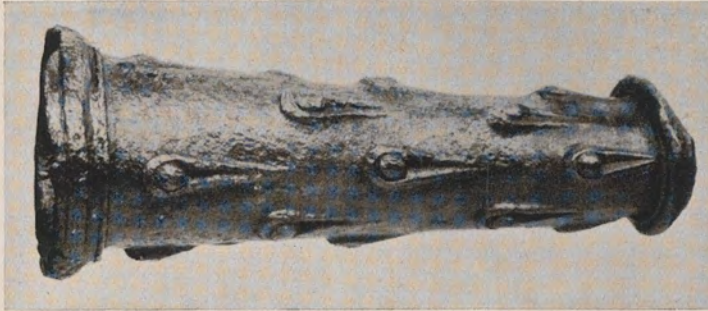


Abb. 2. Römische Bronzeröhre aus Koblenz. Maßstab 2:3 (zu S. 343).

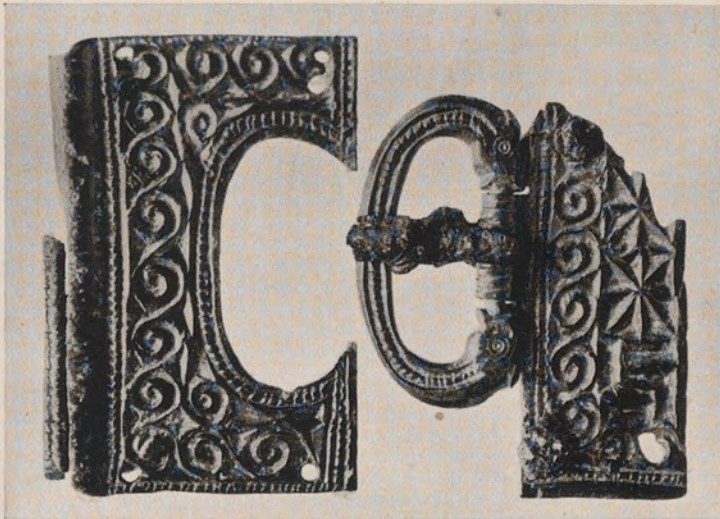


Abb. 3. Kerbschnittverzierte Bronzeschnalle aus Polch-Ruitsch. Maßstab 1:1 (zu S. 355).



Abb. 4. Spatha aus Grab 5 in Bendorf. Maßstab 1:5 (zu S. 375).

denen mehrere römische Kalköfen angeschnitten und noch jetzt sichtbar sind, gefunden. Besitzer des Fundes ist Pfarrer Geimer, Schevenhütte. (Gerhards.)

**Weyer** (Kreis Schleiden). Im Hausener Benden, der Talsohle südlich vom Dreimühlen, 950 m nordöstlich des Pützberges (Höhe 480,1) und 1050 m ost-südöstlich der Kirche Weyer wurde in 1 m Tiefe im feuchten Wiesengrund ein Kanal angeschnitten. Er besteht aus einer 0,32 m breiten und 0,17 m tiefen Rinne aus 0,3 m starkem Gußmauerwerk mit Kieseleinlage, das innen sauber verputzt ist. Zur Abdeckung sind



Abb. 83. Gewichtsstein aus Wollersheim.

große rechteckige Bundsandsteinquadern verwendet; zwei freigelegte waren bei 0,23 m Stärke 1,8×0,9 m bzw. 2,0×0,9 m groß. Nach in der Nähe gefundenen römischen Scherben und nach seiner Bauweise stammt der Kanal aus römischer Zeit. Er muß zum mindesten in der regenreichen Zeit bei seinem starken Gefälle beträchtliche Wassermengen geführt haben. Die Oberfläche der römischen Zeit scheint heute von einer 1 m dicken Tallehmschicht überdeckt zu sein. Außerdem war der Kanal weiter unterhalb verstopft und hat so die feuchte Stelle im Wiesengrund verursacht. Jetzt wird über dem Kanal unter Erhaltung desselben eine Brunnenstube für die moderne Wasserversorgung errichtet. (Kersten.)

**Wierschem** (Kreis Mayen). Dicht nördlich des Ortes dicht südlich der Straße nach Münstermaifeld, etwa 50—150 m südöstlich Höhe 260, enthält der Acker des Ortsbauernführers Peter Zimmermann hinderliches, vermutlich römisches Mauerwerk, das beim Pflügen nach und nach entfernt wird. (Rest.)

**Wollersheim** (Kreis Düren). Einem Steinplattengrab des fränkischen Gräberfeldes auf dem Pützberg, Höhe 274 (vgl. unten S. 389), soll ein römisches Gewichtsstein (Abb. 83) vor mehreren Jahren entnommen sein, der zum Aufhalten des Hoftores beim Bauern Eckstein diente und nunmehr in das Landesmuseum gelangte.

Er besteht aus bräunlichem Buntsandstein, ist würfelförmig und wiegt 29,0 kg. Er ist auf der Unterseite  $25 \times 24,3 \times 26 \times 24,5$  cm lang, auf der Oberseite  $22 \times 24 \times 23,5 \times 24$  cm lang sowie 19 cm hoch. Auf der Oberseite ist vorne in 3,9 cm hohen Buchstaben LXII eingemeißelt. Der Stein ist sorgfältig bearbeitet, irgendwelche Einarbeitungen, Dübellöcher und dgl. fehlen (Inv. 39, 1359). (Kersten.)

## Neue Beobachtungen aus dem römischen und frühmittelalterlichen Bonn.

### 1. Die Nordostecke des Legionslagers.

Bei den Erdarbeiten für den Ausbau der Straße Augustusring zwischen der Römerstraße und dem Rheinufer kamen in den Jahren 1938—1939 Baureste des römischen Legionslagers zutage. Die Überwachung der Baustelle und die Aufmessungen besorgte J. Heinen. Das Straßenstück läuft längs und dicht innerhalb der Nordfront und geht durch die Nordostecke des Lagers zum Rhein hin. Die Straße beginnt ebenerdig an der Römerstraße und schneidet sich nach Osten hin mit gleichbleibendem Gefälle immer tiefer in das Hochufer ein, um am Rhein in der Höhe der Niederuferstraße auszumünden.

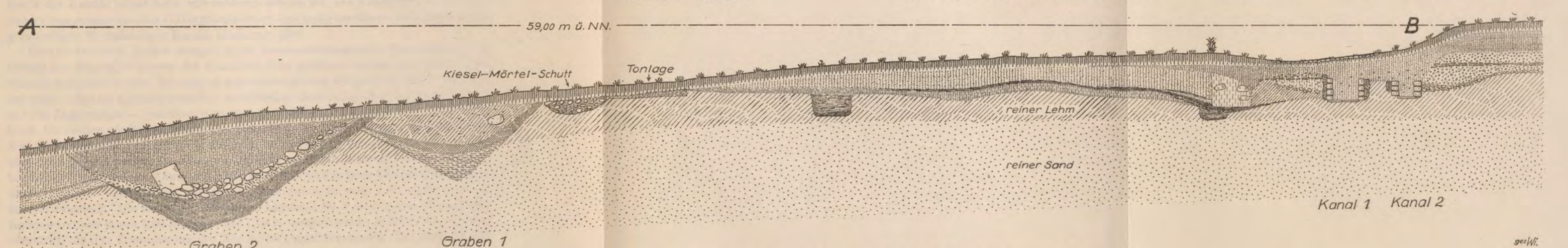
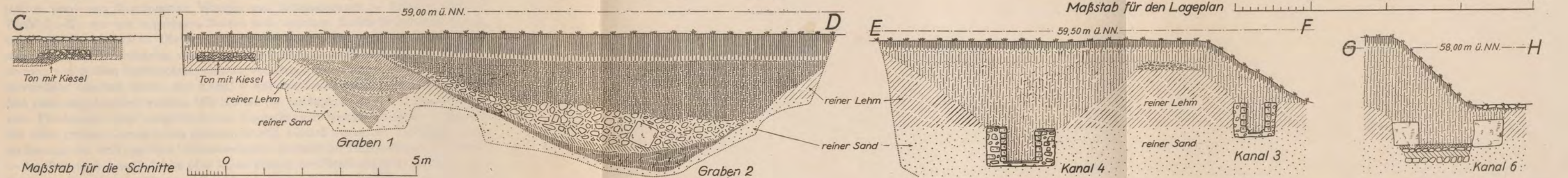
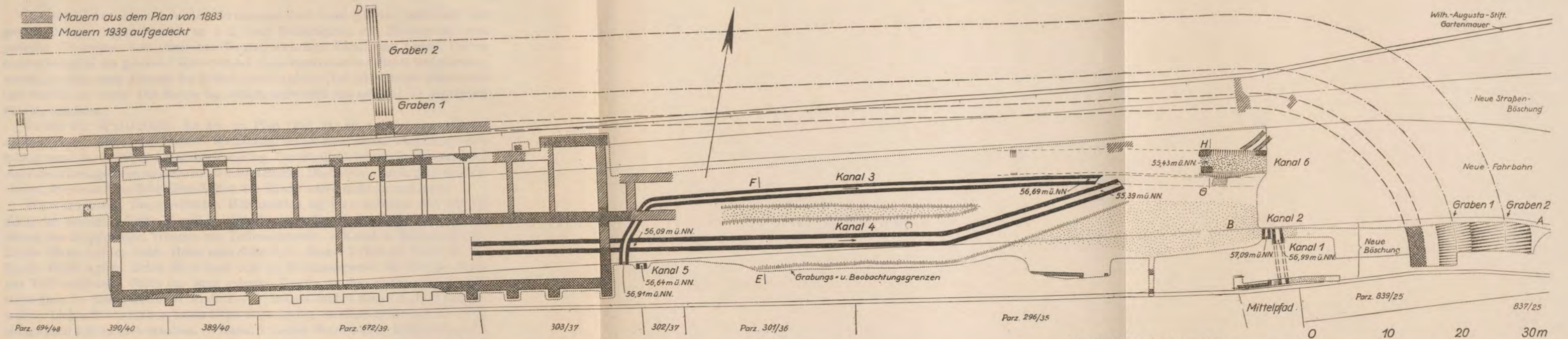
Lagermauer und Graben. Dem Straßeneinschnitt fiel die Nordostecke der Lagerbefestigungen zum Opfer. Ihr Querschnitt im schon gekrümmten Teil der Ostfront zeigt Profil A—B (Taf. 51). Zur Klärung legten wir im Garten des Wilhelm-Augusta-Stiftes einen Vergleichsschnitt durch die Nordfront, Profil C—D (Taf. 51). Von Kastellmauern war an beiden Stellen keinerlei Mauerwerk mehr vorhanden. Im Profil A—B war dicht westlich des kleineren Spitzgrabens eine flache Mulde mit Kiesel und Mörtelresten angeschnitten, an die sich nach Westen (kastelleinwärts) noch etwa 2 m weit eine horizontale Tonschicht von nur noch wenigen Zentimeter Höhe anschloß. Im Profil C—D, wo diese Schicht noch etwas höher erhalten war, bestand sie aus faust- bis kopfgroßen Kieseln in einer Tonbettung. Diese Kies-Ton-Schicht ist als unterste Bettung einer Lagermauer anzusehen. Vor diesem Mauerbett, dessen Breite an den zwei Stellen nicht zu ermitteln war, schnitt sich ein noch 5 m breiter und 2 m tiefer Spitzgraben ein. Seine Füllung war nach unten hin tonig, nach oben zu lehmig, datierende Einschlüsse fehlten.

Die Füllung dieses Grabens deutlich überschneidend lag vor ihm ein noch 8,5 m breiter und 3 m tiefer, flacherer Graben. Die Spitze dieses Grabens war 1 m hoch mit dunkler humöser Erde gefüllt, d. i. wohl der Zuwachs während seiner Benutzung. Darauf lag, offensichtlich von der Kastellseite eingefallen, Mauerabbruch aus größeren Tuff- und Grauwackebrocken und Gußmörtelbrocken. Darüber lag dunkle Erde mit wenig Ziegelstücken.

Die beiden Profile geben zwar den gleichen Befund, erlauben aber keine sichere Rekonstruktion der zwei in ihnen festgehaltenen Bauperioden der Befestigung. Der innere, spitzere Graben 1 war bei Anlage des äußeren, breiteren Grabens 2 schon zugefüllt. Die auf dem Kiesel-Ton-Fundament anzunehmende Kastellmauer wird kaum zu Graben 1 gehört haben, wogegen entschieden der geringe Abstand beider spricht. Doch können wohl der äußere Graben und die Mauer auf dem Tonfundament einer Anlage zugewiesen werden. Der Abstand Rückseite Tonfundament (Vorderseite fehlt) — Grabenspitze beträgt 13 m (in Köln 10—14 m, Bonn. Jahrb. 139, 1934, 67 Abb. 3). Die im großen Graben liegenden Mauertrümmer werden von der Zerstörung der zugehörigen Lagermauer herkommen. In den Profilen fehlt die zum Graben 1 gehörige 'Mauer'. Trotz Nachsuche waren keine Reste einer Palisade festzustellen.

Seite 363

Mauern aus dem Plan von 1883  
Mauern 1939 aufgedeckt



Beobachtungen an der Nordostecke des Legionslagers in Bonn. Lageplan (oben) Maßstab 1:500, Schnitte 1:100 (zu S. 362).

Erdschichten zwischen der Ostmauer und dem Rhein. Außerhalb des großen Grabens lagen dort bis zu 2 m hoch Erdschichten mit Kiesbändern und geringen Überresten von römischen Bauten zwischen Rhein und Lager. Davon konnte lediglich ein größerer Mauerwinkel eines spätrömischen Baues aufgemessen werden, in dem nach Aussage der Erdarbeiter die Altäre (Taf. 52—53) als Altmaterial mit vermauert waren. Die Mauer lag östlich außerhalb des auf Taf. 51 gegebenen Planausschnittes.

Reste der Wallstraße. An den im Plan (Taf. 51) als beküest angegebenen Stellen wurden Reste der inneren Wallstraße beobachtet, deren Oberfläche etwa 0,60 m unter der heutigen Ackeroberfläche lag. Der Straßenkörper selbst bestand aus mehreren Kieslagen von zusammen bis 0,40 m Stärke. Die unteren waren gröber als die oberen. Breite und bauliche Einzelheiten der Straße waren nicht zu ermitteln.

Wasserkanäle. Die nivellierten Höhenzahlen im Plan beziehen sich auf die Sohle der benetzten Rinne. Kanal 1: lichte Weite 0,65 m, lichte Höhe noch 0,50 m. Boden aus Ziegelplatten, Wangen aus Tuffmauerwerk. — Kanal 2: Bauart wie vor. Lichte Weite 0,40 m, lichte Höhe noch 0,40 m. — Kanal 3 (Taf. 51, Profil E—F): Lichte Weite 0,50 m, lichte Höhe noch 0,80 m. Gußmauerwerk, die Wangen innen mit Tuff verblendet, Sohle aus längs gelegten Ziegeln, in den Sohlkanten Viertelstabwülste. — Kanal 4 (Taf. 51, Profil E—F): Bauart ähnlich Kanal 3, ohne Kantenwülste. Lichte Weite 0,74 m, lichte Höhe noch 0,80 m, an einer Stelle war die Nordwange noch 1,60 m hoch erhalten. — Kanal 5: Lichte Weite 0,52 m, lichte Höhe noch 0,60 m. Sohle aus Ziegelplatten, Wangen aus Tuffmauerwerk. — Kanal 6 (Taf. 51, Profil G—H): war nur in geringen Resten mehr erhalten. Lichte Weite etwa 1,40 m, lichte Höhe noch 0,50 m. Die Sohle war etwa 0,40 m hoch und bestand aus Gußmauerwerk auf Tuffstickung, darauf lag eine 0,10 m dicke Tonschicht. Die Wangen wurden von großen Tuffblöcken gebildet, von denen nur wenige noch einigermaßen unverrückt erhalten waren, der Kanal 6 war um seiner großen Tuffblöcke willen fast ganz ausgebrochen worden. Wir hielten ihn anfänglich als den Trümmerhaufen vom Fundament einer ausgebrochenen Kastellmauer, welche Annahme zugunsten der eines großen Kanals fallen gelassen wurde, einmal wegen der Tiefenlage, dann im besonderen, weil jegliches Gußmauerwerk innerhalb der Tuffquadernreihen fehlte. — Im Zuge aller Kanäle fehlte über ihnen überall der Straßenkörper, der beim Ausbruch der Kanäle zerschlagen und entfernt worden ist. Die Trümmer von Kanal 6 werden von einem der (drei?) Hauptentwässerungskanäle herrühren. Zeitstellung und gegenseitiges Verhältnis der Kanäle blieb ungeklärt.

Gebäudereste. Außer einigen nicht zusammenhängenden Mauerstücken im Ostteil der Baustelle konnte der Grundriß eines größeren Gebäudes ziemlich vollständig ermittelt werden. Es stammt aus einer späteren Bauperiode des Lagers, was aus seiner Lage im Kastellgrundriß — unmittelbar dicht hinter der Nordfront, mitten auf der Lagerstraße — geschlossen werden darf. Es ist mindestens 65 m lang, 18 m breit. Die beiden nördlichen Ecken zeigen risalitartige Erweiterungen, die bei je etwa 8 m Breite um etwa 1 m vor die Nordfront des Bauwerkes vorsprangen. Eine 1,20 m starke Längsmauer teilte den Bau in zwei nicht ganz gleich breite Räume. Der südliche, offenbar ungeteilte Raum war 7,5 m breit und 62,5 m lang. Der nördliche Raum war im Lichten 6,50 m breit und durch Trennwände in neun 4,80—5,20 m breite Räume eingeteilt. Die Eckräume maßen im Lichten 5,90 × etwa 8,5 m. Die südliche Außenwand war durch 1,50 m breite und 1,10 m vorspringende, kräftige Wandpfeiler verstärkt, die den Trennmauern des Nordteiles gegenüberstanden. Der südliche Teil ist als lange ungeteilte Halle zu denken, die der Länge nach mitten über der Lager-



straße lag. An den beiden Schmalseiten waren noch Reste von Torgewänden erhalten. Die lichte Weite der Tore ist, die Tormitte in der Hallenachse liegend angenommen, auf 5 m zu veranschlagen. Die kräftigen Wandpfeiler an der südlichen Außenseite lassen auf ein Obergeschoß über der Halle schließen. Das ganze Bauwerk hatte offenbar zur Speicherung irgendwelcher Güter gedient, seine südliche Längshälfte war eine offene Durchfahrt für die Lagerstraße. Mit dem Grundriß zu vergleichen sind der Bau 3 von Novaesium (Bonn. Jahrb. 111/112, 1904, 195 mit Taf. 3 u. 6) und ein teilweise aufgedeckter Grundriß in Vetera auf der Westseite des Valetudinarium (Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 276 Abb. 2). In welchem Verhältnis die früher östlich (Bonner Winkelmanns-Programm 1888, Taf. 1) und westlich (bei Kanalarbeiten i. J. 1937) dieses Grundrisses aufgemessenen Mauerreste dazu stehen, konnte nicht geklärt werden.

An Einzelfunden wurden außer zahlreichen Scherben mehrere Inschriftfragmente geborgen; ihre Lesung besorgte Dr. Wilhelmine Hagen:

1. Bruchstück einer Kaiserinschrift aus hellem Kalkstein, noch 50×31 cm groß, 14 cm dick (Taf. 53, 1). Rest vom oberen Rand der Inschriftplatte mit Profilrahmenleiste (Taf. 53, 3 links), sonst allseitig abgebrochen; von der Inschrift ist nur I M P in 11,5 cm hohen, schön gemeißelten Buchstaben erhalten.

2. Drei Bruchstücke einer zweiten Kaiserinschrift aus hellem Sandstein, zwei davon aneinanderpassend, zusammen noch 33 cm hoch, auf der Unterseite später angesägt (Taf. 53, 2). Stück der Inschriftplatte mit erhaltener unterer Profilrahmenleiste (Taf. 53, 3 rechts) und Rest von zwei Zeilen E S und Vertikalhasta des folgenden Buchstabens / Schräghasta eines A V und Rest eines G in 7,8 bzw. 7,5 cm hohen schönen Buchstaben; wegen des Fehlens einer Interpunktion zwischen dem S und der noch deutlich erkennbaren senkrechten Hasta des folgenden Buchstabens wohl [V]esp[asiano] . . . Aug[usto] . . . zu ergänzen. Die Inschrift bezieht sich also auf Vespasian (oder auf Titus) und darf wohl mit den umfangreichen Bauarbeiten in dem Bonner Legionslager durch die von 70—83 hier stationierte XXI. Legion in Beziehung gebracht werden. Von derselben Inschrift ist außerdem noch ein kleiner Brocken mit Rest eines O, C, G oder D erhalten.

3. Altar aus Tuffstein, oben abgeschlagen und stark beschädigt, noch 53 cm hoch, 39 cm breit, 28 cm dick (Taf. 52). Hoher profilierter Sockel, auf der linken Schmalseite eine Henkelkanne (*guttus*), auf der rechten eine Opferschale (*patera*), auf der Rückseite rechteckiger Rahmen. Auf der Vorderseite in profiliertem Rahmen siebenzeilige Inschrift:

SABINVS	<i>Sabinus</i>
LIB. L. PETRO	<i>lib(ertus) L(ucii) Petro-</i>
NI. NEPOT//	<i>nii Nepot[is]</i>
/LEG. XXI. P./	<i>[centurionis?] leg(ionis) XXI p. . . .</i>
///// TVRNI	<i>[et bzw. cum? Sa]turni-</i>
NA. APOLLINI. V. S.	<i>na Apollini v(otum) s(olvit)</i>
L. M.	<i>l(ibens) m(erito)<sup>1)</sup></i>

<sup>1)</sup> Die Lesung wird Herrn Professor A. Oxé, Krefeld, verdankt, der dazu CIL. XIII 8686 = Riese 2635 (*Apollini sacrum. Sabinus v. s.*) vergleicht. Daß der Name des Stifters dem Götternamen voranging, ist zwar ungewöhnlich, kommt aber auch sonst vor (vgl. Lehner, Steindenkmäler Nr. 169: . . . *Apollini v. s. l. m.*; weitere Nachweise bei J. Klein, Bonn. Jahrb. 84, 1887, 75 Anm. 1). Ungewöhnlich ist auch die Benennung des Freigelassenen *Sabinus*, die normalerweise *L. Petronius L. libertus Sabinus* gelaute hätte; weil der Stifter aber die Charge seines Patrons zum Ausdruck bringen wollte, war die normale Fassung nicht verwendbar. Vgl. dazu auch eine



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Tuffsteinaltar für Apollo, gefunden vor dem römischen Legionslager in Bonn.  
Maßstab 1:7 (zu S. 364).

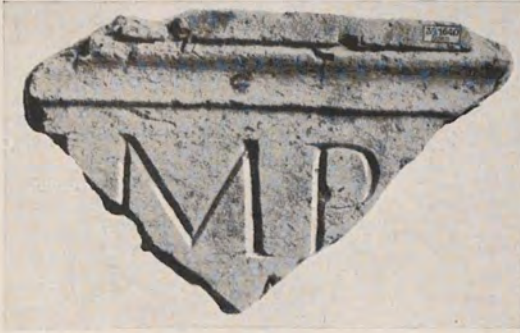


Abb. 1. Bruchstück einer Bauinschrift.  
Maßstab 1:8.



Abb. 5. Inschriftbruchstück aus Kalkstein.  
Maßstab 1:4.



Abb. 2.  
Bauinschriftstück.  
Maßstab 1:8.

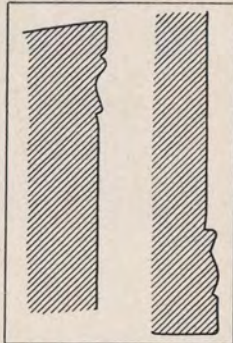


Abb. 3.  
Profile von Abb.  
1 u. 2.



Abb. 6. Werkstück für Mauerblendung  
aus Kalkstein.  
Maßstab 1:5.



Abb. 4. Bruchstück eines Kalksteinaltars  
der Victoria. Maßstab 1:6.



Abb. 7. Bruchstück eines Tuffsteinaltars  
für die Matres. Maßstab 1:6.

Vor dem römischen Legionslager in Bonn gefundene Steindenkmäler (zu S. 364).

4. Kleiner, schlichter Altar aus Tuffstein, 36 cm hoch, 26 cm breit, 24 cm dick (Taf. 53, 7):

MATR	<i>Matr(ibus)</i>
IVL.M	<i>Iul(ius) M</i>
VRVS	<i>urus<sup>1)</sup></i>
V.S.L.M.	<i>v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)</i>

5. Oberteil eines Altares aus hellem Kalkstein, noch 38,5 cm hoch, 32 cm breit, 29,5 cm dick (Taf. 53, 4). Von der Inschrift die drei oberen Zeilen erhalten:

VICTORIAE / SACRVM / C.IVLIVS.PALA /<sup>2)</sup>

Die Mitte der Oberseite des Altares, wo noch ein erhabener, schalenförmiger Ring schwach kenntlich ist, zeigt schwarze und rötliche Feuereinwirkung, als habe auf dem Altar öfters Feuer gebrannt.

6. Linke untere Ecke einer Inschrift aus hellem Kalkstein, 20×20×6 cm (Taf. 53, 5). Die Buchstaben, besonders das N, sind nicht fertig ausgemeißelt. Es scheint sich um ein nicht fertiggestelltes verworfenes Werkstück zu handeln.

Von den wenigen aufgefundenen Architekturteilen ist das Bruchstück eines Zylinders aus hellem Kalkstein zu erwähnen (Taf. 53, 6), 32,5 cm Durchmesser, 22,5 cm hoch. Er ist auf einer Stoßfläche so bearbeitet, daß von der in sechs Segmente eingeteilten Kreisfläche drei sich nicht berührende Segmente erhalten blieben. Das Stück hat wohl als Rosette für musivischen Mauerschmuck dienen sollen, wobei in den ausgesparten Segmenten rote Ziegelstücke eingelassen sein mochten. Dieses Fragment und die Bonn. Jahrb. 142, 1937, 318 erwähnten Blöckchen aus Kalkstein und Ziegel lassen an Bauten des Bonner Lagers ähnlichen Blendschmuck vermuten, wie er am Römerturm zu Köln erhalten ist. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1614—1667).

## 2. Römische Baureste auf dem Stiftsplatz.

Im Frühjahr und Sommer 1940 wurde auf dem Stiftsplatz eine größere Fläche ausgeschachtet und dabei die dort im Boden steckenden römischen Baureste beseitigt. Die Umstände brachten es mit sich, daß unsere Arbeit sich im wesentlichen auf die Aufmessung der Mauerzüge und Böden beschränken mußte. Dies besorgten J. Heinen und zeitweise P. Wieland.

Der Stiftsplatz liegt etwa 350 m südlich des römischen Lagers und wahrscheinlich dicht westlich an der durch das Lager führenden römischen Rheintalstraße, die hier noch nicht nachgewiesen ist. Der gewachsene Boden beginnt dort etwa in 2,50 m Tiefe, es ist sandiger Lehm bis lehmiger Sand, der, noch 1 m mächtig, auf reinen Sand- und Kiesschichten aufliegt. Die römischen Ablagerungen waren 1,80—2,50 m hoch. Auf der römischen Schicht lag Humus.

Im Grundriß (Taf. 54) waren mit Sicherheit Ausschnitte von drei zeitlich aufeinanderfolgenden Bauten zu scheiden. Wo die Baugrube tief genug reichte, traf sie

Inschrift aus Rom (CIL. VI 32881 = Riese 1298): *L. Vafrio Epaphrodito manumisso testament (o) L. Vafrii Tironis, centurionis leg. XXII. Primig.*

<sup>1)</sup> Der zweite Buchstaben des Cognomens ist nicht einwandfrei lesbar; ein V ist erkennbar, möglich ist auch ein ligiertes AV (*Julius Maurus* wie CIL. VI 20592).

<sup>2)</sup> Das Ende des Cognomens stand in der fehlenden 4. Zeile; für seine Ergänzung gibt es eine Reihe von Möglichkeiten; vgl. W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (1904) im Namen-Index.

außerdem auf darunterliegende frühromische Gruben. Der im Jahre 1909 festgehaltene Befund in den beiden Kanalschächten in den Straßen längs des Stiftsplatzes (Bonn. Jahrb. 118a—119a, 1910, 74) ist auf dem Plan mit eingetragen, ebenso die im Jahre 1936 aufgemessenen Mauerstümpfe in der Baugrube für Haus Nr. 9.

Die frühromischen Gruben. Nur in der im Planausschnitt Abb. 84 wiedergegebenen Fläche wurde durch die dort 4,25 m tiefe Ausschachtung der gewachsene Boden überall erreicht und eine Anzahl darin eingetiefter Gruben aufgedeckt. Sie

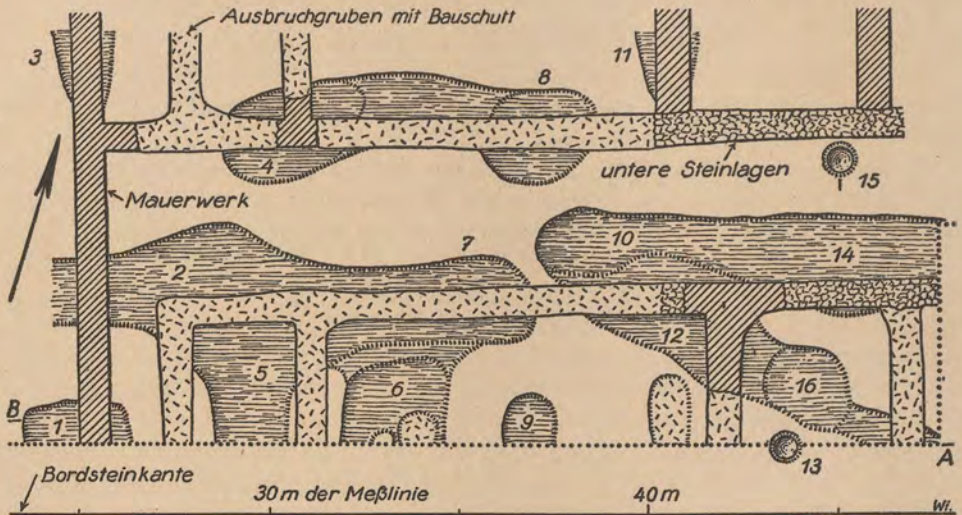


Abb. 84. Grundrißausschnitt mit den frühromischen Gruben 1—16 auf dem Stiftsplatz in Bonn. Maßstab 1:200.

sind über den ganzen Platz hinweg anzunehmen, da entsprechende Gruben auch bei den Kanalarbeiten des Jahres 1909 beobachtet wurden. Sie waren muldenförmig und meist mit steiler Wandung bis zu 1,50 m tief in den gewachsenen Boden eingeschnitten. In der Füllung lag öfters Brandschutt. Die Form der Gruben legt die Vermutung nahe, daß sie Materialgruben waren, aus denen Lehm gewonnen wurde. Bemerkenswert ist der gleichartige Befund in den Gruben 13 und 15 der Abb. 84. Jede dieser Gruben war gerade so tief und weit, daß ein größeres Tongefäß bequem darin Platz fand. Das Tonfaß stand mit seinem horizontalen Mündungsrand nach unten auf dem ebenen Grubenboden. Der Zwischenraum zwischen Gefäß und Grubenwand war mit Lehm ausgefüllt. Vom Tonfaß selbst war der Boden herausgeschlagen, so daß es nach oben hin offen war. Die Grubenwandung war durch Feuer gerötet, bei Grube 15 5 cm tief verziegelt (Abb. 85). Auch die Tonfässer selbst waren vom Feuer innen geschwärzt. Im Faß der Grube 15 lagen Brandschutt und Scherben einer dunkelgrauen Henkelkanne sowie der Hals einer großen frühromischen Amphore.

Im Profil A—B (Abb. 86) an der südlichen Baugrubenwand ließen sich mehrere Schichten gegeneinander abgrenzen. Über die frühromischen Gruben, z. T. sich in diese einschmiegend, legte sich die an ihrer Oberfläche ziemlich ebene Schicht I aus lehmigen und sandigen Bändern mit Brandstreifen dazwischen. Ihre Oberfläche war lehmig. In der darüberliegenden Schicht II, ebenfalls aus sandigem und lehmigem Boden, lag Bauschutt. Ihre Oberfläche war dunkel und humos. Von dieser Schicht aus

schnitten sich die Fundamentgruben, Mauerzüge oder Ausbruchgruben der Bauperiode II in die darunterliegende Schicht I ein. Die Schicht II ist entstanden nach der Verfüllung der Gruben der Periode I, während des Baues von Periode II bis zu dessen Aufgabe und Verfall. Die lehmige Schicht III, die auf dem Humus von II

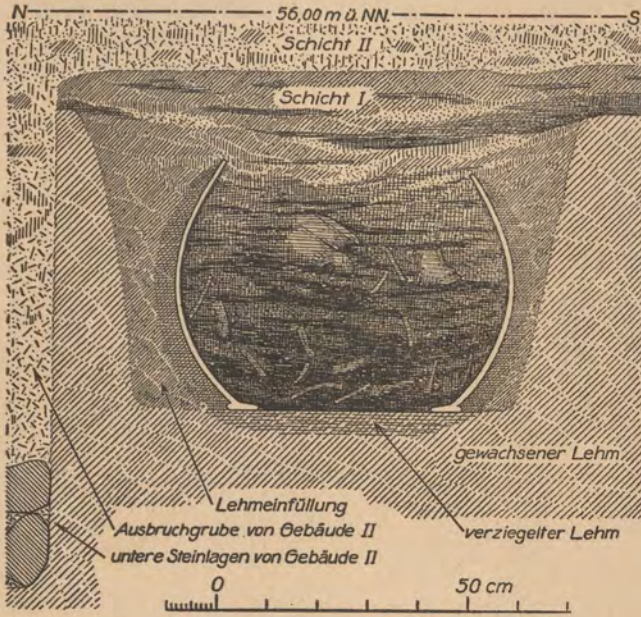


Abb. 85. Querschnitt durch die frühromische Grube 15 auf dem Stiftsplatz in Bonn. Maßstab 1:15.

auflag, ist offensichtlich als Planierung für den Bau der Periode III entstanden: Innerhalb dieses Baues lagen auf ihr die Estrichböden bzw. der Boden des Innenhofes, außerhalb nach Westen zu, eine bis 10 cm hohe Schicht aus Ziegelbruch. Auf den Böden innerhalb des Baues lag eine Schuttschicht von seinem Abbruch. Mit Schicht IV, die auf dem Profil A—B nicht erscheint, ist die Füllung der Baugrube von Periode IV bezeichnet. Sie enthielt viel römischen Bauschutt. Auf der Schicht III lag im Bereich des Profils A—B eine nach oben dunkel und stark humös werdende Schicht V mit z. T. noch römischen Einschlüssen, deren Oberfläche von nachrömischer

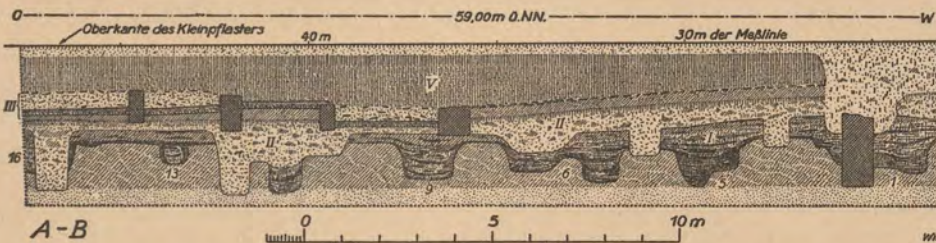


Abb. 86. Profil A—B an der Südwand der Baugrube auf dem Stiftsplatz in Bonn. Maßstab 1:200.

Zeit bis zum Bau des Welschnonnen Klosters zutage lag und noch zur Klosterzeit offenbar Gartenland war.

Bauperiode II. Die wenigen von diesem Komplex aufgedeckten Mauerzüge erlauben keinen Rückschluß auf die Art und Ausdehnung des Grundrisses. Die Fundamente waren größtenteils bis zur Sohle hin ausgebrochen. Wo erhalten, war es Bruchsteinmauerwerk, vorwiegend aus Grauwacke, vereinzelt waren grobe Kiesel und Basaltstücke mit verwandt. Der Mörtel war mürbe, in den untersten 30 cm fehlte er.

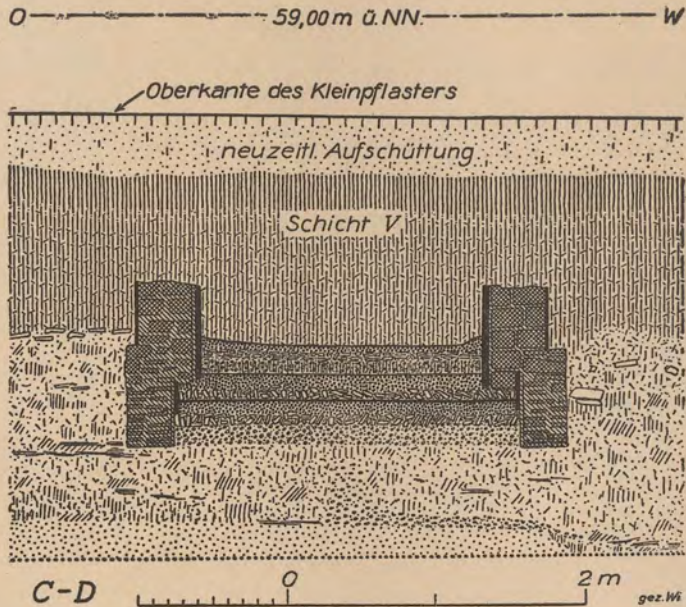


Abb. 87. Querschnitt C—D durch das Wasserbecken i auf dem Stiftsplatz in Bonn. Maßstab 1:50.

Auch der Grundriß der Bauperiode III ist unvollständig, doch geben einige Einzelheiten Hinweise auf den Bautypus. Die Fundamente lagen um 0,60 m und mehr höher als die der vorausgehenden Periode. Meist bestand das Fundament zuunterst aus einer mörtellosen Lage von Grauwacke und grobem Kies von 0,20—0,40 m Höhe, darauf kam ein 0,30—0,50 m hohes Stück von solidem Grauwackemauerwerk, auf dem die aus Dach- und Bauziegeln oder aus Tuffsteinen aufgeführte Mauer ruhte. — Raum a: 2,20 × 2,00 m groß. Darin war noch der 0,25 m dicke Unterboden einer Unterflurheizung erhalten, auf dem Bauschutt mit Estrichbrocken und runde Ziegelscheiben der Hypokaustsäulchen lagen. — Raum b, c, d, e: 5,30 m breit, über 11 m lang. In diesem Raum lag ein Estrichboden, der über dem Raum e eingesunken und über der unterheizten Fläche b und d eingebrochen war. Im beheizten Raum b lagen runde Heizungspfeilerscheiben und Estrichbrocken vom Oberboden, im schmalen Raum d (Heizkanal?) lagen viele rechteckige Heizkacheln. — Der den Raum g auf drei Seiten umgebende Flur f war in seinem Westtrakt 2,05 m, im Norden 2,80 m, im Osten 2,00 m breit. Seinen Fußboden bildete überall ein dünner Estrich aus Ziegelsplitt, der mit dem im Raum c auf gleicher Höhe lag. Der kleine Estrichrest

nördlich von f lag 9 cm höher, der in Raum h 9 cm tiefer, der in Raum l etwa gleich hoch wie der des Umganges f. — In den  $9,3 \times 10,6$  m großen Raum g führte vom Norden her ein 1,40 m breiter Durchgang. Der Boden dieses Raumes war nicht gefestigt, er wurde von der oben beschriebenen Lehmschicht III gebildet. Darauf lag viel Ziegelschutt, wahrscheinlich von dem hereingebrochenen Dach. — Von dem südlich daranstoßenden Raum h wurde nur eben der Estrichboden angeschnitten, der nach Höhenlage und Bauart dem des Umganges f entsprach. — Der in der Mitte des

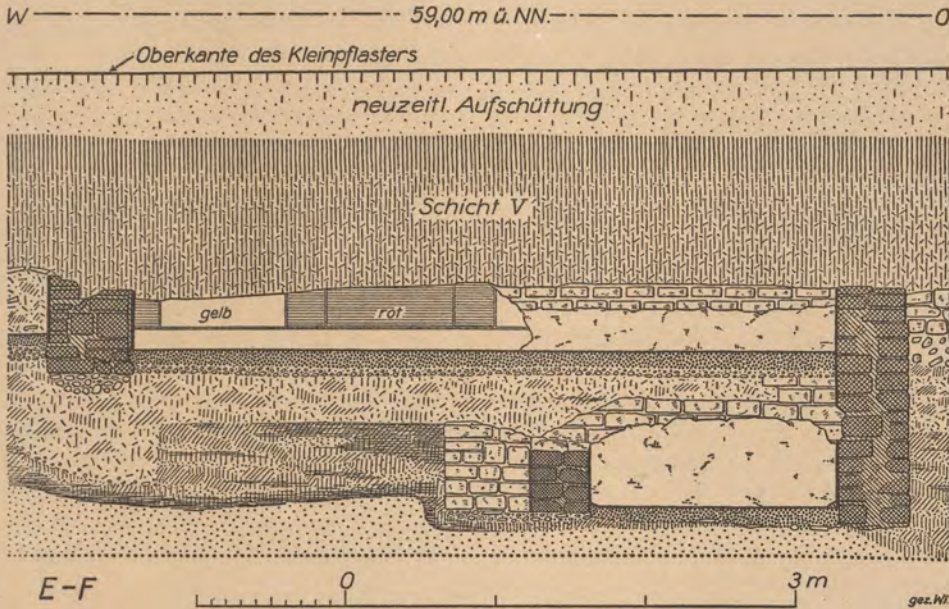


Abb. 88. Querschnitt E—F durch den Raum k auf dem Stiftsplatz in Bonn.  
Maßstab 1:50.

Raumes g liegende Wasserbehälter i war im Lichten 1,90 m breit. Er ist einmal umgebaut worden, s. Profil C—D (Abb. 87): Ursprünglich war er 2,30 m breit und mit 0,30 m breiten Ziegelmäuerchen eingefast. Beim Umbau wurde der Beckenboden um 0,35 m erhöht. Die Innenseite der Beckenwandung war mit einem 5 cm dicken, dichten Estrichputz versehen. Auf der Außenseite saßen noch Reste einer dünnen Putzschicht. Der Raum g war anscheinend so überdacht gewesen, daß die Dachflächen dem Boden zugeneigt und über diesem, dem Impluvium, offen waren. — Der  $4,00 \times 4,50$  m große Raum k war ebenfalls mit einem Estrichboden ausgelegt. Seine Wände waren farbig verputzt, wovon an der Nordwand noch Reste erhalten waren (s. Abb. 88). Über dem Boden lief ein 0,15 m hohes gelbes Band, über diesem teilten 0,18—0,25 m breite vertikale Streifen von dunkelroter Farbe die Wand in 0,85 m breite Flächen, die abwechselnd einfach gelb und rot waren. Die farbigen Felder waren gegeneinander durch weiße Linien abgesetzt. Die Ostmauer dieses Raumes war sehr tief fundamementiert (Abb. 88) und schien einen kleineren tieferliegenden Raum nach Osten hin abgegrenzt zu haben. Ausdehnung und Zeitstellung dieses 1,60 m breiten Raumes, der wahrscheinlich einem früheren Bauzustand angehörte, blieben ungeklärt. Südlich des Raumes h lag die Sohle der Ostmauer nur mehr 0,60 m unter der Estrichoberfläche, der tieferliegende Raum war dort schon zu Ende. — Das Kanälchen n war im Lichten 0,35 m breit. Seine Sohle lag etwa



3,10 m unter Platzoberfläche, d. i. etwa 1 m unter der Estrichhöhe der Räume westlich davon. — Von den anderen auf dem Plan als der Bauperiode III zugehörig gezeichneten Mauerzügen waren nur kurze Strecken erhalten oder aufgedeckt, die den Grundriß nicht wesentlich vervollständigen lassen. — Von den in den beiden Kanalgräben aufgedeckten Bauresten wurden im Plan die der Bauperiode III zugeteilt, welche etwa die entsprechende Tiefenlage hatten.

Bauperiode IV. Im Norden sprangen in die Baugrube zwei Pfeilerfundamente herein, die 1,30 m breit und 3,20 m lang waren. Ihre Sohle wurde in 3,20 m Tiefe nicht erreicht. Diese Pfeiler standen im Verband mit einer zwischen ihnen laufenden ost-westlichen Mauer, die in der Baugrubenwand gerade noch zum Vorschein kam. Zwischen den Pfeilerenden hatte sich nach Aussagen der Arbeiter ein weiteres Mauerstück befunden, das nicht so tief fundiert war, und über dessen Zeitstellung sich nichts mehr aussagen läßt. Diesem schweren Fundament dürfen wohl die vier nord-südlichen Mauerstücke zugezählt werden, die die Kanalausschachtung des Jahres 1909 angeschnitten hatte. Auch die drei Mauerstümpfe, die im Jahre 1936 in der Baugrube des Hauses Stiftsplatz Nr. 9 aufgenommen wurden, werden dazu gehören. Das Fundament bestand in der Hauptsache aus Grauwackegußmauerwerk, dessen Außenhaut geschichtet war. Der Mörtel war sehr hart. Das Fundament war z. T. erst nahe unter der modernen Oberfläche abgebrochen. Die Baugrube dieses Grundrisses hat alle früheren durchschnitten und beseitigt.

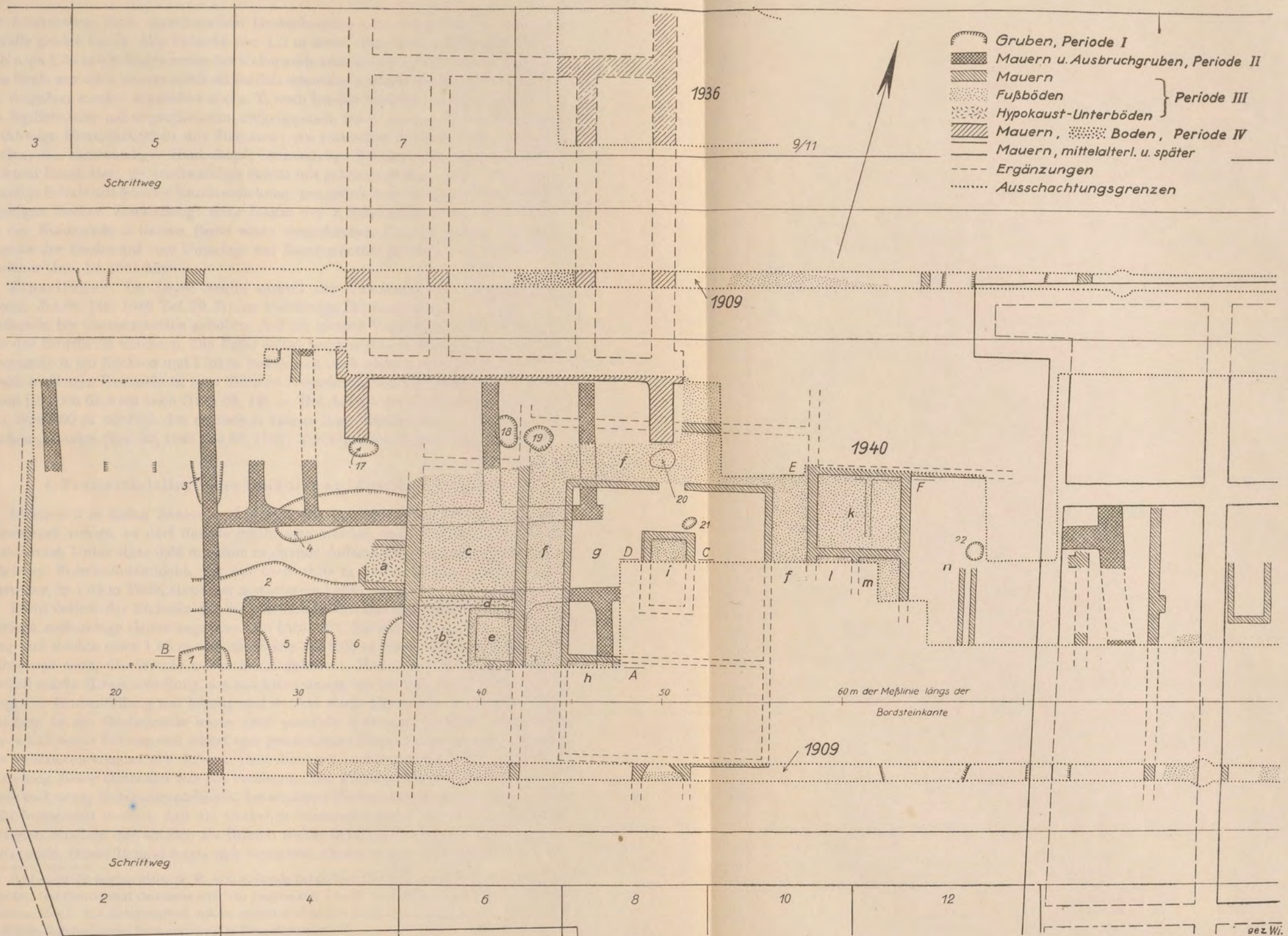
Wenn auch die Beobachtungen, da sie die Bauarbeiten in keiner Weise behindern durften, recht lückenhaft bleiben mußten, so brachten sie doch für die Topographie des römischen Bonn außerhalb des Lagers nicht unbedeutende Feststellungen. Die über 2,50 m hohe römische Kulturschicht, die den ganzen Bereich des Stiftsplatzes überzog, ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß dieser Fläche zur Zeit der Römerherrschaft eine besondere Bedeutung zukam. Schon in der Frühzeit des 1. Jahrhunderts war der Platz dicht besiedelt oder zum mindesten stark benutzt, worauf die Gruben mit ihrem reichen Scherbeninhalt schließen lassen. In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts entstanden größere Bauten, wohl bürgerlicher Prägung, an deren Stelle später, wohl noch im 1. Jahrhundert, das Atriumhaus der Periode II errichtet wurde.

Kleinfunde erbrachten besonders die frührömischen Gruben, da sie z. T. einzeln ausgegraben wurden, während aus den Schichten darüber nur wenig geborgen werden konnte, da diese blockweise abgekippt wurden. Die oben angegebenen Datierungen für die Bauperioden stützen sich daher auf einige zufällige Beobachtungen, die durch fernere Aufschlüsse präzisiert und berichtet werden müssen. — Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 316—377; Einzelbehandlung an dieser Stelle nicht möglich).

### 3. Römische Gräber und Einzelfunde.

An Brandgräbern wurden beobachtet: In der Kölnstraße 118 ein blaugrauer Kochtopf mit Leichenbrand (Inv. 39, 1196). — In der Kölnstraße 197 wurden in 1,20 m Tiefe vier Gräber gehoben, deren Beigaben, Tonware und einfache Glasfläschchen des 1. Jahrhunderts, von den Findern eingeliefert wurden (Inv. 39, 1109 bis 1113). — In der Grünanlage an der Windeckstraße liegt unter einem 4 m hohen Auftrag lehmiger Boden mit römischen Einschlüssen. Zwei 0,80 m tief im Lehm beobachtete Brandstellen mit Scherben der mittleren Kaiserzeit sind wohl Überreste von Brandgräbern gewesen (Inv. 40, 37).

Körpergräber. Im Keller der Münsterschule, Windeckstraße 2, stieß man bei geringfügigen Erdbewegungen auf römische Gefäße. Eine kleine Nachgrabung konnte



Römische Baureste auf dem Stiftsplatz in Bonn. Maßstab 1:250 (zu S. 365).

gez. W.

die Ausdehnung eines spätrömischen Grabschachtes noch feststellen, zu dem die Gefäße gehört haben. Der Schacht war 1,0 m breit, über 2,60 m lang und schnitt sich noch 1,50 m tief in den unter der Kellersohle anstehenden gewachsenen Sand ein. Das Grab war etwa nordwestlich-südöstlich orientiert mit dem Kopf im Nordwesten. An Beigaben wurden abgeliefert und z. T. noch bei der Nachuntersuchung gefunden: ein Sigillatateller mit unprofiliertem, aufgebogenem Rand Alzey 9/10; drei weiß- und rauhtonige Henkelkrügelchen mit Schnauze; ein rottoniger Schwarzfirnisbecher mit Dellen; ein rauhwandiger Henkeltopf; rauhwandige Schüssel mit nach innen verdicktem Rand Alzey 28; rauhwandige Schale mit geknickter Wand Alzey 34; schrägwandige Schale mit leichter Randverdickung; aus grünlichem blasigem Glas ein halbkugeliger Becher. Zeitstellung: erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (Inv. 40, 25). — In der Nordstraße 8 kamen Reste eines menschlichen Gebeins zutage, das nach Angabe der Finder auf eine Unterlage auf Basaltschotter gebettet war. Zeitstellung unsicher (Inv. 39, 1051/52).

Einzelfunde: Im Lager wurde unweit der Fundstelle des Stierköpfchens (Bonn. Jahrb. 145, 1940 Taf. 39, 2) eine halbfertige Bildhauerarbeit (Taf. 46, 2) aus Kalkstein bei Gartenarbeiten gehoben. Auf der glatten Vorderfläche des Sockels ist roh das Schriftfeld umrissen. Die Figur selbst beginnt eben deutlich zu werden, die Gegenstände zur Rechten und Linken lassen sich noch nicht bestimmen<sup>1</sup>). Der Stein brach in diesem Zustande in zwei Teile und wurde für den Steinmetz wertlos. Der Stein ist noch 61,5 cm hoch (Inv. 40, 19). — Bei Anlage des neuen Schwimmbades, das etwa 300 m nördlich des römischen Lagers liegt, wurden zwei eiserne Pionierhacken gefunden (Inv. 39, 1045 und 39, 1108). Verbleib aller dieser Funde Landesmus.

#### 4. Frühmittelalterlicher Kalkofen auf dem Münsterplatz.

In einer 3 m tiefen Baugrube rings um das Beethoven Denkmal kam keinerlei Mauerwerk zutage, es darf daraus geschlossen werden, daß der Platz nie bebaut gewesen ist. Unter einer 0,65 m hohen modernen Aufschüttung lag eine etwa 0,30 m mächtige Brandschuttschicht, die auf einer 0,70 m hohen Humusschicht auflag. Darunter, in 1,65 m Tiefe, stand der gewachsene Lehm an.

Dicht östlich der Südecke der kleinen Grünfläche um das Denkmal wurde eine größere, rechteckige Grube angeschnitten (Abb. 89). Sie war 3,20 m breit, über 4 m lang und reichte etwa 1,80 m tief, die Sohle lag 2,05 m unter Platzoberfläche. Die Sohle war eben, die Wände waren leicht geböschet. Boden und Wandung zeigten überall starke Hitzeeinwirkung, am stärksten unten, wo die Rötung über 10 cm tief ging. Die Grubenfüllung war lehmig und dunkel, darin Mörtelfetzen und Holzkohleteilchen. In die Grubensohle waren zwei parallele U-förmige Gräbchen eingetieft, deren kalkweiße Füllung sich scharf vom gewachsenen Boden abhob. Lichter Abstand des Gräbchens voneinander 2,20 m, Gräbchenbreite 0,30 m, Tiefe 0,30 m. Auch die Wandung dieser Gräbchen war rot verziegelt. Die Füllung bestand aus Kalkfetzen, Erde und wenig Holzkohlestückchen. Im weiteren Verlauf der Ausschachtung mußte bald festgestellt werden, daß die Gräbchen beiderseits nicht mit der Grubenwand endigten, sondern daß sie sich als Röhren weiter in den gewachsenen Boden hinein fortsetzten. Dieser Befund zeigte sich leider erst, als die moderne Baugrube schon die

<sup>1</sup>) Dargestellt werden sollte m. E. eine stehende männliche Gottheit, entweder ein Merkur mit Widder, Geldbeutel und Caduceus oder ein Genius mit Patera über Altar und Füllhorn. Da die nackten Beine des Dargestellten schon ziemlich deutlich herausgearbeitet sind, dürfte eine weibliche Gottheit (etwa Fortuna) nicht in Frage kommen. (W. Hagen.)

Tiefe der Grubensohle erreicht hatte. Nur das Südende des westlichen Gräbchens war noch nicht ganz ausgegraben. Wir schnitten den dort noch stehengebliebenen Erdblock senkrecht dicht außerhalb der Grube, wobei die Fortsetzung des Gräbchens deutlich als Röhre von abgerundet quadratischem Querschnitt und 0,30 m Durch-

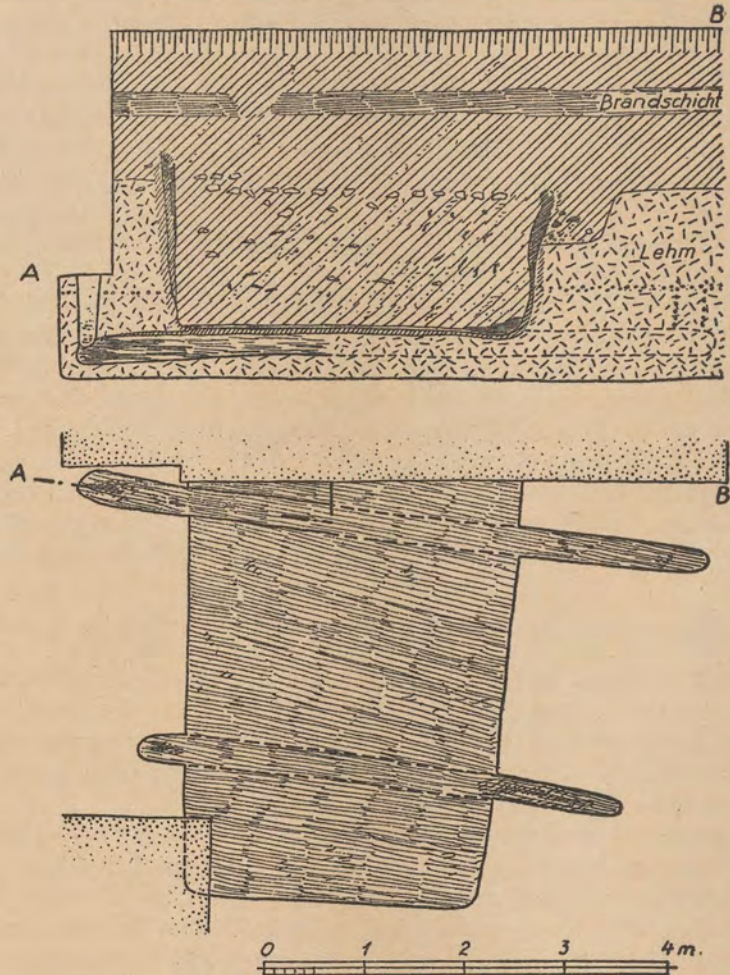


Abb. 89. Grundriß und Querschnitt des frühmittelalterlichen Kalkofens (?) auf dem Münsterplatz in Bonn.  
Maßstab 1:75.

messer zutage trat. Danach wurde der Erdblock horizontal etwa 0,80 m über Grubensohle geschnitten. Ergebnis: Die Erdhöhle stieg 0,90 m außerhalb der Grube senkrecht hoch. Dieser Befund ist doch wohl ebenso für die drei anderen Röhrenden anzunehmen, was für das ursprüngliche Aussehen der Grube 1 das skizzierte Bild (Abb. 90) ergibt: Auf dem Grubenboden zwei parallele Gräbchen, die sich als Röhren in die Lehmwand fortsetzten, dort nach etwa 1 m langem horizontalem Verlauf rechtwinklig nach oben umbogen und als Erdhöhle an die Erdoberfläche kamen. — Aus dem oberen Teil der Füllung, 1,40—1,60 m über Grubensohle, stammen zahlreiche

'Pingsdorfer' Scherben mit rotbrauner Kleckserei und wenige Bruchstücke einer Reliefbandamphore. Einige Scherben der gleichen Zeit lagen 0,30 m über der Grubensohle. Sie datieren die Grube in vorromanische Zeit.

Man wird die Grube am ehesten als einen Kalkofen deuten dürfen, der in karolingischer Zeit für die Bauhütte des Münsters angelegt wurde. Der Mauerkalk wurde zu dieser Zeit öfters erst in unmittelbarer Nähe der Baustelle gebrannt (Moritz

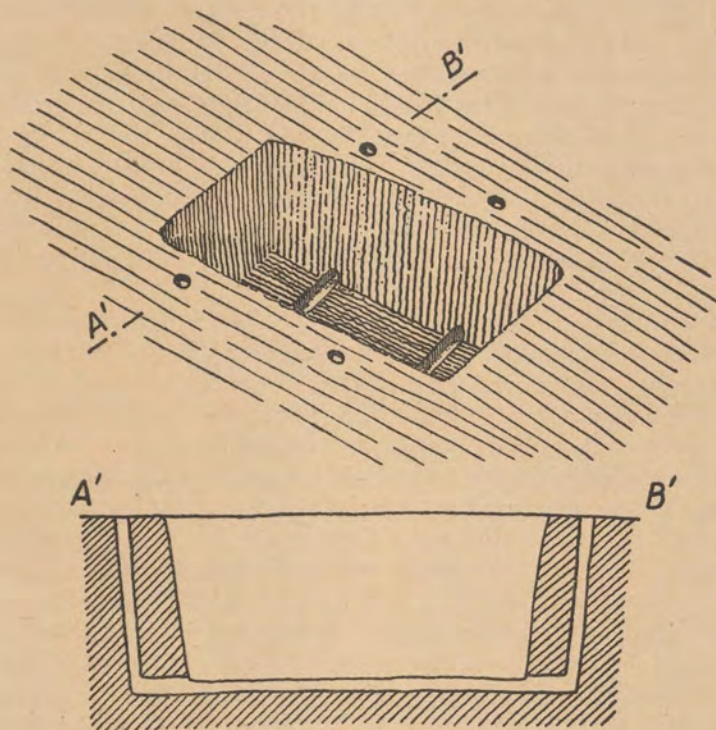


Abb. 90. Rekonstruktionsversuch des frühmittelalterlichen Kalkofens (?) auf dem Münsterplatz in Bonn.

Heyne, *Das Altdeutsche Handwerk*, 1908, 82; *Lex Bajuw.* 1, 13). Die Grube als eine Art Feldbrandofen für Mauerkalk zu deuten, wie sie für den Bau des Fuldaer Klosters bezeugt sind (*Vita S. Sturmi*, cap. 13, *Mon. Germ. Scr.* 2, 371) liegt nahe, wenn die Anlage auch einen beträchtlichen Rückschritt gegen römische Kalköfen darstellt. Den Betrieb stelle ich mir etwa so vor: die Grube wurde mit Brennmaterial und Kalksteinbrocken wechsellagernd beschickt, wobei am Bonner Münster antike Bauglieder und Altäre aus Kalkstein einen Teil des Rohstoffes abgaben; oben wurde der Satz mit Lehm abgedeckt, der Öffnungen für den Rauchabzug freiließ. Die Brennluft wurde durch die vier senkrechten Röhren in die Bodenkanäle eingesaugt. Der 'Ofen' mußte dann nach jedem Brand ausgekühlt, geleert und gereinigt werden.

Eine zweite ähnliche Anlage wurde 25 m weiter nordöstlich, 15 m von Haus Nr. 16, in einem Kanalschacht angeschnitten, aber nicht weiter untersucht. Überwachung und Vermessung besorgte J. Heinen. *Fundverbleib Landesmus.* (Inv. 40, 44—49). Bonn.

Waldemar Haberey.

*Fränkische Zeit.*

**Andernach** (Kreis Mayen). In dem bekannten fränkischen Gräberfeld auf dem Hospitalfeld am Landsegnungsweg (vgl. H. Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort und Bild 2, 1939, 136 Nr. 109) wurden an der Ecke Landsegnungsweg und Karolingerstraße im südwestlichen Teil des kleinen städtischen Sportplatzes offenbar mehrere Gräber angeschnitten und daraus eine Anzahl Funde geborgen: Eine stark beschädigte große Vierpaßfibel mit Bronzeunterlage, goldenem Gitternetz mit kleinen Zellen, in denen Halbedelsteine und Perlen nur noch teilweise erhalten sind; zwei Teile einer eisernen, silbertauschierten und goldplattierten Gürtelgarnitur; beschädigte dreigliedrige Bronzeschnalle mit länglicher Beschlagplatte; Bronzeriemenbeschlag; drei bronzene Riemenzungen; zwei kleine Bronzebeschlagreste; Einhenkelkrug mit schlankem Hals und Rädchenverzierung von 13,5 cm Höhe; Spatha von 85,5 cm erhaltener Länge; Sax von 41,4 cm Länge, ein weiterer beschädigter von 40,8 cm erhaltener Länge; beschädigte weidenblattförmige Lanzenspitze von 33,4 cm erhaltener Länge; vier Bruchstücke eines Schildbuckels. Fundverbleib Mus. Andernach und Landesmus. (v. Uslar.)

**Bendorf** (Landkreis Koblenz). Im Ortsteil Mülhofen innerhalb des bekannten großen fränkischen Gräberfeldes im Distrikt 'Auf dem Röttgen' (oder 'Im Röttgen'), das sich mit sehr großer Ausdehnung beiderseits des am Friedhof vorbeiführenden Weges von Mülhofen zur Straße Engers—Sayn erstreckt<sup>1)</sup>, zeigten sich in der Bimsgrube August Scherer dicht südlich des genannten Weges etwa 100 m nordwestlich des Friedhofes wiederum fränkische Gräber. Sie machten am Bimsgrubenrand eine Untersuchung erforderlich, bei der 19 meist schon ausgeraubte Gräber aufgedeckt wurden (Taf. 55, 2), nachdem hier nach Angaben der Arbeiter schon etwa 10 Gräber zerstört waren. Einige Gräber waren teilweise schon durch die Bimsgrube angeschnitten, wie aus dem Plan (Taf. 55, 2) zu ersehen ist<sup>2)</sup>. Die Gräber sind in den, den Bims überlagernden, 2 m mächtigen Vulkansand eingetieft. Sie sind 1,9 bis 2,75 m lang und 0,75 bis 2,10 m, durchschnittlich etwa 1,25 m breit sowie 0,75 bis 2,0 m unter Oberfläche tief; das nur 1,3 m lange und 0,75 m breite beigabenlose Grab 13 ist wohl ein Kindergrab gewesen. Wie üblich im Bims, sind Skelette meist nur in geringen Resten oder gar nicht erhalten.

Die Gräber 1—3, 6, 10—12, 14—18 waren beigabenlos.

Aus Grab 4 sollen stammen: Scherben eines grauen Knicktopfes mit Rädchenverzierung (Abb. 91, 1), Unterteil eines gelbtonigen Gefäßes. — Bruchstück eines 11,6 cm hohen schlank glockenförmigen Bechers aus hellem, wenig bräunlichem Glas (Abb. 91, 2) mit ausbiegendem und verdicktem Rand; darunter Fadengewinde, hohlem Standring und zapfenförmigem Mitteldorn. — Silbervergoldete 2,5 cm lange Vogelkopffibel mit Kerbschnitt und Almandinauge (Abb. 91, 3). — Dicker Bronzering von 4 cm Durchmesser (Abb. 91, 4). — Verbogenes Bronzeblech. — Pfeilspitze mit Widerhaken von 9,5 cm Länge (Abb. 91, 7). — Bruchstücke eines Feuerstahls (Abb. 91, 6), eines Messers und weitere Eisenreste. — Bruchstück eines Probiersteines (Abb. 91, 5).

<sup>1)</sup> Es handelt sich um den bei H. Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 127 Nr. 29, genannten Friedhof; die Fundstelleneintragung bei Stoll a. a. O. 121 Abb. 1 ist um etwa 4 mm nach Südwesten zu verschieben. Auch die in der Bimsgrube W. Kohl neulich vom Landesmuseum erworbenen Grabfunde stammen aus dem gleichen großen Gräberfeld (Bonn. Jahrb. 145, 1940, 201 f).

<sup>2)</sup> Bei Beschreibung der einzelnen Gräber wird daher nicht vermerkt, wie weit die Gräber vollständig erhalten oder teilweise gestört waren bzw. nur teilweise aufgedeckt werden konnten.

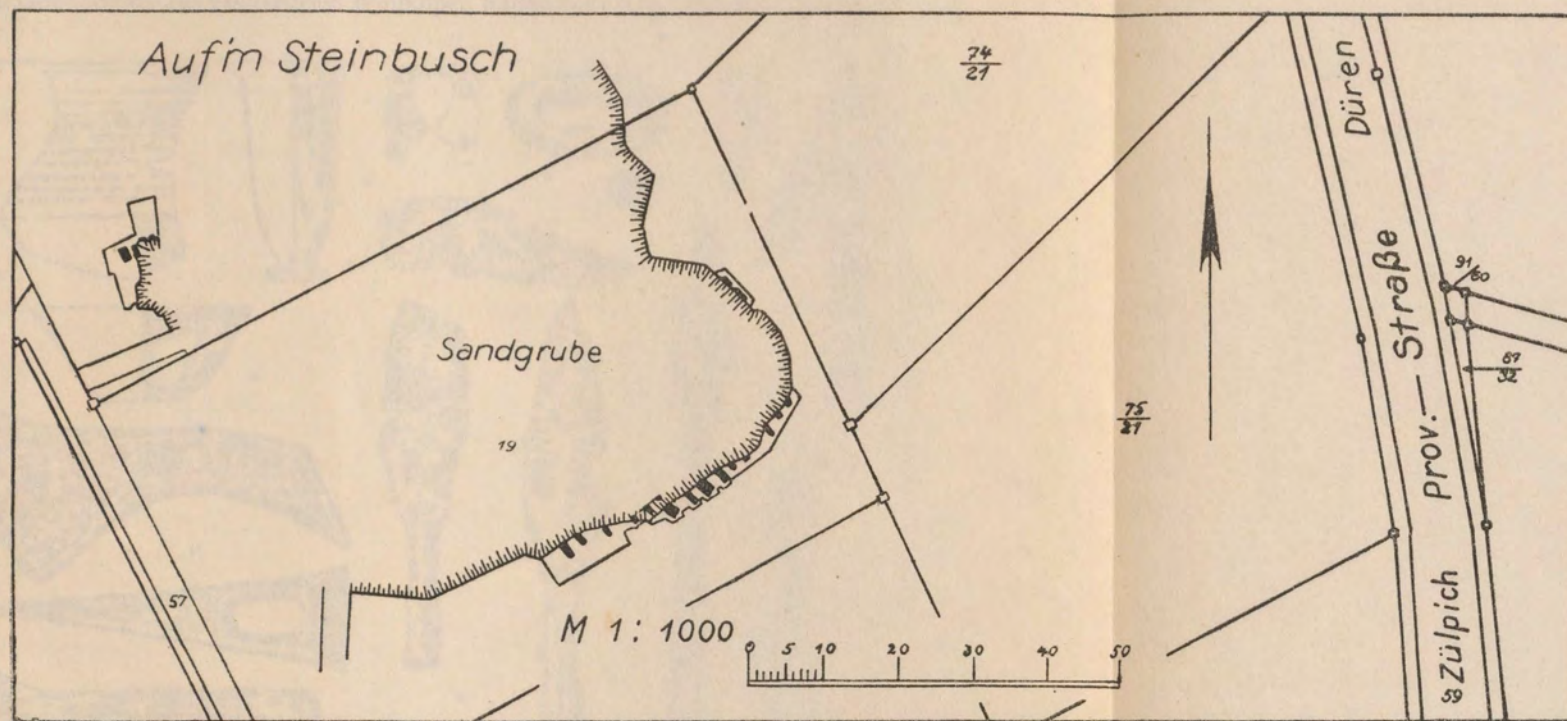


Abb. 1. Plan der fränkischen Gräber in Froitzheim-Frangenheim. Maßstab 1:1000 (zu S. 378).

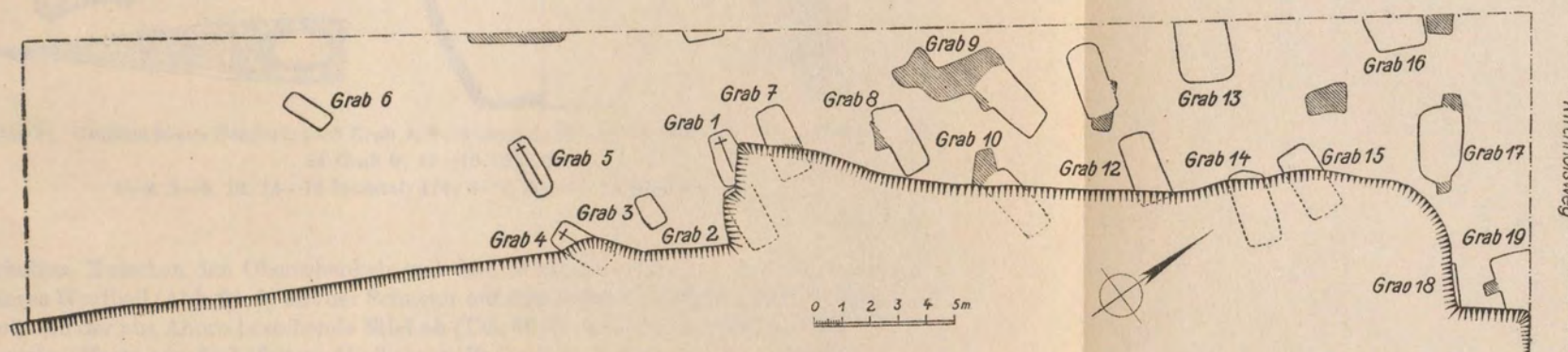


Abb. 2. Plan der fränkischen Gräber in Bendorf. Maßstab 1:250 (zu S. 374).

Grab 5: Skelett war leidlich erhalten. Auf der rechten Seite des Oberkörpers lag eine 77 cm lange Spatha mit Resten des bronzenen Scheidenmundbeschlages und der Scheide aus Birke<sup>1)</sup> (Taf. 50, 4) mit dem Griff auf der rechten Schulter; am Schwert waren Gewebereste aus 4schäftigem Wollkörper, Fadendicke 0,75—1,0 mm Drehung Z

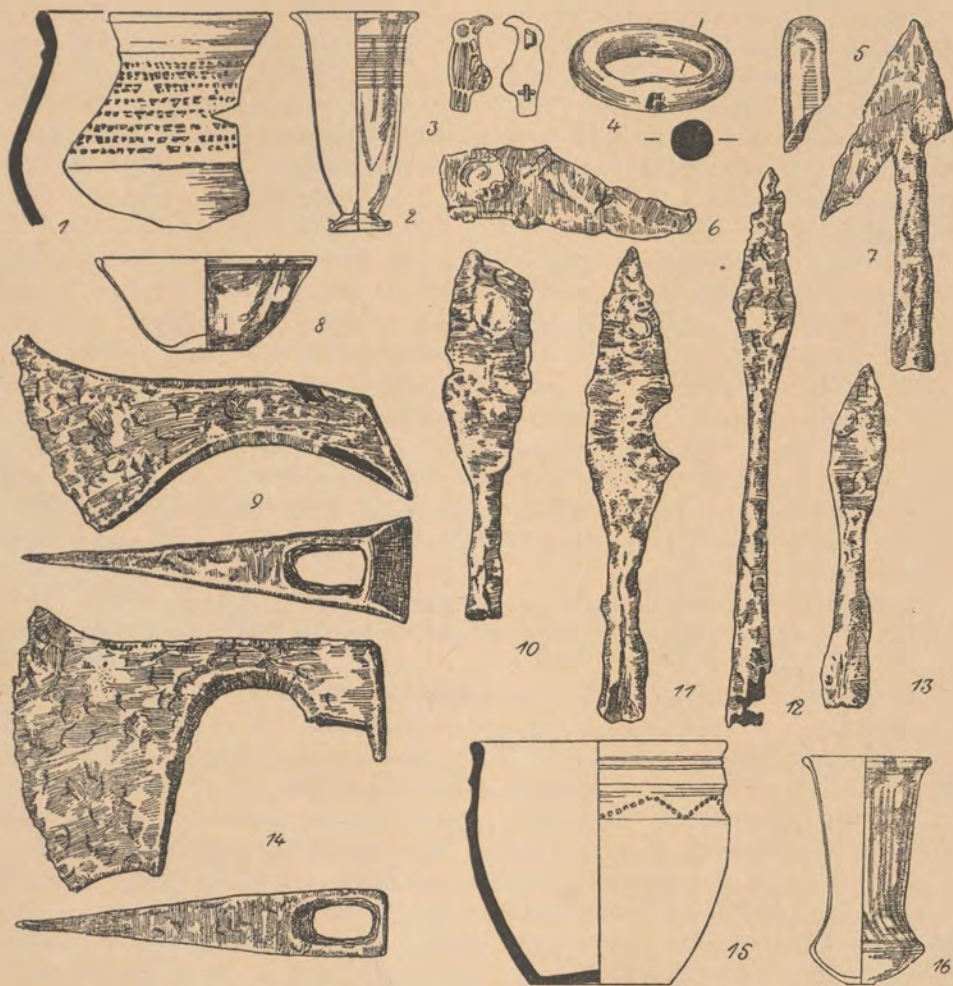


Abb. 91. Grabfunde aus Bendorf. 1—7 Grab 4; 8—9 Grab 5; 10—11, 13 Grab 19; 12 Einzelfund; 14 Grab 9; 15—16 Grab 8.

1—2, 8—9, 12, 14—16 Maßstab 1:4; 3—7, 10—11, 13 Maßstab 1:2.

erhalten. Zwischen den Oberschenkeln mit dem Stielende nach oben lag ein 17 cm langes Wurfbeil (Abb. 91, 9) mit der Schneide auf dem rechten Oberschenkel; deutlich hob sich der aus Ahorn bestehende Stiel ab (Taf. 60, 3); an dem Beil waren schütter gewebte Reste aus 4schäftigem Wollkörper, Fadendicke 0,5—0,75 mm, Drehung Z erhalten. — Auf dem Oberkörper Reste von zwei Messern. — In Gürtelhöhe Bügel

<sup>1)</sup> Die Bestimmung der Holz- und Gewebereste in Grab 5 wird Prof. v. Stokar, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln verdankt.



einer ovalen Eisenschnalle von 3 cm Durchmesser. — Darunter auf dem linken Schienbein eine Schüssel aus grünlichem, blasigem Glas (Abb. 91, 8) mit weißen Fäden unter dem Rand von 4,5 cm Höhe; rechts neben rechtem Unterschenkel ein Gefäßunterteil.

Aus Grab 7 sind erhalten: ein plattierter *A*-Triens (Durchmesser 15,8 mm; 1,11 g), nach F. F. Kraus wahrscheinlich eine fränkische Nachahmung von ost-römischen Trienten des Justinus I. (Taf. 50, 1): Vs. Unerkennbare, stark barbarisierte Umschrift. Kaiserbrustbild n. l., stärkst barbarisiert, die Nase durch einen hervortretenden spitzen Winkel, Rücken- und Brustabschnitt durch je eine dicke Querlinie begrenzt, zeigen sich deutlich abgehoben. — Rs. Undeutbare, stark barbarisierte Umschrift. Steh. Viktoria v. v., mit deutlich erkennbarem Kranz in der R. und einem an beiden Seiten kugeligen, das Kreuz andeutenden Stabe in der L. (vgl. ein entfernt ähnliches Stück bei Prou Taf. 1, 2). — Gelbe kleine Fritteperle.

Grab 8: weitmündiger, grauer, 13 cm hoher Topf mit eingestempelter Zickzackreihe (Abb. 91, 15). Bruchstücke eines 12 cm hohen grünen, gerieften Sturzbechers (Abb. 91, 16). — Aus Grab 9 sind erhalten: 18,5 cm lange Breitaxt (Abb. 91, 14) und Messerrest. — Grab 13: Reste eines Knochenkamms.

Aus Grab 19 sind erhalten: *A*-Triens (Durchmesser 12,5 mm, 1,280 g) des 7. Jahrhunderts, Mzst. Dinant (Deonans), Mzmstr. Haroaldus (Taf. 50, 1); Vs. D□ONA . . . Stark verrohter Kopf mit Diadem und dickem Perlhalsband n. r. — Rs. HADO . . . VSIIO. Auf einem Untersatz steh. lateinisches Kreuz, darunter eine größere zwischen zwei kleineren Kugeln. (Vgl. ein ähnliches Stück des gleichen Mzmstr. bei Belfort II, 1726). — 3 Pfeilspitzen (Abb. 91, 10—11, 13) und weitere Eisenreste.

Aus bereits zerstörten Gräbern stammt eine 19,3 cm lange Lanzenspitze (Abb. 91, 12). Die Grabung besorgten A. Brückner und Vorarbeiter A. Krämer. Fundverbleib Landesmus. (39, 1455—1463). (Rest.)

**Berg-Thuir** (Kreis Düren). In dem fränkischen Gräberfeld auf dem 'Breitel' zwischen Berg und Thuir, etwa 150 m westlich trig. P. 303,2, wurden bei Erdarbeiten ein oder zwei Gräber zerstört, aus denen ein bronzener Ohrring mit polyedrischem Würfel und ein eisernes Messer in das Mus. Düren gelangten. (Gerhards.)

**Binsfeld** (Kreis Düren). Etwa 650 m südlich des Bahnwärterhäuschens an der Straße Düren—Binsfeld und etwa 750 m südsüdwestlich der Kirche in Binsfeld wurden bei Entwässerungsarbeiten an mehreren Stellen fränkische Gräber zerstört, eines war mit Steinen und römischen Ziegeln umstellt. Aus den Gräbern konnten noch eine Anzahl Beigaben sichergestellt werden: oberer Teil einer Spatha mit angerosteten Resten der Holzscheide und Stücken der U-förmigen bronzenen Scheidenrandeinfassung; Bruchstück einer weiteren Spatha; zwei Saxe, einer noch 41,5 cm lang, der andere stärker beschädigt; noch 44 cm lange schmale Lanzenspitze; Messerbruchstück; offener Bronzearmring mit Stempelenden von 7,6 cm Durchmesser; mehrere Beschlagreste, ein bronzener mit gegossener Verzierung im Tierstil; das Bruchstück einer spätlatènezeitlichen Nauheimer Fibel; drei bunte Fritteperlen; beinerne Nähnaedel mit spachtelförmigem Kopf; kleines schlauchförmiges, 7,5 cm hohes grautoniges Gefäß; Gefäßboden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1416). (Kersten.)

**Boppard** (Kreis St. Goar). Über fränkische Gräber, die innerhalb der römischen Stadtmauer gefunden wurden, vgl. oben S. 327.

**Donsbrüggen** (Kreis Kleve). Dicht südlich der Straße Kleve—Nymwegen etwa 100 m südlich der Kirche (Flur 3 Blatt 3 Parz. 382) wurden bei einer Flächenabdeckung am Rande der Sandgrube Bautz, wo frühromische Gräber erschienen

waren (vgl. oben S. 329) vier meist schon teilweise durch die Sandgrube zerstörte fränkische Gräber freigelegt. In Grab 1 fand sich ein kleines Lanzenbruchstück mit Holz- und Geweberesten, zu denen Prof. v. Stokar vom Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln folgendes Gutachten zur Verfügung stellt: 'Es handelt sich um ein Eisenstück, das vollkommen korrodiert war und überall zahlreiche Sprünge zeigte. Ich entschloß mich daher, das zersprungene Eisen ganz abzunehmen. Unter ihm konnten eine Lage Stoff und ein zugespitzter Holzteil herausgeschält werden. Das Holz ist Eichenholz. Beim Stoffrest handelt es sich um eine Leinenbindung. Die einzelnen Fäden des Stoffes haben eine Dicke von 0,3—0,5 mm und sind links (Z) gedreht. Jeder einzelne Faden in der Kette hat einen Durchmesser von 0,3 mm, im Schuß 0,5 mm. Der Faden und somit das ganze Gewebe besteht aus Flachs (Leinen).' — Aus Grab 2 stammen einige bunte, z. T. mehrfarbige Fritterperlen, aus Grab 3 eine kleine hufeisenförmige Eisenschnalle. — Grab 4 konnte nur teilweise aufgemessen werden und soll später untersucht werden. Die Grabung besorgte P. J. Tholen, Vorarbeiter war P. Krämer, Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1315—1317). (Kersten.)

**Duisburg.** In Ehingen fanden sich in der Sandgrube bei Höhe 41,0 zusammen mit germanischen Scherben der ersten Jahrhunderte n. Chr. (vgl. oben S. 316) auch fränkische und karolingische Scherben sowie spärliche Reste von grünlichen Glasbechern. Die Scherben lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. Einmal finden sich fränkische aus rötlichem Ton, darunter solche mit schwacher Rippenbildung und abgeschnittenem Boden. Zum andern liegt frühe karolingische Ware aus grau gebranntem Ton mit ein- bis zweizeiligen Rollstempelmustern, Keramik von Badorfer Art aus hellem, gelblichem Ton mit reicher Rollstempelverzierung, die auch auf die Randleippe übergreift, und roh bemalte Pingsdorfer Keramik vor; zu letzterer gehören zwei anscheinend aus dem gleichen Ton gefertigte Perlen und Reste von Spinnwirteln. Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn. (Tischler.)

**Eschweiler** (Kreis Euskirchen). T. Hürten, Münstereifel, übergab ein weitbauchiges, rötlichtoniges Henkeltöpfchen mit Kleeblattmündung und Wackelboden von 9,5 cm Höhe (Abb. 92, 2), das sein Vater zwischen Röttgerberg und Birkenberg hart an der Gemarkungsgrenze nach Wachendorf etwa 400 m nordwestlich Höhe 358,7 gefunden hatte. Dort muß ein römischer Gutshof gestanden haben, für ein spätfränkisches Gefäß ist die Fundstelle aber ungewöhnlich. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1329). (Kersten.)

**Freilingen** (Kreis Schleiden). Etwa 300 m südwestlich Freilinger Mühle und 200 m nordwestlich Höhe 428,1 wurden am Osthang einer Kuppe aus Kalkgestein nahe beieinander und also wohl aus einem Grab stammend, obwohl Skelettreste nicht beobachtet wurden, gefunden (Taf. 57, 1): Oberplatte einer runden goldenen Scheibenfibel von 5,3 cm Durchmesser mit mittlerer flachkegeliger Erhöhung, darin blaue Glasperle, mit dreieckigen, viereckigen und runden Kästchen, deren Glasplättcheneinlage teilweise erhalten ist, sowie mit Filigranverzierung; ein rechteckiges braunes Glasplättchen in Goldblechkästchen wohl von einer zweiten Scheibenfibel; ein silberner Ohring mit aufgestecktem Polyederkopf; ein beschädigter silberner Fingerring mit blauem gewölbtem Glasstein von 1,7 cm Durchmesser; eine Perlenkette aus 28 Glasperlen und ein Spinnwirtel aus grünlichem Glas mit gelbem Fadennmuster von 2,7 cm Durchmesser. Die Goldscheibenfibel ist von F. Rademacher, Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn (1940) 77 mit Taf. 24 veröffentlicht. Vgl. auch W. Kersten, Eifelkalender für das Jahr 1941, 36ff. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1094). (Kersten.)

**Froitzheim-Frangenheim** (Kreis Düren). In dem bekannten Gräberfeld (vgl. zuletzt Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 442) in der Sandgrube bei Höhe 201,6 im Ortsteil Frangenheim, wo der fortschreitende Sandgrubenbetrieb in den letzten Jahren immer wieder Gräber angeschnitten hatte (vgl. den Übersichtsplan Taf. 55, 1), mußten in der Berichtszeit 7 weitere Gräber untersucht werden; sie liegen auf dem Übersichtsplan (Taf. 55, 1) in der Mitte des langen Gräberstreifens am Südostrande der Sandgrube. Einige Gräber waren teilweise durch den Sandgrubenbetrieb schon zerstört, andere beraubt. Mehrfach ließ sich in der Grabgrube an dunkler Verfärbung



Abb. 92. Fränkische Gefäße aus Mechernich (1), Eschweiler (2), Ginnick (3—4). Maßstab 1:4.

ein Sarg erkennen. Aus Grab 1 sind Eisenreste, aus Grab 2 Bruchstücke eines Silberohrings, aus Grab 3 eine Anzahl Fritteperlen, eine strichverzierte Bronzenadel, in deren durchlochtem Kopf ein kleiner Eisenring einhing, und ein beschädigter Bronzeanhänger erhalten. Grab 4 war fundleer. Grab 5 enthielt Bruchstücke einer Eisenschnalle mit rechteckiger Platte und Bronzenieten, Bruchstücke vielleicht von Messer und Feuerstahl, weitere Eisenreste und einen Feuersteinabschlag. Aus Grab 6 liegen Bruchstücke einer Lanzenspitze und weitere Eisenreste sowie ein hellrottoniger niedrig-bauchiger Topf vor. Aus Grab 7 sind nur zwei mehrfarbige Perlen erhalten. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1598—1603). (Kersten.)

**Ginnick** (Kreis Düren). Wahrscheinlich aus der schon bekannten Fundstelle der Kiesgrube nördlich des Ortes westlich Höhe 225 (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 251) gelangten ein Henkeltopf mit Ausgußröhre aus gelblichem Ton mit braunrotem Firnis (Abb. 92, 4) und eine weitmündige Flasche aus hellbraunem, hartgebranntem Ton mit feinen Drehrillen außen (Abb. 92, 3) in das Landesmus. (Inv. 39, 1388).

(Kersten.)

**Hassum** (Kreis Kleve). Dicht südlich der Straße Hassum—Hommerum etwa 400 m südöstlich Höhe 14,6 und 950 m nordnordwestlich der Kirche Hassum wurde in

einer alten Sandgrube das Bruchstück eines plumpen einhenkligen fränkischen Kruges aus weißlich-gelbem Ton gefunden, das in das Mus. Goch gelangte. (Schmitz.)

**Heddesheim** (Kreis Kreuznach). Beim Bau eines Weges von H. nach Waldhiltersheim westlich des Ortes und Güldenbaches, etwa 450 m westlich der Kirche und 350 m südwestlich Höhe 145, sollen angeblich in einem Grab gefunden sein:

Eine 6,5 cm lange bronzene verzierte Zwiebelknopffibel mit scheidenförmigem Nadelhalter (Abb. 93, 1), deren mittlerer Zwiebelknopf anscheinend herausgefallen ist, eine 40,5 cm lange eiserne Lanzenspitze (Abb. 93, 4) mit strichverzierter Tülle und Niet am Tüllenende, zwei eiserne Pfeilspitzen (Abb. 93, 2—3) von 11,5 bzw. 7,4 cm erhaltener Länge, der Boden eines Sigillatagefäßes und Skelettreste. Verbleib Mus. Kreuznach (Inv. 5390—5391). (Geib.)

**Hückelhoven** (Kreis Erkelenz). Ein fränkischer Knicktopf gelangte in das Mus. Heinsberg.

(v. Negri.)

**Krefeld.** Im Ortsteil Gellep wurde die Ausgrabung des fränkischen Gräberfeldes des 4.—8. Jahrhunderts (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 443 und 145, 1940, 349) in den beiden letzten Jahren fortgesetzt. Bemerkenswert sind mehrere Gräber mit einfachen und kombinierten Schalenfibeln. Nach Westen setzt sich das Gräberfeld mit der bekannten zwei- bis dreifachen Belegung noch weiter fort; im Norden scheint das Ende der fränkischen Belegung erreicht zu sein, die Gräber des 4. Jahrhunderts aber reichen noch darüber hinaus. Es gelang jetzt der sichere Nachweis, daß der Gelleper Plaggenboden (vgl. oben S. 343) älter ist als die Gräber des 4. Jahrhunderts. Verbleib der Funde Heimathaus des Niederrheins in Krefeld.

Über ein neues spätrömisches Gräberfeld in Gellep, das u. a. ein Waffengrab mit Spatha geliefert hat, vgl. oben S. 343. (Steeger.)

**Lonnig** (Kreis Mayen). Am südwestlichen Ortsausgang 300 m westnordwestlich trig. P. 286,4 und 500 m nordöstlich Höhe 256,1 auf dem Acker des Joh. Debüser wurden bei Anlage von Rübenmieten zwei ost-westlich gerichtete beigabenlose Skelettgräber in 2,1—2,2 m langen und 0,7—0,8 m breiten Gruben, die 0,5 m in den gewachsenen Löß eingeschnitten waren, mit gut erhaltenen Skeletten angeschnitten. Offenbar handelt es sich um einen bisher unbekanntes Frankenfriedhof. (Rest.)

**Mechernich** (Kreis Schleiden). In der jetzt aufgelassenen Kiesgrube dicht westlich der Straße Mechernich—Breitenbenden, etwa 500 m westsüdwestlich Försterei Feyermühle, wurde einzeln ein fränkischer Henkelkrug mit Kleeblattmündung von 13 cm Höhe (Abb. 92, 1) gefunden, der in das Landesmus. gelangte (Inv. 39, 1306).

(Kersten.)

**Meisenheim** (Kreis Kreuznach). Beim Neubau Sotton auf der Westseite der Adolf-Hitler-Straße, etwa 250—300 m nordwestlich der Schloßkirche, wurden in dem bekannten fränkischen Friedhof, aus dem Funde im Mus. Meisenheim aufbewahrt

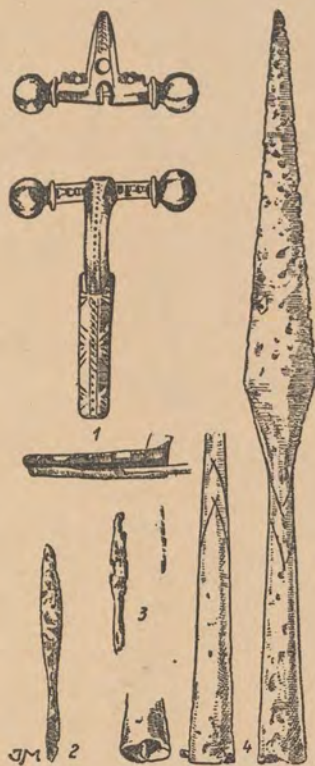


Abb. 93. Funde aus einem fränkischen Grab in Heddesheim. 1 Maßstab 1:2; 2—4 Maßstab 1:4.

werden, mindestens sechs Gräber unbeobachtet angeschnitten. Aus den Gräbern stammen eine eiserne Lanzenspitze von 19,5 cm erhaltener Länge (Abb. 94, 9), eine beschädigte durchbrochene Bronzezierringe von 9 cm Durchmesser mit Resten des zugehörigen beinernen Ringes (Abb. 94, 2), eine ovale Bronzeschnalle mit Schildorn und Punzenverzierung von 3,8 cm Durchmesser (Abb. 94, 6), eine Bronzenadel mit am Rand punzenverzierter, aus einem Vogelkopf degenerierter Platte und gefastem

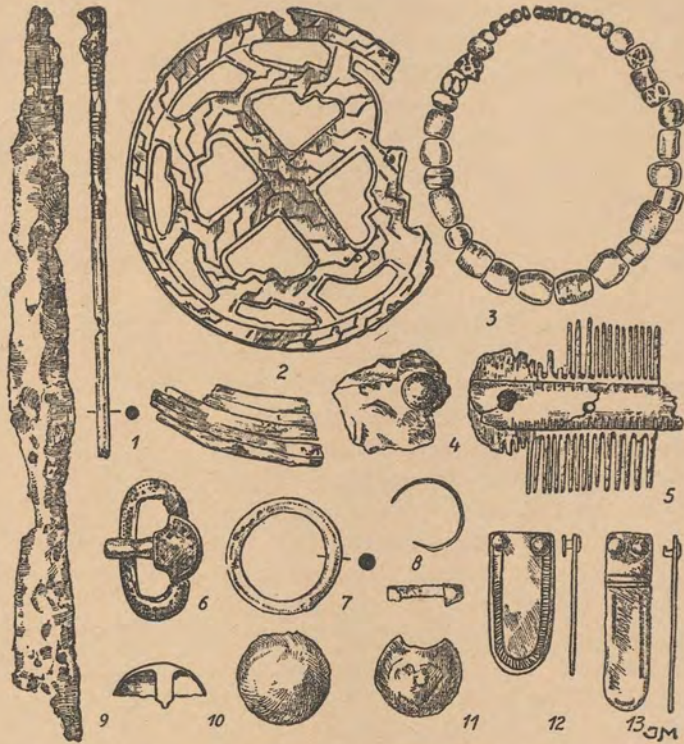
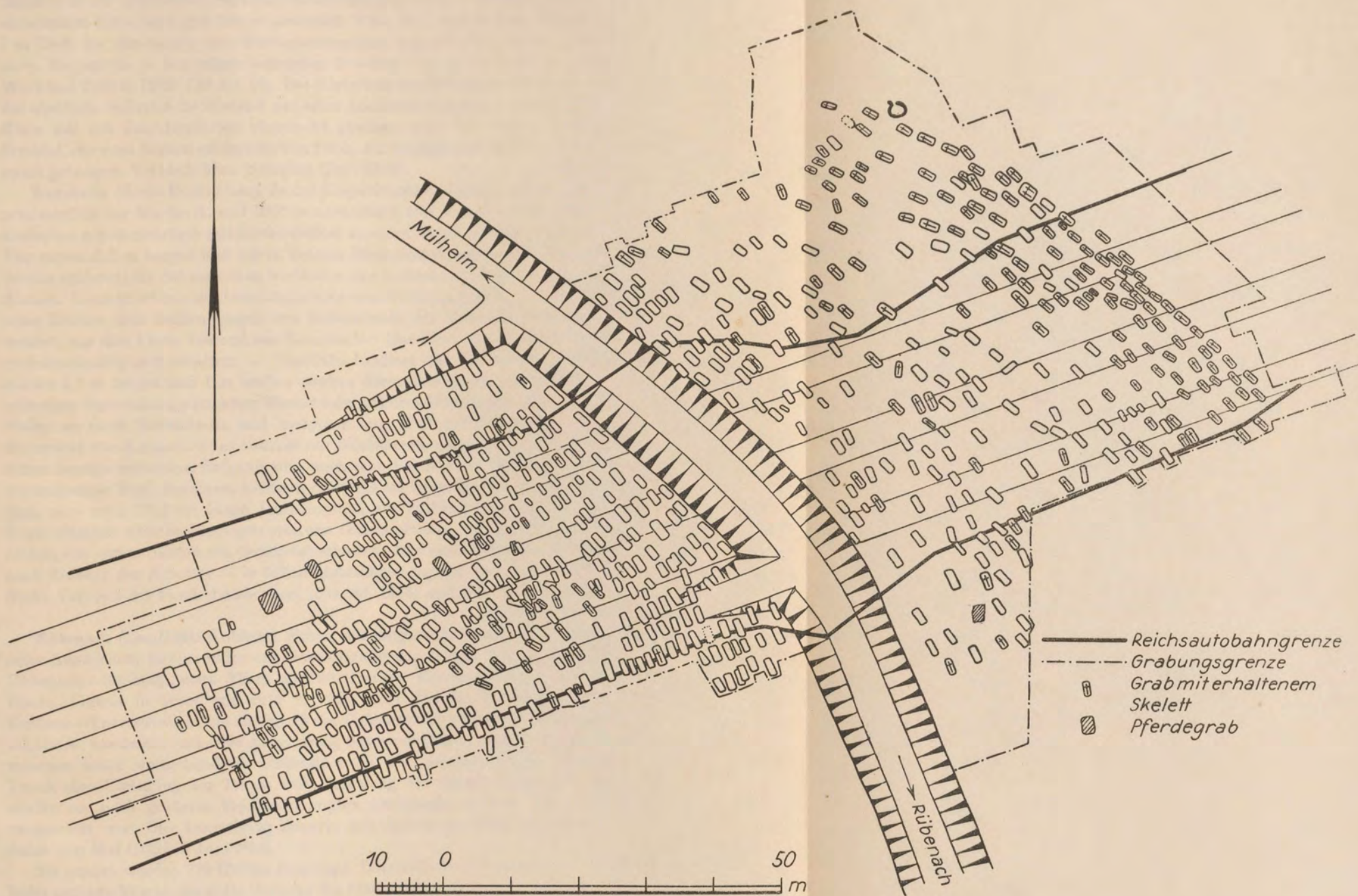


Abb. 94. Funde aus fränkischen Gräbern in Meisenheim. Maßstab 1:2.

und gerilltem Schaft von 12 cm erhaltener Länge (Abb. 94, 1), zwei bronzene strichverzierte Riemenzungen von 4,7 cm (Abb. 94, 13) bzw. 3,7 cm (Abb. 94, 12) Länge, ein Bronzering von 3,2 cm Durchmesser (Abb. 94, 7), das Bruchstück eines bandförmigen Bronzeringes (Abb. 94, 8), der Rest eines eisernen Beschlages mit Bronzeniet (Abb. 94, 4), zwei bronzene Hohlbuckel mit eisernen Nietstiften von 2,5 cm Durchmesser (Abb. 94, 10—11), das Bruchstück eines zweizeiligen Knochenkamms (Abb. 94, 5) sowie verschiedenfarbige Perlen (Abb. 94, 3). Auch ein Stück vom Schloßrand einer mitteloligozänen Muschel (*Perma sandbergeri*) wird eine Grabbeigabe gewesen sein, da die Muschel am Fundort nicht ansteht. Verbleib der Funde Mus. Kreuznach (Inv. 10168—10185). (Geib.)

**Neuwied.** Im Ortsteil Heddesdorf etwa 650 m südwestlich Höhe 79,3 und 800 m südöstlich Höhe 111,6 (Flur 28 Parz. 35) wurde in der Bimsgrube Moskopf in einem anscheinend bisher noch unbekanntem fränkischen Friedhof ein Grab angeschnitten, aus dem noch ein beschädigter Sax von 43 cm erhaltener Länge geborgen wurde. Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3339). (Rest.)



Plan des fränkischen Gräberfeldes in Rübenach. Maßstab 1:750 (zu S. 381).

**Niederbieber** (Kreis Neuwied). In einer Wiese (Flur 9 Parz. 108) im Distrikt 'Im Bruchborn' nordöstlich des Ortes südlich der Straße nach Oberbieber, etwa 600 m südwestlich Höhe 84,6 und 900 m südöstlich Höhe 95,7, wurde beim Baumsetzen in 1 m Tiefe die Oberkante eines Steinplattengrabes angeschnitten und das Grab zerstört. Es gehörte zu dem schon bekannten Friedhof (vgl. H. Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort und Bild 2, 1939, 125 Nr. 10). Die Kiste war aus Schieferbruchsteinen gesetzt, die westliche Schmalseite bestand aus einer hochkant stehenden Schieferplatte; die Kiste soll mit Schieferplatten abgedeckt gewesen sein. Auf einem Stein lag der Schädel, der vom Skelett allein erhalten blieb. An Beigaben ist nur ein kleines Eisenstück geborgen. Verbleib Mus. Neuwied (Inv. 3350). (Schütz.)

**Roitzheim** (Kreis Euskirchen). In der Ziegelei nordwestlich des Ortes, etwa 600 m nordwestlich der Kirche R. und 1000 m nordöstlich trig. P. 181,7, sollen beim Lehmabstechen schon mehrfach fränkische Gräber zerstört, Funde daraus verschleppt sein. Von einem 2,2 m langen und 1,0 m breiten Steinplattengrab waren die Decksteine bereits entfernt; die Schmalseiten bestanden aus je einem, die Langseiten aus je zwei Steinen. Letztere wiesen an ihrem Stoß oben eine Vertiefung auf, wohl zur Aufnahme eines Brettes oder Balkens gegen den Seitendruck. Als Material ist Sandstein verwendet, nur eine Platte bestand aus Kanalsinter. Das Grab war fundleer, das Skelett verhältnismäßig gut erhalten. — Ebenfalls fundleer war ein bereits teilweise zerstörtes 2,7 m langes und 1 m breites zweites Steinplattengrab aus Sandstein unter teilweiser Verwendung römischer Werkstücke mit drei Decksteinen, einer profilierten Platte an einer Schmalseite und mehreren zum Teil mit Putzresten versehenen Steinen an den Langseiten; es enthielt nur Skelettreste mehrerer Individuen. — Aus einem bereits zerstörten Erdgrab sind noch eine beschädigte Lanzenspitze und ein weitmündiger Topf, aus einem weiteren eine 78,5 cm lange Spatha, ein 48,5 cm langer Sax, eine noch 38,2 cm lange Lanzenspitze, ein halbkugeliger Schildbuckel und Reste offenbar einer rechteckigen eisernen Gürtelschnalle mit Beschlag und Bronzenieten, aus einem dritten ein Gefäßrest erhalten. In diesen Erdgräbern wie auch — nach Aussage der Arbeiter — in früher gefundenen lag auf dem Toten ein schwerer Stein. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1415) und Mus. Münstereifel.

(Hürten, Kersten.)

**Rübenach** (Landkreis Koblenz). Schon seit längerer Zeit war das Vorhandensein eines fränkischen Gräberfeldes am Nordausgang des Dorfes beiderseits der Straße Rübenach—Mülheim, etwa 300 m nordwestlich der Kirche, bekannt (vgl. H. Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort und Bild 2, 1939, 129). Da die Reichsautobahnstrecke Koblenz—Trier zwischen km 22 und 23 das Gräberfeld in seiner ganzen Länge durchschneidet, wurde die vorherige Ausgrabung notwendig. Sie wurde durch das Landesmuseum unter weitgehendster Unterstützung der Reichsautobahn durchgeführt. Durch eine Verlegung der Trasse und Umlegung der Straße Rübenach—Mülheim mußte ein noch größerer Friedhofskomplex untersucht werden, als ursprünglich vorgesehen war. Die Ausgrabung dauerte mit mehrmonatlichen Unterbrechungen daher von Mai 1939 bis Juni 1940.

Im ganzen wurden 770 Gräber freigelegt. Damit dürfte der größte Teil des Friedhofes untersucht sein, denn die Grenzen des Gräberfeldes (Taf. 56) wurden im Westen und Osten ganz, im Norden größtenteils, im Süden dagegen nur auf ein schmales Stück erreicht; auf der Südseite ist noch eine ganze Anzahl Gräber zu erwarten. Durch den Bau der tief eingeschnittenen Straße Rübenach—Mülheim im Jahre 1865 müssen zahlreiche Gräber zerstört sein. Vermutlich hat der Friedhof die Form eines von Nordosten nach Südwesten an einem nach Südosten geneigten Hang sich

erstreckenden Rechtecks besessen. Im Osten fällt eine deutliche Grenze auf, vor der sich die Gräber dicht drängen. Spuren einer Umhegung konnten jedoch auch hier nicht gefunden werden. Im Norden, Westen, vermutlich auch im Süden läuft dagegen der Friedhof in lose zerstreute Gräber aus. Das Gräberfeld besitzt eine Längenausdehnung von rund 160 m und eine vermutliche Breite von etwa 90 m.

Das Grabfeld ist nicht fortlaufend von einem Ende angefangen belegt worden. Immerhin gliedert sich das Grabfeld in den älteren westlichen und den jüngeren östlichen Teil. Die Belegung dürfte im frühen 6. Jahrhundert beginnen. Zweifellos am jüngsten sind beigabenlose Gräber am Ostrand. Das Nebeneinander von Männer-, Frauen- und Kindergräbern, sowie von Gräbern mit früheren und späteren Beigaben läßt erkennen, daß der Friedhof in einzelne Sippenbegräbnisplätze zerfiel. Allerdings erschwert eine starke Ausplünderung der Gräber nicht unerheblich derartige Erkenntnisse. Die Ausplünderung der Gräber ist nach Angabe der Dorfbewohner teilweise erst durch die am Mittelrhein bekannten Raubgräber um die Jahrhundertwende erfolgt, in vielen Fällen muß sie aber auch, wie genaue Beobachtungen ergaben, schon 50—100 Jahre nach der Grablegung vor sich gegangen sein, ohne daß der Grabungsbefund in allen Fällen eine Entscheidung für die eine oder die andere Möglichkeit zugelassen hätte.

Die Bestattungen liegen im allgemeinen mit dem Kopf im Nordwesten und den Füßen im Südosten. Die Toten ruhen in einer rechteckigen Grube, die in den anstehenden Löß eingeschnitten ist. Häufiger ist die Verwendung von Holzsärgen, die an ihren Verfärbungsspuren erkennbar waren. Bei den jüngeren Gräbern ist die Grabgrube ein paarmal durch Trockenmauerwerk ausgekleidet oder der Tote ganz mit Steinen überschüttet. Mehrfach ist in den Boden der Grabgrube eine rechteckige holzverkleidete Vertiefung für den Toten und seine Beigaben eingeschnitten, so daß eine Art verkümmertes Kammergrab entsteht.

Im westlichen, älteren Teil des Friedhofes liegen drei Pferdegräber, um die herum die anderen Bestattungen im Umkreis von mehreren Metern aussetzen. In großen Gruben lagen in einem Fall zwei Pferdeskelette, in den beiden anderen Fällen je ein Pferdeskelett mit geringen Resten des Zaumzeugs. An der Nordostecke des Friedhofes trat ein Kreisgraben von etwa 2 m Durchmesser mit Eingang, aber ohne Bestattung, zutage.

Die Skelette waren in den nicht gestörten Gräbern sehr gut erhalten. Sie wurden dem Ahnenerbe, Forschungsstätte für Biologie in München für anthropologische Untersuchungen zugeleitet. Trotz der starken Beraubung hat das Gräberfeld noch eine größere Anzahl Funde an Waffen, Gebrauchsgerät, Keramik, Glas und Schmuck geliefert, die vor allem für die Chronologie des Gräberfeldes bedeutsam sind. Besonders erwähnenswert sind einige münzdatierte Gräber. Fundverbleib Landesmus.

Die Grabung leitete der Erstunterzeichnete, nach seiner Einberufung der Zweitunterzeichnete. Die Vermessungen besorgten A. Brückner, M. Fisch, P. J. Tholen und P. Wieland, Vorarbeiter waren J. Krämer, A. Krämer und P. Krämer. Vorberichte von J. Röder erschienen in Die Umschau 44, 1940, 297 ff. und Die Eifel, Zschr. d. Eifelver. 42, 1941, 75 ff. (Rest, Röder.)

**Siersdorf** (Kreis Jülich). Auf dem Gelände der Zeche 'Emil Mayrisch' nördlich des Ortes, etwa 750 m südwestlich Höhe 112,2 und 800 m westlich Höhe 120,7 (Abb. 95), waren bei Anlage eines Senkkastens und eines Zuflußgrabens im April 1938 eine Anzahl fränkischer Gräber und vorgeschichtliche Gruben (vgl. oben S. 266) zerstört, die Funde daraus jedoch größtenteils gerettet worden. Allein innerhalb des Senkkastens waren noch Spuren von fünf bis sechs Gräbern zu beobachten, eines

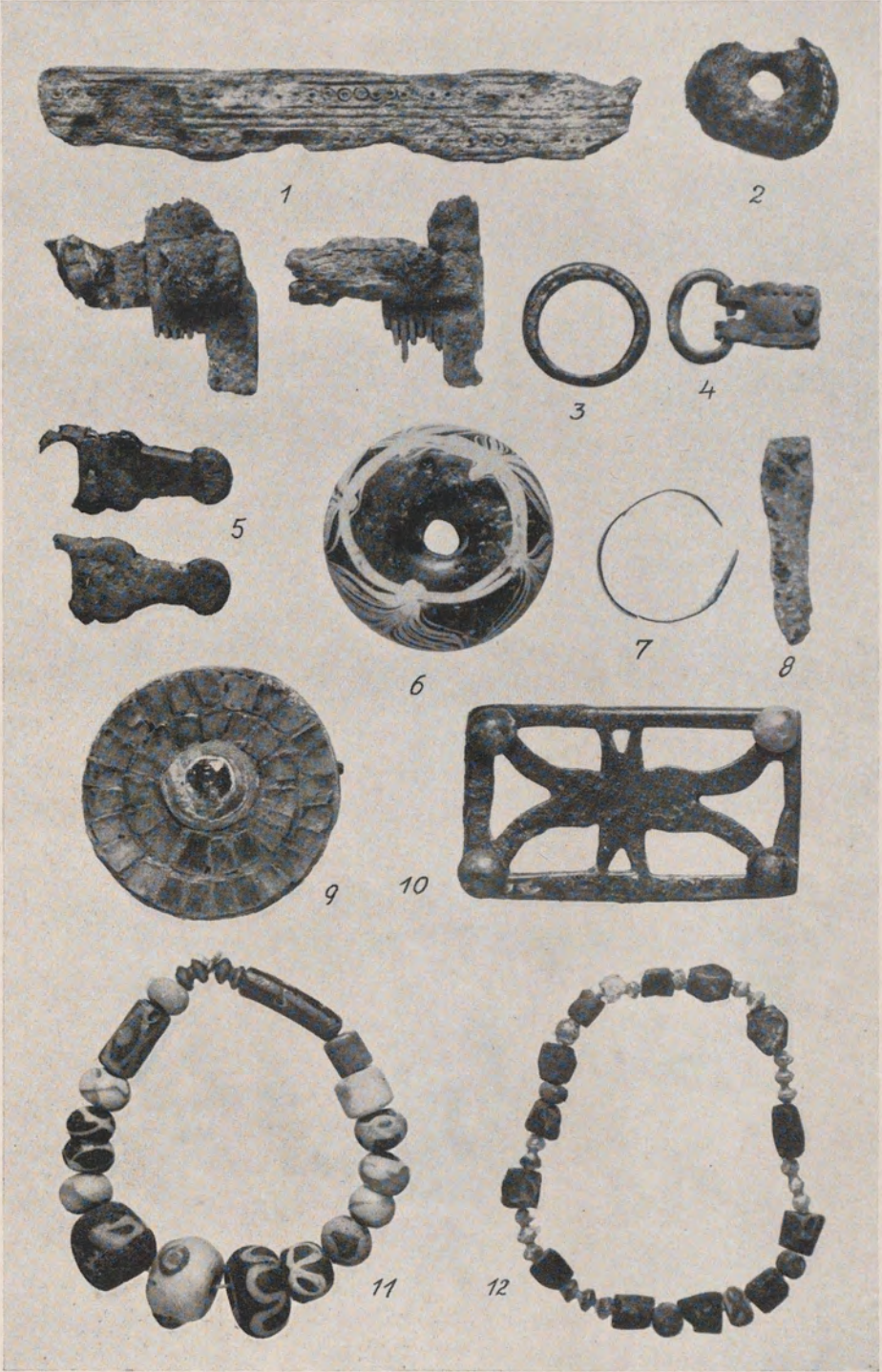




Abb. 1. Funde aus einem Grab in Freilingen.  
Maßstab etwa 4:5 (zu S. 377).



Abb. 2. Perlenketten aus Grab 11 (links) und Grab 22 (rechts) in Siersdorf.  
Maßstab 1:2 (zu S. 384 u. 387).



Funde aus Grab 2 in Siersdorf.  
Maßstab 5:6 (zu S. 384).

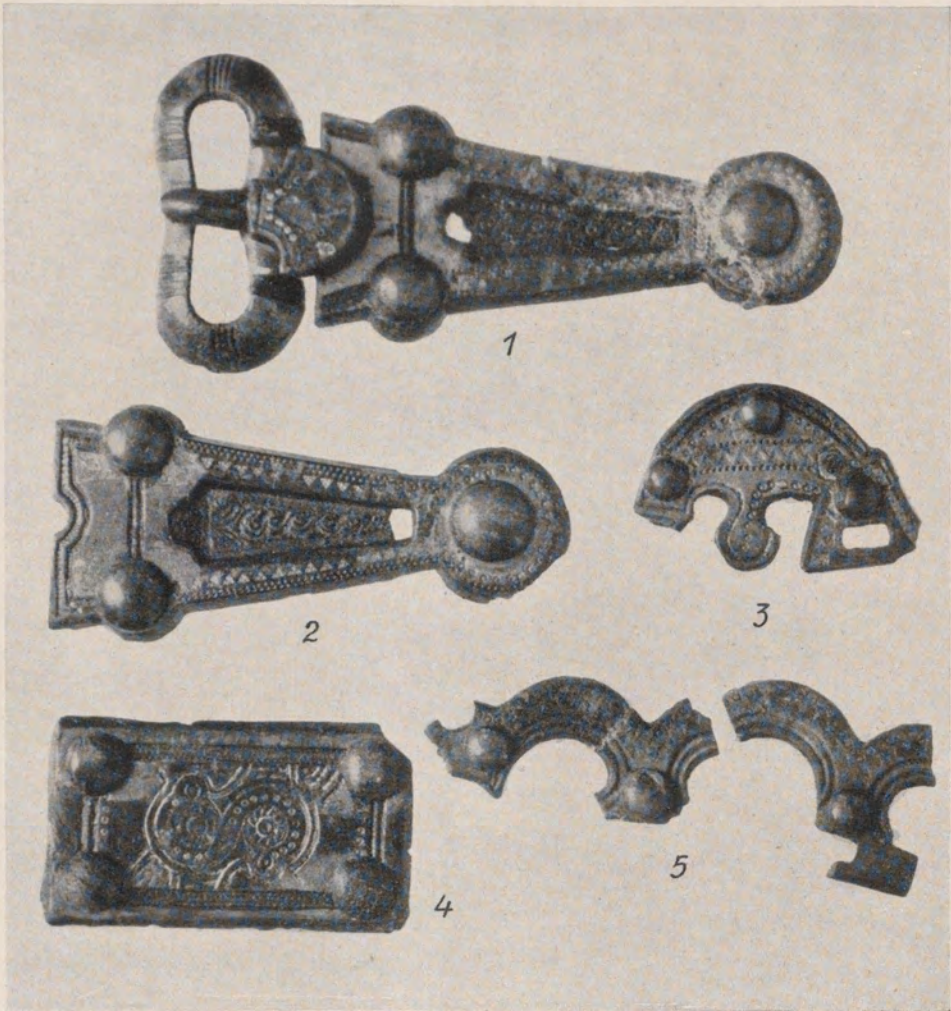


Abb. 1. Funde aus Grab 13 in Siersdorf. Maßstab 1:1 (zu S. 385).



Abb. 2. Funde aus Grab 21 in Siersdorf. Maßstab 1:1 (zu S. 387).



Abb. 1. Grab 13 in Siersdorf (zu S. 383).



Abb. 2. Karolingischer Hüttenboden  
in Kottenheim (zu S. 400).



Abb. 3. Ausschnitt aus Grab 5  
in Bendorf (zu S. 375).

(Nr. 1a) konnte noch sachgemäß aufgenommen und geborgen werden. Daraufhin wurde zu Beginn des Jahres 1939 eine Ausgrabung durchgeführt, die 32 Gräber des 6.—7. Jahrhunderts und einige vorgeschichtliche Gruben aufdeckte, da auch Gefahr besteht, daß das Gräberfeld durch eine Halde unzugänglich wird. Freilich ist damit nur ein kleiner Teil des offenbar recht ausgedehnten Friedhofes untersucht.

Die Gräber (Taf. 61) liegen wie üblich in Reihen in südwestlich-nordöstlicher Richtung meist nahe beieinander. Sie sind als rechteckige Gruben in den gelben

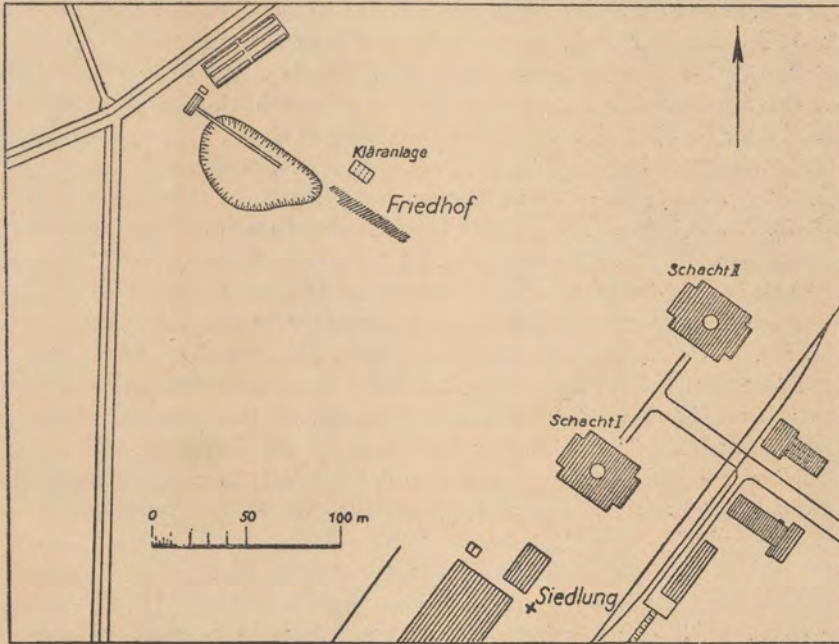


Abb. 95. Lageplan von fränkischem Friedhof und Siedlung in Siersdorf.  
Maßstab 1:4000.

Lößboden eingetieft (Taf. 60, 1), ihre Länge schwankt zwischen 1,7 bis 2,75 m, ihre Breite von 1,0 bis 1,75 m, ihre Sohle liegt zwischen 0,85 und 1,9 m unter der heutigen Oberfläche. Meist sind in der Grabgrube durch dunklere Verfärbung noch Reste eines Holzsarges zu erkennen, der 1,8 bis 2,5 m lang und 0,8 bis 1,35 m breit sein kann. Im einzelnen sind die Maße aus dem Plan (Taf. 61) zu entnehmen. In einem Fall (Grab 12) konnte das Holz von Prof. W. v. Stokar, Universität Köln, als Eiche bestimmt werden. Die Skelette sind meist bis auf geringe Spuren vergangen. Schlecht erhalten und oft ihrer Form nach nicht mehr erkennbar sind die recht häufigen eisernen Beigaben. Bei der nachfolgenden Grabbeschreibung werden solche Eisenreste nicht im einzelnen aufgeführt. Bei den Tongefäßen fällt ihre oft verwaschene und korrodierte Oberfläche auf. Einmal kommt in einer Grabgrube (Grab 1a) eine Doppelbestattung mit zwei Holzsärgen vor, zwei Gräber (23 und 27) sind gestört und ausgeraubt.

Grab 1a (Inv. 39, 1265): Bruchstück einer grautonigen Flasche mit Rädchenverzierung und eines Sturzbechers aus braunem Glas mit Vertikalrippen (Abb. 96, 1) sowie einige kleine stark vergangene Glasperlen.

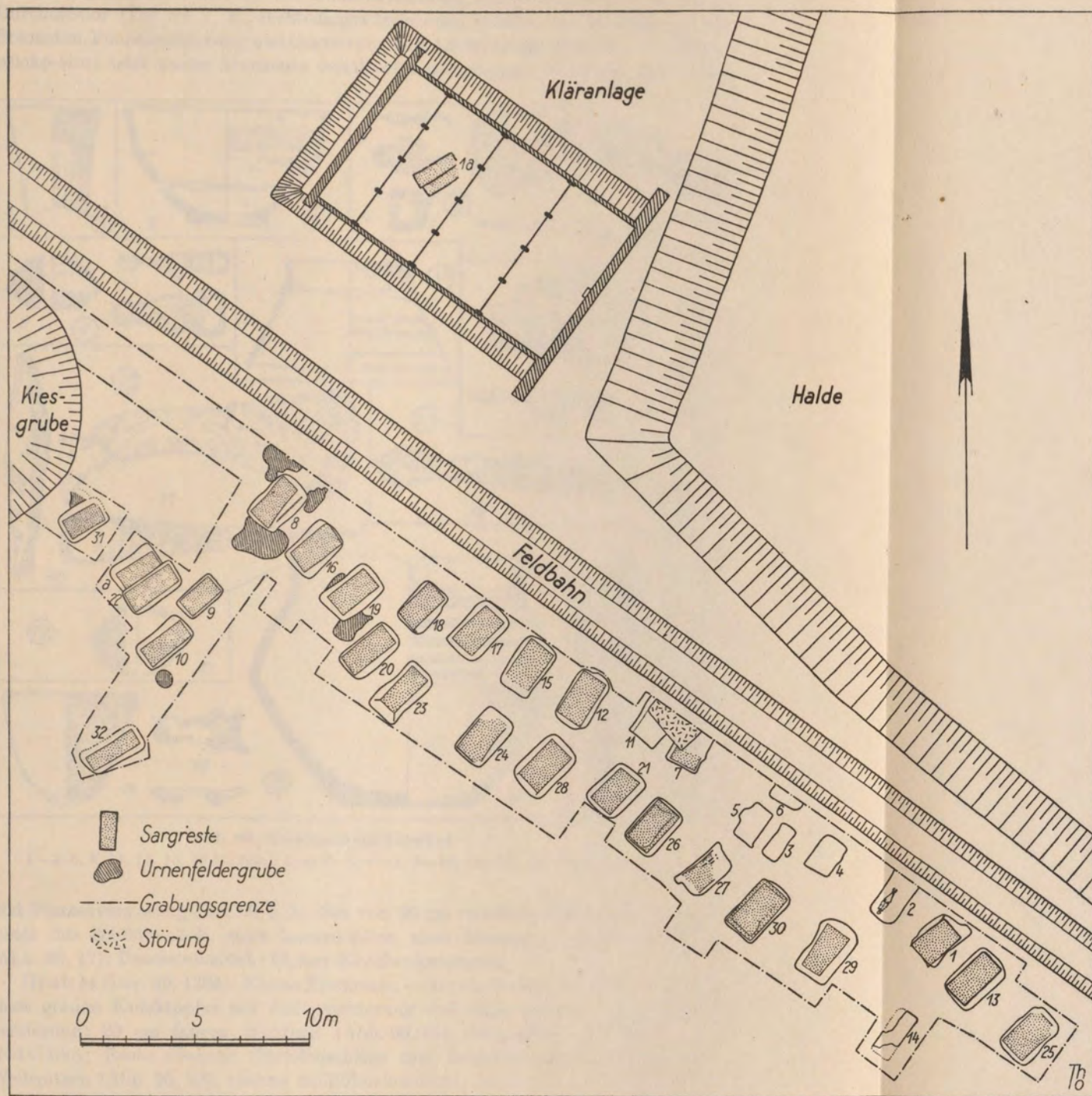
Grab 1 (Inv. 39, 1272): Bräunlicher Glassplitter eines Gefäßes; zwei bronzene versilberte rechteckige Schuhschnallen mit dreieckigem Beschlag (Abb. 96, 7); ein doppelkonischer Tonspinnwirtel (Abb. 96, 6); Reste u. a. einer eisernen Schere, eines eisernen Messers, einer eisernen Schnalle (?); vergangene Perle.

Grab 2 (Inv. 39, 1273): Skelett vollständig erhalten. Am Unterkiefer schlecht erhaltene Bronzescheibenfibel (Taf. 58, 9) von 4,2 cm Durchmesser mit zweizoniger Glaseinlage und flachem Mittelbuckel ebenfalls mit Glaseinlage; dabei Nachprägung eines Antonian für Pius Claudius II. (?), kleine mehrfarbige Glasperlen, kleine mehrgliedrige Perlen aus durchsichtigem Glas, kleine Bernsteinperlen (Taf. 58, 12). Auf der Brust eiserner Nadelrest, darunter kleiner Bronzering (Taf. 58, 3) und meist mehrfarbige Perlen verschiedener Größe (Taf. 58, 11). Auf dem rechten Beckenknochen Eisenreste. Am linken Oberschenkel eisernes Schnallenbruchstück; an linker Hand schlichter bandförmiger silberner Fingerring (Taf. 58, 7); zwischen den Knien großer zylindrischer Spinnwirtel aus gelbem Glas mit weißem Wirbelmuster (Taf. 58, 6); in der Fußgegend zwei beschädigte Bronzeschuhschnallen mit dreieckigem Beschlag (Taf. 58, 5). Links neben dem Skelett beschädigter beinerner kegelstumpfförmiger Wirtel mit zwei umlaufenden Rillen (Taf. 58, 2), eiserne Reste vielleicht eines Eimerbeschlages und ein 12,5 cm hoher Sturzbecher aus hellbraunem Glas (Taf. 63, 1 rechts). Rechts neben linkem Oberschenkel durchbrochener rechteckiger Bronzebeschlag (Taf. 58, 10), Reste eines verzierten zweireihigen Kammes (Taf. 58, 1) und Eisenreste; rechts neben linkem Unterschenkel kleine ovale Bronzeschnalle mit punzenverziertem Beschlag (Taf. 58, 4), Reste einer zweiten; kleine bronzene Riemenzunge mit gespaltenem Ende (Taf. 58, 8) und weitere kleine Bronzereste.

Grab 3 war beigabenlos. — Grab 4 (Inv. 39, 1274): Scherben einer rottonigen Knickwandschüssel mit Rädchenverzierung (Abb. 96, 2), Eisenreste und eine vergangene Glasperle. — Grab 5 (Inv. 39, 1275) enthielt nur Eisenreste. — Grab 6 (Inv. 39, 1276): Bruchstück einer kreisaugenverzierten versilberten Bronzeschnalle mit angegossenem Beschlag und Stück des Gegenbeschlages (?) mit Punzenverzierung (Abb. 96, 3—4); Wurfbeil von 27,5 m Länge (Abb. 96, 5); durchbohrter denarius serratus des Mzmstr. Tiberius Claudius, Ti. f., Apii nepos, um 80 v. Chr. (Prägung in Rom; B M C 3115); Ziegelbruchstück. — Grab 7 (Inv. 39, 1277): Randstück eines Sturzbeckers aus bräunlichem Glas; Bronze- und Eisenreste. — Grab 8 (Inv. 39, 1278): Scherben eines grautonigen Gefäßes mit kleinem Randfalz; Reste eiserner Pfeilspitzen und einer eisernen Schnalle mit ovalem Bügel, rechteckigem Beschlag und Gegenbeschlag (Abb. 96, 9). — Grab 9 (Inv. 39, 1279): Oberteil eines grautonigen Knicktopfes mit Rädchenverzierung (Abb. 96, 8). — Grab 10 (Inv. 39, 1280): Bruchstück einer Lanzenspitze. — Grab 11 (Inv. 39, 1281): 32 meist mehrfarbige Perlen und 10 Bernsteinperlen (Taf. 57, 2 links); Eisenreste, u. a. von länglichem Beschlag (Abb. 96, 12).

Grab 12 (Inv. 39, 1282): Zu Füßen des vergangenen Skelettes eine beschädigte bronzene, versilberte Schuhschnalle mit angegossenem Beschlag und Kreisaugenverzierung (Abb. 96, 15) sowie ein Feuersteinsplitter; links neben Mitte des Skelettes 16,5 cm hoher grauwandiger Knicktopf mit Rädchenverzierung (Abb. 96, 16), ein glockenförmiger 7,6 cm hoher Becher aus bräunlichem Glas (Abb. 96, 14), kleine Reste eines zweireihigen Knochenkammes und Bronzeblechreste vielleicht von einem Gefäß.

Grab 13 (Inv. 39, 1283) (Taf. 60, 1): Kleine Splitter eines bläulichen Glases; bronzene versilberte Schilddornschnalle mit dreieckigem Beschlag und Gegenbeschlag mit vertiefter Mitte, Punzenverzierung und Gravierung sowie je drei



Plan des fränkischen Gräberfeldes in Siersdorf. Maßstab 1:250 (zu S. 382).

Nieten von 9,4 bzw. 7 cm Länge (Taf. 59, 1, 1—2); zwei beschädigte bronzene versilberte vogelförmige Beschläge mit Punzenverzierung und je drei Niete von 3,9 cm Durchmesser (Taf. 59, 1, 3); rechteckiges bronzenes, versilbertes Beschlag mit vier Ecknieten, Punzenverzierung und Gravierung von 4,9 cm Länge (Taf. 59, 1, 4); Bruchstücke eines oder zweier bronzener versilberter mehrbogiger Beschläge mit Niete

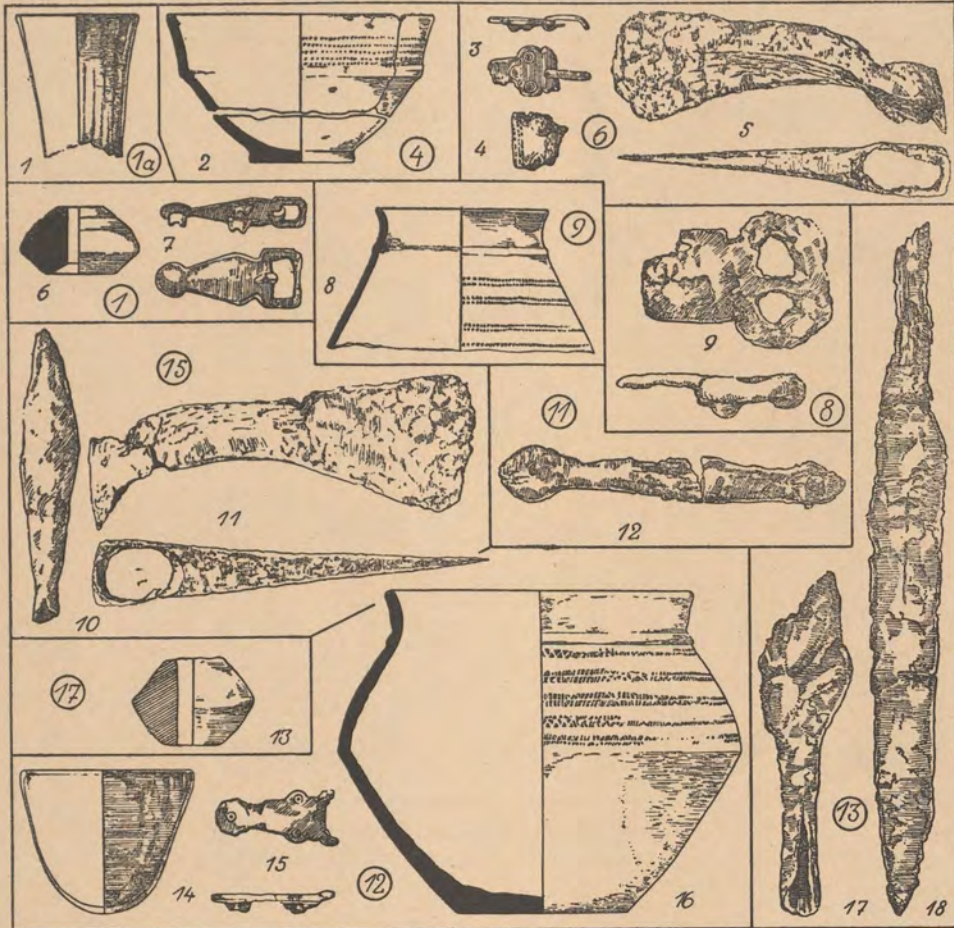


Abb. 96. Grabfunde aus Siersdorf.

1—2, 5, 8, 11, 14, 16, 18 Maßstab 1:4; 3—4, 6—7, 9—10, 12—13, 15, 17 Maßstab 1:2.

und Punzenverzierung (Taf. 59, 1, 5); Sax von 36 cm erhaltener Länge (Abb. 96, 18); Reste des Schildbuckels, einer Lanzenspitze, eines Messers (?), einer Pfeilspitze (Abb. 96, 17); Feuersteinstück; kleiner Knochenkammrest.

Grab 14 (Inv. 39, 1284): Kleine Eisenreste. — Grab 15 (Inv. 39, 1285): Scherben eines grauen Knicktopfes mit Rillenverzierung und eines weiteren mit Rädchenverzierung; 20 cm langes Wurfbeil (Abb. 96, 11); Dupondius des Marc Aurel (161—180); Reste eiserner Gürtelbeschläge mit Bronzenieten; drei beschädigte Pfeilspitzen (Abb. 96, 10); eiserne Schildbuckelnieten, kleiner Rest der Schildfessel und weitere Eisenreste. — Grab 16 (Inv. 39, 1286): Scherben eines Gefäßes; Wurfbeil von 21 cm erhaltener Länge mit Holzresten und S-förmigem Keil im Stielloch



(Abb. 97, 5); drei beschädigte Pfeilspitzen (Abb. 97, 6). — Grab 17 (Inv. 39, 1287): Doppelkonischer Tonspinnwirtel (Abb. 96, 13); Bruchstück einer kleinen ovalen Eisenschnalle.

Grab 18 (Inv. 39, 1288): Doppelkonischer brauner Topf von 11,5 cm Höhe mit schwacher Schulterleiste und einzeln aufgesetzten Buckeln (Abb. 97, 1); doppelkonischer Spinnwirtel mit abgeplatteten Polen (Abb. 97, 4); 4 Bernstein- und 31 blaue

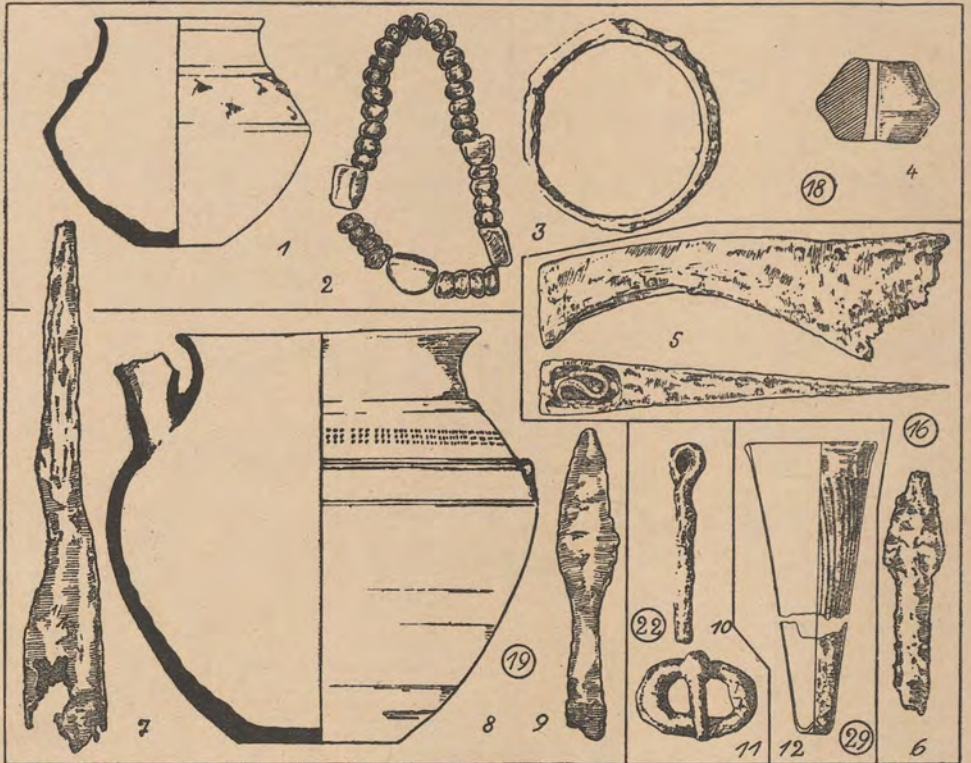


Abb. 97. Grabfunde aus Siersdorf.

1, 5, 8, 10—12 Maßstab 1:4; 2—4, 6—7, 9 Maßstab 1:2.

Glasperlen, z. T. zu vieren aneinander (Abb. 97, 2); zerbrochener eiserner Reif von 5,5 cm Durchmesser (Abb. 97, 3) und kleine eisernen Ringöse.

Grab 19 (Inv. 39, 1289): 22,5 cm hohe braungraue Röhrenaufgusskanne mit umlaufenden Rillen und Stempelverzierung, Henkel fehlt (Abb. 97, 8); Reste von eisernen Beschlägen mit Bronzenieten; flache eisernen Nietköpfe; beschädigte eisernen Lanzen Spitze (Abb. 97, 7); vier beschädigte Pfeilspitzen (Abb. 97, 9); retuschiertes Feuersteinabschlag.

Grab 20 (Inv. 39, 1290): 20,5 cm hoher grauer Knicktopf mit Ausgusstülle, Henkel und Rädchenverzierung (Abb. 98, 1); doppelkonischer Spinnwirtel mit abgeplatteten Polen (Abb. 98, 2); 32 z. T. mehrgliedrige mehrfarbige Glasperlen (Abb. 98, 4); verrostete ovale Eisenschnalle (Abb. 98, 3); Reste einer eisernen Schere und eines Messers.

Grab 21 (Inv. 39, 1291): Wohl neben linkem Unterschenkel des vergangenen Skelettes lag ein Rüsselbecher (Taf. 62) aus bläulichem, blasigem Glas von 21 cm

Höhe mit gleichfarbigem Glasfadengewinde um Ober- und Unterteil, in der Mitte umlaufendes gekerbtes Band, vier flache am Fuß angeheftete Rüssel, ein hohler Fußzapfen teilweise abgebrochen. Stücke großer eiserner Schnallen, Gürtelbeschläge mit Bronzenieten (Abb. 98, 5—7. 9) und Messerbruchstücke in der Gürtelgegend; 20 cm langes Wurfbeil (Abb. 98, 10) und Bruchstück eines Saxes (Abb. 98, 8) wohl am rechten Fuß; Bruchstücke mehrerer Pfeilspitzen (Abb. 98, 11—13) wohl links

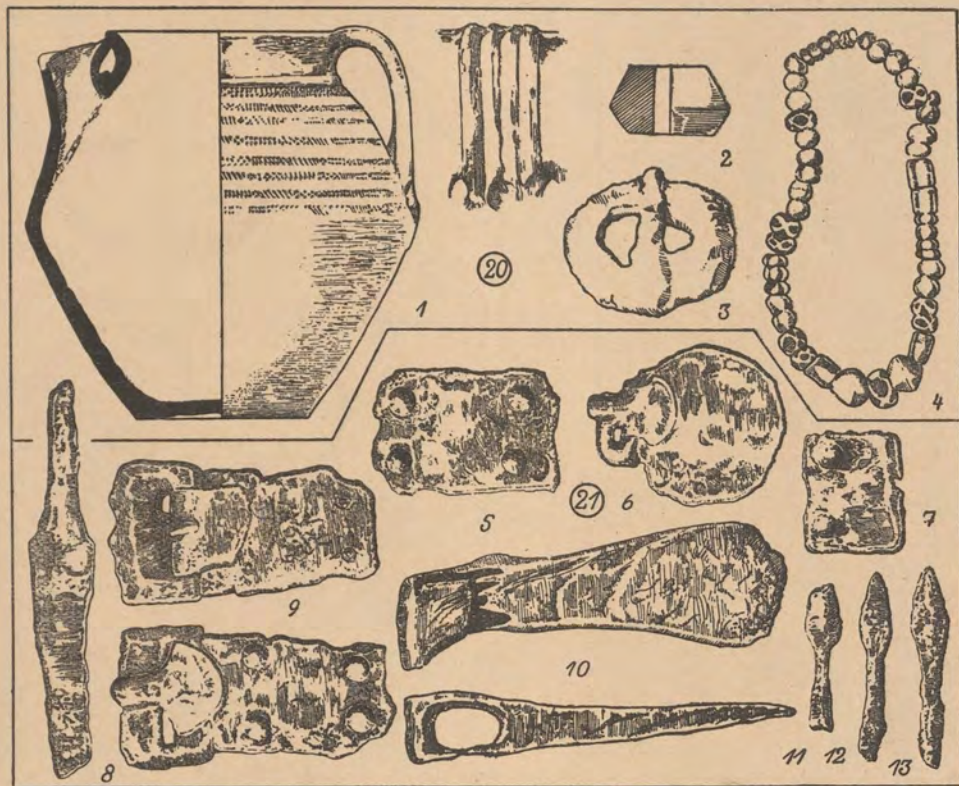


Abb. 98. Grabfunde aus Siersdorf.

1, 5—13 Maßstab 1:4; 2—4 Maßstab 1:2.

neben dem Schädel. Weitere kleine Eisenreste. Kleiner Scherben einer Rippenschale aus Millefiori, halbe blaue Melonenperle, ein gerundeter Kiesel und vier Feuersteinstücke (Taf. 59, 2) lagen wohl als Amulette in der Gürtelgegend.

Grab 22 (Inv. 39, 1292) überschnitt Grab 22a: Kette aus 22 mehrfarbigen Glasperlen und 4 Bernsteinperlen (Taf. 57, 2 rechts); ovale eiserne Schnalle von 6,5 cm Durchmesser (Abb. 97, 11); zu einer Öse am Ende umgebogene Eisenstange von 10,2 cm erhaltener Länge (Abb. 97, 10). — Grab 22a (Inv. 39, 1293): Bruchstücke u. a. von einer eisernen ovalen Schnalle und von Abschlügen; 4,7 cm lange Feuersteinklinge.

Grab 23 (Inv. 39, 1294) ist gestört, eine rote Glasperle mit aufgesetzten Augen lag außerhalb des Sarges in der Grabgrube. — Grab 24 (Inv. 39, 1295): Scherben wohl eines grautonigen Knicktopfes; Reste einer Lanzenspitze und eines Schildbuckels.

Grab 25 (Inv. 39, 1296): Wohl rechts neben dem Schädel des vergangenen Skelettes Reste einer Lanzenspitze, darunter eine Pfeilspitze (Abb. 99, 2); Reste einer eisernen Schere und eines Schildbuckels; wohl links neben Hüfte ein jetzt zerfallener Sax (Abb. 99, 3), ein beschädigtes eisernes Messer, das Bruchstück eines Feuerstahles (Abb. 99, 4), weitere Eisenreste und eine 7 cm lange Feuersteinklinge (Abb. 99, 1).

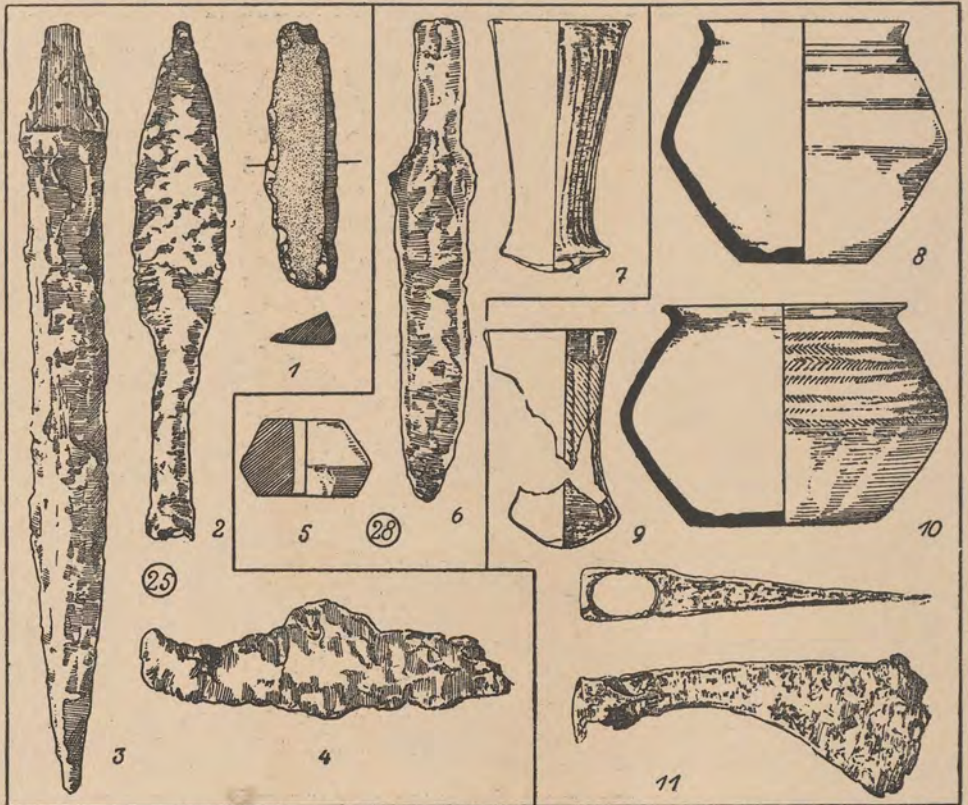
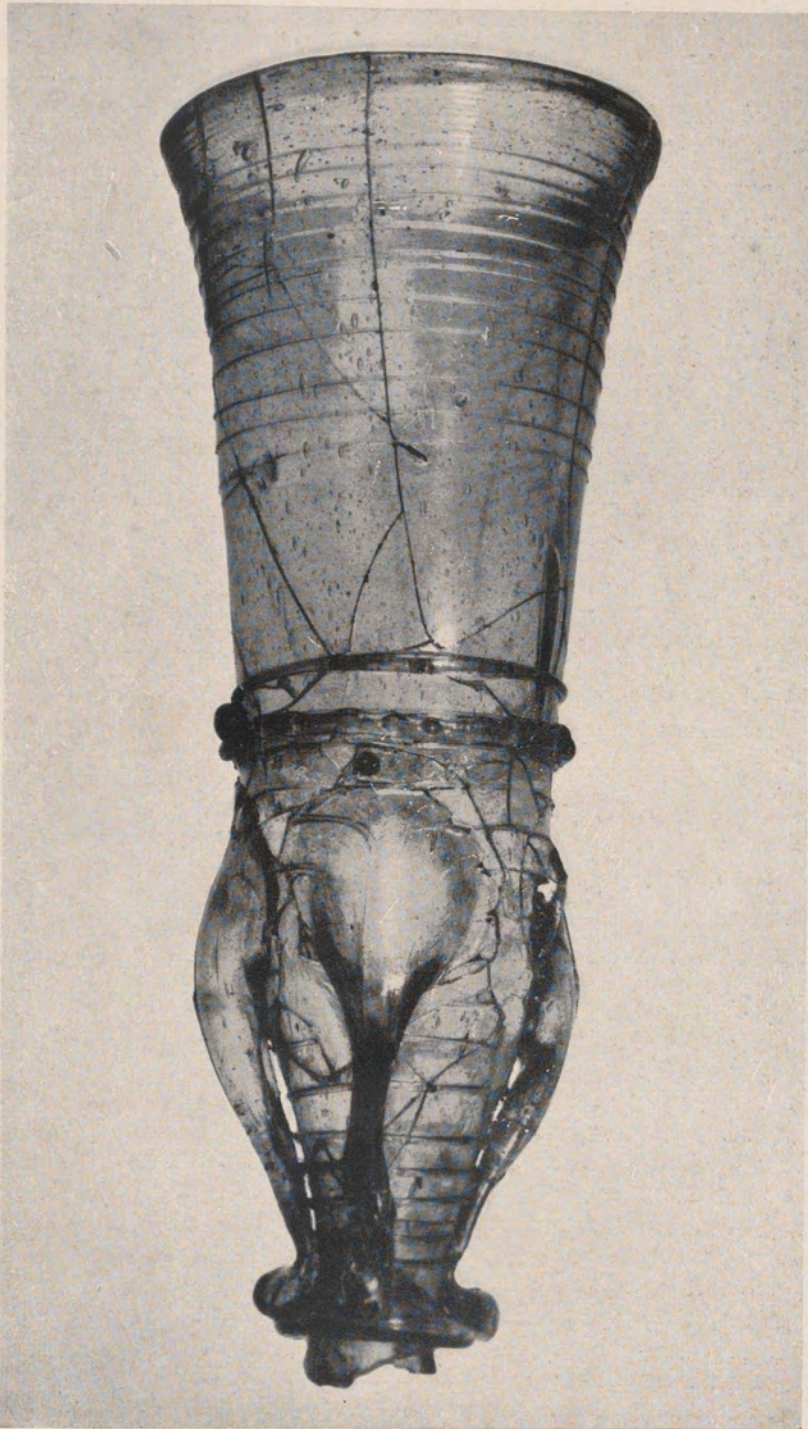


Abb. 99. Grabfunde aus Siersdorf.

1—2, 4—6 Maßstab 1:2; 3, 7—11 Maßstab 1:4.

Grab 26 (Inv. 39, 1297): 7,5 cm hoher glockenförmiger Becher aus braunem Glas mit verdicktem Rand, zwölf kräftigen Rippen, unten z. T. mit tropfenförmigen Enden und Haarnadelschlinge dazwischen (Taf. 63, 1 links); Reste einer Glasperle. — Grab 27 (Inv. 39, 1298): fünf Bernstein- und neun verschiedenfarbige Glasperlen; ein flacher Eisenring von 4,8 cm Durchmesser, Messerbruchstück und weitere Eisenreste. — Grab 28 (Inv. 39, 1299): Sturzbecher aus bräunlichem Glas mit Vertikalrippe von 13,4 cm Höhe (Abb. 99, 7); doppelkonischer Spinnwirtel mit abgeplatteten Polen (Abb. 99, 5); Reste einer eisernen Schnalle und eines Messers (Abb. 99, 6). — Grab 29 (Inv. 39, 1300): Bruchstück eines Spitzbeckers aus grünlichem Glas mit Vertikalriefen (Abb. 97, 12); vier kleine Glasperlen.

Grab 30 (Inv. 39, 1301): Denar des Trajan; beschädigte eiserne Schnalle und weitere Eisenreste. — Grab 31 (Inv. 39, 1302): Eisenreste. — Grab 32 war beigabenlos.



Rüsselbecher aus Siersdorf, Grab 21. Maßstab 5:6 (zu S. 386).

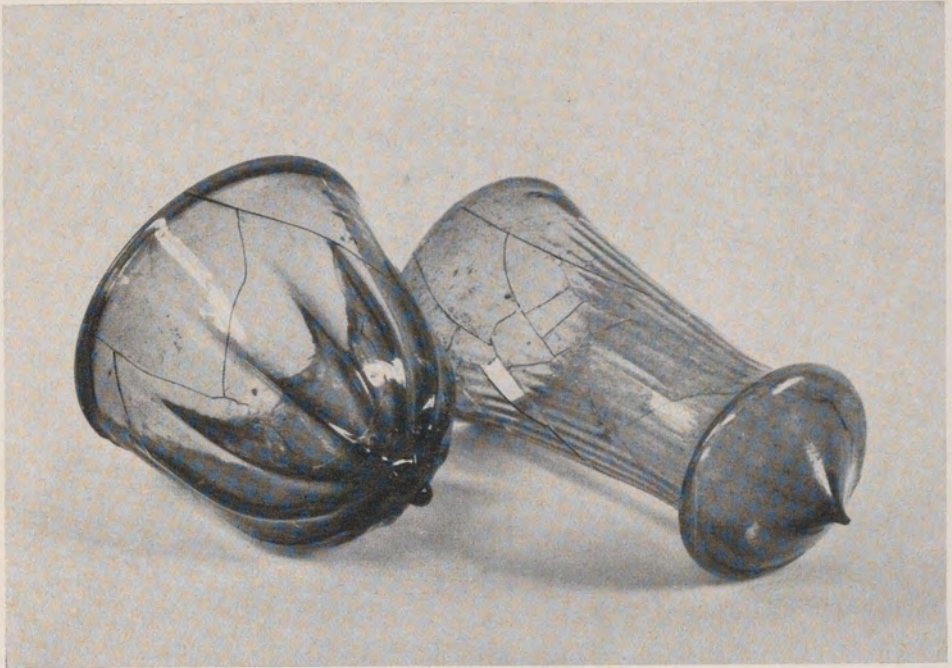


Abb. 1. Gläser aus Grab 2 (rechts) und Grab 26 (links) in Siersdorf  
(zu S. 384 und 388).



Abb. 2. Gläser aus Grab 5 (rechts) und Grab 34 (links) in Wollersheim.  
Maßstab 1:2 (zu S. 391 und 394).

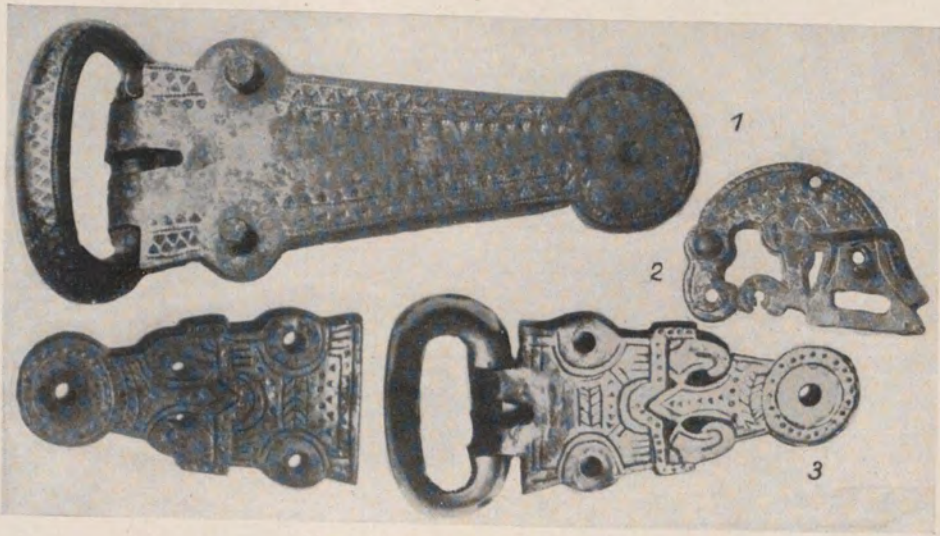


Abb. 1. Grabfunde aus Wollersheim.  
Maßstab 5:6 (zu S. 395).

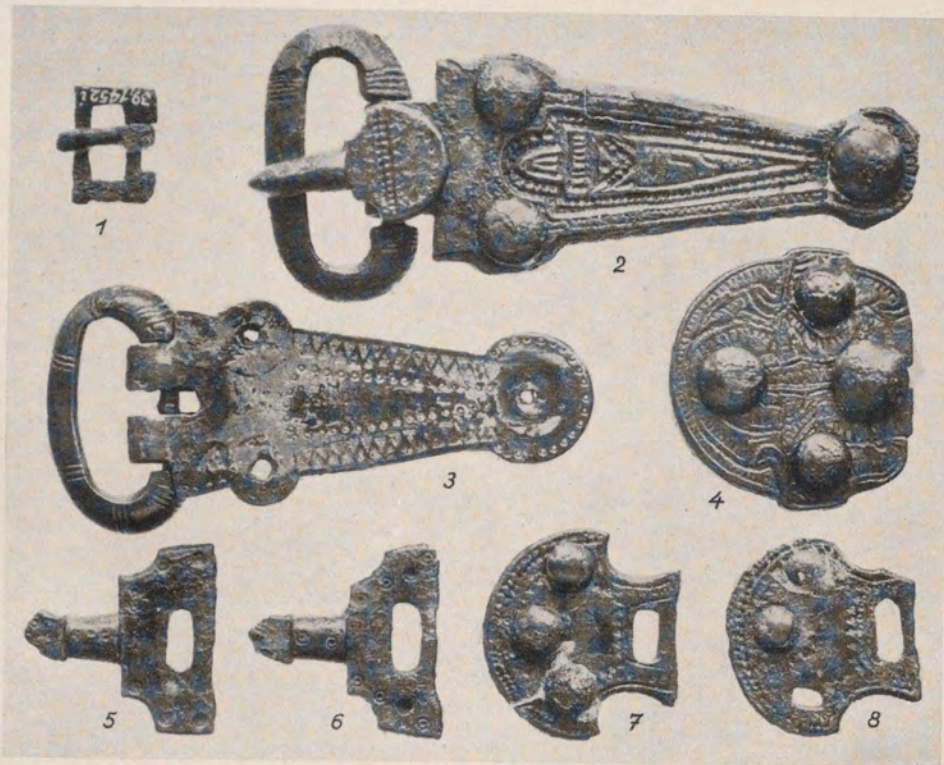


Abb. 2. Funde aus Grab 38 (1—2, 4—8) und Grab 39 (3) in Wollersheim.  
Maßstab 5:6 (zu S. 394f.).



Aus den vor Beginn der Grabung zerstörten Gräbern sind folgende Funde erhalten (Inv. 39, 1266—1271): ein grautoniger Knicktopf mit umlaufendem Wulst am Halsansatz und zwei umlaufenden Furchen von 12,8 cm Höhe (Abb. 99, 8), Scherben von zwei weiteren Gefäßen, ein Wurfbeil von 19,3 cm Länge (Abb. 99, 11) und ein weiteres beschädigtes von 16,5 cm Länge sowie ein goldenes Regenbogenschüsselchen (vgl. oben S. 313) sollen angeblich aus einem Grab stammen. Ein grautoniger Knicktopf mit Fischgrätenverzierung von 12 cm Höhe (Abb. 99, 10), Scherben weiterer Gefäße, Bruchstücke eines schräg gerieften Sturzbechers aus grünlichem Glas (Abb. 99, 9) und die Tülle einer Lanzenspitze mit zwei Bronzenieten.

An der Grabung waren Zeichner P. J. Tholen und Vorarbeiter P. Krämer beteiligt. Verbleib der Funde Landesmus. (Inv. 39, 1265—1302).

Im September 1939 wurden etwa 250 m südlich des Gräberfeldes zwei Gruben angeschnitten, von denen die eine fränkische Scherben und zahlreiche Hüttenlehmbrocken enthielt. Es handelt sich offenbar um Reste der zu dem Grabfeld gehörenden Siedlung. Wie in Gladbach bei Neuwied (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 442) liegt auch hier der Friedhof tiefer als die Siedlung am flachen Hang. (Kersten.)

**St. Sebastian** (Landkreis Koblenz). In einer Kiesgrube südlich des Dorfes, östlich der Straße nach Bubenheim, etwa 100 m östlich Höhe 62,8, sollen mehrfach Skelettgräber angeschnitten sein, auch zeigten sich in der Grubenwand im Profil angeschnittene Reihengräber. Es dürfte sich um einen bisher noch nicht bekannten Frankenfriedhof handeln. (Rest.)

**Uebach-Palenberg** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Aus dem bekannten fränkischen Gräberfeld in der Kiesgrube Lehnen (vgl. Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 444) 300 m nordöstlich der Kirche von Uebach gelangten als Geschenk des Kiesgrubenbesitzers Lehnen jun. ein rottoniger, 11 cm hoher Knicktopf mit verwaschener Stempelverzierung und Scherben eines grautonigen in das Landesmus. (Inv. 39, 1264). Ebendort wurde ein fränkisches Plattengrab zerstört, zu dessen Einfriedigung römische Werkstücke, u. a. Inschriftsteine (vgl. oben S. 359) verwendet wurden.

(Kersten.)

**Vettweiß** (Kreis Düren). Bei Kanalisationsarbeiten am ersten Siedlerhaus am südlichen Dorfrand, etwa 60 m südlich des Kreuzes, wurde in dem schon bekannten fränkischen Gräberfeld (vgl. Bonn. Jahrb. 145, 1940, 352) in der Flur 18 'Milochfeldchen' ein Körpergrab zerstört, aus dem eine rötliche Tonflasche mit abgeschlagener Mündung in das Mus. Düren kam.

(Gerhards.)

**Vörde** (Kreis Dinslaken). Beim Ausschachten eines Hauses hinter dem Bürgermeisteramt, etwa 300 m nordnordwestlich Haus Vörde, an der alten Rheinuferkante, wurden fränkische Gräber mit Beigaben zerstört. Eine weitere Untersuchung des Geländes ist für das nächste Jahr vorgesehen. Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 40: 13—15).

(Tischler.)

**Wollersheim** (Kreis Düren). Bei Steinbrucharbeiten am Nordhang des Pützberges (Höhe 274) südwestlich des Ortes (Abb. 100) waren mehrere fränkische Gräber angeschnitten. Die Funde wurden zum größten Teil zerstört, einige konnte Pfleger Gerhards, Düren, für das Museum Düren retten. Darauf wurden nordöstlich vom derzeitigen Steinbruchrand im Gemeindeland von Wollersheim etwa 400 qm mit 40 Gräbern planmäßig abgedeckt und somit für Jahre hinaus das gefährdete Gelände untersucht. Im Norden der Grabungsfläche wurde offenbar die Grenze des Friedhofs erreicht.

Die Gräber (Taf. 65) liegen in Reihen in ost-westlicher Richtung wie üblich mit dem Kopf in Westen. In dem unter der nur wenige Zentimeter starken Humus-



schicht anstehendem, zu oberst ziemlich verwitterten Kalkstein waren die Gräber meist nur 0,5 m eingetieft. Die rechteckigen Grabgruben hoben sich durch ihre dunkle Füllung gut ab und besitzen teilweise noch eine randliche Steinsetzung; ihre Sohle lag 0,55—1,25 m unter Oberfläche. Außer den Gräbern 7, 14—15 und 27 waren alle

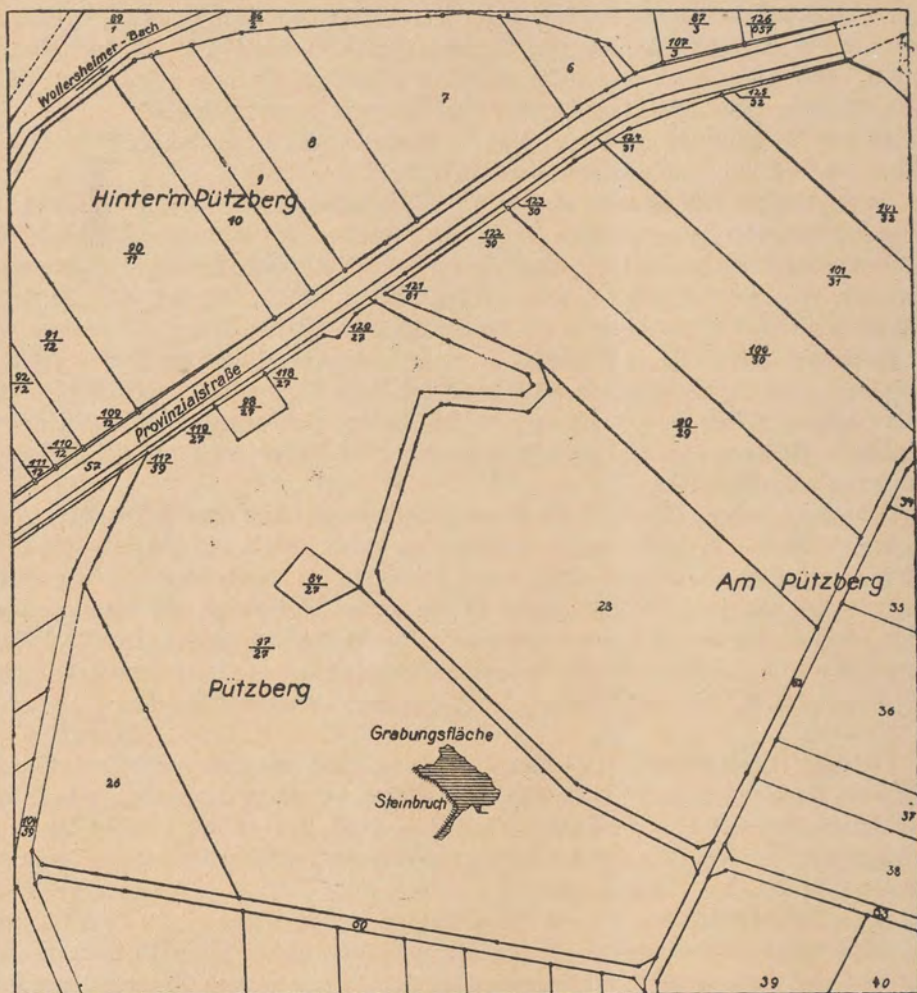
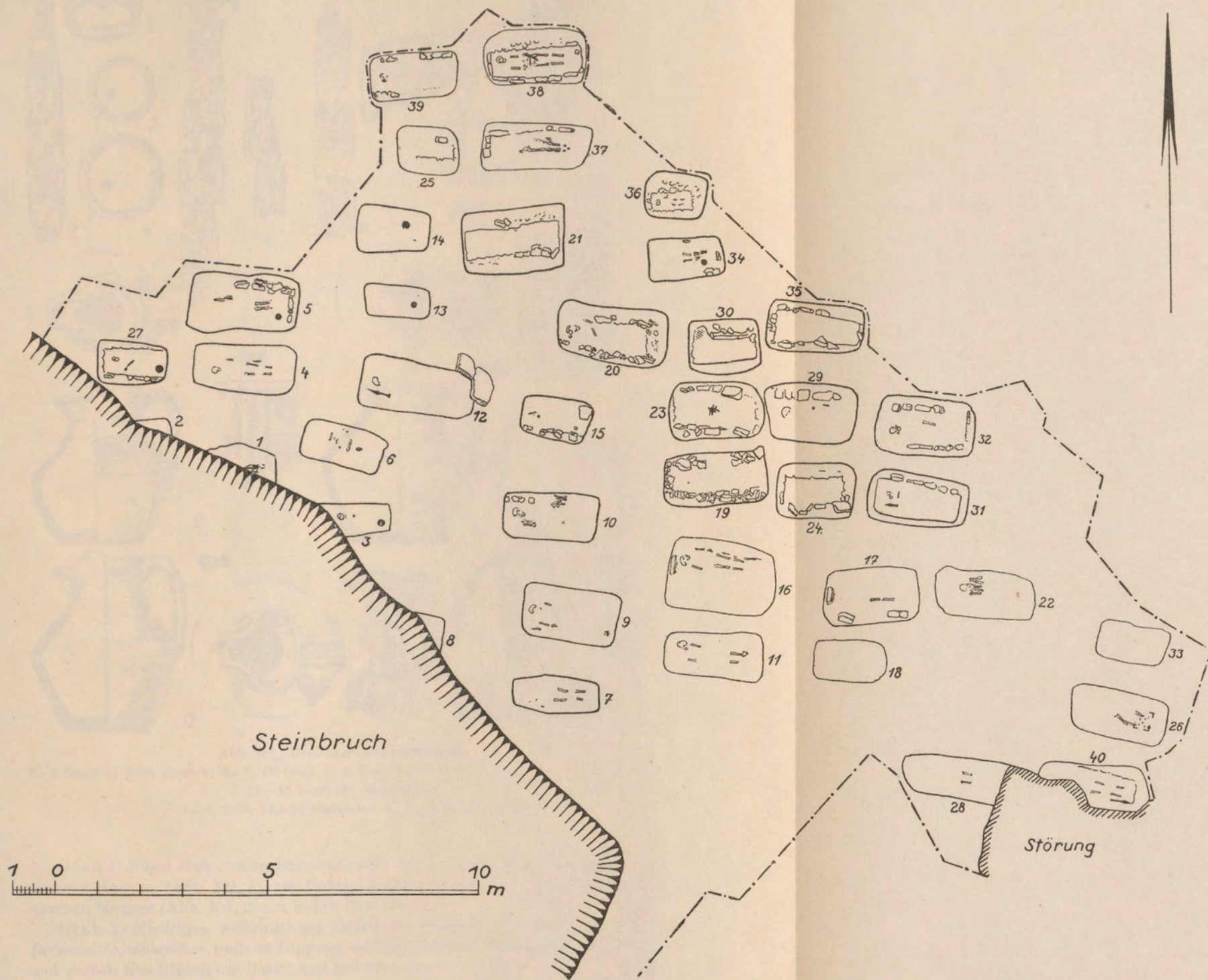


Abb. 100. Lageplan des fränkischen Gräberfeldes in Wollersheim.  
Maßstab 1:2500.

gestört bzw. alt ausgeraubt. Daher liegen auch von den Skeletten nur mehr wenige Reste vor, obwohl die Erhaltungsbedingungen im Kalk nicht schlecht waren. Der Kalkboden hat vor allem die Eisenbeigaben ausgezeichnet erhalten. Beigabenlos waren bzw. ohne Beigaben angetroffen wurden die Gräber 1. 2. 8. 11. 18. 20. 22. 24. 28. 30. 32—33. — In folgenden Gräbern fanden sich noch Beigaben:

Grab 3: Helltoniges, einhenkliges Kännchen mit Kleeblattmündung und Rillen auf der Schulter von 12,1 cm Höhe (Abb. 101, 9). — Der Schilddorn einer punzenverzierten Bronzeschnalle paßt an die Schnalle aus Grab 16 (Abb. 102, 7).



Plan des fränkischen Gräberfeldes in Wollersheim. Maßstab 1:120 (zu S. 389).

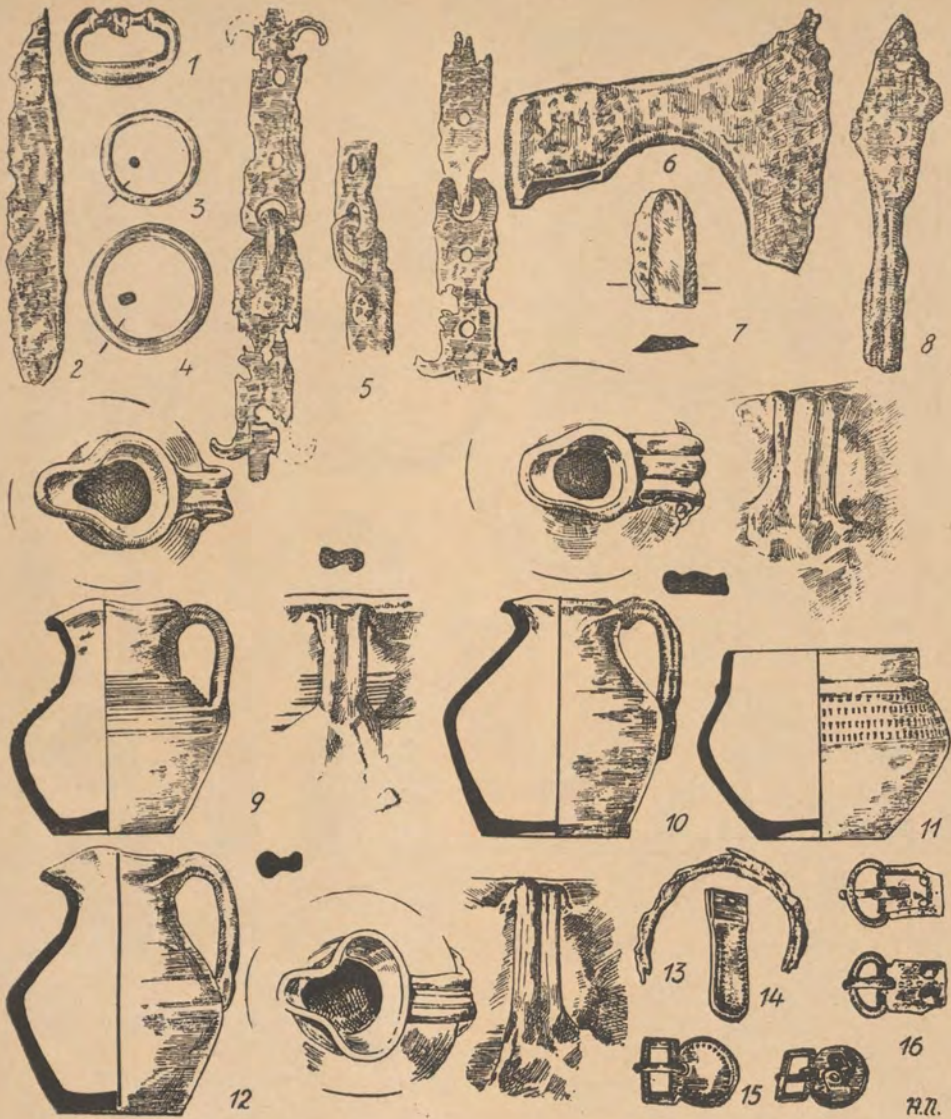


Abb. 101. Grabfunde aus Wollersheim.

1—2 Grab 4; 3—5 Grab 6; 6—7, 10 Grab 9; 8 Grab 10; 9 Grab 3; 11 Grab 13; 12 Grab 14;  
13—15 Grab 19; 16 Grab 21.

1—4, 7—8, 13—16 Maßstab 1:2; 5—6, 9—12 Maßstab 1:4.

Grab 4: Bügel einer ovalen Bronzeschnalle von 3 cm Durchmesser mit Rest des eisernen Dornes (Abb. 101, 1) am linken Beckenknochen, das Bruchstück eines eisernen Messers (Abb. 101, 2) am linken Oberschenkel.

Grab 5: Niedriges, weitbauchiges Gefäß aus braunem Glas mit aufgewölbter Bodenmitte, schwacher, radialer Rippung auf dem Unterteil, wenig verdicktem Rand und weißen Emailfäden um Bauch und Schulter von 7,5 cm Höhe, 11,8 cm größtem Durchmesser (Taf. 63, 2 rechts). Ganz zerfallene Eisenschnalle.

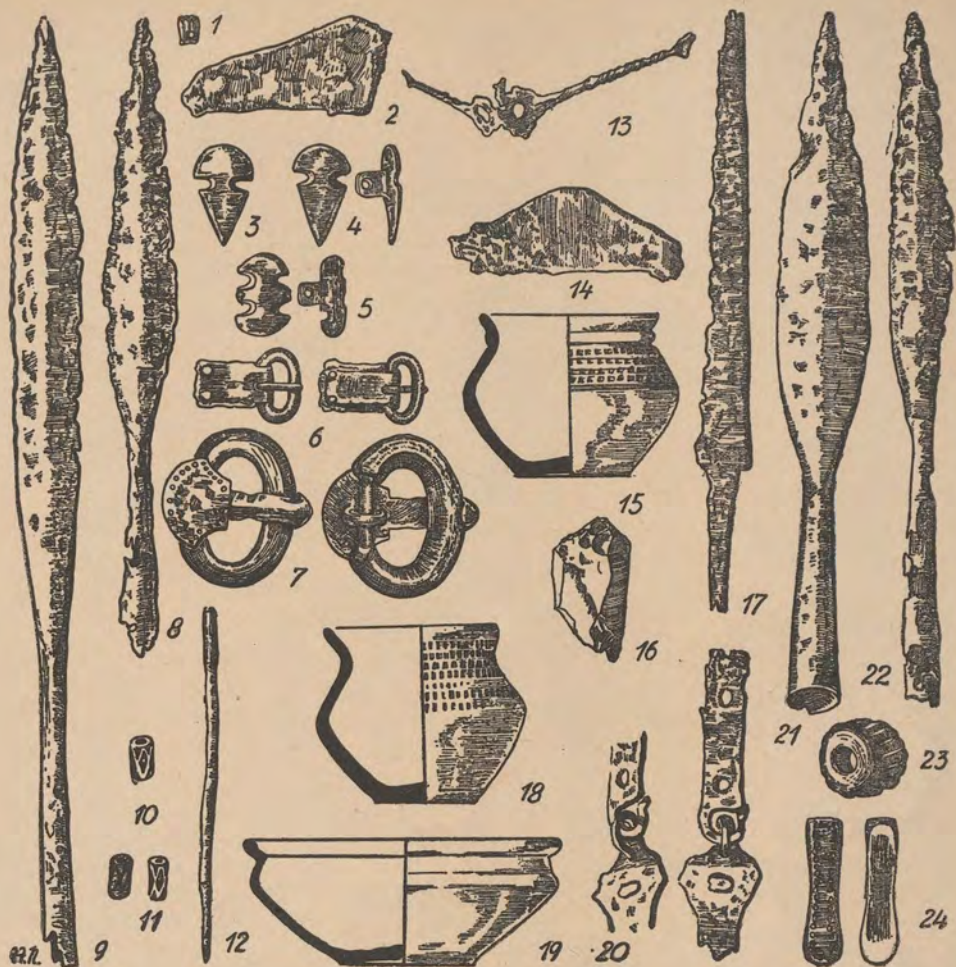


Abb. 102. Grabfunde aus Wollersheim.

1—8 Grab 16; 9 Grab 12; 10—12 Grab 37; 13 Grab 23; 14—17 Grab 38; 18 Grab 34; 19 Grab 27;  
20—21 Grab 31; 22—24 Grab 40.

1—7, 10—12, 14, 16, 23—24 Maßstab 1:2; 8—9, 13, 15, 17—22 Maßstab 1:4.

Grab 6: Kleines, rottoniges römisches Gefäß mit Zapfenfuß. — 2 Bronzeringe von 2,6 bzw. 3,5 cm Durchmesser (Abb. 101, 3—4). 2 Scharniere aus je 2 eisernen bandförmigen Beschlägen, durch Ösen und Haken verbunden, mit je 2 Nagellöchern und gespaltenen Enden von 24,5 bzw. 18 cm erhaltener Länge (Abb. 101, 5); weitere wohl zum Beschlag gehörige Eisenbandreste. — Ganz zerfallene gelbe Perlen.

Grab 7: Reste einer Eisennadel. — Grab 9: Helltoniges, einhenkliges Kännchen mit Kleeblattmündung von 12,7 cm Höhe (Abb. 101, 10). Breitaxt von 17 cm Länge (Abb. 101, 6). Bruchstück einer Feuersteinklinge (Abb. 101, 7). — Grab 10: Bruchstücke mehrerer Pfeilspitzen (Abb. 101, 8). Reste eines Knochenkamms. — Grab 12: Noch 15 cm lange, wohlerhaltene Lanzenspitze (Abb. 102, 9). — Grab 13: 10 cm hoher Knicktopf mit Schulterwulst und Rädchenverzierung (Abb. 101, 11), darin Reste von Eierschalen. — Grab 14: Helltonige, einhenkliche Kanne mit Kleeblattmündung von

14 cm Höhe (Abb. 101, 12). — Grab 15: Bodenteil eines längs gerippten Sturzbechers aus grünlichem Glas. Reste einer Eisenschnalle und eines Knochenkammes.

Grab 16: Neben linkem Fuß 34 cm lange eiserne Lanzenspitze (Abb. 102, 8). — Am linken Unterschenkel ovale Bronzeschnalle von 4,2 cm Durchmesser, zu der der punzenverzierte Dorn aus Grab 3 paßt (Abb. 102, 7), ferner zwei gleiche bronzene, peltaförmige Beschläge mit rückwärtiger Öse von 2,6 cm Länge (Abb. 102, 3—4), ein amazonenschildförmiger weiterer Bronzebeschlag mit rückwärtiger Öse von 2,1 cm Länge (Abb. 102, 5) und eine kleine, längsgerippte Bronzeweinge (Abb. 102, 1). — Am linken Oberschenkel beschädigtes Messer, Bruchstück eines Feuerstahls (Abb. 102, 2)

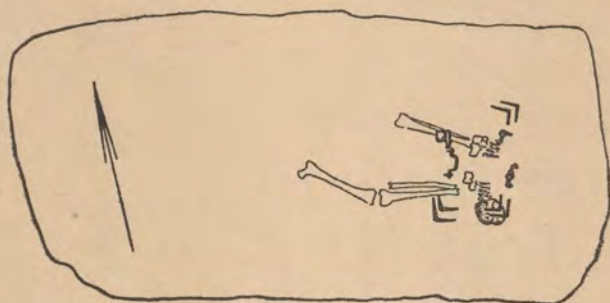


Abb. 103. Grab 26 in Wollersheim. Maßstab 1:30.

und eine kleine ovale Bronzeschnalle mit rechteckiger Beschlagplatte von 2,8 cm Länge (Abb. 102, 6).

Grab 17: Eisenbeschlagreste ähnlich wie in Grab 23.

Grab 19: Kleine rechteckige Bronzeschnalle mit runder, am Rand punzenverzierter Beschlagplatte und zwei rückwärtigen Ösen von 2,7 cm Länge (Abb. 101, 15). — Bronzeriemenzunge mit Punzenverzierung am Rand von 3,5 cm Länge (Abb. 101, 14). — Bronzener Bolzen. — Reste eines eisernen Ringes (Abb. 101, 13) und Messers.

Grab 21: Kleine Bronzeschnalle mit ovalem Bügel und rechteckiger Beschlagplatte von 2,7 cm Länge (Abb. 101, 16). Wenige bunte Perlen. — Grab 23: Rechtwinklig gebogener, beschädigter eiserner Beschlag mit gedrehtem Stab, an den Enden zu Nietplatten breitgeschlagen, von 10,5 cm erhaltener Schenkellänge (Abb. 102, 13) und Reste eines weiteren. — Grab 25: Reste einer Eisenschnalle.

Grab 26 (Abb. 103): Nur die unteren Extremitäten noch in situ. Am rechten Fuß kleiner Knicktopf mit Schulterwulst und Rädchenverzierung von 7,8 cm Höhe (Abb. 104, 7), wenige bunte Perlen und zwei schlankpyramidenförmige, mit Strichen bzw. Kreisäugen verzierte, durch einen Bronzedraht verbundene Knochenanhänger (Abb. 104, 6). — Zwischen den Unterschenkeln lagen an drei Ecken noch in situ je zwei rechtwinklig gebogene eiserne Bandbeschläge (Abb. 104, 1—2), die auf einen rechteckigen Kasten von etwa 30 × 45 cm Länge schließen lassen; zum Kasten gehören neben weiteren Eisenresten z. T. ineinander hängende Ösen (Abb. 104, 3—4), auch nach der Fundlage vermutlich vom Deckelscharnier stammend; ein Griff mit zwei Halteösen (Abb. 104, 5) gehörte wohl zum Deckel. Nach den Funden und ihrer Lage läßt sich eine ungefähre Rekonstruktion des Kastens versuchen (Abb. 105). — In der Füllung lag eine goldplattierte Bronzemünze.

Grab 27: Eine rottonige Schüssel von 6,4 cm Höhe (Abb. 102, 19), Reste einer kleinen eisernen Schnalle und eines Messers. — Grab 29: Reste einer eisernen Schnalle

und eines Messers. — Grab 31: 35,7 cm lange Lanzenspitze (Abb. 102, 21). Beschädigtes Scharnier aus zwei bandförmigen Eisenbeschlägen mit Nagellöchern, durch Haken verbunden (Abb. 102, 20).

Grab 34: Am rechten Fuß kleiner Knicktopf mit Rädchenverzierung von 9,5 cm Höhe (Abb. 102, 18). — Am linken Fuß tulpenförmiger Becher aus grünlichem Glas mit rundem, verdicktem Rand, Standplatte mit Hohlring, hochgedrückter Bodenmitte und kurzem Stil von 10,2 cm Höhe (Taf. 62, 2 links); darunter Bruchstück einer eisernen Schere. — Neben rechtem Oberschenkel mehrfarbige Perle.

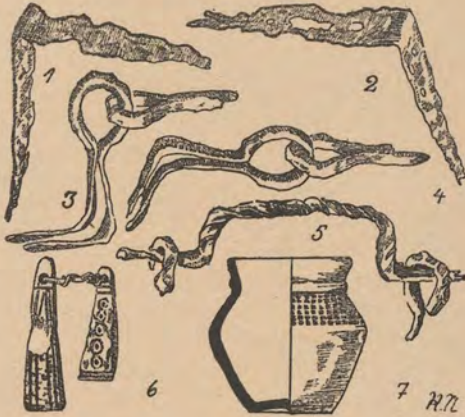


Abb. 104. Funde aus Grab 26  
in Wollersheim.

1—6 Maßstab 1:2; 7 Maßstab 1:4.

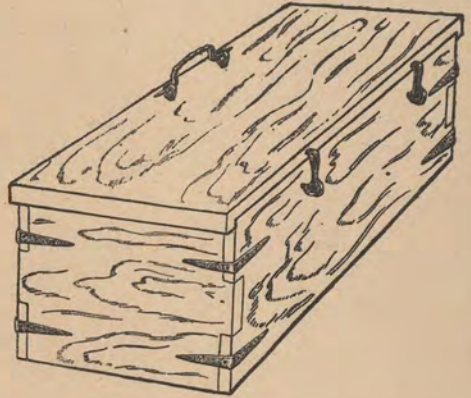


Abb. 105. Rekonstruktion eines Holzkastens  
mit Eisenbeschlägen aus Grab 26  
in Wollersheim.

Grab 35: Bruchstück einer Bronzenadel, zwei Perlen. — Grab 36: Eiserne Nagelreste mit Holzspuren, vielleicht vom Sarg.

Grab 37: Am rechten Beckenknochen fünf mehrfarbige, zylindrische Perlen (Abb. 102, 10—11) und spärliche Reste wohl einer Eisenschnalle. — Neben rechtem Oberschenkel Bronzenadel mit versilbertem Kopf von 9,5 cm Länge (Abb. 102, 12). — Neben linkem Knie Reste von eisernem Messer und Schere. — Am Fußende Rest eines Knochenkammes.

Grab 38: Es ließen sich noch Stücke eines Polsters aus Beerenmoos<sup>1)</sup> erkennen, mit dem das Grab offenbar ausgelegt war. An der linken Seite in Beckenhöhe ein Sax von 31,7 cm erhaltener Länge (Abb. 102, 17); etwas darunter eine bronzene, ovale, verzierte Schilddornschnalle mit dreieckigem Beschlag von 10 cm Länge (Taf. 64, 2, 2). Auf dem Becken lagen querüber Reste einer Schere und eines Messers, ein beschädigter Feuerstahl (Abb. 102, 14), ein Feuerstein (Abb. 102, 16) und ein eiserner Nadelrest. Ferner lagen hier, wohl zum Gürtel gehörig, ein verzierter, versilberter, rundlicher Bronzebeschlag mit 4 Rundeln und 4 rückwärtigen Ösen von 3,9 cm Durchmesser (Taf. 64, 2, 4), zwei versilberte, punzenverzierte, durchbrochene Bronzebeschläge mit 3 Rundeln und 3 rückwärtigen Ösen von 2,9 cm Durchmesser (Taf. 64, 2, 7—8), zwei versilberte, kreisaugenverzierte, durchbrochene Bronzebeschläge mit 3 rückwärtigen Ösen (Taf. 64, 2, 5—6) und eine kleine, rechteckige, zweiteilige Bronzeschnalle von 1,8 cm Durchmesser (Taf. 64, 2, 1). — Am Fußende stand ein

<sup>1)</sup> Die Bestimmung wird Prof. v. Stokar, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln, verdankt.

kleiner Knicktopf mit Schulterwulst und Rädchenverzierung von 8,5 cm Höhe (Abb. 102, 15).

Grab 39: Bronzene, versilberte, ovale, punzenverzierte Schnalle, deren Dorn fehlt, mit dreieckigem Beschlag mit Löchern für drei Rundeln von 8,4 cm Länge (Taf. 64, 2, 3). — Bruchstück einer frührömischen bronzenen Drahtfibel. — Beschädigtes Eisenmesser. — Zwei Feuersteine.

Grab 40: Lanzenspitze von 36 cm erhaltener Länge (Abb. 102, 22). — Bronzene, kreisaugenverzierte Riemenzunge von 3,8 cm Länge (Abb. 102, 24). — Beschädigtes Eisenmesser, Nagelreste. — Gerippte blaue Glasperle (Abb. 102, 23).

Die Ausgrabung stand unter Leitung von P. J. Tholen, Vorarbeiter war P. Krämer. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1425—1454).

In das Museum Düren gelangten: Eine punzenverzierte, bronzene, versilberte, ovale Schnalle, deren Dorn fehlt, mit dreieckigem Beschlag und Nieten für drei Rundeln von 11,5 cm Länge (Taf. 64, 1, 1); eine ähnlich verzierte Schnalle, deren Dorn ebenfalls fehlt, von 7,6 cm Länge mit Gegenbeschlag von 5,5 cm Länge (Taf. 64, 1, 3); vogelförmiger, verzierter Bronzebeschlag von 4 cm Durchmesser (Taf. 64, 1, 2).

Der aufgedeckte Ausschnitt des Gräberfeldes dürfte keine größere Zeitspanne umfassen. Dafür spricht die Gleichartigkeit der Gräberinventare, wobei die stets wiederkehrenden Typen kleiner, helltoniger Kännchen in den Gräbern 3, 9 und 14 und vor allem kleiner Knicktöpfe mit Schulterwulst und Rädchenverzierung in den Gräbern 13, 26, 34 und 38 besonders auffallend sind. Die Gräber dürften in die Zeit um 600 und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts gehören. Mehrfach (Grab 6, 17, 23, 26 und 31) wurden eiserne Beschläge, Scharniere und Griffe offenbar von hölzernen Kisten oder kleinen Truhen angetroffen, die, soweit noch feststellbar, zwischen den Beinen lagen. In einem Falle (Grab 26) kann noch die ungefähre Kastengröße nach Länge der Eckbeschläge rekonstruiert werden (Abb. 105); Grab 31 enthielt eine Lanzenspitze, die übrigen Vorkommen erlauben nach ihren sonstigen Beigaben keine Entscheidung, ob es sich hier um Männer- oder um Frauengräber handelt.

(Kersten.)

### Vorgeschichtliche und frühmittelalterliche Siedlungsreste in Kottenheim, Kreis Mayen.

Bei der Kellerausschachtung für einen Wohnhausneubau in der Keltenstraße wurden im August 1937 Siedlungsreste der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur angeschnitten. Die Meldung wird Toni Pickel in Kottenheim verdankt. J. Krämer fertigte den Bericht an. — Die Fundstelle ist als solche auf dem Plan (Taf. 66, 1) versehentlich nicht eingetragen, es ist das etwa 25 m südwestlich der frühmittelalterlichen Hütte 12 liegende Haus. In 1,2 m Tiefe lag dort eine schwarze Kulturschicht mit Gefäßscherben der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Ein ofenähnliches Gebilde lag nahe der Südwestecke innerhalb der Baugrube. Dieser Ofen lag etwa 1 m unter der Oberfläche und war kreisrund bei einem lichten Durchmesser von 0,65 m. Sein Boden bestand aus schwarzrot verziegeltem Lehm, dem bis haselnußgroße Kiesel beigemengt waren. Die nur zu dreiviertel ihres Umfangs erhaltene Wand war nurmehr 25 cm hoch und bestand aus einer 4 cm dicken Lehmschicht mit Kieseleinschluß. Aus der Baugrube stammen, außer den vorerwähnten Scherben, Bruchstücke von Basalthämmern, das Rohstück eines napoleonshutförmigen Reibsteines und das Rohstück eines runden Mühlsteines mit Achsdurchbohrung. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 38, 1304).

In der Nähe dieser Siedlungsstelle gelang es anlässlich des Baues der Umgehungsstraße zwischen Bahnhof Kottenheim und der Reichsstraße Mayen—Weißenthurm im Frühjahr 1939 dank der Aufmerksamkeit Jos. Krämers in der an vor- und frühgeschichtlichen Fundplätzen reichen Gemarkung Kottenheim mehrere weitere neue, verschiedenzeitliche, bisher unbekannte Wohnplätze nachzuweisen. Es sind dies Siedlungsreste und Gruben der Urnenfelderkultur, weiterhin mehrere Vorrats- und Abfallgruben der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur, außerdem konnten Grundrisse frühmittelalterlicher Erdhütten freigelegt werden.

Untersucht wurden die Fundstellen im März 1939, die vorgeschichtlichen von W. Rest, die frühmittelalterlichen von W. Haberey, Vorarbeiter war Jos. Krämer. Die Fundstellen liegen in einem sanft nach Osten abfallenden Hang in den Fluren 6 und 7 'Beerling' in meist mit Obstbäumen bestandenen Ackergelände. Unter einer Humusschicht von wechselnder Stärke liegen dort vulkanische Sande und Bimskiesel bzw. Löß- und Mergelböden, in die sich die Gruben- oder Hüttengrundrisse einschnitten. Während die vorgeschichtlichen Siedlungsstellen in Flur 6 mehr auf der auslaufenden Hangseite lagen, und zwar die früheren unterhalb der latènezeitlichen, befanden sich die frühmittelalterlichen Grundrisse in guter Höhenlage auf Flur 7 in der Einmündung der neuen Straße in das schon bebaute Straßenstück (siehe Situationsplan Taf. 66, 1).

Urnenfelderzeitliche Siedlungsreste (Nr. 1—2 des Planes Taf. 66, 1): Bereits nach Abtrag des Mutterbodens zog sich über die gesamte Straßenbreite auf eine Länge von 20 m eine schmutzig-graue, mit zahlreichen urnenfelderzeitlichen Scherben und Tierknochen durchsetzte harte Kulturschicht (im Plan Taf. 66, 1 schraffiert), die nach Norden von einigen, wohl abgeschwemmten latènezeitlichen Scherben überlagert wurde. Eine auffallende, auf die Fläche von 1 qm verteilte Anhäufung von Scherben größerer Vorratsgefäße (Fundstelle 1) wurde ohne sichtbare sonstige Umrisse in der westlichen Straßenkante in 0,80 m Tiefe angeschnitten. Wahrscheinlich handelt es sich um eine kleine Grube. — Urnenfelderzeitlicher Hüttenrest (Fundstelle 2): Es waren nur noch die ovale Kellergrube vom Hüttenboden abwärts und einige Pfostenlöcher östlich des Straßenbettes erhalten. Die Grube — 2,80 × 1,90 m groß — hatte ovalen Grundriß und reichte 1,12 m tief in den gewachsenen Boden. Die Wände waren steil, fast senkrecht, oben zogen sie etwas lockenförmig ein. Die noch erhaltenen Pfostenlöcher waren bis zu 0,50 m eingetieft; ein Grundriß ließ sich aus den noch vorhandenen Pfosten nicht ergänzen. In der Grube lagen Brandschutt, vulkanisches Geröll, Basaltlavabrocken und urnenfelderzeitliche Scherben.

Die Gruben der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur (Nr. 3—8 des Planes Taf. 66, 1): Hangaufwärts, etwa 50 m nordwestlich der Siedlungsfläche der Urnenfelderkultur, fanden sich über die ganze Straßenbreite verteilt, auf eine Länge von 30 m insgesamt 6 Gruben, die meist paarweise zusammenlagen. Alle Gruben haben eine mehr oder minder starke bienenkorbformige Bauart aufzuweisen, d. h. die Gruben verbreitern sich umgekehrt trichterförmig nach ihrer Sohle zu. Auf der im Plan schraffierten Fläche um die Gruben lag eine Kulturschicht von wechselnder Stärke.

Die Gruben 3 und 5 lagen am östlichen Straßenrand und konnten nur noch in ihren untersten Teilen, ab einer Tiefe von 1,50 m unter Niveau, beobachtet werden. Beide Gruben waren im Durchmesser kreisrund (2,20 bzw. 2,60 m) und verbreiterten sich nach unten bei einer Gesamttiefe von 2,90 und 1,90 m auf 2,50 bzw. 2,60 m Durchmesser. Während der Boden von Grube 3 gleichmäßig muldenförmig war, hatte Grube 5 einen fast ebenen Boden. Ihre Einfüllung war speckig, z. T. mit Sand



durchsetzt und führte wenig Scherbenmaterial. In der Füllung begegneten sich verschiedene, horizontal liegende sterile Lößzwischen-schichten. An Funden erbrachten die Gruben wenige Scherben von Schüsseln und Vorratsgefäßen sowie Bruchstücke von Napoleons-hüten und Mahlsteinen aus Basaltlava. Grube 5 führte außerdem noch einige Knochen von Rind und Schwein mit sich<sup>1)</sup>.



Abb. 106. Funde aus Grube 7 der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur in Kottenheim.  
Maßstab 1:5.

Grube 4 und 6. Unter einer 0,25 m mächtigen Humusdecke traten die kreisrunden Umriss der beiden Gruben mit je 1,50 m Durchmesser zutage. Beide Gruben hoben sich mit ihrer grauschwarzen humösen Einfüllung sehr gut gegen den sie umgebenden Löß ab. Sie verbreiterten sich in ihrem unteren Drittel auf 2,20 m. Während diese Verbreiterung bei Grube 4 sehr allmählich sich in einer Tiefe von 1,40 m vollzog und diese Breite bis zu der nur 12 cm tiefer liegenden, leicht muldenförmigen Sohle beibehalten wurde, erfolgte bei Grube 6 die Verbreiterung bereits in einer Tiefe von 1,0 m, um sich danach auf die noch 0,60 m tiefer liegende ebene Sohle mit 2,0 m wieder zu verschmälern. Die Gesamttiefe von Grube 4 betrug 1,52 m, die von Grube 6 1,70 m. Die Einfüllung beider Gruben war stark humös durchsetzt. Sie wurde mehrfach durch horizontal gelagerte sterile Lößschichten und Schlieren unterbrochen. Auf der Grubensohle liegende größere Brocken reinen Lößes zeigen, daß Teile der Grubenwand schon gleich bei der Anlage der trichterförmigen Verbreiterungen ein-

<sup>1)</sup> Die Tierknochen bestimmte Elisabeth Schmid, Köln.

gestürzt sein müssen. Während Grube 4 recht wenig Scherbenmaterial, vor allem Profilstücke von Schüsseln, etwas Tierknochen und einen halbfertigen runden Mahlstein enthielt, barg Grube 6 zahlreiches Keramikmaterial, hauptsächlich Schüsseln der verschiedensten Formen, weiterhin einige Tierknochen sowie Bruchstücke halbfertiger runder Mahlsteine und sogenannte Napoleonshüte.

Die Gruben 7 und 8 wurden von Jos. Krämer beobachtet und aufgemessen. Sie lagen am weitesten nördlich an der westlichen Böschungskante, von der sie angeschnitten wurden. Beide Gruben waren im Durchmesser kreisrund (1,30 und 1,50 m) und setzten sich bereits nach 0,20 m Humusabtrag äußerst gut in ihren Umrissen gegenüber dem sie umgebenden gelblichen, stark quarzführenden Sande ab. Grube 7 verbreiterte sich bis zu der 1,0 m tief liegenden Sohle auf 1,50 m Durchmesser, Grube 8 nach 1,40 m Tiefe auf 1,65 m. Der Boden beider Gruben verlief eben. Eingefüllt waren sie mit dunkler Erde, die stark mit verbranntem und unverbranntem Lehm sowie vielen Holzkohlestückchen durchsetzt war. Sterile Zwischenschichten wie in den vier übrigen Gruben wurden nicht beobachtet. Besonders reichhaltig war der keramische Inhalt aus Grube 7. So fanden sich durch die ganze Grubeneinfüllung neben einer Unmenge von Randprofilen der verschiedenartigsten Schüsseln und Schalen Rand-, Wandungs- und Bodenstücke von Vorratsgefäßen wie Abb. 106, daneben Bruchstücke von Mahlsteinen und Napoleonshüten sowie einige Tierknochen. Grube 8 erbrachte den gleichen, wenn auch mengenmäßig geringeren Inhalt.

Auffallend bei allen sechs Gruben ist das Überwiegen von Schüsseln und Schalen der verschiedensten Formen, wie die Profile der Abb. 106 zeigen. Eine zeitliche Untergliederung und Stufenfolge abzuleiten ging fehl, da es sich bei der Bearbeitung der Keramik gezeigt hat, daß trotz der sterilen Zwischenschichten Stücke von ein und demselben Gefäß aus den verschiedensten Tiefenlagen stammten. Eigenartig sind weiterhin die verschiedenen Halbfabrikate von runden Mahlsteinen und Napoleonshüten. Es besteht daher der begründete Verdacht, daß die Besitzer — besser gesagt die Bewohner — der Gruben dieselben Leute gewesen sind, deren Fertigfabrikate überall im Abraum der heutigen Basaltgruben noch so zahlreich gefunden werden. Genau wie die heutigen Kottenheimer Steinmetzen am Fuße des Berges wohnen und tagtäglich den Weg zu ihren Werkplätzen in den Gruben oben am Berg oberhalb Kottenheim zurücklegen, genau so wohnten damals die Steinmetzen der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur bereits im Tal, um tagsüber oben am Berg ihrem Handwerk nachzugehen. Mit dieser Feststellung haben wir einen neuen hübschen kleinen Beweis für die kontinuierliche Arbeits- und Wohnweise der vor- und frühgeschichtlichen sowie der heutigen Steinmetzen erbracht, nachdem es ein Jahr zuvor bereits gelungen ist, eine vorgeschichtliche Arbeitsstelle freizulegen<sup>1)</sup>, die sich in ihrer Art und Anlage nicht viel von einer bis in moderne Zeit in Gebrauch gewesen unterscheidet. Schließlich sind wir nunmehr durch das gesicherte Vorkommen von runden Mahlsteinen und Napoleonshüten auch in der Lage, das Alter der runden Steine endgültig festzusetzen, nachdem man sie bisher meist für fränkisch gehalten hat.

Die frühmittelalterlichen Hütten 9—13 des Planes (Taf. 66, 1): Die Hüttenstellen konnten zwar schon teilweise während des Erdabtrages beobachtet werden, einzumessen und zu unterscheiden waren sie aber erst nach Beendigung der für den Straßenbau notwendigen Erdarbeiten. Der Grundriß (Taf. 66, 2) gibt daher nur Horizontalschnitte kurz über den Grubenböden. Lediglich bei der in die Böschung eingreifenden Hütte 12 war etwas mehr erhalten. — Die Pfostengruben waren in die fest verbackenen etwa horizontal liegenden Vulkansandschichten eingegraben, sie

<sup>1)</sup> Bonn. Jahrb. 145, 1940, 260ff.

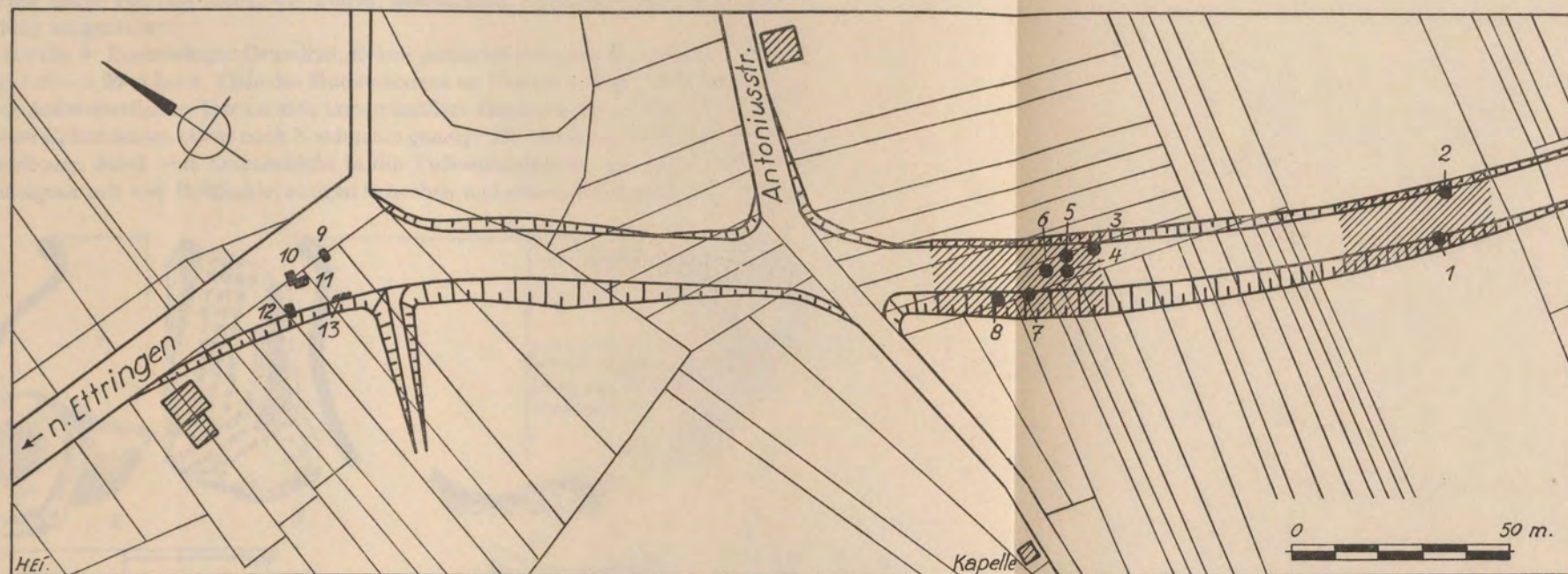


Abb. 1. Lageplan von der Umgehungsstraße bei Kottenheim mit vorgeschichtlichen und karolingischen Siedlungsresten. Maßstab 1:500 (zu S. 395).

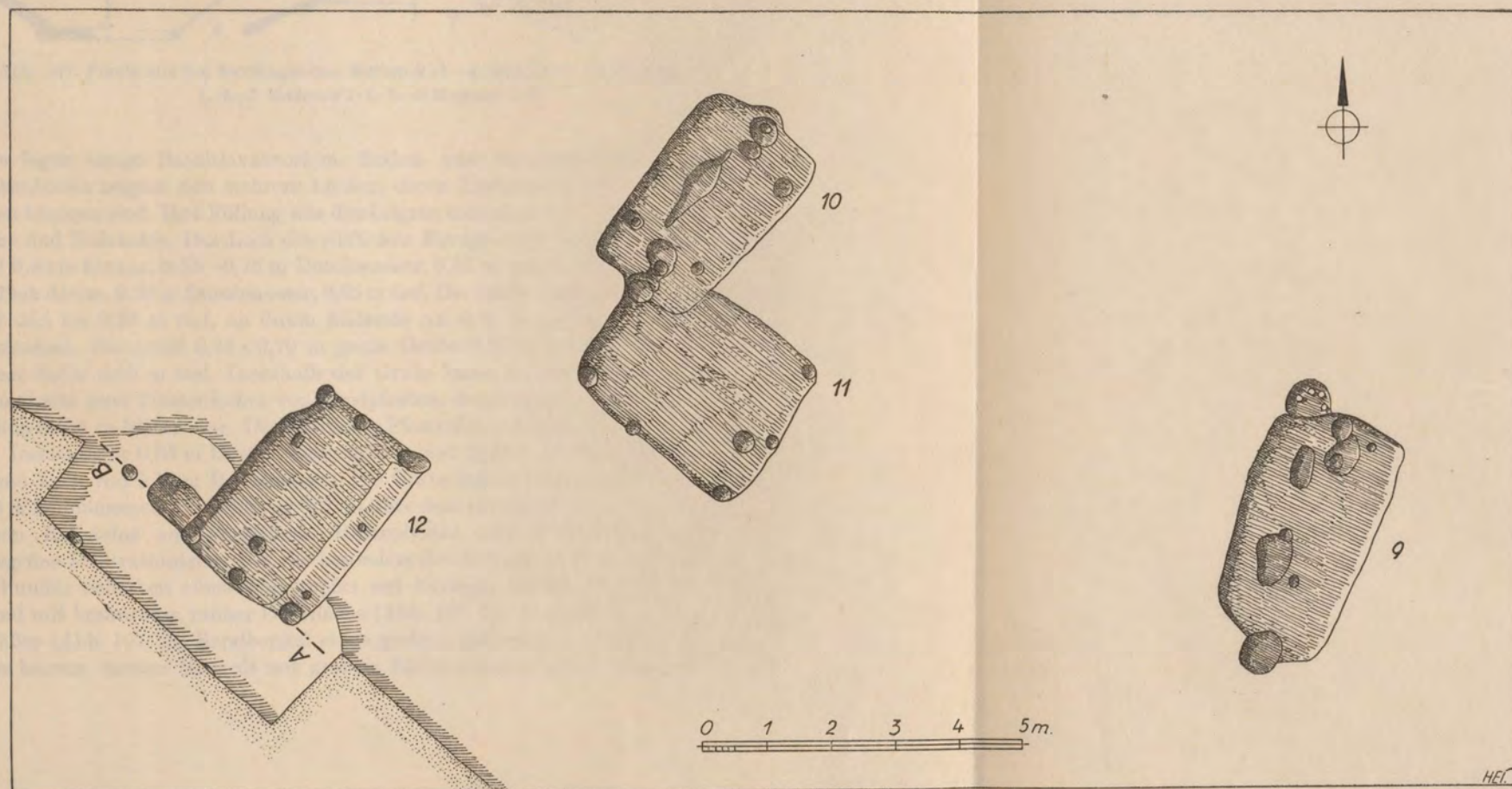


Abb. 2. Grundriß der karolingischen Hütten bei Kottenheim. Maßstab 1:100 (zu S. 398).

wurden daher von uns nicht, wie üblich, geschnitten, sondern einfach ihre lockere Füllung ausgeräumt.

Hütte 9: Rechteckiger Grundriß, Ecken gerundet mit zwei Firstpfosten. 3,95 m lang, 1,90—2,20 m breit, Tiefe des Hüttenbodens im Norden 1,25 m, im Süden 1,10 m unter Ackeroberfläche. Der an sich unregelmäßige Grubenboden war mit den anstehenden Erdschichten etwas nach Norden hin geneigt. Die Grube schnitt sich unter dem Ackerboden durch eine Lehmschicht in die Vulkansandbänke ein. Die Füllung war dunkelgrau mit viel Holzkohle, einigen Scherben und einem Webegewicht, in 0,70 m

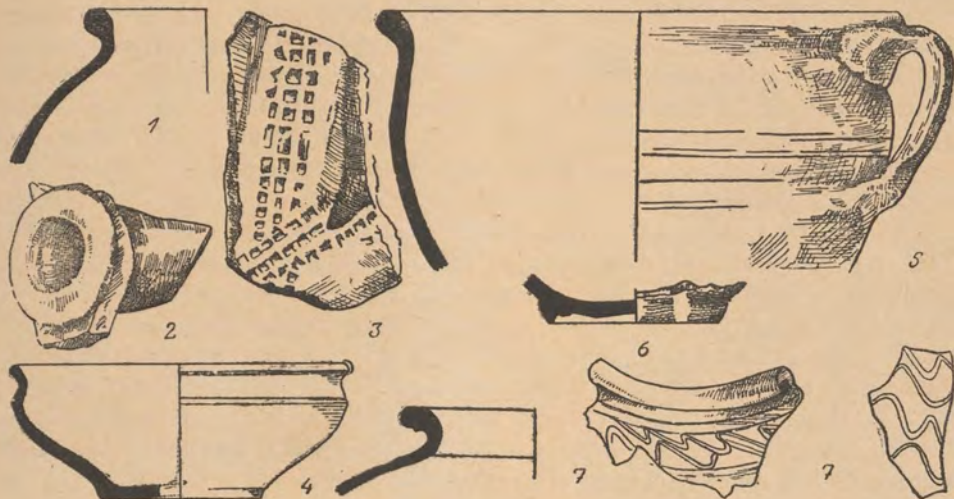


Abb. 107. Funde aus den karolingischen Hütten 9 (1—4) und 12 (5—7) in Kottenheim.

1, 4—7 Maßstab 1:4; 2—3 Maßstab 1:2.

Tiefe lagen einige Basaltlavabrocken. Boden- und Wandauskleidung fehlte. Im Grubenboden zeigten sich mehrere Löcher, deren Tiefenmaße alle auf den Hüttenboden bezogen sind. Ihre Füllung war dunkelgrau und ohne Anzeichen von Feuer wie Asche und Holzkohle. Das Loch des südlichen Firstpfostens ragte über den Hüttenrand 0,40 m hinaus; 0,55—0,75 m Durchmesser, 0,35 m tief. Kleines Pfostenloch 1 m nördlich davon, 0,22 m Durchmesser, 0,25 m tief. Die Grube daneben war 0,50 × 0,90 m groß und bis 0,35 m tief, an ihrem Südeinde ein 0,15 m großes und 0,35 m tiefes Pfostenloch. Die ovale 0,35 × 0,70 m große Grube 0,75 m nördlich davon war mit ebener Sohle 0,35 m tief. Innerhalb der Grube lagen an der Mitte der nördlichen Schmalseite zwei Pfostenlöcher von Firstpfosten, deren gegenseitiges zeitliches Verhältnis nicht zu klären war. Das nördliche Pfostenloch 0,40 m Durchmesser, 0,60 m tief. Das südliche 0,25 m Durchmesser, 0,75 m tief. Östlich daneben ein 0,03 m tiefes kleines Loch von 0,10 m Durchmesser. Die Grube außen an der Nordwestecke hatte 0,75 m Durchmesser, die Sohle lag 0,20 m über dem Grubenboden. Darin lagen außen herum Keilsteine aus Basaltlava. Hüttenboden und Hüttenrand wiesen eine graugrüne Infiltrationszone auf, die besonders deutlich am Südeinde ausgeprägt war.

Funde: Scherben eines Kugeltopfes mit kurzem, rundem Schrägrand, hartem Brand mit braunroter, rauher Oberfläche (Abb. 107, 1); Ausgußtülle eines ähnlichen Gefäßes (Abb. 107, 2); Bandhenkel eines großen, gelbtonigen Gefäßes; Bruchstück eines kurzen, breiten Henkels mit grobem Rädchenmuster; zwei Wandstücke einer

Reliefbandamphore (Abb. 107, 3); Drittel einer rot gestrichenen Schüssel mit Standboden, Schulterille, ausbiegendem Rand, wenig verdickter Lippe, gelber Ton mit feiner Magerung, orangeroter, fleckiger Firnis (Abb. 107, 4); kleines, braunrot gestrichenes, keulenförmiges Randstück einer ähnlichen Schüssel; Hälfte eines flachkugeligen Webegewichtes aus ziegelrot gebranntem Lehm. Knochen von Rind, Schwein und Ziege.

Hütte 10: Viereckiger Grundriß mit Firstpfosten und Webstuhl. 3,20 m lang, 1,95—2,10 m breit, 1,10 m tief. Hüttenboden etwas nach Norden geneigt. Standloch des südlichen Firstpfostens (im Grundriß 11 liegend) oben  $0,40 \times 0,55$  m groß, 0,35 m tief, unten 0,36—0,39 m Durchmesser. Das kleine Pfostenloch dicht nördlich davon ist der nördliche Eckpfosten von Hütte 11. Kleines Pfostenloch im südlichen Viertel der westlichen Längswand 0,16—0,25 m Durchmesser, 0,30 m tief. Dem gegenüber an der östlichen Längswand 0,18 m Durchmesser, 0,28 m tief. Der längs in den Grubenboden eingetieft Schlitz war 1,65 m lang (Taf. 60, 2). In seinen schmalen Enden hatte anscheinend je ein 0,30 m breites Brett aufrecht gestanden, das südliche war 0,20, das nördliche 0,10 m eingetieft. Holzreste waren nicht mehr vorhanden. Die Grubenmitte reichte 0,30 m tief. Die Füllung war locker und dunkel. Der Schlitz wird, zusammen mit den drei seitlichen Pfosten (und einem fehlenden vierten im nördlichen Viertel der westlichen Längswand), zu einem Webstuhl gehört haben, obwohl in Hütte 10 keine Webegewichte lagen. Pfostenloch im nördlichen Viertel der östlichen Längswand 0,23 m Durchmesser, 0,20 m tief. Grube nahe dem nördlichen Schlitzende 0,23—0,44 m groß, 0,21 m tief. Loch des nördlichen Firstpfostens oben 0,55 m Durchmesser, 0,52 m tief. Die Funde aus Hütte 10, es waren nur wenige Scherben, sind bei der Ausschachtung mit denen aus Grube 11 zusammen gesammelt worden, da erst später zwei Grundrisse erkennbar wurden.

Zum zeitlichen Verhältnis von 10 und 11: Der Hüttenboden von 11 lag etwa 0,20 m tiefer als der von 10. Die Füllung der Hütte 10 überschneidet 0,25 m über ihrer Sohle, in welcher Höhe wir das Planum vorfanden, die Füllung der Grube 11, was sich zwar nicht scharf abzeichnete, aber doch einigermaßen kenntlich war. In zwei kleinen Schnitten durch die Überschneidungsfläche beider Hütten war dagegen keine Klarheit zu gewinnen. In der Füllung von 11 lagen Bruchstücke von Webegewichten, davon fanden sich auch zwei in der Grenzfläche, aber beide tiefer als der Hüttenboden von 11, in 10 selbst fehlten sie. Es ist daher wahrscheinlich, daß 11 früher als 10 war, Gleichzeitigkeit anzunehmen, verbietet die Art der Überschneidung.

Hütte 11: Viereckiger Grundriß mit Eckpfosten, ohne Firstpfosten, Ecken gerundet, 3,00 m lang, 2,30—2,55 m breit, 1,30 m tief. Den Boden bildete eine hart verbackene Schicht von Vulkansand, die nach Norden etwas einfällt. Die Füllung war dunkelgrau, enthielt Holzkohle und einige Basaltlavasplinter. Pfostengrube in der Westecke 0,28 m Durchmesser, 0,40 m tief, sie neigte oben etwas mehr der Hüttenmitte zu, doch nur so wenig, daß ein mittelstarker Pfosten noch senkrecht stehen konnte. Pfosten selbst wie alle übrigen nicht mehr erkennbar. Pfostenloch in der südwestlichen Längsseite 0,20 m Durchmesser, 0,05 m tief, Pfostenloch an der Südecke 0,25 m Durchmesser, 0,40 m tief, Pfostenloch in der Mitte der südöstlichen Schmalseite 0,23 m Durchmesser, 0,38 m tief. Pfostenloch dicht westlich daneben 0,30 m Durchmesser, 0,18 m tief. Pfostenloch an der Ostecke 0,16 m Durchmesser, 0,32 m tief. Loch des nördlichen Eckpfostens (in Grundriß 10) 0,28 m Durchmesser, 0,45 m tief.

Funde aus Hütte 10 und 11: Randstück eines klingend hart gebrannten Henkeltopfes mit runder, außen wenig kantiger Lippe (Abb. 108, 3); Randscherben von zwei

ähnlichen Töpfen (Abb. 108, 2 u. 9); Randstück eines Topfes mit kantiger Lippe (Abb. 108, 1); Randstück eines gelbtonigen Topfes mit keulenförmiger Lippe; Bodenstücke von zwei Töpfen, die Standfläche ist unregelmäßig eben, ähnlich der 'Wackelböden' doch nicht gewölbt; ein dickes Profilstück einer flachen Schüssel mit rauher z. T. überglätteter Oberfläche, Schulterknick, kurzem Hals, Rundstabilippe, außen schwarze, innen braune Oberfläche (Abb. 108, 6); rundbauchige Schüssel, hellbrauner Ton, wenig rauhe Oberfläche, flüchtige Arbeit, Standfläche unregelmäßig eben, kleine runde Schulter, Schrägrand mit runder Lippe (Abb. 108, 7); Randstück einer ähnlich großen Schüssel; zwei rot gestrichene Fußschüsseln, dichter gelblicher bis

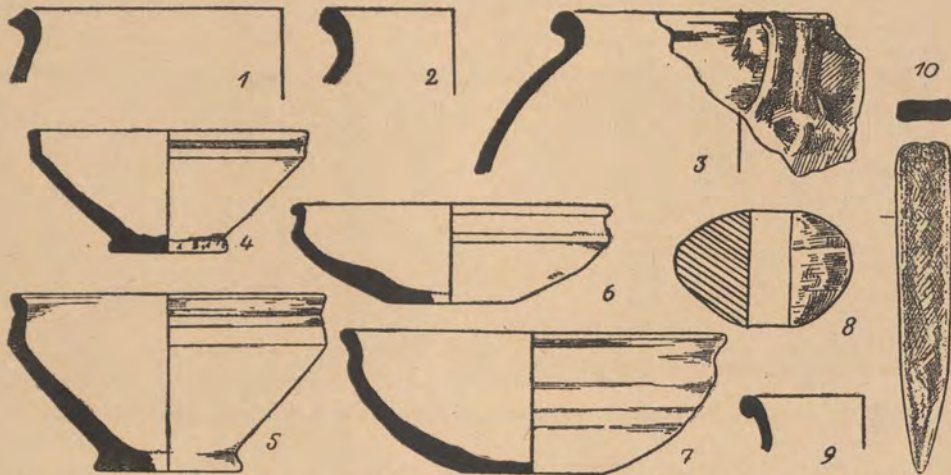


Abb. 108. Funde aus den karolingischen Hütten 10 und 11 in Kottenheim. 1—9 Maßstab 1:4; 10 Maßstab 1:2.

rötlicher Ton, der Firnis ist sigillataähnlich glänzend, nur mehr ins fleischrote spielend, die größere (Abb. 108, 5) hat kantigeres Profil als die kleinere (Abb. 108, 4), kugelförmige Webegewichte (Abb. 108, 8) aus gebranntem Lehm, meist nur Bruchstücke von über einem Dutzend. Ein 8,6 cm langes Knochenggerät mit einem spitzen und einem meißelförmigen Ende mit glänzender Gebrauchspolitur (Abb. 108, 10). Bruchstück einer flachen Schleifsteinplatte aus grauem Glimmersandstein. Knochen von Rind, Schwein, Ziege und eines jugendlichen Vogels. (Aus Hütte 11 stammen die Fundstücke Abb. 108, 4—8 und 10, während es bei den übrigen Stücken auf Abb. 108 nicht sicher ist, ob sie aus Hütte 10 oder 11 stammen.)

Hütte 12: Rechteckiger Grundriß mit Eck- und Firstpfosten und seitlichem Backofen (?), 3,30 m lang, 2,32 m breit, 1,52 m tief mit bankartigem Absatz an der nordöstlichen Längswand von 0,50 m Breite und 0,23 m Höhe (s. Profil Abb. 109). Die Hütte war vor der Untersuchung schon größtenteils bis kurz über die Sohle abgegraben, nur das Südwestende haben wir selbst ausgehoben. Dabei kam nahe der Westecke, 0,50 m über dem Hüttenboden, eine 0,55 m breite und 0,85 m tiefe höhlenartige Erweiterung zum Vorschein. Sohle und Wand davon zeigten starke Hitzeeinwirkung, die nach der Hütte hin nachließ. In der Hüttenfüllung lagen unterhalb dieser Höhlung verstreute Feuerreste. Man wird diese Höhlung am ehesten als Backofen deuten dürfen, der außen an die Hütte angebaut war, aber von innen bedient wurde. Loch des westlichen Eckpfostens 0,25 m Durchmesser, 0,16 m tief; Pfosten-

loch in der Mitte der südwestlichen Schmalseite 0,27 m Durchmesser, 0,20 m tief; Pfostenloch 0,40 m nördlich davon 0,28 m Durchmesser, 0,15 m tief. Pfostenloch der Südecke 0,29 m Durchmesser, 0,00 m tief (= 0,20 m in der Erdbank). Die beiden auf der Erdbank eingezeichneten Löcher sind fraglich, es waren weiche Stellen im Vulkansand. Die Grube des östlichen Eckpfostens 0,26 × 0,46 m groß, 0,03 m tief (= 0,25 m in der Erdbank); Pfostenloch in der Mitte der nordöstlichen Schmalwand 0,26 m Durchmesser, 0,33 m tief; Pfostenloch an der Nordecke 0,25 m Durchmesser, 0,07 m tief. Außerhalb der Hüttengrube wurden in einer kleinen in die südliche Straßenböschung eingreifenden Fläche drei Pfostenlöcher gefunden, die 0,60—0,70 m tief in den Lehm reichten. Ihre Zugehörigkeit zum Hüttengrundriß ist fraglich. Funde:

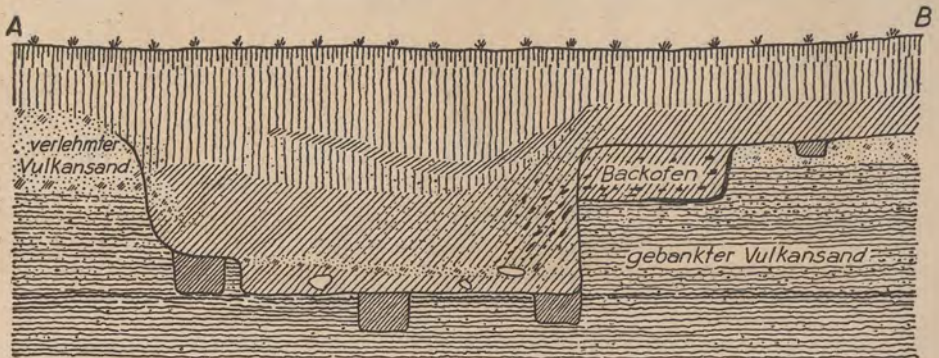


Abb. 109. Querschnitt durch die karolingische Hütte 12 in Kottenheim. Maßstab 1:40.

Oberteil eines zweihenkligen Topfes mit kurzem, dickem Schrägrand, braune z. T. raue Oberfläche (Abb. 107, 5); Randstück eines grauen Topfes mit Wellenlinien und ausbiegendem Rand (Abb. 107, 7); Boden eines dunkelrot gestrichenen Gefäßes mit weißer Bemalung (Abb. 107, 6); flache mit der Klinge geschnittene Topfböden. Ein verbranntes Stück Tuffstein (vom Backofen?) und Tierknochen.

Hütte 13 war von der südlichen Straßenböschung angeschnitten. Der ebene 1,50 m breite Grubenboden lag 1,30 m unter Ackeroberfläche. An der Nordwestseite verbreitete sich der Querschnitt 0,60 m über dem Hüttenboden leicht ausbiegend um 1,20 m, so daß in 0,50 m Tiefe die Hütte etwa 3 m breit war. Sie wurde nicht weiter untersucht.

Die Tonware — sowohl die aus den Hütten und die der Streufunde — ist im großen ganzen einheitlich und wird aus den Töpfereien des Mayener Gebietes stammen. Es sind Formen, wie sie aus der fränkischen Siedlung von Gladbach bekannt sind (Germania 22, 1938, 182ff., L. Hussong). Am häufigsten unter den Streufunden vertreten ist der hartgebrannte 'Karolingische Kochtopf', z. T. mit Aufhängeösen unter dem Rand. In Hütte 9 kommen mit ihm zusammen Reliefbandamphorenscherben aber auch noch eine rot gestrichene Schüssel vor. Zwei rot gestrichene Knickwandschüsseln mit gerader Wandung, deren Überzug sigillataähnlichen Glanz hatte, sind in Hütte 11 zusammen mit einer tongrundigen Schüssel mit später Bodenbildung gefunden. Diese Fundzusammenhänge machen es wahrscheinlich, daß rot gestrichene Mayener Ware noch mit dem 'Karolingischen Kochtopf' zusammen vorkommt. Unter allen aufgesammelten Scherben befindet sich nur ein kleines Bodenstück, das zu einem fränkischen Knicktopf gehören könnte. Nach unserer derzeitigen Kenntnis der Tonware (L. Hussong a. a. O. und Trier. Zsch. 11, 1936, 75ff.)



Abb. 1.



Abb. 2.

Kleinviehställe in Börger im Hümmling, Prov. Hannover, aufgenommen 1936.





ist die Keramik und mit ihr die Siedlung in das 8. bis Anfang des 9. Jahrhunderts zu datieren. In der Hütte 9 fiel bei der Ausgrabung die graugrüne Verfärbung des Bodens und der unteren Wandteile auf. Sie deutet auf Jauche und Mist hin. Die Hütte mag ein Kleintierstall gewesen sein, wie er heute noch z. B. im Hümling (Hannover) im Gebrauch ist (Taf. 67).

In der Hütte 10 von Kottenheim hat wahrscheinlich ein Webstuhl gestanden, zu dem wohl kugelige Lehmgerichte wie aus Hütte 11 (Abb. 108, 8) gehört haben. Webegewichte sind auch an anderen Orten in solchen halbunterirdischen Rechteckbauten öfters gefunden worden. Dieser archäologische Befund kennzeichnet einen beträchtlichen Teil dieser halbunterirdischen Hütten, die schon in der römischen Literatur erwähnt werden, als Webkeller. Die althochdeutsche Bezeichnung ist *tunc*, die altnordische *dyngja*, auf die von Tacitus mitgeteilte Bedachung mit einer Dungschicht anspielend. In der Champagne und Burgund ist bis in die Jetztzeit ein mit Mist bedecktes Gemach bekannt, wo die Mädchen zur Winterszeit nächtlich zusammenkamen. Mit *dunk*, *dunke* werden noch heute in verschiedenen oberdeutschen Zugenden Weberwerkstätten unter der Erde bezeichnet (M. Heyne, Deutsche Hausaltertümer I, 1899, 46; F. Kauffmann, Deutsche Altertumskunde I, 1913, 462). Daß solche Gelasse für die Weberei bevorzugt wurden, hat wohl seinen Grund in der hohen Luftfeuchtigkeit, die für das Webegut von Vorteil ist (W. Theobald, Technik des Kunsthandwerks im 10. Jahrhundert, 1933, 195 Anm. 4).

Im Grundriß 12 dürfen wir ein Backhaus vermuten, wenn auch der Backofen klein erscheint, er mag sich nach oben erweitert haben.

Die halbunterirdischen kleinen Häuser waren nicht die Wohnhäuser, wenn sie auch als winterliche Zufluchtsstätten gedient haben. Es waren Nebengebäude wie Webekammern, Kleinviehställe, Vorratskeller, Backhäuser, Winterküchen, Schlafkammern. Fundverbleib Landesmus. Bonn (Inv. 39, 1197—1212).

Bonn, z. Zt. im Felde.

Waldemar Haberey, Walter Rest.

### Mittelalter und Neuzeit.

**Beuel** (Landkreis Bonn). Im Ortsteil Vilich wurde bei Kanalarbeiten in der Hauptstraße ein Viertelstüber des Kölner Erzbischofs Klemens August vom Jahre 1740 (Noß 711) gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1249). (Hagen.)

**Breitscheid** (Kreis Düsseldorf-Mettmann). Zwei vor Jahren beim Bau der Reichsautobahn etwa 350 m ost-südöstlich Höhe 65,8 und 300 m nordwestlich des Hofes 'An der Heide' gefundene, wohl frühmittelalterliche dunkelfarbige Gefäße mit kugeligem Körper, kleiner, schwach abgesetzter Standfläche und ausbiegendem Rand (Fehlbrände) gelangten in das Mus. Ratingen. Über Töpferofenschutt in der Nähe vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 261. (Steinebach.)

**Burscheid** (Rheinwupperkreis). Auf der im Schrifttum lange bekannten Wallanlage der Eifgenburg (Bonn. Jahrb. 53/54, 1873, 293; 135, 1930, 188. — F. Hinrichs, Bauernburgen und Rittersitze an der Niederwupper, 1938, 16ff.) südöstlich Burscheid, oberhalb des Eifgenbachtals etwa 800 m südsüdöstlich trig. P. 211, 55 wurden von lokaler Seite neuerdings Schürfungen unternommen, die die lange geplante wissenschaftliche Untersuchung nunmehr notwendig machten. Bei starker anderweitiger Inanspruchnahme und Mangel an Arbeitskräften konnte die Untersuchung nur in Gemeinschaftsarbeit verschiedener Stellen durchgeführt werden. Die wissenschaftliche Leitung lag in Händen von Museumsdirektor Dr. Steeger, Krefeld, der auch seinen Vorarbeiter J. Stapper zur Verfügung stellte, und beim Unter-

zeichneten, der von Zeichner P. J. Tholen und Vorarbeiter P. Krämer unterstützt wurde. Den größeren Teil der Kosten trug der Rheinwupperkreis. Die Verbindung zu den örtlichen Stellen lag in Händen des Heimatforschers Rektor Hinrichs, Leichlingen, dessen unermüdlichem Eifer das Zustandekommen der Unternehmung verdankt wird; zusammen mit dem Bürgermeisteramt Burscheid besorgte er auch die örtliche Geschäftsführung. Beim ersten Grabungsabschnitt 1939 stellten sich als Arbeitskräfte freiwillig Junglehrer zur Verfügung, ferner wurden einige alte Arbeiter beschäftigt, die das Amt Burscheid vermittelte und betreute. Diese Grabung mußte 1939 bei Kriegsbeginn vorzeitig abgebrochen werden. 1940 konnte sie unter erschwerten Umständen — bei fast gänzlichem Mangel an Arbeitskräften mußten das Bonner und Krefelder Museumspersonal unter Hilfe von stud. prähist. W. Detroit, Bonn, auch die Erdarbeiten erledigen — zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden.

Die etwa  $50 \times 140$  m große Anlage liegt auf einer länglichen, mit niederem, dichtem Mischwald bestandenen Bergnase über dem Eifgenbachtal, auf zwei weiteren Seiten zu tief eingeschnittenen, sich zum Eifgenbach öffnenden Siefen stark abfallend, so daß sie nur nach Nordwesten vor langsam ansteigendem Gelände bequem zugänglich ist. Der Geländeform entsprechend findet sich ein kräftiger Abschnittswall nur auf der Nordwestseite, an den Flanken läuft der Graben bald aus. Von vornherein waren drei Probleme zu lösen: erstens durch einen Schnitt durch den Hauptwall war dessen Aufbau zu klären, zweitens war die Toranlage und drittens der 'Bergfried' zu untersuchen.

Durch den Hauptwall wurde ein Schnitt von teilweise 4 m Breite und 33 m Länge gelegt, der einen sehr tiefen und breiten Spitzgraben mit dahinterliegender 2 m breiter Berme aufschloß. Der noch heute sehr stattliche Wall barg einen recht komplizierten Mauerbau. Auf der Frontseite fand sich eine 1,5 m breite Mörtelmauer aus Grauwackesteinen, dahinter in zwei aufeinanderfolgenden Abschnitten eine Holzerdekonstruktion mit sehr viel waagrechtem, rechtwinklig zur Mauerführung liegendem Balkenwerk, das in den unteren Lagen recht gut erhalten war. Die Hinterfront war geböschet.

Das Tor befindet sich an der steil abfallenden Ostseite. Es wurde hier eine Fläche von 150 qm aufgedeckt, wobei sehr vorsichtiges Arbeiten notwendig war, da der größere Teil durch frühere 'Grabungen' und durch Steinabbau schon zerstört war. Da das Tor am Hang liegt, steht das Mauerwerk auf aufgeschüttetem durch horizontale Ankerzugbalken geschütztem Boden. Es handelt sich um eine Toranlage mit übereinandergreifenden Enden, der Art, daß das Ende der von Norden kommenden Mauer, hier am Tor ohne die dahinterliegenden Holzerdekonstruktionen, senkrecht abschließt. Ein 6 m langes Mauerstück parallel dazu bildet die 3 m breite Tordurchfahrt, die ehemals wohl überdacht gewesen ist. An das genannte Mauerstück schließt bogenförmig der nach Süden weiterführende Mauerstrang an.

An der für die Untersuchung günstigsten Stelle war zum Schutz der Hauptmauer und des Torweges zugleich ein Turm errichtet, dessen Untersuchung jedoch noch aussteht. Ebenso bleibt die Bedeutung eines hinter der Hauptmauer befindlichen Kellers von rechteckigem Grundriß noch unklar.

Die sehr spärlichen Funde sind sämtlich frühe Pingsdorfer (Badorfer) Ware und bestimmen damit das Alter der Eifgenburg etwa in das 9. Jahrhundert. Die Anlage war offenbar nur kurze Zeit benutzt, vielleicht nicht einmal vollendet ausgebaut. Mit der Eifgenburg ist erstmalig der Typ einer frühdeutschen Dynastenburg im Bergischen Land aus dem Beginn des mittelalterlichen Burgenbaues durch Grabung erschlossen. Geschichtlich von Interesse ist sie auch wegen der nahe gelegenen Stammesburg der Grafen von Berg bei Odenthal (vgl. unten S. 410), die durch mittel-

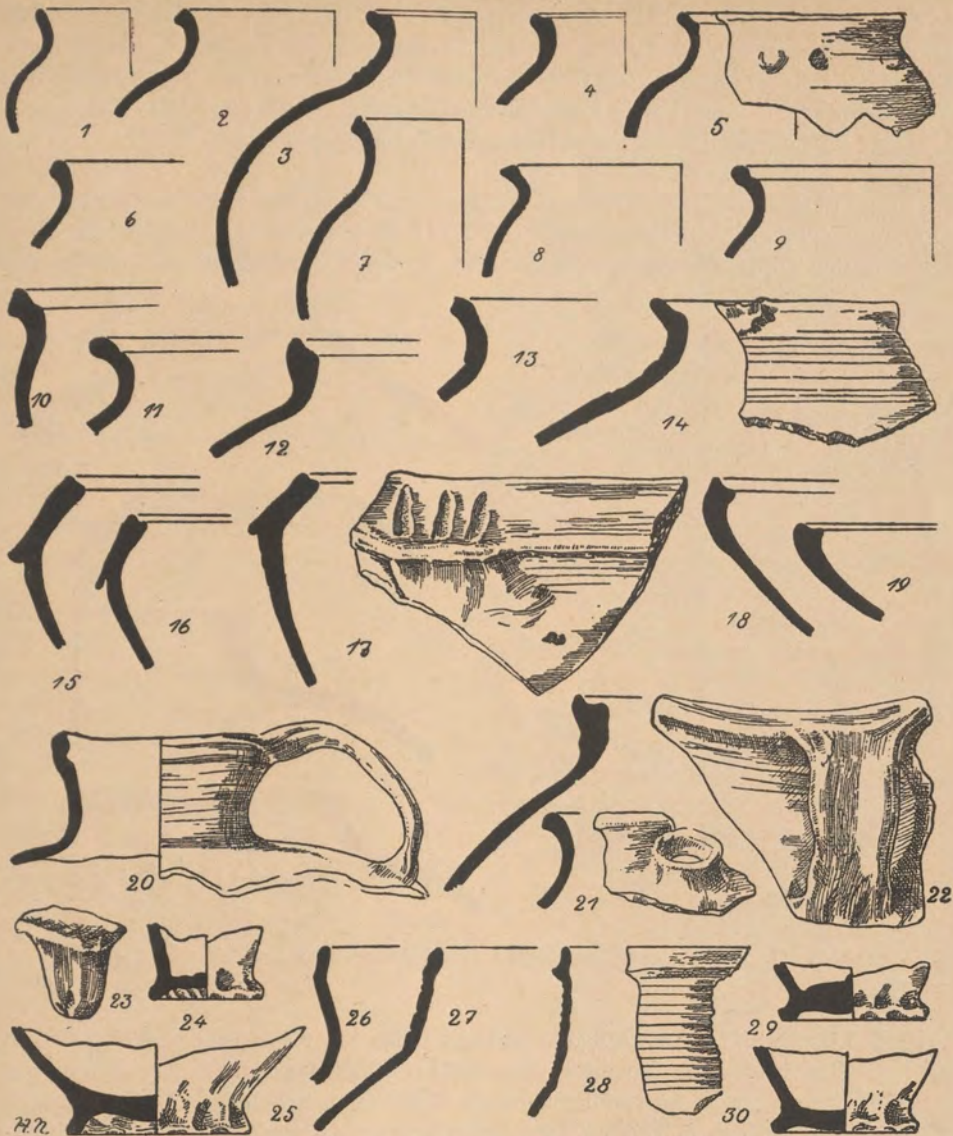


Abb. 110. Töpferfunde aus Elmpt. Maßstab 1:4.

alterlichen Steinbruchbetrieb weitgehend zerstört ist und offenbar nach Scherbenfunden länger gestanden hat als die Eifgenburg. (Kersten.)

**Düren.** Bei einer Kellerausschachtung im Haus Weierstraße 22—24 wurden etwa 15—20 Skelette freigelegt. Bis zur Zerstörung Dürens im Jahre 1543 befand sich hier das Bürgerhospital St. Agatha, zu dem der jetzt angeschnittene, sich in westlicher Richtung weiter erstreckende Friedhof gehören dürfte. (Gerhards.)

**Duisburg.** Im Stadtteil Neumühl wurde bei Schachtarbeiten auf dem Hof der Barbaraschule in der Gartenstraße in 1,2 m Tiefe unter heutiger Oberfläche eine kleine Abfallgrube angeschnitten, die u. a. ein Bodenstück mit Wellenfuß eines Siegburger Gefäßes und Scherben frühmittelalterlicher blaugrauer Ware mit scharf

profilierten Rändern enthielt. Dicht daneben kamen Reste eines völlig vermoderten Brunnens mit Pingsdorfer Keramik und in einem kleinen Graben eine hölzerne Brotschiebe, deren angenagelter Stiel nicht mehr erhalten war, von 39 cm Länge zum Vorschein. Verbleib der Funde Mus. Duisburg-Hamborn (Inv. H. 39: 21—23).

Über Pingsdorfer und Badorfer Keramik aus Ehingen vgl. oben S. 377.

(Tischler.)

**Elmpt** (Kreis Erkelenz). Nachdem Dr. Theven, Elmpt, dem Landesmuseum einen großen mittelalterlichen Bombentopf (Abb. 111, 3) überwiesen hatte, der als Fehlbrand in den Töpferschutthalden in der Flur 'In den Vennekotten' nordwestlich des

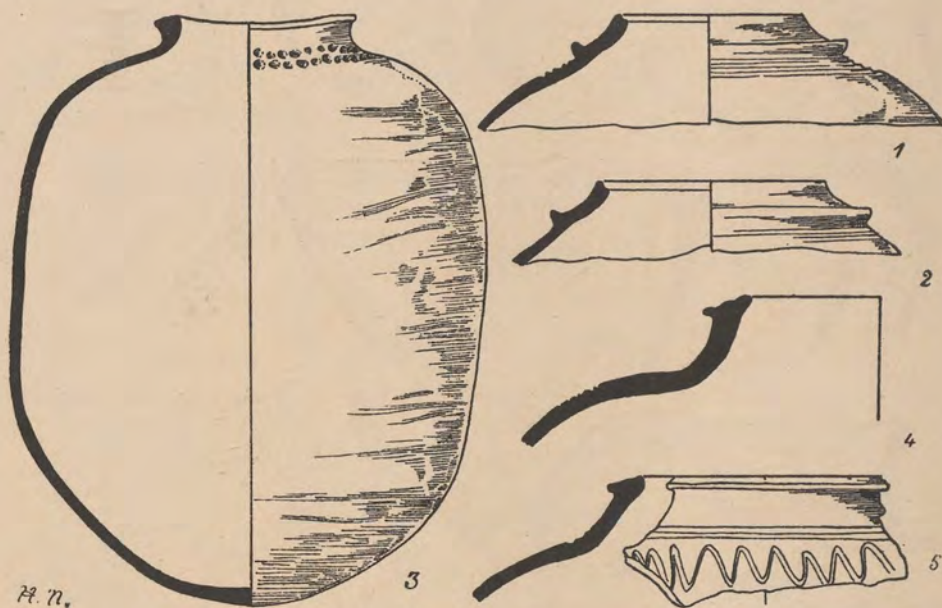


Abb. 111. Töpfereifunde aus Elmpt. 1—3 Maßstab 1:8; 4—5 Maßstab 1:4.

Ortsteiles Overhetfeld etwa 200 m südöstlich der Ziegelei gefunden war, konnten bei einer Besichtigung zahlreiche Proben wohl sämtlich von Ausschußware und von mehr oder weniger in übermäßiger Brennofenhitze verzogenen Fehlbränden aufgesammelt werden. P. A. Tholen, Köln, hatte hier vor Jahren den Rest eines Töpferofens beobachtet und photographiert. Nach den Proben liegen folgende Gefäßgattungen und -Formen vor: Randstücke von Kugeltöpfen mit meist schon kantig profilierten Rändern aus blaugrauem Ton (Abb. 110, 1—3) und weißlich-hellgelbem Ton (Abb. 110, 4—9). Randstücke von gleichen oder ähnlichen Töpfen aus weißlichem bis hellgrauem Ton (Abb. 110, 10—12), einmal mit teilweise blaugrauer Oberfläche (Abb. 110, 13). Randstück eines ähnlichen Topfes aus weißgrauem Ton mit schwacher Riefelung (Abb. 110, 14). — Ein großer, stark verzogener Bombentopf mit zwei Tupfenreihen auf dem Oberteil (Abb. 111, 3) und Randstücke weiterer (Abb. 111, 4), einmal mit Wellenlinie (Abb. 111, 5), aus weißlichem bis hellgrauem Ton. — Randstücke großer Töpfe mit einwärts gebogenem Rand und leistenförmigem Schulterabsatz aus hellgrauem verhältnismäßig glattwandigem Ton (Abb. 111, 1—2). Randstücke aus weißlich-hellgrauem Ton von Schüsseln mit kragenartig abgesetztem

Oberteil (Abb. 110, 15—16), einmal mit griffleistenartiger Verbreiterung (Abb. 110, 17), und mit eingebogenem Rand (Abb. 110, 18—19); vor allem letztere aus glattwandigem Ton. — Bruchstücke von Kannen mit senkrechtem Hals und breitem Bandhenkel aus graublauem Ton (Abb. 110, 20, 22) und weißlich-hellgrauem Ton

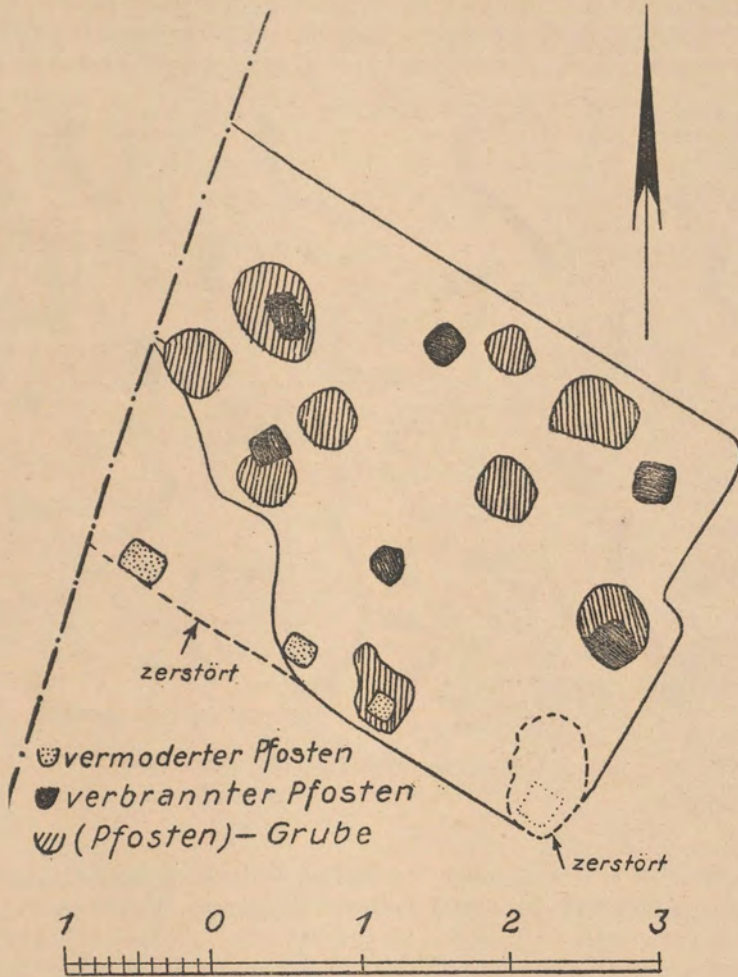


Abb. 112. Grundriß eines mittelalterlichen Hauses in Geilenkirchen.  
 Maßstab 1:50.

(Abb. 110, 26—27). Randscherben wohl eines Kruges mit profilierter Lippe und gerilltem Hals aus grauem, braun gefärbtem und — als Fehlbrand — nur teilweise glasiertem Ton (Abb. 110, 28). Randstück eines Topfes mit Ausgußtülle aus hellgrauem Ton (Abb. 110, 21). Wohl zu den Kannen gehören Böden mit gewelltem Fuß aus graublauem Ton (Abb. 110, 24—25), braunem Ton (Abb. 110, 30) und grauem, braun gefärbtem und glasiertem Ton (Abb. 110, 29). — Ein grauer Gefäßfuß (Abb. 110, 23).

Nach diesen Proben gehört der Töpferofenschutt in das 12.—14. Jahrhundert<sup>1)</sup>, wobei der Topf mit Ausgußtülle (Abb. 110, 21) und Kugeltöpfe mit noch wenig kantig

<sup>1)</sup> Wir folgen dabei vor allem den Ausführungen von W. C. Braat, Bonn. Jahrb. 142, 1937, 157 ff.

profiliertem Rand die ältesten, graue Scherben mit brauner Färbung und Glasur (Abb. 110, 28—29) die jüngsten Stücke sein mögen. Ware mit Bemalung in Pingsdorfer Art wurde hier offenbar nicht hergestellt. — Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1421). (Kersten.)

**Geilenkirchen** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Bei einer Ausschachtung am Mühlenweg etwa 55 m südlich der Marktstraße und 250 m westlich der Pfarrkirche auf der Grenze der Parzellen 1761/25 und 1987/27 in der Flur F wurden die Überreste

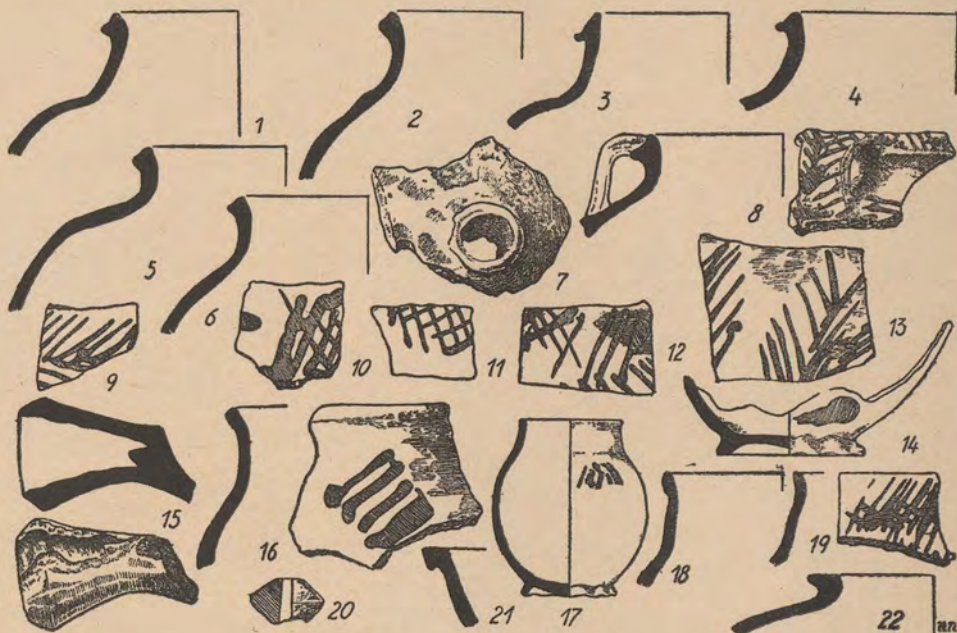


Abb. 113. Funde aus einem Haus in Geilenkirchen.  
1—6, 18—22 Maßstab 1:3; 17 Maßstab 1:6.

eines mittelalterlichen Hauses im steilen Südhang mit der Sohle 2,5 m unter Oberfläche angeschnitten und dann noch teilweise untersucht. Von dem rechteckigen etwa 1 m in den gewachsenen Boden eingetieften Hüttenboden (Abb. 112) war nur noch eine wenige Zentimeter dünne Schicht erhalten; an der Westseite machte die Grenze der Ausschachtung eine weitere Aufdeckung unmöglich, auf der Südseite war ein Stück bereits zerstört, so daß sich eine Breite von 3,05 m und eine ausgegrabene Länge von 4,2 m ergab. Unter dem Hüttenboden erschienen Pfosten gruben, in denen sich teilweise noch die vermoderten oder verbrannten Pfosten nachweisen ließen. Danach und nach der verschiedenen Stärke der Brandschicht ist die Hütte von Norden verbrannt. — Auf dem Hüttenboden lagen verbrannte Holzreste und Hüttenlehm, Tierknochen und zahlreiche Scherben. Die Keramik besteht, soweit nach Rand- und Wandungsscherben zu urteilen ist, aus folgenden Gattungen: Graubraune und graue hartgebrannte Kugeltöpfe mit bereits scharf profiliertem Rand (Abb. 113, 1—2). Gleichartig profilierte Töpfe aus weißlichem, gelblichem und grauweißem Ton (Abb. 113, 3—6) gehören wohl, wie eine Ausgußtülle (Abb. 113, 7) nahelegt, zu Krügen; nur auf einem hellgrauem Randstück mit Henkel (Abb. 113, 8) ist Bemalung in Pingsdorfer Art erhalten. Diese Bemalung ist in zahlreichen Proben

in den üblichen flüchtigen Strich- und Gittermustern in der Skala Gelbrot, Rot, Rotbraun, Braun und Sepia auf heller (Abb. 113, 9—12) und grauer (Abb. 113, 13) Ware, einmal auch auf einem helltonigen gewelltem Gefäßboden (Abb. 113, 14) vertreten. Sicher kommt sie auch auf gelbgrauen und grauen Bechern vor (Abb. 113, 16—19), von denen ein Stück (Abb. 113, 17) mit Wellenfuß ergänzt werden konnte. Schließlich fanden sich helltonige Randstücke von einem Topf mit stark eingezogener Mündung (Abb. 113, 22), einer Schüssel (Abb. 113, 21) und einer wohl ähnlichen Schüssel mit Griffülle (Abb. 113, 15), die übrigens vom Töpfer zum Schluß an das schon fertig geformte Gefäß heranmodelliert zu sein scheint, sowie ein doppelkonischer weißer Spinnwirtel (Abb. 113, 20). Die Keramik dürfte am ehesten, mit weitem Spielraum nach oben und unten, in das 11.—12. Jahrhundert gehören. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 39, 1339) und Mus. Geilenkirchen.

Bei Ausschachtungen im Wurmatal am nordöstlichen Ende von Geilenkirchen etwa 350 m nordöstlich der Kirche Geilenkirchen und 350 m nordwestlich der Kirche von Hünshoven wurde ein altes Wurmbett und ein alter Graben östlich der heutigen Wurm angeschnitten. Offenbar hatte der alte Wurmlauf hier eine Schlinge gebildet, die durch einen Graben abgeschnitten wurde. Der so umschlossene Raum wurde zu einer später wieder eingeebneten und 1,50 m von Aulehm bedeckten Motte hergerichtet, auf die noch Reihen angespitzter Eichenpfähle im alten Bachbett schließen lassen. Ein blaugrauer Scherben mit Wellenlinienreihen und der Randscherben eines rötlichgrauen Kugeltopfes verweisen die Anlage in karolingische Zeit. Fundverbleib Landesmus. (Inv. 40, 75). (Kersten.)

**Haaren** (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg). Bei einer Geländebegehung wurden auf einem Felde 200 m südsüdöstlich Heiderhof am Westufer eines Baches mittelalterliche Scherben aufgelesen, vor allem blaugraue und Pingsdorfer Ware, auch Wellenfüße, ferner ein Feuersteinkernstück. Es soll sich um eine eingeebnete Motte handeln. Scherbenproben im Landesmus. (Inv. 40, 72—77). (Kersten.)

**Kobern** (Landkreis Koblenz). Ein Talerfund vom Ende des 18. Jahrhunderts wird unten S. 411ff. veröffentlicht.

**Ney** (Kreis St. Goar): Ein Godmünzenfund aus Dieler v. J. 1607ff. wird im nächsten Bonner Jahrbuch veröffentlicht.

**Niederzier** (Kreis Düren). Bei Erdarbeiten im Distrikt 4 des Niederzierer Waldes etwa 250 m nordwestlich Höhe 108,3 wurden ein in zwei Teile zerbrochenes eisernes verrostetes mittelalterliches Schwert von 91 cm erhaltener Länge mit quadratischer Parierstange und scheibenförmigem Knauf (Abb. 114) sowie die Tülle einer eisernen Lanzen spitze gefunden. Verbleib Landesmus. (Inv. 39, 1327—1328). (Kersten.)

Im nördlichen Teil des Distriktes 20 des Staatsforstes Hambach 'Wüstweiler' etwa 500 m nordwestlich Höhe 116,5 liegt ein von einem 4 m breiten Wassergraben umgebenes unregelmäßiges Viereck von  $96 \times 86 \times 75 \times 68$  m Seitenlänge. Der Graben hat an der Nordostecke einen Zufluß, in der Nordwestecke einen Abfluß. Von der Nordseite führen zwei kurze Stichgräben bzw. Senken nach innen zu einem zweiten ebenfalls 4 m breiten, 60 m langen west-östlich laufenden Graben, der an seinem Westende in den Umfassungsgraben mündet. Dadurch werden eine große längliche Fläche im Süden und zwei kleine inselartige im Norden abgeteilt. Bei einer kleinen Schürfung im Südteil fanden sich an zwei Stellen Bodenbelag aus dicken Kiesel, dabei auch einige römische Dachziegelreste, eine mittelalterliche Fliese in den Farben Grün, Braun und Gelb mit stilisiertem Blatt und ein mittelalterlicher Schlüssel (Verbleib der Funde Bürgermeisteramt Niederzier). 15 m östlich der Südostecke der Anlage liegt etwas erhöht eine mit Graben umgebene Fläche von  $40 \times 50$  m. Es könnte sich um die





Abb. 114.  
Mittelalterliches Schwert  
aus Niederzier.  
Maßstab 1:5.

Reste eines Hofes in der Wüstung 'Wüstweiler' handeln, die urkundlich 1301 und 1435 (Staatsarchiv Düsseldorf: Verkauf des Mönchbusches an die Gemeinde Niederzier am 13. Dezember 1435, vgl. Annal. hist. Ver. f. d. Niederrhein 99, 1916, 192), zuletzt 1735 (Taufregister der Gemeinde Ellen) erwähnt wird. (Gerhards.)

**Obliers** (Kreis Ahrweiler). Ein Münzschatzfund vom Ende des 17. Jahrhunderts wird im nächsten Bonner Jahrbuch veröffentlicht.

**Odenthal** (Rheinbergischer Kreis). Etwa 500 m süd-südwestlich des Altenberger Domes und 150 m östlich Höhe 88,2 liegt der Rest einer Burganlage auf einer Bergzunge, die auf zwei Seiten mit steilem Hang zur Dhünn abfällt und auf der dritten, südlichen durch ein kleines Nebental begrenzt wird. Es sind lediglich zwei kleine Felskegel erhalten. Der größere Teil der Anlage ist einem alten Steinbruchbetrieb zum Opfer gefallen, der auf die Zisterzienser des Klosters Altenberg zurückgehen soll. Charakter und Größe der Anlage sind somit heute nicht mehr feststellbar. Auf beiden Felskegeln finden sich ziemlich reichlich Scherben von blaugrauen Kugeltöpfen und Pingsdorfer Ware. Am Nordabhang zur Dhünn liegen abgestürzte Mörtelmauerbruchstücke. Nach F. Hinrichs, Bauernburgen und Rittersitze an der Niederwupper (1938) 26 f., handelt es sich hier um die älteste Burg der Grafen von Berg, die 1113 den Zisterziensern des Klosters Altenberg vermacht wurde, da die Grafen von Berg nach Schloß Burg übersiedelten. Scherbenproben im Landesmus. (Inv. 39, 1414). (Kersten.)

**Rees.** Bei Kanalarbeiten in der Oberstadt, etwa 150 m nordnordöstlich der Stadtkirche, ergab sich im Profil von oben nach unten folgender Schichtenaufbau: 0,75 m Aufschutt mit Ziegelbruchstücken und einer Siegburger Scherbe, darunter eine 0,15 m starke schwarze Moorschicht, darunter ein 0,7 m starker grauer nasser Schwemmboden. Mit deutlichem Abschluß nach oben folgte ein 0,9 m mächtiger schwarzer Moorboden mit viel Holz- und Lederresten und zahlreichen Knochen von Rind, Ziege und Schwein, also in der Art einer früher (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 349) auf dem Markt beobachteten Schicht. Er schloß nach unten ab mit einer festen Kieselage von sauber aneinandergelegten faustgroßen Kieselsteinen, dabei ein Ziegelstück, die dem anstehenden grauen Schwemmsand und dem mit letzteren verzahntem darunterliegenden gelben, sandigen Lehm auflag. Die Kieselage liegt also auf dem gewachsenen Boden, die untere Moorschicht gehört zu einer Altwasserablagerung, die Schwemmschicht dürfte auf einen Hochwasserauftrag zurückgehen, die darüber folgende schwache Moorschicht

deutet wieder auf ein stehendes Gewässer hin, der Aufschutt schließlich gehört zu einer mittelalterlichen Stadterweiterung. Fundproben im Landesmus. (Inv. 39, 1417).  
(Kersten.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Auf einem Acker in der Gemarkung Volberg fand Vermessungsing. Chr. Heiberg-Hoffnungsthal einen Obol des Kölner Erzbischofs Adolf I. (1193—1205), Mzst. Köln. Vs.: + ADOLPFS — ARCHI P (zwischen Perlkreisen). Thronender Erzbischof mit Mithra, Kasel und Pallium, den Kopf etwas n. l. gewandt; er hält in der R. ein Buch, in der L. den Krummstab. — Rs.: ///// COLONI /// (zwischen Perlkreisen) Gebäude mit sechs Arkaden und Mitteltor, zweigeschossigem Kuppelturm zwischen zwei flatternden Kreuzfahnen. — Durchmesser 15,0 mm; 0,560 g; (zu Hävernich 593; Lückger 206). Verbleib Heimatmus. Bensberg.  
(Hagen.)

Östlich Weschpohl, etwa 450 m südöstlich Höhe 140,1 und 700 m westsüdwestlich trig. P. 171,6, fanden sich bei Erdarbeiten Scherben, darunter das Randstück eines Kugeltopfes. Letzteres kam in das Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln.  
(v. Stokar.)

**Schleiden.** Bei Sch. wurde ein Louis d'or au soleil Ludwigs XIV., Mzst. Paris, vom Jahre 1710 (vgl. Ciani 1811) gefunden. Die genaue Fundstelle ist nicht bekannt. Verbleib Landesmus. (Inv. 40, 114).  
(Hagen.)

**Schönberg** (Kreis Malmedy). Am Nordhang der Our, unweit der Gemarkungsgrenze nach Wischeid (Kreis Prüm), etwa 400 m nordwestlich Höhe 448,4 in der Flur 'Maspelt', lasen W. Dehn und L. Hussong, Landesmuseum Trier, kleine mittelalterliche Scherben, die aus der Zeitspanne vom 10.—14. Jahrhundert stammen dürften, und Mörtelstückchen auf und beobachteten noch im Boden steckende Reste kleinerer zerstörter Steinbauten. Es dürfte sich somit um ein abgegangenes mittelalterliches Dorf handeln. Verbleib der Fundproben Landesmus. (Inv. 40, 74).  
(Kersten.)

### Talerfund aus Kobern, Landkreis Koblenz, vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Anfang Mai 1939 wurden dem Landesmuseum in Bonn 32 Silbermünzen zur Bestimmung übergeben, die in Kobern im Garten hinter dem Hause Adolf-Hitler-Platz Nr. 23 gefunden worden waren. Nach Angabe des Finders Peter Zell-Kobern hatten sie lose in der Erde gelegen, ohne jeden Behälter. Einige weitere Münzen des Fundes, die bereits veräußert waren, konnten zur Bestimmung nicht mehr beigebracht werden.

Die vorliegenden 32 Stück sind Taler, 31 davon sog. Konventionstaler, d. h. nach der Münzkonvention vom 20. 8. 1753 zu 10 Stück aus der feinen Mark geprägt<sup>1)</sup> (Nrn. 2—32). Im einzelnen verteilen sie sich auf folgende Prägeherren, Münzstätten und Jahre:

Kurtrier. Johann Hugo von Orsbeck (1676—1711): Koblenz 1701 (Nr. 1).

Baden, ernestinische Linie. Karl Friedrich als Markgraf (1746—1803): Durlach 1766 (Nr. 2) und 1778 (Nr. 3).

Bayern. Maximilian Joseph III. (1745—1777): München 1759 (Nr. 4), 1760 (Nrn. 5—6), 1762 (Nr. 7), 1764 (Nr. 8), 1765 (Nrn. 9—10), 1768 (Nrn. 11—14), 1770 (Nr. 15), 1771 (Nrn. 16—18), 1774 (Nr. 19); Amberg<sup>2)</sup> 1764 (Nrn. 20—21), 1765

<sup>1)</sup> Vgl. Schrötters Wörterbuch der Münzkunde unter 'Konventionstaler'. — J. V. Kull, Mitt. Bayer. Num. Ges. 3, 1884, 81 ff.

<sup>2)</sup> Zur Wiedererrichtung der Münzstätte Amberg im Jahre 1763 vgl. J. V. Kull a. a. O. 84.

(Nr. 22), 1766 (Nr. 23), 1769 (Nr. 24), 1770 (Nrn. 25—26), 1772 (Nr. 27), 1774 (Nr. 28), 1776 (Nr. 29). — Karl Theodor (1777—1799): München 1778 (Nr. 30).

Brandenburg-Franken, Linie Bayreuth. Friedrich Christian (1763—1769): Bayreuth 1766 (Nr. 31).

Sachsen, albertinische Linie. Friedrich August III. (1763—1806): Dresden 1765.

Die Taler sind sehr gut erhalten, die älteren naturgemäß etwas stärker abgenutzt als die jüngeren, die teilweise ausgezeichnete, mehrfach geradezu stempelglänzende Erhaltung zeigen. Bei allen in dem Fund vorliegenden bayerischen Talern sowohl der Münchener als auch der Amberger Münzstätte ist die Rückseite mehr oder weniger verkratzt; es handelt sich hier um Feilstriche justierter Münzen: Platten, die sich beim Wiegen auf der Justierwaage als zu schwer erwiesen, sind durch Befeilen ihrer Oberfläche auf das richtige Gewicht gebracht worden. Da der Prägeschlag diese Justierstriche nicht immer ausglich, sind sie als störende, das Bild beschädigende Kratzer stehengeblieben.

Der zeitliche Abschluß des vorliegenden Fundbestandes ist durch die jüngsten Prägen (Nrn. 3 und 30) festgelegt, kann also nicht vor 1778 angesetzt werden. Vermutlich ist der Fund wie so viele andere rheinische Münzschatze<sup>1)</sup> anlässlich der Revolutionsunruhen<sup>2)</sup> oder der Franzoseneinfälle am Ende des 18. Jahrhunderts in die Erde gekommen. Den Zeitpunkt seiner Verbergung genauer feststellen zu wollen, wäre ohne Kenntnis der fehlenden Stücke ein unsicheres Unterfangen.

### Münzbeschreibung.

*Kurtrier.* Johann Hugo von Orsbeck, 1676—1711.

1. Taler 1701. Mzst. Koblenz. — *Vs.* \*IOAN · HUGO · D · G · ARCH · TREV · S · R · I · PER · GALL · ET · REG · ARELAT (außen Kerbkreis). Brustbild n. r. in weltlicher Tracht mit umgehängtem Bischofskreuz. — *Rs.* +ARCHIC · ET · PRINC · EL · EPIS · SPIR · ADMR · PRVM · PRÆP · WEISS+ (außen Kerbkreis). Vom Kurhut herabhängend drei von Ranken und Schnörkelwerk umrahmte, ovale Wappenschilde: Trier belegt mit Prüm, Orsbeck, Speier belegt mit Weißenburg; dahinter schräg gekreuzt auswärtsgekehrter Bischofsstab und Schwert, hinter dem Kurhut Kreuzstab mit Kleeblattenden; neben dem Familienwappen G — G (= Gerhard Gött, Mzmstr. in Koblenz 1698—1734), darunter 17 — 01. — Rand glatt.

v. Schrötter 617. — Dm. 41,5 mm; 28,90 g; ↑ ↑

*Baden, ernestinische Linie.* Karl Friedrich als Markgraf, 1746—1803.

2. Taler 1766. Mzst. Durlach. — *Vs.* CAROLUS FRID:D:G·MARCHIO BAD· ET H· (außen Kerbkreis). Brustbild n. r. mit Schuppenpanzer und Ordenskrenz; am Armabschnitt S (= Schäffer, Stempelschneider in Mannheim 1744—1799). —

<sup>1)</sup> Z. B. Kirn, Kr. Kreuznach (J. Hagen, Heimatblatt für Nahe und Hunsrück 9 Nr. 3, 1929, 1f.); Lorch, Landkr. Trier (Trier. Zsch. 1, 1926, 194); Materborn, Kr. Kleve (J. Hagen, Gesch. Landeskunde 1, 1926 Nr. 1, 21f.); Bad Salzig, Kr. St. Goar (Bonn. Jahrb. 138, 1933, 185); Scheiden, Restkr. Merzig-Wadern (Trier. Zsch. 1, 1926, 45); Schweinschied, Kr. Meisenheim (J. Hagen, Heimatblatt für den Kreis Meisenheim und das untere Glantal 4, 1927 Nr. 10); Sistig, Kr. Schleiden (J. Hagen, Gesch. Landeskunde 2, 1927 Nr. 3, 13f.); Soller, Kr. Düren (J. Hagen, Gesch. Landeskunde 4, 1929, 72); Stadtkyll, Kr. Prüm (Nachrichtenbl. f. rhein. Heimatpflege 7, 1935, 411); Udenhausen, Kr. St. Goar (Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 341).

<sup>2)</sup> Vgl. dazu J. Wagner, Gesch. Landeskunde 2, 1927 Nr. 4, 17ff.

Rs. AD NORMAM — CONVENTIONIS (außen Kerbkreis). Unter Markgrafenhut und auf netzartig ausgefülltem Gestell von zwei aufgerichteten, gekrönten Greifen gehaltener und mit dem Ordenskreuz behangener, länglicher, geschweifeter Schild mit dem neunfeldigen Wappen und badischem Mittelschildchen; unten Ⓞ1766 Ⓞ, darunter ·X EINE F:MARCK·, darunter ·W· (=Wörschler, Mzmstr. in Durlach 1760—1779). — Rand: Blattkranz.

Zu Berstett<sup>1)</sup> 306; zu Bally<sup>2)</sup> 428. — Dm. 39,6 mm; 27,81 g; ↑ ↑

3. Taler 1778. Mzst. Durlach. — Vs. CAROLUS FRID · D · G · MARCHIO BAD · & H · (außen Kerbkreis). Kopf n. r., darunter H. — Rs. Unter Markgrafenhut von Palm- und Blatzzweig umgebener, ovaler Schild mit dem neunfeldigen Wappen und badischem Mittelschildchen; oben 17 — 78, unten zwischen den Zweigstielen W, darunter X · EINE FEINE MARCK (außen Kerbkreis). — Rand: Blattkranz.

Bally 509. — Dm. 39,2 mm; 27,80 g; ↑ ↑

Bayern. Maximilian Joseph III., 1745—1777.

4. Taler 1759. Mzst. München. — Vs. D · G · MAX · IOS · U · B · & P · S · D · C · P · R · S · R · I · A · & EL · L · L · (außen Kerbkreis). Geharnischtes Brustbild n. r. mit umgelegtem Hermelinmantel, auf welchem das gestickte Ordenskreuz, auf der Brust das Vließ. — Rs. PATRONA — BAVARIAE · (außen Kerbkreis). Die auf Wolken thronende, von Strahlen umgebene und gekrönte Jungfrau Maria mit Zepter in der R.; auf dem Schoß das Jesuskind, das in der R. den Reichsapfel hält und mit der L. gen Himmel weist. Unten 1759 Ⓞ. — Rand: Blattkranz. Wittelsbach<sup>3)</sup> 2172. — Dm. 42,3 mm; 27,60 g; ↑ ↑

5. Taler 1760. Mzst. München. — Vs. D · G · MAX · IOS · U · B · — D · S · R · I · A · & EL · L · L · sonst wie bei Nr. 4. — Rs. Ohne Umschrift (außen Kerbkreis). Unter Kurhut und auf Muschelgestell der von zwei Löwen gehaltene und mit den beiden Ordensketten des Goldenen Vlieses und des hl. Georg behangene, gevierte Wappenschild Bayern (1 u. 4)-Pfalz (2 u. 3), belegt mit dem Kurschild des Erztruchseßamtes; unten 17 — 60. — Rand: IN — DEO — CONSILIUM, die einzelnen Wörter getrennt durch Punkte, Blättchen und Kreuzchen. Wittelsbach 2176. — Dm. 41,0 mm; 27,74 g; ↑ ↑

6. Taler 1760. Mzst. München. — Vs. wie bei Nr. 5. — Rs. wie bei Nr. 4, aber zu Füßen der Madonna Mondsichel, darunter 1760. — Rand wie bei Nr. 5. Wittelsbach 2175 Anm. — Dm. 41,4 mm; 27,80 g; ↑ ↑

7. Taler 1762. Mzst. München. — Vs. wie bei Nr. 5. — Rs. wie bei Nr. 6, unten 1762 ·. — Rand wie bei Nr. 5. Wittelsbach 2177 Anm. — Dm. 41,5 mm; 27,82 g; ↑ ↑

8. Taler 1764. Mzst. München. — Vs. wie bei Nr. 5. — Rs. wie bei Nr. 6, unten 1764 ·. — Rand wie bei Nr. 5. Wittelsbach 2177 Anm. — Dm. 41,1 mm; 27,66 g; ↑ ↑

<sup>1)</sup> A. v. Berstett, Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses (1846).

<sup>2)</sup> O. Bally, Beschreibung von Münzen und Medaillen des Fürstenhauses und Landes Baden. I (1896): Münzen und Medaillen des Zähringen-Badischen Fürstenhauses.

<sup>3)</sup> Die Münzen und Medaillen des Gesamthauses Wittelsbach, auf Grund eines Manuskriptes von J. P. Beierlein bearb. u. hrsg. vom K. Conservatorium des Münzkabinetts. I: Bayerische Linie (1901).

- 9.—10. Taler 1765. Mzst. München. — *Vs.* wie bei Nr. 5. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1765. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2177 Anm. — Dm. 41,7 bzw. 40,9 mm; 27,67 bzw. 27,75 g; ↑ ↑  
(zwei in der Zeichnung des Brustbildes und in der Stellung der Schrift abweichende Stempel).
- 11.—14. Taler 1768. Mzst. München. — *Vs.* wie bei Nr. 5. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1768. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2177 Anm. — Dm. 41,0. 41,4. 41,4. 41,9 mm; 27,57. 27,79. 27,85. 27,74 g; ↑ ↑ (Stempel in der Stellung der Schrift etwas abweichend).
15. Taler 1770. Mzst. München. — *Vs.* wie bei Nr. 5. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1770. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach —<sup>1)</sup>. — Dm. 40,8 mm; 27,69 g; ↑ ↑
- 16.—18. Taler 1771. Mzst. München. — *Vs.* D · G · MAX · IOS · U · — B · D · S · R · I · A · & EL · L · L · sonst wie bei Nr. 4. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1771. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2177 Anm. — Dm. 41,2. 41,4. 41,6 mm; 27,755. 27,75. 27,80 g; ↑ ↑  
(Stempel in der Stellung der Schrift etwas abweichend).
19. Taler 1774. Mzst. München. — *Vs.* wie bei Nr. 16. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1774. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2177 Anm. — Dm. 41,8 mm; 27,87 g; ↑ ↑
- 20.—21. Taler 1764. Mzst. Amberg. — *Vs.* wie bei Nr. 5, aber unter dem Brustbild A (= Mzst. Amberg). — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1764. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2209 Anm. — Dm. 41,9 bzw. 41,4 mm; 27,73 bzw. 27,76 g; ↑ ↑  
(zwei in der Zeichnung des *Rs.*-Bildes und in der Stellung der Schrift etwas abweichende Stempel).
22. Taler 1765. Mzst. Amberg. — *Vs.* wie bei Nr. 20. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1765. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2209 Anm. — Dm. 42,0 mm; 27,69 g; ↑ ↑
23. Taler 1766. Mzst. Amberg. — *Vs.* wie bei Nr. 20. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1766. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2209 Anm. — Dm. 41,5 mm; 27,78 g; ↑ ↑
24. Taler 1769. Mzst. Amberg. — *Vs.* D · G · MAX · IOS · U · — B · D · S · R · I · A · & E · L · L · L ·, sonst wie wie bei Nr. 20. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1769. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach —. Dm. 41,2 mm; 27,81 g; ↑ ↑
- 25.—26. Taler 1770. Mzst. Amberg. — *Vs.* wie bei Nr. 20. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1770. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2209 Anm. (1770a). — Dm. 41,5 bzw. 40,6 mm; 27,80 bzw. 27,73 g; ↑ ↑ (zwei in der Zeichnung des *Vs.*- und *Rs.*-Bildes und in der Stellung der Schrift etwas abweichende Stempel).
27. Taler 1772. Mzst. Amberg. — *Vs.* wie bei Nr. 24, aber die Umschrift endet: — E · L · L ·. — *Rs.* wie bei Nr. 6, unten 1772. — Rand wie bei Nr. 5.  
Wittelsbach 2209 Anm. — Dm. 40,7 mm; 27,81 g; ↑ ↑

<sup>1)</sup> Dort Anm. zu 2177 nur die Variante mit — U · — B · — vermerkt.

28. Taler 1774. Mzst. Amberg. — Vs. wie bei Nr. 24, aber die Umschrift endet: — EL · L · L · — Rs. wie bei Nr. 6, unten 1774. — Rand wie bei Nr. 5. Wittelsbach 2209 Anm. — Dm. 41,3 mm; 27,65 g; ↑ ↑
29. Taler 1776. Mzst. Amberg. — Vs. D · G · MAX · IOS · U · — B · D · S · R · I · A · & EL · L · L ·, sonst wie bei Nr. 20. — Rs. wie bei Nr. 6, unten 1776. — Rand wie bei Nr. 5. Wittelsbach 2209 Anm. (1776 b). — Dm. 41,4 mm; 27,90 g; ↑ ↑  
Desgl. Karl Theodor, 1777—1799.
30. Taler 1778. Mzst. München. — Vs. CAR · TH · D · G · C · P · R · U · — B · D · S · R · I · A · & EL · D · I · C · & M · (außen Kerbkreis). Geharnischtes Brustbild n. r. mit im Nacken zusammengebundenen Haaren, umgelegtem Hermelinmantel, breitem Ordensband und dem Vließ auf der Brust; am Armabschnitt H · ST · (= Joh. Heinrich Straub, Stempelschneider in München 1761—1782). — Rs. wie bei Nr. 6, unten 1778. — Rand: CONFIDO — IN — DOMINO, die einzelnen Wörter getrennt durch Punkte, Blättchen und Kreuzchen. Wittelsbach 2347. — Dm. 41,4 mm; Dm. 27,785 g; ↑ ↑

*Brandenburg-Franken, Linie Bayreuth. Friedrich Christian, 1763—1769.*

31. Taler 1766. Mzst. Bayreuth. — Vs. FRID:CHRIST:D:G:M:B:D:B:ET S:B:N: (außen Kerbkreis). Geharnischtes Brustbild n. r. mit Mantel und Ordenskreuz. — Rs. ZEHEN EINE — FEINE MARK (außen Kerbkreis). Unter Markgrafenhut und auf Schnörkelgestell von zwei Löwen gehaltener, oben verzierter, geschweiffter Schild, darin das 28-feldige Wappen belegt mit dem brandenburgischen Adlerschildchen; unten in Kartusche B (= Mzst. Bayreuth), daneben 17 — 66 und darunter E — S (= Eberhard Schmiedhammer, Wardein in Bayreuth 1765—1766). — Rand: Blattkranz. Madai<sup>1)</sup> 5448; Schultheß-Rechberg<sup>2)</sup> 6129. — Dm. 40,4 mm; 27,83 g; ↑ ↑

*Sachsen, albertinische Linie. Friedrich August III., 1763—1806.*

32. Taler 1765. Mzst. Dresden. — Vs. FRID:AUGUST:D:G:DUX SAX:ELECTOR (außen Kerbkreis). Brustbild in Panzer und Mantel n. r. — Rs. X · EINE — FEINE MARCK (außen Kerbkreis). Unter Kurhut und zwischen zwei Lorbeerzweigen ovaler, gespaltener Wappenschild Kur-Sachsen, darunter E. D. C. (= Ernst Dietrich Croll, Mzmstr. in Dresden 1764—1778) und im Abschnitt 1765. — Rand: Blattkranz. Madai 3031. — Dm. 42,1 mm; 27,71 g; ↑ ↑

Bonn.

Wilhelmine Hagen.

*Zeitstellung unbestimmt.*

**Bergstein** (Kreis Düren). Im Distrikt 22 des Staatsforstes Hürtgen etwa 400 m südwestlich Höhe 236 (Flur 11 'In den Moorten') am oberen steilen Südhang des zur nahen Rur abfließenden Dresbaches hatte Dr. Voigt, Düren, eine Eisenschmelzstätte festgestellt, über die er im Westdeutschen Beobachter, Ausgabe Düren, vom 27. 4.

<sup>1)</sup> D. S. v. Madai, Vollständiges Thaler-Cabinet in chronologischer und genealogischer Ordnung (1765—1774).

<sup>2)</sup> K. G. v. Schultheß-Rechberg, Thaler-Cabinet (1840—1867).

1939 berichtet. Eine Besichtigung ergab den untersten Teil eines Brennraumes, von dem ein  $35 \times 45$  cm großes halbkreisförmiges Stück erhalten war. Die Wandung ist stark verschlackt, eine innere Lehmverkleidung ziegelrot verbrannt. Es scheint auch noch das Stück eines Brennkanals erhalten zu sein. (Gerhards.)

**Honnef** (Siegkreis). Im Ortsteil Rhöndorf wurde beim Neubau Theodor Keiser am Zennigsweg etwa 100 m nördlich Höhe 64,0 am Hang in 1,8 m Tiefe ein Skelett angeschnitten und teilweise zerstört. Es ließ sich noch feststellen, daß das Skelett unmittelbar auf der den anstehenden Löß überlagernden Verlehmungszone auf der Seite in nord-südlicher Richtung nach Osten lag; der linke Arm lag im rechten Winkel zur Körperrichtung, der Unterarm war scharf angewinkelt, die Fingerknochen anscheinend unter den bereits zerstörten Rippen. Zumal eine Grabgrube nicht mehr (?) erkennbar war, könnte es sich um eine vorgeschichtliche Hockerbestattung handeln, ebensogut — bei dem guten Erhaltungszustand der Knochen — aber auch um eine irreguläre Bestattung späterer Zeit. Die Fundstelle liegt schließlich nur 100 m von dem bekannten fränkischen Friedhof entfernt (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 342 und Rhein. Vorzeit in Wort und Bild 2, 1939, 25). Verbleib der Skelettreste Landesmus. (Inv. 39, 1319). (Kersten.)

**Rösrath** (Rheinbergischer Kreis). Auf seinem Grundstück Auel 1a bei Ausschachtungen an einer Quelle fand der Goldschmied Vorfeld das Bruchstück eines sehr dünnen, doppelreihigen Bronzekammes mit gut erhaltenen Resten eines leinenbindigen, sehr feinen Gewebes aus Flachs. Der Finder überwies den Kamm dem Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Köln. (v. Stokar.)

**Seelscheid** (Siegkreis). Nördlich Seelscheid, zwischen Weiert und Meisenbach, befindet sich die Alteburg, eine bewaldete Bergkuppe westlich Höhe 205,0. Sie liegt zwischen zwei Bachtälern, zu denen sie auf drei Seiten steil abfällt. Nur nach Nordosten geht sie in ein Plateau über. Hier befindet sich zunächst ein heute teilweise eingeebener Vorwall mit vorgelegtem Graben. Dahinter folgt ebenfalls mit vorgelegtem Graben die Hauptumwallung, die an der besonders steilen Südflanke nicht weiter geführt ist. Dagegen biegt sie mit deutlicher Ecke zur Nordflanke um, an der erst der Graben, dann auch der Wall allmählich auslaufen. Quer durch das ziemlich ebene Innere zieht sich ein flacher dritter Wall mit ebenfalls flachem vorgelegtem Graben. Alle drei Wälle werden durch einen Waldweg durchschnitten. An der genannten Ecke der Hauptumwallung setzt ein Graben an, der senkrecht hangabwärts verläuft. Er mündet in einem Siefen und soll offenbar einen dahinter am Hang der Bergkuppe gelegenen Quelltopf schützen. Auf diesen Graben stößt der Vorwall. (v. Uslar.)

#### Nachträglich eingegangene Fundberichte aus dem Landkreis Köln.

**Brühl** (Landkreis Köln). In der Sandgrube Moritz kamen drei römische Brandgräber zum Vorschein. Es handelte sich um Gruben von 2 m Länge, in denen die Toten verbrannt worden waren, wie die stark rot gebrannten Wände bewiesen. Die Knochenreste lagen am Boden und waren mit Holzkohle vermischt. Dabei fanden sich teilweise große Mengen von Topfscherben sowie Eisenteilen. Fundverbleib Wallraf-Richartz-Mus. Köln (Inv. 40, 139a—b). (Fremersdorf.)

**Hürth** (Landkreis Köln). In der Grube Hürtherberg bei Fischenich wurde beim Abbau der diluvialen Deckschicht über der Braunkohle eine römische Wasserleitung gefunden. Sie war merkwürdigerweise im Tunnelbau angelegt und konnte etwa 70 m weit nach Westen hin in der Braunkohle verfolgt werden. Zu ihrer Herstellung hatte

man in Abständen von 15—20 m zahlreiche Schächte von 1,20 m Durchmesser durch die Deckschichte in das Braunkohlenflöß getrieben. Von da aus wurde ein 1,40—1,80 m hoher und 70—90 cm breiter Tunnel ausgehoben. Das geschah ohne Abstützung, da sich die Braunkohle in sich trägt. Die römische Leitung war 15—19 cm breit und 21—25 cm hoch. Die Wände bestanden aus 17 cm breiten, 14—20 cm hohen Tuffsteinen, die nur mit Lehm verbunden waren. Der Boden war aus sauber gearbeiteten, 4 cm dicken Schieferplatten gebildet, die unmittelbar auf der Braunkohle auflagen. Auch die Abdeckung bestand z. T. aus Schieferplatten, zum andern aus Tuffsteinen. Die Außenseiten des Kanals waren bis zur Oberkante der Abdeckung mit grobem Kies und Lehm gedichtet. Das Gefälle der Leitung war nach Osten hin gerichtet. Nach Aussage der Arbeiter und des Betriebsführers ist s. Zt. etwa 30 m nördlich eine ähnliche Anlage angetroffen worden. Mit der römischen Fernwasserleitung Kölns aus der Eifel hatte die Anlage nichts zu tun. Sie besaß vielmehr wohl nur lokale Bedeutung und dürfte am ehesten der Versorgung eines römischen Gutshofes gedient haben.

(Fremersdorf.)

**Weiden** (Landkreis Köln). Im Jahre 1938 war westlich von Junkersdorf auf freiem Felde ein fränkisches Plattengrab gefunden worden. Aber erst jetzt kamen wir dazu, die Umgebung dieser Stelle zu untersuchen. Dabei kamen Teile eines Reihengräberfeldes zum Vorschein; im Herbst 1940 konnten 82 Gräber untersucht werden. Zu diesem Zwecke wurden ganz systematisch Flächen von 10×10 m Größe abgedeckt, geschabt und allmählich tiefer gelegt. Die meisten Gräber lagen ungewöhnlich flach, so daß die oberen Teile der Gefäße z. T. schon abgepflügt waren; das höchstgelegene Grab kam nur 45 cm tief zum Vorschein. Hinzu kommt, daß ein Teil der Gräber überhaupt beigabenlos war, während in sehr vielen Fällen schon in alter Zeit Beraubungen stattgefunden hatten. Nur 14 Gräber schienen ungestört. Die Beraubungen hatten sich keineswegs nur auf wertvollere Stücke beschränkt, sondern vielfach die Grabinhalte fast restlos ausgeleert. Bei der geringen Tiefenlage nimmt es auch nicht wunder, daß die Leichenreste sehr schlecht erhalten sind. In vielen Fällen war vom Skelett überhaupt nichts mehr, oder sozusagen nur ein Schatten, zu erkennen. Außer Zahnkronen konnten nur zwei Unterkiefer sowie zwei einigermaßen erhaltene Schädel gehoben werden.

Die meisten Gräber wiesen die übliche West—Ost-Richtung auf, sieben weichen davon ab und waren nord-südlich ausgerichtet. Die meisten Beisetzungen waren in Holzsärgen erfolgt. Daneben konnte aber in einigen Fällen der Nachweis von Holzsärgen in hölzernen Grabkammern erbracht werden. Drei Gräber waren aus Tuffplatten zusammengebaut. Größenabmessungen und Tiefenlage der einzelnen Beisetzungen schwanken stark. Ein ungewöhnlich großer Grabschacht (1,76×3,85 m), vor dessen Ostende ein großes Pfostenloch mit Steinverkeilung lag, dürfte einer Fürstenbestattung angehört haben; leider war es bis auf einige wenige Gegenstände, die den ehemaligen Reichtum der Ausstattung noch ahnen lassen, ausgeplündert. Im Nordwesten wurde vielleicht die Stelle des ehemaligen Einganges zum Grabfeld ermittelt; denn dort fand sich ein Grundriß von acht Pfostenlöchern, die sich zu einer Toranlage zusammenschließen scheinen.

Bei Anlage der Frankengräber wurden mehrfach ältere Siedlungsreste angetroffen. So fanden sich Gruben mit Scherben der Bandkeramik sowie der Hunsrück-Eifel-Kultur (Fundverbleib Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte Köln); noch merkwürdiger sind vier römische Brandgräber, von denen eins in die Füllung eines fränkischen Grabes nachträglich wieder hineingesetzt wurde (Fundverbleib Wallraf-Richartz-Mus. Köln). Im einzelnen sind zu erwähnen:



Aus Grab 1: ganz kleines Almandin-Rundfibelchen (40, 141); S-förmige Silberfibel mit Almandinen (40, 142; Taf. 69, 2 Nr. 7); großer Spinnwirtel aus blauem Glas mit weißen Emailbandmustern (40, 151; Taf. 71, 1 Nr. 5). — Aus Grab 2: kleine bronzene Adlerfibel (40, 157; Taf. 69, 2 Nr. 1); kleine bronzene Fünfknopffibel mit rhombischem Fuß (40, 158; Taf. 70, 4); großer Spinnwirtel aus gelblichem Glas mit weißen Emailbandmustern (40, 162; Taf. 71, 1 Nr. 4). — Aus Grab 15: Paar winzig kleiner bronzener Spangenfibeln mit halbrunder Kopfplatte und konischem Fuß (40, 184—185; Taf. 70, 3). — Aus Grab 23: großer, schwach grünlicher Spinnwirtel mit weißen Emailbandmustern (40, 209; Taf. 71, 1 Nr. 1). — Aus Grab 30: Paar kleiner Adlerfibeln mit Almandinen (40, 240—241; Taf. 69, 2 Nr. 4); Paar bronzener Fünfknopffibeln mit gleichmäßig breitem Fuß (40, 243—244); Paar reich gegliederter bronzener Schiebeschlüssel (40, 245; Taf. 68, 1). — Aus Grab 33: Paar kleiner bronzener Adlerfibeln (40, 267—268; Taf. 69, 2 Nr. 6); Paar versilberter Fünfknopffibeln mit gleichmäßig breitem Fuß (40, 271—272; Taf. 70, 1—2). — Aus Grab 36: bronzenes Miniatur-Fibelchen mit drei Knöpfchen und Almandineinlage (40, 279; Taf. 70, 5); silberne Almandin-Scheibenfibel mit vier großen Steinen und weißer Perle in der Mitte (40, 281; Taf. 69, 1 Nr. 4). — Aus Grab 37: kleine bronzene Adlerfibel (40, 288; Taf. 69, 2 Nr. 2). — Aus Grab 41: Paar silberner Ohringe mit massiv polyedrischen Knöpfen (40, 314—315); Paar silberner Almandin-Rosettenfibeln (40, 316—317; Taf. 69, 1 Nr. 2—3); Paar silbervergoldeter Spangenfibeln mit rechteckiger Kopfplatte und barockem Fuß (40, 321—322; Taf. 70, 6—7); silbernes Armband mit verdickten Enden (40, 323); bronzene Schüssel auf Standreif mit zwei Henkeln (40, 328; Taf. 72, 2); gläserner Spinnwirtel (Taf. 71, 1 Nr. 3). — Aus Grab 42: Paar kleiner Adlerfibeln mit je drei Almandinen (40, 333—334; Taf. 69, 2 Nr. 5). — Aus Grab 43: großer bernsteinfarbener Spinnwirtel mit weißen Emailbandeinlagen (40, 345; Taf. 71, 1 Nr. 2). — Aus Grab 48: Paar bronzener Scheibenfibeln mit Gravierungen (40, 359—360). — Aus Grab 49: Paar Ohringe mit almandinbesetzten polyedrischen Enden (40, 364—365); silberne Almandin-Scheibenfibel, Mitte mit drei gepreßten Blechen (40, 368; Taf. 69, 1 Nr. 1); zweihenklige Feldflasche aus rotem Ton (40, 369; Taf. 73, 2). — Aus Grab 57: silberne Almandin-Scheibenfibel, Mitte mit gewölbtem silbernem Buckel (40, 396; Taf. 69, 1 Nr. 6). — Aus Grab 68: rottoniger Kugeltopf mit gewellter Wandung (40, 427; Taf. 73, 1). — Aus Grab 71: bronzenes Becken auf drei Füßen mit zwei Henkeln (40, 436; Taf. 72, 1); verzierter Beinkamm (40, 437; Taf. 71, 2). — Aus Grab 78: große silberne Almandin-Scheibenfibel mit drei Vertiefungen, die geperlte Filigranmuster enthalten, sowie verziertem Nadelhalter (40, 462; Taf. 69, 1 Nr. 5); gefütterter Triens des Anastasius (40, 465). — Aus Grab 81: Bronzeschüssel ohne Standreif mit geperltm Rand (40, 482; Taf. 72, 3). — Aus Grab 85: Nachprägung eines goldenen Trienten, gehenkelt (40, 495); drei kleine goldene Nägel mit breitem Kopf (40, 496a—c). — Aus Grab 93: große silberne Adlerfibel mit vier Almandinen (40, 533; Taf. 69, 2 Nr. 3). (Fremersdorf.)

### Ortsverzeichnis zu dem Jahresbericht 1939/40

Die Ortsteile sind mit einem \* gekennzeichnet.

Kursivzahlen beziehen sich auf den Erwerbungsbericht.

Aachen 209. 238	Antweiler 319	Bad Bertrich 211
Altkalkar 318	Appeldoorn 299	Bad Godesberg 216. 217. 250.
Amern-St. Anton 319	Argenschwang 218. 222. 319	318
Andernach 214. 215. 217. 219.	Arsbeck 217. 299	Bad Kreuznach 214. 218. 321
223. 238. 250. 274. 319. 374		Bad Münster am Stein 226

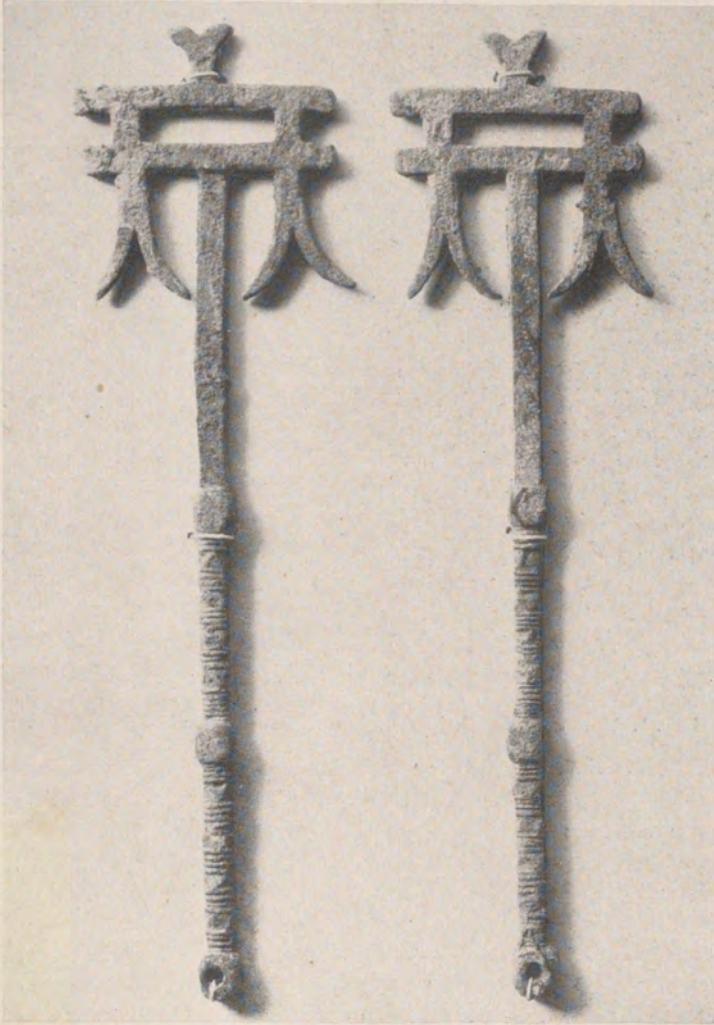


Abb. 1. Bronzene Schieboschlüssel aus Weiden-Junkersdorf, Grab 30 (zu S. 418).



Abb. 2. Römischer Beinwirtel aus Köln, St. Severin (zu S. 425).



Abb. 3. Glasboden mit Fadeninschrift (WRM. Köln 40, 551; zu S. 433).

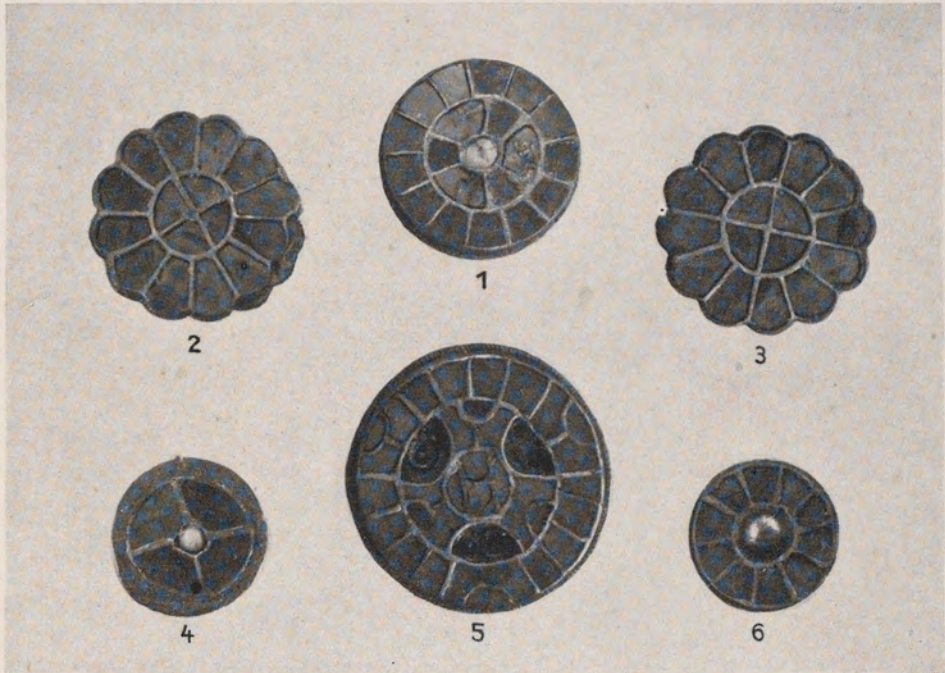


Abb. 1. Almandinscheibenfibeln aus Weiden-Junkersdorf (zu S. 418).

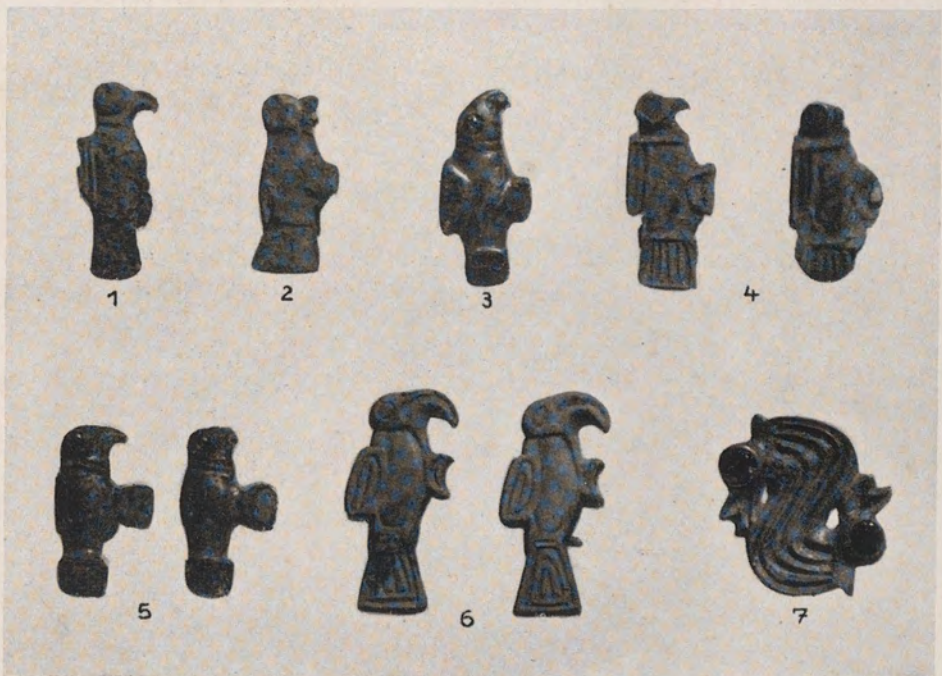
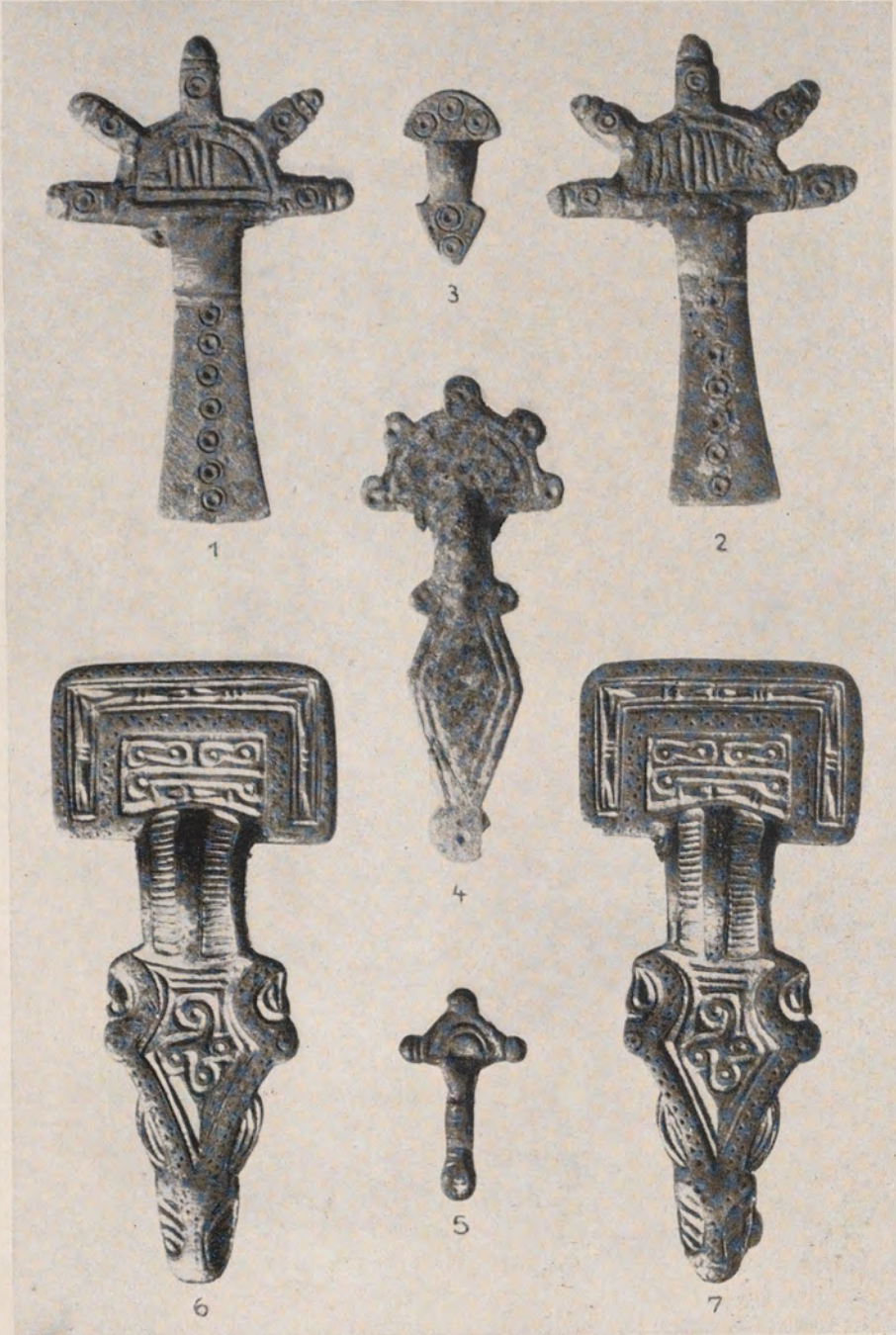


Abb. 2. Vogelfibeln (1—6) und S-Fibel (7) aus Weiden-Junkersdorf (zu S. 418).



Bügel fibeln aus Weiden-Junkersdorf (zu S. 418).

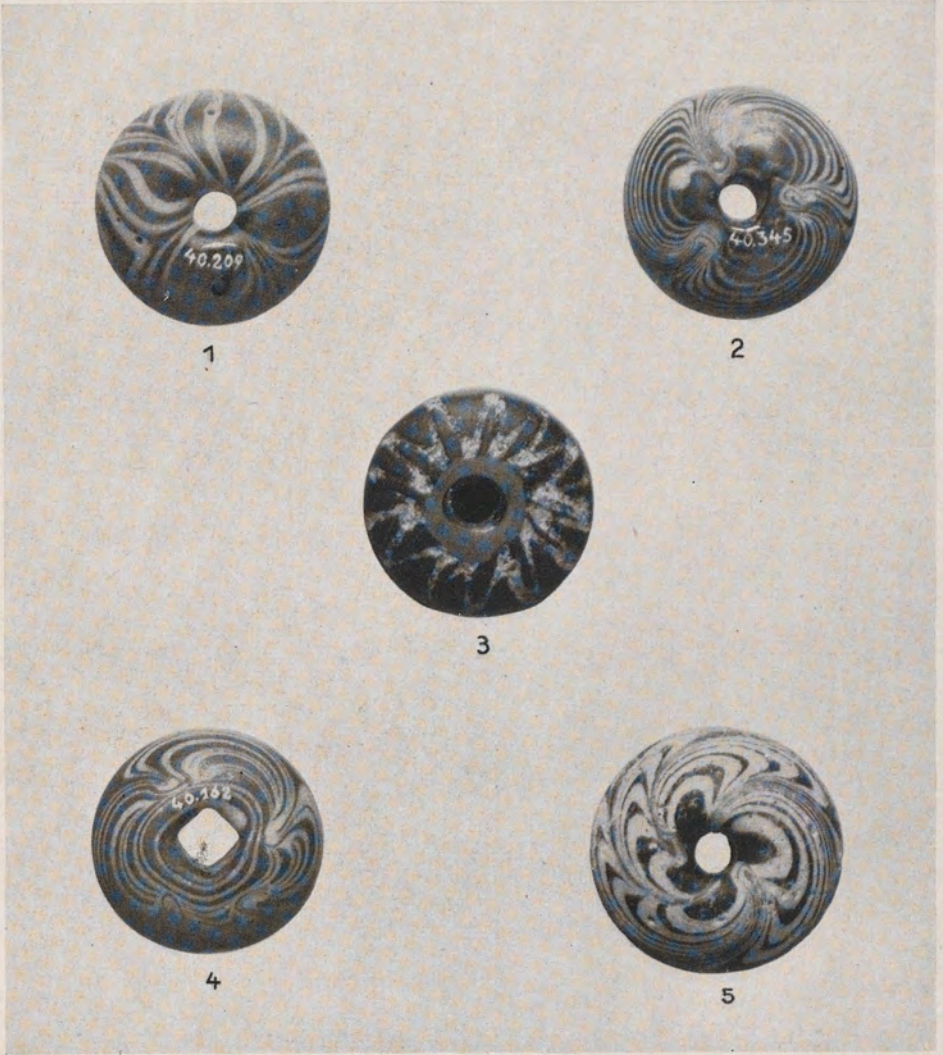


Abb. 1. Glasspinnwirtel mit Emailbandmustern aus Weiden-Junkersdorf (zu S. 418).

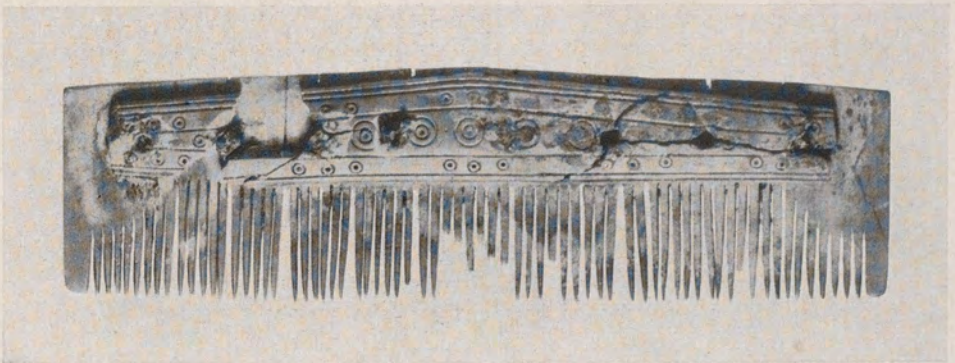


Abb. 2. Beinkamm aus Weiden-Junkersdorf, Grab 71 (zu S. 418).

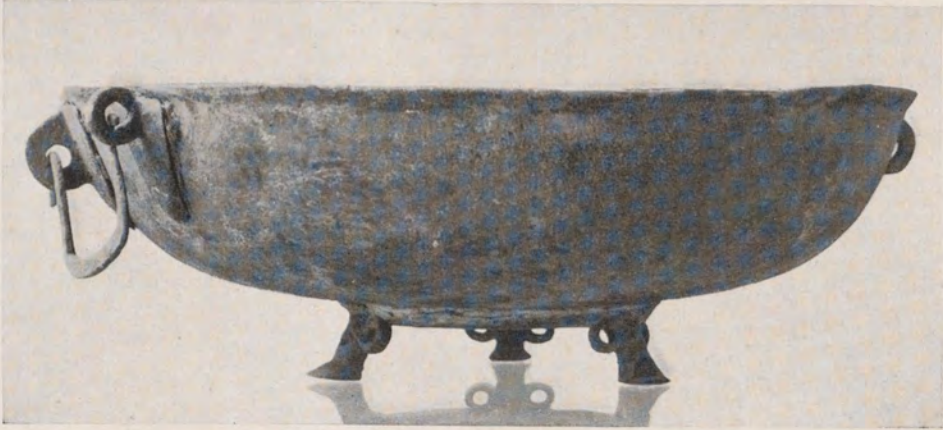


Abb. 1. Bronzeschüssel aus Weiden-Junkersdorf, Grab 71 (zu S. 418).

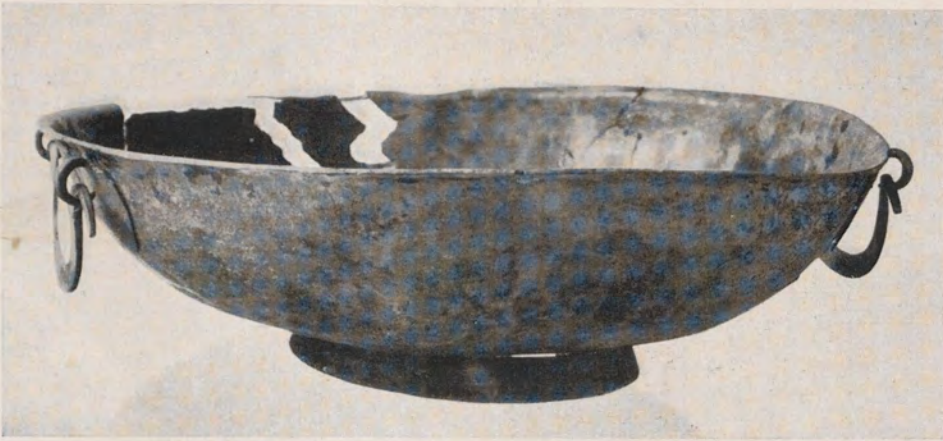


Abb. 2. Bronzeschüssel aus Weiden-Junkersdorf, Grab 41 (zu S. 418).

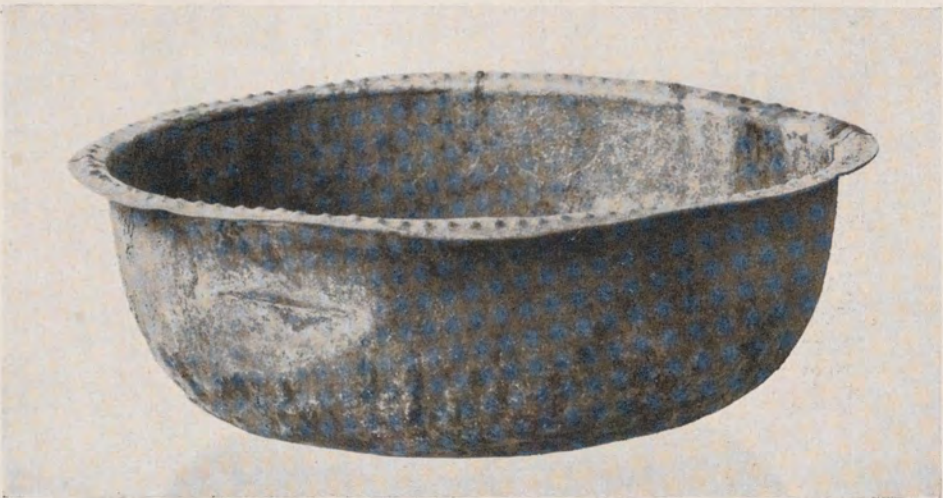


Abb. 3. Bronzene Perlrandschüssel aus Weiden-Junkersdorf, Grab 81 (zu S. 418).



Abb. 1. Kugeltopf mit gewellter Wandung aus Weiden-Junkersdorf, Grab 68 (zu S. 418).



Abb. 2. Zweihenkelige Feldflasche aus Weiden-Junkersdorf, Grab 49 (zu S. 418).

- Bad Neuenahr 215. 238  
 Bassenheim 216. 250. 275  
 \*Beeckerswerth 317  
 Bell, Kr. Mayen 215  
 Bell, Kr. Simmern 218. 222.  
 238. 321  
 Bendorf 219. 220. 222. 321. 374  
 Bensberg 239  
 Bergisch-Gladbach 239. 300.  
 314  
 Bergstein 415  
 Berg-Thuir 322. 376  
 Berzbuir-Kufferath 322  
 Beuel 222. 403  
 Bingerbrück 212. 213  
 Binsfeld 220. 310. 376  
 Birgden 239  
 Birgel 323  
 Birgelen 318. 323  
 Birten 219  
 Bislich 301  
 Blatzheim 323  
 \*Bolthaus 304  
 Bonn 214. 217. 218. 219. 220.  
 222. 310. 323. 362  
 Boppard 218. 219. 220. 323. 376  
 Brauweiler 222  
 Breitscheid 403  
 Briedel 217. 311  
 'Brohltal' 209  
 Bruckhausen 239. 301  
 Brühl 301. 416  
 Bubach 239  
 Bubenheim 216. 260  
 Buch 218. 328  
 Buchholtwelmen 239. 301  
 Büderich 219. 222  
 \*Bürresheim, Schloß 223  
 Burgen 218. 329  
 Burscheid 403  
 \*Buschbell 332  
  
 Dattenberg 221  
 \*Dieler 222. 409  
 Dirmierzheim 218. 222. 329  
 Donsbrüggen 217. 218. 220. 301.  
 315. 329. 376  
 \*Dottendorf 217. 220. 310  
 Drevenack 302  
 Dülken 241  
 Düren 242. 331. 405  
 Düsseldorf 211. 217. 242. 302.  
 315. 331  
 Duisburg 242. 303. 316. 377. 405  
 Eggersheim 331  
 \*Ehingen 242. 316. 377  
 \*Eifgenburg 403  
 \*Eiserfey 209. 226  
 Ellen 331  
 \*Ellern 301  
 Elmpt 221. 406  
 Embken 331  
 Emmerich 209. 242  
 Engers 275  
 Enkirch 211. 219. 331  
 Erkrath 242  
 Erp 218. 332  
 Esch 220  
 Eschweiler 221. 377  
 Essen 243  
 Ettringen 219. 332  
 Euskirchen 216. 260  
  
 \*Fischenich 416  
 \*Forsbach 248  
 Franken 218. 332  
 \*Frasselt 304  
 Frauenberg 223  
 Frechen 332  
 Freilingen 220. 377  
 Frelenberg 332  
 \*Friesdorf 217  
 Froitzheim-Frangenheim 221.  
 243. 332. 378  
 Füssenich 223. 332  
  
 Gappenach 219. 332  
 Gebroth 218  
 Geilenkirchen 221. 408  
 \*Gellep 343. 379  
 Gemünden 243  
 \*Gerdt 355  
 \*Gerresheim 242. 303. 315  
 Gey 334  
 \*Giescheid 218. 336  
 Ginnick 218. 221. 334. 378  
 Gladbach 262. 276. 311  
 Goch 217. 303  
 Gondorf 211  
 Grevenbroich 303  
 Gürzenich 335  
 Gustorf 223  
  
 Haaren 221. 409  
 Haldern 209. 243  
 Hambach 224. 335  
 Hangelar 217. 303. 318  
 \*Hardter Wald 246. 306  
 Harzheim 218. 335  
 Hassum 243. 335. 378  
 \*Heddesdorf 221. 380  
 Heddesheim 226. 379  
 Heimbach 216  
 \*Heistern 249  
 \*Herrig 350  
 Hersel 219  
 Hilden 304  
 Hönnepel 336  
 Hoffeld 218. 336  
 Hollerath 218. 336  
 Holzheim 219. 336  
 Hommersum 243  
 Honnef 416  
 Hückelhoven 379  
 Hünxe 304  
 Hürth 416  
  
 Irlich 216. 244. 262  
 Issum 336  
  
 Jülich 244. 336  
 \*Junkersdorf 350. 417  
  
 Kärlich 216. 219. 244. 277. 288.  
 337  
 Kaltenengers 214. 215. 216. 244.  
 262. 337  
 Karden 211. 219. 220. 339  
 \*Kartstein 209. 226  
 Keldenich 218. 339  
 Keldung 219. 339  
 Keppeln 215. 244. 304. 312  
 Kerben 219. 339  
 Kessel-Nergena 304  
 Kettig 211. 215. 250. 340  
 Kierdorf 340  
 Kirchheim 218. 340  
 Kisselbach 340  
 \*Klein-Eichen 318  
 Kobern 211. 215. 217. 244. 265.  
 277. 411  
 Koblenz 245. 343  
 Köln 210. 211. 218. 219. 220  
 Kollig 215. 245  
 Korweiler 216. 277  
 Kottenheim 216. 221. 265. 278.  
 395  
 Kranenburg 304  
 \*Krauthausen 244. 337  
 Krefeld 305. 343. 379  
 Kretz 219. 222. 343  
 Kruft 216. 278



- Langenfeld 215. 246  
 Langerwehe 350  
 Lechenich 350  
 Lehmen 220  
 Lendersdorf 350  
 Lobberich 246  
 Lövenich 350  
 Lonng 216. 265. 379  
 \*Lützel 245
- Mariaweiler 246  
 Materborn 217. 306  
 Mayen 214. 222. 350  
 Mechernich 221. 379  
 \*Mehlem 216. 250  
 \*Meiderich 242  
 Meisenheim 379  
 Merode 351  
 Merzenich 246. 351  
 Miesenheim 216. 265. 267.  
 279  
 Moselkern 219. 351  
 Müddersheim 246. 352  
 Müden 215. 226  
 Mülheim, Landkr. Koblenz 215.  
 246  
 \*Mülhofen 220. 222. 374  
 München-Gladbach 215. 217.  
 246. 306  
 \*Mutzerfeld 239. 300. 314
- \*Neumühl 303. 405  
 \*Neumühle 246  
 Neuß 210. 211. 213. 307.  
 352  
 Neuwied 221. 318. 380  
 Ney 222. 409  
 \*Niederberg 343  
 Niederbieber 215. 265. 381  
 Niederbreisig 214  
 \*Niederkassel 331  
 Niedermendig 216. 265  
 Niederzier 215. 221. 247. 352.  
 409  
 \*Nütterden 304  
 \*Nußbaum 301
- Oberbolheim 247. 353  
 Oberhausen 209  
 Oberkostenz 216. 279. 354  
 Oberzier 215. 218. 247. 354
- Obliers 410  
 Ochtendung 215. 216. 217. 219.  
 226. 247. 266. 280. 354  
 Odenthal 221. 247. 410  
 Ohlweiler 354  
 Ophoven 217. 308  
 \*Osterfeld 209  
 \*Overhetfeld 406
- \*Palenberg 360  
 Pech 219. 355  
 Plaidt 216. 217. 247. 266.  
 281  
 Polch 215. 217. 220. 248. 285.  
 355  
 Porz 248. 308  
 Pulheim 266. 313
- Quadrath 223
- Ratheim 217. 308. 355  
 Rees 223. 410  
 \*Reisholz 302  
 Rengsdorf 318  
 Repelen-Baerl 248. 308. 355  
 Reudelsterz 217. 313  
 \*Reuschenberg 307  
 \*Rheim 308  
 \*Rhöndorf 416  
 \*Rödgen 217. 299  
 \*Rölsdorf 331  
 Rös Rath 216. 248. 285. 308. 318.  
 411. 416  
 Roitzheim 221. 381  
 Rondorf 313. 355  
 Roth 355  
 Rübenach 215. 216. 221. 248.  
 266. 381  
 \*Ruitsch 215. 217. 220. 248.  
 285. 355
- Schleiden 222. 411  
 Schlierschied 218. 357  
 Schnepfenbaum 215. 248  
 Schnorbach 250  
 Schönberg 221. 411  
 Schuld 358  
 Seelscheid 416  
 \*Segendorf 215  
 \*Selgersdorf 336. 337  
 Sieglar 248. 318
- Siersdorf 216. 218. 221. 222.  
 266. 313. 358. 382  
 Soller 249. 359  
 \*Spich 248. 318  
 St. Johann 223  
 St. Sebastian 389  
 Stockheim 249  
 \*Stockum 242. 316  
 Straß 359  
 \*Stratum 305
- Treis 359  
 Uebach-Palenberg 218. 221.  
 226. 359. 389  
 Uedem 215. 218. 249. 318. 360  
 \*Uerdingen 305  
 Urmitz 244. 267. 337. 360  
 \*Utfort 308
- Vehlingen 308  
 Vettweiß 360. 389  
 \*Vierkotten 216. 248. 285. 318  
 \*Vilich 222. 403  
 Vlatten 218. 360  
 Vörde 389  
 \*Voiswinkel 247  
 \*Volberg 248. 411
- Wegberg 217. 310  
 Weiden 417  
 Weiler auf dem Berge 360  
 Weiler bei Monzingen 249. 314  
 Weis 288  
 Weißenthurm 249. 360  
 Weisweiler 360  
 Wenau 249. 360  
 \*Weschpohl 411  
 Wesseling 220  
 Weyer 209. 226. 361  
 Wierschem 361  
 Wildenrath 221  
 Winingen 212  
 \*Wittenhorst 243  
 Wollersheim 218. 221. 361. 389  
 Wülfrath 249  
 \*Wylack 308
- Xanten 209. 210  
 \*Zweibrüggen 332